

Andreas Gebauer/Stefan Mörz
Ludwigshafener Straßennamen
Geschichte und
Gegenwart der Benennungen
2013



Die Schillerstraße wird zur Berliner Straße, 1960

Andreas Gebauer/Stefan Mörz

Ludwigshafener Straßennamen

Geschichte und
Gegenwart der Benennungen

2013

Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen am Rhein
Band 40

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

ISBN: 978-3-924667-44-3

Herausgeber
Stadtverwaltung Ludwigshafen am Rhein

Buchgestaltung
Schmidd & Llux
Herstellung
Llux Agentur & Verlag
Ludwigshafen am Rhein 2013

Inhalt

Vorwort	VII
Zweck und Botschaft von Straßennamen Eine Einführung	1
Ludwigshafens Straßennamenlandschaft Eine Übersicht	5
Zeichen der ›Eigenart dieser Stadt‹ Eine Geschichte der Ludwigshafener Straßennamen	9
Alphabetisches Register der Ludwigshafener Straßennamen	133
Konkordanz alte und neue Straßennamen	433
Kurze Betrachtung zur Benennung der Ludwigshafener Schulen	448
Eine eigene Welt: Straßennamen auf dem Werksgelände der BASF	451
Anhang	
I. Benennungszeitpunkt der heute in Ludwigshafen existierenden Straßen	454
II. Benennungsgebiete und Benennungskreise in Ludwigshafen	456
Kommentiertes Quellenverzeichnis und Bibliographie	462
Abbildungsverzeichnis	467
Abkürzungen	468

Vorwort

Ein Straßennamenbuch ist eine gewaltige Aufgabe. Unmassen von Benennungsakten und einschlägigen Presseberichten und Druckschriften müssen gesichtet, Tausende von Daten und Fakten zusammengestellt und in eine sinnvolle Ordnung gebracht werden. Das hat zum ersten Mal für die Stadt Ludwigshafen der Ludwigshafener Geograph Andreas Gebauer unternommen. Vor über zehn Jahren begann er mit seinen einschlägigen Forschungen. So entstand ein mehrhundertseitiges Werk, womit sich, wie Andreas Gebauer schreibt, „die ursprünglich als ‚Büchlein‘ gedachte Übersicht der Ludwigshafener Straßennamen zu einem detailreichen Beitrag zur Ludwigshafener Stadtgeschichte“ entwickelte. Über seine Motivation sagt er:

„Warum schreibt man ein Buch über Straßennamen? – Aus Interesse an der Lokalgeschichte.

Den Anstoß gab allerdings eine Studie zur Erfassung von altlastenverdächtigen Betrieben in der Innenstadt Ludwigshafen. Das ist auf den ersten Blick kein historisches Thema. Allerdings wurde bei der Recherche tief in der vergleichsweise kurzen Stadtgeschichte Ludwigshafens gegraben, und es tauchten Adressen auf, die es so in der heutigen City nicht mehr gibt: ‚Kassenstraße‘, ‚Schillerstraße‘ oder ‚Am Brückenaufgang‘ sucht man in der Innenstadt heute vergebens. Die Neugierde an diesem Detail der Heimatgeschichte aber war geweckt: Warum heißt die Straße so wie sie heißt? Hieß sie schon immer so? Wie hieß sie vorher? Seit wann trägt sie ihren heutigen Namen?

In den alten Ortskernen der Stadtteile waren es oft Gewohnheits- oder Lagebezeichnungen, die den Straßen ihren Namen gaben. Bald kamen bewusste Benennungen und Widmungen hinzu. Man wollte bestimmte Persönlichkeiten ehren oder eine besondere Verbundenheit mit einer Person ausdrücken. Die Schillerstraße in Oggersheim oder die Carl-Clemm-Straße in Friesenheim sind dafür Beispiele. Schon mit der ersten offiziellen Benennung in der Innenstadt im Jahr 1885 wurden Bereiche und Gebiete gebildet, in denen die Straßen gleichartige Namen tragen – eine bis heute gebräuchliche Praxis.

Durch das Thema Straßennamen richtet sich der Blick auf ganz verschiedene Facetten der Stadt: Als erstes natürlich die Stadtgeschichte, indem Benennungen nach den Gründern, besonderen Ereignissen oder historischen Beziehungen vorgenommen wurden. Die französischen Straßennamen („rue l'école“) sind Zeugen der Besetzung nach dem Ersten Weltkrieg.

In der Zahl der Benennungen drückt sich die Stadtentwicklung aus: In den 50er bis 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es die meisten Um- und Neubenennungen in Ludwigshafen, da in dieser Zeit viele Wohngebiete neu entstanden und die vielen Doppelnamen ersetzt werden mussten, die durch die Eingemeindungen entstanden waren; Zeugnis der Entwicklung Ludwigshafens zur Großstadt. Schließlich ist die Zahl und Häufigkeit der Benennungen auch ein Indikator für die Vitalität einer Stadt: Denn wenn keine neuen Straßen mehr benannt werden (brauchen), hört die Stadt auf zu wachsen.”

Nachdem Andreas Gebauer durch berufliche Veränderungen daran gehindert wurde, das weitgehend schon fertige Straßennamenregister zu vollenden, sank das Straßennamenbuch in eine Art Dornröschenschlaf. Nicht ganz jedoch: bei zahllosen Anfragen von Bürgern und Verwaltungsbehörden diente es dem Stadtarchiv als überaus nützliches Nachschlagewerk. Die um 2010 besonders intensiv werdenden Diskussionen um die Angemessenheit bestimmter Straßennamen gaben dann für das Stadtarchiv den Anlass, das Werk auf den neuesten Stand zu bringen und mit einer historischen Einleitung zu versehen. Der jetzt mögliche Rückgriff auf die Forschungen rund um die Stadtgeschichte zum 150-jährigen Stadtjubiläum 2003 hat diese Aufgabe in vielerlei Hinsicht erleichtert. Dennoch gab es noch viel Neues zu entdecken: Zusammenhänge und Bezüge wurden jetzt überhaupt erstmals klar, manches Missverständnis konnte geklärt werden.

Viele Hände haben bei der Fertigstellung dieses Buchs geholfen, viele haben in wiederholten Durchgängen dafür Sorge getragen, alle Ungenauigkeiten und Fehler zu beseitigen – ein Unterfangen, das niemals vollständig gelingen kann. Das Hauptverdienst am Entstehen dieses großen Werks aber gebührt Andreas Gebauer. Ohne ihn wäre es nie realisiert worden. Wir schulden unserem Mitbürger Dank für eine ebenso wichtige und informative wie unterhaltsame Erhellung der Geschichte unserer Stadt, die wir tagtäglich viele Male in den Mund nehmen und aufs Papier bringen, und die uns als selbstverständlicher Teil unseres Lebens umgibt.

Ludwigshafen, im Sommer 2013
Stefan Mörz

Zweck und Botschaft von Straßennamen

Eine Einführung

„Straßennamen sind etwas Alltägliches – und greifen tief in unser Alltagsleben ein: Als ein Bestandteil unserer Adresse und unserer Briefköpfe werden sie zu einem Teil der eigenen Identität. Sie geben Orientierung im Großstadtdschungel, dienen als Kulisse des ersten Rendezvous und begleiten uns oft ein Leben lang. Kein Wunder, gehen die Emotionen hoch, wenn Änderungen des Straßennamens anstehen.“¹

Mit diesen Worten umriss im Oktober 2011 die „Neue Züricher Zeitung“ die große Bedeutung von Straßennamen. Und die erstreckt sich nicht nur auf persönliche Erinnerungen. „Jedes Mal, wenn ich eine britische Adresse auf einen Umschlag schreibe, kann ich die Bindungen an meine Nation und ihre Geschichte durch das Medium ganz normaler Straßennamen empfinden, die das Gedächtnis z.B. an Orte, Schlachten, Nationalhelden und dergleichen wachhalten“. So formulierte es eine britische Wochenzeitung im Dezember 2012.² Deutlich wird hier: Straßennamen sind weit mehr als lediglich Hilfsmittel zur Orientierung – der grundlegende Zweck, der den meisten Menschen wohl unmittelbar und im Gewirr einer modernen Großstadt ganz real vor Augen tritt. Denn Straßennamen können darüber hinaus weltanschauliche Botschaften und Grundeinstellungen ohne große Kosten propagieren. Deshalb wird um sie auch gerne gerungen. Sonst unter dem Druck der Alltagspolitik oft kaum mehr erkennbare Gegensätze werden hier wieder sichtbar. So war auch der Anlass des „NZZ“-Artikels die Auseinandersetzung über das Fortbestehen nationalsozialistisch belasteter oder „militaristischer“ Straßennamen in deutschen Städten, die in den letzten Jahren an vielen Orten aufgebrochen ist.

Auch Ludwigshafen blieb von solchen Konflikten nicht verschont, wobei neben der vehementen Kritik vergleichsweise kleiner engagierter Gruppen auch die Ablehnung jeglicher Veränderung durch die Masse der Einwohnerschaft deutlich wurde und wird. Eine Mischung von Anhänglichkeit an das Hergebrachte, vielleicht gelegentlich auch politischer Sympathie für zweifelhafte „Helden“, vor allem aber auch Verständnislosigkeit für die Aufregung tritt dabei zutage. „Haben die nichts Besseres zu tun als Straßen umzubenennen?“ ist eine häufig gehörte Feststellung in einer Stadt, die mit vielen Problemen zu kämpfen hat und vor großen Herausforderungen steht.

-
- 1 Lästiges Erbe oder liebenswerte Tradition. Straßennamen unter dem Druck eines sich wandelnden Geschichtsbewusstseins, in: Neue Züricher Zeitung, 25.10.2011
 - 2 Shaping our island story, in: Church Times, 28.12.2012. "Every time I write a British address on an envelope, I am caught up in a net of reminders [...] of my ties to a nation and its history through the medium of mundane street names, for example, which commemorate places, battles, national heroes and the like."

Und doch: Straßennamen erregen Interesse und gehören seit Jahrzehnten in der Presse der „Stadt der Chemie“ zu den beliebten Themen für kleine historische Abhandlungen. Die Herkunft und Bedeutung des Namens, der Zeitpunkt der Benennung, der historische Zusammenhang werden dabei beleuchtet. Wiederholt wurden über Monate oder gar Jahre laufende Serien zu den Straßennamen publiziert. Denn Straßennamen sind Zeugen der Geschichte, zeigen „frühere Verhältnisse“.

Ihre Allgegenwart in Europa verleitet zu der Annahme, dass sie schon immer und überall existiert hätten. Dieser Eindruck ist jedoch falsch. Im antiken Rom etwa gab es nur wenige benannte Straßen, und in alten orientalischen oder ostasiatischen Städten wird man sie nicht finden. US-Städte begnügen sich oft mit der Nummerierung ihrer Straßen („Fifth Avenue“). In Europa des Mittelalters entwickelten sich Straßennamen in Städten und Dörfern aus dem Volksmund heraus. Menschen benannten Gassen und Wege nach ihrer Alltagsumgebung. Da Handwerke sich oft gassenweise ansiedelten, trugen die Straßen ihren Namen. Um Kirchen fanden die Heiligen ihren Platz, die Ausfallstraßen waren nach ihrem Ziel benannt usw. Niemand aber fixierte diese Bezeichnungen, so dass es oft mehrere für dieselbe Straße bzw. Gasse gab.

Als die Staaten der Neuzeit begannen, in weit umfassenderer Weise als die des Mittelalters für ihre Untertanen zu sorgen – und sie für ihre Zwecke zu vereinnahmen, begannen auch Versuche, Straßennamen als Mittel der Propagierung der Untertanentreue zu verwenden. Straßen wurden nach Monarchen, hervorragenden Staatsdienern und glänzenden Siegen benannt. Das geschah z.B. in Paris, bedeutete jedoch nicht, dass man vor der Französischen Revolution versucht hätte, die daneben wild wuchernden mittelalterlichen Straßenbezeichnungen einer umfassenden Regelung zu unterziehen.

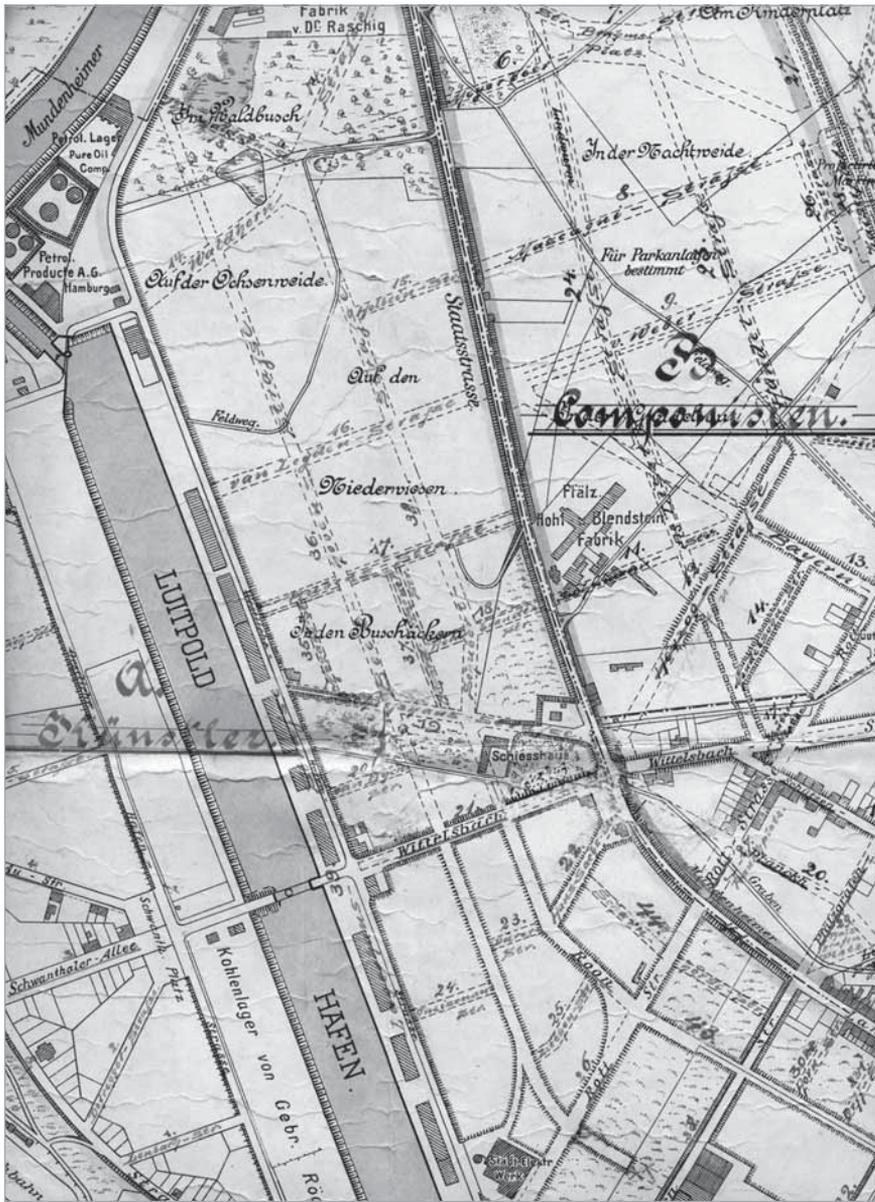
Etwas anders stellten sich die Dinge in den neuzeitlichen Städten dar, die von Herrschern völlig neu gegründet wurden. In Mannheim, das als kurpfälzisch-protestantische Festung im Jahr 1607 ins Leben trat, und dessen linksrheinisches Vorwerk, die „Rheinschanze“, die Keimzelle des späteren Ludwigshafen wurde, benannte man die Hauptstraßen nach Mitgliedern des Herrscherhauses und kurpfälzischen Städten. Im Laufe der Zeit setzte sich allerdings die Einteilung der Stadt in Quadrate durch, die rundum nummeriert waren. Noch im 18. Jahrhundert bevorzugten die Menschen aber offenbar die Straßennamen, die erst nach 1800 außer Gebrauch gekommen zu sein scheinen.³ Im 1715 gegründeten badischen Karlsruhe verordnete die Obrigkeit 1718 die Benennung der vom Schloss strahlenförmig ausgehenden Ortsstraßen nach den Namen der Ritter

3 Nieß, S. 82f.; Walter I, S. 127, 174, 203, II, S. 539

des vom Markgrafen gegründeten „Ordens der Treue“. Diese herrscherliche Regelung setzte sich allerdings auf Dauer nicht durch!⁴

Mit den „amtlichen“ Benennungen der Neuzeit wurden Straßennamen auf ganz andere Weise „politisch“ als zuvor. Sie wurden Zeugnisse der Wünsche und Geisteshaltung der städtischen und staatlichen Eliten. Damit bestanden und bestehen enge Beziehungen zu anderen Formen städtischer Selbstdarstellung wie etwa der Errichtung von Denkmälern oder der Verleihung von Ehrenbürgerschaften und Auszeichnungen. Im 19. Jahrhundert entwickelten die Stadtverwaltungen zudem „Benennungsgebiete“, z.B. nach Dichtern, Komponisten oder auch Pflanzen und Städten als Teil der Stadtgestaltung. Straßennamen waren je nach dem Charakter des Gebiets anspruchsvoller, „gehobener“ oder einfacher, und sie sollten die Struktur der Stadt verdeutlichen. Politische Umstürze führten immer zu umfangreichen Umbenennungen. Im Paris der Französischen Revolution wurde etwa die Place Louis XV zur Place de la Concorde. Die Auseinandersetzung um die Angemessenheit von Straßennamen hatte begonnen, die in den folgenden zwei Jahrhunderten gerade in Mitteleuropa immer wieder zu scharfen Konflikten führte.

4 Heidelberg, S. 101f.



Ausschnitt aus der Stadtkarte mit der großen Benennung von 1906, hier das „Componisten“- und das „Künstler“-Viertel im Stadtteil Süd

Ludwigshafens Straßennamenlandschaft

Eine Übersicht

Auch Ludwigshafens „Straßennamenlandschaft“ ist ein Spiegel der Geschichte der Stadt. Viele Straßen wurden wegen der politischen Umbrüche, aber auch, um Doppelungen nach Eingemeindungen zu beseitigen, mehrfach umbenannt. Etwa 85 der rund 1130⁵ Straßen tragen noch heute „Gewohnheitsbezeichnungen“, die aus dem Volksmund gewachsen und zum Teil Jahrhunderte alt sind. Vor allem jenseits der inneren Stadt, in den kleineren, noch teilweise ländlichen Stadtteilen dominieren auch bei den später amtlich benannten Straßen Gewannnamen (rund 140), Namen, die Richtung, Lage und Form von Straßen bezeichnen (rund 80), lokale Einrichtungen (rund 70), besonders auch die Kirchen, die meist mittelalterliche Ortsgeschichte (rund 140 Straßen) oder Namen, die sich auf die Landschaft beziehen: den Rhein und seine Auen, Pflanzen, Tiere und die Pfalz als die Region, in die Ludwigshafen eingebettet ist (rund 120). Über die Hälfte aller Straßennamen der Stadt fällt in diese Kategorien. Dazu kommen noch rund 140 Straßen, die nach großen Söhnen und Töchtern der Stadt bzw. der Stadtteile, lokalen Politikern, Medizinern und „Förderern des Gemeinschaftslebens“, Ludwigshafener Künstlern verschiedener Sparten – über 30 – sowie lokalen Opfern des Nationalsozialismus benannt sind. Fast 70 Straßen der Stadt wurden in Zusammenarbeit bzw. nach den Wünschen der örtlichen Industrie, allen voran des Weltkonzerns BASF, benannt. So besitzt Ludwigshafen umfangreiche Viertel, die Naturwissenschaftlern, Persönlichkeiten der örtlichen Industrie und namhaften Forschern, die in Ludwigshafen gewirkt haben sowie ganz allgemein Chemikern und der Chemie gewidmet sind. Bezeichnenderweise erinnert die Ludwigshafener Liebermannstraße nicht, wie wohl fast überall sonst, an den Maler Max Liebermann, sondern den Chemiker Carl Liebermann. Und eine nach dem Chemiker Johannes Adolf Wislicenus genannte Straße gibt es offenbar nur noch in Leverkusen, einer anderen Chemiestadt. Mit einem Anteil von rund zwei Drittel der Straßennamen, die „topografisch-ortsbezogen“⁶ sind, entspricht Ludwigshafen ziemlich exakt dem deutschen Durchschnitt.

Auch jenseits der in Zusammenarbeit mit der Industrie vorgenommenen Benennungen findet sich eine größere Zahl von Handel, Gewerbe und Industrie gewidmeten Straßen. Rund 25 Straßen sind nach Medizinern benannt, eine Konsequenz der besonderen Rolle des Industrieplatzes Ludwigshafen auch als Krankenhausstandort.

5 Zahl der benannten Straße sowie der Gewohnheitsbezeichnungen im bebauten Gebiet.

6 Wie Anm. 1, in: Neue Züricher Zeitung, 25.10.2011

Wie in vielen deutschen Städten gibt es auch in Ludwigshafen umfangreiche Benennungsgebiete, in denen Schriftsteller, Komponisten, Maler, Architekten und Philosophen gewürdigt werden. Über 160 solcher Namen finden sich in der Stadt. Dazu kommen zwei Viertel, die 34 Namen der Protagonisten des Nibelungenlieds tragen – vielleicht jenseits der Begeisterung der deutschen Nationalbewegung für das Epos bedingt durch die Nähe zu Worms und anderen Schauplätzen des Werks.

Die Auswahl von Persönlichkeiten für die „allgemeinen Benennungsgebiete“ ist ein weiteres Mal eine Spiegelung des Zeitgeistes: So wurden, um die Schriftsteller einmal als Beispiel zu nehmen, Büchner und Freiligrath erst in den 1950ern unter sozialdemokratischer Ägide mit Straßennamen gewürdigt. Im „originalen“ Schriftsteller-Viertel von 1906/07 finden sich andererseits Ottilie Wildermuth und Peter Rosegger – beide heute kaum noch „erste Wahl“. Straßen für Jean Paul und E.T.A. Hoffmann fehlen hingegen. Hier zeigen sich typische Hindernisse für Benennungen: Der Name Hoffmann ist bereits anderweitig verwendet (die Bürgermeister dieses Namens) und der Name Jean Paul folgt, was den Vornamen angeht, nicht den simplen deutschen Ausspracheregeln.

Vor allem in den inneren Stadtteilen, allerdings nicht *nur* dort, finden sich politische Benennungen, die überwiegend, aber wiederum keineswegs ausschließlich, auf die Jahrzehnte nach dem Beginn der Straßenbenennungen in Ludwigshafen im Jahr 1885 zurückgehen. Hier kann man eher von „Benennungskreisen“ sprechen, nicht wie in den übrigen Stadtteilen von „Benennungsgebieten“. Denn Namen mit ähnlichem Bezug finden sich zerstreut durch die inneren Stadtteile, nicht in einem zusammenhängenden Gebiet. Die zum Zeitpunkt der ersten Straßenbenennung noch ganz frischen Eindrücke der preußisch-deutschen Reichseinheit und der Einheitskriege sowie die Zugehörigkeit Ludwigshafens zu Bayern, die ja schon im Stadtnamen auftaucht, haben hier ihre Spuren hinterlassen. Viele der gewürdigten Persönlichkeiten gehören beiden Benennungskreisen zu, denn zahlreiche der in Straßennamen verewigten Militärs der deutschen Einheitskriege 1864–1871 waren Bayern. So erinnert die Ludwigshafener Orffstraße nicht an den Schöpfer der „Carmina Burana“, sondern an einen bayerischen General.

Straßennamen der Benennungsgebiete bzw. -kreise

Feldherren und Fürsten	12
Deutsche Einheit/Nation	24
Bayern/Bayerisches Königshaus	25
Summe (Doppelungen abgezogen)	53

Moderneren und dezidiert demokratischen Ursprungs sind umfangreiche Benennungsgebiete in Oggersheim und Rheingönheim nach deutschen Staatsmännern und Sozialpolitikern sowie „Frauen in Politik, Kultur und Gesellschaft“ (ca. 40 Straßen). Rund 110 Straßen sind so „politischen Persönlichkeiten“ und Ereignissen jenseits der lokalen Ebene gewidmet.

Ursprünglich politisch sind auch die meisten der etwa 60 Benennungen nach Städten und Ländern jenseits der Pfalz, die zuerst im Dritten Reich auftauchten: saarländische und österreichische Namen erinnerten an die „Rückkehr“ bzw. den „Anschluss“ der Länder an Deutschland, andere Benennungen würdigten das „Grenzlanddeutschum“. Nach dem Krieg wurden diese Gebiete unter neuen Vorzeichen noch erweitert: zu den nunmehr ganz unideologisch gesehenen Ländern Österreichs und den nach der Niederlage des nationalsozialistischen Deutschland verlorenen deutschen Siedlungsgebieten traten Benennungen nach den ebenso verlorenen Ostgebieten des Deutschen Reichs bzw. Landschaften der DDR. Die Wiedervereinigung führte noch zu einigen Straßennamen nach Flüssen und Hauptstädten der neuen Bundesländer.

Rund 15 Straßennamen gingen schließlich auf die Phantasie oder die Wünsche der Straßenanlieger zurück. Teilweise handelt es sich wohl um die Vornamen erster Anwohner oder der Besitzer des Straßengrundes, teilweise waren es gefällige Namen, die von der Stadtverwaltung akzeptiert wurden: Pfaustraße, Sonnengäßchen oder die Rosenstraße, die offenbar der Vorliebe eines Anwohners für das Lied „Sah' ein Knab' ein Röslein steh'n“ entsprang.

Typisch für eine im 19. Jahrhundert gegründete Industriestadt ist die geringe Präsenz von Frauen in ihrer Geschichte. Sie spiegelt sich auch in der Straßennamenlandschaft. Nur ca. 40 der über 430 gewürdigten Persönlichkeiten sind Frauen, ein Zustand, den man erst in den letzten zwanzig Jahren zu verändern suchte. Unterrepräsentiert erscheinen auch Straßennamen, die auf die Welt jenseits Deutschlands hinweisen. Das ist freilich ein eher in vielen Ländern und Städten anzutreffendes Phänomen bei Straßennamen, die ja irgendeinen Bezug zu Charakter, Lage bzw. Geschichte des Ortes, in dem sie liegen, aufweisen müssen. „International“ wird es in Ludwigshafen lediglich bei den gewürdigten Medizinerinnen und Naturwissenschaftlern – hier ist der Bezug zur Industriestadt deutlich, den Partnerstädten und -gemeinden sowie in der Pfingstweide mit ihren Straßen nach europäischen Hauptstädten.

Auch die für Jahrzehnte dominierende Rolle der in der Regel pragmatisch und industriefreundlich handelnden Sozialdemokratie in Ludwigshafen hat ihre Spuren hinterlassen. Ludwigshafen ist eine der eher wenigen Städte in Deutschland, die weder eine Stauffenberg- noch eine Karl-Marx-Straße besitzen. Der Widerstandskämpfer war wohl zu konservativ, der Gründer der kommunistischen Bewegung zu radikal. Im Übrigen stehen ca. 40 in Straßennamen gewürdigten Sozialdemokraten nur 26 Christdemokraten bzw. Vertreter des

politischen Katholizismus gegenüber. Das ist allerdings vor allem eine Folge der weitaus zahlreicheren lokalen Politiker der SPD. Bei den überregionalen Größen ist das Verhältnis mit 13:11⁷ fast ausgewogen. Der einstmalige die Stadtregierung bestimmende Liberalismus scheint auf den ersten Blick völlig unterrepräsentiert, hat aber mit den Straßen, die die frühen Bürgermeister und Industriellen würdigen, sehr prominente Vertreter in der Straßennamenlandschaft.

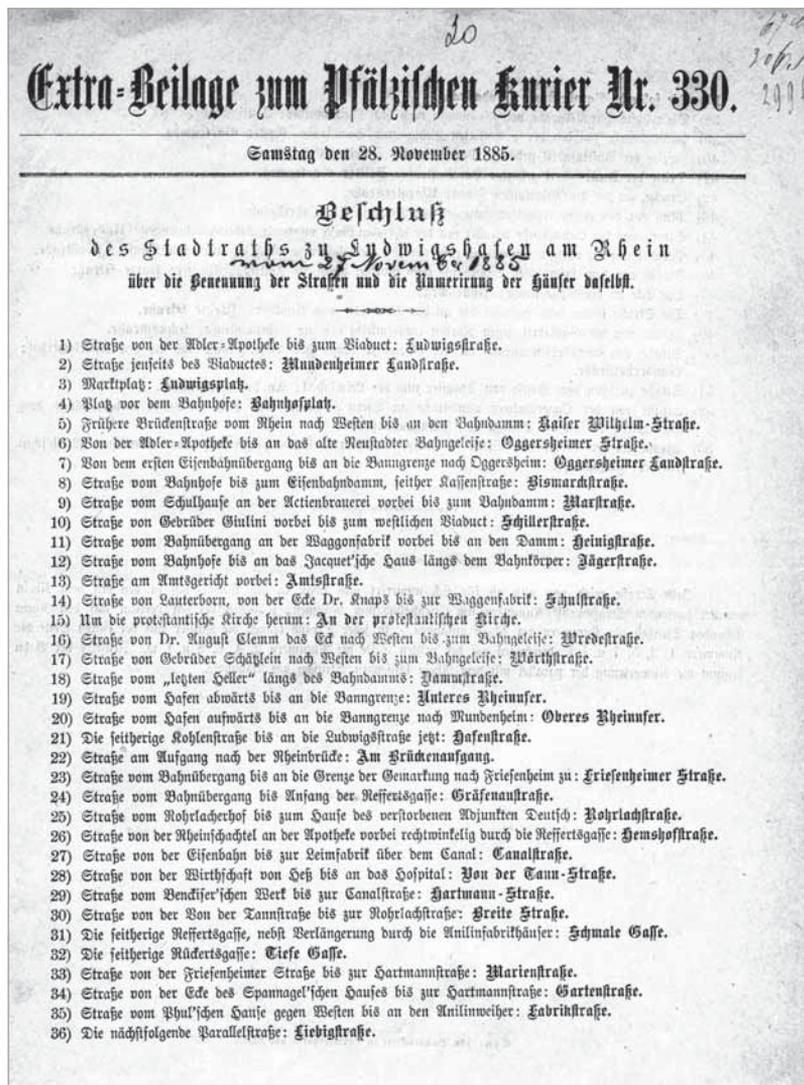
So bunt die Palette der Straßennamen in der Stadt allgemein ist, so wenig einseitig ist sie auch in ihren inneren Stadtteilen. Betrachtet man die Hauptstraßen in der City und der nördlichen wie südlichen Innenstadt, so ist zwar das Grundraster der ersteren im Jahr 1885 bei der ersten Straßenbenennung geschaffen worden. Doch wurden wichtige Straßen und Plätze bis zum Jahr 2011 neu bzw. umbenannt. Und neben dem bayerischen Königshaus und den „Helden“ der deutschen Einheit, die 1885 besonders „en vogue“ waren, kommen die modernen Partnerstädte Ludwigshafens, Gewannnamen (Heinigstraße), der Rhein (Rheinuferstraße), Gebäude (Rathaus, Bahnhof), die deutsche Teilung (Berliner Straße bzw. Platz) und die neue deutsche Einheit 1989/90 sowie der einzige Bundesverfassungsrichter aus Ludwigshafen – Friedrich Wilhelm Wagner – vor. Eine ähnlich breite zeitliche und thematische Streuung ließe sich für die angrenzenden Stadtteile zeigen.

Das Alter der heute gültigen Straßennamen spiegelt die Stadtentwicklung und ihre Brüche. Etwas unter einem Drittel stammt aus den Jahrzehnten der Gründung bis 1918, rund zehn Prozent aus den Jahren der Weimarer Republik. Etwas über fünf Prozent wurden in der NS-Zeit bestimmt. Die ursprüngliche Zahl war weitaus größer. Doch überlebten aus offensichtlichen Gründen z. B. von den 1933 (um-)benannten 34 Straßen nur neun das Ende des Nationalsozialismus. Etwas unter fünf Prozent der Straßen tragen Namen aus der Nachkriegszeit bis 1958. Rund 16 Prozent wurden in der Zeit der Großen Bereinigung der Mehrfachbenennungen in den Stadtteilen 1959 bis 1962 geschaffen. Ein Drittel stammt – mit der schwindenden Dynamik der Stadterweiterung entsprechender fallender Tendenz – aus den letzten Jahrzehnten.

Über ein Viertel der Straßennamen wurde in nur sieben Jahren vergeben – Folge großer „Benennungsaktionen“ in Ludwigshafen und seinen ehemals selbständigen Stadtteilen. Über die historischen Hintergründe dieser Entwicklungen wie der Straßenbenennung überhaupt soll nun im Folgenden berichtet werden.

7 10 Straßennamen und die Konrad-Adenauer-Brücke

Zeichen der ›Eigenart dieser Stadt‹
Eine Geschichte der Ludwigshafener Straßennamen



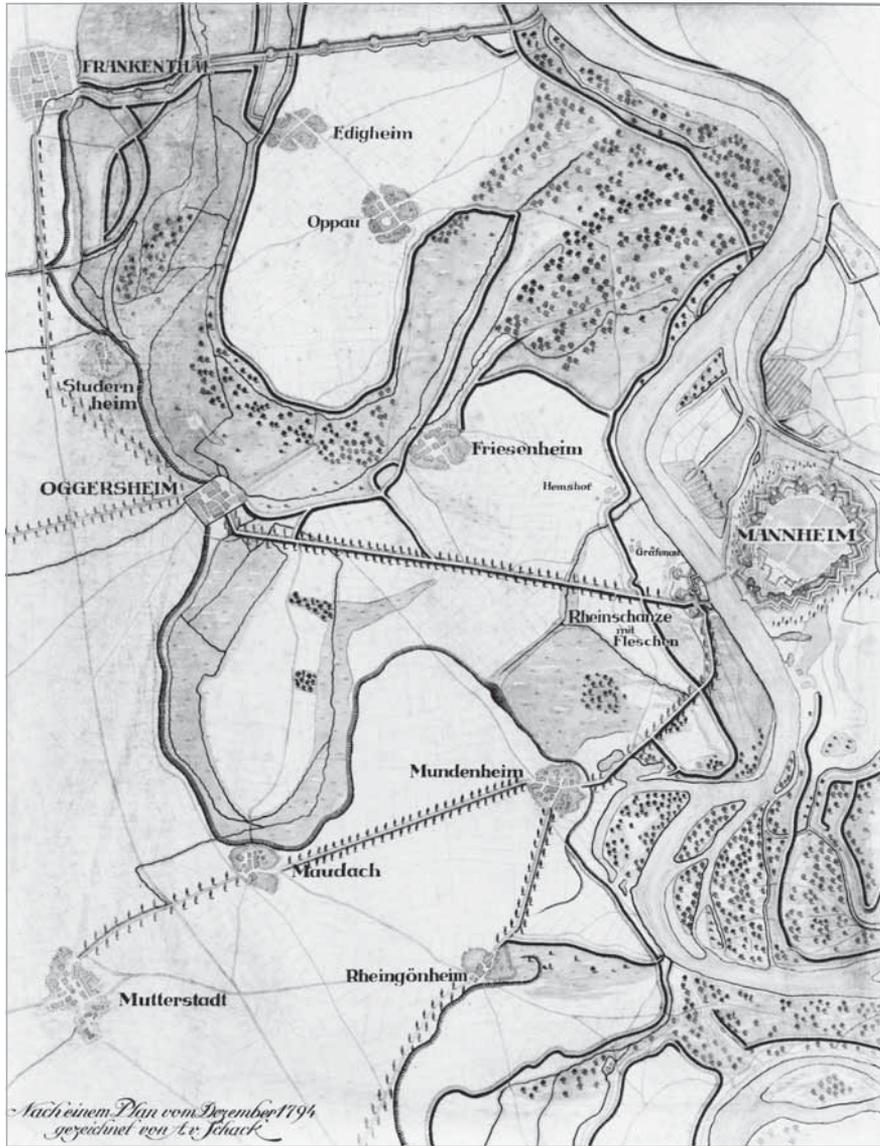
Die erste große Benennung:
Extra-Beilage des Ludwigshafener „Pfälzischen Kuriers“ vom 28. November 1885
mit den neuen Straßennamen (Seite 1, 36 von insgesamt 53 Straßen)

Inhalt

↳ Vorder-, Hinter-, Kirchengasse: Alte Straßennamen im Raum des heutigen Ludwigshafen	13
↳ Fürsten und Dichtefürsten: Die ersten amtlichen Straßennennungen	21
↳ Im nationalliberalen Geist: Ludwigshafens Weg von der ›Quadratstadt‹ zur großen Straßentaufe	25
↳ Aufstreben und Kulturfortschritt: Straßennennungen im Geist der modernen Zeit in der Stadt und ihren Nachbargemeinden	34
↳ Künstler, Dichter, Komponisten, Industrielle ... und Pfälzer Burgen und Berge: Benennungen „nach einem Principe“ (Die große Straßennennung 1906/07)	40
↳ Die alten Namen in Ehren halten: Der Kampf um die Hemshofstraße und die große Oggersheimer Straßentaufe	45
↳ Rue Empereur Guillaume: Straßennamen im Schatten von Krieg und Besatzung	49
↳ Zur Umgebung passend: Die Sorge um den guten Straßennamen in den Weimarer Jahren	50
↳ Die Republik setzt Zeichen	55
↳ Oppauer Verhältnisse: Der Streit um den Stützelring und die große Oppau-Edigheimer Straßentaufe	60
↳ „Dann muss einmal hart zugegriffen werden, denn jede Sentimentalität wäre ein Vergehen am Volksganzen“. Der Kampf gegen die republikanischen Straßennennungen im Nationalsozialismus	63

Inhalt

↳ „Völkische und rassepolitische Gesichtspunkte“	69
↳ „Blut und Boden heißt jetzt die Losung“. Heimatliche Straßenbenennungen in der NS-Zeit	70
↳ „Groß-Ludwigshafen im Großdeutschen Reich“. Ideen und Wirklichkeit der NS-Straßenbenennungen ab 1938	72
↳ Bewahrung des Würdigen oder Bruch mit einer verbrecherischen Vergangenheit: Der Kampf um die Straßennamen in den Jahren nach 1945	76
↳ Anliegerwünsche und ein Stadtjubiläum: Straßenbenennungen in den frühen und mittleren Fünfzigern	90
↳ Die große Bereinigung: Das „Drei-Männer-Kollegium“ im politischen Gegenwind	94
↳ Die große Bereinigung wird durchgeführt: Die Wiederkehr des Ortsbezugs	104
↳ Lokalpatriotismus oder „moderne Gesichtspunkte“ – Straßenbenennungen 1963–1980	112
↳ Wiedererwachte Kritik ... ohne Folgen: Straßennamen in den Achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts	118
↳ Einheit und neue gesellschaftliche Trends	123



Dörfer und eine Kleinstadt:
 Der Raum des heutigen Ludwigshafen um 1794

*Vorder-, Hinter-, Kirchengasse: Alte Straßennamen im Raum
des heutigen Ludwigshafen*

Im Raum des heutigen Ludwigshafen lebten schon seit vorgeschichtlicher Zeit Menschen. Die Ansiedlungen, die heute Teil der Stadt sind, entstanden allerdings erst im frühen Mittelalter. Ihre Namen erinnern an die alemannische bzw. fränkische Besiedlung der Gegend. Erstmals urkundlich erwähnt werden die Ortschaften in den Jahren 769 bis 831 in den Besitzverzeichnissen des Klosters Lorsch an der Bergstraße bzw. – im Fall Rheingönheims – der Abtei Prüm in der Eifel. Ruchheim taucht erstmals am Anfang des 10. Jahrhunderts im Besitzverzeichnis des elsässischen Klosters Weißenburg auf.⁸

Die Namen der heutigen Stadtteile (nach Maier, S. 16f.)

Drei der Ortsnamen im heutigen Stadtgebiet folgen der typisch fränkischen Benennungsform Eigenname + Heim:

·Friesenheim = Heim des Friso,

·Mundenheim = Heim des Mundo,

·Oggersheim = Heim des Agar,

·Oppau leitet sich wohl nicht von „Au des Oppo“, sondern vom Wort *apa* = Aue, Flussinsel her, das im nordwestdeutschen Raum, also im ältesten fränkischen Siedlungsraum, verwendet wurde.

·Edigheim bestand schon vor der fränkischen Landnahme um 500 als alemannische Siedlung und hieß möglicherweise – im alemannischen Stil – Otingen. Dieser Name wurde von den siegreichen Franken überformt zu Otingheim.

·Maudach ist vermutlich nicht der „Ort am Schlammwasser“ (Mudahen, engl. mud). Vielmehr weist der Name wohl auf die alte Gau- und Zollgrenze, an der der Ort gelegen war, hin (Maut = Zoll).

·Rheingönheim bezieht seinen Namen vermutlich von der Nähe zur Zollstation und zum königlichen Gutsbezirk Mutterstadt:
gön = gen = [am Rhein] gegenüber, gegen zu.

·Ruchheim ist vielleicht eine „sekundäre Ortsnamenbildung“, da der Ort wohl erst in der Zeit der Bevölkerungsvermehrung im 9./10. Jahrhundert entstand, als „raues“ – althochdeutsch „ruh“ – Land gerodet wurde.

Die Gassen- bzw. Straßenraster der Dörfer sind in vielen Fällen wohl sehr alt und zeugen manchmal von planmäßiger Anlage. Oggersheim⁹, dessen Wurzeln in der sogenannten „Altstadt“ liegen, wurde vermutlich im frühen 14. Jahrhundert nach dem Übergang an die Kurpfalz neu angelegt. Die „Altstadt“ wurde

8 Maier, S. 17

9 Maier, S. 55

aufgegeben und zu landwirtschaftlichem Gelände. In der direkt daneben liegenden neuen Stadt umschloss ein recht großzügiger fast quadratischer Mauerring zwei sich kreuzende Hauptstraßen und mehrere Gassen. Der an der Kreuzung der Hauptstraßen gelegene Platz wurde aufgrund der Marktprivilegien der 1289 erstmals als Stadt bezeichneten Ansiedlung zum „Marktplatz“, und trug diesen Namen bis zum Jahr 1914!

Die Namen der Gassen in den Ortskernen, die aus dem täglichen Gebrauch wuchsen, sind zum Teil sehr alt. So sind die Edigheimer Silber- und die Badgasse seit dem 16. Jahrhundert bezeugt. Die Badgasse erhielt ihren Namen nach dem Bader Wendel Probst, der seit ungefähr 1580 hier tätig war.¹⁰ Als sich in Oppau nach 1648 hugenottische Familien ansiedelten, erhielt eine Gasse den Namen „Welscheck“ [Welsch = Bezeichnung für Romanischsprachige], die spätere Welschgasse.¹¹ Ruchheim und Oggersheim bekamen aufgrund der Entwicklung im 18. Jahrhundert eine „Schloßgasse“, Oggersheim auch eine „Kapellengasse“, die auf die 1729 errichtete Lauretische Kapelle zuführt, die 1774 zur Wallfahrtskirche ausgebaut wurde. Für viele Gassen waren zu verschiedenen Zeiten oder sogar zur gleichen Zeit mehrere Namen gebräuchlich. In Edigheim wurde die Ober- auch Gemeinde oder Ratgasse genannt, ein Teil wegen der dort liegenden Schmiede auch „Schmiedengäßlin“¹²; in Oppau nannte man die Rusten- auch Hofgasse, die Kirch- auch Renngasse, die Hirsch- später Kuhgasse usw.¹³

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts – Mannheim war seit 1720 Hauptstadt der Kurpfalz – gingen von der Mannheimer Rheinschanze nach französischem Vorbild auf hohen Dämmen erbaute Kunststraßen, die „Chausseen“, aus, die über Oggersheim bzw. Mundenheim weiter ins linksrheinische kurpfälzische Territorium führten. Da die Straße von Mundenheim aus zur Weingegend „am Gebirge“ lief, erhielt sie den volkstümlichen Namen „Weinstraße“, die Straße von Oggersheim nach Dürkheim den Namen „Salinstraße“. Wegen ihrer hohen Aufschüttung hießen die beiden im Rheintiefland bei der Rheinschanze gelegenen Chausseen auch „Mundenheimer Damm“ und „Oggersheimer Damm“.¹⁴

Um die Dörfer lagen die Gemarkungen mit ihren Acker-, Wiesen- und Waldflächen. Die Gewannnamen¹⁵, die die einzelnen Teile der Gemarkung näher bezeichneten, waren wie die Gassennamen in jahrhundertelanger Entwicklung

10 Bilhöfer, S. 101

11 Bilhöfer, S. 97

12 Bilhöfer, S. 101

13 Bilhöfer, S. 97

14 Kreuter, in StAnz. 17, 1955, S. 5

15 Zu den Gewannnamen der Gemeinden im heutigen Stadtkreis gibt es umfangreiche, vor allem im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert entstandene Sammlungen bzw. Forschungen (siehe Bibliographie, Quellenverzeichnis)

entstanden und bezogen sich vor allem auf die Topographie – in hiesiger Gegend gerne auf den Rhein, seine Mäander und versumpften Nebenarme, die frühere Vegetation d.h., vor allem den Wald, die landwirtschaftliche Nutzung – etwa die nahe der Dörfer gelegenen Gärten, auf ehemalige Herrschaftsverhältnisse oder z.B. auch auf besondere Zuschnitte der Feldstücke. Durchzogen waren die Gemarkungen von vielen Feldwegen, die wiederum Namen trugen, die sich ebenso wie die Gewannnamen zu Straßennamen in den wachsenden Dörfern bzw. später in der Stadt verwandeln konnten.

Bis ins 19. Jahrhundert hatte niemand je systematisch die Namen der Gassen in den Dörfern des heutigen Stadtkreises erfasst. Dies erfolgte erstmals flächendeckend in den zwischen 1840 und 1850 angelegten Grundsteuer-Katastern. Die ca. 90 Namen bebauter Straßen und Gassen, die dort auftauchen, entsprechen ganz dem unspektakulären dörflichen bzw. kleinstädtischen Charakter der Gemeinden, die damals von einer modernen industriellen Entwicklung noch völlig unberührt waren. So finden sich vor allem Namen mit Bezug auf die Form bzw. die Lage der Gassen im Dorf. Dazu kamen nach den Nachbarorten als Zielrichtung der Wege bzw. nach Gewannen benannte Gassen. Auch die Kirche als zentrale Institution der Dörfer war „namenprägend“. Dreiviertel der Straßen-, Gassen- und Wegenamen fallen in diese Kategorien. Die meisten anderen Namen bezogen sich auf die Landwirtschaft als dem Haupt-Lebensunterhalt der Bewohner.

Ober- und Unter-, Vorder- und Hintergassen finden sich in allen Orten außer dem kleinstädtischen Oggersheim¹⁶ und dem hauptsächlich an zwei Durchgangsstraßen gelegenen Ruchheim. In Oppau bzw. Edigheim fanden sich eine Große, eine Kleine und eine Langgasse. Kleinheit wurde ansonsten meist mit dem Diminutiv ausgedrückt, wie etwa in Maudach im Fall der „Knappengäßchen“ und des „Pfarrgässels“. In Rheingönheim und Maudach existierte neben der „Hintergasse“ noch ein „Hintergässel“. „Richtungsgassen“ gab es in allen acht Gemeinwesen, wobei, den kleinen Verhältnissen angemessen, benachbarte Ortschaften überwogen. Manche Gassen/Wege führten auch nur zu nahe gelegenen Punkten wie der Brück- und Mühlweg in Rheingönheim, der Waschteichweg in Friesenheim oder die schon erwähnten Schloßgassen in Ruchheim und Oggersheim.

Die anderwärts gebräuchlichen Namen von Heiligen tauchten in den protestantischen Dörfern des heutigen Stadtkreises nicht auf – aber auch nicht im katholischen Mundenheim und Maudach. Es gab allerdings neben je drei Pfarr- und Kreuzgassen in den acht Orten siebenmal eine „Kirchgasse“. Nur in Rheingönheim, dessen Kirche direkt an der Hauptstraße lag, fehlte sie. Die Haupt-Straße hieß bereits damals so, was einzig im Gebiet des heutigen

16 Wo es allerdings vielleicht früher und definitiv später eine „Hintergasse“ gab (s. u.)



Traditionelle Namen: Ein Schild in der Oggersheimer Hintergasse, 1955

Ludwigshafen war. Früher hatte sie möglicherweise einmal „Vordergasse“ geheißen, wie etwa die Hauptgasse in Mundenheim oder Friesenheim. Darauf lässt das Vorhandensein einer „Hintergasse“ schließen.

In Rheingönheim gab es zudem ein heute noch existierendes „Schulgässel“, in Oggersheim eine Gasse „Am Schulhaus“, die allerdings später – und vielleicht schon früher(?) – „Hintergasse“ hieß. Das Gelände des Schulhauses hatte bis nach 1800 die alte Pfarrkirche eingenommen. Man befand sich also „hinter der Kirche“. Die Erwähnung der Schule in einem Straßennamen war in gewisser Weise schon ein Ausdruck von „Modernität“, fiel jedenfalls deutlich aus dem traditionellen Rahmen.

Bezug auf die Landwirtschaft hatten die „Kuhgassen“ in Oggersheim und Oppau, die „Kappes“ [Kohl]gasse in Friesenheim und die „Geißgasse“ [heute Geistgasse] in Oggersheim. Die Böhl- und Wimpelgasse in Friesenheim und die Sandgasse in Rheingönheim bezogen ihren Namen vermutlich von Gewannen, die Oppauer Rustengasse von den dort stehenden „Rüstern“ [Ulmen].¹⁷

Allen Namen in Dörfern und Gemarkungen war gemein, dass sie nicht „amtlich“ fixiert worden waren, sondern sich über die Jahrhunderte entwickelt hatten – was nicht ausschloss, dass sich in ihnen die christliche Grundprägung des Landes, Herrschaftsverhältnisse, kriegerische Ereignisse oder auch Neuerungen spiegelten. Im Zeichen eines modernen Staates, der auch auf die Dörfer ausgriff, sollte sich dieser „urwüchsige“ Zustand bald ändern.

¹⁷ Braun, S. 73

Die in den Katastern der Jahre 1840/50 erfassten Namen von bebauten Straßen, Gassen und Wegen in den Gemeinden des heutigen Stadtkreises Ludwigshafen (ohne die Rheinschanze)¹⁸

- Gewohnheitsbezeichnung besteht noch heute
(allenfalls Veränderung von „gasse“ zu „straße“)
- △ Gewohnheitsbezeichnung zeitweise abgeschafft und wiederhergestellt
- ⊖ Historische Namen tauchen im Kataster bei anderen Gassen auf
als in späterer Zeit. Verwechslungen bei der Anlage des Katasters?

Damaliger Name		heutiger Name
<i>Edigheim</i>		
Badgasse	<input type="checkbox"/>	
Kirchgasse		Frankenthaler Straße/Oppauer Straße
Langgasse	<input type="checkbox"/>	
Ober- oder Ratgasse		fr. Gemeinde Gasse/Dalbergstraße/ Bgm.-Fries-Straße
Silbergasse	<input type="checkbox"/>	
Untergasse	<input type="checkbox"/>	
<i>Friesenheim</i>		
Böhlgasse		Teil der Kreuzstraße
Hinter den Gärten		tw. Spatenstraße, tw. Blumen-/ Hagellochstraße
Hintergasse		Bauernwiesenstraße
Im Gäßchen	<input type="checkbox"/>	
Kappesgasse		Friedrich-Profit-Straße
Kirchgasse		Erasmus-Bakke-Straße
Kreuzgasse	<input type="checkbox"/>	(Kreuzstraße)
Pfarrgasse		Teichgasse
Untere Gasse		Friedrich-Profit-Straße
Vordergasse		Luitpoldstraße
Waschteichweg		Teichgasse (jenseits der Bauernwiesenstraße)
Wimpelgasse	<input type="checkbox"/>	(Wimpelstraße)

¹⁸ Edigheim: Bilhöfer S. 101, Besitzstands- und Steuersektionsgrundbuch (BSG) (StALu, Ed, G227); Friesenheim: BSG (StALu, Fr 144), Liste 1891/92 in LUA 416; Maudach: BSG (StALu, Mau 249 (1844), König, beil. Karte; Mundenheim: BSG (StALu, Mu 308 (1845); Kirsch; Oggersheim: BSG (StALu, Og 628 (1846); Oppau: BSG (StALu, Op 954G), Bilhöfer, S. 97ff.; Rheingönheim: BSG (StALu, Rgh 313a (1844); Denkmaltopographie, S. 173; Ruchheim: BSG (StALu, Ru 375 (1848))

Damaliger Name		heutiger Name
<i>Maudach</i>		
Am breiten Weg	<input type="checkbox"/>	(Breite Straße)
Hintergässel		Schelmenzeile
Hintergasse	<input type="checkbox"/>	
Kirchgasse		Von-Sturmfeder-Straße
Knappengäßchen I	<input type="checkbox"/>	(Knappengasse)
Knappengäßchen II		Höflichgäßchen
Kreuzgasse		Hindenburgstraße
Mundenheimer Weg/ Mannheimer Straße		Maudacher Straße
Mutterstadter Weg		Bergstraße
Pfarrgässel	<input type="checkbox"/>	
Untere Gasse		Riedstraße
<i>Mundenheim</i>		
Altriper Weg	<input type="checkbox"/>	(Altriper Straße)
Erbgasse	<input type="checkbox"/>	
Hintergasse		Zedtwitzstraße (Teil Fasanenstraße, Karolina-Burger-Straße)
Kirchgasse		Teil der Saarlandstraße
Klappergasse		Karolina-Burger-Straße
Krongasse	<input type="checkbox"/>	
Maudacher Straße	<input type="checkbox"/>	
Maximilianstraße		Teil der Karolina-Burger-Straße (ab Krongasse)
Obergasse	<input type="checkbox"/>	(Oberstraße)
Oggersheimer Straße		Teil der Oberstraße
Pfarrgasse		existiert so nicht mehr, in etwa Verlauf eines Teils der Saarlandstraße
Rheingönheimer Straße	<input type="checkbox"/>	
Vordergasse		Teil der Mundenheimer Straße

Damaliger Name

heutiger Name

Oggersheim

Altstadt		Wormser Straße
Am Schulhaus (Hintergasse)		Teil der Schloßgasse
Dürkheimer Straße	<input type="checkbox"/>	
Geißgasse	<input type="checkbox"/>	(Geistgasse)
Hafnergasse		Aichbrunnen-/Aichgasse ⊖
Kapellengasse	<input type="checkbox"/>	
Kirchgasse		Merianstraße
Kratzgasse		Stadtmauerstraße
Kreuzgasse	<input type="checkbox"/>	
Kronen/Krahngasse		Teil der Aichgasse
Kühgasse		Stadtgartenstraße
Mannheimer Straße	<input type="checkbox"/>	
Markt		Schillerplatz
Nebengasse		Hafnergasse ⊖
Schloßgasse	<input type="checkbox"/>	(tw. Orangeriestraße)
Schnabel	<input type="checkbox"/>	
(brunnen-)gasse		
Speyerer Straße		Schillerstraße

Oppau

Friesenheimer Straße	<input type="checkbox"/>	
Große Gasse	<input type="checkbox"/> △	
Hinkelgasse	<input type="checkbox"/> △	
Kisselgasse		Friedrichstraße
Kirchgasse	<input type="checkbox"/>	(Kirchenstraße)
Kleine Gasse		Kleine Almengasse
Küh/Kuhgasse		Bgm.-Trupp-Straße
Rathgasse		Martinsgasse
Rheingasse	<input type="checkbox"/> △	(Rheinstraße)
Rustengasse		Edigheimer Straße
Welschgasse	<input type="checkbox"/>	(Welschstraße)

Damaliger Name	heutiger Name
----------------	---------------

Rheingönheim

Brückweg	<input type="checkbox"/>	
Hauptstraße	<input type="checkbox"/>	
Hintergässel		Schlupfwinkel, ab ca. 1893 Schwanengasse
Hintergasse		Schmiedegasse
Im Oberdorf		Eisenbahnstraße/Assenheimer Weg/ Riedlang/Carolistraße
Im Unterdorf		Jakobsgasse (?)
Mannheimer Straße		heute Teil der Hauptstraße
Maudacher Weg	⊖	Hildgundstraße
Mühlweg	<input type="checkbox"/>	
Mutterstadter Weg		Assenheimer Weg (?)/Teil Carolistraße
Neuhofer Weg		Hoher Weg
Sandgasse	<input type="checkbox"/>	
Schulgässel	<input type="checkbox"/>	
Speyerer Straße		heute Teil der Hauptstraße

Ruchheim

Dürkheimer Straße		ab Schloßstraße Richtung Stadt: Oggersheimer Straße, Rest Fußgönheimer Straße
Kirchgasse		Pfalzgartenstraße
Lamsheimer Weg		Maxdorfer Straße
Mutterstadter Straße	<input type="checkbox"/>	
Schauernheimer Weg	<input type="checkbox"/> △	
Schloßgasse	<input type="checkbox"/>	(Schloßstraße)

Fürsten und Dichtenfürsten: Die ersten amtlichen Straßenbenennungen

Aus dem um 1840 amtlich erfassten Plan des Dorfes Mundenheim mit seinen oft gewundenen und unregelmäßigen Gassen stach eine schnurgerade, mit Bäumen besetzte Straße am Nordende des Ortes hervor – die „Maximilianstraße“. ¹⁹ Sie war aus Anlass des silbernen Thronjubiläums König Maximilians I. von Bayern ab 1824 angelegt worden und ist die erste nachweisbare „amtliche“ Straßenbenennung auf dem Gebiet des heutigen Ludwigshafen. Die Regierungsbehörden der Pfalz hatten die Städte und Dörfer des „bayerischen Rheinkreises“ ermahnt, das Jubiläum mit besonderen Feierlichkeiten zu begehen und auch zum Anlass zu nehmen, einige dauernde nützliche Einrichtungen ins Leben zu rufen oder Verbesserungen und Verschönerungen durchzuführen. ²⁰ Die zwischen 1798 und 1814/16 französische Pfalz war damals erst seit etwa acht Jahren fest im Besitz Bayerns, und viele Einwohner nicht unbedingt von der neuen Ordnung der Dinge begeistert. „Vaterländische Propaganda“ schien also notwendig. Eine umfangreiche Beilage zum Amtsblatt der Pfalz informierte über die landauf-landab veranstalteten Feierlichkeiten. Neben dem Mundenheimer hatte im heutigen Stadtkreis Ludwigshafen auch der Friesenheimer Gemeinderat eine einschlägige Straßenbenennung beschlossen: „Der Communicationsweg nach Mannheim soll ordentlich chaussirt werden und den Namen Maximilianstraße erhalten.“ ²¹ Zuerst hatte Friesenheim nur eine Feier veranstalten wollen, was die vorgesetzte Behörde als ungenügend kritisiert hatte. So war es zu dem Projekt der „Maximilianstraße“ gekommen. ²² Der Name taucht jedoch später niemals auf, und so blieb die Mundenheimer Maximilianstraße die einzige ihrer Art im Gebiet des heutigen Ludwigshafen. Heute ist sie verschwunden und Teil der Karolina-Burger-Straße.

Mehr als 35 Jahre vergingen, bevor eine weitere Straße im Raum Ludwigshafen benannt wurde. Diesmal war die auch vom wachsenden deutschen Nationalbewusstsein getragene Schillerbegeisterung der Anlass. Oggersheim mit seinem Gasthaus „Viehhof“, in dem der Dichter 1782 während seines Aufenthalts in Mannheim logiert hatte, war – und ist – einer der authentischen Gedächtnisorte für Friedrich Schiller. Bereits 1856, anlässlich des 50. Todestages, hatte die Stadt auf Anregung König Ludwig I. eine Gedenkplatte am „Viehhof“ anbringen lassen. ²³ Drei Jahre später veranstaltete sie zum 100. Geburtstag des Dichters am 10. November, dem tatsächlichen Jubiläumstag, eine große Feier mit einem von

19 Katasterplan Mundenheim 1840 (SW II 1a), (StALu, Pl 8452); Beilage zum Intelligenzblatt des Rheinkreises Nr. 55/1824 (StALu, T 218, 1824/1), S. 5

20 StALu, Fr. 11

21 Beilage zum Intelligenzblatt des Rheinkreises Nr. 55/1824 (StALu, T 218, 1824/1)

22 StALu, Fr. 11

23 Furtwängler, S. 59

Programm :
der Stadt Oggersheim
zur Säcular-Feier des Geburtstages
Friedrich von Schiller
(10. November 1859)

Bestimmungen:

A) Für den Vorabend:

§ 1.

abends 5.30 Uhr: Versammlung der Teilnehmer vor dem Stadthause, woselbst sich der Zug folgendermaßen formirt:

- a) Ein Fahrenträger, eine Fahne mit passenden Emblemen tragend;
- b) Die Singvereine, zuerst die weiblichen, dann die männlichen Mitglieder;
- c) Eine Musikbande;
- d) Der Bürgermeister, die Adjunkten, die Mitglieder des Stadtrates und des Fest-Comites; Honoratioren und Bürger.

§ 2.

Präzis 6,30 Uhr, auf das durch 3 Böllerschüsse gegebene Zeichen, setzt sich der Zug unter dem Spielen der Königshymne in Bewegung nach der illuminirten Schumann'schen Wohnung, der Zufluchtstätte des Dichters im Jahre 1782.

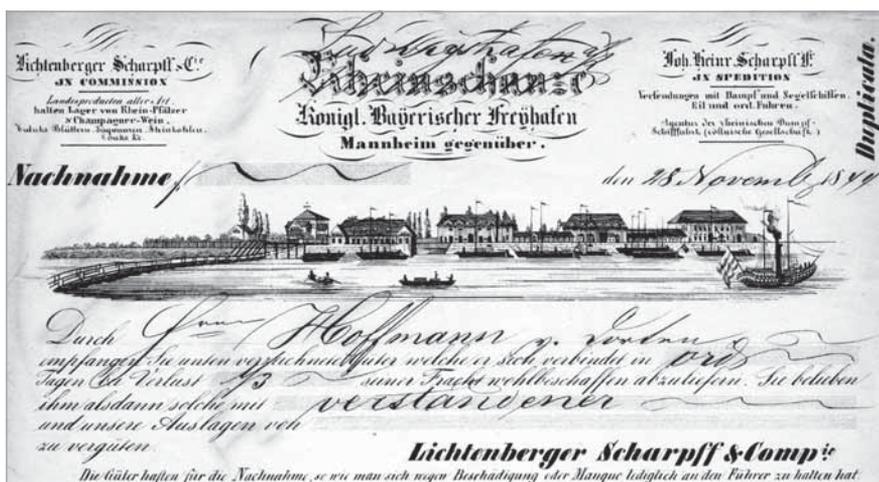
§ 3.

Nach Ankunft bei der Schiller-Wohnung:

- a) Prolog, gesprochen durch Lehrer Fisch;
- b) Aufführung des Liedes „An die Freude“ von Schiller, durch die beiden Singvereine;
- c) Instrumentalmusik;
- d) Schlußrede, gehalten durch Direktor Heller;
- e) Umwandlung der Benennung Speyererstraße in Schiller Straße, unter Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung, mittelst feierlicher Erklärung des Bürgermeisters Weid;
- f) Instrumentalmusik auf dem Platze;
- g) Ball bei Gastwirth Wenz;

B) Für den Haupt-Festtag:

Die älteste noch erhaltene Straßenbenennung: Programm der Schillerfeier der Stadt Oggersheim 1859 (Abdruck von 1934). Unter § 3 e die Umbenennung der Speyerer in Schillerstraße.



Eine erste ganz grundlegende Umbenennung: Aus der „Rheinschanze“ wird „Ludwigshafen“. Handschriftlich veränderter Briefkopf des Handelshauses Scharpf-Lichtenberger 1844

Musik umrahmten Festzug. Vor der „Schillerwohnung“ verkündete Bürgermeister Weick „mittelst feierlicher Erklärung“ – allerdings „unter Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung“ – die „Umwandlung der Benennung der [am Schillerhaus vorbeiführenden] Speyererstraße in Schillerstraße“. ²⁴ Die Straße trägt heute noch diesen Namen und ist damit die älteste amtlich benannte Straße Ludwigshafens.

Für über zwanzig Jahre scheint es keine weitere amtliche Straßenbenennung im Raum Ludwigshafen gegeben zu haben. Dann brachten die Folgen des gewaltigen Hochwassers der Neujahrsnacht 1882/83 den betroffenen Orten nicht nur Not und Elend, sondern in mancher Hinsicht auch einen Schub an „Modernität“. So sind die frühesten bekannten fotografischen Aufnahmen von Friesenheim, Edigheim, Oggersheim und Oppau unmittelbar nach den Verwüstungen entstanden, wurden vervielfältigt und zugunsten des von führenden Industriellen Ludwigshafens getragenen Hilfswerks verkauft. Carl Clemm, einer der Gründer der BASE, engagierte sich in besonderer Weise bei den Spenden und Hilfsaktionen. Die tief gelegenen, oft schlecht gebauten Arbeiterhäuser, die die Fluten in Friesenheim, Oppau und Edigheim weggerissen hatten, wurden durch höher gelegene, bessere Neubauten ersetzt, die an neu errichteten Straßen gelegen waren. In Oppau erhielten 1883 die beiden neuen Straßen den Namen „I. und II. Dammbuchstraße“. ²⁵ Auch in Edigheim gab es eine Dammbuchstraße. Die

²⁴ Programm der Feierlichkeiten, abgedruckt im Oggersheimer Anzeiger 10.11.1934

²⁵ GR Oppau, 26.6.1883 (StALu, Op 19)



Die unregelmäßige Quadratestadt: Ludwigshafen im Jahr 1880.
Zeichnung von Engelsmann 1950

Gemeinde Friesenheim hingegen verlieh Carl Clemm das Ehrenbürgerrecht und benannte am selben Tag die neue Straße, an der die örtlichen Opfer des Hochwassers angesiedelt wurden, „Carl-Clemm-Straße“.²⁶ Wenig später wurde der vielseitig tätige Clemm zur entscheidenden Figur bei der ersten großen Ludwigshafener Straßentaufe.

Im nationalliberalen Geist: Ludwigshafens Weg von der ›Quadratstadt‹ zur großen Straßentaufe

Durch die Kriege im Gefolge der Französischen Revolution wurde die Mannheimer Rheinschanze 1798 von der rechtsrheinischen Stadt abgetrennt und mit dem ganzen linken Rheinufer Teil Frankreichs. Nach 1814/16 kam sie an die bayerische Pfalz, von 1820 ab nutzte ein Speyerer Handelshaus sie als Landeplatz. Das Geschäft blühte und erregte das Interesse des bayerischen Staates, der den lukrativen Hafen in seinen Besitz bringen wollte. Erbstreitigkeiten in der Besitzerfamilie des Handelsplatzes gaben die Gelegenheit. Beraten vom pfälzischen Regierungspräsidenten Eugen Fürst von Wrede erwarb König Ludwig I. 1843 die Rheinschanze für den bayerischen Staat und gab ihr bald den Namen „Ludwigshafen“. Auf königlichen Befehl entwarf der Ingenieur und Eisenbahnpionier Paul Camille von Denis ein Quadratesystem für die Stadt, die als „Trutz-Mannheim“ hinter dem neuen Hafen wachsen sollte. Dieses Straßenraster blieb auch bestehen, als Ludwigshafen nach einiger Verzögerung durch die revolutionären Ereignisse 1848/49 im Jahr 1852 selbständige Gemeinde wurde. Die Quadrate wurden mit römischen Ziffern gekennzeichnet, die Hausnummern folgten wie in Mannheim dem Umfang des jeweiligen Quadrats. Straßennamen gab es offiziell nicht. Dennoch hatten sich volkstümliche Bezeichnungen eingebürgert, so „Dammstraße“ oder „Speyerer Straße“ für Teile der künftigen Ludwigstraße oder „Brückenstraße“ für einen Teil der Kaiser-Wilhelm-Straße – sie führte zur Schiffbrücke nach Mannheim, vor dem Bau der festen Rheinbrücke die einzige Rheinquerung nach Mannheim. Im Zuge der Entwicklung der Gemeinde, die bereits 1859 zur Stadt erhoben wurde, entstanden weitere volkstümliche Bezeichnungen, so die „Kassenstraße“, die heutige Bismarckstraße, an der das repräsentative Kassengebäude der in Ludwigshafen ansässigen Pfälzischen Privatbahngesellschaft stand, die „Kohlenstraße“ beim Hafen oder die „Refferts“- und „Rückertsgasse“ im Hemshof.²⁷

Ludwigshafen wuchs in „amerikanischem Tempo“. In jedem Jahrzehnt bis zum Jahr 1900 verdoppelte es seine Bevölkerung, die Länge des Straßennetzes wuchs von drei Kilometern im Jahr 1870 auf 14 Kilometer 1890 und 27 Kilometer

26 GR Friesenheim, 29.5.1883 (StALu, Fr 176)

27 Breunig, S. 276; LuAnz., 25.9.1882

zur Jahrhundertwende.²⁸ Die Entwicklung der Stadt sprengte rasch das 1843 angelegte Quadratesystem der Straßen. Die auf Dämmen gelagerte Zufahrt zur 1865/67 errichteten Rheinbrücke nahm keinerlei Rücksicht auf das projektierte Straßenraster, und die rasante Entwicklung der 1865 auf dem Hemshof gegründeten BASF machte das anfangs für die Gebiete nördlich und südlich der heutigen Innenstadt erlassene Bauverbot²⁹ für das Gelände nördlich des Bahnhofs unhaltbar. Da die Fabrik selbst Anfang der 1870er Jahre Werkswohnungen vor ihrem „Etablissement“ erbauen wollte, gab die Stadt nach und erließ 1873 einen Bebauungsplan für den Hemshof. Auch er sah „Quadrate“ vor, die freilich durch die alten Straßen und Feldwege, die darin aufgenommen wurden und an denen schon einige Häuser standen, zum Teil höchst eigenwillige Formen hatten.³⁰

Die zunehmende Unübersichtlichkeit der „Quadrate“ ließ die Kritik am bestehenden System wachsen. 1875 nahm ein Artikel im „Ludwigshafener Anzeiger“ eine vom Stadtrat verfügte Umnummerierung zum Anlass zu fragen, „ob es nicht angezeigt sei, mit der bisherigen Einteilung der Stadt in nummerierte Stadtquadrate zu brechen und Straßennamen einzuführen“. In der Bevölkerung nutze man überwiegend die Namen der Straßen, die sich eingebürgert hatten, „selten jedoch wird man den Bescheid erhalten, ‚der und der wohnt in dem und dem Stadtquadrate, Hausnummer so und so viel‘“. An passenden Straßennamen werde es nicht fehlen, „da schon jede Straße im Volksmunde ihren Straßennamen hat, der nur formell zur Geltung zu bringen ist [...] Die Einteilung in Stadtquadrate mag in dem regelmäßig gebauten Mannheim sehr zweckmäßig sein [...] anders dagegen verhält es sich hier, wo die Form mancher Stadtquadrate dem Begriff ›Quadrat‹ rein Hohn spricht, und es bloß dem tiefer Eingeweihten bekannt ist, nach welchem System die Nummerierung der hiesigen Stadtquadrate seinerzeit vorgenommen worden ist.“³¹

Anfang April 1882 sandte der Vorstand des 1876 gegründeten Verschönerungsvereins, Eisenbahndirektionsrat Jakob Hamm, umfassende, vom Verein und „einer Anzahl hiesiger Bürger“ erarbeitete Vorschläge für die Benennung der Straßen Ludwigshafens an die Stadtverwaltung.³² Bereits wenige Tage zuvor war ein einschlägiger großer Artikel im „Ludwigshafener Anzeiger“ erschienen, der vermutlich ebenfalls von Hamm stammte und den Ideen Verbreitung in der Bevölkerung verschaffen sollte.³³ Die Vorschläge des Verschönerungsvereins gingen weit über die simple „Veramtlichung“ der umgangssprachlichen Namen

28 Hippel, S. 493

29 Marx, S. 48

30 Hippel, S. 477; Marx, S. 50

31 LuAnz., 23.8.1875

32 SR 21.9.1882 (StALu, PA I, 7); Lu 1903, S. 598

33 LuAnz., 29.3.1882

hinaus und zielten neben Benennungen mit Bezug auf die alte Topographie und Gewannnamen vor allem für den Hemshof auf „politische“ Straßennamen in der Stadtmitte. Der Stadtgründer König Ludwig I. sollte ebenso gewürdigt werden wie das bayerische Königshaus allgemein. „Ludwigstraße“ sollte die „Dammstraße“ werden, die heute tatsächlich diesen Namen trägt, wobei auf die damals noch durchaus gültige Tatsache verwiesen wurde, dass diese Straße „der Hauptsache nach noch unter dessen Regierung und nach dessen Intentionen derart erbaut wurde, dass wir an mehreren Häusern dieser Straße bekannte Bauformen der Ludwigstraße in München wieder erkennen“. Außerdem „haben wir die Namen gefeierter Männer und die Erinnerung an die Jahre 1870/71, in welchen nicht der kleinste Teil der siegreichen deutschen Armee unsere Stadt [und die Rheinbrücke] passiert hat. Die Namen unserer Heerführer, Staatsmänner usw., welche für diese Zeit bereits der Geschichte angehören, dürften durch Übernahme derselben für einen Teil unserer Straßen kommende Generationen stets an die große Zeit mahnen.“ Allerdings sollten „nur für bereits bestehende Straßen“ solche Benennungen gewählt werden, „da es keineswegs einen erhebenden Eindruck hervorrufen wird, wenn, wie dies in anderen Städten vielfach der Fall ist, beispielsweise eine Moltkestraße nur dem Namen nach existiert. Will man sich eine solche Straße anschauen, so erblickt man ein entsprechend ausgestattetes Straßenschild, dahinter einige Kehrichthaufen und vielleicht irgendwo einen angefangenen Neubau.“ Auch Paul Camille von Denis, der „an der Gründung Ludwigshafens in hervorragender Weise beteiligt war“ und Friedrich von Schiller, der 1782 während seines Aufenthalts in Oggersheim „gewiss häufig die Fluren durchwandert hat, auf welchen unsere Stadt erbaut wurde“, sollten mit einer Straße gewürdigt werden. Straßen nach Komponisten und benachbarten Ortschaften zu nennen, sei ebenfalls akzeptabel. „Auch weniger hochklingende Namen sind [...] anwendbar, etwa das Wort ›Fabrikstraße‹ in der Gegend nahe der BASE.

Die Anregung führte nicht zum Ziel. Im September 1882 beschloss der Stadtrat, dass ihm die Vorschläge des Verschönerungsvereins in Teilen nicht genehm seien. Besonders Benennungen „nach den einzelnen Schlachten und Feldherrn für die Straßen der hiesigen Stadt [erscheinen] als nicht ganz geeignet“³⁴ – eine bemerkenswerte Feststellung für ein zur damaligen Zeit nur von knapp 400 wohlhabenden Bürgern gewähltes Gremium, dem überwiegend wohlbestallte Handwerker und Gewerbetreibende angehörten.³⁵ Ihre Weltsicht war offenbar insgesamt eher fortschrittlich-(wirtschafts-)liberal und wenig kriegerisch. Die

34 SR 21.9.1882 (StALu, PA I, 7)

35 Hippel, S.709; Blaues Buch, S. 163f.



Der Vater der Ludwigshafener Straßennamen: Carl Clemm (1836—1899), einer der Gründer der BASF, Stadtrat, Reichstagsabgeordneter und Ehrenbürger, Vorsitzender der örtlichen Nationalliberalen und des Verschönerungsvereins

Baukommission wurde beauftragt, neue Ideen auszuarbeiten. Doch geriet die Angelegenheit aus dem Blick, vielleicht auch, weil Jakob Hamm 1883 verstarb.³⁶

³⁶ Blaues Buch, S. 487f.

Im März 1885 griff dann der neue Vorsitzende des Verschönerungsvereins, Carl Clemm³⁷, das Projekt wieder auf.³⁸ Clemm war einer der Gründer der BASF, seit Jahresanfang 1885 Stadtrat, Vorsitzender der örtlichen Nationalliberalen Partei und ab 1887 nationalliberaler Reichstagsabgeordneter von Ludwigshafen, mit anderen Worten eine Persönlichkeit, die über Einfluss und Durchsetzungsvermögen verfügte. Nach dem Verweis auf die gescheiterten Bemühungen des Vereins in den Jahren zuvor forderte Clemm, Reichskanzler Bismarck aus Anlass seines 70. Geburtstags die „Kassenstraße“ als repräsentative Straße der Stadt zu widmen. Zudem solle das Straßenbenennungsprojekt wieder aufgegriffen werden. Nahezu postwendend, nur zehn Tage später, beauftragte der Stadtrat, dem nach der Neuwahl Ende 1884 neben Clemm noch eine Reihe weiterer Industrieller und „Rentiers“ – und weniger Handwerker – angehörten,³⁹ den Verschönerungsverein mit neuen Vorschlägen für Straßennamen und versicherte, „eine der besten bebauten Straßen dahier“ nach Bismarck zu benennen. Im Oktober 1885 mahnte die städtische Baukommission eine Beschleunigung des Projekts an⁴⁰. Die unregelmäßigen Quadrate seien in der Tat nicht mehr tragbar – hier wurde die bereits 1875 geäußerte Kritik aufgegriffen. Zudem benötigte man für die neue Volkszählung und die Neuauflage des Adressbuchs die Straßennamen.

Am 1. November legten Clemm und der Verschönerungsverein ihre neuen Vorschläge vor, am 27. November erhob der Stadtrat dann den nahezu unveränderten Vorschlag zum Beschluss und vollzog damit die erste große Ludwigshafener Straßentaufe. Nicht weniger als 53 Straßen wurden benannt, von denen 36 noch heute die damals vergebenen Namen tragen. Die konkurrierenden Ideen eines Lehrers Fellenberger, die dem Rat ebenfalls vorlagen und sich durch eine sehr bodenständige Namenswahl auszeichneten, hatten gegenüber den Vorschlägen des Vereins wohl ganz zu Recht keine Chance.

Im Kern folgte die Straßenbenennung immer noch den 1882 geäußerten Vorstellungen des Vereins: In der Innenstadt würdigten die Straßen bedeutende Persönlichkeiten der jungen Stadtgeschichte, das bayerische Königshaus und die „Helden“ der deutschen Einigung 1870/71 sowie Schiller als *den* deutschen Nationaldichter mit dem Vorzug des lokalen Bezugs. Wie von Carl Clemm gewünscht, wurde die Kassen- zur Bismarckstraße. Einige Straßen verwiesen auf die großen Gebäude und Einrichtungen der jungen Stadt wie die Rheinbrücke, den Hafen, das Amtsgericht oder den Bahnhof und betonten so ihre Modernität

37 Hippel, S. 316

38 StALu, LUA 416, auch für das Folgende

39 Blaues Buch, S. 164f.

40 Eine Notiz im LuAnz. vom 4.7.1885 könnte vermuten lassen, dass der Verein erneut Vorschläge gemacht hatte, die nicht auf das ungeteilte Wohlwollen des Rats getroffen waren.

und Urbanität. Bezüge auf die historische Topographie bzw. Gewannnamen oder die Form der Straßen gab es nicht bzw. waren rar. Im nördlichen Stadtteil waren diese Elemente wesentlich stärker ausgeprägt. Aber auch hier gab es einige 1870/71-Straßen, daneben aber auch im „Dunstkreis“ der BASF Benennungen „aus der Chemie“. Hier hatte das Werk Anfang November 1885 offenbar noch einmal gedrängt, seinen „Wünschen mehr entsprechende Vorschläge zu machen“⁴¹. Die baumbestandenen Wege der Arbeiterkolonie vor der Fabrik, in der jedes Haus von Nutzgärten umgeben war, erhielten den Namen „Gartenwege“, was wohl die Annehmlichkeiten der dortigen Lebensverhältnisse betonen sollte.

Blieb die große Linie der Vorschläge von 1882 auch gewahrt, hatte es im Einzelnen deutliche Veränderungen gegeben. Insgesamt waren die Helden und Orte von 1870/71 möglicherweise weniger, die Persönlichkeiten der Stadtgründung mehr präsent als ursprünglich geplant. Als Eisenbahnpionier und führendes Mitglied der besseren Gesellschaft der jungen Stadt wurde zudem nicht mehr Paul Camille von Denis gewürdigt – er erhielt erst 1890 eine Straße nördlich des Bahnhofs im Hemshof, sondern der 1884 verstorbene zweite Leiter der Pfälzischen [Privat-]Bahnen, Albert von Jaeger. Namenspatron der Ludwigstraße – in der Tat die 1882 vorgesehene Straße – und des in Ludwigsplatz umbenannten Marktplatzes war nun nicht mehr der Stadtgründer, sondern der regierende Monarch, König Ludwig II. Nach Anmahnung durch die vorgesetzte Behörde bat die Stadt den „Allerdurchlauchtigste[n], großmächtigste[n] König, allergnädigste[n] König und Herr[n]“, „von treuer patriotischer Gesinnung durchdrungen“, Anfang 1886 um die Erlaubnis, Straße und Platz „zur Allerhöchsten Ehre ihres geliebten Landesfürsten“ nach ihm nennen zu dürfen⁴² – was gnädig gewährt wurde.

Straßen 1885 (Kursiv: Straßen tragen heute nicht mehr diesen Namen)

Benennungskreis	Mitte	Hemshof
Stadtgründung/-entwicklung	Jaegerstraße Maxstraße Wredestraße	
Bayerisches Königshaus	Ludwigsplatz Ludwigstraße	Marienstraße (?)

41 Brief der BASF an die Stadtverwaltung, 7.11.1885 (StALu, LUA 416)

42 Stadtverwaltung an Ludwig II., 19.1.1886 (StALu, LUA 416)

Benennungskreis	Mitte	Hemshof
1870/71/deutsche Nation	Bismarckstraße <i>Jahnstraße</i> Kaiser-Wilhelm-Straße <i>Schillerstraße</i> Wörthstraße	Hartmannstraße Von-der-Tann-Straße
Einrichtungen/Gebäude	<i>Am-Brückenaufgang</i> Amtsstraße <i>An-der-prot.-Kirche</i> <i>Bahnhofsplatz</i> Dammstraße <i>Hafenstraße</i> Schützenstraße Schulstraße	<i>An-der-Leimfabrik</i> <i>Fabrikplatz</i> Fabrikstraße Kanalstraße
Topographie/ Richtung etc.	<i>Friesenheimer-Straße</i> <i>Oberes-Rheinufer</i> <i>Oggersheimer-Straße</i>	Mundenheimer Straße Unteres Rheinufer
Gewanne/alte Höfe	Heinigstraße	Böhlstraße <i>Ganderhofstraße</i> Gartenstraße Gräfenaustraße Hemshofstraße Rohrlachstraße Rollesstraße Schanzstraße
Form der Straße		<i>Breite-Straße</i> Gartenwege <i>Kleine-Straße</i> Kurze Straße Schmale Gasse <i>Tiefe-Gasse</i>
Chemie		Anilinstraße Liebigstraße Sodastraße Woehlerstraße



Alte Straßenschilder: Hier in der Oggersheimer (heute Bahnhof-) Straße, links, und der Prinzregentenstraße, rechts, beides vor 1910

Aufstreben und Kulturfortschritt⁴³: Straßenbenennungen im Geist der modernen Zeit in der Stadt und ihren Nachbargemeinden

In den folgenden Jahrzehnten blieben die immer wieder von der Stadt angeforderten Vorschläge des Verschönerungsvereins, in dessen Reihen die gesellschaftlich führenden Kreise der Stadt repräsentiert waren, die wesentliche Quelle für die Straßenbenennungen, auch wenn im Einzelnen die Baukommission oder der Stadtrat immer wieder Veränderungen vornahm und es nach dem Tod Carl Clemms 1896 offenbar eine kurze Phase gab, in der man auf den Rat des Vereins verzichtete.⁴⁴

Die in der Stadtmitte und dem Hemshof angewandten „Benennungskreise“ wurden ausgebaut, wobei der nördliche Stadtteil in dem Maß, als er städtischen Zuschnitt gewann, auch mehr „wittelsbachische“ und „nationale“ Straßen erhielt. Dabei trat zur Schillerstraße in der Stadtmitte bald auch die Goethestraße im Hemshof. 1890 erhielt der Stadtteil eine „Siegfriedstraße“, die den deutschen Helden der „Vorzeit“ und das deutsche Heldenepos par excellence würdigte. In

43 Eine Anspielung auf ein Lob der Gemeinde Rheingönheim in einem Artikel der nationalliberalen Ludwigshafener Zeitung „Pfälzische Rundschau“ vom 4. Mai 1913: „Es dürfte wohl kaum in der Pfalz eine Landgemeinde geben, die aufstrebender und kulturfortschrittlicher genannt zu werden verdient als Rheingönheim.“

44 SR 13.9.1898 (StALu, LUA 416). Der Rat beschließt, künftig vor Straßenbenennungen wieder den Verschönerungsverein um Vorschläge zu bitten

ihrer Selbstwahrnehmung waren die Stadtväter aber alles andere als „heldenverehrend“. 1892 betonte Bürgermeister Grünzweig, dass man grundsätzlich Benennungen nach Personen vermeide. „Die Ehrung von Fürsten und *berühmten* Männern machte freilich eine *würdige* Ausnahme.“⁴⁵ Zwar entstanden in der Tat auch Straßen, die Namen aus dem pfälzischen Umland trugen (Limburg, Haardt) sowie einige weitere Gewinn- bzw. Industriestraßen, wie z.B. südlich der Rheinbrücke die Mühlstraße an der Walzmühle. Die Straßenbenennungen, die berühmte deutsche Persönlichkeiten würdigten, waren jedoch weit in der Überzahl. 1898 beschloss der Rat auf Vorschlag des Verschönerungsvereins weitere umfangreiche Benennungen im Hemshof und für die ersten Straßen des südlich der Stadtmitte entstehenden neuen Stadtteils.⁴⁶ Die Herrschergeschlechter der Wittelsbacher und Hohenzollern – verteilt zwischen Süd- und Nordende der Stadt – wurden ebenso zu Namenspatronen wie der Enkel des Prinzregenten und potentielle künftige König Bayerns, Rupprecht, daneben Lessing, Gutenberg und der preußische Kriegsminister der Jahre 1870/71, Roon. Eine Ausnahme hätte die „Kretastraße“ gebildet, die auf den gerade aktuellen Aufstand der griechischen Insel gegen den türkischen Sultan anspielte. Hier aber folgte der Rat dem Vorschlag des Vereins nicht. Stattdessen wurde ein weiterer „Held“ des Krieges von 1870/71, Prinz Leopold von Bayern, zum Namenspatron der Straße.

Während so Ludwigshafen nach seiner ersten großen Straßentaufe in zeitgemäßen Straßenbenennungen schwelgte, war in den Umlandgemeinden der Stadt solcher Fortschritt noch nicht eingezogen. Die Orte wuchsen zum Teil beträchtlich, wie etwa Oggersheim und Rheingönheim, die zunehmend von der Industrie bestimmt wurden, oder Friesenheim, Maudach und Oppau, wo Arbeiter der Fabriken der benachbarten Orte ihren Wohnsitz nahmen. Aus Bauerndörfern wurden – der sozialen Schichtung nach – Industriearbeiterdörfer. Dennoch hielten aufgrund des Wahlrechts, das viele Zuwanderer von der Teilhabe ausschloss, die traditionellen bäuerlichen Eliten weiterhin die Macht in Händen. Diese zeigten sich jedoch als Grundbesitzer offen für die Entwicklung der Gemeinden, die auch ihnen finanzielle Vorteile bringen konnte.

Neue Straßen in den wachsenden Ortschaften wurden kaum je von den Gemeinden, sondern von Grundbesitzern angelegt, die ihre Pläne jedoch genehmigen lassen mussten. Die Benennung der Gassen und Straßen erfolgte „im Volksmund“ oder durch die Grundbesitzer bzw. die ersten Anwohner, ohne dass sich formelle Beschlüsse der gemeindlichen Gremien finden ließen. So entstanden z.B. in Friesenheim die Wittemannsgasse, benannt nach dem Zimmermeister Georg Wittemann, dem ein Teil des Straßengrunds gehörte, den er 1878 an die Gemeinde verkaufte. Die Berkisgasse trug ihren Namen vermutlich nach dem

45 Brief Grünzweig, 23.1.1892 (StALu, LUA 416)

46 SR 18.11.1898 (StALu, LUA 416)

Landwirt David Berki, die Legersgasse nach einem Anwohner, dem Krämer Johan Leger.⁴⁷ In Oppau entstanden Ende des 19. Jahrhunderts die Laura- und Karolinenstraße, die wahrscheinlich Anwohner bzw. Anverwandte der Grundbesitzer verewigten. Besonders zahlreich waren solche „Vornamen“-Straßen in Oggersheim. Dort gab es 1914 nicht weniger als 25 davon, Folge der „Methode, den ersten Anwohner an einer Straße den Namen wählen zu lassen“.⁴⁸ In allen Gemeinden, die zwischen 1845 und 1855 Eisenbahnanschluss erhielten, entstanden zudem „Eisenbahn“- oder „Bahnhofstraßen“, vermutlich eher noch auf traditionellem Weg des Volksmunds als durch Benennung.

Den ersten umfassenden „Kulturfortschritt“ im Sinn einer „zeitgemäßen“ und nicht mehr „dörflich-bäuerischen“ Straßenbenennung erfuhr *Friesenheim* im Gefolge seiner Eingemeindung nach Ludwigshafen 1891. Das Dorf war zwar nicht an die Hauptbahn angeschlossen, aber schon durch eine Lokalbahn mit der Stadt verbunden und – weit wichtiger – durch die wachsenden Anlagen der stetig nach Norden expandierenden BASE, die längst Friesenheimer Gebiet erreicht hatte. Der frühere Bürgermeister Kraus und sein Adjunkt Baumgärtner arbeiteten einen Plan der Umbenennung aus⁴⁹, der nicht nur die „privaten“ Straßennamen verschwinden ließ, sondern auch wenig urbane Namen wie Vorder-, Hintergasse und den Weg „Hinter den Gärten“. Die Carl-Clemm-Straße und eine Reihe von „Gewannstraßen“ blieben erhalten. Einige wenige wirklich „dörfliche Laute“ wurden so bewahrt (Brechloch-, Kappesgasse). Das nach 1850 entstandene Doppel der „Vorderen“ und „Hinteren Burgstraße“, das sich auf Gewanne um die angebliche mittelalterliche Burg der Herren von Friesenheim bezog, klang allerdings auch für ein verwöhntes Ohr recht ansprechend. Geschickt wurden verschiedene Straßen nach Bezügen zur Ortsgeschichte (St. Gallus, Friesen, Ysenburg) bzw. dem Ortswappen (Spaten, Löwen) benannt. Jedoch wurden auch der 1888 verstorbene 100-Tage-Kaiser Friedrich III. und die entscheidende Schlacht des Deutsch-Französischen Kriegs von 1870/71, Sedan, gewürdigt. Damit trat man in die Benennungskreise Ludwigshafens ebenso ein wie mit der Umbenennung der Vordergasse, der faktischen Hauptstraße Friesenheims, in Luitpoldstraße. Die Stadt nahm die im August 1892 vorgenommene Umbenennung zum Anlass, auch die Breite Straße im Hemshof künftig „*Prinzregentenstraße*“ zu nennen.⁵⁰ Der seit 1886 als Stellvertreter des geisteskranken Königs amtierende Prinzregent Luitpold wurde um die Zustimmung zur Benennung gleich zweier großer Straßen nach seiner Person gebeten. Mit diesem Vorhaben wolle die Stadt erneut zeigen, „dass sie dem erhabenen

47 GR 6.1.1878, 22.6.1886, 3.11.1889 (StALu, Fr. 176)

48 Kreuter, Denkschrift

49 Liste in StALu, LUA 416, p. 73/4

50 StALu, LUA 416

Geschlechter der Wittelsbacher in unverbrüchlicher Treue, ihrem Landesfürsten in unaussprechlicher Liebe und Verehrung ergeben ist". Zudem erfülle man mit den Benennungen eine Dankesschuld an den Stadtgründer Ludwig I. Die Doppelbenennung wurde gnädig gutgeheißen. Allerdings waren einige Anwohner der neuen Prinzregentenstraße erbost. Der Name „Breite Straße" für die in der Tat breiteste Straße der Stadt habe deren Qualität betont. Mit dem neuen Namen könnten die Mieten sinken ...

In *Mundenheim*, das 1899 nach Ludwigshafen eingemeindet wurde, hatte die Zuwendung zu urbanen modernen Namen schon vor diesem Zeitpunkt begonnen. Industriebetriebe siedelten sich in der Gemarkung an, die Steuereinnahmen stiegen. Die dörflichen Eliten wollten ganz offenbar in Konkurrenz zu Ludwigshafen, mit dem man über Bahn- und Hafenanlagen immer enger verbunden war, ebenfalls städtisches Flair erreichen – und so die Eingemeindung vermeiden. Neben handfesten Einrichtungen wie einem eigenen Elektrizitätswerk und zusätzlichen Schulen diente dazu auch die Straßenbenennung. So wurden im Ortskern die Vordergasse zur „Hauptstraße", die Klappergasse zusammen mit der Maximilianstraße zur „Königsstraße". Neue Straßen trugen die Namen Ludwig-, Luitpold- und Kaiserstraße. In dem „projektierten Ortsteil beim Mundenheimer Hof, östlich der Rheingönheimer Straße", der wie das Hofgut der Familie der Wormser Lederfabrikanten Freiherren von Heyl gehörte, tauchten neben den Namen der Mitglieder der Heyl'schen Familie (Max, Wilhelmine, Doris) und der früheren Besitzerfamilie Ysenburg auch Bismarck und Moltke auf.⁵¹

Damit gab es zahlreiche Doppelungen zu Straßennamen im Kern-Ludwigshafen. Deren Beseitigung durch eine umfangreiche Umbenennung⁵², die aufgrund von Vorschlägen des Verschönerungsvereins „im Benehmen mit Altbürgermeister Deuschel" erfolgte, wies manche Schwächen auf. Offenbar hatte man den Mundenheimern ihre „urbanen" Straßen nicht nehmen wollen. Aus der Bismarck- eine „Kanzler-", aus der Moltke- eine „Feldherrn-", aus der Luitpold- eine „Fürsten"-, aus der Ludwig- eine „Prinzen"- und aus der Kaiser- eine „Hofstraße" zu machen wirkte reichlich ungenau, auch wenn einige dieser Namen bis heute überdauert haben. Für die Randbereiche Mundenheims zum Rhein hin wählte man Namen aus Gewannnamen und dem eher aristokratischen ländlichen Leben (Jagen und Fischen). Ganz unstädtisch wurden daneben auch einige ausgesprochene Vornamenstraßen, etwa die Michelsgasse nach dem Bierbrauer Michael Dietz, neu aus der Taufe gehoben.

Recht pikant scheint die Benennungsgeschichte um die damalige Friedensstraße, die heutige Horstackerstraße. In ihrer Nachbarschaft wurde aus der

51 Denkmaltopographie, S. 143

52 SR 4.4.1900 (StALu, LUA 416)

Garten- eine „Marsstraße“. Der Gott des Krieges sollte wohl den Krieg ergänzend zum Frieden einführen. Im Jahr darauf wurden in derselben Gegend auch die Krüger- und die Kettlerstraße benannt, die vermutlich auf den Burenkrieg Bezug nahmen. Der letztlich erfolglose „heroische“ Kampf der südafrikanischen Buren gegen die Briten unter ihrem Präsidenten „Ohm“ Krüger war in Deutschland außerordentlich populär. Krüger zur Seite stellte man offenbar den letzten livländischen Landmeister des Deutschen Ordens, Gotthard Kettler, der ebenso „heroisch“ und vergeblich um den Erhalt seines Staates gekämpft hatte. Weitere neue Straßen am nördlichen Ortsrand Mundenheims ergänzten wohl das „staatspolitische“ Programm: Die Flora-, die [Reichs-]Adler und die Kaiserstraße.

Nach der Wende zum 20. Jahrhundert setzte auch in *Oppau* die Neigung zur „Verfeinerung“ der Straßennamen ein. Bis zum Ersten Weltkrieg hin entstand ein vor allem im Norden des Orts gelegenes Gebiet mit zahlreichen „Helden unserer Zeit“. ⁵³ Da erschienen neben Bismarck der Kurzschrifterfinder Gabelsberger, die damals sehr populären Luftschiffpioniere Parseval und Zeppelin, deren mächtige Schöpfungen in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts auch über Ludwigshafen und seinem Umland kreisten, und berühmte Deutsche vergangener Jahrhunderte wie Mozart, Gutenberg und der Held der Befreiungskriege, General Blücher. In der Westerweiterung des Dorfs gab es eine Ludwig-, eine Wilhelm- und eine Maxstraße. Die beiden ersteren Straßen waren zuerst, ganz entsprechend ihrem Verhältnis zum alten Dorf, „Vordere und Hintere Neugasse“ genannt worden. ⁵⁴ Mit den neuen Namen wurden vermutlich Fürstlichkeiten geehrt; vielleicht handelte es sich aber auch, wie bei der Laura- und Karolinenstraße in Norden Oppaus, lediglich um „Vornamenstraßen“. Im Süden Oppaus entstand ein Garten- und Blumenviertel, von dem heute lediglich noch die erst 1929 benannte Lilienstraße überlebt hat. Neben den Neubennungen bemerkenswert war die nahezu vollständige Beseitigung der althergebrachten Straßennamen im Ortskern. Sie waren wohl nicht mehr fortschrittlich genug gewesen. So wurde aus der Kuhgasse die Rheinstraße, aus der Hinkelgasse die Königstraße, aus der Großen Gasse die Schulstraße, aus der Rustengasse die Bahnhofstraße, aus der Kisselgasse die nach Kaiser Friedrich III. benannte Friedrichstraße – in deren Nachbarschaft eine neue Straße den Namen des Prinzregenten trug. Allein die Kirchgasse (Kirchenstraße) und die Welschgasse behielten ihre alten Bezeichnungen. Ganz wichtig war hier wie überall sonst die Aufwertung von Gassen zu Straßen!

Dabei ist nicht klar, wer die doch so amtlich klingenden Benennungen vornahm. Die offenbar schon vor 1900 existierende Bismarckstraße (heute

53 StALu, Pl 7064a

54 Braun, S. 539

August-Bebel-Straße) war noch 1904 im Besitz des Zimmermeisters Göhler!⁵⁵ Hatte er also den Namen gewählt? In den Gemeinderatsprotokollen tauchen die Namen plötzlich auf, eine formelle Benennung ist – bis auf wenige Ausnahmen – nicht feststellbar.

Auch *Rheingönheim*, dessen Aufstreben und Kulturfortschritt die nationalliberale „Pfälzische Rundschau“ 1913 in höchsten Tönen lobte, verschönte bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts seine Straßennamen. Die Benennung der neuen „Eisenbahnstraße“ war vermutlich, wie oben erwähnt, noch traditionell erfolgt, und auch der Wandel vom „Schlupfwinkel“, der Gasse nördlich der Hauptstraße, die im Kataster 1844 Hintergässel hieß, zur „Schwanengasse“, der offensichtlich Bezug zum an der Straße gelegenen Gasthaus „Zum Schwanen“ hatte, ist wohl nicht das Ergebnis amtlicher Planung.⁵⁶ Der Zug zur Verschönerung der Namen ist freilich hier bereits fühlbar, und bald erschienen Bismarck-, Stern-, Max-, Wilhelm-, Luitpold- und Königstraßen. Namenspatrone der nach Gewannen benannten Benngassen wurden die Generäle des Krieges von 1870/71 Hartmann und Von der Tann. Auch eine Friedensstraße entstand, wobei ähnlich wie bei der Mundenheimer und Maudacher unklar bleibt, auf welchen Frieden sich die Benennung bezog. Nicht unwahrscheinlich ist, dass es der Friede von Frankfurt war, der den Krieg 1870/71 beendete. Der wurde in vielen Gemeinden damals mit Friedensfesten, aber auch in dauerhafterer Form etwa mit der Pflanzung von „Friedenslinden“ gewürdigt.

Eine so konsequente Abwendung von der landwirtschaftlich/„bäuerischen“ Vergangenheit gab es in den von der „industriellen Ausstrahlung“ Ludwigshafens weniger berührten Dörfern des heutigen Stadtkreises und auch in Oggersheim nicht. *Edigheim* bewahrte seine traditionellen Namen, ergänzte sie lediglich im Neubaugebiet in Verbeugung vor Reich und Land um eine Wilhelm- und eine Luitpoldstraße. Auch eine Zeppelinstraße und eine Siegfriedstraße entstanden.⁵⁷ Das noch nicht im Dunstkreis Ludwigshafens liegende *Ruchheim* nutzte die 1904 durch eine behördliche Ermahnung zur Verbesserung der ungenügenden Nummerierung der Häuser gegebene Gelegenheit, um die bestehenden Straßennamen nochmals amtlich zu bestätigen. Lediglich zwei Nebengäßchen, die Schauernheimer und die Strohgasse, wurden zu Sterngasse und Ludwigstraße.⁵⁸ *Maudach*, das sich als Arbeiterwohnnort – seit 1890 verband eine Lokalbahn das Dorf mit Ludwigshafen – beträchtlich ausdehnte, erhielt keine hochklingenden neuen Straßennamen. Alte Wegbezeichnungen, Gewannen und Pflanzen waren Namenspaten. Der ganz überwiegend katholische Ort, in

55 GR 30.8.1904, Bismarckstraße. Bereits erwähnt in GR 28.1.1900 (StALu, Op. 22)

56 1893 (StALu, Rgh. 15). Die Schwanengasse wird erwähnt als „ehemals Schlupfwinkel“

57 Liste 1928 in StALu, Op 1858

58 GR, 30.10.1904 (StALu, Ru 18)

dem kein Denkmal für den Krieg 1870/71 errichtet wurde und der nicht einmal eine Ludwig- und Luitpoldstraße anlegte, hegte ganz offenbar wenig Sympathien für das neue protestantische Kaiserreich. Dennoch wurde – zusammen mit dem Mittelweg, der späteren Mittelstraße, 1905 eine „Kaiserstraße“ benannt. Deren Namenspatron war jedoch ironischerweise nicht Kaiser Wilhelm, sondern der Adjunkt (Bürgermeisterstellvertreter) und Landwirt Wilhelm Kaiser, der zusammen mit einigen „Consorten“ die Straße angelegt hatte.⁵⁹

Künstler, Dichter, Komponisten, Industrielle ... und Pfälzer Burgen und Berge: Benennungen „nach einem Principe“.

Bis zum Ersten Weltkrieg wuchs Ludwigshafen weiterhin stark an. 1913 erreichte die Bevölkerungszahl beinahe 100 000. In den Jahren 1889/91 hatte im Auftrag der Stadt der Karlsruher Professor Reinhard Baumeister zwei Erweiterungspläne für die Gebiete zwischen der Stadtmitte und Friesenheim bzw. Mundenheim entworfen. Sie sahen eine große Zahl neuer Straßen und Plätze vor, von denen viele, aber keineswegs alle auch so angelegt wurden. So blieben die Baumeisterschen Planungen, auch wenn verschiedene Fachleute, wie etwa der Darmstädter Professor Pützer, sie in den Jahren vor 1914 noch verschiedentlich überarbeiteten, im Wesentlichen die Grundlage der Stadtentwicklung.⁶⁰

Entsprechend der Bevölkerungszunahme Ludwigshafens wuchs das Straßennetz der Stadt von 14 Kilometern im Jahr 1890 über 27 Kilometer zehn Jahre später bis auf 65 Kilometer Länge im Jahr 1913.⁶¹ Ständig mussten neue Straßen benannt werden. Doch nach der Jahrhundertwende verloren der Verschönerungsverein wie die Stadtväter offenbar ihr Gespür für überzeugende Benennungen. Als der Verein im Jahr 1903 umfassende Vorschläge für neue Straßennamen in den Stadtteilen Süd, West und Hemshof machte, verwarf der Stadtrat einen großen Teil.⁶² Statt Gestalten der Nibelungensage wurden im werdenden Stadtteil Süd zwei weitere Feldherren der Jahre 1870/71 gewürdigt, statt Lohengrin und Tannhäuser setzte man auf lokale Bezüge: Schießhausstraße nach dem dortigen, durch den Bau des Luitpoldhafens bereits verschwundenen Domizil der Schützengesellschaft der Stadt, Weiherstraße nach dem ebenfalls schon zugeschütteten im Besitz des Industriellen Lux befindlichen Weiher. Die geplante Hebelstraße vor der BASF wurde zur Brunckstraße, denn eine Ehrung für den Chef des Werks, Heinrich von Brunck, „erscheint angezeigt“. Im neuen Stadtteil West hatte der Verein die Straßen nach Schriftstellern benennen wollen. Das zwischen Bahnanlagen, Friedhof und Schlachthof gele-

59 GR 21.9.1905 (StALu, Mau 5)

60 Hippel, S. 484–488

61 Hippel, S. 493

62 StALu, ZR 3211/3, auch für das Folgende

gene Baugebiet erschien dem Rat möglicherweise für solche Bezeichnungen nicht gehoben genug. So wurde statt einer Rückert- eine „Metzgerstraße“ nahe dem Schlachthof geschaffen. Bei den übrigen neuen Straßen des Viertels ging man vermutlich von Literaten zu literarischen Figuren über: Die Amalia in Schillers „Räubern“ stand für die Amaliengasse Pate, Fausts Gretchen für die Gretchengasse. Trotz dieser schönen Ideen waren die Anwohner empört. Der frühere Besitzer des größten Teils des neuen Stadtgebiets, Jakob Göbels, der die Straßen hatte anlegen lassen, protestierte im Auftrag der Anwohner, die Bezeichnung „Gasse“ für nach Wünschen der Stadt 12–14 Meter breite Straßen bedeute eine „Minderwertigmachung des ganzen Stadtteils“. Völlig unmöglich sei der Name „Gretchengasse“. Er, Göbels, habe von den Pfälzischen Bahnen das Angebot erhalten, an der Gasse ein Grundstück zu kaufen. Das werde er ohne Umbenennung nicht akzeptieren, da er in einer „Gretchengasse“ kein vierstöckiges Haus errichten wolle! Die Stadtverwaltung gab nach: alle Gassen wurden zu Straßen, die Gretchengasse zur Margarethenstraße. Weder die ursprünglichen Vorschläge des Vereins noch der Beschluss des Rats und seine späteren Veränderungen nach Protesten zeigten irgendeine klare Linie.

Nach diesem wenig rühmlichen Verlauf der Straßenbenennung verlangte der Unternehmer und Stadtrat Friedrich Raschig, einer der über Jahrzehnte engagiertesten Kommunalpolitiker, man solle bei Benennungen künftig mehr „nach einem Principe“ vorgehen, so dass die Namen „nach Gegenden zusammengehörig“ seien.

Es bedurfte offenbar jedoch weiterer missglückter Straßenbenennungsprojekte, bis der Rat, nachdem Raschig anderthalb Jahre später wiederum eine Systematisierung gefordert hatte, die Idee aufgriff und den Verschönerungsverein mit dem Entwurf für eine umfassende Benennung der Straßen der Stadt nach Gebieten beauftragte.⁶³ Künftig solle man durch die Namen der Straßen gleich wissen können, „wo man die betreffende Straße im Stadtgebiet zu suchen habe“. Der Verein beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit den „vom Vorsitzenden“, dem Baumeister Franz Hoffmann sen., „mit vieler Sorgfalt vorbereiteten Straßenbenennungen“.⁶⁴ Im November 1905 legte Hoffmann namens des Vereins dessen Vorschläge vor. Der Bauausschuss befürwortete das Konzept. Wenig später wurde es jedoch von der Tagesordnung des Rats abgesetzt, da der einflussreiche Stadtrat und Bauunternehmer Friedrich Stauch Änderungen forderte.

Erst ein Jahr später, im November 1906, verabschiedete der Rat den überarbeiteten Plan. Er war nun bereits durch die Hände des seit Jahresbeginn 1906 amtierenden ersten „Rechtsrats“ der Stadt, Dr. Richard Müller, gegangen. Der engagierte Jurist und Protestant, dessen sozialpolitische Grundsätze ihm den

63 StALu, ZR 3211/3, auch für das Folgende

64 Protokollbuch Verschönerungsverein, S. 81f. (StALu, PGV 29,12)



*Links. Er bereitete die Straßenbenennung von 1906 mit „großer Sorgfalt“ vor:
Franz Hoffmann sen. (1844–1920), Bauunternehmer, einer der Chefs der Firma
Joseph Hoffmann & Söhne, seit 1903 Vorsitzender des Verschönerungsvereins
Mitte. Straßennamen als Teil einer ästhetischen Stadtgestaltung:
Rechtsrat Dr. Richard Müller (1873–1961), 1906–1920 in den Diensten der Stadt
Ludwigshafen, danach Rechtsanwalt und Präsident der evangelischen Landessynode
Rechts. Straßennamen „nach einem Principe“:
Friedrich Raschig (1863–1928), politisch und sozialpolitisch engagierter liberaler
Unternehmer, langjähriger Stadtrat und Reichstagsabgeordneter*

Spitznamen „Linksrat“ einbrachten, war ein leidenschaftlicher Verfechter einer gesunden und ästhetisch ansprechenden städtebaulichen Entwicklung. Dazu gehörte für ihn unter manchem Wichtigerem auch ein überzeugendes Straßennamenkonzept.⁶⁵ Vieles spricht dafür, dass die umfangreichen Änderungen am ursprünglichen Benennungskonzept des Verschönerungsvereins, die in den Akten nachweisbar sind, auf ihn zurückgehen.⁶⁶

Je nach Zählung schuf der Ratsbeschluss zehn bzw. elf Straßenbenennungsbereiche rund um den alten Stadtkern aus Stadtmitte und Hemshof sowie die Ortskerne von Mundenheim und Friesenheim, die nicht in das Konzept einbezogen wurden. Im Stadtteil Süd mit seiner gehobenen, für betuchtere Kreise bestimmten durchgrüneten Wohnbebauung mit zahlreichen Jugendstilfassaden entstanden vier Benennungsgebiete: erstens ein Maler- und Bildhauerviertel auf der zur Errichtung einer „Villenkolonie“ bestimmten Parkinsel und entlang des Luitpoldhafens „auf dem Festland“; nördlich davon zur Stadt hin wurde das begonnene Feldherrn- und Fürstenviertel ausgebaut. Nach Westen, südlich der Kaiserallee (heute Saarlandstraße), schloss sich ein Komponistenviertel an, nördlich der Allee ein Schriftstellerviertel in Richtung Mundenheim. Der Stadtteil

⁶⁵ Zu Müller vgl.: Borggrefe

⁶⁶ Vorschläge des Verschönerungsvereins mit umfangreichen Änderungen (StALu, ZR 3211/2)

West wurde nunmehr mit Gestalten der deutschen Sage, d.h. vor allem aus dem Nibelungenlied, beglückt. Im großen Erweiterungsbereich zwischen dem Hemshof und Friesenheim entlang der Hohenzollernstraße sollte ein Viertel mit Namen aus „Handel, Gewerbe und Industrie“ entstehen, östlich davon eines, das „Philosophen und Dichtern“ gewidmet war. Östlich von Alt-Friesenheim war ein „Landwirtschafts“-Viertel geplant, südlich von Mundenheim ein Viertel der „Pfälzer Berge und Burgen“ – ein Ausbau des bereits 1900 dort begonnenen Benennungsgebiets. In der Gegend des Krankenhauses wurde nunmehr im Rahmen von „Handel, Gewerbe und Industrie“ ein Medizinerviertel bestätigt, das sich in Franz Hoffmanns ursprünglicher Planung als „Gesundheits- und Wohlfahrtspflege“-Benennungsbereich gefunden hatte.⁶⁷

Insgesamt wurden 114 Straßen neu- und weitere 21 umbenannt. Es war die bis dato größte Benennungsaktion in der Geschichte der Stadt. Viele der Straßen existierten vorläufig nur als Planungen in den Stadterweiterungsplänen. Selbst von den 21 umbenannten Straßen waren nur sechs bebaut, wie die Verwaltung als Antwort auf Kritik in der Presse betonte, ganze Stadtviertel seien zum Ungemach vieler Bewohner umbenannt worden. Als sich Mitte 1907 die – noch recht wenigen – Anwohner der neuen Seydlitzstraße, die bisher Lindenstraße geheißen hatte, über die Umbenennung beschwerten, betonte Rechtsrat Müller in seiner Antwort, die große Aktion sei umfassend diskutiert worden. Es sei klar, „dass nunmehr nach menschlichem Ermessen in den nächsten 50–60 Jahren in der Stadt keine Umbenennungen und Neubenennungen mehr nötig sein werden, da alle alignierten [im Bebauungsplan vorgesehenen] Straßen im *ganzen* Stadtgebiet, gleichviel ob sie heute schon angelegt und bebaut sind, ihren Namen und zwar nach einem einsichtigen, sich leicht [erschließenden] Schema erhalten haben, wie dies in vielen andern Städten auch zur Zufriedenheit der Einheimischen und Fremden geschehen ist.“⁶⁸

Müllers Optimismus war nur teilweise gerechtfertigt. Abgesehen von der Tatsache, dass ihm die Vorstellung von den ungeheuren politischen und kriegerischen Umbrüchen fehlte, die Deutschland und Ludwigshafen im 20. Jahrhundert heimsuchten, war das System selbst keineswegs so ganz eindeutig. Nicht ohne Grund hatten die Einwohner der Seydlitzstraße darauf hingewiesen, dass es – sehr prominent mit Goethe- und Schillerstraße – Schriftstellerstraßen auch außerhalb des Schriftstellerviertels gebe. Mit Feldherrenstraßen – Blücher, Moltke – verhielt es sich ähnlich. Zudem waren zwar viele Straßen umbenannt worden. Dennoch blieben innerhalb der neuen Benennungsgebiete gerade eine Reihe großer Straßen, die bereits früher benannt worden waren, „Fremdkörper“: die Kaiserallee im Schriftsteller-, die Schubertstraße im Maler-, die Mühlstraße

67 Protokollbuch Verschönerungsverein, S. 81f. (StALu, PGV 29,12)

68 Briefkonzept Müllers (StALu, ZR 3211/3, p. 16of.)

im Feldherren-, die Hohenzollernstraße im Handels- und Gewerbeviertel. Zahlreiche weitere Beispiele ließen sich finden. Das „Philosophen- und Dichterviertel“ war ohnehin etwas „unscharf“ gefasst. Das Landwirtschaftsviertel gelangte nie über die 1906 benannten drei Straßen hinaus. Heute ist es verschwunden. Viele der Straßen wurden nie so gebaut wie 1906 vorgesehen. Ihre Namen verschwanden oder wurden gelegentlich einfach für benachbarte neue Straßen verwandt – ein Beispiel ist etwa die Van-Leyden-Straße. In großen Teilen freilich ist die Benennung von 1906 umgesetzt worden und noch heute klar im Stadtplan erkennbar!

In den folgenden Jahren achtete Rechtsrat Müller mit Argusaugen darauf, dass die neuen Benennungsgebiete auch eingehalten wurden. Beschwerden wegen der Umbenennungen und Bitten um Umbenennungen, etwa eines Bauwilligen aus der Mundenheimer Michelsgasse, der betonte, der Name sei „nicht von dem besten Manne abgeleitet“, ließ er regelmäßig ablehnen.⁶⁹ Auch die Bitte der Seydlitzstraßenbewohner, doch vorübergehend ein Schild „Seydlitzstraße, früher Lindenstraße“ anzubringen, verwarf er mit den leicht arroganten Worten: „Ganz überflüssig. In vier Wochen redet kein Mensch mehr davon.“⁷⁰

Offenbar ohne sein Zutun entstanden allerdings unter der Federführung des Stadtbaurats May im Komponistenviertel 1910 mit der Herzog- und der Zepelinstraße durchaus „unpassende“ Benennungen. Sie entsprachen vielleicht den Wünschen der Mannheimer Terrainbaugesellschaft, die mit den Straßen das Gelände der ehemaligen Hohl- und Blendsteinfabrik erschließen wollte.⁷¹

Daneben schuf Müller im Takt mit dem Fortschritt der Bebauung weitere, neue Benennungsgebiete. Bereits Anfang 1907 entstand in Mundenheim nördlich der Bahnlinie ein Viertel mit „Baumstraßen“ (Palmen-, Cedernstraße usw.) und, angelehnt an die Burgstraßen, in Friesenheim ein „Ritterviertel“. 1912 wurden auf seinen Vorschlag die Nebenstraßen der nach Oggersheim führenden Frankenthaler Straße nach Persönlichkeiten aus dem Leben Schillers („Schiller in Oggersheim“) benannt.⁷² Zwei Jahre später, kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs, schlug Müller den Namen „Gartenstadt-Hochfeld“ für das neue Wohngebiet am westlichen Rand der Stadt vor. Die Straßennamen in dem für Ludwigshafen neuartigen Stadtteil mit seinen wohlproportionierten Wohnhäusern, dessen Anlage den Prinzipien der internationalen Gartenstadtbewegung mit ihrer Mischung aus städtischem und ländlichem Wohnen verpflichtet war, waren diesem

69 Bitte, 6.4.1912 (StALu, ZR 3211/3)

70 Handschriftl. Notiz Müllers auf der Bitte (StALu, ZR 3211/3, p. 162)

71 SR 19.08.1910 (StALu, PA I 33)

72 SR 10.5.1912 (StALu, ZR 3211/3)

Charakter angepasst: idyllische Weinorte mit hohem landschaftlichen Reiz entlang der pfälzischen Haardt standen Pate.⁷³

Die alten Namen in Ehren halten:

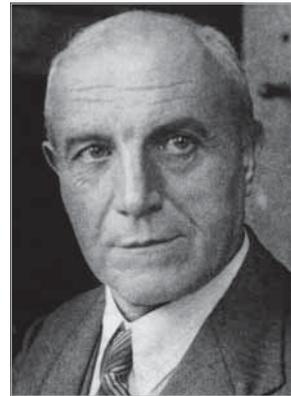
*Der Kampf um die Hemshofstraße und die große Oggersheimer
Straßentaufe*

Anfang Januar 1911 baten etwa 100 im „Saale Hosp“ versammelte Anwohner der Hemshofstraße in einer Eingabe an das „verehrliche Bürgermeisteramt“ um die Umbenennung ihrer Straße. „Von verschiedenen Rednern wurde dargelegt, dass der Name ›Hemshof‹ weit über die Grenzen unserer Pfalz hinaus in Verruf gekommen. [...] Bei dem raschen Zusammenzug von Leuten aus den verschiedensten Gegenden nach der Begründung der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, welche in der Nähe dieses Etablissements Wohnung nahmen, [kamen] mancherlei Ausschreitungen vor, welche eben den Namen ›Hemshof‹ nicht mit Unrecht in Verruf brachten.“ Zwar seien die Verhältnisse heute weit besser. Doch der Ruf bleibe schlecht. „Wir Anwohner der Hemshofstraße haben die traurige Pflicht auferlegt erhalten, den verrufenen Namen fort zu erhalten. Wir sind gewiss auch Freunde des Festhaltens historischer Momente. Welcher Mann aber würde, wenn er die Kräfte dazu hätte, einen Namen weitertragen, den andere besudelt? Bei jeder Bestellung von Waren, bei Adressangaben müssen wir [...] dokumentieren, dass wir im Gebiete des verrufenen Hemshofs unseren Wohnsitz haben. Wenn noch bedeutende geschichtliche Vorgänge den Namen ›Hemshof‹ wert machen würden [...]; wenn berühmte Männer aus den früheren Hofbesitzern hervorgegangen wären: von allem diesem ist nichts der Fall. Eher ließe sich vielleicht manches Unrühmliche bei Bereitstellung von Gelände für die entstehende Stadt nachweisen.“ Man könne den Wunsch nach Umbenennung kaum versagen, da man ja schon um 1901 den Stadtteil „Hemshof“ in „nördlichen Stadtteil“ umbenannt habe.⁷⁴

Der mit so drastischen Schilderungen und Andeutungen unterfütterten Bitte der Anwohner wollte sich die Verwaltung, an ihrer Spitze Rechtsrat Müller, nicht entziehen. In der Ratssitzung vom 27. Januar 1911 schlug er vor, die Straße unter Bezug auf den urkundlich erstüberlieferten Namen des Hemshofs, „Hemmingesheim“, in „Hemmingstraße“ umzubenennen. Die meisten Stadträte wollten dem Ansinnen der Anwohner gerne entsprechen. Nur der von Müller angebotene Name erschien vielen nicht glücklich. Schließlich wurde vorgeschlagen, da die an der Straße liegende Hemshofschule bereits den Namen des Aufklärungsdichters Gellert erhalten hatte, auch der Straße diesen Namen

73 Auszug aus Ratsprotokoll, 20.5.1914 (StALu, ZR 3211/3)

74 Denkschrift der Hemshofstraßenbewohner, 10.1.1911 (StALu, ZR II, 3211, Ordner Hemshofstraße, auch für das Folgende)



Karl Kreuters am 24. Januar 1914 im „Oggersheimer Anzeiger“ abgedruckte „Denkschrift über die Oggersheimer Straßennamen“.

Rechts. Der Vater der großen Oggersheimer Straßenbenennung 1914: Karl Kreuter (1876—1965), Lehrer und Heimathistoriker

zu geben. Auch Rechtsrat Müller stimmte dem zu. Gegen fünf Gegenstimmen wurde die Umbenennung beschlossen.

Zu diesen Gegenstimmen zählte der bekannte Sozialdemokrat Friedrich Profit, der betonte, die „Bewegung [für die Umbenennung] sei künstlich von einigen Interessenten gemacht. Die Bezeichnung »Hemshof« sei nicht auszu-tilgen.“ Auch Friedrich Raschig bedauerte die geplante Entscheidung: „Keine Stadt im Reiche [sei] so arm an historischen Erinnerungen wie Ludwigshafen.“ Würde man den Namen der Straße beibehalten und den des Viertels wieder ein-führen, „dürfte auch bekannt werden, dass es eine ganz anständige Gegend ist. Bei den Interessenten handle es sich jedenfalls darum, einen recht modernen Namen zu wählen, wodurch der Anschein erweckt werden soll, als ständen lau-ter neue Häuser an der Straße“, schloss Raschig nicht ohne leise Ironie. Wenig später betonte auch ein „Beamter“ (d.h. höherer Angestellter) der BASF in deren neugegründeter „Vereinszeitung“, dass er die Umbenennung nicht verstehe. „Alle hohen Stellen, Ämter, Behörden, sowie gemeinnützige Vereine und Kör-perschaften trachten darnach, dass uns das Alte erhalten bleibe. Und hier wird das Kind von der eigenen Mutter verleugnet, ja tot gemacht.“⁷⁵

Der Unwille gegen die leichtfertige Auslöschung althergebrachter und ortstypischer Namen mit Bezug zur lokalen Geschichte, wie er im Kampf um die Hemshofstraße zum Ausdruck kam, führte zwei Jahre später in Oggersheim im Rahmen einer umfassenden Benennung der Ortsstraßen zu einer recht ge-schickten Synthese zwischen Alt und Neu. Nach der Jahrhundertwende hatten die Stadtväter verstärkt begonnen, neue Straßen amtlich zu benennen, ohne

75 Zitiert bei Kleeberger, in: HBll.Lu, 22/1934

jedoch den bestehenden Wust von „Vornamenstraßen“ zu korrigieren, und auch ohne ein leitendes Prinzip für die gewählten Namen. Helden der deutschen Einheit, Graf Zeppelin, der Prinzregent, aber auch Blumen und die Kurfürsten wurden in bunter Folge zur Namensgebung herangezogen.⁷⁶

Als im November 1913 eine vom Bezirksamt angemahnte Systematisierung „der Straßenbezeichnung und Hausnummerierung“ anstand, setzte der Rat bzw. die Baukommission einen kleinen Ausschuss aus dem Adjunkten und mehreren Stadträten ein, um „alle erforderlichen Vorarbeiten“ vorzunehmen. Dieser zog zur Mitarbeit den bereits als Lokalhistoriker bekannten Lehrer Karl Kreuter heran. Der hatte 1910 bereits eine recht umfangreiche „Geschichte der Stadt Oggersheim“ verfasst und bereitete damals gerade eine Biographie der Kurfürstin Elisabeth Augusta von der Pfalz vor, die als Gattin des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz ein Vierteljahrhundert im Oggersheimer Schloss ihren Sommersitz gehabt hatte. Kreuter entwarf ein umfassendes Konzept für die Straßenbenennung, das er in einer umfangreichen „Denkschrift“ niederlegte.⁷⁷

Dabei unterschied er, neben den von ihm gänzlich abgelehnten „Vornamenstraßen“ vier Arten der Straßennamen: die „gewachsenen“, historischen Namen, die Namen nach Personen der Ortsgeschichte, die Namen nach berühmten Männern und „Namen nach allerlei Sachen“ ohne Bezug zum Ort wie Berge, Tiere oder Blumen, die er nur für unbedeutende Nebenstraßen anwenden wollte.

Im Gegensatz zu „zeitgemäßen“ Benennungstendenzen nannte Kreuter die gewachsenen Namen „unstreitig die schönsten und besten. Sie sind Volksliedern vergleichbar, die ob ihrer Schlichtheit und Einfachheit [...] Herz und Sinn aller erfreuen. Solche alten Namen sind zu erhalten.“ So plädierte er auch dafür, im alten Ortskern Oggersheims nichts zu verändern. Die dortigen Namen hätten „Farbe und Eigenart, sie sind altererbtes ehrwürdiges Heimatgut, zum Teil schon vor Jahrhunderten entstanden. An ihnen wollen wir nicht rühren und rütteln.“ Im Fall der Kuhgasse musste Kreuter allerdings dem Geschmack des Publikums nachgeben, da der Name „vielen etwas trivial“ klinge. Sie verwandelte sich in die „Stadtgartenstraße“.

Für die Neubaugebiete, im Wesentlichen entlang der Schiller-, Prinzregenten- und Dürkheimer Straße schlug Kreuter fünf Benennungskreise vor. Nahezu alle amtlichen Benennungen der Vorjahre, von der Prinzregentenstraße abgesehen, wurden ebenso wie die Vornamenstraßen nicht berücksichtigt. Rund um die Schillerstraße sollten Schillers Anwesenheit in Oggersheim und

76 z. B. SR 4.8.1905, 10.8.1906 (StaLu, Og 22), 23.8.1907, 13.3.1908, 13.8.1909, 26.4.1911 [Prinzregentenstraße, heute Raiffeisenstraße] (StaLu, Og 23)

77 Denkschrift über die Oggersheimer Straßennamen, in: Oggersheimer Anzeiger, 24.1.1914

die Ortsgeschichte gewürdigt werden. Von den früheren Benennungen überlebte allein die Elisabethstraße, die nunmehr der Kurfürstin Elisabeth gewidmet und mit einer neubenannten benachbarten Karl-Theodor-Straße gepaart wurde.

„Viele Städte wären froh, wenn sie so zahlreiche geschichtliche Erinnerungen wie Oggersheim aufzuweisen hätten, die sie zu Straßenbenennungen verwenden könnten.“ Die Benennung nach Menschen, „die sich um die Gemeinde hervorragend verdient gemacht haben, oder nach wissenschaftlich oder künstlerisch bedeutenden Persönlichkeiten, die in irgendeine Beziehung zur Gemeinde getreten sind“, sei in verschiedener Hinsicht geboten und nützlich. „Dass die Städte ihre Förderer und Wohltäter, seien es Fürsten oder Bürgerliche, in Straßennamen ehren, ist ein selbstverständlicher Akt der Dankbarkeit. Zudem wird dadurch die Ortsgeschichte erinnert und prägt sich einem jeden spielend ein. Außerdem haben solche Straßennamen den nicht zu unterschätzenden Vorzug, dass sie nicht überall angetroffen werden, dass man nicht zu allerwärts abgedroschenen Namen zu greifen braucht. Die Straßennamen nach Berühmtheiten, die in einer Stadt sich aufhielten, verleihen der Örtlichkeit eine gewisse Weihe: ‚Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist geweiht für alle Zeiten‘, so sagt unser Schiller, an den wir hier besonders zu denken haben.“ Es war deutlich: dieser Teil der Benennungen war Kreuter am liebsten.

Für die Gegend um die Dürkheimer Straße musste und wollte vermutlich freilich auch er dem allgemeinen Zeitgeist folgen. Hier traf man auf die „üblichen“ Generäle und Schlachten der Einheitskriege und ein Komponistenviertel. Wo sich allerdings lokale Bezüge finden ließen, gab Kreuter diesen den Vorzug, wie etwa bei der Kelten- und Urnenstraße, den Ort entsprechender Ausgrabungen, oder den Altstadtgassen, die Schießgraben-, Holzhof- und Langgewannstraße, die auf örtliche Gegebenheiten Bezug nahmen.

Am 24. Januar 1914 trug Kreuter seine umfangreiche Denkschrift mit den Vorschlägen im Oggersheimer Stadtrat vor. Alle Redner würdigten die Leistung des Ortshistorikers, die meisten begrüßten sie. Lediglich einige Sozialdemokraten hätten sich gewünscht, „dass etwas weniger die Helden der Schwerter und etwas mehr die Geisteshelden berücksichtigt worden wären.“ Sie schlugen die Umbenennung der Bismarck- in Siebenpfeifferstraße vor, um den demokratischen Juristen und Publizisten zu ehren, der 1832 in Oggersheim gewirkt hatte. Kreuter betonte, man solle an der Gesamtkonzeption nicht mehr rühren, „da es gelte, etwas Einheitliches zu schaffen und eine Abweichung das System durchbreche und die leichte Auffindbarkeit hindere“ – ein Argument, das angesichts mancher „Mischungen“ in Kreuters eigenem Vorschlag nur vorgeschoben wirkte. Die „überwiegende Mehrheit“ des Rats nahm den unveränderten Vorschlag an. „Damit hat der Stadtrat ein Werk geschaffen, für das ihm spätere Geschlechter dankbar sein werden, nicht zuletzt aber auch dem Lehrer Kreuter,



Straßennamen nach dem Wunsch der französischen Besatzung: die nach einem deutschen Sieg über Frankreich 1870 benannte Wörthstraße und der neue Name „Rue Werner“

der am meisten sich um das Zustandekommen des Werks verdient gemacht hat“, kommentierte der örtliche „Oggersheimer Anzeiger“ die Entscheidung.

Die große Straßenbenennung Oggersheims hat in der Tat im Wesentlichen bis heute Bestand, insbesondere die Bewahrung der alten und die Straßennamen mit Bezug zu Schiller und zur Ortsgeschichte, die, da „sie nicht überall angetroffen“ wurden und „nicht zu allerwärts abgedroschenen Namen“ gehörten, keiner eingemeindungsbedingten „Bereinigung“ zum Opfer fielen.

Rue Empereur Guillaume: Straßennamen im Schatten von Krieg und Besatzung

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs kamen die Bautätigkeit und damit auch Straßenbenennungen weitgehend zum Erliegen.⁷⁸ 1915 wurde an der Kanalstraße ein „Rolandsplatz“⁷⁹ benannt, sicher im Geist der Kriegszeit, der den sagenhaften Paladin Karls des Großen und Helden eines mittelalterlichen Epos zum Musterbild deutscher Wehrhaftigkeit stilisierte.

78 Lediglich vier Straßen wurden 1914–18 benannt, davon war eine die Umbenennung der Straße „An der protestantischen Kirche“ in Lutherstraße 1917, die der Namensgebung der Kirche folgte.

79 20.10.1915 (ZR I 3211/3) Der Platz existiert noch heute, trägt aber keinen Namen mehr

Am Ende des Krieges standen die Niederlage Deutschlands, eine Revolution, die die Monarchien des Landes hinwegfegte und die Besetzung des linken Rheinufer und damit auch Ludwigshafens durch die französische Armee. Bis 1930 blieb die Besetzung im Land, und neben vielem anderen verlangte sie sofort die Übersetzung aller Straßennamen ins Französische.⁸⁰ Die französischen Namen wurden schwarz auf weißem Grund über den deutschen Straßenschildern an die Häuserwände gepinselt. Bei der Sedan- und Wörthstraße, die an französische Niederlagen im Krieg von 1870/71 erinnerten, ging die Besetzung noch weiter. Sie dekretierte kategorisch eine Umbenennung und wollte zuerst eine Namensgebung nach deutschen Niederlagen des Ersten Weltkriegs erzwingen – Marne- und Verdunstraße. Dem verweigerten sich die städtischen Behörden und benannten, nach einem in überaus höflichen Formen gehaltenen Schriftwechsel mit dem französischen Kommandanten, die Straßen in „Werner“- und „Sebald“-Straße um, womit der alte Klang in etwa gewahrt blieb.⁸¹

Sofort nach dem Ende der französischen Besetzung am 30. Juni 1930 wurden die französischen Straßennamen fast alle beseitigt, so dass sich heute nur noch ganz wenige einschlägige Beispiele finden. In Oggersheim führte die unzureichende Beseitigung zum Protest nationalgesinnter Kreise.⁸² Die Werner- und Sebaldstraße erhielten wieder ihre alten Namen.⁸³

Zur Umgebung passend: Die Sorge um den guten Straßennamen in den Weimarer Jahren

Während der gesamten Zeit der Weimarer Republik lag die Verantwortung für die Vergabe der Straßennamen in den Händen integrierter, zum Teil sehr profilierter Persönlichkeiten, die, soweit bekannt, der neuen Republik positiv gegenüber standen. Bis 1920 blieb Rechtsrat Müller im Amt. Er trat verbittert zurück, als die linksliberale Deutsche Demokratische Partei, der er angehörte, ihn nicht als Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl durchsetzen konnte und ihn daraufhin zugunsten des in der Folge gewählten DDr. Christian Weiß fallen ließ.⁸⁴ Auf Müller folgte Rechtsrat Hetterich, der dem neugebildeten „Kommunalreferat“ vorstand, zu dem auch die Sorge für Grundstücksgeschäfte und die Vergabe der Straßennamen gehörten. Als Hetterich 1924 zum Bürgermeister der Stadt Lauf bei Nürnberg gewählt wurde und aus den Diensten Ludwigshafens ausschied, bestimmte der Rat den aus Kaiserslautern stammenden Juristen Dr. Ludwig Reichert zum Nachfolger und Leiter des Kommunalreferats.

80 StALu, LUA 372

81 Ebd.

82 StALu, Og 754

83 22.07.1930 (StALu, ZR I 3211/3)

84 Borggreffe, S. 115f.



Ehre für den großen Sohn der Stadt: Schmuck für das Schild der 1925 benannten Ernst-Lehmann-Straße 1929 anlässlich des Zeppelin-Weltrundflugs

Reichert, überzeugter Katholik und Demokrat, wurde bald zum Vorsitzenden der – in Ludwigshafen eher sozialpolitisch orientierten – Zentrumspartei. Seine Überzeugungen und seine umfassende Bildung ließen ihn zu einem guten Verwalter der Ludwigshafener Straßennamen werden, auf deren Gestaltung er, unterbrochen durch die NS-Zeit, bis zu seinem Tod 1957 Einfluss nehmen sollte.⁸⁵

85 Zu Reichert vgl.: Mörz, Reichert

Müllers Nachfolger hielten sich während der Weimarer Jahre im Wesentlichen an die von ihm entwickelten Benennungsgebiete bzw. an die Idee der Benennungsgebiete überhaupt. Straßennamen mit direkt örtlichem Bezug, etwa Gewanne oder alte Höfe und Wege, hatten insofern nur geringe Chancen im Ludwigshafen der Weimarer Republik. Als einschlägiges Beispiel kann man kaum mehr als die um 1925 entstandene Bruchwiesenstraße nennen, für die sich bisher – bezeichnenderweise? – keine formelle Benennung gefunden hat. Der Leiter des Stadtmuseums, Karl Kleeberger, blieb ein einsamer Rufer in der Wüste, als er 1928 Straßennamen mit historischem Bezug vorschlug: die Rheinschanze, aus der Ludwigshafen hervorgegangen war, sollte ebenso berücksichtigt werden wie die ersten Bürgermeister, der alte Ankerhof bei der Rheinschanze, alte Orts-, Gewinn- und Siedlungsbezeichnungen und die Kelten, Römer, Alemannen und Franken als frühe Siedler des Raums. Auch wollte Kleeberger die Gellert- wieder in Hemshofstraße zurückbenennen.⁸⁶ Der Reiseführer und für die Berliner Piscatorbühne tätige Dramatiker Alfons Paquet verwob 1923 sein hartes Urteil über Ludwigshafen auch mit einer deutlichen Kritik an dessen Straßennamen: „Nur ein hartes Müssen bindet die Bevölkerung an diese kraftverzehrende, Stoff in Stoff umwandelnde Stadt. Nicht einmal die Straßennamen drücken etwas von dem Eigenen dieser Stadt aus, die gegründet ist auf Industrie und Finanz, Maschinerie und Wissenschaft, auf Kohle, Beton und Konstruktion.“⁸⁷

Anders als in der Ära des „Linksrats“ Müller wurden Wünsche von Interessengruppen und Anliegern offenbar häufiger berücksichtigt. Zudem wurden Straßennamen weit mehr als vor dem Krieg zum Gegenstand parteipolitischer Auseinandersetzungen in den Ratsgremien. Zuständig für die Benennung von Straßen wurde ab 1920 der „Senat“, ein Ausschuss des Stadtrats, der nur noch selten im Plenum über Benennungen beschloss.

Die Entwicklung der Straßennamen war in den drei Hauptbaugebieten der Zwischenkriegszeit – der Gartenstadt, dem Stadtteil Süd und dem Gebiet zwischen dem Hemshof und Friesenheim – durchaus unterschiedlich. Schon unmittelbar nach Ende des „Weltkriegs“, wie man den Ersten Weltkrieg damals noch ohne Zählung nannte, wurden zahlreiche neue Straßenbenennungen notwendig. Die heimkehrenden Soldaten, die nach Jahren ihre aufgeschobenen Heiratswünsche umsetzten, lösten in Deutschland eine kaum zu befriedigende Nachfrage nach neuem Wohnraum aus.

Dabei trat zuerst die Gartenstadt ins Blickfeld.⁸⁸ Bereits 1916 hatte dort Friedrich Raschig der Stadt ein großes Gelände für die Erstellung von

86 Vorschläge, 10.12.1928 (StALu, ZR I 3211/3)

87 Zitiert nach einem Artikel von Curt Schuster, 1961 (SBA 5)

88 März, Sternlieb, S. 91f., 96, 99 ff., 120 ff.

„Kriegerheimstätten“ gestiftet, die zuerst einmal als Kleinhäuser mit riesigen Gartenflächen zur Selbstversorgung in Eigenarbeit der Bauwilligen errichtet werden sollten. Die Stadt ergänzte das Gebiet mit eigenem Grund und stellte auch südlich von Friesenheim ein Areal für eine „Eigenheimsiedlung“ bereit.⁸⁹ Im Bereich der „Heimstättensiedlung“ bei der Gartenstadt trat ab 1920 die neu gegründete städtische Wohnungsbaugesellschaft GAG als Bauherr von Siedlungsanlagen hervor, da die ursprüngliche Idee der Kleinhäuser sich als nicht praktikabel erwies. Auch auf dem Friesenheimer Gelände erbaute die GAG nach 1925 die Siedlung „Finkennest“.

Die Straßennamen in beiden Gebieten waren bereits um 1920 bestimmt worden, dem Geist der eher kleinteiligen, vorstädtischen Siedlung entsprechend gänzlich unpolitisch und naturverbunden: in Friesenheim waren es, möglicherweise angeregt von populärem Liedgut wie „Die Vogelhochzeit“ und „Alle Vöglein sind schon da“, kleine Vögel – Schwalben, Finken, Drosseln, Amseln, in der Gartenstadt Pflanzen – Rosen, Birken, Erlen, Schlehen, Liguster, Weißdorn u.a. – oder in Fortsetzung der bestehenden Bebauung aus der Zeit vor 1914 weitere pfälzische Weinorte.⁹⁰ Zumindest ein Teil dieser Namen stammte vermutlich von Markus Sternlieb⁹¹, dem in Städtebau- und Architekturfragen in der Stadt äußerst einflussreichen Chef von Hochbauamt und GAG. Im Fortgang der Bebauung der Gartenstadt wurde nördlich an das Bäume- bzw. Pflanzengebiet anschließend ein Areal mit pfälzischen Dichtern ausgewiesen. Für die Straßennamen im Gebiet des 1930 eröffneten katholischen Marienkrankenhauses in der Gartenstadt fragte Ludwig Reichert bei dem das Krankenhaus tragenden Orden der Armen Schulschwestern in Speyer nach ihren Wünschen. So erinnerten die Dominikus- und die Vincentiusstraße an ihren Ordensgründer und den in der Krankenpflege tätigen Hl. Vincenz von Paul. Eine weitere Straße wurde auf Vorschlag des Mundenheimer Pfarrers nach seinem Vorgänger Josef Anton Krebs benannt, der das Kinderheim Josefspflege gegründet hatte.⁹²

Im Stadtteil Süd, wo durch die GAG Wohnanlagen für die Bevölkerung und durch das städtische Hochbauamt repräsentative Häuser für die Offiziere der französischen Besatzung entstanden, nutzte man die bereits für geplante Straßen fixierten Namen bzw. führte die vor dem Krieg begonnenen Benennungskreise fort. So entstanden weitere Musiker- bzw. Maler- und 1920

89 VB 1920, S. 90,

90 Nur für einen Teil der Namen lässt sich eine formelle Benennung ermitteln. In Friesenheim und im nördlichen Raschig-Stiftungsgebiet in der Gartenstadt ließ sich aus Karten und Dokumenten der Zeitraum der Benennungen auf das Jahr 1920 festlegen, ein formeller Benennungsakt ist aber bisher nicht aufgetaucht

91 Brief Sternliebs, 23.9.1919 (StALu, ZR 3211/3), Zu Sternlieb vgl. Mörz

92 StALu, ZR II 3211



Links. Das Alte bewahren und Neues wagen: Markus Sternlieb (1877–1934), Leiter der städtischen Bauverwaltung und 1920 bis 1932 Chef der Wohnungsbaugesellschaft GAG, hier an seinem Schreibtisch im Verwaltungsgebäude der GAG

Rechts. Für Jahrzehnte mit den Straßennamen intensiv befasst: Dr. Ludwig Reichert (1894–1957), seit 1925 als „Kommunalreferent“ im städtischen Dienst, als Demokrat im Dritten Reich weitgehend kaltgestellt und bedroht, nach 1945 bis zu seinem Tod 1957 Bürgermeister. Hier ein Foto vom Dezember 1952

auch noch weitere Feldherrenstraßen, wobei der damals noch federführende Rechtsrat Müller, wohl ernüchtert vom Kriegsgeschehen und im Schatten französischer Besatzung, Militärs des 18. und frühen 19. Jahrhunderts wählte, die z. T. neu als Namenspate herausgesucht wurden, z. T. 1906/07 für andere, niemals gebaute Straßen im Feldherrenviertel vorgesehen worden waren.

Während im Stadtteil Süd innerhalb des bebauten Gebiets nur relativ geringe Abweichungen von den 1907 vorgesehenen Straßenführungen vorgenommen wurden, war das vorgesehene Straßennaster im Gebiet zwischen Friesenheim und dem Hemshof bereits durch die „Eigenheimsiedlung“ drastisch durchbrochen worden. Und auch die BASF, der große Teile des Geländes gehörten, hielt sich nicht an das geplante Raster. Sie begann in der unmittelbaren Nachkriegszeit mit einem umfangreichen Bauprogramm für ihre Arbeiter und Angestellten im Gebiet zwischen dem Stadtteil Nord und Friesenheim. Benannt wurden die auf dem Grund des Werks angelegten „Privatstraßen“ von der BASF selbst, die die Namen berühmter Chemiker bzw. verdienter Mitarbeiter des Werks bevorzugte. 1919 informierte die „große Fabrik“ die Stadtverwaltung in einem Schreiben lapidar, sie habe einigen neuen Straßen die in einem



Die Republik setzt Zeichen: Einweihung des Friedrich-Ebert-Platzes in Oggersheim (heute Altstadtplatz, 1933–1945 Horst-Wessel-Platz), 6. März 1927

beiliegenden Plan „eingeschriebenen Straßennamen gegeben“ und erbitte das Einverständnis.⁹³ So entstanden gegen Bedenken des ob der schwierigen Aussprache der Namen nur unwillig zustimmenden Rats die Wislicenus-, Berzelius- und Graebestraße. Das Kommunalparlament glaubte keinen Einspruch erheben zu können, weil es sich um Straßen im Besitz der BASF handelte und man, wie man feststellte, einem Wunsch des Werks nicht widersprechen wollte. Ein Jahr später benannte die BASF die Liebermann-, Lunge- und Kekuléstraße im „Aschantidorf“. Die Hüttenmüllerstraße erinnerte 1923 an einen verdienten leitenden kaufmännischen Mitarbeiter des Werks. In diesem Fall wählte die Firma eine für das demokratische Gemeindegremium gesichtswahrendere Formulierung als 1919: Die Benennung der Straße sei „beabsichtigt“ und man erbitte – zuvor – das Einverständnis des Rats.

Die Republik setzt Zeichen

Viele Politiker der neuen Republik, vor allem der Linksparteien, wollten im öffentlichen Raum Zeichen für den Bruch mit der Vergangenheit setzen. So wie Monarchenbilder aus den Amtsstuben entfernt wurden, sollten auch die nach Monarchen und Fürsten benannten Straßen verschwinden. In Ludwigshafen brachten die links von der SPD angesiedelten Unabhängigen Sozialdemokraten

93 StALu, ZR I 3211/3

(USPD), die nach den Stadtratswahlen des Jahres 1920 fast gleich stark mit der „Mehrheits-SPD“ waren, im September 1921 einen „Dringlichkeits-Antrag“ im Rat ein, „dass die Namen sämtlicher Straßen und Plätze der Stadt [...], welche nach Fürstenhäusern und Monarchen benannt sind, umgehend verschwinden und diese Namen durch andere, vernünftiger ersetzt werden.“⁹⁴ Die von bürgerlichen Liberalen getragene Stadtverwaltung war nicht übermäßig begeistert. Dennoch fertigte das Bauamt eine umfassende Liste mit den in Frage kommenden Namen an. Insgesamt wurden 49 Straßen aufgeführt, wobei deutlich wurde, dass die Verantwortlichen in vielen Fällen keine Ahnung mehr vom ursprünglichen Zusammenhang der Benennung hatten. So blieb die Dorisstraße – nach Doris von Heyl – unberücksichtigt, während die nach Schillers Amalia benannte Amalienstraße ebenso einbezogen wurde wie die Carl-Clemm- oder die Welslerstraße. Angesichts der prekären Nachkriegssituation war offenbar auch die Mehrheits-SPD nicht unbedingt begeistert von der Idee der „Unabhängigen“. Der sozialdemokratische Bürgermeister (Stellvertreter des Oberbürgermeisters) Paul Kleefoot, der die Sitzung des Rats geleitet hatte, in der der Antrag der USPD eingebracht worden war, hatte bereits auf die Probleme und Kosten einer solchen Aktion hingewiesen. Dies wurde zum generellen Tenor der Betroffenen: der Hausbesitzerverein protestierte, „eine solche Umänderung wäre gleichbedeutend mit der Umänderung des Grundbuchs, der Kataster, der gesamten Geschäftspapiere usw.“ Ähnlich argumentierten das Finanzamt und das Amtsgericht. Gerade in schlechten Zeiten wie diesen könne man sich Verzögerungen im Steuereinzug und eine Belastung des Gewerbes durch eine Umbenennungsaktion nicht leisten. Solche Schwierigkeiten betonte auch Baudirektor Heberer in einem Gutachten und fügte hinzu, dass selbst die Stadt nicht ungeschoren davonkomme, da sie viel Geld für neue Straßenschilder aufwenden müsste. Zudem sei zu fragen, wie weit man denn gehen wolle. Denn die Stadt Ludwigshafen trage „den Namen ihres fürstlichen Gründers Ludwig I. und müsste strenggenommen auch umbenannt werden“.

Diese Argumentation griff der Hochbau- und GAG-Chef Markus Sternlieb in seiner Stellungnahme auf. In älteren Republiken wie Frankreich und den USA trügen Städte und viele Straßen weiterhin ihre historischen Bezeichnungen, zu denen natürlich zahlreiche Neubenennungen im Geist der neuen Zeit getreten seien. Die alten Namen seien wertvoll. „Unseres Erachtens liegt, politisch neutral gesprochen, gerade in derartigen historisch überlieferten Benennungen ein hoher Reiz, der der Allgemeinheit so oft Anlass gibt zu kulturgeschichtlichen Gedanken und Betrachtungen, und es könnte nur bedauert werden, wenn dieser Anreiz für die Nachfahren hiesiger Stadt wegfallen würde. Andererseits wäre es sehr zu wünschen, dass in nicht all zu ferner Zeit etwa eine neue Straße

94 StaLu, ZR I 3211/3, auch f. d. Folgende

der Republik« mit einem anschließenden analog bekannten Stadtviertel durch mustergültige Ausführung in städtebaulicher und damit in sozialer und hygienischer Hinsicht eine neue Kulturblüte des deutschen Volkes dokumentieren könnte.”

Letztendlich unterblieb die Umbenennung, vermutlich weil die staatlichen und städtischen Behörden die wenig geliebte Idee auf die lange Bank schoben und andererseits die USPD sich im Niedergang befand, hauptsächlich aber wohl wegen der im Jahr 1923/24 einsetzenden politischen und wirtschaftlichen Krise mit Separatismus in der Pfalz und Hyperinflation, die die Aufmerksamkeit von diesem Projekt ablenkte.

Die von Markus Sternlieb angeregten republikanischen Benennungen in einem neuen Stadtviertel mit mustergültiger Bausubstanz nahmen dennoch Gestalt an. Nach der Überwindung der großen Krise wurde in Ludwigshafen 1925 im Rahmen einer Gartenbauausstellung ein großer neuer Park am Rande von Friesenheim angelegt. Östlich anschließend errichtete die städtische Wohnungsbaugesellschaft GAG nach Plänen von Sternlieb eine moderne Großwohnanlage mit allem damals bekannten Komfort. Deren Hauptachse erhielt nach dem Tod des ersten Reichspräsidenten den Namen „Friedrich-Ebert-Straße“, die Siedlung wurde zur Ebertsiedlung, der Park zum Ebertpark. Die Sozialdemokraten hatten ursprünglich die Umbenennung der Hohenzollernstraße angeregt, da „die übergroße Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung republikanisch sei“ und die Partei täglich einschlägige Anträge erhielt.⁹⁵ Die bürgerlichen Politiker, unter ihnen der liberale Oberbürgermeister Dr. Dr. Weiß und der Führer der Zentrums, der Reichstagsabgeordnete Hofmann, sowie Friedrich Raschig, wollten zwar eine neue Straße nach Ebert benennen, „aber wegen eventueller Verletzung anderer Volksteile“ auf die Umbenennung der Hohenzollernstraße verzichten. So geschah es auch. Rund um die Ebertsiedlung entstand in der Folge ein neues Benennungsgebiet, in dem auch die von antirepublikanischen Attentätern ermordeten frühen Politiker der Weimarer Zeit, Walter Rathenau und Matthias Erzberger, sowie nach seinem Tod der große Außenminister jener Jahre, Gustav Stresemann, geehrt wurden [heute Benz-, Siemens- und Dieselstraße]. Ergänzt wurden diese neuen Namen durch die Umbenennung der Auerstraße in Hindenburgstraße [heute Erzbergerstraße], die 1927⁹⁶ aus Anlass des 80. Geburtstags des Reichspräsidenten erfolgte, damals ein demokratisch gewähltes Staatsoberhaupt. Der Beschluss fiel einstimmig im Kreis der Fraktionsvorsitzenden des Stadtrats, der im Übrigen seit 1924 eine bürgerliche Mehrheit aufwies, auch wenn die SPD die bei weitem stärkste Partei blieb. Dem Protest des SPD-Stadtrats Sommer, der „als über-

95 StALu, ZR I 3211/3, auch f.d. Folgende

96 StALu, ZR I 3211/3; SR 11.10.1927 (StaLu, PA I 76)

206

Gimbel & Neumond
G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.

Ludwigshafen a. Rh., den 12. März 1929.

Eisengrosshandlung An
Fernsprecher: 60111-17 Ludwigshafen
Postschlüssel 151, Ludwigshafen-Rh.
Postcheckkonto 1112 Ludwigshafen-Rh.
Bank-Konto:
Südd. Diskonto-Gesellschaft, Filiale Ludwigshafen-Rh.
Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank
Filiale Ludwigshafen am Rhein.
Telegr.-Adresse: Eisengimbel Ludwigshafenheim

(7)
Stadtgemeinde,
L u d w i g s h a f e n / R h e i n.
=====

Unsere Abtlg.: II/B. H/W.
Betr. Ihre Abtlg.:

Wir erlauben uns, Ihnen hiermit auf Grund umstehender, sowie der Verkaufsbedingungen unserer Lieferanten freibleibend anzubieten:

ca. 100 Stück Emailstrassenschilder 18 cm hoch: Ludwigshafener blau; mit weisser Aufschrift nach Vorschrift, Länge der Schilder der Länge des Textes entsprechend, Preis pro qdmRM -48

ca. 300 Stück Hausnummerschilder Ausfg. wie vor

14 x 14 cm einstellig per StückRM -88
16 x 14 cm zweistellig " "RM 1.02
18 x 14 cm dreistellig " "RM 1.16

Sämtliche Preise verstehen sich rein Netto, frei Lieferort, ausschliesslich Verpackung.

Zahlbar: 30 Tage nach Erhalt der Rechnung.

Lieferbar: kurzfristig.

Für Lichtechntheit und Wetterbeständigkeit übernehmen wir eine Garantie bis zu 15 Jahren.

Angebot der Ludwigshafener Firma Gimbel & Neumond zur Anfertigung von Email-Strassenschildern in „Ludwigshafener Blau“, 1929. Schrift und Rand waren weiss.

zeugter Republikaner“ darauf hinwies, dass die Geburtstagsfeier Hindenburgs „als Demonstration gegen die Republik propagiert worden“ sei, war kein Erfolg beschieden. Die einzige unpolitische Benennung im neuen Viertel war die Ernst-Lehmann-Straße, die 1925 den berühmten, aus Ludwigshafen gebürtigen Zeppe-linkapitän ehrte, der bei der „weltbekannten Überfahrt des Luftschiffes ZR III nach Amerika“ dabei war, wie der Ludwigshafener Verkehrsverein in einem Brief an die Verwaltung betont und sie dazu veranlasst hatte, dem „Sohn der Stadt“ eine Straße zu widmen.⁹⁷

Im Stadtteil Süd blieb zwar die Kaiserallee bestehen, der noch unausgebaute Kaiserplatz aber verwandelte sich in den „Platz der Republik“, an dessen

97 StALu, ZR I 3211/3

Flanke 1930/31 die von der GAG erstellte, nach dem 1930 verstorbenen Oberbürgermeister benannte Christian-Weiß-Siedlung entstand. Auf dem Platz wurde ein Denkmal für Weiß enthüllt, nebenbei das einzige „demokratische“ Denkmal in Ludwigshafen während der Weimarer Zeit. Die Kurfürstenstraße wurde in Christian-Weiß-Straße umbenannt, ein sehr seltenes Beispiel der Umbenennung einer schon recht stark bebauten Straße in jenen Jahren. Bereits 1927 war dem Oberbürgermeister der Kaiserzeit, Friedrich Krafft, der 1920 unter unschönen Umständen aus dem Amt geschieden war, im Zusammenhang mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der „Friedrich-Krafft-Platz“ in Süd gewidmet worden.

Während der großen politischen und wirtschaftlichen Krise am Ende der Weimarer Republik kehrte die Stadt wie manche andere deutsche Kommune zu den Siedlungs-ideen der frühen Jahre nach 1918 zurück und begann mit der Errichtung einer „Arbeitslosensiedlung“ nördlich der Gartenstadt, in der die künftigen Bewohner ihre Kleinhäuser in gegenseitiger Selbsthilfe errichteten. Die Benennung der ersten Straßen ehrte „deutsche Männer, die sich um den Siedlungsgedanken und die Schaffung gesunder Bodenverhältnisse verdient gemacht haben“, wie die Verwaltung an einen der Geehrten, Adolf Damaschke, den Vorsitzenden des Bundes Deutscher Bodenreformer, schrieb.⁹⁸ Neben ihm standen Jakob Fugger, der Gründer der Augsburger Fuggerei, Daniel Schreber, der „Erfinder der Schrebergärten“, und Jakob Binder, der sozialdemokratische Adjunkt Ludwigshafens, der in den Jahren vor 1914 eine umfassende Bodenpolitik der Stadt aufgebaut hatte, um sozialen Bauprojekten günstig Land zuteilen zu können und der Bodenspekulation entgegen zu wirken.

Neben der Ehrung nationaler demokratischer Politiker hatte damit die Stadt in der Weimarer Zeit mit Christian Weiß, Friedrich Krafft und Jakob Binder erstmals auch ihre eigenen Stadtväter eines Straßennamens für würdig befunden. Dies war zuvor nur ein einziges Mal, im Falle der Hoffmannstraße, geschehen, die allerdings 1903 mehr die Bauunternehmerfamilie geehrt hatte, aus deren Reihen zwei Bürgermeister gekommen waren. Insgesamt blieben die politischen bzw. republikanischen Straßenbenennungen eine kleine Minderheit unter der Gesamtzahl der Straßenbenennungen jener Jahre, auch wenn sie mit dem Ebertparkviertel und den Plätzen in Süd prominente und „öffentlichkeitswirksame“ Positionen besetzten.

In den noch nicht eingemeindeten Randgemeinden Ludwigshafens blieben politische Akzente ebenfalls rar. In *Rheingönheim* mit seiner starken Stellung der Linksparteien setzte sich im März 1924 ein Antrag der SPD gegen einen konkurrierenden der KPD durch. Zwei neue Straßen in der nördlichen Erweiterungszone des Ortes erhielten die Namen der Arbeiterdichter Karl

98 ZR II, 3211, Akte Straßen der Stadtrandsiedlung

Bröger und Gustav Adolf Uthmann. Die weiteren Benennungen griffen eher Gewannnamen und historische Bezüge auf. In *Oggersheim* stellte Ende 1926 die Ortsgruppe des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, des reichsweiten vor allem von Sozialdemokraten getragenen republikanischen Wehrverbands, den Antrag, den bei den Altstadtgassen gelegenen Platz „Am Schießgraben“ nach Friedrich Ebert zu benennen. Einstimmig billigte der Stadtrat diesen Antrag.⁹⁹ Im März 1927 wurde der Platz in Gegenwart zahlreicher regionaler Formationen des Reichsbanners eingeweiht. Ein großes Transparent mit der Aufschrift „Das Deutsche Reich ist eine Republik, alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“ bildete den Mittelpunkt der Feier. Bürgermeister Bentel betonte in seiner Festrede, „dass es sich hier um die Ehrung eines Mannes handele, der sich um die Sache des Volkes hervorragend verdient gemacht habe. Man könne ihn mit Recht als den Vater der deutschen Republik bezeichnen. Seinem Wirken sei zu danken, dass das Ansehen Deutschlands in der Welt wieder Geltung habe. Um das Andenken an Friedrich Ebert zu bewahren, habe die Stadtverwaltung diesen Platz nach ihm benannt [...]. Er schloss mit den Worten: ‚Der deutschen Republik, dem Gebilde Friedrich Eberts, ein dreifaches Frei Heil!‘“¹⁰⁰ Auch Eberts Nachfolger Hindenburg wurde in Oggersheim mit einer Straße geehrt – vermutlich aus ähnlichem Anlass wie in Ludwigshafen.¹⁰¹ Abgesehen von diesen republikanisch-politischen Benennungen griff man in Oggersheim bei Stadterweiterungen auf das Kreutersche Straßensystem zurück. In *Maudach* und *Ruchheim*, die ohnehin nicht so stark wuchsen, waren keine politischen Straßenbenennungen zu verzeichnen.

Oppauer Verhältnisse: Der Streit um den Stützelring und die große Oppau-Edigheimer Straßentaufe

Oppau, das durch das seit 1911 dort angesiedelte große Ammoniaksynthesewerk der BASF zu einer überaus reichen Gemeinde geworden war, wurde durch das ungeheure Explosionsunglück vom 21. September 1921 fast völlig zerstört. Im Rahmen des Wiederaufbaus wurde auch ein Teil der Straßenzüge verändert – und man begann sich über die Straßennamen Gedanken zu machen. Die modisch-zeitgeistigen Namen der Vorkriegszeit gerieten unter Beschuss. Im Gemeinderat stellte man im Juli 1922 reumütig fest, dass man in der Vergangenheit manchen Straßennamen „mit historischer Bedeutung mit modernen nichtsagenden Namen umgeändert“ habe. Nunmehr erhielten die Kuh-, Hinkel- und

99 SR 5.11.1926 (StALu, Og 28)

100 Zitiert nach dem Bericht im *Oggersheimer Anzeiger*, 7.3.1927

101 Eine Benennung findet sich nicht. Sie könnte auch am Anfang des Dritten Reichs erfolgt sein.

Rustengasse wieder ihre ursprünglichen Namen.¹⁰² Die in Richtung des BASF-Werks führende Kuhgasse erlitt allerdings ebenso wie ihr Oggersheimer Pendant schon bald wieder das Schicksal, als nicht zeitgemäß betrachtet zu werden. Sie erhielt 1928 den Namen „Industriestraße“.¹⁰³ Die neue Ringstraße, die zwischen dem Werk und dem Ort angelegt worden war, wurde 1924 nach dem bayerischen Innenminister Karl Stützel benannt, der das Wiederaufbauwerk geleitet hatte. Ihm wurde auch die Ehrenbürgerwürde verliehen. Damit ehrte eine Gemeinde, deren Bürger mit großer Mehrheit für SPD und KPD votierten, ein Mitglied der konservativen bayerischen Regierungspartei.

Drei Jahre später führten vermutlich die tiefen politischen und ideologischen Gräben, die die Linksparteien von der bayerischen Landesregierung trennten, zu einem peinlichen Konflikt: Nachdem die Frage der Entschädigung verschiedener Opfergruppen der Explosion in den Augen vieler Oppauer nur sehr unbefriedigend geregelt war, beschloss eine Mehrheit des Gemeinderats auf Antrag des kommunistischen Mitglieds Peter Rausch¹⁰⁴, den Stützelring mit 12 gegen 4 Stimmen in „Östliche Ringstraße“ umzubenennen. Zwar betonte man, dass dies „keine persönliche Spitze gegen den derzeitigen Innenminister“ darstelle, doch sah die – sozialdemokratische – Verwaltung, die weniger an weltanschaulichen Grabenkämpfen als an praktischer Politik interessiert war, darin einen schweren Affront gegen Stützel und versuchte in einer nicht-öffentlichen Gemeinderatssitzung wenige Tage später eine Korrektur herbeizuführen. „Die Gemeinde benötige in verschiedenen dringenden Fragen [...] das Wohlwollen der Regierung, das nun in Frage gestellt sein könnte.“ Die Sitzung endete in heftigem Streit. Einige der Befürworter der Umbenennung verließen den Raum und machten so einen gültigen Rückbenennungsbeschluss unmöglich. 14 Tage



Lehrer, Heimathistoriker und maßgeblicher Schöpfer der großen Oppauer Straßenbenennung von 1928: Karl Otto Braun (1873–1953)

102 GR 11.07.1922 (StALu, Op 31)

103 Beschluss vom 16.2.1928 (StALu, Op 1858)

104 Zu Rausch vgl. Becker in Beitrag Übel 2008, S. 185

später erreichte der Bürgermeister dann doch noch eine Aufhebung des fatalen Vorhabens: der Stützelring blieb Stützelring.¹⁰⁵

Am 1. April 1928 wurde Edigheim Teil der Gemeinde Oppau, ein Jahr später das gesamte Gemeinwesen zur Stadt erhoben. Durch die Eingemeindung war eine „Bereinigung“ der Straßennamen, von denen eine Reihe nunmehr doppelt vorkamen, nötig. Dies nahm man zum Anlass, sämtliche Straßennamen in Oppau und Edigheim zu überprüfen, „und, soweit veranlasst, nach einheitlichen Richtlinien“ zu ändern. Diese sahen nach einer im August 1928 vom Bürgermeister gebilligten Denkschrift vor, dass „alte eingebürgerte Straßenbezeichnungen tunlichst bestehen bleiben“. Bei Neu- und Umbenennungen sollten Benennungsgebiete gebildet werden, wobei die Denkschrift ein Musikerviertel im Westen Oppaus und ein Naturwissenschaftler-Viertel in Richtung Norden anführte. Auch wurden schon umfangreiche Detailvorschläge für einzelne Straßen gemacht.¹⁰⁶

Eine Kommission aus Gemeinderäten sollte unter Einbeziehung des als Heimathistoriker bekannten Lehrers Karl Otto Braun das Projekt begutachten. Man wählte in Oppau 1928 also einen ganz ähnlichen Weg wie in Oggersheim in den Jahren 1913/14. Die Kommission veränderte viele Vorschläge der Denkschrift, in der Regel in Richtung auf eine weitergehende Bewahrung der alten Namen. Die Bereinigung von Doppelbenennungen führte meist zu Umbenennungen in Edigheim, wo man neue Namen mit Bezügen zur Ortsgeographie bzw. -geschichte – die Rheinlandschaft, die alten Ortsherren des Dorfes – wählte. Als Pendant zum Musikerneubauviertel in Oppau entstand ein Schriftstellerviertel, wozu noch der Ausbau eines kleinen „Nibelungen-Viertels“ im Anschluss an die vor 1914 benannte Siegfriedstraße kam. Hier verschwanden „Fürstenstraßen“, die es auch in Oppau gab.

Weder den Sozialdemokraten noch dem bürgerlichen „Ordnungsblock“ gefielen die Edigheimer Ortsherren-Benennungen. Während jedoch die SPD lediglich Erläuterungen verlangte, wollte der Ordnungsblock mehr „urbane“, allgemein übliche Namen wie Scheffel-, Dürer-, Haardtstraße. Der ehemalige Edigheimer sozialdemokratische Bürgermeister Fries schlug die Umbenennung der Oppauer Rustengasse in „Edigheimer Straße“ vor. Am Ende wurden dieser und einige weitere Änderungsvorschläge angenommen, in der Masse wurde das Konzept der Kommission am 25. Oktober 1928 vom Gemeinderat akzeptiert. Damit entstand ein relativ konservatives Straßennamenraster, so dass trotz großer Linksmehrheit im Rat in Oppau keine republikanischen Benennungen zustande kamen. Allerdings haben z.B. gerade die „besonderen“ Edigheimer Namen mit Lokalbezug, ähnlich wie diejenigen in Oggersheim, bis heute überlebt.

105 StALu, Op 1858

106 StALu, Op 1858

„Dann muss einmal hart zugegriffen werden, denn jede Sentimentalität wäre ein Vergehen am Volksganzen“. Der Kampf gegen die republikanischen Straßenbenennungen im Nationalsozialismus

Noch im November 1932 hatte der Stadtrat einstimmig auf Vorschlag der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP)¹⁰⁷ die Benennung einer der nächsten zu bauenden Straßen nach Gerhart Hauptmann beschlossen, der damit anlässlich seines 70. Geburtstages auch in Ludwigshafen geehrt wurde.¹⁰⁸ In blumigen Worten unterrichtete der Oberbürgermeister den Geehrten von dem Beschluss. „Stolz und dankbar sieht Deutschland auf Ihr Lebenswerk, das – aus Heimat und Volkstum erwachsen, doch überörtlich und zeitlos – schon heute Besitz der geistigen Menschheit ist. Aus dieser Empfindung“ habe der Rat die Benennung beschlossen. Hauptmann, der gerade zum Urlaub im noblen Hotel Bauer au Lac in Zürich weilte, dankte verbindlichst. Die Ludwigshafener NS-Presse berichtete mit hämischem Unterton über die Angelegenheit. Wenn Deutschland schon so stolz sei auf ihn, hätte es Hauptmann „gut angestanden, er hätte seinen Erholungsurlaub in einem deutschen Kurort verbracht, inmitten seines notleidenden deutschen Volkes.“

Nur wenige Monate später waren alle Parteien außer der NSDAP aus dem Stadtrat verschwunden und Deutschland zu einer Diktatur unter der Führung Adolf Hitlers geworden. In der zu Bayern gehörenden „Stadt der Chemie“ begann die Machtergreifung der Nationalsozialisten nach dem 9. März, als sie die Herrschaft in Bayern übernommen hatten. Schon am 17. März notierte Ludwig Reichert in seinem Tagebuch: „Friedhofsstille in den Zeitungen. In den Zügen wird nicht mehr politisiert. Keiner traut dem anderen mehr.“¹⁰⁹ Die DDP ging genauso unter wie ihr Projekt einer Gerhart-Hauptmann-Straße in Ludwigshafen.¹¹⁰ In einem Klima der Einschüchterung, in dem Demokraten aus ihren Ämtern entfernt, Kommunisten, Sozialdemokraten und Vertreter des katholischen Zentrums für kürzere oder längere Zeit verhaftet wurden und die neuen Machthaber den Anbruch des „Dritten Reiches“ feierten, wurden Straßennamen mehr als je zuvor zum Politikum. Bereits am 14. März 1933 erklärte der einflussreiche NSDAP-Stadtrat Förster, der bald darauf zum Bürgermeister gewählt wurde, bei einer Kundgebung der Ludwigshafener Schulen zur Ehrung von Hindenburg und Hitler im Ebertpark, dass Straßen, „die nach Persönlichkeiten des vergangenen (!) Systems benannt seien, umbenannt wer-

107 Die örtliche Partei nutzte noch ihr altes Briefpapier, obgleich die Partei bereits ihren neuen Namen „Deutsche Staatspartei“ trug.

108 StALu, ZR II 3211, Akte Gerhart-Hauptmann-Straße. Es stellte sich dann heraus, dass bereits 1906 bei der großen Straßentaufe eine – bis zu diesem Zeitpunkt nicht gebaute – Straße seinen Namen hätte tragen sollen.

109 Mörz, Reichert, S. 114

110 Eine Hauptmannstraße wurde erst 1961 im Stadtteil Edigheim benannt

284
M. HÖRIG · LEIPZIG C 1

**GEPRÄGTE AUTO-MOTORRAD-NUMMER-SCHILDER
EMAILLE-SCHILDER ALLER ART**

MESSING-SCHILDER · GLAS-SCHILDER · PORZELLAN-SCHILDER

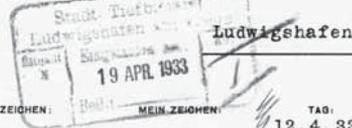
TAUCHAER STR. 14

POSTSCHECK-KONTO
LEIPZIG NR. 62198
BANK-KONTO
HANDELS- UND VER-
KEHRBANK A.-G.

TELEFON 24834

An die

Stadt-Verwaltung
Abtl. Materialeinkauf



BETR.

IHR ZEICHEN:

MEIN ZEICHEN:

TAG:

12.4.33.

Auf Grund der jetzigen Umbenennung und Umschreibung vieler Straßen- und Plätze bitten wir, Ihre werten Aufträge in Emaille-Schildern uns zu überschreiben, respektiv Ihre werten Anfragen an uns zu richten und unsere Preise unverbindlich bei uns einzuholen.

Sie können versichert sein, daß wir auf Grund unserer Leistungsfähigkeit in Emaille-Straßen-Schilder usw. Ihre sehr geschätzte Verwaltung äußerst billig und mit gutem Material beliefern können. Der Preis für ein Straßen-Schild in der ungefähren Größe von ca. 70×15 cm, mit blauem oder weißem Grund, mit schwarzer oder weißer Schrift, beträgt RM. 4.50. Kommen mehrere Schilder in Frage, so bitten wir um Ihre Mengenangabe, damit wir Ihnen mit einem Spezialangebot an Hand gehen können.

Ihren geschätzten Aufträgen sehen wir mit großem Interesse entgegen und zeichnen

mit deutschem Gruß

M. Hörig

**Adolf Hitler-
Platz**

**Hindenburg-
Platz**

Bismarck-Str.

**Horst Wessel-
Platz**

Adolf Hitler-Str.

*Ein unmoralisches Angebot an die Stadt Ludwigshafen im Zeichen der
Machtergreifung, 12. April 1933*

den müssten". Sein Vorschlag, den Ebert- in Hindenburgpark umzubenennen, wurde mit stürmischem Applaus begrüßt.¹¹¹ Schon drei Tage später verkündete Förster bei einer NSDAP-Kundgebung im Pfalzbau die unmittelbar bevorstehende Umbenennung als Faktum.¹¹² Der Senat, in dem die Mitglieder der KPD und SPD bereits fehlten, da sie alle verhaftet waren, konnte am 20. März kaum noch etwas anderes tun als die Vorschläge der NSDAP zu billigen: aus dem Ebertpark wurde der Hindenburgpark, aus der Ebertstraße die Adolf-Hitler-Straße. Oberbürgermeister Dr. Ecarius, der zwar kein Demokrat, aber auch kein Nationalsozialist war und um sein Amt bangte, betonte, wie freudig man zustimme. Das Zentrum wagte zuerst eine Enthaltung, zuckte dann jedoch, als die Nationalsozialisten mit Konsequenzen drohten, zurück und behauptete, ihr Stimmverhalten sei ein Missverständnis gewesen.¹¹³

Im weiteren Verlauf des Jahres 1933 wurden sieben weitere Straßen in Ludwigshafen umbenannt und damit im Wesentlichen diejenigen Straßennamen getilgt, mit denen die Weimarer Demokratie besondere Zeichen gesetzt hatte. Das republikanische Viertel mit Erzberger, Rathenau und Stresemann gewidmeten Straßen rund um die Ebertsiedlung, die nun Hindenburg-Siedlung hieß, verschwand.¹¹⁴ Nunmehr wurden der antisemitische Publizist Theodor Fritsch, der nationalsozialistische Verleger Dietrich Eckart und der Schöpfer des gleichnamigen Liedes Horst Wessel geehrt. Letzterer wurde zum Namenspaten des „Platzes der Republik“ im Stadtteil Süd. Das Gedächtnis an den demokratischen Oberbürgermeister Christian Weiß wurde völlig getilgt, seine Straße in Kurfürstenstraße rückbenannt; die nach ihm benannte Siedlung erhielt den Namen des pfälzischen NSDAP-Gauleiters Bürckel. 1935 entstand bei der Ebertsiedlung dann noch aus Anlass des 70. Geburtstags des Generals des Ersten Weltkriegs, der sich den Nationalsozialisten verschrieben hatte, eine Ludendorffstraße, wobei man hier einen Teil der Hindenburgstraße opferte!¹¹⁵

Die bei der Aktion zur Eliminierung der republikanischen Straßennamen ebenfalls geehrten, 1919 von französischen Besatzungssoldaten in Ludwigshafen erschossenen Postbeamten Ludwig See und Sebastian Funk waren keine Nationalsozialisten, wurden aber von den Nationalsozialisten zur Ankurbelung nationalistischer Emotionen gegen die westlichen Demokratien, insbesondere Frankreich, benutzt. Einem ähnlichen Zweck diente die Umbenennung von Teilen der Beethoven- und Roonstraße in der Nähe des Polizeipräsidiums nach den 1923 von Separatisten bei einem Feuergefecht getöteten Polizisten Karl

111 NSZ, 16.3.1933

112 GA, 18.3.1933

113 StALu, ZR II 3211, Akte Hindenburgpark/Adolf-Hitler-Straße

114 Beschlüsse vom 30.6. und 19.12.1933 (StALu, ZR II, 3211)

115 StALu, ZR II 3211, Akte Ludendorffstraße



*Umbenennungen im Geist des Nationalsozialismus:
Aus dem Ebertpark wird der Hindenburgpark (der ursprüngliche Name
auf der Ansichtskarte mit einer „Schmuckbordüre“ überdeckt)*

Krämer und Friedrich Heene, die 1937 am „Tag der Deutschen Polizei“ erfolgte.¹¹⁶ 1923 hatte die gesamte Stadtbevölkerung intensiven Anteil an ihrem Schicksal genommen, bei der großen Trauerfeier waren Bürgermeister und Stadträte anwesend gewesen. Jetzt wurden die beiden Polizisten von der NS-Verwaltung auf den Schild gehoben und zu „Männern größter Pflichterfüllung“ gegenüber dem Vaterland bis zur Aufopferung des Lebens stilisiert.

In der Stadtrandsiedlung, die nun den Namen Adolf-Hitler-Siedlung trug, wünschte der NSDAP-Blockwart Stoske Mitte August 1933 die Umbenennung der nach dem Ludwigshafener sozialdemokratischen Adjunkten Jakob Binder benannten Straße.¹¹⁷ Ludwig Reichert, ehemaliger Zentrumschef, als Demokrat von den Nationalsozialisten mit höchstem Misstrauen betrachtet und bereits kurzzeitig verhaftet, wagte als zuständiger Referent für Straßennamen diesem Wunsch zu widersprechen. Er erschien in der Stadtrandsiedlung zu einem Besuch und erläuterte den Gesuchstellern die Verdienste Binders als Sozialpolitiker. Das beeindruckte den Blockwart wenig. Er gebe zu, dass Binder klug den Nutzen der Stadt gemehrt habe. „Die meisten Leute sehen aber in dem Namen Binder nicht den Stadtvater, sondern den Sozialdemokraten.“ Gerade weil in der Siedlung die Masse der Bewohner links und die Nationalsozialisten

¹¹⁶ StALu, ZR II 3211, Akte Krämer-/Heenestraße

¹¹⁷ StALu, ZR II, 3211, Akte Wissmannstraße



*Benennungen im Geist des Nationalsozialismus:
Die Rheinbrücke wird 1935 nach dem frühen NS-Aktivisten Leo Schlageter benannt*

nur ein „Häuflein“ seien, müsse man ein Zeichen setzen. Und wenn die Leute in der Siedlung auch hartnäckig ablehnend blieben, „so denke ich doch, dass die Nörgler bald schweigen, wenn nicht, dann muss einmal hart zugegriffen werden, denn jede Sentimentalität wäre ein Vergehen am Volksganzen.“ Die Verwaltung entschied sich dafür, die Jakob-Binder-Straße nach dem Offizier und Afrikaforscher Hermann Wißmann zu benennen. Ludwig Reichert musste die Umbenennung vollziehen. Sie war der Beginn eines ganzen Benennungsgebiets in der Siedlung, in dem „Kolonialpioniere“ gewürdigt wurden, unter anderen auch Carl Peters, der bereits in der Kaiserzeit als Verbrecher seines Postens enthoben worden war und sich ins Ausland abgesetzt hatte. Bedenken betreffend diese Benennung zerstreute man mit dem Hinweis, Peters sei bei Beginn des Ersten Weltkriegs von Kaiser Wilhelm II. rehabilitiert worden. Ergänzt wurden die „Kolonialstraßen“ im Niederfeld von einem nördlich anschließenden Gebiet mit Straßen, die dem „Auslandsdeutschtum“, d.h. den deutschen Siedlungsinseln in Ost- und Südosteuropa gewidmet war: Batschka, Zips, Siebenbürgen. Beide Benennungskreise waren eminent ideologisch aufgeladen und dienten dazu, die Ansprüche des NS-Staates auf die ehemaligen deutschen Kolonien und die deutsche Vorherrschaft in Südosteuropa in der Bevölkerung zu propagieren. Ganz ähnliche Ziele verfolgte die Benennung einer Reihe von neuen Straßen am südwestlichen Ende Friesenheims. Zur Unterstützung der Propaganda für die im folgenden Jahr anstehende, im Versailler Vertrag vorgesehene Volksabstimmung

im Saarland über die Rückkehr zum Deutschen Reich wählte man 1934 neben einigen saarländischen Orten zwei Städte des „Grenzlanddeutschtums“ zu „Namensgebern“, die in Gebieten lagen, in denen nach dem Ersten Weltkrieg Volksabstimmungen über den Verbleib bei Deutschland bzw. Österreich stattgefunden hatten: Klagenfurt und Beuthen.¹¹⁸

Auch in den Ludwigshafen benachbarten, 1938 eingemeindeten Städten und Gemeinden wurden Hitler, Hindenburg und Horst Wessel zu bevorzugten Namenspatronen der im Geist der Machtergreifung neu- oder umbenannten Straßen. Allerdings schritten nur Maudach, Oppau und Rheingönheim bereits im Frühjahr bzw. Sommer 1933 zur Tat. In *Maudach* wurde im bereits von den Vertretern des politischen Katholizismus „gereinigten“, zu 100 Prozent nationalsozialistischen Gemeinderat die Umbenennung der Breiten, der Kreuz- und der Kirchenstraße in Adolf-Hitler-, Horst-Wessel- und Hindenburgstraße vorgeschlagen. Ein Gemeinderat mahnte allerdings zur Vorsicht. In geheimer Sitzung riet er, die Kirchenstraße „aus konfessionellen Gründen“ nicht umzubenennen. Die örtlichen Nationalsozialisten waren sich der Stärke der katholischen Kirche im Ort wohlbewusst und wollten offenbar vorläufig eine zu scharfe Konfrontation vermeiden. So wurden lediglich die Breite zur Adolf-Hitler- und die Kreuzstraße zur Hindenburgstraße.¹¹⁹

In *Rheingönheim* bestanden seitens der NS-Funktionäre offenbar keine solchen Bedenken: Neben der fast obligaten Umbenennung der Haupt- in Adolf-Hitler-Straße erhielten die – zur katholischen Josefskirche führenden – Kirchen- und die Kirchhofstraße Hindenburg und Horst Wessel als Namenspaten. Der Beschluss erfolgte im noch teilweise demokratisch besetzten Gemeinderat im Juli 1933 durch lediglich neun der 17 Mandatäre.¹²⁰ 1934 mussten die Arbeiterdichter Bröger und Uthmann zwei Speyerer „Opfern“ des Separatismus, Hellinger und Wiesmann, weichen, womit die einzigen „linken“ Straßennamen Rheingönheims getilgt waren.¹²¹

In *Oppau*¹²² verwandelte sich die nach Karl Stützel benannte große Ringstraße zwischen Werk und Stadt in den Hindenburg-Ring, das nördlich anschließende Stück, bisher Ostring, in Adolf-Hitler-Ring, dessen Name auch für den bisherigen Heineplatz in Edigheim – eine Benennung der Gemeinde vor ihrer Eingemeindung nach Oppau – genutzt wurde. Die Heinestraße wurde auf Uhland umgetauft. In der von den I.G. Farben angelegten Siedlung am nördlichen

118 Artikel im GA, 19.5.1934 (StALu, Zs 36/2); Bekanntmachung der Verwaltung in: Stadt-Anzeiger 3/1934

119 Sitzung Gemeinderat, 19.7.1933 (StALu, Mau 8)

120 Beschluss, 6.7.1933 (StALu, Rgh 358)

121 Beschluss, 21.3.1934 (StALu, Rgh 358)

122 StALu, Op 1858

Rand des Werksgeländes, die nach dem NSDAP-Gaubetriebszellenleiter Claus Selzner benannt war, schlug das Unternehmen zuerst neben „heimatlichen“ Namen auch eine nach dem Gauleiter Josef Bürckel und nach Selzner benannte Straße vor. Dies fand möglicherweise nicht das Wohlwollen der Geehrten, da es sich ja nur um eine Siedlung mit primitiven Kleinhäusern handelte. So wurden alle Straßen „heimatlich“ benannt, was auch auf die neu angelegten Straßen nördlich von Edigheim zutraf. Hier wurde das „Rhein“-Benennungsgebiet weiter ausgebaut. Erst 1937 schritt die Stadtverwaltung dann zu einer stark politischen Ergänzung dieses Gebiets. Der Anfang einer neuen Ringstraße erhielt den Namen des Gauleiters, daneben kamen Dietrich Eckart, der bayerische Reichsstatthalter Ritter von Epp und Horst Wessel zum Zug sowie Wilhelm Busch und der Schriftsteller Kurt Faber, der ein früher Anhänger der NS-Ideologie gewesen war.

Oggersheim und Ruchheim fielen bei den nationalsozialistischen Benennungen etwas aus der Reihe. Zwar wurde in *Oggersheim* durch eine Verfügung des Bürgermeisters der Friedrich-Ebert-Platz bereits am 1. April 1933 zum Horst-Wessel-Platz.¹²³ Adolf Hitler wurde jedoch erst anlässlich seines Geburtstags am 20. April 1934 im Rahmen einer Sondersitzung des Rats durch die Umbenennung der Prinzregentenstraße geehrt, ein Beschluss, der dann am selben Tag bei einer großen Kundgebung durch den Bürgermeister bekannt gegeben wurde. Man wolle den Führer ehren, dessen weise Politik gerade auch in Oggersheim zur Halbierung der Arbeitslosenzahl geführt habe.¹²⁴

Ruchheim, der Ort mit dem bei weitem höchsten Anteil an NSDAP-Stimmen im ganzen heutigen Stadtkreis Ludwigshafen, ließ sich merkwürdigerweise Jahre Zeit mit nationalsozialistischen Straßenbenennungen. Erst nach dem Rücktritt von Bürgermeister Heinrich Mohler Anfang 1937 veranlasste sein Stellvertreter im Februar am siebten Todestag Horst Wessels zum „Zeichen der Anerkennung dieses unvergeßlichen Helden“ die Umbenennung der Oggersheimer Straße. Ihr folgte am Geburtstag Hitlers die Benennung der Fußgönheimer Straße nach dem „Führer“.¹²⁵

„Völkische und rassepolitische Gesichtspunkte“

Ein weiterer, der rassistische Aspekt nationalsozialistischer Umbenennungspolitik, trat besonders 1935 in den Vordergrund. Im Frühjahr dieses Jahres wurde mit der Bebauung einer Straße begonnen, die 1929 auf Anregung Ludwig Reicherts nach dem damals gerade verstorbenen Dichter Hugo von Hofmannsthal benannt worden war. Entsprechende Straßenschilder wurden

123 Oggersheimer Anzeiger, 1.4.1933

124 Oggersheimer Anzeiger, 21.4.1934

125 Beschlüsse, 23.2. und 20.4.1937 (StALu, Ru 22)

aufgestellt. Wenig später brach ein parteiamtlicher Orkan über die städtischen Verantwortlichen herein. Unter der Überschrift „Bestimmt kein Märchen“ polemisierte die örtliche NS-Zeitung gegen das Geschehen. Einige der Herren der Stadt, die man 1933 vorübergehend in „Erholungsurlaub“ geschickt und dann wieder ins Amt gelassen habe – hiermit war auch der Oberbürgermeister gemeint, hätten wohl vergessen, was es heiße nur noch „auf Wohlverhalten“ fungieren zu dürfen. Sie würden nun wieder „kühn. Und gedankenlos.“ Wie sonst sei zu erklären, dass die Stadt eine neue Straße „nach dem Juden Hofmannsthal“ benenne? Oberbürgermeister Ecarius geriet in höchste Aufregung, suchte Ausflüchte und distanzierte sich. Ludwig Reichert bekannte sich zu seiner Autorchaft, betonte den großen literarischen Wert der Werke Hofmannsthals und erklärte, von dessen Judentum im Jahr 1929 nichts gewusst zu haben. Die Hofmannsthal- wurde in Scheffelstraße umbenannt. In den Akt aber heftete Reichert einen Bericht der Mannheimer NS-Presse jener Tage ein, in der über eine im Nationaltheater aufgeführte Oper von Richard Strauß berichtet und deren Librettist Hofmannsthal ganz selbstverständlich lobend erwähnt wurde! In der Folge wies Ecarius seine Behörden an, genau zu prüfen, wo weitere „rassepolitische Notwendigkeiten“ für Umbenennungen beständen. Bis zum Jahresende 1935 wurden so noch die Rubinstein-, Mendelssohn- und Auerbachstraße im Stadtteil Süd und die Paul-Ehrlich-Straße in Nord umbenannt. Bei letzterer, deren Benennung auf Wunsch der BASF erfolgt war, traf die Stadt allerdings auf den Widerstand der I. G. Farben,¹²⁶ die der Verwaltung auf ihr Ansinnen nach Umbenennung lapidar mitteilte, dass ihr seinerzeitiger Vorschlag gut begründet gewesen sei, weil „Paul Ehrlich nicht nur ein namhafter Gelehrter war, sondern auch durch seine Arbeiten und Erfindungen zu einem der größten Wohltäter der Menschheit wurde, der er für immer bleiben wird.“ Worte, die einen anderen Absender als den mächtigen Großkonzern in große Schwierigkeiten gebracht hätten. Letztlich aber gab das Werk dem Drängen der Stadt nach und schlug Robert Bunsen als neuen Namenspatron für die Straße vor. Auch in Oppau verschwand Paul Ehrlichs Name, hier zugunsten von Robert Koch.¹²⁷

*„Blut und Boden heißt jetzt die Losung“. Heimatliche
Straßenbenennungen in der NS-Zeit*

„Ein neuer frischer Geist durchweht jetzt unser Vaterland. Blut und Boden! heißt jetzt die Losung. Erhaltung und Pflege des Bodenständigen, der Heimat, des kraftvollen Volkstums. Ich hoffe, dass die Verleugnung des Namens Hems-
hof ihre 25jährige Zeitdauer nicht vollmacht.“¹²⁸

126 StALu, ZR II 3211, Akte Bunsenstraße

127 StALu, Op 1858

128 Karl Kleeberger in Hbll.Lu, 22/1934

So tönte 1934 der Leiter des Ludwigshafener Heimatmuseums Karl Kleeberger, der wie so viele Ortshistoriker und Heimatbegeisterte der einschlägigen Propaganda des Nationalsozialismus ganz offenbar verfallen war. Er wurde Teil einer konzertierten Aktion zur Rückbenennung der Gellert- in Hemshofstraße, die im Kern nichts anderes war als ein anbietendes Bekenntnis der Nationalsozialisten zu den ›proletarischen‹ Wurzeln der Stadt. 1941 umwarb der NS-Oberbürgermeister Ludwigshafens, Stolleis, die in ihrer Mehrheit, wie die Nationalsozialisten wohl wussten, linke Arbeiterschaft mit der Feststellung, dass ihre früher verständliche marxistische Grundeinstellung nun in der ›klassenlosen‹ Welt des NS-Staates eine neue Heimat gefunden habe.¹²⁹

Ganz im Sinne der Betonung des „Sozialismus“ im Nationalsozialismus wurde dem Arbeiterbezirk sein traditionelles Herz wieder gegeben. Den Anfang machte offenbar im Oktober 1934 ein bei den I.G. Farben beschäftigter Jurist, der die Rückbenennung der Gellertstraße forderte. Im Januar 1935 wurde eine Volksversammlung im Stadtteil Nord in Szene gesetzt, die die nämliche Forderung erhob. Auf sie folgte dann Karl Kleeberger mit seinem flammenden Plädoyer. Die Ortsgruppe Hemshof der NSDAP unterstützte selbstredend das Projekt. Am 1. Oktober 1935 wurde die Rückbenennung vollzogen.¹³⁰ Der wiederaufgetauchte Name wurde geradezu zum Synonym für die „Stadt der Arbeit“: Bezeichnenderweise trug die von der NSDAP während des Zweiten Weltkriegs für die an der Front kämpfenden Ludwigshafener herausgegebene Zeitschrift den Titel „Hemshof-Echo“.

Trotz der „Blut und Boden“-Hoffnungen Karl Kleebergers blieben Straßennamen mit örtlichen und ortsgeschichtlichem Bezug in der Zeit des Dritten Reiches im Raum Ludwigshafen recht selten. Nur in den erst 1938 eingemeindeten Randgemeinden überwogen sie die politischen Benennungen, insofern man unter „ortsbezogen“ auch die etwa in Ruchheim ausgewählten „pfälzischen“ Namensgebungen mit einbezieht. Besonders prominent waren „heimatliche“ Namen in den Kleinhaussiedlungen, die nach 1933 wie erwähnt in Oppau-Edigheim, aber auch in kleinerem Maßstab in Rheingönheim und Maudach entstanden. In Oggersheim wuchs mit der Siedlung „Notwende“ – ein zwar nicht unpolitischer, aber keineswegs nationalsozialistischer Name – die größte Werksiedlung Deutschlands unter Beteiligung der I.G. Farben und anderer namhafter Betriebe der Region heran.¹³¹ Die dort gewählten Straßennamen hatten – vielleicht in der Tradition der „Taufe“ von 1914 – alle deutlich topographischen Bezug bzw. erinnerten an alte Gewanne und frühere landwirtschaftliche

129 Mörz, Groß-Ludwigshafen, S. 253, 352

130 StALu, ZR II 3211, Akte Hemshof-/Gellertstraße

131 Pfanz-Sponagel, S. 322

Nutzung.¹³² In Maudach wurde die im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen neu angelegte Straße nach Rheingönheim zuerst nach ihrem Ziel benannt. Nach Bitten der Kreisverwaltung, zur Vermeidung von Missverständnissen einen anderen Namen zu wählen, entschloss man sich, sie nach dem in Maudach geborenen bayerischen Offizier aus der Zeit der napoleonischen Kriege, Ludwig Ritter von Kieffer, zu benennen, womit eine zugleich „heimatliche“ und im militaristischen Geist der Zeit gehaltene und damit keineswegs unpolitische Lösung gefunden wurde.¹³³

Betrachtet man die Benennungspraxis der Nationalsozialisten in der Stadt Ludwigshafen, so ergibt sich ein anderes Bild als in den Randgemeinden. Bis 1940 wurden in „Alt-Ludwigshafen“ 51 Straßen um- bzw. neu benannt. Die Hälfte der Akte waren Umbenennungen, und rund Dreiviertel aller Straßentaufen war direkt politisch motiviert, was natürlich auch die Umbenennungen aufgrund der rassistischen Ideologie des NS-Staates mit einschloss. Der Prozentsatz der „unpolitischen“ Benennungen wäre noch deutlich kleiner, hätte nicht die Benennung der Straßen bei den Elendsbaracken im Bruchwiesengebiet die Nutzung großspuriger NS-Namen dort unmöglich gemacht.¹³⁴ Ansonsten wurden selbst die Straßennamen der Stadtrandsiedlung politisiert. Sowie der NS-Staat mit seiner Ideologie alle Lebensbereiche zu durchdringen suchte und zu Propagandazwecken nutzte, geschah es auch mit den Straßennamen. Damit unterscheidet sich die Straßenbenennung der NS-Zeit in Ludwigshafen deutlich von allen vorhergehenden und folgenden Perioden.

„Groß-Ludwigshafen im Großdeutschen Reich“. Ideen und Wirklichkeit der NS-Straßenbenennungen ab 1938

Am 1. April 1938 wurden die Ludwigshafen benachbarten Orte Oppau-Edigheim, Oggersheim, Maudach und Rheingönheim zu Teilen der „Stadt der Chemie“. Die Eingemeindungen, die zum Teil gegen den vehementen Widerstand der Betroffenen von der Ludwigshafener Stadtspitze und dem pfälzischen Gauleiter Bürckel betrieben worden waren, wurden mit einem pompösen, sechs Kilometer langen Festzug im Rahmen einer „Ludwigshafener [Fest]Woche“ gefeiert. Nunmehr sei das ersehnte „Groß-Ludwigshafen“ im – nach dem Anschluss Österreichs – „Großdeutschen Reich“ Wirklichkeit geworden. „In Erinnerung an die geschichtlich bedeutsamen Vorgänge unserer Tage“ wurden zum Tag der Eingemeindungen die Kaiserallee in Saarlandstraße und der Rupprechtsplatz sowie die Rupprechtstraße in Ostmarkplatz und -straße umbenannt. Damit gedachte man der neuen Erweiterungen des nationalsozialistischen Deutschland.

132 StALu, Og 680

133 Rat, 21.12.1933 (StALu, Mau 8); Rat, 26.11.1936 (StALu, Mau 9)

134 StALu, ZR II 3211, Akte Straßennamen Siedlung im Bruch



Das Modell des Hermann-Göring-Platzes

Kun.: Städt. Bildbittell

*Ein Modell des geplanten „Hermann-Göring-Platzes“ 1941,
nach 1945 Jubiläumsplatz, heute teilweise Berliner Platz*

Gleichzeitig wurden zwei Hauptachsen im Norden und Süden der Stadt, die bisher noch den Geist der 1918 untergegangenen Monarchie bzw. der Verbindung zu Bayern repräsentiert hatten, wohl ganz bewusst nach „Erfolgen“ der NS-Außenpolitik benannt.¹³⁵ Der Gauleiter, der dauernd versuchte, die Verbindung der Pfalz zu Bayern zu lockern, um sein eigenes „Reichsland“ zu schaffen, wird über diese Umbenennungen nicht unglücklich gewesen sein. Zwei Tage nach der Eingemeindung vollzog der Oberbürgermeister den ersten Spatenstich für eine neue Siedlung am südlichen Ende der Gartenstadt, die den Namen „österreichisches Viertel“ erhielt. „Auch die Straßennamen werden an unsere heimgekehrten Brüder erinnern“, stellte die örtliche NS-Presse fest und nannte als Beispiele einen Wiener Platz sowie eine Salzburger, Steiermark-, Tiroler und Vorarlberger Straße.¹³⁶ Die ersten konkreten Benennungen – Wiener und Grazer Straße – wurden im August 1938 vollzogen, nachdem im Monat zuvor Gauleiter Bürckel, der von Hitler zum Verantwortlichen für die Eingliederung Österreichs ins Reich ernannt worden war, in Ludwigshafen einen „Gauappell“ der pfälzischen NSDAP veranstaltet hatte, zu dem auch die Gauleiter der österreichischen Länder als Gäste erschienen waren.¹³⁷ 1939 wurden die Steiermark- und

135 StALu, ZR II 3211, Akte Saarland-/Ostmarkstraße

136 NSZ, 4.4.1938

137 Meinzer, S. 244f.

Salzburger Straße aus der Taufe gehoben – als Umbenennungen der ans Marienkrankenhaus grenzenden Vincentius- und Dominikusstraße, eine deutlich anti-katholische Geste, die man mit der Anpassung der Straßennamen an die umgebenden Straßenzüge der neuen Siedlung rechtfertigen konnte.¹³⁸

Mit der Eingemeindung gab es auf dem Boden des erweiterten Ludwigshafen zahlreiche Straßennamen mehrfach. Die Behörden stellten fest, dass rund zwei Fünftel der etwa 700 Straßen der Stadt einer Umbenennung bedurften. Vier Straßennamen – Adolf-Hitler, Frieden, Rhein, Kirchen – kamen sechsmal vor, einer – Friesenheimer Straße – fünfmal, 14 viermal – darunter Bahnhof, Bismarck, Brücken, Frankenthaler, Hindenburg, Jahn, Kreuz, Luitpold, Max, Schiller, Stern, Weiher. 31 Namen erschienen dreimal und 71 zweimal. Die häufigsten Mehrfachnennungen waren, wie man sieht, Zeugnisse der alten Gewohnheitsbezeichnungen – und NS-Benennungen.

Ein Bericht vom Juni 1939 sah vor, nach Vorarbeiten durch das Statistische Amt in Zusammenarbeit mit heimatkundigen Ratsherren der eingemeindeten Orte und Bürgern aus „Alt- und Neu-Ludwigshafen“ die Mehrfachnennungen zu beseitigen und „Taufbezirke“ d.h. Benennungsgebiete zu bilden, die deutlich voneinander geschieden sein und der Verwaltungsgliederung entsprechen sollten. Unter den geplanten Ratgebern erschienen auch die Namen des Oppauer Ortshistorikers K. O. Braun und des Ludwigshafener Museumsleiters und Archivars Nessler, die beide damals der nationalsozialistischen Idee eifrig Weihrauch spendeten. Die im Bericht vorgesehenen Benennungsgebiete schrieben zum Teil bereits bestehende Gebiete fort, setzten aber auch „neue Akzente“: vor allem Rheingönheim sollte mit einer geballten Ladung NS-Parteieinrichtungen und „Opfern der Bewegung“, d.h. in der Weimarer Zeit bei politischen Auseinandersetzungen umgekommenen Nationalsozialisten beglückt werden. Edigheim wurde als alleiniger „Nibelungenstadtteil“ ins Auge gefasst, der Stadtteil West sollte dagegen den Befreiungskriegen gegen Napoleon gewidmet werden. Die Benennungsgebiete in Süd wurden um „Opfer der Separatistenzeit“ erweitert, Oppau um „mit dem Bauhandwerk zusammenhängende Bezeichnungen“, was auf die Rolle des Ortes als „Maurerdorf“ im 19. Jahrhundert anspielte.

138 StALu, ZR II 3211, Akte Steiermark-, Salzburger Straße

„Edigheim:	Nibelungenlied und alte deutsche Dichtung
Oppau:	Chemie, Fischerei, mit dem Bauhandwerk zusammenhängende Bezeichnungen
Oggersheim:	Schiller, seine Werke und seine Zeit
Maudach:	Landwirtschaft, Vögel
Rheingönheim:	„Opfer der Bewegung“, Einrichtungen der Partei, Feldfrüchte
Gartenstadt: ¹³⁹	Ostmark- und Sudetenviertel, Pfalz (Weinorte, Persönlichkeiten), Bäume und Pflanzen, deutsche Kolonien und Siedlungen
Mundenheim:	Pfälzer Burgen und Berge, Auslandsdeutschtum, Dichter
Süd:	Musiker (besonders Richard Wagner), Opfer der Besatzungszeit, Metall (bei der Maschinenfabrik Sulzer [später Halberg]), Sport, Maler
West:	Befreiungskrieg
Nord:	Ärzte (in der Umgebung des Krankenhauses) und Chemie
Friesenheim:	Chemie, Waldvögel (Finkennest), Philosophen, Erfinder, Ehrenbürger, Saarland, Erster Weltkrieg”

Die hier skizzierten Ideen wurden allerdings nie umgesetzt, da der Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 zur Aufgabe der weitreichenden Pläne zwang. 1939/40 erfolgten nur noch zwei Neubenennungen. Am Südende der Innenstadt entstand durch den Abriss alter Häuser zwischen der Wrede-, Ludwig- und Jubiläumsstraße ein großer neuer Platz, an dem bald der Grundstein für das repräsentative Gebäude der NSDAP-Kreisleitung¹⁴⁰ gelegt wurde. Weitere Großbauten sollten den Platz zu einem Schmuckstück und schönen Entrée nach Ludwigshafen machen. Ihm gaben die Stadtväter den Namen des „Reichsmarschalls“ Hermann Göring, der die Benennung „huldvoll“

139 Im Originaltext „Hochfeld“. Gemeint ist aber ganz offensichtlich die gesamte Gartenstadt

140 Das heutige Stadthaus Bismarckstraße

akzeptierte.¹⁴¹ Im April 1940 erhielt ein im Rahmen der Stadtverschönerung auf dem Gelände einer stillgelegten Firma angelegtes Areal den Namen „Danziger Platz“, weil der Beginn der Arbeiten an ihm „mit der Befreiung Danzigs“ [dem Wiederanschluss der Stadt an das Deutsche Reich nach dem Überfall auf Polen] zusammengefallen sei. Ein großer Brunnen, der ursprünglich die Wappen pfälzischer Städte tragen sollte, wurde zum Monument der Wiedereroberung Westpreußens und zeigte nun die Wappen Danzigs und anderer dortiger Kommunen.¹⁴²

Als im selben Jahr – 1940 – die Redaktion der mächtigen nationalsozialistischen Zeitung der Pfalz, „NSZ-Rheinfront“, die ihren Hauptsitz in das alte Amtsgerichtsgebäude an der Amtsstraße verlegt hatte, die Umbenennung der Straße in „Rheinfrontstraße“ forderte, wurde dem Vorschlag nicht entsprochen.¹⁴³ Der Gauleiter – obgleich zentrale Figur der NSZ-Struktur – blockierte die Idee, da er während des Krieges keine Straßenumbenennungen wünschte. Dabei blieb es dann auch. Ab Mitte 1943 sanken viele Straßen der Stadt dann durch schwere Luftangriffe in Schutt und Asche.

*Bewahrung des Würdigen oder Bruch mit einer
verbrecherischen Vergangenheit: Der Kampf um
die Straßennamen in den Jahren nach 1945*

Am 24. März 1945 vollendeten amerikanische Truppen nach viertägigen Kämpfen die Besetzung Ludwigshafens und machten damit der nationalsozialistischen Diktatur in der Stadt ein Ende. Die lokalen „Würdenträger“ des Dritten Reichs hatten schon zuvor das Weite gesucht. Gemäß den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz zur Zukunft Deutschlands wurden Anfang Juli die Amerikaner durch die Franzosen als Besatzungsmacht abgelöst. Ludwigshafen wurde Teil der französischen Zone.

Bereits einen Monat nach dem Ende der Kampfhandlungen hatten noch die US-Besatzungsbehörden einen „Beirat“ aus 16 Personen als vorläufige Vertretung der Bevölkerung mit beratender Stimme berufen. Seine Mitglieder repräsentierten die Sozialdemokratie, die Kommunisten – zusammen zehn der 16 Beiräte – und die Kirchen bzw. den politischen Katholizismus und damit das politisch-gesellschaftliche Spektrum, das entweder ganz oder doch weitgehend in Opposition zum NS-Staat und z. T. schon zum kleindeutschen Nationalstaat nach 1870/71 gestanden hatte. Die ehemals reichstreuen und oft durch ihre Mitarbeit im Dritten Reich kompromittierten Liberalen waren von

141 StALu, ZR II 3211, Akte Allgemeines

142 Furtwängler, S. 151ff.; Fotosammlung StALu, Stichwort Denkmäler, Brunnen: Danziger Platz

143 StALu, ZR II 3211, Akte Allgemeines

der politischen Landkarte weitgehend verschwunden. Nur eines der 16 Mitglieder des Beirats vertrat diese Richtung bzw. gleichzeitig den Handel bzw. die Selbständigen.¹⁴⁴

Bereits bei seiner zweiten Sitzung Anfang Mai 1945 hatte der Beirat die Umbenennung zahlreicher im Geist des Nationalsozialismus benannter Straßen geplant, den Beschluss jedoch vertagt, da „noch Besprechungen stattfinden müssen“.¹⁴⁵ Da sich die Aktion offenbar verzögerte, wurde „im Hinblick auf die Dringlichkeit der Sache [...] auf Anordnung der Militärregierung“ am 28. Mai 1945 der aus drei Mitgliedern des Beirats gebildete Personalausschuss der Stadt tätig. Nach Vorschlag des Leiters des Statistischen Amtes Dr. Moll und unter Vorsitz des neu ernannten sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Dr. Hoffmann benannte er 17 Straßen, dazu eine Reihe von Park- und Wohnanlagen sowie Schulen um.¹⁴⁶

Umbenennungen 28.5.1945 und 10.2.1947 (mit *)

Stadtteile Hemshof-Nord und Friesenheim

Adolf-Hitler-Straße	Ebertstraße
Dietrich-Eckart-Allee	Dieselstraße
Engelhornstraße	Liebermannstraße
Kruppstraße	Gaußstraße *
Ludendorffstraße	Erzbergerstraße *
Ludwig-See-Straße	Siemensstraße
Ostmarkplatz	Goerdelerplatz *
Ostmarkstraße	Leuschnerstraße *
Theodor-Fritsch-Straße	Benzstraße

Stadtteil Süd

Gustav-Böhmer-Straße	Brahmsstraße
Horst-Wessel-Platz	Kurfürstenplatz

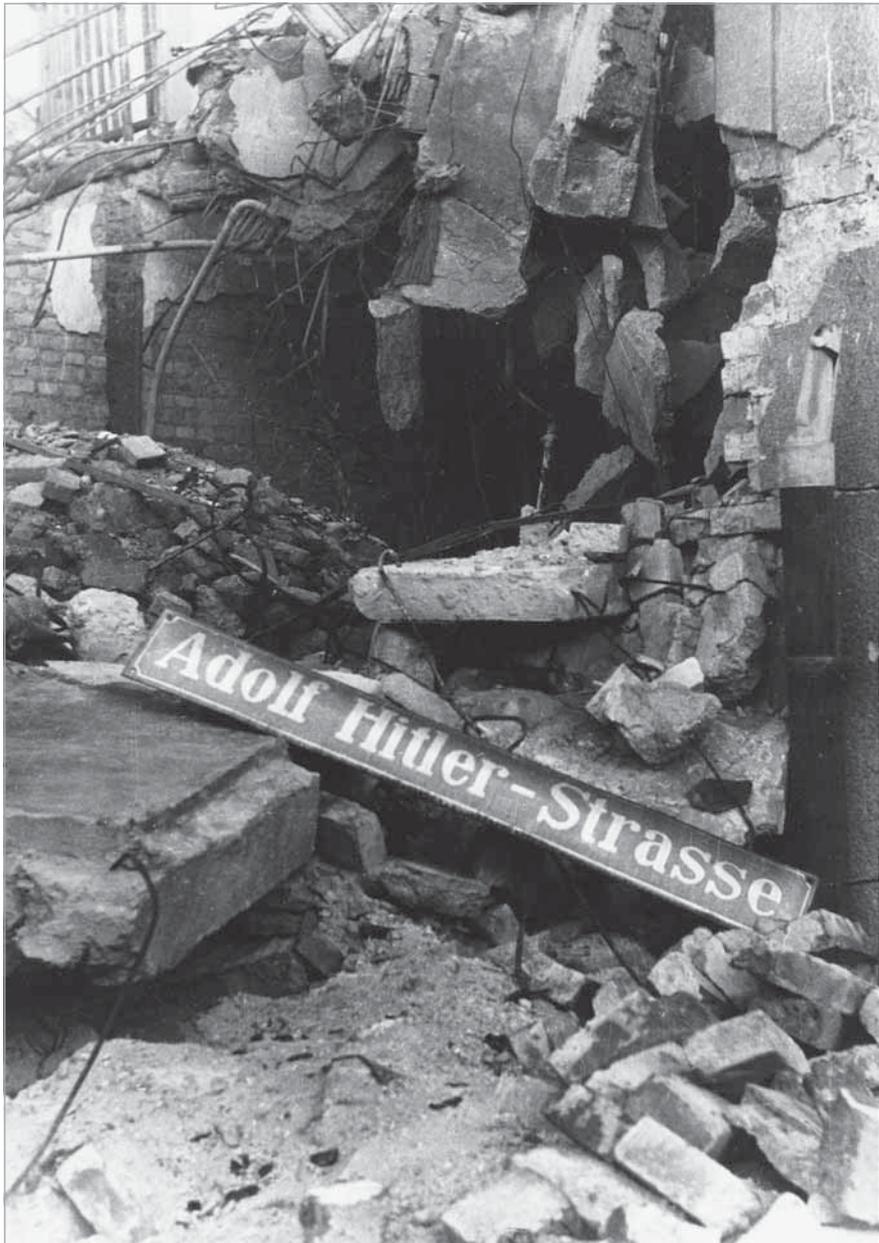
Maudach

Adolf-Hitler-Straße	Breite Straße
---------------------	---------------

144 Gleber, S. 423f., 435

145 StALu, PA II, 1/1

146 Beschluss 28.5.1945, Bekanntmachung 3.6.1945 (SBA 1)



*Der Fall des Dritten Reichs: Wahrscheinlich arrangiertes Bild.
Die „Adolf-Hitler-Straße“ wohl auf Trümmern der teilweise zerstörten
Ebert-Siedlung*

Umbenennungen 28.5.1945 und 10.2.1947 (mit *)

Oggersheim

Adolf-Hitler-Straße	Affengraben
Horst-Wessel-Platz	Altstadtplatz

Oppau

Adolf-Hitler-Platz	(aufgehoben)
Adolf-Hitler-Ring	Ostring
Hindenburgring	Ostring
Josef-Bürckel-Straße	(aufgehoben)

Rheingönheim

Adolf-Hitler-Straße	Hauptstraße
Claus-Selzner-Straße	Turnerstraße
Hellingstraße	Uthmannstraße
Horst-Wessel-Straße	Carolistraße
Wiesmannstraße	Karl-Bröger-Straße

Damit waren alle Adolf Hitler und Horst Wessel gewidmeten Straßen der Stadt beseitigt worden – wobei man in der Eile offenbar die Oppauer Ringstraße vergessen hatte und erst der zum 1. Juni 1945 gültigen Bekanntmachung beifügte. Der Hermann-Göring-Platz verschwand spurlos ohne formelle Löschung. Das Gelände erhielt den Namen „Jubiläumsplatz“, obwohl das 1903/04 so benannte Areal nur ganz ungefähr damit identisch war. Von den aus rassistischen Gründen umbenannten Straßen war allein die Liebermannstraße wiederhergestellt worden. Die Rückbenennung der Gustav-Böhmer- in Brahmsstraße vollzog nur einen halben Schritt – war doch Brahms' Name von den Nationalsozialisten benutzt worden, um die Benennung nach dem Komponisten Anton Rubinstein zu beseitigen. Das republikanische Viertel rund um den Ebertblock wurde – abgesehen von der Ebertstraße selbst – nicht wiederhergestellt. Überhaupt zog man ganz offenbar neue Namen einer Rückbenennung vor. Allein in Rheingönheim wurden alle politischen Benennungen der NS-Zeit zugunsten einer Wiederherstellung des Zustands vor 1933 getilgt. Eine Ausnahme bildete die ehemalige Kirchen- [Horst-Wessel-] Straße, die in Carolistraße umbenannt wurde. Damit erfuhr erstmals ein Todesopfer der Diktatur eine Würdigung. Der Rheingönheimer katholische Pfarrer Wilhelm Caroli war von den Nationalsozialisten ermordet worden. In Oggersheim hatte man eine Rückbenennung der Adolf-Hitler- in Prinzregentenstraße wohl als reaktionär verworfen. So erhielt die Straße wieder ihren alten Namen Affengraben, nach dem

unter ihr fließenden uralten Affengraben (nach althochdeutsch affa = Bach). Das führte – „trotz aller Schwere der gegenwärtigen Zeit“, wie ein Briefschreiber betonte – schon bald zu Protesten der Anwohner, die sich als Menschen der Gegenwart kaum an einen Bach, wohl aber an Schimpansen und andere ihrer Artgenossen erinnert fühlten.¹⁴⁷

Ludwig Reichert, der als bürgerlich-katholischer Politiker, Jurist und überzeugter Gegner des NS-Regimes nach dem Willen der Besatzungsbehörden eine hervorgehobene Position in der Stadt übernehmen sollte, wurde im Sommer 1945 kurz vor dem Verhungern in einem US-Kriegsgefangenenlager gefunden. Er kehrte nach Ludwigshafen zurück und wurde Ende 1945 zum Bürgermeister, d. h. Stellvertreter des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Valentin Bauer. Neben vielen anderen Aufgaben, darunter auch der Durchführung der Entnazifizierung in der Stadt, oblagen ihm mit den Grundstücks- auch wieder die Straßenbenennungsangelegenheiten.¹⁴⁸

Die umfassende Umbenennung aller – auch jenseits der im engeren Sinne nationalsozialistischen – „militaristischen“ und „nationalistischen“ Straßennamen wurde schon bald zu einem besonderen Anliegen der Sozialdemokraten, die damit, ebenso wie die Kommunisten, ein deutliches Zeichen für den Bruch mit der fatalen deutschen Vergangenheit setzen wollten. Im Mai 1946 ermahnte Oberbürgermeister Bauer seinen Stellvertreter in mehreren Gesprächen, mit der Umbenennung bald zu beginnen.¹⁴⁹ Die „Umbenennung der Straßen in Ludwigshafen [sei] bisher nur in unzureichendem Maße erfolgt“, so Bauer. „Es dürfte sich empfehlen, für die nächste Zeit diese Aufgabe ins Auge zu fassen [...] Es handelt sich darum, Straßennamen, die das militaristische und imperialistische Deutschland verkörpern, möglichst auszumerzen (z. B. Ludendorffstraße, Hohenzollernstraße)“. Allerdings, so das durchaus pragmatische Stadtoberhaupt, das das allgegenwärtige Elend der Menschen nicht aus dem Blick verlor, „vordringlich [sei die Aufgabe] nicht“! Reichert bat das Grundstücksamt, eine Sammlung aller Ludwigshafener Straßennamen anzulegen. Im Juli 1946 kam Valentin Bauer auf das Anliegen zurück und informierte Reichert, dass die große Umbenennung zum 1. Oktober 1946 beabsichtigt sei. Reichert ordnete daraufhin an, „diesbezüglich alle Vorbereitungen zu treffen, insbesondere im Benehmen mit mir neue Straßennamen vorzuschlagen“.¹⁵⁰

Im September 1946 wurde erstmals seit 1929 wieder ein Stadtrat gewählt. Die Ergebnisse bestätigten die politische Grundstruktur der Arbeiterstadt Ludwigshafen: mit über 40 % war die SPD stärkste Partei, zusammen mit der KPD

147 Brief vom 23.10.1945 (StALu, ZR II 3211, 1945ff)

148 Mörz, Reichert, S. 162f.

149 Reichert an Grundstücksamt, 15.5.1946 (SBA 1)

150 Reichert an Grundstücksamt, 11.7.1946 (SBA 1)

erhielten die Linksparteien 60 % der Stimmen. Für die neu gegründete CDU, formal überkonfessionell, im Kern aber das wiederbelebte katholische Zentrum, stimmten etwa ein Drittel der Wähler. Ludwig Reichert, zentrale Gründungsfigur und erster Vorsitzender der Ludwigshafener CDU, musste sich mit diesen Verhältnissen arrangieren. Zwar bestanden im sozialpolitischen Bereich und bei der grundsätzlichen Ausrichtung auf eine demokratische Entwicklung große Übereinstimmungen mit den Sozialdemokraten. Christ- wie Sozialdemokraten lehnten zudem beide den deutschen Nationalismus, wie er sich seit der Kaiserzeit entwickelt hatte, ab. Dennoch trennten tiefe weltanschauliche Differenzen die beiden Parteien, die im Zeichen des Nachkriegselends eng zusammenarbeiteten. Viele Sozialdemokraten hofften auf einen demokratischen Sozialismus, gar auf eine Einheit der Arbeiterklasse, die die Kommunisten mit einschließen würde. Ihre Ablehnung der deutschen Vergangenheit ging wesentlich weiter als die der Christdemokraten und schloss auch alle Erinnerungen an die Monarchie einschließlich der bayerischen mit ein.¹⁵¹ Die Mehrheit der Führung der Linksparteien stand darüber hinaus den Kirchen gleichgültig bis schroff ablehnend gegenüber.

Allerdings traten diese Gegensätze bei der ersten Arbeitssitzung des neu gewählten Stadtrats am 14. November 1946 noch kaum an die Oberfläche.¹⁵² Einmütig widerriefen Kommunisten, Sozialdemokraten und Christdemokraten die Ehrenbürgerwürde nicht nur für die Führungsfiguren des Dritten Reiches, sondern – gegen den vergeblichen Widerstand der beiden Liberalen im Rat – auch die Bismarcks. Die ehemals als „Reichsfeinde“ während des Kaiserreichs diffamierten Parteien standen hier Seite an Seite. Im Anschluss an diesen Tagesordnungspunkt verlas Oberbürgermeister Bauer folgenden, von der SPD eingereichten Resolutionsentwurf: „Der Stadtrat möge beschließen, die Straßen, die nach militaristischen, nationalsozialistischen oder imperialistischen Gesichtspunkten festgelegt wurden, umzubenennen. Der Kulturausschuss des Stadtrats wird beauftragt, Vorschläge zur Neubenennung dieser Straßen auszuarbeiten.“ Der kommunistische Stadtrat Herbert Müller pflichtete dem Antrag bei und schlug schon neue Namen vor. Er beanstandete auch, „dass im vergangenen Jahr nicht gleich die Straßen umbenannt wurden“. Ludwig Reichert als zuständiger Dezernent betonte die großen Schwierigkeiten bei den Umbenennungen, von der Einbeziehung zahlreicher Behörden wie Grundbuch- und Finanzamt bis zur Unmöglichkeit, zum gegenwärtigen Zeitpunkt, da alle Rohstoffe knapp waren, neue Straßenschilder zu beschaffen. „Wenn wir umfangreiche

151 Allerdings zeigte sich später, dass Valentin Bauer persönlich durchaus (königlich-) bayerische Reminiszenzen pflegte, während Ludwig Reichert streng republikanisch und gegen den Wiederanschluss der Pfalz an Bayern war.

152 Sitzung 14.11.1946 (StALu, PA II 1/2)

Straßenumbenennungen durchführen wollen, müssen wir das in einem Schlage tun. Deshalb soll diese Angelegenheit an den Ausschuss überwiesen werden, damit diese Gewähr auch gegeben ist. Wie lange das dauert, kann ich noch nicht sagen. Es besteht aber auch nicht der geringste Anlass, an unserem guten Willen zu zweifeln.“ Einstimmig beschloss der Rat die Annahme der Resolution.

Bei der Vorbereitung der Sitzung des Kulturausschusses ordnete Reichert an, dass man sich zuerst auf die „dringlichen Fälle“ bei den Umbenennungen beschränken sollte. Zu diesen zählte er offenbar nach Ausweis der Einladung zum Ausschuss die in der Stadt verbliebenen Hindenburgstraßen, die Benz-, Hohenzollern-, Krupp-, Ludendorff-, Nietzsche-, Ostmark- und Sedanstraße im nördlichen Innenstadtgebiet und die Wörthstraße in der Innenstadt. Die beiden letzteren Straßen hatten die Franzosen ja schon 1919 umbenennen lassen. Hier wollte man sicherlich den Empfindlichkeiten der neuen Besatzungsmacht entgegenkommen. Zudem hatten sowohl Katholiken wie Sozialdemokraten den Sedankult des Kaiserreichs abgelehnt. Ansonsten bildeten die Zielstraßen ein Kompendium von Menschen und Mächten, die man als Vorbereiter und Helfer des Dritten Reichs sah. Die von Reichert oder einem engen Mitarbeiter erwogenen Umbenennungen hätten teilweise das republikanische Viertel wiederhergestellt (Rathenau-, Stresemann-, Erzberger- statt Benz-, Hindenburg-, Ludendorffstraße), die Hohenzollern- wäre zur Karl-Marx-Straße geworden.

Noch während der Vorbereitungen wurde die französische Militärregierung offenbar ungeduldig und ordnete Anfang Februar 1947 die binnen 24 Stunden zu vollziehende Umbenennung einiger Straßen an. Wie Reichert dem Kulturausschuss berichtete: „In einer Aussprache mit dem Herrn Stadtkommandanten stellte ich fest, dass der Besatzungsmacht lediglich an der Änderung des Namens Ostmarkstraße, Ostmarkplatz und auch des der Kruppstraße gelegen war, dass sie aber an der Ausmerzung der übrigen Straßennamen kein Interesse habe.“¹⁵³ So verwandelten sich die benannten Straßen und Plätze in die Leuschnerstraße, den Goerdelerplatz und die Gaußstraße. Zusätzlich wurde noch die Ludendorff- in Erzbergerstraße umbenannt. Die Ehrung von Männern des 20. Juli war wohl auf Initiative Reicherts zustande gekommen, der im Juli 1944 Kontakte zu Vertretern der Widerstandsbewegung in Paris unterhalten hatte.¹⁵⁴ Ganz gemäß der politischen Situation in Ludwigshafen hatte man einen bürgerlichen und einen gewerkschaftlichen Vertreter als Namenspatrone gewählt.

Als der Kulturausschuss am 13. Februar 1947 zusammentrat, schlug Reichert „zwei Systeme“ für die Umbenennung vor. Zum einen könne man Namensgebungen „aufgrund örtlicher oder allgemeingültiger Tatsachen ohne

153 Sitzung Kulturausschuss, 13.2.1947 (SBA 1)

154 März, Reichert, S. 146

Rücksicht auf ihre Wertung" vornehmen, so z.B. eine Wallstraße, weil dort eine Befestigung zu finden war, oder die Oggersheimer Cordovastraße, die an den 30-jährigen Krieg erinnerte und keine Ehrung des spanischen Kommandanten beabsichtigte. Zum anderen könne man an „bedeutende Personen oder in der Geschichte als bedeutend empfundene Ereignisse" denken. Hier sei eine Ehrung klar beabsichtigt. „Unter den gegenwärtigen Umständen müsse daran gedacht werden, die Männer des 20. Juli und all diejenigen Männer der deutschen Geschichte zu ehren, die sich für die Wahrung der Volksrechte eingesetzt hätten." Allerdings, so Reichert weiter, „sei zu berücksichtigen, dass die betreffenden Straßen nach Anschein und Bedeutung auch eine Ehrung darstellen müssen. Ferner müssen sich die neuen Namen in die bereits bestehende Namensgebung gut einfügen." Dementsprechend war im „Gewerbe- und Erfinderviertel" Friesenheims Krupp durch Gauß ersetzt worden. Die alten Benennungsbezirke wollte Reichert also gewahrt wissen.

In der folgenden Diskussion mahnte die kommunistische Stadträtin Lina Herbst die Berücksichtigung der „Exponenten der Arbeiterbewegung" an.

Am Schluss der Debatte waren umfangreiche Vorschläge für Umbenennungen gemacht worden. Sie betrafen immerhin 36 Straßen, in ihrer Masse in den Stadtteilen Mitte und Süd. Hier hätten neben Bismarck und Hindenburg ebenso wie in den übrigen Stadtteilen alle nach Militärs benannten Straßen verschwinden sollen. Die politische Linke sah ganz gemäß ihrer großen Mehrheit die Benennung großer Straßen nach Persönlichkeiten ihrer Tradition vor: August Bebel Bismarck in der Innenstadt ersetzen, in Oppau sollte sein Name durch den Thälmanns ersetzt werden. Im „proletarischen" Hemshof/Nord sollten sich die Hohenzollern-, Von-der-Tann- und Hartmann- in die Karl-Marx-, Franz-Josef-Ehrhart- und Jakob-Binder-Straße verwandeln. Damit würdigte man ausdrücklich auch die örtliche sozialdemokratische Tradition. Flüsse sollten die Generäle in Süd ersetzen, abgesehen von einigen Straßen, die Irland und die Schweiz würdigten, die der ausgehungerten Bevölkerung mit großzügigen Hilfsprogrammen geholfen hatten. In Oggersheim gedachte man die Militärs durch Dichter zu ersetzen, dem „Schiller"-Grundtenor entsprechend. Allein in Mundenheim konnte die CDU mit einem geplanten August-Heller-Park – statt Langemarckpark – einen von den Nationalsozialisten verfolgten lokalen Vertreter ihrer Richtung in die Planung bringen. Der Ausschuss plante schon bald eine weitere Sitzung, bei der über das Schicksal der Kaiser-Wilhelm-Straße und des „österreichischen Viertels" in der Gartenstadt entschieden werden sollte. Für erstere plante Reichert offenbar den Namen Windthorst-Straße nach dem Zentrumsführer und Gegner Bismarcks im Kaiserreich.

Zu der vorgesehenen Sitzung kam es jedoch nicht, denn nun brachen die unterschwelligeren Gegensätze immer mehr hervor. In Rheingönheim, dessen Ortsverwaltung Vorschläge zur Umbenennung der „Militärstraßen"

machen sollte, hatte sich die örtliche CDU bereits im Januar 1947 ganz gegen weitere Umbenennungen gewandt. „Die bestehenden Namen bestehen bereits Jahrzehnte und sind dermaßen eingefleischt, dass der Großteil der Bevölkerung für eine Umbenennung kein Verständnis aufbringen würde“ – eine Aussage, die möglicherweise durchaus zutraf. Zudem: „Die aus der Zeit des Nationalsozialismus herrührenden Straßennamen sind bereits geändert“ – ebenfalls eine zutreffende Feststellung. Dahinter verbarg sich jedoch noch mehr: „Im Übrigen sind wir der Meinung, dass der Stadtrat in der jetzigen Notzeit sich vordringlich mit dem Ernährungs- und Wohnungsproblem befassen sollte und, wenn eine Umbenennung gewisser Straßen sich als unbedingt notwendig erweist, doch keine allzu unterwürfige Haltung den Siegerstaaten gegenüber einzunehmen.“¹⁵⁵

Angesichts der eher dürftigen Berücksichtigung ihrer Vorschläge bzw. ihres weltanschaulichen Spektrums bei der im Protokoll des Ausschusses fixierten Umbenennungsliste herrschte in der CDU Misstrauen. Bei einer Bezirksversammlung der Partei am 27. Februar 1947, an der Ludwig Reichert nicht teilnehmen konnte, verabschiedeten die Christdemokraten eine Resolution, die die Umbenennung auf diejenigen Straßen beschränken wollte, „die in direktem Zusammenhang mit den nationalsozialistischen Verbrechen stehen“. „Namen von Personen und Familien, die würdevoll in die Geschichte eingegangen sind, sollen unter allen Umständen bestehen bleiben.“ Damit war eine großflächige Ausmerzungen monarchischer und selbst militärischer Namen von der CDU nicht länger gewünscht. Bei den „absolut notwendigen Umbenennungen sollen Namen von reinen Parteigrößen nicht verwendet werden.“ Hier machte man aus der Not, eigene „Parteigrößen“ aufgrund der Mehrheitsverhältnisse nicht durchsetzen zu können, eine Tugend und verzichtete auch ganz ausdrücklich auf diesen Wunsch. „Sie [die CDU] schlägt [stattdessen] vor, für die Straßenbenennung Namen von Wohltätern des deutschen Volkes und der Menschheit, aus Kreisen der Künstler, der Wissenschaften und der Technik sowie aus örtlichen Gewannbezeichnungen usw. zu wählen.“ Damit hoffte man „die schwierige Frage der Straßenumbenennung dem Parteienstreit zu entziehen und dem Stadtrat [...] auch in diesem Falle in Zeiten schwerster Not Gelegenheit zu einer einmütigen Aktion zu bieten, die dem Willen der Mehrheit unserer Bevölkerung entspricht. Sollten die Vorschläge der CDU bei den anderen Fraktionen keine Beachtung finden und eine Überstimmung durch SPD und KPD beabsichtigt sein oder erfolgen, so empfehlen wir der CDU-Fraktion, die Mitarbeit bei der Straßenumbenennung einzustellen.“¹⁵⁶

155 CDU Rheingönheim an Reichert, 9.1.1947 (SBA 1)

156 CDU Ludwigshafen an Reichert, 4.3.1947 (SBA 1)

Bei einer CDU-Kreisvorstandssitzung am 6. März 1947 berichtete Ludwig Reichert dann ganz offen vom Streit mit den Sozialdemokraten, die „sozialistische Straßen“ durchsetzen wollten. Nach längerer Debatte über das weitere Vorgehen folgte die Partei Reicherts Vorschlag, von Totalopposition abzusehen und weiterhin einen Kompromiss zu suchen, um möglichst viel für die CDU zu retten.¹⁵⁷

Die Straßenumbenennungsangelegenheit stagnierte. Da die sozialdemokratische Parteiüberlieferung der Stadt aus jenen Jahren verloren ist, lassen sich die internen Diskussionen in der Partei nicht nachverfolgen. Doch es wurde bald offenbar, dass sich auch dort Unmut aufstaute. Bei einer Stadtratssitzung im Juni 1947 erbat Reichert lediglich die Zustimmung zu den im Februar auf Druck der Besatzung verfüigten Umbenennungen. Stadtrat Wiedemann, ein Vertreter der Liberalen, betonte daraufhin, er lehne die Umbenennung von Straßen, die bereits vor 1933 bestanden hätten, ab. Demgegenüber hob der Sozialdemokrat Edwin Will hervor, dass nunmehr das, „was vor 1933 [an Umbenennungen] versäumt wurde, heute nachzuholen“ sei.¹⁵⁸ Nachdem weitere Monate nichts geschehen war, griff der sozialdemokratische Stadtrat Jakob Süß, Parteisekretär aus Friesenheim, Reichert in der Sitzung des Kulturausschusses im September 1947 an: es sei „nicht zu verantworten, dass die Straßenbenennungen bis jetzt nicht durchgeführt seien“.¹⁵⁹

Reichert rechtfertigte sich mit der eigenen Arbeitsüberlastung und dem Mangel an Personal im mit der Frage befassten Grundstücksamt. Beides war durchaus zutreffend, war der Bürgermeister doch im Laufe des Jahres 1947 als Präsident der Verfassungsgebenden Versammlung des Landes Rheinland-Pfalz tätig gewesen, mit Entnazifizierung, Entschädigung von Opfern, mit der Organisation von Volkshochschule und Kunstverein und vielen anderen Materien beschäftigt gewesen. Die Straßenumbenennung genoss bei ihm sicher keine hohe Priorität – allerdings wohl auch, weil er nicht hoffen konnte, sie in seinem Sinn zum Abschluss zu bringen. Die von ihm schon wiederholt hervorgehobene Tatsache, dass man ja eigentlich auch die Frage der Doppel- und Mehrfachbenennungen in der seit 1938 erweiterten Stadt lösen müsse, war zudem ein nicht von der Hand zu weisendes Argument, die Sache umfassender und langfristiger anzugehen. Eine solche umfassende Lösung erbat im November 1947 auch die Polizeidirektion und legte eine Liste der 204 mehrfach vorhandenen Straßen vor.¹⁶⁰ Mit Interesse vernahm Reichert Anfang Dezember

157 Prot. Kreisvorstand CDU, 6.3.1947 (Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Bonn, , II-120, 048)

158 Prot. Stadtrat, 16.6.1947 (SBA 1)

159 Prot. Kulturausschuss, 5.9.1947 (SBA 1)

160 SBA 1

1947 von seinem Kollegen Dr. Moll, dem Leiter des Statistischen Amtes, dass laut einer Radiosendung die Bevölkerung Heilbronn über die exorbitanten Kosten einer dort vorgenommenen großen Straßenumbenennung sehr empört sei. Er wandte sich an die dortige Verwaltung und bat um Auskunft.

Wenige Tage später jedoch erschien in der sozialdemokratischen Ludwigs-hafener Tageszeitung „Die Freiheit“ ein prominent platzierter offener Brief von Stadtrat Jakob Süß an „Dr. Reichert“.¹⁶¹ Da verschiedene Anfragen der SPD-Fraktion an ihn betreffend der Straßenumbenennungen fruchtlos geblieben seien, „sehe ich mich gezwungen, auf diesem Wege zu versuchen, dem Willen der Stadtratsmehrheit Ausdruck zu verleihen.“ Seitdem der Kulturausschuss im Februar 1947 die Umbenennung von 40 Straßennamen „unter Ihrem Vorsitz“ beschlossen habe, „hört und sieht man von der Angelegenheit nichts mehr. In ein paar Monaten ist die gegenwärtige Stadtratsperiode zu Ende und wir müssen uns den Vorwurf machen lassen, dass wir in zwei Jahren nicht zuwege brachten, was in anderen Städten im Handumdrehen geschah. Ja, wir mussten in der Zwischenzeit die ungeheure Blamage einstecken, dass uns die Besatzungsmacht zwang, vier Straßen innerhalb von 24 Stunden umzubenennen! Können wir nicht aus eigener Initiative den Beweis liefern, dass wir mit nationalsozialistischen und militaristischen Straßennamen nichts mehr zu tun haben wollen? Ich stelle Ihnen gerne Leute zur Verfügung, die mit größtem Vergnügen in freiwilliger Arbeit sonntagmorgens die Schilder entfernen. Wir haben es satt, auf Schritt und Tritt auf Kaiser-Wilhelm- und Bismarck-Schilder zu sehen und damit unsere Rückständigkeit zu demonstrieren. Wir wollen endlich wissen, ob Stadtratsbeschlüsse gefaßt, aber nicht in die Tat umgesetzt werden sollen und wollen wissen, warum nichts geschieht. Ich bitte dringend um baldige Beantwortung...“

Der Brief, der offenbar einer breiten Missstimmung innerhalb der SPD Ausdruck verlieh und vielleicht auch vom Oberbürgermeister seinem Stellvertreter mit Nachdruck zur Erledigung ans Herz gelegt wurde, veranlasste Ludwig Reichert schnell zu handeln.¹⁶² Schon Mitte Januar 1948 berief er „zur beschleunigten Durchführung der Straßenumbenennung“ einen engeren Ausschuss, in den er als Vertreter der SPD Jakob Süß einlud – und damit auch einband. Neben je einem Vertreter der übrigen Fraktionen und der 1938 eingemeindeten Stadtteile gehörten dem Ausschuss auch der Leiter des Grundstücksamts, Bieberich, Stadtarchivar Nesslerer sowie der Leiter des Kulturamts Karl Nord an. Damit war eine gute Mischung aus sozial- und christdemokratischen Vertretern erreicht. Mit Bieberich, dem Sozialdemokraten Nord und Nesslerer gehörten zudem enge Mitarbeiter Reicherts dem Gremium an, zu dessen erster Sitzung

¹⁶¹ Fh., 12.12.1947

¹⁶² Anweisung, 13.1.1948 (SBA 1)

er allerdings nicht erschien und seinem sozialdemokratischen Kollegen, dem Sozialdezernenten Peter Trupp, den Vorsitz überließ.

In zwei Sitzungen behandelte das Gremium im Januar und Februar 1948 vor allem die von der SPD – und KPD – gewünschte Ausmerzung der „nazistischen und militaristischen Straßennamen“ aufgrund der bereits im Februar 1947 erarbeiteten Liste. Die von Reichert ebenfalls angeregte umfassende Beseitigung der Mehrfachbenennungen im Stadtgebiet wurde auf später vertagt. Der anwesende Vertreter der Liberalen erklärte sich ein weiteres Mal grundsätzlich gegen jede Umbenennung. Die Vertreterin der CDU kooperierte mit den Sozialdemokraten und erreichte, dass ihr bzw. Reicherts Vorschlag, die Kaiser-Wilhelm-Straße in Windthorststraße umzubenennen, einstimmig angenommen wurde. Die endgültige Vorlage für den Stadtrat sah die Umbenennung von 37 Straßen vor und übernahm nahezu vollständig die Vorschläge vom Februar 1947. Das Paket sollte am 16. März 1948 bei einer Sitzung im Feierabendhaus der BASF – der eigentliche Ratssaal war noch Ruine – verabschiedet werden. Dazu kam es jedoch nicht. Als der Tagesordnungspunkt aufgerufen wurde, gab Oberbürgermeister Bauer bekannt, die Fraktionen hätten ihn gebeten, „die Neubenennung der Straßennamen nochmals zu verschieben. Die Änderung der Straßennamen müsse für lange Zeit Gültigkeit haben. Der Stadtrat wird sich mit der Frage der Umbenennung in der nächsten Sitzung nochmals befassen.“ Im ersten Entwurf des Protokolls war noch die in der Endfassung gestrichene Äußerung Bauers zu finden: „Über die Neubenennung der Straßen kann man geteilter Meinung sein, deshalb wollen wir uns nochmal mit der Frage befassen.“¹⁶³

Vorschläge zur Umbenennung, 16. März 1948
[tatsächlicher Name im Jahr 2012]

Innenstadt

Bismarckstraße	August-Bebel-Straße [nicht umbenannt]
Kaiser-Wilhelm-Straße	Windthorststraße [nicht umbenannt]
Moltkestraße	Hugo-Preuß-Straße [nicht umbenannt]
Wörthstraße	Wernerstraße [nicht umbenannt]

Süd

Gneisenaustraße	Elbestraße [nicht umbenannt]
Hornstraße	Moselstraße [nicht umbenannt]
Orffstraße	Ruhrstraße [nicht umbenannt]
Pranckhstraße und -platz	Schweizer Straße und -platz [nicht umbenannt]

163 Protokollkonzept Rat, 16.3.1948 (StALu, PA II, 3/2)

Vorschläge zur Umbenennung, 16. März 1948
[tatsächlicher Name im Jahr 2012]

Roonstraße	Donaustraße [nicht umbenannt]
Scharnhorststraße	Lortzingstraße [nicht umbenannt]
Seydlitzstraße	Irlandstraße [nicht umbenannt]
Yorkstraße	Mainstraße [nicht umbenannt]
Ziethenstraße	Edisonstraße [existiert nicht mehr]
<u>Nord</u>	
Hartmannstraße	Jakob-Binder-Straße [nicht umbenannt]
Hohenzollernstraße	Karl-Marx-Straße [nicht umbenannt]
Von-der-Tann-Straße	Franz-Josef-Ehrhart-Straße [nicht umbenannt]
<u>Friesenheim</u>	
Benzstraße	Rathenaustraße [nicht umbenannt]
Hindenburgstraße	Am Riedsaum [Erzbergerstraße, 1962]
Sedanstraße	Sebaldstraße [nicht umbenannt]
<u>Maudach</u>	
Hindenburgstraße	Hochstiftstraße [nicht umbenannt]
<u>Mundenheim</u>	
Anton-Krebs-Straße	Josef-Krebs-Straße [Bozener Straße, 1960]
Langemarckplatz	August-Heller-Park [Zedtwitzpark, 2001]
<u>Oggersheim</u>	
Bismarckstraße	Dantestraße [Matthäus-Vogel-Straße, 1962]
Blücherstraße	Klopstockstraße [Ulrich-von-Hutten-Straße, 1960]
Hartmannstraße	Hülshoffstraße [Franz-von-Sickingen-Straße, 1960]
Hindenburgstraße	Verdistraße [Hans-Böckler-Straße, 1958]
Moltkestraße	Brüder-Grimm-Straße [Friedrich-von- Bodelschwingh-Straße, 1959]
<u>Oppau</u>	
Bismarckstraße	Thälmannstraße [August-Bebel-Straße, 1962]
Blücherstraße	Breitscheidstraße [Nansenstraße, 1962]

Vorschläge zur Umbenennung, 16. März 1948
[tatsächlicher Name im Jahr 2012]

Moltkestraße	Käte-Kollwitz-Straße [Brandströmstraße, 1962]
Neu gebildet	Georg-Hüter-Platz [Georg-Hüter-Platz, 1953]
<hr/>	
Rheingönheim	
Bismarckstraße	Werkstraße [Almelstraße, 1960]
Hartmannstraße	Bennstraße [Benngewannstraße, 1960]
Hindenburgstraße	An der Mozartschule [Hilgundstraße, 1960]
Von-der-Tann-Straße	Am Park [Reinwaldstraße, 1960]

Zu diesem Wiederbefassen ist es jedoch in der angedachten Form nie mehr gekommen. Die Gründe bleiben unklar: Brachen hinter den Kulissen neue Konflikte auf? Erschienen die Fluss- und manche andere Namen in den Stadtteilen doch zu läppisch, eben nicht für den Test, auf lange Zeit gültig zu sein, geeignet? War der Sozialdemokratie im Zeichen des Ost-West-Konflikts und der kommunistischen Herrschaft in der späteren DDR eine Thälmannstraße nicht mehr genehm? Wollten Christ- und Sozialdemokraten wegen dieses Themas ihre Zusammenarbeit nicht gefährden? Oder verdrängten die Währungsreform im Juni und die schreckliche BASF-Explosionskatastrophe vom Juli 1948 das Thema endgültig?

Als im Juni 1948 der Oberbürgermeister von Trier bei seinem Ludwigs-hafener Kollegen anfragte, ob im Gefolge eines vom sozialdemokratischen Innenminister des Landes erlassenen Aufrufs, die militaristischen Straßennamen zu löschen, Maßnahmen ergriffen worden seien, verneinte Bauer das. „Es befinden sich auch bei uns noch einige Straßen mit militaristischen Namen wie Hindenburg-, Bismarck-, York- und Roonstraße. Die Vorarbeiten zur weiteren Umbenennung von Straßen mit militaristischen Namen sind abgeschlossen, aber noch nicht durchgeführt. Die Straßen mit nazistischen Namen wurden auch bei uns 1945 bereits beseitigt.“¹⁶⁴ Bauer vertrat zu diesem Zeitpunkt offenbar noch die bisherige sozialdemokratische Linie. Ob er aber wirklich noch mit der Durchführung der Umbenennungen rechnete bzw. sie wirklich betrieb, muss offen bleiben.

¹⁶⁴ Bauer an OB von Trier, 22.6.1948 (SBA 1)

Ein Nachspiel im Mai 1954 zeigte, dass der Wunsch für eine umfassende Revision der historischen Straßenbenennungen bei der Masse der Menschen Ludwigshafens der Vergangenheit angehörte.¹⁶⁵ Damals berichtete der kommunistische Stadtrat Zimpelmann anlässlich der Benennung der Paul-Ehrlich-Straße über die Verdrängung fortschrittlicher Persönlichkeiten durch „reaktionäre Bezeichnungen“ in der Stadt Neuwied und regte in polemischer Weise an, „einmal im Lexikon nachzulesen, wie dort Bismarck charakterisiert sei. Da Ludwigshafen im Stadtrat eine Linksmehrheit besitze, könnte man wirklich verdienten Arbeiterführern ein Denkmal durch eine Straßenbenennung setzen.“ Ein Ausschuss solle in Ludwigshafen die reaktionären Straßennamen ausmerzen.

Oberbürgermeister Bauer riet zur Mäßigung: Fälle wie Neuwied könnten sich in Ludwigshafen doch nicht ereignen, „dafür bürge eine demokratische Bevölkerung und ein demokratischer Stadtrat.“ Die Frage der Straßenumbenennung sei „1945 wohl aktueller gewesen als heute“. „Grobe Entgleisungen“ habe man damals ja ausgemerzt. Man dürfe auch „nicht vergessen, dass sich die Bevölkerung an manche Namen so stark gewöhnt habe, dass Änderungen kaum ihre Zustimmung fänden.“ Noch deutlicher wurde der SPD-Stadtrat Dr. Vomend, der bemerkte, „dass der Name Bismarck der deutschen Geschichte schlechthin angehöre, so dass man ihn kaum werde löschen können. Bei der Betrachtung von Persönlichkeiten möge man sich von Augenblicksstimmungen distanzieren, die Persönlichkeit vielmehr in Verbindung mit der Geschichte sehen, dabei politische Einstellungen – bezogen auf die Geschichte – unterdrücken. Er selbst könne aus eigener Anschauung ein Beispiel geben, worin er von der ihm zunächst nichtssagenden Bezeichnung ‚Karl-Marx-Straße‘ nach und nach zu dieser Persönlichkeit hingeführt wurde.“ Trotz verschiedener weltanschaulicher Positionen war ganz offenbar ein neuer Konsens bei den Straßenbenennungen entstanden: Die historische Straßennamenlandschaft der Stadt blieb erhalten!

Anliegerwünsche und ein Stadtjubiläum: Straßenbenennungen in den frühen und mittleren Fünfzigern

Als mit der Währungsreform im Juni 1948 der Wiederaufbau der Stadt begann, bot sich zuerst nur wenig Gelegenheit zur Benennung neuer Straßen und Plätze. Das Baugeschehen konzentrierte sich auf den Neubau bzw. die Wiederherstellung von Gebäuden entlang der bestehenden Straßen. Die wenigen Benennungen, die durchgeführt wurden, erfolgten nahezu ausschließlich auf Wunsch der Anlieger bzw. durch Übernahme volkstümlicher Bezeichnungen. So war die erste Umbenennung nach den politisch motivierten Veränderungen 1945/46 im November 1948 auf Wunsch eines bauwilligen Architekten erfolgt,

165 StALu, ZR II 3211, Akte Paul-Ehrlich-Straße



Der Stadtrat, der in der Aula der Mädchenschule tagen muss, beschließt im Mai 1949 den Generalbebauungsplan zum Wiederaufbau

der in der „Gänsweidesiedlung“ am Südenende von Rheingönheim in der so genannten „Ersten Straße“ ein Haus errichten wollte. Wegen der Nähe zu dem Anfang des 20. Jahrhunderts ausgegrabenen römischen Kastell wurde hier der Name Römerstraße vergeben.¹⁶⁶ 1950/51 akzeptierte die Verwaltung die volkstümlichen Namen „Westring“ für den ehemaligen Bürckel-Ring und Hoher Weg für die Straße von Rheingönheim nach Altrip. Die Straße vor dem Oggersheimer Privatkrankenhaus, an der verschiedene Ärzte Häuser errichten wollten, erhielt den Namen des Mediziners Semmelweis.¹⁶⁷

Nach jahrelangen Protesten wurde 1951 auch dem dringenden Ansuchen der Anwohner des Oggersheimer „Affengrabens“ entsprochen, der ehemaligen Prinzregenten- und späteren Adolf-Hitler-Straße einen anderen Namen zu geben.¹⁶⁸ Philologische Darlegungen des Stadtarchivars Nesseler, wie altdeutschwertvoll die Bezeichnung „Affengraben“ war, konnten die Menschen nicht zufriedenstellen. Bis zu den regionalen Behörden gelangten die Klagen. Verschiedene Vorschläge wie „Am Floßgraben“ oder auch der von der Ortsverwaltung angeregte Name „Pasadena-Allee“, nach der kalifornischen Stadt, die Ludwigshafen in der Nachkriegszeit so großzügige Hilfe leistete, führten nicht zum Konsens. Als schließlich der Raiffeisen-Verband Rheinpfalz die Stadt bat, als Zeichen der

¹⁶⁶ StALu, ZR II 3211, Sammelordner nach 1945, auch für das Folgende

¹⁶⁷ Straßen erhalten neue Namen, in: StAnz., 17.4.1951

¹⁶⁸ StALu, ZR II 3211, Akte Raiffeisenstraße

Verbundenheit zwischen Stadt und Land eine Straße in Ludwigshafen nach ihrem Gründer zu benennen, ergriff Ludwig Reichert die Gelegenheit und schlug Anfang April 1951 den Namen „Raiffeisenstraße“ für den Affengraben vor. Auch diese Idee fand im Rat keine ungeteilte Zustimmung. Der SPD-Stadtrat Lorenz nannte den Vorschlag „etwas überraschend“, und auch andere Mitglieder waren unsicher. Reichert plädierte dafür, keine Verzögerung mehr zu dulden, da „sich der Stadtrat lächerlich mache, wenn die Angelegenheit nochmals vertagt würde“. Die Raiffeisenstraße wurde beschlossen.

Wünsche der Ludwigshafener Industrie, an deren Gedeihen das materielle Schicksal der Stadt hing, wurden meist umgehend erfüllt. Verschiedene Straßen vor der chemischen Fabrik Gebr. Giulini wurden auf Wunsch und zum Teil nach Vorschlägen des Werks benannt. Im Jahr 1951 beschwerte sich die Chemische Fabrik Knoll bei der Stadt, dass ihr Haupteingang an der Bleich- und nicht an der Knollstraße liege, was sich „störend bemerkbar“ mache. „Aus firmenpropagandistischen Gründen“, wie der Stadt-Anzeiger aus der internen Korrespondenz ganz frei berichtete, habe Knoll um die Verlängerung der Knollstraße bis vors Werkstor gebeten. Dem Ansuchen wurde entsprochen.¹⁶⁹

Im Friesenheimer Vorfeld der BASF setzte das Unternehmen 1957 wie gewohnt in der von seiner Baugesellschaft errichteten Siedlung mit einer Benennung nach dem BASF-Forscher Alwin Mittasch Zeichen. In der Unternehmenssiedlung in der Gartenstadt akzeptierte das Werk allerdings im selben Jahr die Namen pfälzischer Weinorte, nachdem die vom Archiv in Zusammenarbeit mit „Herren der BASF“ vorgeschlagenen Chemikernamen vom Bauausschuss unter Führung der SPD abgelehnt worden waren.¹⁷⁰ In beiden Fällen hielt die Verwaltung sich damit letztlich – ebenso wie 1953 bei der Benennung des Slevogtwegs im Stadtteil Süd, an die seit Jahrzehnten bzw. im Fall der Chemiker in Nord bereits 1885 fixierten Benennungsgebiete. Die über die Benennungen in der Gartenstadt informierten pfälzischen Weinorte dankten mit großen Worten: Mußbach sprach von „stolzer Freude“, Freinsheim von einem „Zeichen der Zusammengehörigkeit von Stadt und Land“, Edenkoben im selben Tenor von der „engen Verbindung der Großstadt Ludwigshafen mit unserer ‚weinfrohen‘ Stadt“. Einzig Gimmeldingen anerkannte recht nüchtern die „freundliche Geste“.¹⁷¹

Das 100-jährige Gemeindejubiläum Ludwigshafens im Jahr 1953, das Gelegenheit gab, erstmals nach dem Krieg der in ihrem Zentrum schon in großen Teilen wiederaufgebauten Stadt eine große Feier zu widmen, führte

169 Straßen erhalten neue Namen, in: StAnz., 17.4.1951; StALu, ZR II 3211, Akte Knollstraße

170 Akte Gartenstadt (StALu, SBA 11/1); BuG 17.05. und 14.06.1957

171 Dankschreiben in StALu, ZR II 3211, Sammelordner nach 1945



Straßen im Gedenken an die Stadtgeschichte: Lichtenbergerstraße, hier 1959 (bei der Eröffnung der Rheinbrückenabfahrt)

auch zu zwei stadtgeschichtlichen Umbenennungen¹⁷²: die Hoffmannstraße wurde zur „Bürgermeister-Hoffmann-Straße“, um ausdrücklich die beiden frühen Bürgermeister und ihre Verdienste zu würdigen; das Obere Rheinufer wurde zur Lichtenberger-Allee – später nach Bürgerwünschen abgeändert in Lichtenberger Ufer – im Andenken an den ersten Bürgermeister Ludwigshafens.

Schon im März 1953 war der lange geplante Georg-Hüter-Platz vor dem Rathaus in Oppau auf Initiative der dortigen Sozialdemokraten ins Leben getreten. Die wie vor 1933 im Stadtteil politisch wie kulturell dominierende Partei gedachte des 20. Todestags des SPD-Mitglieds Georg Hüter, der 1933 beim Versuch, die illegal gehisste Hakenkreuzfahne vom Oppauer Rathaus zu holen, erschossen worden war. In einem aufsehenerregenden, eigens nach Oppau verlegten Prozess waren die Mörder nach 1945 zur Rechenschaft gezogen worden.¹⁷³ 1954 wurde eine neue Straße in Friesenheim in der Nähe des Krankenhauses nach dem jüdischen Mediziner Paul Ehrlich benannt.¹⁷⁴ Damit würdigte man, wie Ludwig Reichert hervorhob, den 100. Geburtstag des Forschers – und man leistete einen Akt der Wiedergutmachung. Oberbürgermeister Bauer vergaß nicht zu erwähnen, „dass man in Ludwigshafen bereits einmal eine Paul-Ehrlich-Straße gehabt habe, die dann später in Bunsenstraße umbenannt wurde“ – eine

¹⁷² StALu, ZR II 3211, Sammelordner nach 1945

¹⁷³ StALu, ZR II 3211, Akte Georg-Hüter-Platz; Mörz, Oppau, S. 390f., 400

¹⁷⁴ StALu, ZR II 3211, Akte Paul-Ehrlich-Straße

der rassistischen Umbenennungen der NS-Zeit. Der SPD-Stadtrat Friedrich Wilhelm Wagner, eine der zentralen Figuren der Partei in Ludwigshafen und Verfolgter des NS-Regimes, begrüßte die Benennung ausdrücklich, „umsomehr, als er [Ehrlich] Jude war“.

Die große Bereinigung: Das „Drei-Männer-Kollegium“ im politischen Gegenwind

Ludwigshafen als eines der industriellen Zentren Westdeutschlands wuchs im Zeichen des „Wirtschaftswunders“ schnell an. Zwischen 1950 und 1965 erhöhte sich die Einwohnerzahl von 124 000 auf 179 000¹⁷⁵, womit die Stadt wesentlich größer war als je vor dem Zweiten Weltkrieg. Menschen aus dem Umland, aus der Bundesrepublik, aber auch Flüchtlinge aus der DDR bzw. Heimatvertriebene und – seit 1959/60 – auch verstärkt „Gastarbeiter“ siedelten sich in der Stadt der Chemie mit ihrem attraktiven Arbeitsmarkt an. Da die Neubürger händeringend nach Wohnraum suchten, begann Ludwigshafen nach 1955 nicht mehr nur durch Wiederaufbau, sondern auch durch die Anlage großer neuer Wohngebiete bzw. „Siedlungen“ zu wachsen.¹⁷⁶ Die Stadt bzw. die städtische Baugesellschaft GAG, die BASF bzw. deren Baugesellschaft Gewoge und Private wurden in großem Stil tätig. So entstanden zwischen 1955 und 1965 etwa im Stadtteil West die Valentin-Bauer-Siedlung, in Süd die Siedlung an der Saarlandstraße, in der Gartenstadt die Gewoge-Siedlung und die Ernst-Reuter-Siedlung, in Mundenheim die Süd- und in Oppau die Westerweiterung, in Friesenheim das sogenannte „Sanella-Viertel“ bei der Sternstraße und die Gewoge-Siedlung am Alwin-Mittasch-Platz, in Edigheim ebenfalls eine besonders große Gewoge-Siedlung. Ab 1964 begann der Ausbau des Siedlungsgebiets Oggersheim-West.

Für alle diese Neubaugebiete war auch die Benennung Dutzender von Straßen nötig. Bereits vor dem Beginn der großen Ausbauphase, im August 1955, gab es nicht weniger als 25 neue Straßen, die noch auf eine Benennung warteten.¹⁷⁷ Ludwig Reichert hatte angeordnet, diese Straßen mit fortlaufenden – römischen – Ziffern in jedem Stadtteil zu bezeichnen, was aber nur ein Notbehelf für gewisse Zeit sein konnte¹⁷⁸ und in der Presse auch entsprechend karikiert wurde. „Szene bei der polizeilichen Anmeldung: Wo wohnen Sie bitte? In der ›M-I-Straße‹ Nr. 10. Aber das ist doch ein schlechter Witz, denn wenn Sie in Mannheim im M1-Quadrat wohnen, dann brauchen Sie sich doch nicht in

175 Stadtgeschichte, Bd. 2, S. 977

176 Zimmermann, S. 700

177 Gremium für neue Straßenbenennungen gebildet, Rh., 19.8.1955

178 Schreiben des Vermessungsamtes, 21.12.1954 (StALu, SBA 9)



Links. Der „Chef“ des „Drei-Männer-Kollegiums“: Dr. Kurt Oberdorffer (1900 bis 1980), Sudetendeutscher, Stadtarchivar von Brüx in Böhmen und später Leiter der Kulturverwaltung des Reichsgaus Sudetenland, nach dem Krieg bis 1948 in Dachau interniert, von 1953 bis 1962 Leiter von Stadtarchiv und Stadtmuseum Ludwigshafens

Mitte. Der Zweite im „Drei-Männer-Kollegium“: Dr. Karl Moll (1899–1983), seit 1919 in städtischen Diensten und bald schon im Statistischen Amt tätig, dessen Leiter er 1933 wurde und trotz wiederholter Konflikte mit den Nationalsozialisten auch blieb. Seine Funktion übte er bis zu seinem Ruhestand 1964 aus.

*Rechts. Der Dritte im Bunde:
Obervermessungsrat Rudolf Heilbrunn (1891–1966), Leiter des Vermessungsamtes*

Ludwigshafen anzumelden. Wer spricht denn von Mannheim. Ich wohne doch in der Saarlandstraße hinter dem Islinger.”¹⁷⁹

Der offenbare Stillstand auf dem Feld der Benennungen hing – neben der Tatsache, dass es ganz offensichtlich drängendere Probleme gab – auch damit zusammen, dass man nicht mehr nur über Neu-, sondern auch über die Umbenennung der mehrfach vorhandenen Straßennamen wieder zu diskutieren begann. Behörden wie Post und Polizei beschwerten sich immer wieder über die Unzuträglichkeit, und auch in der Presse wurde von 1954 ab wiederholt über die „Straßen mit Doppelgängern“ oder die „Wirrnis der Namen“ berichtet.¹⁸⁰ „Sorgen mit Straßennamen“ betitelte die „Rheinpfalz“ im März 1956 eine kleine Glosse, die beschrieb, dass ein Krankenwagen in der Friesenheimer Gutenbergstraße ein Haus gesucht hatte, dass dort nicht existierte. Erst danach war man auf die Idee gekommen, in der Oppauer Gutenbergstraße nachzuschauen.¹⁸¹ Auch im Stadtrat wurde das Thema wiederholt aufgegriffen.¹⁸² Der

179 Straßen erhalten endlich Namen, in: GA 16.3.1956. Die Gegend an der Saarlandstraße zählt rein grundbuchmäßig zu Mundenheim, weshalb die dortige unbenannte Straße den „Namen“ „M(undenheim)-I“ erhielt.

180 GA, 15.5.1954, 21.4.1955

181 Rh., 17.3.1956

182 StALu, ZR II 3211, Sammelordner nach 1945, Protokolle SR vom 28.10.1953, 10. Mai 1954

neue Stadtarchivar Dr. Kurt Oberdorffer wurde in den folgenden Jahren zur zentralen Figur bei der Straßenbenennung. Er war der erste akademisch gebildete Mitarbeiter im Kulturbereich der Stadt, ein Flüchtling aus dem Sudetenland, der dort gehobene Positionen bekleidet hatte. Bereits zu Anfang des Jahres 1954 hatte Oberdorffer die im nach seinem Vorgänger benannten „Emil-Nessler-Kreis“ tätigen Heimathistoriker Ludwigshafens gebeten, sich über Straßenum- und Neubenennungen Gedanken zu machen. So konnten Karl Kreuter und der BASF-Angestellte Hugo Rosenkranz für Maudach und Oggersheim, der im Oppauer Museum aktive Georg Süß, der „Kreisarchivpfleger“ Friedrich Eid vor allem für Mundenheim und Valentin Blatz für die Gartenstadt umfangreiche Vorschläge und Konzepte vorlegen. Auch der heimathistorisch stark engagierte Standesbeamte Josef Raimar¹⁸³, der Lehrer – und spätere Ehrenbürger – Hans Loschky und Stadtschulrat Schäfer wurden befragt.¹⁸⁴

Anlässlich der Benennung der Paul-Ehrlich-Straße im Mai 1954 fragte KPD-Stadtrat Zimpelmann erneut nach dem Stand der Bereinigung der Doppelbenennungen; auch von Seiten der SPD wurde deren Dringlichkeit angemahnt. Ludwig Reichert betonte einmal mehr die Komplexität des Themas, verwies aber auf Oberdorffers Bemühungen. Man dürfe zudem nicht vergessen, dass bei der Gesamttaktion ein ständiger Ausgleich zwischen den Stadtteilen nötig sei, von denen einige auf angestammte Namen verzichten müssten. Letztlich solle man angesichts der Wohnraumnot auch bedenken, „dass in diesem Jahr es weniger die Aufgabe der Verwaltung sein kann, Straßen zu benennen als sie auszubauen“.¹⁸⁵

Endlich, im August 1955, ließ Ludwig Reichert bekanntgeben, dass unter seinem Vorsitz – denn er habe sich „das Ressort der Straßenbenennungen stets vorbehalten“ – künftig ein Dreiergremium aus dem Stadtarchivar, dem Leiter des Statistischen Amtes, Moll, und dem Leiter des Vermessungsamts, Rudolf Heilbrunn, die Straßenneu- und -umbenennungen vornehmen werde.¹⁸⁶ Die Rolle der Heimathistoriker wurde hervorgehoben, und auch die Bevölkerung wurde ausdrücklich aufgefordert, Vorschläge zu machen. Diese Anregung fiel nicht auf taube Ohren: In den folgenden Jahren legten zahlreiche Bürger Ideen für die Gestaltung der Straßennamen vor, erinnerten etwa an Jahrestage berühmter Persönlichkeiten, die man mit einem Namen ehren könnte und entwickelten gelegentlich ganze Straßenbenennungskonzepte.

Nur allzubald wurde Ludwig Reicherts Benennungspolitik durchkreuzt. Hauptexponent der scharfen Kritik war Friedrich Wilhelm Wagner, Stadtrat,

183 Vor allem für den Stadtteil Süd

184 Straßennamen allgemein (StALu, SBA 2)

185 StALu, ZR II 3211, Akte Paul-Ehrlich-Straße

186 Gremium für neue Straßenbenennungen gebildet, Rh., 19.8.1955



*Gegen Ortlinde, für Franz Josef Ehrhart:
Justizrat Dr. Friedrich Wilhelm Wagner (1894–1971, im Bild rechts), die intellektuelle
Speerspitze der Ludwigshafener Sozialdemokratie, 1948–1961 Stadtratsmitglied,
MdB, seit 1961 Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts.
Hier 1959 mit Oberbürgermeister Dr. Klüber und Willy Brandt bei dessen Besuch in
der Stadt der Chemie, in der Brandt später keine Straße erhielt.*

faktischer Führer der Ludwigshafener SPD und weltanschaulicher Antipode Reicherts. Die „konservativen“ Ideen des Bürgermeisters wurden Anlass für eine weitere Episode im jahrelangen Kampf der beiden Führungsfiguren von SPD und CDU.¹⁸⁷ Im „Schlachthofviertel“, d.h. dem Stadtteil West entstand damals eine neue, von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GAG errichtete Siedlung,

¹⁸⁷ Wagner an Bockelmann, 22.12.1955 (StALu, SBA 5: Vorschläge aus der Bevölkerung); Ordner „Schlachthofviertel“ in StALu, SBA 11/2, auch f.d. Folgende

die im Februar 1956 zu Ehren des bei seinem Ruhestand 1955 zum Ehrenbürger ernannten Oberbürgermeisters des Wiederaufbaus, Valentin Bauer, seinen Namen erhielt. Gemäß dem 1906 für den Stadtteil West fixierten Benennungsgebiet „Deutsche Heldensage“ hatte Reichert in der Sitzung des Stadtrats am 19. Dezember 1955 eine „Rheingold“- , „Gerhilden“- und „Ortlindenstraße“ vorgeschlagen. Friedrich Wilhelm Wagner nannte diese Namen „verkrampt und fremd“, der neue Oberbürgermeister Bockelmann sprach ironisch von „freundlichen Frauennamen“. Die Beschlussfassung wurde vertagt, Reichert damit öffentlich bloßgestellt. In einem Brief an den Oberbürgermeister betonte Wagner, dass er „die erschreckende Phantasielosigkeit, die in Ludwigshafen bei der Verleihung von Straßennamen herrscht“, nicht länger hinnehmen wolle. Er unterbreitete nunmehr eigene Vorschläge, um „der Gefahr zu begegnen, dass man wiederum Straßen benennen will nach ›Ortlinde‹ oder ähnlichen Namen.“ Bei den von Wagner gemachten Vorschlägen handelte es sich ausschließlich um Persönlichkeiten der lokalen Sozialdemokratie. Daneben regte er die Benennung von Straßen nach Dichtern des Jungen Deutschland, Kämpfern rund um das Hambacher Fest 1832 und eine „Straße des 20. Juli“ an.

Vermutlich, um seine Person nicht weiter unerquicklichen Streitereien um Straßennamen auszusetzen, leitete Ludwig Reichert am 28. Dezember 1955 eine grundsätzliche Veränderung bei den Verantwortlichkeiten ein.¹⁸⁸ Einem Vorschlag des Stadtarchivars folgend, übertrug er diesem den Vorsitz in dem „Drei-Männer-Kollegium“, wie es die sozialdemokratische „Freiheit“ nannte¹⁸⁹, und dem Stadtarchiv überhaupt die Federführung bei den Straßennamenangelegenheiten. Bisher hatte wie erwähnt das Grundstücksamt die einschlägigen Geschäfte geführt. Wenig später erbat Kurt Oberdorffer die dauerhafte Einbeziehung der Heimathistoriker in das Benennungsgeschäft. Damit wurde die Vorbereitung der Straßenbenennungen zuerst einmal ein Stück weit „entpolitisiert“ – obwohl natürlich weiterhin die Zustimmung des zuständigen Beigeordneten zur öffentlichen Vorlage der geplanten Benennungen nötig war. Zuständig für den endgültigen Beschluss war nun nicht mehr der Stadtrat, sondern der Bau- und Grundstücksausschuss.

Die ersten tastenden Versuche der neuen Kommission waren nicht immer glücklich. Einige der angedachten Namen zeigten zwar viel Rücksicht auf bestehende Benennungsgebiete und historisches Bewusstsein, aber eher wenig geschmackliches Gespür: Neben viel Vernünftigen und später Umgesetztem wurde unter die „Weinort“-Straßen der westlichen Gartenstadt auch ein „Rebenring“ und ein „Weinbergring“ gemischt, in Edigheim sollten im „Rhein- und Fischereigebiet“ ein „Knotenplatz“ und ein „Karpfenplatz“ entstehen, in

188 StALu, ZR II 3211, Sammelordner nach 1945, auch f.d. Folgende

189 Drei-Männer-Kollegium tauft neue Straßen, in: Fh., 16.3.1956

Friesenheim die „Feierabendstraße“ in der Nähe des Feierabendhauses der BASF, in Maudach eine „Weizenstraße“.¹⁹⁰

Unerachtet solcher Ungeschicklichkeiten wurden bereits in der dritten Sitzung des neu-konstituierten Gremiums Grundsätze zur Straßenbenennung festgelegt, die sich durch große Nüchternheit, Pragmatismus ... und Konservatismus auszeichneten. Sie waren von Oberdorffer im Wesentlichen bereits Monate zuvor dem Oberbürgermeister vorgetragen und von diesem gebilligt worden.¹⁹¹ „Straßenbezeichnungen dienen in erster Linie dem Verkehr, sollen daher verständlich und eindeutig sein“, lautete der erste Punkt. Bei der Namenswahl sollten „zunächst“ Gewannnamen und andere auf die historische Landschaft bezügliche Bezeichnungen Vorrang haben. In den 1906 festgelegten Benennungsgebieten wollte man sich an den gegebenen Rahmen halten. Durchgehende Straßenzüge sollten nach Möglichkeit einen Namen haben. Nur Verstorbene wollte man zukünftig mit Benennungen ehren. „Straßennamen nach Personen, die in der Stadt eine Bedeutung hatten, sollen tunlichst in der Nähe der ehemaligen Wohnung oder Wirkungsstätte der Betreffenden gewählt werden oder in anderer Weise deren Beziehung zur Stadt anschaulich machen.“ „Namen von Personen, Orten oder Gegenständen, die weder mit der Geschichte des heutigen Stadtgebietes von Ludwigshafen, dem kulturellen Leben oder der Wirtschaft im Stadtgebiete zusammenhängen, noch für die historische Pfalz von Bedeutung waren“, sollten nur in den Benennungsgebieten verwandt werden. Zuerst sollte sich das Gremium der Benennung der neuen Straßen widmen, um dem „M-I“-Missstand ein Ende zu machen.

Bevor jedoch die Grundsätze ihre Wirkung entfalten konnten, kulminierte der vertagte Streit über die Namen in der Valentin-Bauer-Siedlung. Ludwig Reichert hatte sich die Zustimmung des Alt-Oberbürgermeisters, der weiterhin Chef der GAG war, zu „seinen“ „Nibelungen-Namen“ gesichert – Bauer und Reichert hatten immer gut zusammengearbeitet. Daraufhin hatte der Bürgermeister bereits Schilder mit den Namen an den Straßen anbringen lassen. Dies wurde im Mai 1956 in einer nicht-öffentlichen Stadtratssitzung von Seiten der SPD gerügt. Reichert versuchte sich mit der Zustimmung Bauers, d. h. der GAG zu rechtfertigen und plädierte ein weiteres Mal für das Festhalten an dem 1906 fixierten Benennungsgebiet. Der Oberbürgermeister stellte demgegenüber fest, „dass die GAG über die Namen nicht zu befinden habe, solange diese vom Stadtrat noch nicht beschlossen sind. Er empfehle deshalb, die Anbringung der Schilder zunächst einzustellen.“ Nach diesem Vorspiel war es nicht mehr verwunderlich, dass der erneute „Nibelungen-Vorschlag“ für die Siedlung in der folgenden Sitzung des Bau- und Grundstücksausschusses eine deutliche

190 Protokolle der Kommission, 26.1.1956, 6.2.1956 (StALu, SBA 6: Protokolle)

191 Vortrag vor OB, 18.1.1956, Prot. Straßennamenkommission, 12.3.1956 (StALu, SBA 6)



*Neue Mitspieler im Straßenbenennungsgeschehen:
Die Ortsbeiräte, hier eine frühe Sitzung des Ortsbeirats Oppau im dortigen
alten Rathaus, 1956. Links Mitte Horst Schork, hinten rechts Oberbürgermeister
Bockelmann, hinten Mitte der erste Ortsvorsteher Johannes Janson.*

Niederlage erlitt – Ludwig Reichert war in der Sitzung nicht anwesend! Die SPD schlug neben den zwei Sozialdemokraten Bruno Körner und Franz Josef Ehrhart auch den von den Nationalsozialisten verfolgten führenden Vertreter des Ludwigshafener Zentrums, Hermann Hofmann, als „Namenspatron“ vor und kam damit der CDU entgegen. Ein Vorschlag der KPD, die Straßen nach dem von den Nationalsozialisten ermordeten Ludwigshafener Kommunisten Eugen Herbst, dem KPD-Führer Ernst Thälmann und Rudolf Breitscheid zu benennen, hatte keine Chance. Der SPD-Vorschlag wurde Beschluss. Und mehr noch: Auch die von Reichert gebilligten Vorschläge für das neue „Schriftstellerviertel“ an der Saarlandstraße – Chamisso, Raabe, Mörike – wurden umgestoßen zugunsten der von Friedrich Wilhelm Wagner bevorzugten Dichter des Jungen Deutschland bzw. „fortschrittlichen“ Zeitgenossen von Heinrich Heine: Börne, Herwegh, Freiligrath.

Drei Tage nach diesem Fiasko bat der Stadtarchivar den Oberbürgermeister, den Benennungsausschuss um Vertreter der Ratsfraktionen zu ergänzen.¹⁹² Damit sollten wohl in Zukunft ähnliche Konflikte vermieden und im Voraus geklärt werden, welche Benennungs- und Umbenennungsvorschläge konsensfähig waren. Das Stadtoberhaupt stimmte der Idee zu. Zusätzlich wurde bald angeregt, eine weitere neue Einrichtung in die Umbenennungsaktion einzubeziehen: Ende 1955 hatte die Stadt beschlossen, den 1938 eingemeindeten Stadtteilen

192 Oberdorffer an OB, 9.7.1956 (StALu, SBA 6)

eine jeweils eigene Interessenvertretung zu geben und beratende „Ortsbeiräte“ einzurichten, an deren Spitze „Ortsvorsteher“ standen. Letztere sollten künftig ebenfalls bei Benennungen und Umbenennungen in „ihrem“ Stadtteil gehört werden. Nach einer Phase der versuchten völligen „Entpolitisierung“ der Straßenbenennungen favorisierte man jetzt eine Kooperation mit den politischen Entscheidungsträgern.

Zu einer Umsetzung dieser Lösung ist es jedoch für Jahre nicht gekommen. Die „große Bereinigung“ stockte, in den Jahren 1957 und 1958 wurden gerade einmal 15 Straßen neu- und praktisch keine umbenannt. Der Grund für diese Verzögerung dürfte in politischen und personellen Veränderungen zu suchen sein. Bei den Kommunalwahlen vom November 1956 errang – nach dem Verbot der KPD – die SPD erstmals die Mehrheit im Stadtrat, die sie für mehr als 35 Jahre behaupten sollte. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings schon klar, dass Oberbürgermeister Bockelmann die Stadt verlassen würde, um nach Frankfurt zu gehen. Sein Nachfolger Hans Klüber trat erst im Mai 1957 sein Amt an. Kurz darauf begann der lange Todeskampf Ludwig Reicherts, der im Dezember 1957 starb.

Die langwierigen Auseinandersetzungen um die Nachfolge Reicherts führten unter anderem dazu, dass der neue Oberbürgermeister schließlich das Kulturdezernat an sich zog – und mit ihm auch das Stadtarchiv und die direkte Kontrolle der „großen Bereinigung“. ¹⁹³ Bereits im Juli 1957 hatte Klüber das alte „Drei-Männer-Kollegium“ wieder eingesetzt – ohne Vertreter der Politik. Eine Sitzung der Kommission scheint allerdings erst wieder im März 1958 stattgefunden zu haben und endete in der Wiederholung der schon 1956 gemachten Vorschläge. Umgesetzt wurde jedoch auch weiterhin nichts. Hier machte möglicherweise der permanente, fast das ganze Jahr 1958 andauernde Konflikt um die Wahl eines CDU-Beigeordneten in der Nachfolge Ludwig Reicherts einen „Straßennamen-Konsens“ zwischen den Parteien unmöglich. ¹⁹⁴

Nach einigen kleinen Benennungen von Ende 1958 an wurde im Mai 1959 der offizielle Beginn der Umbenennungsaktion verkündet, ¹⁹⁵ wobei die Kommission bei Benennungen in den 1938 eingemeindeten Stadtteilen nunmehr auch die Ortsbeiräte in die Namensfindung einbezog. Am 11. Mai 1959 standen dann diverse Neu- und Umbenennungen auf der Tagesordnung des Bau- und Grundstücksausschusses, darunter auch die der Mundenheimer Königstraße, die den Namen des aus der Pfalz stammenden Sparkassenpioniers Johann Christian Eberle erhalten sollte, und die Umbenennung der Schillerstraße in der

193 Mörz, Reichert, 258ff.

194 Becker, S. 594f.

195 GA, 7. und 9.5.1959; StALu, ZR II, Sammelordner nach 1945

Innenstadt – das Schillerthema sollte Oggersheim verbleiben.¹⁹⁶ Das Stadtarchiv schlug den Namen Berliner Straße vor. Wie Oberdorffer in einem Brief an den Oberbürgermeister ausführte, sollte der Name des Dichters, den man 1885 vor allem als *den nationalen* Helden im neu-vereinten Kaiserreich gewählt hatte, nun ebenfalls im Geist der Nation ersetzt werden: Berlin sei das „Symbol des Ringens um die neue Einheit Deutschlands“. An diesem Punkt brachen einmal mehr politische Konflikte auf. Friedrich Wilhelm Wagner bezeichnete die Bezeichnung „Berliner Straße“ als „phantasielos und nichtssagend“. An die alte deutsche Hauptstadt solle vielmehr der Name eines verdienten Menschen erinnern: die Kaiser-Wilhelm-Straße solle den Namen des Berliner regierenden Bürgermeisters [und Sozialdemokraten] Ernst Reuter tragen. Der Schillerstraße wolle man den Namen Ludwig Reicherts geben. Damit brachte Wagner die CDU in Zugzwang, die bisher vergeblich versucht hatte, das von Reichert erbaute Kulturhaus in der Stadtmitte nach ihm benennen zu lassen.¹⁹⁷ Wagners Kritik an den Vorschlägen ging im Übrigen noch weiter: Der als Namenspatron in Mundenheim vorgeschlagene Eberle sei sowohl ihm wie der Öffentlichkeit unbekannt und überhaupt keine gute Idee. Auch wollte Wagner, dass Straßen immer mit Nach- und Vornamen der Geehrten benannt würden. Oberbürgermeister Klüber protestierte: Straßennamen sollten kurz sein. Der CDU-Stadtrat Ludwig Schuster forderte schließlich die doch früher schon geplante Einbeziehung von Vertretern des Rats in die Benennungskommission; auf seine Anregung hin wurden alle Straßenbenennungen vertagt und an die Kommission zurückverwiesen.

Bereits wenige Wochen später versuchte die CDU erneut, diesmal im Stadtrat die Umbenennung des Kulturhauses in Bürgermeister-Reichert-Haus zu erreichen.¹⁹⁸ Den Namen für die im Zentrum der Stadt gelegene Ausstellungshalle und Tagungsstätte der Volkshochschule hatte Reichert selbst erdacht – sie erschien allerdings vielen seiner Zeitgenossen als nach „Ostblock“ klingend und deshalb zweifelhaft. So waren gerade CDU-Vertreter an einer Neubenennung interessiert. Friedrich Wilhelm Wagner lehnte das jedoch namens der SPD erneut ab, wobei er darauf verwies, dass doch Reichert selbst den Namen *Kulturhaus* besonders geschätzt habe. Zudem sei diese Ehrung „zu wenig“. Viel besser sei die Benennung einer neuerrichteten Schule nach dem Bürgermeister. Man könne auch die Bismarck-, die Wittelsbach-, die Kaiser-Wilhelm- oder die Schillerstraße nach ihm benennen. Keiner dieser Vorschläge fand den Gefallen der CDU, witterte sie doch darin den Versuch, mit Reicherts Namen eine der von der SPD verabscheuten historischen Persönlichkeiten des Kaiserreichs aus der Ludwigshafener Straßennamenkartei zu tilgen. Ein in

196 Protokoll BuG, 11.5.1959 (StALu, SBA 10/1: BuG)

197 Mörz, Reichert, S. 266f.

198 Die folgende Passage übernommen aus: Mörz, Reichert, S. 266f.

diesem Tenor gehaltener Zwischenruf eines CDU-Stadtrats führte bei Wagner zu einem Zornesausbruch. „Glauben Sie denn, die Macht zu haben, uns die Ehrung vorschreiben zu können. Zu Verhandlungen waren Sie nicht bereit“, schleuderte er den Christdemokraten entgegen. Schließlich lehnte der Stadtrat die Umbenennung des Kulturhauses mit der Mehrheit der SPD gegen die Stimmen von CDU und FDP ab, worauf die CDU unter Protest die Sitzung verließ und auch nach einer halbstündigen Sitzungsunterbrechung nicht mehr erschien.¹⁹⁹ Die Presse übte noch für Jahre bittere Kritik an der Haltung der SPD – auch wenn die Benennung einer der Hauptadern der Innenstadt nach Ludwig Reichert sicher keine schlechte Idee gewesen wäre. Erst fast fünf Jahre später, im Mai 1964, als Friedrich Wilhelm Wagner längst nicht mehr in Ludwigshafen wirkte und eine neue Generation das politische Geschehen bestimmte, erfolgte auf einen erneuten Antrag der CDU hin die Umbenennung des Kulturhauses in „Bürgermeister-Ludwig-Reichert-Haus“.²⁰⁰

Zu diesem Zeitpunkt war die große Bereinigung der Straßennamen schon mit Erfolg durchgeführt worden. Die Konflikte des Jahres 1959 hatten schließlich zur Lösung des Stillstands geführt. Der durch die Ablehnung so vieler seiner Vorschläge einmal mehr in Nöte versetzte Stadtarchivar hatte damals den Oberbürgermeister gebeten, der im Bau- und Grundstücksausschuss angeregten (Wieder-)Einbeziehung von Ratsvertretern zuzustimmen. Der Benennungsausschuss sei ohne sie „zu eng“, und in den Gremien seien umständliche Erläuterungen nötig, da keine vorbereitende Verbindung zur Politik bestehe. Die Einbeziehung der Ortsbeiräte habe „gezeigt, dass diese Beteiligung klärend wirkt und Vorschläge ergibt, die der Bevölkerung nahekommen“. Oberdorffers Argumentation wurde „erhört“: Der Kommission wurde je ein Vertreter der drei Ratsfraktionen zugeordnet: Herbert Müller, schon lange ein einflussreicher Sozialdemokrat, vertrat die SPD, Ludwig Schuster die CDU, Elfriede Kuhlig die FDP.

199 „SPD lehnt ›Bürgermeister-Reichert-Haus‹ kategorisch ab“ (Rh., 18.7.1959)

200 Rh., 12.5.1964 (StALu, N 24, 136)

Die große Bereinigung wird durchgeführt: Die Wiederkehr des Ortsbezugs

In den folgenden drei Jahren führte die Benennungskommission die „große Bereinigung“ zu Ende. Gleich in ihrer ersten Sitzung mit Parteivertretern im Juli 1959 herrschte eine kooperative und fruchtbare Arbeitsatmosphäre. So erläuterte der Leiter des Statistischen Amtes, Moll, die bisherige Praxis der Benennungsgebiete, und Stadtrat Müller begrüßte „diese Art der Namengebung und verspricht, dass die Fraktionen darauf hinwirken werden, dass in den Ortsbeiräten die Vorschläge über die Fraktionen an die Verwaltung kommen, um eine Vereinfachung des Vorganges zu erreichen.“²⁰¹

Bereits im September 1960²⁰² konnte Oberdorffer dem Oberbürgermeister melden, dass bis auf einige „Restfälle“ alle Umbenennungen in Oggersheim, Rheingönheim, Mundenheim, Maudach und Mitte durchgeführt seien. In Friesenheim, dem Stadtteil Nord/Hemshof, Süd und der Gartenstadt seien etwa die Hälfte der in Frage kommenden Straßen umbenannt, der Rest vorbereitet. Einzig Oppau, wo eine besonders große Zahl der Straßen umzubenennen war, stand noch weitgehend aus. Die bevorstehenden Stadtratswahlen führten dann wegen der Beanspruchung der Politiker und des Statistischen Amtes zu einer vorübergehenden Unterbrechung der Aktion, die aber dann Anfang 1961 wieder aufgenommen wurde.²⁰³

Die Um- und Neubenennungen erfolgten fast immer im Konsens zwischen Kommission, Ortsbeiräten, Beigeordneten, Oberbürgermeister und Parteien und waren insofern fast immer „unpolitisch“ im Sinne von „nicht parteipolitisch aufgeladen“. Besonders die Ortsbeiräte wurden immer wieder Foren der positiven Entscheidungsfindung, gaben Anregungen aus dem eigenen Kreis und aus der Bevölkerung weiter. So folgte der Vorschlag, der Oppauer Brahmstraße den Namen des Oppauer Malers Johannes Frech zu geben, einer Idee aus dem dortigen Ortsbeirat.²⁰⁴ Der Oggersheimer Ortsvorsteher Bassemir scheint sowohl die Benennung der Hans-Böckler-Straße als auch das neue Oggersheimer Benennungsgebiet „Schulreformer“ angeregt zu haben.²⁰⁵

Der Streit über die „Berliner Straße“ fand im Zeichen der zunehmenden Ost-West-Spannungen um die alte Hauptstadt im Mai 1960 ein harmonisches Ende: am gleichen Tag beantragte die SPD, die Schiller- nun doch in Berliner Straße umzubenennen, den Namen Ernst Reuters hingegen für die neue GAG-Großsiedlung in der Gartenstadt zu verwenden. Die CDU wünschte ihrerseits, den Jubiläumsplatz in Berliner Platz umzubenennen. Der Stadtrat beschloss

²⁰¹ Prot., 6.7.1959 (StALu, SBA 6)

²⁰² Oberdorffer an OB, 8.9.1960 (StALu, SBA 9: OB-Schriftverkehr)

²⁰³ Vortrag bei OB, 9.9.1960 (StALu, SBA 9); StALu, SBA 6

²⁰⁴ Schreiben vom 4.5.1959 (StALu, SBA 6)

²⁰⁵ OBR-Prot. Og, 5.7.1962 u.a. (StALu, SBA 11/2)



Umbenennung im Zeichen der „großen Bereinigung“: Aus der Oggersheimer Bruckner- wird die Adam-Stegerwald-Straße. Parallel dazu verschwanden die dort gelegenen Elendsquartiere.

diese Benennungen ohne Debatte dann einstimmig, worauf „starker Beifall“ aufkam. Am selben Abend fand dann eine Kundgebung des „Kuratoriums Unteilbares Deutschland“ im Pfalzbau statt.²⁰⁶

Die zwischen Kommission, CDU und SPD nicht unumstrittene Benennung der Straßen in der neuen Ernst-Reuter-Siedlung in der Gartenstadt wurde 1960 durch ein Machtwort des Oberbürgermeisters entschieden.²⁰⁷ Die Kommission hatte die Fortsetzung des „österreichischen Viertels“ ins Auge gefasst, die CDU wollte Namen von Städten und Ländern aus dem deutschen Osten, eine damals auch vom Deutschen Städtetag den Kommunalverwaltungen nahegelegte Idee. Ein solches Benennungsgebiet sollte nach dem Willen der Kommission aber nicht in der Gartenstadt, sondern im Neubaugebiet Oppau-West entstehen. Der dortige Ortsbeirat signalisierte jedoch Ablehnung. Letztlich musste die Kommission „zur Kenntnis“ nehmen, „dass Herr Oberbürgermeister ... die Neubenennung ... nach alpenländischen Landschafts- und Ortsnamen nicht gutheißt, sondern mit Rücksicht auf die vornehmlich den Flüchtlingen aus

²⁰⁶ StALu, SBA 11

²⁰⁷ Prot., 24.8.1959, 3.2.1960 (StALu, SBA 6)

Mitteldeutschland zugeordneten Wohnungen [in der Ernst-Reuter-Siedlung] die Verwendung von Landschaftsnamen aus Mittel- und Ostdeutschland empfiehlt.“ So geschah es auch. Nur noch in einem weiteren Fall, der Umbenennung der durch abscheuliche Barackensiedlungen übel beleumundeten Spielhagenstraße, lässt sich eine so direkte Intervention des Stadtoberhauptes nachweisen.²⁰⁸

Zu letztlich nur im Streit durchgesetzten Benennungen kam es allein in Oppau. Hier, wo die CDU den Sozialdemokraten weit unterlegen war, brach in der Endphase der „großen Bereinigung“ eine bittere Kontroverse auf. Da die SPD zuerst nicht zu einem Übereinkommen „paritätischer Art“ bereit war, wurde die Oppauer Bismarckstraße nur gegen Widerstand aus der CDU in August-Bebel-Straße umbenannt, während die SPD die Benennung einer Straße nach dem Zentrumsführer Windthorst verweigerte. Ebensowenig befürwortete sie die von den Christdemokraten angeregte Würdigung des aus Oppau stammenden, von der japanischen Besatzung im Zweiten Weltkrieg in Neuguinea ermordeten Missionars Otto May. Offizielle wie inoffizielle Verhandlungen zwischen SPD und CDU führten schließlich dazu, dass die Sozialdemokraten die Umbenennung der Oggersheimer in Windthorststraße akzeptierten. Als kurz darauf bekannt wurde, dass entgegen früherer Ideen die Oppauer Mozartstraße nicht erhalten bleiben sollte – man wollte das Komponistenviertel im Stadtteil Süd jetzt doch bevorzugen, setzte die SPD mit ihrer Mehrheit die Umbenennung in „Kurt-Schumacher-Straße“ durch. Die Christdemokraten protestierten heftig, der Streit gelangte bis in die Presse, doch die Sozialdemokraten setzten den Beschluss schließlich mit dem Verweis auf ihre Mehrheit durch.²⁰⁹

Ohne den Beschluss, die „Umbenennungspflicht“ bei den beiden Mozartstraßen in Oppau und Süd zu vertauschen, wäre der Oppauer Namensstreit nicht eskaliert. Die möglichst „gerechte“ Verteilung der tendenziell immer ungeliebten Umbenennungen zwischen den Stadtteilen war generell ein dorniges Thema. In dieser Beziehung gab es immer Beschwerden, obwohl die Kommission versuchte, Anstoß zu vermeiden. In einem Brief an einen Friesenheimer, der sich bitter über die Umbenennung seiner Straße beklagt hatte, beschrieb Oberdorffer im April 1961 die Vorgehensweise²¹⁰: „Begreiflicherweise verzichtet kein Einwohner gern auf den Namen der Straße, in der er längere Zeit wohnt. Dieses Opfer haben in den letzten Jahren in verständnisvollem Mitwirken an der Entwirrung des Namenbildes unserer Straßen viele hunderte von Haushalten und Gewerbebetrieben gebracht. Selbstverständlich muss dabei die Rücksichtnahme der Bevölkerung aller Stadtteile in möglichst gleichem Maße zuteil werden. Daher ist es nicht möglich [wie der Friesenheimer vorgeschlagen

208 Prot., 30.10.1959 (StALu, SBA 6)

209 GA, 13.7.1962; OBR-Prot. Op, 21.3., 4.7., 11.7.1962 (StALu, SBA 11/2)

210 Brief vom 6.4.1961 (StALu, SBA 9)

hatte], in jedem Fall die Häuserzahl einer Straße allein als Maßstab für die Auswahl zur Umbenennung anzuwenden. Eine solche mechanische Maßnahme hätte zur Folge gehabt, dass fast ausschließlich Straßen in den äußeren Stadtteilen umbenannt worden wären. Gerade in Ludwigshafen muss man anerkennen, dass das kulturelle Leben in diesen Stadtteilen rege ist und ein gesundes Heimatgefühl gepflegt wird“, zu dem dann eben auch die örtliche historische Straßennamenlandschaft gehörte.

Gerade die Schwierigkeiten um die Umbenennungen führten dazu, dass Anregungen aus der Bevölkerung, anderen als den „doppelten“ Straßen neue Namen zu geben, kaum je Erfolg beschieden war. Als 1961 Anwohner die Umbenennung der Hafensstraße auf der Parkinsel wünschten, da der Name anrühige Assoziationen wecke – eine angesichts des Charakters vieler Hafengegenden durchaus nicht von der Hand zu weisende Annahme, lehnte die Stadt das Ansinnen ab.²¹¹ Ebenso wenig hatte Dr. Fritz Müller Erfolg gehabt, als er 1955 gebeten hatte, der ihm seit seiner Kindheit als Rupprechtstraße vertrauten Leuschnerstraße nach dem Tod des verehrten bayerischen Kronprinzen diesen Namen wiederzugeben.²¹² Andererseits konnten Vorschläge aus der Bevölkerung wie die Neu-Benennung eines Platzes im Stadtteil Süd nach dem sozialdemokratischen Bürgermeister der Weimarer Zeit, Paul Kleefoot, angesichts der politischen Verhältnisse in Ludwigshafen durchaus Erfolg haben. Aber auch die Umbenennung der Friesenheimer Körner- in „Dr.-Schierbel-Straße“ oder die Benennung einer – im Dritten Reich beseitigten – Mendelssohnstraße im Stadtteil Süd folgten Anregungen aus der Einwohnerschaft.²¹³

Peinlich empfand der Oberbürgermeister offenbar die Beschwerde der großen Maschinenfabrik Halberg, die sich heftig gegen die geplante Umbenennung der Rhein- in „Bertha-von-Suttner-Straße“ wehrte. Rheinstraße sei ihre traditionelle Adresse. Wenn man schon umbenenne, dann solle man einem Vorschlag von ihrer Seite folgen, denn bei der kurz zuvor erfolgten Umbenennung der Mühlstraße in „Walzmühlstraße“ seien ja ganz offenbar auch „Firmeninteressen von der Stadt wahrgenommen“ worden. Die Stadt ließ die geplante Benennung nach der Friedensaktivistin, die vermutlich ein Gegengewicht zu den „Generälen“ der Umgebung hätte bilden sollen, fallen und wählte den Namen – Halbergstraße.²¹⁴

Vorschläge der BASF, die meist durch den historisch interessierten Leiter der Öffentlichkeitsarbeit des Werks, Alfred von Nagel, an die Stadt herangetragen wurden, fanden wie in den Jahrzehnten zuvor stets ein offenes Ohr. Dem

211 Brief, 18.9.1961 (StALu, SBA 5: Vorschläge aus Bevölkerung)

212 Müller an Oberdorffer, 22.9.1955 (StALu, SBA 5)

213 Prot., 6.11.1961, 15.2.1962 (StALu, SBA 6); Oberdorffer, 24.8.1959 (StALu, SBA 9)

214 StALu, SBA 5

Wunsch, mehr Straßen in Werksnähe nach Chemikern und die Friesenheimer Straße nach Carl Bosch zu benennen, wurde entsprochen. Im April 1962 bedankte sich Nagel: Die Carl-Bosch-Straße habe „bei meinen Kollegen eine besonders günstige Aufnahme gefunden“. Insgesamt lobte er die „Verstärkung des ›chemischen Einschlags‹ in unserer Stadt.“²¹⁵

Die Bevölkerung begleitete die „große Bereinigung“ mit zahlreichen „Briefen, die [...] teils kritisch, teils dankbar zustimmend zu den Straßennamenänderungen Stellung nahmen“.²¹⁶ Gerade in den alten Stadtteilen, wo es keine Ortsbeiräte und formalisierten Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung gab, wird es wohl manche Bitterkeiten angesichts von Umbenennungen gegeben haben. Der bereits erwähnte Anwohner einer umbenannten Straße in Friesenheim schrieb zornig im März 1961 über die „unkulante Art der Straßenumbenennungen“, die „fast diktatorisch“ sei. Man erfahre nur aus der Zeitung, dass die eigene Straße einen neuen Namen erhalte. Diese Kritik wies der Stadtarchivar zurück: „Die Umbenennungen in Ludwigshafen sind in den Zeitungen seit 1955 wiederholt erörtert worden. Den allgemeinen Aufforderungen an die Bevölkerung, sich durch Vorschläge zu beteiligen, sind auch einzelne Mitbürger nachgekommen und wir verdanken ihnen wertvolle Anregungen. Im konkreten Falle jeweils die Stellungnahme der Bevölkerung zu einer Umbenennung einzuholen, ist in den größeren Städten nirgend gehandhabt worden und würde auch eine uferlose Diskussion auslösen.“²¹⁷

Beschwerden aus der Bevölkerung, besonders von Geschäftsleuten, Umbenennungen bedeuteten geradezu eine Geschäftsschädigung, da Kunden sich nicht orientieren könnten, Briefpapier und andere Materialien mit der alten Adresse würden unbrauchbar und durch die nötigen Umschreibungen in Grundbuch etc. entstünden große Kosten, maß die Stadt durchaus Gewicht bei. Man verständigte sich schließlich darauf, die – mit einem Strich als überholt gekennzeichneten – alten neben den neuen Straßenschildern noch ein Jahr hängen zu lassen, um so den Betrieben einen allmählichen Übergang zu ermöglichen.²¹⁸ Kostengründe waren es wohl auch, die verhinderten, dass die wiederholt über die Jahre diskutierten Erläuterungstafeln zu den Straßenschildern nicht generell zum Teil der Ludwigshafener Straßenlandschaft wurden.²¹⁹ Eine Episode blieb die Ermahnung des Deutschen Städtetags aus dem Jahr 1960, keine

215 Nagel, 16.3.1956 (StALu, SBA 2: Straßennamen allg.); Oberdorffer an OB, 11.10.1961 (StALu, SBA 9); BASF, 11.5.1960 (StALu, SBA 5); Prot., 26.6.1961 (StALu, SBA 6)

216 Prot., 15.2.1962 (StALu, SBA 6)

217 Oberdorffer, 6.4.1961 (StALu, SBA 9)

218 StALu, ZR II, Sammelordner nach 1945

219 StALu, SBA 6 u.a.

Straßennamen zu wählen, die so lang waren, dass „moderne“ Adressiermaschinen und Lochkartensysteme sie nicht bewältigen konnten.²²⁰

Als die „große Bereinigung“ abgeschlossen war, waren zwischen Dezember 1958 und September 1962 in 14 Sitzungen des Bau- und Grundstücksausschusses 139 Straßen umbenannt und 48 gelöscht worden, d.h. etwa ein Viertel der 1955 vorhandenen 749 Straßen²²¹.

Umbenannte bzw. gelöschte Straßennamen nach Stadtteilen

Stadtteil	Straßennamen nach Adressbuch 1956	Umbenannt bzw. gelöscht	in Prozent
Mitte	30	8	26,6
Nord	74	10	13,5
Süd	86	10	11,6
West	19	5	26,3
<i>Innere Stadtteile</i>	<i>209</i>	<i>33</i>	<i>15,8</i>
Gartenstadt	54	10	18,5
Friesenheim	97	19	19,6
Mundenheim	78	16	20,5
<i>Lu vor 1938 insgesamt</i>	<i>438</i>	<i>78</i>	<i>17,8</i>
Edigheim	43	10	23,2
Maudach	24	9	37,5
Oggersheim	110	29	26,3
Oppau	87	42	48,2
Rheingönheim	47	19	40,4
<i>1938 eingemeindete Stadtteile</i>	<i>311</i>	<i>109</i>	<i>34,1</i>
Lu insgesamt	749	187	25

Daneben hatte man im selben Zeitraum noch 73 neue Straßen benannt und die Benennungen in die Gesamtaktion eingepasst. „Alt-Ludwigshafen“ war von den Umbenennungen deutlich weniger betroffen als die 1938 eingemeindeten Stadtteile, wobei Oppau und Rheingönheim mit rund 50 bzw. 40 Prozent umbenannter bzw. gelöschter Straßennamen Spitzenwerte erreichten. Dies lag

²²⁰ StALu, ZR II, Sammelordner nach 1945

²²¹ Straßenverzeichnis im Adressbuch 1956

im Falle Oppaus unübersehbar an der „urbanen“ Benennungspraxis der früheren Gemeinde/Stadt, die extrem wenig ortsbezogene Namen geduldet und diejenigen Namenspaten bevorzugt hatte, die auch überall sonst gerne gewählt wurden. Im Falle Rheingönheims waren gleichzeitig relativ viele „urbane“ und alte Gewohnheitsnamen, die aber auch in vielen Dörfern vorkamen, umzubenennen gewesen. Die mehrfach vorhandenen Gewohnheitsnamen waren der Grund für den hohen Prozentsatz der in Maudach veränderten Straßennamen. Die Maudacher Hindenburgstraße blieb wohl deshalb erhalten, weil der Ortsbeirat sich Ende 1961 für die Umbenennung in „Kapellenstraße“ entschieden hatte, was zu einer praktischen Namensgleichheit mit der Oggersheimer „Kapellengasse“ geführt hätte. So lehnte der Bau- und Grundstücksausschuss die Umbenennung ab.²²²

Als Ersatz für die zugunsten der Innenstadt bzw. des Stadtteils Süd aufgegebenen „urbanen“ Benennungsgebiete in Oppau und Oggersheim wurden neue Gebiete ins Leben gerufen: Staatsmänner bzw. „deutsche Staats- und Sozialpolitiker“ sowie Schulreformer/Pädagogen in Oggersheim, Baumeister/Architekten in Oppau, hier auch mit Bezug auf den Charakter Oppaus als „Maurerdorf“ im 19. Jahrhundert. In Oppau und Edigheim wurde auch das in Ansätzen bereits bestehende Wissenschaftler- und „BASF-Größen“-Gebiet vor den Werkstufen konsequent ausgebaut, so dass nunmehr vom Norden der Stadt bis nach Friesenheim ein breiter „BASF-Benennungsbereich“ vor dem Werk lag.

Das Ergebnis der Bereinigung führte zu einer fühlbaren Veränderung der Benennungsstruktur. Der Ortsbezug, abgesehen von der großen Oggersheimer Aktion des Jahres 1914 eher ein „randständiges Phänomen“ bei den Benennungen der Vergangenheit, war wie 1956 geplant zu einem zentralen Element geworden. Insgesamt hatten 31 ortsbezogene und wohl zum Teil jahrhundertealte Straßennamen wegen Mehrfachvorkommen getilgt werden müssen. Fast 120 derartige Namen ersetzten bzw. ergänzten jedoch die Ludwigshafener „Straßenlandschaft“. Rund 60 Prozent der Um- und Neubenennungen der Bereinigungsjahre fiel in die ortsbezogene Kategorie. Daneben hatte man sich auch bemüht, durch die Fortführung bzw. Bewahrung der dominanten Benennungskreise bzw. Benennungsgebiete in den verschiedenen Stadtteilen, die ja inzwischen selbst historisch und Teil des Ortsbildes geworden waren, die Geschichte in der Straßenbenennungslandschaft lebendig zu erhalten. Trotz der größeren Betroffenheit der 1938 eingemeindeten Stadtteile darf man von einem fairen Ausgleich zwischen den Stadtteilen sprechen. Insgesamt betrachtet, spiegelt die Bereinigung das – konservative – Geschichtsbewusstsein des federführenden „Drei-Männer-Kollegiums“ und der zu Rate gezogenen Heimathistoriker ebenso wie die von lokaler Kenntnis und den Wünschen der

222 StALu, SBA 10/1

Um- und neubenannte Straßen in Ludwigshafen
während der großen Bereinigung
Dezember 1958—September 1962

Stadtteil	LGÖI ¹	LP ²	O ³	aBGO ⁴	nBGO ⁵	aBG ⁶	nBG ⁷	sonst	Summe
Mitte	2	2(1 [*])	1	-	-	-	-	2	7
Nord	1	3(2 [*])	-	-	-	1	-	-	5
Süd	2	1(1 [*])	-	-	-	3	-	-	6
West	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Edigheim	2	1(1 [*])	-	12	-	3	-	1	19
Friesenheim	14	4(1 [*])	1	-	-	5	-	1	25
Gartenstadt	-	-	-	-	-	9	8	-	17
Maudach	5	1	-	-	1	-	-	1	8
Mundenheim	11	3(1 [*])	1	3	-	10	-	2	30
Oggersheim	9	4(1 [*])	1	1	-	4	15	-	34
Oppau	7	5(1 [*])	2	5	-	7	6	5	37
Rheingönheim	16	2(1 [*])	-	3	-	-	-	1	22
Summe	69	26(10 [*])	6	24	1	43	29	13	211

- 1 LGÖI – Landschaft, Gewanne, Örtliche Einrichtungen, Industrie
- 2 LP – Lokale Persönlichkeiten
(*) davon Politiker
- 3 O – Ortsgeschichte
- 4 aBGO – alte BG (Benennungsgebiete) mit Ortsbezug
- 5 nBGO – neue BG mit Ortsbezug
- 6 aBG – alte BG
- 7 nBG – neue BG

Bevölkerung bestimmte Mitwirkung der Ortsbeiräte. In den allermeisten Fällen waren die Entscheidungen im vorpolitischen Raum vorbereitet und ohne, jedenfalls ohne politische Kontroversen vollzogen worden. Die Auseinandersetzungen der Parteien in Oppau und um die Berliner Straße blieben Ausnahmen.

Als Ende 1953 in einem Presseartikel über die nötigen Umbenennungen in Ludwigshafen berichtet worden war, hatte der Verfasser nach einem Blick auf die vielen Bismarck-, Beethoven- und dergleichen Straßen den Wunsch geäußert: „Die neuen Namen werden hoffentlich nicht noch weniger mit der Stadtgeschichte zu tun haben als die alten.“ Diese Befürchtung hatte sich als grundlos

erwiesen. Eine in Landschaft und Geschichte des Stadtgebiets verwurzelte, den historischen Bestand achtende Straßennamenlandschaft war entstanden. Wie der BASF-Chemiker Curt Schuster 1961 mit Bezug auf die Kritik von Alfons Paquet, dass die Straßennamen Ludwigshafens „nichts von dem Eigenen dieser Stadt“ ausdrückten, hervorhob: „Wenn Alfons Paquet heute durch die Straßen Ludwigshafens ginge, würde er auf Straßennamen stoßen, die sehr wohl etwas über die Eigenart dieser Stadt aussagen.“²²³

*Lokalpatriotismus oder „moderne Gesichtspunkte“ –
Straßenbenennungen 1963–1980*

In den zwei Jahrzehnten nach der „Großen Bereinigung“ wuchs Ludwigshafen immer noch recht stark an, obwohl der „Pillenknick“ und die „Landflucht“ das Bevölkerungswachstum der Stadt schließlich in einen Bevölkerungsverlust verkehrten. Dennoch führten gewandelte Ansprüche an das Wohnumfeld und den Wohnstandard sowie der großzügige Umbau der Innenstadt dazu, dass im neuen „Bahnhofsviertel“ rund um den 1969 eingeweihten neuen Hauptbahnhof, in Ludwigshafen zur selben Zeit entstandener einziger Trabantenstadt, der Pfingstweide, und in den Neubaugebieten der Gartenstadt, Oggersheims, Maudachs, Edigheims und Ruchheims zahlreiche Straßen zu benennen waren. Die Eingemeindung des letzteren Dorfes, das für Ludwigshafen eher bescheidene Resultat der bundesdeutschen Eingemeindungswelle der Siebziger Jahre, machte ein letztes Mal umfangreichere Umbenennungen nötig.

Die 1958/62 festgelegten Grundzüge der Benennungspraxis – Ortsbezug und Ausbau der bestehenden sowie Entwicklung neuer Benennungsgebiete in Neubaugebieten – wurden ganz überwiegend weitergeführt. Entsprechend dem Fortschritt der Bebauung erwiesen sich vor allem die Benennungsgebiete in Oggersheim – Pädagogen bzw. Sozialpolitiker und Staatsmänner sowie Schriftsteller – als sehr „fruchtbar“. Neue Benennungsgebiete entstanden zwischen 1963 und 1980 nur ca. acht, die größten in der Pfingstweide, Maudach und Ruchheim.

Die Benennungspraxis war gekennzeichnet von einem äußerlich recht harmonischen Zusammenwirken der an der Straßenbenennung maßgeblich beteiligten Einrichtungen: das Stadtarchiv, der „Unterausschuss Straßenbenennung“ des Bau- und Grundstücksausschusses, die Ortsbeiräte – seit 1966 gab es solche Körperschaften für alle Stadtteile – und der Bau- und Grundstücksausschuss als beschließendes Organ. Unter der freundlichen Oberfläche waren Spannungen allerdings nicht zu übersehen. Archiv und Unterausschuss versuchten häufig, den Ortsbeiräten ihre Vorstellungen aufzuzwingen.

So gab es zwar gute Gründe, bei der Benennung der Straßen im Edigheimer Wohngebiet Wolfsgrube das schon bestehende kleine Edigheimer

223 Aufsatz von Curt Schuster (StALu, SBA 5)



*Der Ostdeutsche in der pfälzischen Chemiestadt:
Dr. Siegfried Fauck (1925–1997), 1962 bis 1990 Leiter des Stadtarchivs und starker
Verfechter angemessener und eher konservativer Straßenbenennungen*

„Nibelungenareal“ zu vergrößern. Vermutlich ist der Ort als eine alemannische Gründung des 5. Jahrhunderts der älteste Ludwigshafener Stadtteil. „Hier [in der Gegend des Dorfes] dürfte sich auch irgendwann im ausgehenden 5. Jahrhundert die historische Tat ereignet haben, die 700 Jahre später als ›Ermordung Siegfrieds‹ im Nibelungenlied ihre literarische Verewigung erfuhr.“²²⁴ Doch waren sich die Verantwortlichen möglicherweise ihres Erfolgs beim Ortsbeirat nicht so sicher. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die als Alternative vorgeschlagenen „Tiernamen“ bewusst so schlecht gewählt waren, dass die Zustimmung zu den Nibelungen sicher war.²²⁵ Wer wollte schon in einer Bären-, Schlangen- oder gar Iltisstraße (!) wohnen? Dann lieber doch Gunter und Giselher. Der Ortsbeirat folgte dem Vorschlag.

Demgegenüber unterlag das Archiv 1968 mit dem Vorschlag, das alte „Pfälzer-Burgen“-Viertel in Mundenheim um eine „Frankenstein“-Straße – nach der Burg östlich von Kaiserslautern – zu ergänzen.²²⁶ Der Ortsbeirat stellte pi-

224 Maier, S. 15

225 Ortsbeir. 1979—81 (SBA 12/7)

226 Ortsbeir. 1968/69 (SBA, 12/2)

kiert fest, der Name rufe „weniger Gedankenverbindungen zu Burg Frankenstein als zu Gruselfilmhelden“ hervor. Eine Straße dieses Namens gibt es bis heute nicht in Ludwigshafen. In Maudach war das Archiv 1966 mit dem Versuch gescheitert, die Straßen im Neubaugebiet nach nützlichen Bäumen zu benennen.²²⁷ Statt so unschöne Benennungen wie „Pfersichbaumstraße“ zu schaffen, entschied der Ortsbeirat ein Gebiet mit „Pflanzen, die im Maudacher Bruch vorkommen“ zu schaffen – eine gelungene Idee, die zudem den Charme des direkten lokalen Bezugs hatte.

Jener an sich gewünschte lokale Bezug wurde trotz der konservativen Grundhaltung von Stadtarchiv und Unterausschuss zum häufigen Streitobjekt zwischen den Ortsbeiräten und den zentralen Entscheidungsträgern. Die waren mit der von den Ortsbeiräten bevorzugten, oft sehr bodenständigen und an örtlichen Einrichtungen bzw. Gewannnamen orientierten Benennungspraxis nicht zufrieden. Wieder und wieder versuchten sie mehr „urbane“ und „qualitätvollere“ Straßennamen durchzusetzen – in der Regel ohne Erfolg. So lehnte, um nur ein Beispiel zu nennen, der Oggersheimer Ortsbeirat 1964 die Benennung einer neuen Straße im ehemaligen Gebiet des Schlosses nach dessen Architekten Nicolas de Pigage ab – und bevorzugte die auf alte geographische Verhältnisse Bezug nehmende Bezeichnung „Rheinecke“.²²⁸ Ein Artikel im „Stadt-Anzeiger“ des Jahres 1964²²⁹ übte leicht ironische Kritik an der Vorliebe für alte Gewanne bei den Straßennamen: „Wir Ludwigshafener sind stolz auf das ›Friedrich-Engelhorn-Haus‹ der BASF. Hätte man aus Lokalpatriotismus verlangt, dass das Hochhaus mit dem Gewannnamen benannt würde, so müsste das Gebäude ›Haus auf dem Großen Eisenpfuhl‹ heißen. Die Prinzregentenstraße ist bestimmt eine schöne und breite Straße. Wie würden sich die Bewohner aber wehren, wenn man ihnen sagen würde, sie wohnten auf der ›Ochsenweide‹. Genauso unangenehm wären die Bewohner der ›Valentin-Bauer-Siedlung‹ berührt, wenn ihre Wohnbezeichnung ›Bärenpfuhl‹ wäre.“

Ein besonders heftiger Streit entwickelte sich im Jahr 1976 zwischen dem Archiv und dem Ortsbeirat des erst zwei Jahre zuvor eingemeindeten Ruchheim.²³⁰ Das Dorf war in den Jahrzehnten seit dem Krieg stark gewachsen, die Zahl der Straßennamen hatte sich von 13 (1934) auf 29 (1974) vermehrt. Neben dem im Ort gebürtigen Heimatdichter Paul Münch waren dabei auch nationale Persönlichkeiten wie Schiller, Goethe, Ebert oder Stresemann geehrt worden. Daneben existierten natürlich auch generell verbreitete Dorfstraßennamen wie „Kirchenstraße“. Zehn der 29 Namen wurden deshalb bei der Eingemeindung

227 Ortsbeir. 1963–67 (SBA 12/1)

228 OBR Og, 9.1.1964 (SBA 12/1)

229 Feld-, Wald- und Wiesennamen, in: StAnz., 19.12.1964

230 StALu, Ru 1293, 1305

umbenannt, vier weitere Doppelungen wurden durch Umbenennungen innerhalb des bisherigen Stadtgebiets getilgt. Der vehemente Widerstand sowohl des Ruchheimer wie des Oggersheimer Ortsbeirats führte dazu, dass sowohl die Oggersheimer Schloßgasse wie die Ruchheimer Schloßstraße trotz Verwechslungsgefahr erhalten blieben. Ansonsten wurden in Ruchheim die getilgten Straßennamen in der Regel durch Namen aus der Ortsgeschichte ersetzt. Da der Stadtteil weiter stark anwuchs, waren bald zusätzliche Namen erforderlich. Das Archiv schlug 1976 eine Auswahl mit zehn weiteren Namen aus der Ortsgeschichte vor.²³¹ Zwei Namen wies der Ortsbeirat zurück und entschied sich u. a. für die Bezeichnung „Am Dorfzaun“. Das entsprach dem öffentlich geäußerten Wunsch, trotz Eingemeindung „ländlich zu bleiben“.²³² Der Archivar war empört. Dieser Name entspreche „in keiner Weise der Bedeutung unserer Stadt“. Unter Missachtung der Vorschläge des Ortsbeirats ließ er seinen ursprünglichen Vorschlag vom Bau- und Grundstücksausschuss beschließen. Ein „bitterböser Brief“ des Ortsvorstehers war die Folge, der Archivar musste zurückstecken, der Ausschuss wurde in seiner nächsten Sitzung von einem „bedauerlichen Irrtum“ bei der Namensreihung informiert und die zwei neuen Namen beschlossen.

Ähnlich bestimmt setzte der Ortsbeirat der Innenstadt parteiübergreifend die Benennung der „Prälat-Walzer-Passage“ gegen die zweimalige Ablehnung durch den Grundstücksausschuss durch. Selbst sozialdemokratische Ortsbeiräte verteidigten die Benennung nach dem konservativen Geistlichen gegen den Wunsch der „Stadtoberen“, den Durchgang „Theaterpassage“ zu nennen.²³³

Ansonsten waren Straßen- und andere öffentliche Benennungen durchaus ein Feld, auf dem der latente Gegensatz zwischen den mit großer Mehrheit regierenden Sozialdemokraten und den – außer zeitweise im Stadtteil Maudach – stets unterlegenen Christdemokraten seinen Ausdruck finden konnte. Als in Maudach 1979 die Benennung des rekultivierten „Monte Scherbelino“ der Stadt anstand, konnte die CDU mit ihrer Mehrheit den Namen „Michaelsberg“ nach dem Ortsheiligen des Stadtteils durchsetzen.²³⁴ Die SPD hatte einen „Kurt-Kern-Berg“ nach ihrem 1977 verstorbenen Ortsvorsteher und langjährigen Ortsvorsitzenden der Sozialdemokraten favorisiert. Er erhielt dann erst 1986 in einem kleinen Benennungsgebiet für Maudacher Lokalpolitiker seinen Platz. In anderen Stadtteilen blieb der Widerstand der CDU gegen einzelne Benennungen nach sozialdemokratischen Politikern naturgemäß erfolglos.²³⁵

231 Ortsbeir. 1974—76 (SBA 12/5)

232 Bericht im MM, 2.4.1976

233 Ortsbeir. 1979—81 (SBA 12/7)

234 Ortsbeir. 1979—81 (SBA 12/7)

235 Etwa gegen den Rudolf-Hoffmann-Platz (Ortsbeir. 1970—74, SBA 12/4)

Keinerlei Chance hatte auch 1970 der Vorstoß des in Rheingönheim ansässigen früheren kommunistischen Wiederaufbauministers von Rheinland-Pfalz, Willy Feller, eine neue Straße nach seinem im Dritten Reich ermordeten Ludwigshafener Parteigenossen Eugen Herbst zu benennen.²³⁶ Freilich war auch das von der FDP und dem Archiv gewünschte Wiederaufleben der 1945 gelöschten Benennung nach dem Opfer der französischen Besatzungspolitik Ludwig See in Rheingönheim nicht populär. Man entschied sich im Ortsbeirat, das Benennungsgebiet „Römerkastell“ um eine „Limesstraße“ zu erweitern. Im Jahr 1975 wurden vier sozialdemokratische Politiker der Stadt mit einer Straße gewürdigt: Friedrich Wilhelm Wagner, Bürgermeister Trupp, der Stadtratsfraktionsvorsitzende und Oppauer Ortsvorsteher Horst Schork und Alt-OB Valentin Bauer. Dazu kam 1977 der langjährige Kämmerer Otto Stabel. Da die absolute Mehrheit der SPD nach der Kommunalwahl 1974 geschrumpft war, suchte sie die FDP, ganz im Geist der damaligen „sozialliberalen“ Koalition auf Bundesebene, als potentiellen Bündnispartner zu gewinnen. Dies nutzten die Liberalen auch, um die Ehrung ihres Gründervaters Ludwig Bertram zu erreichen.²³⁷ Gleichzeitig konnte sich die CDU im Gegenzug für ihre Unterstützung der Ehrung Friedrich Wilhelm Wagners eine Benennung nach dem ihr nahestehenden Ehrenbürger Prälat Ludwig Husse sichern.²³⁸ Vergeblich schlug damals der Archivar vor, angesichts dieses „Schubs“ einheitliche Richtlinien für die künftige „Benennung von Straßen nach Kommunalpolitikern“ zu erarbeiten und wagte gar anzuregen, sich künftig auf Oberbürgermeister und Ehrenbürger zu beschränken.²³⁹ Insgesamt blieb die Benennung nach örtlichen Politikern allerdings trotz ihrer Publizität eher ein Randphänomen. Von den 189 zwischen 1963 und 1980 benannten Straßen fielen gerade einmal 14, d.h. sieben Prozent, in diese Kategorie. Das führte freilich auch dazu, dass diese Straßennamen „Solitäre“ blieben, die meist ohne jeden Bezug zu den umliegenden Straßennamen waren.

Parteipolitisch konnte aus mancherlei Gründen um Benennungen gerungen werden. Der Wunsch der SPD, 1972 die bei vielen Sozialdemokraten wohl noch immer wenig geliebte Kaiser-Wilhelm-Straße nach der neuen Partnerstadt Havering in Großbritannien umzubenennen, fand bei der CDU keinerlei Gegenliebe – allerdings nahmen auch die dortigen Geschäftsleute und die Verwaltungsspitze dagegen Stellung, so dass die Idee nicht ausgeführt wurde.²⁴⁰ Der aus Ludwigshafen stammende, 1934 von den Nationalsozialisten ermordete konservativ-reaktionäre Publizist Edgar Julius Jung, den das Archiv

²³⁶ Ortsbeir. 1970 (SBA 12/3)

²³⁷ BuG 1970—75, OB-Korresp. (SBA 13/5)

²³⁸ Ortsbeir. 1977/78 (SBA 12/6)

²³⁹ BuG 1970—75 (SBA 13/5)

²⁴⁰ Ortsbeir. 1976/77 (SBA 12/6)

1966 für eine Straße in Oggersheim vor den großen neuen Wohnhochhäusern der BASF-Wohnungsbaugesellschaft Gewoge vorschlug, fand zwar bei der CDU, nicht aber bei der Oggersheimer SPD Gnade. Sie setzte, auch im Einklang mit dem Wunsch der Gewoge, den Namen „An der Froschlache“ durch.²⁴¹

Ganz entsprechend der Tradition und den Erfordernissen der Industriestadt Ludwigshafen zeigte sich die Verwaltung gegenüber den Wünschen der örtlichen Industrie stets kompromissbereit. Dabei blieben Benennungen nach Betrieben bzw. Unternehmern recht selten: sieben von 189 Straßennamen der Jahre 1963 bis 1980 gehören in diese Gruppe. Das Entgegenkommen der Stadt war freilich nicht nur auf ausgesprochen „industriennahe“ Benennungen beschränkt. Als die Auswahl der Straßennamen in der Trabantenstadt Pfingstweide anstand, fragte man bei der BASF nach deren Wünschen.²⁴² Denn die Stadt hatte Planung und Gestaltung der neuen Siedlung dem Weltkonzern bzw. dessen Wohnungsbaugesellschaft überlassen, da das Unternehmen händleringend werksnahen Wohnraum für seine akademischen Mitarbeiter suchte. Den Plan der von Einfamilienhäusern umrahmten „urbanen Mitte“ aus Hochhäusern entwarf im Auftrag des Werks Albert Speer jr. Für die Straßen schlug die BASF Benennungen nach europäischen Ländern, Flüssen oder Hauptstädten vor. Damit solle „der nach modernen Gesichtspunkten erbauten Siedlung und dem zunehmend weltweiten Denken unserer Zeit Rechnung getragen werden.“ Diese aus dem Schreiben der Firma stammende Formulierung fand wortwörtlich Eingang in die Beschlüsse von Ortsbeirat und Bauausschuss. Die Straßen wurden nach europäischen Hauptstädten benannt.

Die Benennung des Platzes vor dem Nordausgang des neuen Rathauscenters nach dem langjährigen BASF-Vorstandsvorsitzenden der Wiederaufbauepoche Carl Wurster im Jahr 1978 erfolgte – nach Anregung durch einen gehobenen BASF-Mitarbeiter – auf Initiative der Stadt selbst.²⁴³ Das Werk, um Wünsche nach der Platzierung gefragt, schlug die Umbenennung mehrerer Plätze bzw. Straßen im Stadtteil Nord und Friesenheim vor. Dies stieß jedoch auf den Widerstand der Ortsbeiräte, so dass man schließlich den neuen Platz ins Auge nahm und – in recht demütigem Ton – um die Zustimmung der BASF bat, die diese allerdings offenbar gerne gewährte.

Neben der Industrie hatten durchaus auch andere Interessengruppen Chancen, eine Straße nach ihrem Wunsch zu erhalten, so z.B. aus dem katholischen Milieu der Kolpingverein und der Oppauer Sportverein der katholischen „Deutschen Jugendkraft“ (DJK) mit einer Adolf-Kolping bzw. einer

241 Ortsbeir. 1963—67 (SBA 12/1); OB-Schriftverkehr (SBA 13/6 (unter „Schriftverkehr Bevölkerung“))

242 Ortsbeir. 1968/69; dass. 1970 (SBA 12/2, 12/3)

243 Ortsbeir. 1974—76; dass. 1977/78 (SBA 12/5, 12/6 (unter Lu-Nord))

Ludwig-Wolker-Straße.²⁴⁴ Hier konnte die sozialdemokratische Stadt den kirchlichen Kreisen ebenso wie mit der Verleihung von Ehrenbürgerschaften an Geistliche Konzessionen machen, ohne damit der CDU allzu sehr entgegen zu kommen. Auch Vertriebenenverbände, die eine durchaus namhafte Wählerklientel repräsentierten, wurden erhört, so der Verband der Karlsbader mit einer „Karlsbader Straße“ im Benennungsbereich „(Ehemalige) Deutsche Siedlungsgebiete im Osten“ in der Niederfeld-Siedlung.²⁴⁵ Die „Interessengemeinschaft der Bewohner der Bayreuther Straße“, eines „sozialen Brennpunktes“, erreichte 1976 – gegen Widerstand aus den Reihen der CDU – die Benennung eines Platzes im Quartier nach der früh verstorbenen Sozialarbeiterin Emmy Knauber.²⁴⁶ Kein Gehör fand hingegen die Anregung, 1963 eine Straße nach dem kurz zuvor ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy zu benennen.²⁴⁷ Ebenso wenig zeigte sich der Oberbürgermeister von der zehn Jahre später vom „Chile-Solidaritätskomitee Ludwigshafen“ angeregten Umbenennung der Kaiser-Wilhelm-Straße in Salvador-Allende-Straße angetan.²⁴⁸ Völlig zu Recht konnte er vermuten, dass das Komitee, das im Wesentlichen aus Studenten der Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen bestand, kaum den Willen der Masse der Stadtbevölkerung oder gar der Bewohner der „KW“-Straße repräsentierte. Solche Benennungsbestrebungen neuer politisch-sozialer Bewegungen sollten freilich in der Zukunft häufiger werden.

Wiedererwachte Kritik ... ohne Folgen: Straßennamen in den Achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts

Unbemerkt von irgendeiner der beteiligten Personen und Gremien oder der Öffentlichkeit hatte sich im März 1971 eine peinliche Fehlleistung bei der Straßenbenennung ereignet. Zusammen mit 15 weiteren Straßen – unter ihnen einer Brecht-, Thomas-Mann- und Stefan-Zweig-Straße – wurde im Benennungsgebiet „Städte des Saarlands“ eine Saarlauterer Straße geschaffen. Der aus Mitteldeutschland stammende Stadtarchivar hatte, mit der Suche nach neuen Saarland-Namen beauftragt, einen im Stadtarchiv vorhandenen Atlas aus der NS-Zeit konsultiert und dort den Namen Saarlautern entdeckt. Was ihm nicht bewusst war: dabei handelte es sich um den erst 1936 eingeführten und 1945 wieder abgeschafften Namen der Stadt Saarlouis, den sie nach ihrem Zusammenschluss mit dem benachbarten Fraulautern erhalten hatte. Damit hatten die Nationalsozialisten das Andenken an die Entstehung der Stadt als

244 Unterausschuss 1962—67 (SBA 13/1); Ortsbeir. 1974—76 (SBA 12/5)

245 Unterausschuss 1962—67 (SBA 13/1)

246 Ortsbeir. 1974/76 (SBA 12/5)

247 Unterausschuss 1962—67 (SBA 13/1)

248 OB-Korresp. 1970—76 (SBA 13/5, unter „allg. Schriftverkehr, F“)

Festung des Franzosenkönigs Ludwig XIV. in dem von ihm eroberten deutschen Gebiet ganz bewusst getilgt. Dass der Name auch von neonazistischen Gruppen mit eindeutiger Zielsetzung gerne genutzt wurde und wird, sollte Jahrzehnte später in Ludwigshafen für Unruhe sorgen.

Diese Unruhe war Teil eines Bewusstseinswandels. Bis zum Ende der Siebziger Jahre hatte man in der Stadt bei Straßenbenennungen durchaus gelegentlich hervorgehoben, dass die geehrte Person den Nationalsozialismus abgelehnt habe bzw. verfolgt worden sei. Die Verstrickung von anderweitig berühmten Zeitgenossen in das NS-System war aber kein Thema gewesen. Bei der Benennung des Carl-Wurster-Platzes hatte lediglich die in Ludwigshafen herausgegebene „Linksrheinische Zeitung der DKP“, ein Blatt praktisch ohne jede öffentliche Breitenwirkung, auf Wursters Rolle im Unrechtssystem der Nationalsozialisten hingewiesen.²⁴⁹ Eher als Grotteske behandelte die Presse zwei Jahre später die Aktion eines sich als „Dissident in der BRD“ bezeichnenden Chemielaboranten, der aus Zorn über das Vorhandensein eines Carl-Wurster-Platzes in Ludwigshafen die Schranke des nahe gelegenen Parkhauses mit seinem Fahrzeug zerstörte. Der Platzname sei eine „nicht zu glaubende Nachricht“, „eine Schamlosigkeit gegenüber den Opfern dieser Zeit“. Nur die exzentrische Person des Protestierenden, nicht aber sein Anliegen selbst wurde unter die Lupe genommen.²⁵⁰

Am Beginn der Achtziger Jahre gewann das Thema jedoch an Gewicht. Deutlich wurde das bei der geplanten Benennung einer Straße nach dem aus Oggersheim stammenden Offizier Rudi Magenheimer, der sich nach Berichten von Zeitzeugen am Ende des Zweiten Weltkriegs als Erschießungsopfer für tschechische Partisanenverbände zur Verfügung gestellt hatte und so seine Untergebenen gerettet haben soll.²⁵¹ Eine Initiative aus dem Kreis der Klassenkameraden Magenheimers unter Leitung des Ortshistorikers Pfarrer Barth sammelte 1980 zahlreiche Unterschriften und gewann auch die Unterstützung der Oggersheimer SPD. Der Ortsbeirat beschloss die Benennung einer neuen Straße nach Magenheimer, auch als „zusätzliche Erinnerung zum Gedenken der Opfer des Zweiten Weltkriegs“. Die Verwaltung zeigte sich dem Anliegen geneigt, wollte jedoch diskret nachforschen, ob gegen eine solche Benennung Einwände bestünden, insbesondere in Bezug auf eine Verwicklung Magenheimers in das NS-System. Eine Nachfrage beim Berlin Document Center ergab, dass der Offizier NSDAP-Mitglied gewesen war. Der Benennungsvorschlag wurde fallen gelassen, die Straße erhielt den Namen des benachbarten Dorfes Studernheim. Die Verwaltung versuchte das Aufsehen gering zu halten, da sonst „eine für das

249 Ortsbeir. 1977/78 (SBA 12/5, 12/6 (unter Lu-Nord))

250 BuG 1977—83 (SBA 13/6); „Politischer Schrankenbruch“, Rh., 13.08.1979

251 Ortsbeir. 1982—86 (SBA 12/8)

Ansehen der Stadt wenig förderliche Pressekontroverse zu erwarten“ sei: „auf der einen Seite ‚Stadt benennt Straße nach Nazi‘, auf der anderen Seite ‚Stadt verunglimpft Opfertod eines Offiziers“.

Der Stadtarchivar schlug vor, dass das Archiv „in Zukunft bei jeder Benennung einer Straße nach einer Persönlichkeit (ab Jahrgang 1927 und älter) Recherchen über die Tätigkeit im Dritten Reich einleiten“ solle. Dadurch werde freilich das Verfahren zur Straßenbenennung erheblich verzögert. Genau das war vermutlich auch der Grund, dass diese Maxime nicht durchgängig eingehalten wurde. In Zeiten vor der Informationsflut durch das Internet waren einschlägige Nachforschungen in der Tat sehr schwierig. Zudem war die NS-Verstrickung vieler Personen noch gänzlich unerforscht: der Bewusstseinswandel in dieser Hinsicht stand, wie erwähnt, erst am Anfang.

In die Kritik geriet nicht nur der Umgang mit der NS-Zeit. Als man 1979 wegen der Entstehung des Rathausplatzes in der Innenstadt die Rathausgasse in Oppau umbenennen wollte, schlug das Archiv den Namen Deutschherrenstraße vor, in Erinnerung an die Rechte und das Gut des Deutschen Ordens in der alten Gemeinde.²⁵² Bei der örtlichen SPD und einigen Beobachtern führte dies zur Empörung. Ortsvorsteher Mohr sprach davon, dass der Name unangenehm an „feudalistische Zeiten“ erinnere. Ein SPD-Vorschlag, die Straße „Ratsherrenstraße“ zu nennen, wurde sofort zurückgezogen, als ein Ortsbeiratsmitglied darauf hinwies, dass dies der Name der Ratsmitglieder im Dritten Reich gewesen sei. Schließlich wurde eine Idee des katholischen Pfarramts akzeptiert, die Straße nach dem Ortsheiligen Martin zu benennen.

In Friesenheim forderte die SPD-Ortsbeiratsfraktion 1986 einen Zeitvertrag für einen Wissenschaftler, der die Herkunft und Bedeutung der örtlichen Straßennamen durchleuchten sollte.²⁵³ „Namen, die auf kriegerische Auseinandersetzungen hinweisen oder faschistischen Ursprung haben, sollten überdacht, möglicherweise sogar geändert werden. [...] Einige Straßen seien beispielsweise nach früheren BASF-Funktionären benannt, die im Dritten Reich keine rühmliche Rolle gespielt hätten“ – eine Behauptung, die gerade in Friesenheim nicht zutrifft. Die CDU unter Josef Keller „wies auf den pädagogischen Effekt von Straßenschildern hin, aufgrund der Namen an abschreckende Ereignisse erinnert zu werden. Beispiel: Sedanstraße“ – eine Sicht auf diese Schlacht im Deutsch-französischen Krieg, die in Westeuropa in Bezug auf französische bzw. britische Siege bis zum heutigen Tag wohl nur sehr begrenzt verstanden würde. „Nicht alles, was uns heute nicht mehr opportun erscheint, können wir wegradieren“, so Josef Keller. Die Verwaltung brachte dem Antrag kein Verständnis entgegen, der Wunsch nach der wissenschaftlichen Untersuchung blieb

252 Ortsbeir. 1979—81 (SBA 12/7)

253 Ortsbeir. 1982—86 (SBA 12/8), Friesenheimer wollen gehört werden, Rh., 16.10.1986



Einweihung des Ernst-Bloch-Platzes bei der Mundenheimer Straße am 8. Juli 1985, dem 100. Geburtstag Blochs. Oberbürgermeister Dr. Ludwig hat gerade das Schild enthüllt.

ebenso unerfüllt wie bereits 1981 der nach der Umwidmung der dem bayerischen General Hartmann benannten Hartmannstraße im Hemshof nach dem Pfälzer Heimatdichter Ludwig Hartmann.²⁵⁴

Die hier spürbare Kritik an den Straßennamen aus der Zeit der Reichseini- gung 1870/71 und der Monarchie teilten auch die seit der Kommunalwahl 1984 erstmals im Rat vertretenen Grünen. Sie griffen 1985 anlässlich des 100. Geb- urtstags des Ehrenbürgers Ernst Bloch die schon 1977 nach seinem Tod ent- standenen Ideen für die Benennung einer Straße nach dem in Ludwigshafen ge- bürtigen marxistischen Philosophen wieder auf. Einmal mehr war die Kaiser- Wilhelm-Straße das Ziel eines Umbenennungswunsches. Sie solle künftig Ernst- Bloch-Straße heißen und so ein Zeichen setzen gegen das in den Straßennamen der Innenstadt verkörperte „obrigkeitliche Denken“.²⁵⁵ Die großen Parteien und der Oberbürgermeister fanden keinen Gefallen an diesem Vorschlag, doch woll- ten auch sie zum 100. Geburtstag eine Ehrung mittels einer Benennung. Nach langen Hin und Her wurde schließlich ein Platz beim Bahndamm am Peter- Paul-Schreiner-Hochhaus gefunden.

254 Ortsbeir. 1979—81 (SBA 12/7)

255 Ortsbeir. 1982—86, 1987—90 (BA 12/8, 12/9)

Der von Bundeskanzler Brandt vertretenen Entspannungspolitik mit den kommunistischen Staaten des Ostblocks und der gesellschaftspolitischen Wende nach 1969 setzten die Ludwigshafener Sozialdemokraten erst nach dem Ende der sozialliberalen Koalition 1982 mittels Namensgebungen ein Denkmal.²⁵⁶ Der auf dem Gelände der aus der Stadt verlegten Chemiefirma Grünzweig & Hartmann entstandene Park wurde „Friedenspark“ genannt, „als Ausdruck des Bemühens um Völkerverständigung und Friedenssicherung“, wie die örtliche Presse berichtete.²⁵⁷ Die Mittelallee der neuen Anlage erhielt den Namen des 1969 gewählten ersten sozialdemokratischen Bundespräsidenten Gustav Heinemann. Während die Christdemokraten die Benennung nach Heinemann mittrugen, lehnten sie den „Friedenspark“ ab. In der Tat klangen in Benennung und Begründung durchaus damals im Ostblock übliche Formulierungen an. Die CDU wollte einen „Grünzweig-Park“, da die Firma vielen Menschen „Arbeit und Brot verschafft“ habe – „und auch viel Gestank, wie ein SPD-Ortsbeirat bemerkte“. Der sozialdemokratische Ortsvorsteher „wies darauf hin, dass dem Firmengründer mit der nach ihm benannten ›Bürgermeister-Grünzweig-Straße‹ genug der Ehre getan sei.“

Der Widerstand des Ortsbeirats Ruchheim²⁵⁸ gegen die Erweiterung des Benennungsgebiets mit ostpreußischen Städten im Jahr 1983 signalisierte, dass die Zeit über solche Gedächtnisviertel für den verlorenen Osten, wie es auch etwa die Ernst-Reuter-Siedlung darstellte, hinweggegangen war. Es bestand „keine Neigung mehr“, so betonte man, denn „dem ist in Ruchheim voll auf Genüge getan.“ Stattdessen kam aus der Bevölkerung der Wunsch, eine Straße nach dem französischen Pater Baroffio zu benennen, der in Ruchheim im Zweiten Weltkrieg den als Zwangsarbeitern eingesetzten Kriegsgefangenen und Einheimischen geholfen hatte. Wie schwierig dennoch der Umgang mit der dunklen Zeit der Geschichte blieb, wurde 1982 ebenfalls in Ruchheim sichtbar. Der Ruchheimer Pfarrer Barth hatte vorgeschlagen, eine Straße dem letzten jüdischen Bürger des Dorfs, Jakob Leva, zu widmen, der ein Opfer des auch in Ruchheim praktizierten nationalsozialistischen Rassenwahns geworden war. Das löste in der Bevölkerung Unbehagen aus. Ortsvorsteher Gutermann²⁵⁹ lehnte die Benennung im Ortsbeirat ab, „da dadurch ein Präzedenzfall geschaffen würde. Er gab außerdem zu bedenken, dass eine Erinnerung für die im Konzentrationslager umgekommenen jüdischen Bürger Ruchheims durch eine Gedenktafel an der ehemaligen Synagoge gewahrt sei.“

256 Ortsbeir. 1982—86 (SBA 12/8)

257 Kontroversen um Friedenspark, Rh., 24.03.1984

258 Ortsbeir. 1982—86 (SBA 12/8)

259 Qual der Wahl bei Straßennamen, MM, 19.04.1982

Kurz vor der welthistorischen Wende 1989/90 geriet schließlich erstmals die Saarlauterer Straße in den Blick.²⁶⁰ Ein in Neustadt lebendes Opfer des Holocaust machte die Stadtverwaltung auf die unrühmlichen Assoziationen des Namens aufmerksam. Zwar lehnten die Stadtväter eine Umbenennung ab – schließlich klinge der Name ja nicht nationalsozialistisch und eine Umbenennung sei zu teuer, doch war man betroffen und beauftragte das Stadtarchiv „zu prüfen, ob es z. Zt. in Ludwigshafen Straßennamen gibt, die auf nationalsozialistisches Gedankengut hinweisen und nach 1945 benannt worden sind“. Damit wurde erstmals seit der Nachkriegszeit eine umfassende Sichtung veranlasst. Der Archivar betrachtete nicht nur die Benennungen der Zeit nach 1945, sondern auch die der NS-Zeit und die 1945/48 und 1986 in Friesenheim kritisierten alten „militaristischen“ Namen. Er wies auch auf die Verstrickungen einiger nach 1945 Geehrten in den Nationalsozialismus hin. Zur wirklichen Umbenennung schlug er nur drei Straßen vor: den Langemarckplatz, die Peters- und die Heinrich-Lersch-Straße.

Das Gutachten hatte jedoch keinerlei unmittelbare Folgen. Trotz der durch das Jahrzehnt wachsenden Kritik an vielen Straßennamen erfolgte keinerlei Umbenennung, und die Benennungspraxis bei neuen Straßen war außerordentlich konservativ. Gewanne, die Natur mit Bäumen und Blumen, pfälzische Städte, einige lokale Politiker und Partnergemeinden der Stadtteile wurden in Straßennamen verewigt und kennzeichneten die neuen Wohngebiete in der Gartenstadt, Maudachs und Ruchheims. Auch die Nutzung der Gestalten der Nibelungensage für das neue Wohngebiet Wolfsgrube um 1980 entsprach alten, schon bei der großen Benennung 1906 entwickelten Vorstellungen. Diese traditionsgesättigte Ruhe bei den Straßenbenennungen sollte jedoch nicht anhalten.

Einheit und neue gesellschaftliche Trends

Nachdem die Wiedervereinigung Deutschlands zuerst zu einem wirtschaftlichen Boom geführt hatte, von dem auch Ludwigshafen profitierte, wurde die Stadt in der Folge von dem finanziellen Niedergang erfasst, den so viele (west-)deutsche Großstädte erlebten und dessen Ursachen hier nicht erörtert werden können. Zudem begann der „demographische Wandel“ die Entwicklung der Stadt zu beeinflussen, auch wenn der dauernde Erfolg der Ludwigshafener Industrie und die relativ hohen Geburtenraten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund dafür sorgten, dass die Einwohnerzahl der Stadt nach einem „Wiedervereinigungs-Zuzugsboom“ mit ca. 167 000 Menschen insgesamt stabil blieb – mit nach 2005 leicht positiver Tendenz. Dennoch wuchs Ludwigshafen noch: auch um einkommensstarke Menschen an die Stadt zu binden bzw. zum Zuzug zu veranlassen, entstanden noch in den 1990ern eine Reihe

260 Ortsbeir. 1987—90 (SBA 12/9)



18. März 2011: Der Platz der Deutschen Einheit wird durch Oberbürgermeisterin Dr. Lohse (links) in Gegenwart von Altkanzler Dr. Helmut Kohl eingeweiht.

neuer Wohngebiete an der Peripherie. Nach 2000 kam diese Entwicklung weitgehend zum Stillstand. Nunmehr aber wurde am Rheinufer Süd in unmittelbarer Innenstadtnähe ein hochwertiges Wohngebiet aus der Taufe gehoben, und in der City wurde auf dem Gelände des an den südlichen Stadtrand verlegten Hafens „die Rückkehr der Innenstadt an den Rhein“ möglich.

Dem Trend der Stadtentwicklung entsprechend wurden in den 1990ern noch 70 Straßen benannt, zwischen 2001 und 2013 aber nur noch 38, so wenig wie zu keiner Zeit seit dem Ende der Fünfziger Jahre. Die politischen Rahmenbedingungen der Benennungen änderten sich im gleichen Zeitraum deutlich. Parallel zur finanziellen Krise verlor die Sozialdemokratie seit dem Jahr 1994 ihre seit Jahrzehnten behauptete führende Position. Faktisch kam es nach einer vorübergehenden rot-grünen Zusammenarbeit zu einer zuerst informellen „Großen Koalition“ von CDU und SPD. Im Jahr 2001 gelang es den Christdemokraten, den Posten des Oberbürgermeisters in der Direktwahl zu gewinnen und 2009 zu behaupten, während die CDU ihre 1999 gewonnene Position als stärkste Partei wieder – knapp – verlor.

Der Zusammenbruch des Ostblocks und die deutsche Einheit fanden auch im so ganz westdeutschen Ludwigshafen ihren Niederschlag in

Straßenbenennungen und damit einhergehenden Diskussionen. Hauptstädte der neuen Bundesländer – in Ruchheim – und dortige Flüsse – allerdings nur im Oggersheimer Gewerbegebiet und nicht wie ursprünglich von der Verwaltung angedacht im neuen großen Wohngebiet Melm – wurden Teil des städtischen Straßennamenschatzes. Allerdings lehnte der zuständige Dezernent die Benennung einer Straße nach dem Fluss Nuthe ab – wegen der unbestreitbaren Gefahr, dass die Pfälzer dieses Wort anders aussprechen und interpretieren würden.²⁶¹ Weniger heiter waren 1996/97 die bitteren Auseinandersetzungen um die Benennung einer Straße nach der früher sowjetischen, nunmehr aserbeidschani-schen Partnerstadt Ludwigshafens, Sumgait.²⁶² Im Zuge des Krieges zwischen Armenien und Aserbaidschan war es dort 1988 zu einem blutigen Pogrom gegen Armenier gekommen. Grüne und CDU opponierten deshalb im Ortsbeirat gemeinsam gegen die Benennung, die Verwaltung berief sich auf den Wunsch des Auswärtigen Amtes, solche Partnerschaften zu fördern. Nach weiteren parteipolitischen Rochaden wurde die „Sumgait-Allee“ schließlich bewilligt.

Bereits wenige Wochen nach dem 3. Oktober 1990 wurde in Bau- und Grundstücksausschuss und Stadtrat über einen Antrag der CDU debattiert, den Theaterplatz in „Platz der Deutschen Einheit“ umzubenennen.²⁶³ Unterschwellig fühlten sich die in der Stadt führenden Sozialdemokraten von der so geplanten großen Würdigung der Politik des aus Ludwigshafen stammenden CDU-Kanzlers Helmut Kohl provoziert. Sie argumentierten deshalb gegen die Umbenennung: die Innenstadt sei zwar der deutschen Einheit von 1870/71 gewidmet, aber „dieser Nationalstaat war das Ergebnis von Kriegen und das Werk der Fürsten sowie die Festigung der machtpolitischen Position der preußischen Monarchie, die Staatsraison mit Nationalinteresse verknüpfte, was zugleich einen Bruch mit der demokratischen Tradition von 1848 beinhaltete.“ Man wolle an den historischen Straßennamen als Ausdruck ihrer Zeit nicht rütteln. Aber für die demokratische Einigung der Jahre 1989/90 komme nur ein neuer Platz im neuen geplanten Gebiet Rheinufer-Süd in Frage. Zudem klinge „Platz der Deutschen Einheit“ wie eine Ostblockbezeichnung. Besser wäre es, mit dem Namen „Leipziger Platz“ an die Massendemonstrationen der DDR-Bevölkerung zu erinnern. Die Umbenennung unterblieb. Zum 20. Jahrestag der Einheit legten dann beide großen Ratsfraktionen einen gemeinsamen Antrag zur Benennung eines „Platzes der deutschen Einheit“ in der Innenstadt vor. Das Argument, dieser Stadtteil sei der „falschen Sorte Einheit“ gewidmet, verfochten nunmehr nur noch die Grünen. Nach Überwindung einiger „Platzierungsprobleme“ wurde schließlich der Raum vor dem neuen, direkt am Rhein gelegenen Einkaufszentrum „Rheingalerie“ zum

261 Erinnerung des Stadtarchivars

262 Ortsbeir. 1996—97 (SBA 12/11)

263 Ortsbeir. u. BuG 1991—1994/95

„Platz der Deutschen Einheit“ bestimmt und am 18. März 2011 in Gegenwart von Altkanzler Kohl eingeweiht.

„Platzierungsprobleme“ gerade für „repräsentative“ Benennungen hatte es schon lange Zeit in der kaum mehr wachsenden Stadt gegeben. Zudem sollten bedeutende Persönlichkeiten und Ereignisse natürlich auch im Zentrum und nicht an der Peripherie gewürdigt werden. Bereits 1982 hatte der „Mannheimer Morgen“ in einer Glosse die Umbenennung des Marktplatzes in Hans-Klüber-Platz kommentiert. Der kurz zuvor verstorbene Oberbürgermeister hatte der Stadt unter anderem eine große Stiftung zur Förderung des Kunsterwerbs durch das am Platz gelegene Wilhelm-Hack-Museum hinterlassen.

„Es ist schon ein Kreuz. Will man all jenen zu dauerhaften Ruhm wenigstens in Gestalt eines Straßennamens verhelfen, die über ihre Amtspflicht hinaus den Eigennutz hintangestellt haben, man müßte offenbar die Zahl der Straßen wundersam vermehren können. Nicht, dass dies nicht allenthalben geschähe – manchen Zeitgenossen ist es längst zuviel Asphalt und Beton –, doch wer wollte als Gewesener seinen Namenszug etwa im Neubaugebiet ›Wolfsgrube‹ oder im Industriegebiet ›Nachtweide‹ verewigt sehen? Nein, das weiß man im für Straßennamen zuständigen Unterausschuss natürlich auch: Derart lassen sich illustre Zeitgenossen nicht an die Peripherie verbannen. City-Lage muss es schon sein. Mit Rathaus-Blick oder Rhein-Nähe, in Rufweite zu Kaiser Wilhelm oder König Ludwig ...“²⁶⁴

Der nach manchem Hin und Her in letzter Sekunde für den 100. Geburtstag gefundene wenig repräsentative Ernst-Bloch-Platz veranlasste 1985 die Ludwigshafener „Rheinpfalz“ zu folgenden Überlegungen²⁶⁵: „Groß ist der Platz, der jetzt den Namen des wohl größten Ludwigshafener Denkers trägt, wahrlich nicht. Ob er heimelig ist, mag jeder nach persönlichem Gusto entscheiden. Auf alle Fälle ist es um ihn herum lebendig, um nicht zu sagen laut. Das Dröhnen der Lastwagen auf der Mundenheimer Straße, das nervende Quietschen der Zugbremsen am Bahndamm, der keinen Steinwurf entfernt ist, wäre Ernst Bloch vertraut gewesen. Wie beschrieb er doch den Unterschied zwischen Ludwigshafen und Mannheim? ‚Hier die größte Fabrik, dort das größte Schloß Deutschlands. Selten hat man die Wirklichkeiten und die Ideale des Industriezeitalters so nahe gesehen ...‘ Die imposante Höhe des Hochhauses, zu dessen Füßen der Philosoph einem artig herausgeputzten Plätzchen seinen Namen gab bzw. geben musste, mag ebenso zu Blochs Ludwigshafen-Bild passen.“

In den folgenden Jahren verschärften sich die Probleme noch deutlich, und nach der Jahrtausendwende kamen Umbenennungen, bei denen Anlieger betroffen waren, aus Kostengründen praktisch nicht mehr in Frage. So

²⁶⁴ Ein Straßenschild als Ehrbeweis, MM, 13.03.1982

²⁶⁵ Ernst-Bloch-Platz. In aller Würde, Rh., 9.7.1985

erhielten in den Jahren 1991 bis 1994 der Kunstsammler Heinz Beck, der seine Sammlung von Pop-Art dem Hack-Museum vermacht hatte, der ehemalige BASF-Vorstandsvorsitzende Bernhard Timm und der Hollywood-Regisseur William Dieterle oft kaum als „Platz“ erkennbare Flächen zur Würdigung ihres Lebenswerks. Freilich hatte im Falle Timms die BASF die Benennung des Hemshof-Kreisels, des großen Verkehrsknotenpunkts vor ihren Toren, nach ihrem früheren Chef als zu wenig schön abgelehnt. Und Dieterle sollte in seiner Jugendheimat Mundenheim gewürdigt werden, wo es praktisch keine Plätze mehr gab.²⁶⁶ Hämische Kritik der Presse – „Die schmucklosesten Ecken für die großen Söhne“²⁶⁷ – führte zu einer Intervention des Oberbürgermeisters, der sich einen „sensibleren Umgang mit diesem Thema“ ausbat und eine Liste von Plätzen verlangte, die ohne Anlieger, repräsentativ und deshalb bevorzugt umzubenennen seien.

Die Probleme blieben freilich, und so fiel die in vielen Städten Deutschlands vollzogene Benennung eines Platzes nach Alt-Bundeskanzler Willy Brandt 1993 im – noch – ganz sozialdemokratisch bestimmten Ludwigshafen den Schwierigkeiten der Platzierung zum Opfer.²⁶⁸ Die Wahlniederlage der SPD 1994 ließ das Projekt dann endgültig versanden. Die Benennung von Straßen nach „wieder entdeckten“ bedeutenden Ludwigshafenern wie den beiden Malern Eduard von Heuss²⁶⁹ und Julius Exter, den einzigen Malern der Stadt, die wirklichen weitreichenden Ruhm ernteten, scheiterten bisher auch am Mangel einer angemessenen Einbettung der Namen.

Der ehemalige Ortsvorsteher der Innenstadt, Karl Kornmann, sowie der aus Oppau stammende langjährige Sozialdezernent und Bürgermeister Günther Janson erhielten eher kleine „Plätzchen“. Gelegentlich wich man bei der Würdigung von Kommunalpolitikern auf öffentliche Gebäude aus. So wurde die 1989 beschlossene Benennung des Querwegs im Ebertpark nach dem Friesenheimer Ortsvorsteher August Wagner als „unwürdig“ zurückgezogen. Schließlich erhielt ein Friesenheimer städtisches Altersheim seinen Namen. Altersheime in Oggersheim und Rheingönheim dienten auch als Erinnerungsträger für den prominenten SPD-Kommunalpolitiker Ernst Lorenz – 1983 – und den Ortsvorsteher Heinrich Wälker – 1990. Auch nach dem Mundenheimer Ortsvorsteher Franz Siegel und Horst Schork (Oppau) wurden Seniorenheime benannt. Der langjährige Ortsvorsteher der nördlichen Innenstadt, Heinrich Ries, wurde zum

266 OB-Korresp. 1991–94, Ortsbeir. 1991–95 (SBA 13/8, 12/10)

267 MM, 4.9.1993, in OB-Korresp. 1997–98 (SBA 13/10, auch f.d. Folgende)

268 OB-Korresp. 1991–94 (SBA 13/8, unter „Dez. IV“)

269 Heuß war offenbar in der Vorkriegszeit in Oggersheim eine Straße gewidmet worden, die aber nie ausgebaut wurde.

Namensgeber einer Sporthalle,²⁷⁰ der Name des christdemokratischen Kommunalpolitikers und langjährigen Maudacher Ortsvorstehers Julius Hetterich schmückt seit 2013 den Gemeinschaftssaal des Stadtteils.

Nach wie vor bevorzugten die Ortsbeiräte in der Regel örtliche und regional bezogene Straßenbenennungen. So stimmte der Ortsbeirat Oggersheim für Benennungen nach Ludwigshafener Künstlern im neuen Wohngebiet Melm und verwarf die Alternative „Flüsse in den neuen Bundesländern“. Im Rheingönheimer „Neubuch“ wurden gegen den Willen von Stadtarchiv und Verwaltung einige Straßen nach Gewannen benannt.²⁷¹ Da die Gesamtzahl der Benennungen sank, traten zudem die Wünsche nach Straßennamen für lokale Politiker und – ein Novum – Förderer des Gemeinschaftslebens in Vereinen und anderen Organisationen in den Stadtteilen stärker hervor. Obwohl für diese Zwecke nur eher kleine Straßen und Wege oder unauffällige Plätze genutzt wurden, wurde diese Praxis kritisiert. 2003 ordnete deshalb die Oberbürgermeisterin an, dass eine Ehrung solcher lokaler Persönlichkeiten erst drei Jahre nach dem Tod erfolgen sollte – um so sicher zu stellen, dass ihr „Nachruhm“ auch eine gewisse Dauerhaftigkeit besaß. Das Drängen mancher Mitstreiter und Familienangehörigen auf eine zeitnahe Ehrung war allerdings dann doch in Einzelfällen zu groß, als dass diese Linie hätte durchgehalten werden können.²⁷²

Die Streitigkeiten um die Namen in verschiedenen Neubaugebieten sowie die Kritik an den „schäbigen Plätzen“ hatten bereits Ende 1994 dazu geführt, dass neue Straßennamen nicht mehr „nur“ vom zuständigen Ortsbeirat und dem Bau- und Grundstücksausschuss, sondern auch von der „Verwaltungskonferenz“, dem wöchentlich tagenden „Kabinet“ aus Oberbürgermeister und Beigeordneten, gebilligt werden mussten. Immer wieder wurde zur Abklärung politischer Aspekte bei den Straßenbenennungen auch die Runde der Fraktionsvorsitzenden in die Entscheidungsfindung mit einbezogen.²⁷³ Der in den Sechziger Jahren so aktive Unterausschuss des Bauausschusses für Straßenbenennungen war 1984 abgeschafft worden – ein Zeichen für die nachlassende Dynamik der Bauentwicklung. Die Rolle der Fraktionsvorsitzenden und der Verwaltungskonferenz deutete freilich darauf hin, dass der politische Aspekt des Unterausschusses – Vorabklärung eventueller Differenzen unter den Parteien – seitdem nur ungenügend geregelt worden war.

Die dauerhafte Einflussnahme des Oberbürgermeisters auf die Straßenbenennungen sollte freilich in erster Linie der Vermeidung von Skandalen und dem Ansehen der Stadt abträglicher Entwicklungen dienen. Ins Positive

270 Ortsbeir. 1987–90 (SBA 12/9)

271 Ortsbeir. 1996–97, BuG 1997–98 (SBA 12/11, 13/10)

272 Straßenbenennung Allg. 1998–2012 (SBA 16/1)

273 Ortsbeir. 1991–95, BuG 1991–1994 (SBA 12/10, 13/8)

gewendet bestimmte dieser Aspekt auch die Benennungen im neuen Wohngebiet Rheinufer Süd.²⁷⁴ Die Idee, das „Malerviertel“ des Stadtteils Süd hier auszuweiten, kam von der Oberbürgermeisterin selbst. Dabei signalisierten „Künstler“ wie schon vor dem Ersten Weltkrieg eine gehobene Wohnqualität des Quartiers. Das Archiv gab dem Vorschlag dann einen lokalen Bezug, indem Künstler der deutschsprachigen Moderne bzw. des 20. Jahrhunderts ausgewählt wurden, deren Werke im Wilhelm-Hack-Museum zu finden sind. Die Betonung der „Wertigkeit“ des neuen Wohngebiets führte allerdings gleichzeitig auch zur Durchbrechung der „Malerviertel“-Idee, da mit Straßen wie „Rheinpromenade“ und „Am Luitpoldhafen“ das gehobene und in der Region kaum sonst mögliche „Wohnen am Wasser“ [dem Rhein] betont werden sollte.

Auch in den beiden Jahrzehnten um die Jahrtausendwende spiegelten Straßennamen wie zu allen Zeiten, und vielleicht deutlicher als in den zwanzig Jahren davor, neue gesellschaftliche Trends. Die Kritik an nationalsozialistisch belasteten Straßennamen blieb weiterhin virulent, und nun wurden auch Konsequenzen gezogen²⁷⁵: dem wiederholten Hinweis auf die zweifelhafte Qualität der „Saarlauterer Straße“ wurde schließlich, nachdem eine Umbenennung am Widerstand der vorwiegend gewerbetreibenden Anlieger gescheitert war, mit einem erläuternden Schild Rechnung getragen. Bereits 2001 war der Langemarckplatz mit seiner anstößigen Glorifizierung sinnlosen Sterbens im Krieg nach dem früheren Besitzer des Geländes in „Zedtwitzhof“ umbenannt worden. Nach wiederholter Kritik an den „Kolonialisten“-Straßen im Niederfeld spitzte der Aktionskünstler Bernhard Wadle-Rohe die Situation im Sommer 2012 noch einmal mit einigen handgreiflichen Protesten zu. Dabei kritisierte er überhaupt antidemokratische und Straßenbenennungen nach Militärs und stellte sehr weitgehende Forderungen. Dem schloss sich die Stadtverwaltung nicht an. Als Zeichen der Distanzierung vom Geist der „Kolonialstraßen“ im Niederfeld wurde jedoch die Petersstraße künftig dem Widerstandskämpfer Hans Peters gewidmet. Der Name des Kolonialisten Carl Peters, der als Mörder von seinem Posten im damaligen Deutsch-Ostafrika [Tansania] entfernt worden war, wurde damit ganz bewusst getilgt. In anderen Fällen entschloss sich die Verwaltung trotz fortdauernder Proteste, in Abwägung von Verdiensten und Verstrickung die Benennung bestehen zu lassen – eine Entscheidung, die in jedem einzelnen Fall neu zu treffen und abzuwägen ist. Bemerkenswert bleibt, dass die in dem großen Gutachten des Archivs von 1989 zu belasteten Straßennamen gemachten Umbenennungsvorschläge nunmehr im Wesentlichen vollzogen sind.

Bereits 1998 tauchte die Idee auf, zum Auschwitz-Befreiungstag am 27. Januar Straßen nach namhaften jüdischen Mitbürgern bzw. jüdischen Opfern

274 Straßenbenennung 1998—2012 (SBA 16/1)

275 Straßenbenennung 1998—2012 (SBA 16, auch f. d. Folgende)



Die Würdigung von Opfern des Nationalsozialismus: Einweihung des Kantor-Josef-Jacob-Platzes in Rheingönheim durch Oberbürgermeister Dr. Schulte am 15. Oktober 2001. Jacobs Tochter Ilse Lewin links im Rollstuhl.

des Nationalsozialismus zu benennen. In Rheingönheim erhielt der Platz vor dem ehemaligen Rathaus den Namen des Kantors Josef Jacob, der bei seiner Gemeinde geblieben war und deshalb letztendlich in den Vernichtungslagern des Ostens ermordet wurde. Weitere Benennungen wurden unter anderem wegen des Streits zwischen in Ludwigshafen bestehenden jüdischen

Gemeinden nicht vorgenommen. Im Gespräch bleibt jedoch der schon in diesen Seiten erwähnte jüdische Oberbaudirektor und erste Leiter der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Markus Sternlieb, dessen Bauten bis heute die Stadt prägen. Der Opfer, und besonders der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus wird allerdings inzwischen dauerhaft durch die Setzung von „Stolpersteinen“ gedacht.

Bei der Benennung von Straßen im Gewerbegebiet Oggersheim nach Flüssen in den neuen Bundesländern wurde 1998 betont, dies diene nicht nur als Zeichen der Verbundenheit nach Osten, sondern hebe auch die ökologische Gestaltung des Areals hervor.²⁷⁶ Blieben dies bisher die einzigen Straßennamen mit „ökologischer“ Begründung, so wurde dem Thema „Frauen“ bzw. Gleichberechtigung der Frau weitaus größere Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits die Benennung einer Straße beim städtischen Krankenhaus nach Deutschlands erster promovierter Ärztin Dorothea Erxleben sollte den Mediziner der Umgebung eine Medizinerin an die Seite stellen.²⁷⁷ Als 1996 das Historische Seminar der Universität Landau die krasse Unterrepräsentanz von Frauen bei den Straßennamen rheinland-pfälzischer Städte monierte, entschloss sich die Verwaltung, das Neubaugebiet „Neubruich“ in Rheingönheim zum „Frauenviertel“ zu machen.²⁷⁸ Die vom Stadtarchiv unterbreiteten Vorschläge von Frauen aus Politik, Kultur und Gesellschaft wurden breit diskutiert und dabei sowohl grundsätzlich wie bei einzelnen Vorschlägen in Frage gestellt. Die örtliche CDU hatte zuerst ostdeutsche Städte favorisiert, der Intervention der Verwaltungskonferenz fielen die Kommunistinnen Rosa Luxemburg und Clara Zetkin zum Opfer, und der Ortsbeirat setzte wie erwähnt gegen den heftigen Widerstand des Archivs einige Gewannnamen für Straßen mitten im Gebiet durch. Der Name Agnes Miegels, der in der Folge wegen der Verstrickung der Schriftstellerin in das NS-System in die Kritik geriet, wurde hingegen niemals auch nur erwähnt, wohl, weil die Entscheidungsträger einer Generation angehörten, für die Miegel eine aus dem Schulunterricht bekannte und in der Nachkriegszeit gefeierte Autorin war. Den Nachgeborenen war sie schlicht völlig unbekannt.

Hier zeigt sich, dass „zeitgemäße“ Entscheidungen oft binnen weniger Jahre veralten können. Straßennamen spiegeln ihre Zeit, und sie ziehen nach ihrer Zeit unter Umständen Kritik auf sich. In jedem Fall bleiben sie interessant.

276 Ortsbeir. 1998 (SBA 12/12)

277 Ortsbeir. 1991—95, BuG 1991—1994 (SBA 12/10, 13/8)

278 Ortsbeir. 1996—97 (SBA 12/11)

Strassen-Verzeichniß

VON

Ludwigshafen am Rhein (südlicher und nördlicher Stadttheil)

und der

Vororte Friesenheim und Mundenheim

mit Angabe der Polizeistationen, der Armenbezirke und der denselben zunächst
gelegenen Postämter.

Strassenbenennung	Stadttheil	Polizeistation	Armenbezirk	Nächstes Postamt
Aderstraße	Mundenheim	VII	XIII	5
Alfonsstraße	"	VII	XIV	5
Alte Hafensstraße	Südl. Stadttheil	I	I	1
Altfriedhofstraße	Mundenheim	VII	XIV	5
Altriperstraße	"	VII	XIII	5
Am Brückenaufgang	Südl. Stadttheil	II	I	1
Am oberen Altrhein	"	III	V	1 u. 3
Amtsstraße	"	I	III	2
An der Leimfabrik	Nördl. Stadttheil	V	VII	3
An der prot. Kirche	Südl. Stadttheil	I	IV	2
Anilinstraße	Nördl. Stadttheil	V	X	3
Annastraße	Mundenheim	VII	XIII	5
Arnulfstraße	Mundenheim und Südl. Stadttheil	VII	XV	5
Bahnhofplatz	Südl. Stadttheil	I	IV	1
Bahnhofstraße	Mundenheim	VII	XIV	5
Bismarckstraße	Südl. Stadttheil	I u. II ¹⁾	III	1 u. 2
Bleichstraße	Südl. Stadttheil und Mundenheim	II	I u. XV ²⁾	2 u. 5
Blücherstraße	Nördl. Stadttheil	IV	VIII	3
Blumenstraße	Friesenheim	VI	XI	4
Böhlstraße	Nördl. Stadttheil	V	VI	3
Brechlochstraße	Friesenheim	VI	XI	4
Bremjerstraße	Nördl. Stadttheil und Friesenheim	V u. VI ³⁾	X	4
Carl Clemmstraße	Friesenheim	VI	XII	4

¹⁾ Zu Polizeistation I gehören die Haus-Nrn. 41—93, 54—120; zu II die Haus-Nrn. 1—33, 2—52.

²⁾ Zu Armenbezirk I gehören die Haus-Nrn. 1—48; zu XV die Haus-Nrn. 49—56.

³⁾ Zu Polizeistation V gehören die ungeraden; zu VI die geraden Haus-Nrn.

Straßenregister aus dem Ludwigshafener Adreßbuch des Jahres 1901. Ein erstes Verzeichnis war 1887 im Adreßbuch erschienen.

Alphabetisches Register der

Ludwigshafener Straßennamen

Alphabetisches Register der
Ludwigshafener Straßennamen

2013



Das folgende Register enthält alle benannten Straßen sowie die Gewohnheitsbezeichnungen im bebauten Gebiet. Sie gingen in die in Text und Tabellen aufgeführten Zahlen ein, wobei die Gartenwege und Altstadtgassen nur je als ein Name gezählt wurden. Wo immer möglich, wurde der exakte Benennungszeitpunkt genannt, oder, wenn dieser nicht feststellbar war, der Benennungszeitraum.

Bei den einzelnen Namen sind auch die früheren Namen der Straßen, Plätze etc. und, soweit bekannt, deren Benennungszeit(-punkt) beigefügt. Eine Konkordanz im Anschluss an das Register ermöglicht zudem das Auffinden des heutigen Namens von den alten Straßennamen aus. Dort wurden auch eine Reihe heute gänzlich verschwundener Straßennamen aufgeführt. Vollständigkeit ist aber in diesem Bereich nicht angestrebt.

Zusätzlich werden noch Erklärungen zu den Namen der großen Brücken, der Weiher und Gewässer, der Parkanlagen und einiger bedeutender Gebäude der Stadt geboten sowie für 49 Feldwege, die die Stadtkarte auf Ludwigshafen.de nennt. Die Namen der Feldwege wurden vor einigen Jahrzehnten vom Tiefbauamt von den örtlichen Landwirten erfragt und in einer Liste mit dazugehöriger Karte zusammengefasst. Die Stadtkarte auf Ludwigshafen.de zeigt nicht alle Wege.

Zwei kleine Abhandlungen widmen sich den Namen der Ludwigshafener Schulen und der eigenen Welt der Straßennamen auf dem Gelände der BASF. Im Anhang finden sich Informationen zum Alter der Straßen und zu den Benennungsgebieten und Benennungskreisen der Ludwigshafener Straßennamen.

A



Amtsstraße

Hier lag einst das Amtsgericht: die deshalb 1885 auf den Namen „Amtsstraße“ getaufte Straße mit Blick auf die – seit 1917 so benannte – Lutherkirche, um 1900

A

Abelweiher

► Oppau

Benannt nach dem ehemaligen Kiesgrubenbesitzer.

BuG 25.04.1988

Abteistraße

► Gartenstadt

Nach der Benediktinerabtei Weißenburg im Elsass, die im Bereich der Niederfeldsiedlung Besitz hatte.

Vor 1925, 1920 Straße auf Plan bereits (ohne Namen) sichtbar.

BK: Ortsgeschichte Mundenheims

Achenbachstraße

► Süd

Der Maler Andreas Achenbach (*29.09.1815 Kassel, †01.04.1910 Düsseldorf) gehörte mit seinem Bruder Oswald zu den beliebtesten und erfolgreichsten deutschen Landschaftsmalern des 19. Jahrhunderts. Andreas Achenbach stand unter dem Einfluss der holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts und malte hauptsächlich See-, Küsten- und Hafensbilder.

SR 30.11.1906. BG: Maler

Achtmorgenstraße

► Mundenheim

Dieses Mundenheimer Gewann hatte eine Größe von acht Morgen (ca. 2—2,7 ha).

BuG 27.04.1962. BK: Gewanne Mu

Adam-Stegerwald-Straße

► Oggersheim

Der Gewerkschafter und Politiker Adam Stegerwald (*14.12.1874 Greußenheim bei Würzburg, †03.12.1945 Würzburg) gründete 1899 den Zentralverband christlicher Holzarbeiter. 1919 wurde er Vorsitzender des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften und zugleich (bis 1929) Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Als Zentrumsabgeordneter gehörte Stegerwald 1919—1921 der preußischen Landesversammlung an und war 1920—1933 Mitglied des Reichstages.

BuG 30.11.1959; vorher Brucknerstraße, SR Og 22.01.1914.

BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Adlerdamm

► Mundenheim

In der Nähe der Adlerstraße (s.d.) gelegen.

BuG 16.12.1964. BK: Ortsgeschichte Mundenheim

Adlerstraße

► Mundenheim

Ein möglicher Grund der Benennung ist ein Bezug zum Gasthaus „Zum Adler“, das allerdings in der heutigen Mundenheimer Straße stand. Da die Benennung im Jahr 1900 mit der „Kaiser-“ [heute Saarland-] Straße im Umkreis des neu-eingemeindeten Mundenheim entstand, könnte dahinter auch ein „Programm Deutsches Reich“ stehen: der Adler wäre dann der Reichsadler im deutschen Wappen.

SR 04.05.1900. BK: Gasthäuser Mu?; Deutsche Einheit/Nation?

Adolf-Diesterweg-Straße

► Oggersheim

Der Pädagoge Friedrich Adolf Wilhelm Diesterweg (*29.10.1790 Siegen, †07.07.1866 Berlin) setzte sich für eine bessere pädagogische Ausbildung und mehr soziale Anerkennung der Lehrer ein. In der Schulpolitik bekämpfte er kirchlichen und starken staatlichen Einfluss.

BuG 30.11.1959; vorher Kaiserstraße, SR Og 22.01.1914. BG: Pädagogen

Adolf-Kolping-Straße

► Oggersheim

Der Schuhmacherschüler und Priester Adolf Kolping (*08.12.1813 Kerpen, †04.12.1865 Köln) leitete in Elberfeld und später in Köln einen Gesellenverein, aus dem sich die katholischen Gesellenvereine entwickelten. Sie bestehen in der Deutschen Kolpingfamilie und im Internationalen Kolpingwerk fort. 1991 wurde Adolf Kolping selig gesprochen.

BuG 07.06.1968. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker.
Benennung auf Wunsch des Kolpingvereins

Agirostraße

► Oggersheim

Wie bei der Mehrzahl der Namen der heutigen Ludwigshafener Stadtteile ist auch der Name Oggersheim nach dem fränkischen Muster „Personenname + heim“ gebildet. Oggersheim, das in der frühesten urkundlichen Überlieferung – erstmals 769 – als „Agrisheim“ auftaucht, heißt also „Heim das Agar“. Das deutet auf eine Gründung des Ortes nach der fränkischen Landnahme um 500 hin. Nach Kreuter war der Personenname „Agiro“. „Dieser Agiro war derjenige Franke, der nach der alles zerstörenden Völkerwanderung auf hiesigem Boden wieder eine Ansiedlung gründete“, schrieb Karl Kreuter in seiner „Denkschrift über die Oggersheimer Straßennamen“.

SR Og 22.01.1914; vorher Josefgasse (Vornamenstraße).

BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Agnes-Miegel-Weg

► Rheingönheim

Die Schriftstellerin Agnes Miegel (*09.03.1879 Königsberg/Ostpr., †26.10.1964 Bad Salzuflen), Journalistin in Berlin, ab 1927 freie Schriftstellerin, wurde mit stilistisch wie inhaltlich eindrucksvollen Balladen und Erzählungen über ihre ostpreußische Heimat bekannt. Während des Dritten Reiches zeigte die vielfach geehrte Dichterin unübersehbare Nähe zum Regime, eine Haltung, von der sie sich nach 1945 nicht ausdrücklich distanzierte. In der jungen Bundesrepublik war Miegel populär und erhielt weitere Ehrungen.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Schriftstellerin

Ahornweg

► Gartenstadt

Von den fünf deutschen Ahornarten sind bei uns der Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) und der Feld-Ahorn (*Acer campestre*) verbreitete Waldbäume. SR 19.12.1955. BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Aichgasse

► Oggersheim

Zur Herkunft dieses Namens gibt es verschiedene Theorien. So mutmaßt der Heimatforscher Karl Kreuter, hier könnte sich das Haus des Zollschreibers (Zolleinnehmers) befunden haben, der auch als Eichmeister fungierte. Im Kataster des Jahres 1840 wird die Gasse aber als „Hafnergasse“ bezeichnet, später (1876) als „Aichbrunnengasse“. Ein Brunnen fand sich dort tatsächlich, zusammen etwa mit einem Eichbaum? (Kreuter, Heimatkunde 1955, S. 60) Gewohnheitsbezeichnung, auch Eichgasse, aber s.o., deshalb zuvor möglicherweise Hafnergasse; um die Kronengasse erweitert, BuG 14.03.1960. Diese hieß nach dem Gasthaus „Krone“ und reichte von der Schillerstraße bis zur Abbiegung der Aichgasse. BK: Ortsgeschichte Oggersheims?

Alberichstraße

► West

Der Zwerg Alberich ist der Hüter des Horts der Nibelungen.

BuG 10.03.1961; vorher Hagenstraße, SR 30.11.1906; vorher Jakobsstraße, SR 11.03.1904; vorher Jakobsgasse, SR 12.02.1904. BG: Deutsche Heldensage

Albert-Haueisen-Ring

► Oggersheim

Maler und Akademielehrer (*07.07.1872 Stuttgart, †05.02.1954 Kandel/Pfalz). Der Sohn des BASF-Architekten Eugen Haueisen besuchte die Kunstgewerbeschule in Karlsruhe und die Kunstakademie München. Nach Tätigkeit als freier Maler in der Pfalz, München und Frankfurt wurde er Lehrer an der Karlsruher Kunstakademie und zeitweise ihr Leiter. In der Pfalz schuf er zahlreiche Werke, von denen allerdings viele im Krieg zerstört wurden. Sein großes Wandbild in Speyer wurde während des Nationalsozialismus als entartet verdeckt.

BuG: 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Albrecht-Graefe-Weg

► Oggersheim

Augenarzt (*22.05.1828 Berlin, †20.07.1870 ebd.), führte den Augenspiegel sowie Behandlungs- und Operationsverfahren in die Augenheilkunde ein; erkannte als erster Zusammenhänge zwischen Augenkrankheiten und Gehirn- sowie Allgemeinerkrankungen.

BuG 20.07.1998. BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten

Alexander-Fleming-Straße

► Oggersheim

Sir Alexander Fleming (*06.08.1881 Lochfield Darvel, †11.03.1955 London), Bakteriologe, Professor in London. Er fand im Jahr 1928 das Penicillin und erhielt 1945 den Nobelpreis.

BuG 20.07.1998. BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten

Alfonsstraße

► Mundenheim

Der Namenspatron der Straße ist unklar, da die zeitgenössischen Quellen keinerlei Anhaltspunkt geben. Es könnte sich um eine „Vornamenstraße“ handeln, d.h. eine Straße, die nach dem Grundbesitzer, einem örtlichen Anwohner etc., benannt war. Bei der Benennung des Jahres 1900 wurden in Mundenheim noch einige weitere dergleichen Straßen benannt. Die naheliegende Idee, dass es sich um ein Mitglied der Familie Giuliani handeln könnte (die Straße führt zum Giuliani-Werk, die Gebäude gehörten alle Giuliani), kann mangels eines geeigneten Kandidaten dieses Namens nicht bestätigt werden.

SR 04.05.1900. BK: Vornamenstraße Mu?

Alfred-Brehm-Straße

► Oggersheim

Der Zoologe Alfred Edmund Brehm (*02.02.1829 Renthendorf bei Neustadt/Orla, †11.11.1884 ebd.) machte ausgedehnte Reisen durch Afrika und Sibirien. 1863 wurde er Zoodirektor in Hamburg und gründete 1869 das „Berliner Aquarium“. Weit bekannt wurde Brehm durch sein sechsbändiges „Tierleben“ (1864—69).

BuG 30.11.1959; vorher Brahmsstraße, SR Og 22.01.1914.

BG (wenn auch etwas davon abgelegen): Pädagogen, „Volksbildner“

Alfred-Döblin-Straße

► Oggersheim

Der Nervenarzt und expressionistische Schriftsteller Alfred Döblin (*10.08.1878 Stettin, †26.06.1957 Emmendingen) war 1910 Mitbegründer der Zeitschrift „Der Sturm“. Bekannt wurde er vor allem durch „Berlin Alexanderplatz“ (1929). 1933 ging Döblin in die Emigration. Er trat zum katholischen Glauben über, was sich in der Wendung zum Christentum in seinem Spätwerk auswirkt. Als Essayist und Publizist widmete sich Döblin politischen Fragen.

BuG 29.11.1971. BG: Schriftsteller

Alimentweg

► Edigheim

Gemeint ist wohl die gemeindliche Allmende, das der ganzen Gemeinde gehörende Land, das entweder gemeinsam genutzt oder in „Losen“ an die Gemeindemitglieder zur lebenslänglichen oder zeitlich begrenzten Nutzung verteilt wurde.

(F). BK: Gewanne Ed

Allensteiner Weg

► Ruchheim

Nach der ostpreußischen Stadt an der Alle. Die heute polnische Stadt Olsztyn ist Hauptstadt einer Wojwodschaft.

BuG 28.02.1975. BG: Ostpreußische Städte

Almelstraße

► Rheingönheim

„Almel“ oder „Allmen“ sind andere Worte für „Allmende“, das Gemeingut einer Gemeinde

BuG 14.03.1960. vorher Bismarckstraße, vor 1914. BK: Gewanne Rg

Alois-Hildenbrandt-Straße

► Maudach

Alois Hildenbrandt (*26.06.1898 Neckarau; †07.02.1959 Ludwigshafen) war Gründungsvater der Maudacher CDU und der erste Ortsvorsteher

Maudachs (03.02.1956—24.01.1957). Seit 1952 war Hildenbrandt Mitglied des Ludwigshafener Stadtrates, wo er in verschiedenen Ausschüssen saß. Hildenbrandt hatte im Heinrich-Lanz-Krankenhaus eine Ausbildung zum Krankenpfleger gemacht und arbeitete anschließend im Städtischen Krankenhaus in Mannheim. Ab 1920 war er Oberheilgehilfe in der BASF. Hildenbrandt, der sich auch in schweren Zeiten seine Überzeugung bewahrte, kümmerte sich „in stiller Kleinarbeit um die Sorgen und Nöte seiner Mitbürger“, so Oberbürgermeister Klüber in seiner Trauerrede (StA 14.02.1959).
BuG 10.11.1986. BK/BG: Lokale Politiker Md

Alte Kaut

▶ Ruchheim

Die Straße liegt auf dem ehemaligen Gewinn „bei der alten Kaut“. Der Name leitet sich von einer ehemaligen Lehm- oder Sandgrube ab (Kaut = Grube).
GR Ru 28.02.1974. GK: Gewanne Ru

Alte Straße

▶ Oggersheim

Der heutige Feldweg entlang der B 9 stellt einen Abschnitt der einstigen Römerstraße von Speyer nach Worms dar. Diese historische Straße lag ca. 50 cm unter der heutigen Oberfläche und hatte eine Breite von 4 m. Durch den Bau der vierspurigen Umgehungsstraße ist die alte Römerstraße verschwunden.
(F) BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Alte Weinstraße

▶ Maudach

Der Straßennamen erinnert daran, dass auf der Straße von Neustadt über Mutterstadt und Maudach, der Wein von der Haardt an den kurpfälzischen Hof nach Mannheim gebracht wurde.
BuG 12.03.1962; vorher Speyerer Weg. BK: Ortsgeschichte Maudachs

Alter Bruderweg

▶ Oppau/Edigheim

Weg entlang der Flur „Alter Bruderweg“, möglicherweise im Bereich der alten Edigheimer Elendenherberge (s.a. Bruderweg)
(F) BK: Gewanne Ed; Ortsgeschichte Edigheims

Alter Frankenthaler Weg

▶ Oggersheim

Bis zum Bau der heutigen Wormser Straße war der Alte Frankenthaler Weg die Verbindung von Oggersheim am Friedhof vorbei über Studernheim nach Frankenthal.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Og

Altfriedhofstraße

► Rheingönheim

Die Straße verläuft entlang des alten Rheingönheimer Friedhofs, der heute zu einem Park umgestaltet ist.

GR Rh 1899; alte Bezeichnung (1891): Hintergasse (zwischen der heutigen Caroli- und der Hilgundstraße). BK: Einrichtungen/Gebäude Rg

Altholzweg

► Rheingönheim

Auf ein früheres Gehölz deutender Gewannname.

Ca. 1936 (Siedlungsstraße, die einen Teil eines alten gleichnamigen Feldwegs nutzte).

BK: Gewanne Rg

Altrheinstraße

► Oggersheim

In der Nähe floss einst der Rhein vorbei. Dieser verlagerte sein Bett durch eine Überschwemmung weit nach Osten, so dass nur ein Altrheinarm zurück blieb. Der verlandete zwar zunehmend, war aber noch bis ins 15. Jahrhundert schiffbar und diente dem Fischfang.

SR Og 25.05.1935, vorher Hauptstraße. BK: Gewanne Og; Ortsgeschichte Oggersheims; Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Strom

Altrheinweg

► Mundenheim

Nach dem Verlauf des Weges entlang des Mundenheimer Altrheins, der zum Hafen ausgebaut wurde.

Senat 07.09.1928; vorher Altrheinstraße, Senat 10.08.1928.

BK: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Strom

Altriper Straße

► Mundenheim

Nach der Gemeinde Altrip im Landkreis.

Gewohnheitsbezeichnung; vor 1770: Unterer Altriper Weg. BK: Richtung Mu

Altstadtgassen I.—IV.

► Oggersheim

Im Bereich der „Altstadtgassen“ lag die älteste Siedlung Oggersheims. Nach dem Übergang des Orts an die Kurpfalz um 1323 wurde die Stadt neu angelegt. „Die bisherige Siedlung wurde aufgelassen und in Ackerland umgewandelt, der Platz seitdem ›Altstadt‹ genannt.“ Die Altstadt war auf drei Seiten von einem Graben umgeben; vor der vierten bot der Altrhein (›Weihergärten‹) einen natürlichen Schutz. Die Altstadtgassen liegen auf dem natürlichen Geländeniveau, während die umliegenden Bereiche hauptsächlich Anfang des 20. Jahrhunderts aufgeschüttet wurden (Mayer in Becker/Mörz, S. 55).

SR Og 22.01.1914, vorher 1—4. Königsgasse nach einem Schuhmacher König.

BK: Ortsgeschichte Oggersheims; Lage Og

Die V. Altstadtgasse wurde aus dem nördlichen Teil des Altstadtplatzes gebildet.

BuG 05.05.1969

Altstadtplatz

► Oggersheim

Zu Anfang des 20. Jahrhunderts aufgefüllter, nördlicher Teil des „Schießgrabens“ (s.a. „Altstadtgassen“, „Am Schießgraben“).

Personalaussschuss des „Beirats“, 28.05.1945; vorher Horst-Wessel-Platz, Bgm. Verf. Og. 01.04.1933; vorher Friedrich-Ebert-Platz, SR Og 15.02.1928; vorher Teil von Am Schießgraben, vorher Friedhofstraße und Wilhelmgasse. BK: Lage Og

Alwineweg

► Rheingönheim

Nach Alwine Emma Röchling (*1905, †2001), Tochter des Saarbrücker Industriellen Eduard Röchling (1880—1966) und von Chiara Emma Eleonora, geb. Giuliani (1884—1949), Ehefrau von Curt Freiherr von Salmuth (1895—1981), Geschäftsführer der Firma Giuliani.

BuG 06.09.1968. BK: örtliche Industrie; BG: Giuliani

Alwin-Mittasch-Platz

► Friesenheim

Der Chemiker Alwin Mittasch (*27.12.1869 Großdehsa bei Löbau, †04.06.1953 Heidelberg) war seit 1904 bei der BASF. Von 1917 bis 1932 war Mittasch Leiter des Ammoniaklaboratoriums und maßgeblich an der Ammoniak-Synthese beteiligt. Da Mittasch viele katalytische Probleme löste, wurde er „Vater der Katalyse“ genannt.

Als Schriftsteller verfasste Mittasch populärwissenschaftliche, geschichtliche und philosophische Schriften.

SR 29.03.1957. BG/BK: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Am Alten Graben

► Friesenheim

Weg entlang eines alten „Grabens“, von denen es in der vorderpfälzischen Rheinebene zahllose gibt und die teilweise alte Bäche bzw. Restrinnsale alter Rheinläufe sind, teilweise zur Entwässerung oder für das Treideln etwa von Holz von Menschenhand angelegt wurden.

BuG 18.01.2010. (F) BK: Gewanne Fr

Am Brückelgraben

► Oggersheim

Nach dem Gewinn „Im Brückelgraben“, das an einem Graben lag, der vom ehemaligen Altrhein abzweigte und über den eine kleine Brücke („Brückel“) führte.

SR Og 14.03.1935, vorher Waldstraße (vorläufig). BK: Gewanne Og

Am Bubenpfad

► Mundenheim

Nach einem Gewannnamen. ??
BuG 16.12.1963. BK: Gewanne Mu

Am Dorfzaun

► Ruchheim

Nach einem alten Gewannnamen. Der „Zaun“ war eine Hecke, die – wahrscheinlich von einem Graben begleitet – das Dorf Ruchheim umgab.
BuG 25.10.1976. BK: Gewanne Ru; Ortsgeschichte Ruchheims

Am Edigheimer Friedhof

► Edigheim

Weg neben dem Edigheimer Friedhof.
(F) BK: Einrichtungen/Gebäude Ed

Am Fügenberg

► Gartenstadt

Nach der Gartenstädter Partnergemeinde im Zillertal.
BuG 02.10.1989; vorher Teil der Fügenstraße. BG: Partnergemeinden der Gartenstadt

Am Hansenbusch

► Edigheim

Dieses alte Gewann lag im Bereich einer ehemaligen Flussinsel im Rhein („Hansenau“), die wieder Anschluss zum „Festland“ bekam.
BuG 27.01.1986. BK: Gewanne Ed

Am Heckertsgraben

► Ruchheim

Gewannname bzw. Name eines „Grabens“ d.h. Wasserlaufs, schon im Mittelalter bezeugt. Heutige Schreibweise verballhornte Form von „Hreigersgraben“ d.h. Reihergraben.
(F) BK: Gewanne Ru

Am Herrschaftsweiher

► Ruchheim

Gewannname. Offenbar genannt nach einem Weiher, der den Ortsherren Ruchheims gehörte.
BuG 01.07.1983. BK: Gewanne Ru

Am Hilbertshof

► Gartenstadt

Der in den 1920er Jahren von Ernst Hilbert (1889—1982) erbaute Hilbertshof war eines der phantasievollsten Gebäude der Stadt, das damals wegen der überaus geschickten Raumnutzung und der gediegenen Ausstattung als „einzigartiges Musterhaus inbezug auf raum- und zeitsparende Bauweise“

Aufsehen erregte. Holzgetäfelte Wände und formschöne Einbau- und Verwandlungsmöbel waren Kennzeichen des in einem großen Garten eingebetteten Hauses. Auch sein Erbauer Ernst Hilbert war ein bemerkenswerter und exzentrischer Charakter und Vertreter der Naturkostbewegung, der auch während des Nationalsozialismus kritische Distanz zu den Mächtigen zeigte. Um 1970 fiel das Haus dem Autobahnbau zum Opfer. Der Weg markiert in etwa den früheren Standort.

BuG 25.02.2013. BK: Einrichtungen/Gebäude Ga

Am Hofgut

► Mundenheim

Das ehemals freie Rittergut des alten Mundenheim war in der Hand der kurpfälzischen Familien Dalberg und Zedtwitz. Die Straße bezeichnet die Nordgrenze des ehemaligen Hofgebietes.

BuG 07.06.1960; vorher Vordere Sterngasse (vor 1899). BK: Einrichtungen/Gebäude Mu (Ortsgeschichte Mundenheims)

Am Horstgraben

► Rheingönheim

Gewannname. „Graben“ (s.a. Am Alten Graben) neben einem ursprünglich mit Sträuchern bzw. Buschwerk bewachsenen Landstück („Horst“)

BuG 17.03.1997, in das BN „Frauen“ eingepflanzt, BK: Gewanne Rg

Am Hüttengraben

► Ruchheim

Dieser Gewannname geht auf einen wüst gefallen Siedlungsplatz zwischen Oggersheim und Ruchheim zurück. Der im 13. Jahrhundert angelegte Hüttengraben beherbergte eine leiningische, später kurpfälzische Zollstation. In der wohl eher burgähnlichen Anlage, die auch eine Kapelle besaß, residierte zeitweise die verwitwete Pfalzgräfin Elisabeth, zu deren Witwengut sie gehörte. Vermutlich nach ihrer Zerstörung im Landshuter Erbfolgekrieg um 1504 wurde die Zollstation aufgegeben und nach Oggersheim verlegt

(Maier, S. 48—54, s.a. Mittelhankweg).

GR Ru 21.10.1966/Bezreg. 31.01.1967, vermutlich fixierte Gewohnheit.
BK: Gewanne Ru; Ortsgeschichte Ruchheims sowie Oggersheims

Am Luitpoldhafen

► Süd

Straße entlang des Luitpoldhafens auf der Parkinsel.

BuG 26.04.2010. BK: Hafen

Am Maudacher Schloss

► Maudach

Das Maudacher Schloss war einer jener Landsitze von Mitgliedern des kurpfälzischen Hofes und der Regierung, die im weiten Umkreis um das 1720 zur Residenz der Kurfürsten erhobene Mannheim entstanden. Bauherr war um 1770 der Finanzfachmann Kurfürst Carl Theodors, Karl Ludwig von Maubuisson. Das Schloss war Zentrum eines großen Guts, das Maubuisson zu einem Musterbetrieb ausbaute. Nach seinem Tod kam das Schloss an verschiedene Besitzer, unter anderem den Sturm-und-Drang-Dichter Otto von Gemmingen, der die Plünderung des Landsitzes während der Französischen Revolution erleben musste, und die Freiherren von Sturmfeder. Seit 1842 gehörte es der Gemeinde Maudach, die es als Rat- und Schulhaus nutzte. Im Februar 1945 brannte es nach einem Luftangriff aus und wurde um 1950 wiederhergestellt. Heute ist es Sitz des Ortsvorstehers.

BuG 26.08.2013. BK: Gebäude/Einrichtungen Md; Ortsgeschichte Maudachs

Am Maudacher Weg

► Rheingönheim

Gewannname ??

(F) BK: Gewanne Rg

Am Nepomuk

► Oggersheim

Weg beim Graben vor dem Ortseingang von Oggersheim, der von der Mannheimer Straße überbrückt wurde. Dort im Überschwemmungsgebiet und damit nahe an der Brücke, über die der Wallfahrtsweg nach Oggersheim führte, wurde eine Nepomukstatue aufgestellt, die 1735 erstmals erwähnt wird. Der Hl. Johannes von Nepomuk wurde angeblich wegen Wahrung des Beichtgeheimnisses 1393 von König Wenzel von Böhmen von der Karlsbrücke gestürzt und in der Moldau ertränkt. Sein Kult wurde im Barock besonders populär. Wegen seines Wassertodes wurde sein Bildnis gerne auf oder bei Brücken als Helfer aufgestellt.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Ortsgeschichte Oggersheim; Kirche Og

Am Park

► Rheingönheim

Das Sträßchen liegt am Park, dem ehemaligen Rheingönheimer Friedhof.

GR Rh 04.10.1934; vorher An der Mozartschule, GR Rh 20.03.1924.

BK: Einrichtungen/Gebäude Rg

Am Sandloch

► Rheingönheim

Gewannname

BuG 04.12.1967. BK: Gewanne Rg

Am Schießgraben

► Oggersheim

Der Schießgraben war der westliche Graben der „Altstadt“ (s.d.). Als die männlichen Bewohner Oggersheims noch Gewehre tragen mussten, wurden hier die Schießübungen abgehalten.
SR Og 22.01.1914, vorher Friedhofstraße und Wilhelmsgasse. 1928 Teil abgetrennt für heutigen Altstadtplatz. BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Am Schlittweg

► West

In der Flur verband ein Schlittweg zwei Hauptwege miteinander (von slita = Fuhrwerk; vgl. Schlitten).
(F) BK: Gewanne We

Am Schloßkanal

► Oggersheim

Nach einem künstlichen Wasserlauf im ehemaligen Park des Oggersheimer Schlosses (siehe Schloßgasse), den man vom Parterre vor dem Hauptgebäude über eine doppelläufige Treppe erreichen konnte. Dieses große, wohl nach Versailler Vorbild angelegte Gewässer wurde durch die uralten Wassergräben, die die Gegend durchzogen, gespeist und mündete vermutlich in einen Altrheinarm. Die alten Gräben waren überdies in die Parkanlage einbezogen und ermöglichten es der Hofgesellschaft, auf prächtigen Gondeln zwischen dem Teich beim Badhaus und dem Großen Kanal Lustfahrten zu unternehmen. Die Barke der langjährigen Schlossbesitzerin, Kurfürstin Elisabeth Augusta, war mit roten, blauen und goldenen Ornamenten geschmückt, die Fenster aus poliertem Messing, das Innere mit Kattun ausgeschlagen (Lit.: Mörz, Die letzte Kurfürstin). Der verschwundene Kanal war noch viele Jahrzehnte später in der Form der Grundstücke zu erkennen. Zudem entstand der Gewannname „Auf'm Kanal“ bzw. „Am Kanal“.
SR Og 22.01.1914, vorher In den Hollergärten. BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Am Speyerer Schlittweg

► Rheingönheim

Gewannname (s.o. Schlittweg)
(F) BK: Gewanne Rg

Am Speyerer Tor

► Oggersheim

Hier bzw. an der heutigen Schillerstraße stand das Stadttor, durch das die Straße nach Speyer führte. Im April 1823 wurde das Tor wegen Baufälligkeit abgerissen.
SR Og 22.01.1914; vorher Protestantische Kirchenstraße.
BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Am Wegweiser

► Ruchheim

Im vorigen Jahrhundert stand hier ein Hinweisschild, das den Weg nach Oggersheim, nach Fußgönheim und zum Schloss wies. Es war vor allem im Winter bei Schneeverwehungen notwendig.

Gewohnheitsbezeichnung?, vor 1970. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Am Weidenschlag

► Oggersheim

In der Nähe lag das gleichnamige Gewann. Der Name weist auf ein Weidenwäldchen hin („Schlag“).

BuG 03.04.1964. BK: Gewanne Og

Amalienstraße

► West

Die Amalienstraße ist der Rest einer ursprünglich für die Straßen im Stadtteil West geplanten Benennung nach Schriftstellern (s.a. Einleitung, S. 41). Benennung bezieht sich auf die Amalia in Schillers „Räubern“. Gegenstück zur Margarethenstraße (nach dem Gretchen in Goethes Faust).

SR 11.03.1904; vorher Amaliengasse, SR 12.02.1904.

BK (obwohl nicht ganz passend): Schriftsteller

Amselweg

► Friesenheim

Die Amsel oder Schwarzdrossel (*Turdus merula*) ist als „Kulturfolger“ häufig in den Städten anzutreffen.

1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt. BG: Finkennest („kleine Vögel“; s.a. Einleitung, S. 53)

Amsterdamer Straße

► Pfingstweide

Nach der niederländischen Hauptstadt.

BuG 14.07.1969. BG: europäische Hauptstädte (s.a. Einleitung, S. 117)

Amtsstraße

► Mitte

In dieser Straße, dem ehemaligen Quadrat V, befanden sich seit 1877 das Amtsgericht und das Amtsgefängnis. Das Gericht zog 1929 in die Wittelsbachstraße um. Ab 1886 residierte in gemieteten Räumen an der Ecke Amts- und Maxstraße auch die Verwaltung des neugeschaffenen Bezirksamts Ludwigshafen, das 1891 in einen Neubau an der Wredestraße umzog.

SR 27.11.1885. BK: Einrichtungen/Gebäude Mi

An der Bachfeg

► Ruchheim

Die Straße verläuft östlich des Gewanns „Bachfeg“. Der Name bezieht sich vermutlich auf das „Fegen“, d.h. die notwendige regelmäßige Reinigung der naheliegenden Gräben (zu Gräben siehe Am alten Graben), die sonst verlandeten und überlaufen konnten.

BuG 10.05.1982. BK: Gewanne Ru

An der Bleiche

► Ruchheim

In der Nähe lag der frühere Wasch- und Bleichplatz.

GR Ru 03.03.1972. BK: Gewanne Ru

An der Feuerwache

► Mundenheim

Straße vor der 1963 eingeweihten Hauptfeuerwache.

BuG 28.06.2004. BK: Einrichtungen/Gebäude Mu

An der Froschlache

► Friesenheim

Dieser Gewannname leitet sich von ehemaligen Tümpeln („Lachen“) ab, in denen auch viele Frösche lebten. Die Tümpel ihrerseits waren Teil eines ehemaligen Altrheinarmes.

BuG 06.06.1966. BK: Gewanne Og

An der Kammerschleuse

► Süd

Durch die Kammerschleuse gelangten die Rheinschiffe vom Altrheinhafen in den Luitpoldhafen.

Senat 10.08.1928. BK: Hafen

An der Lehmgrube

► Maudach

Gewannname

BuG 22.10.1990. BK: Gewanne Md

An der Lüssgewanne

► Maudach

Die älteste Maudacher Flurbezeichnung „Lüssgewann“ geht auf das alt-hochdeutsche Wort „luz“ zurück, was „Los“ bedeutet. Die Flurstücke dieses Gewanns wurden einst durch Los unter den Bewohnern aufgeteilt.

BuG 22.10.1990. BK: Gewanne Md

An der Mittagsweide

► Maudach

Die Maudacher Mittagsweide lag zwischen dem heutigen Michaelsberg und der Maudacher Straße. Auf einer Mittagsweide standen Bäume und Büsche, in deren Schatten sich das Vieh vor der Mittagshitze schützen konnte.

BuG 22.10.1990. BK: Gewanne Md

An der Radrennbahn

► Friesenheim

Weg bei der 1956 eingeweihten Friesenheimer Radrennbahn, auf der seither zahlreiche internationale und nationale Radwettkämpfe stattfanden.

BuG 18.01.2010. BK: Einrichtungen/Gebäude Fr; Sport

An der Rheinschanze

► Mitte

Die Geschichte der Stadt Ludwigshafen beginnt als linksrheinisches Vorwerk der Feste Friedrichsburg. Diese „Rheinschanze“ genannte Sicherungsanlage wurde 1606/07 erbaut. Von der Rheinschanze, die auch als Binnenzollstation diente, gingen zwei wichtige Straßen aus: die südliche führte über Mundenheim und Mutterstadt nach Neustadt, die nördliche nach Oggersheim und weiter nach Dürkheim bzw. Frankenthal. Die Rheinschanze wurde mehrfach zerstört und wieder aufgebaut. Besonders heftig war sie in den französischen Revolutionskriegen ab 1792 umkämpft. Sie wechselte mehrmals die Besitzer, bis sie durch den Rastatter Frieden an Frankreich kam. Ein Gasthaus, das in der Schanze entstand, ließ einen kleinen Anlegeplatz bauen.

1816 kam die Rheinschanze mit der Pfalz an Bayern und wurde militärisch bewachte Zoll- und Grenzstation. Nachdem sich 1820 das private Handelsunternehmen Scharpf/Lichtenberger dort angesiedelt hatte, entwickelte sich die Rheinschanze zu einem Hafen- und Handelsplatz, der schließlich 1843 vom bayerischen Staat erworben und ausgebaut wurde. Die Rheinschanze erhielt damals – schon im Hinblick auf eine dort geplante städtische Siedlung – den Namen „Ludwigshafen“ (s.a. Wredestraße, Denisstraße).

BuG 09.01.1959; vorher Luisenstraße, SR 11.07.1890 (nur ganz ungefähr deckungsgleich mit der heutigen Straße). BK: Stadtgeschichte

An der Stadtmauer

► Oggersheim

Die kleine Straße liegt vor der Nordseite der ehemaligen Oggersheimer Stadtmauer, die seit 1736 auf den Resten der alten, 1680 abgetragenen Ringmauer errichtet wurde. Diese neue Mauer hatte keinen militärischen Wert mehr, diente aber dem „Dekor“ und polizeilichen Zwecken (Fernhaltung von Vagabunden und Wildtieren).

SR Og 22.01.1914, vorher Kratzgasse nach einem ehemaligen Anwohner.

BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Andreas-Streicher-Straße

► Oggersheim

Der Musiker Andreas Johann Streicher (*13.12.1761 Stuttgart, †25.05.1833 Wien) war der Freund und Reisebegleiter Schillers bei dessen Aufenthalt vom 13.10 bis zum 30.11.1782 im Oggersheimer Gasthof „Zum Viehhof“. Streicher heiratete 1793 Nanette Stein, die in Augsburg die Klavierfabrik ihres Vaters leitete. In Wien gründeten Streicher und seine Frau eine Klavierwerkstatt, die bald führend im Klavierbau wurde. Beide waren sehr eng mit Beethoven befreundet; besonders Nanette Stein kümmerte sich um den Junggesellenhaushalt des Komponisten.

BuG 18.07.1960; vorher Streicherstraße, SR Og 22.01.1914; vorher Ludwigstraße.
BK: Schiller und Oggersheim

Anebosstraße

► Mundenheim

Der Anebos war die kleinste Burg der Trifelsgruppe und ist seit der Mitte des 13. Jahrhunderts nicht mehr bewohnt, so dass nur Reste erhalten sind.

BuG 17.02.1961. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Anglerstraße

► Edigheim

Dieser Straßennamen erinnert an die heutige Art der Rheinfischerei.

BuG 11.09.1959. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Anilinstraße

► Nord-Hemshof

Anilin, auch Aminobenzol oder Phenylamin ($C_6H_5-NH_2$), ist ein wichtiger Rohstoff der chemischen Industrie, vor allem der Farbherstellung. Früher wurden mit Anilinfarben allgemein synthetische Farben (Teerfarben) bezeichnet.

Die BASF, die das Anilin in ihrem Firmennamen führt, wurde 1865 gegründet, um u. a. diesen Rohstoff der noch jungen Teerfarbenindustrie herzustellen. Die Anilin- und die Sodastraße ersetzen im Straßenbild gewissermaßen eine „BASF“-Straße.

SR 27.11.1885. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Annagasse

► Mundenheim

Eine Vornamenstraße?

SR 04.05.1900. BK: Vornamenstraße Mu

Annette-Kolb-Straße

► Rheingönheim

Schriftstellerin und Essayistin (*03.02.1870 München, †03.12.1967 ebd.), deutsch-französischer Herkunft, kompromisslose Gegnerin des Nationalsozialismus, emigrierte nach Frankreich und in die USA. Nach 1945 Engagement für die deutsch-französische Verständigung, erhielt das Kreuz der Ehrenlegion

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Schriftstellerin

Anton-Ferner-Platz

► Oggersheim

Anton Ferner, (*11.11.1919 Oggersheim, †07.07.1989 Ludwigshafen), kaufmännischer Angestellter, Betriebsratsvorsitzender der Firma Willersinn&Walter, Mitbegründer der CDU Oggersheim und langjähriges Ortsbeiratsmitglied, im örtlichen Vereinsleben sowie in der katholischen Kirche Oggersheims engagiert. „Aufgrund seines selbstlosen Einsatzes und seiner langjährigen Erfahrung genoss er bei den Bürgerinnen und Bürgern seines Stadtteils hohes Ansehen“ (aus der Vorlage für den BuG)

BuG 04.11.1996; vorher Luitpoldplatz, SR Og. 22.01.1914, Benennung Ende 1962 aufgehoben. BK: Lokale Politiker Og

Armsünderweg

► Oggersheim

Diese Anliegerstraße bzw. der Feldweg liegt am Gewann „Am armen Sünderweg“. Denn der Weg führte zum „Galgenbuckel“, der Oggersheimer Richtstätte, eine kleine Anhöhe im Hüttengraben.

BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Og; Ortsgeschichte Oggersheims

Arndtstraße

► Oggersheim

Der Schriftsteller und Theologe Ernst Moritz Arndt (*26.12.1769 Schoritz auf Rügen, †29.01.1860 Bonn) war Privatsekretär des Freiherrn vom Stein. Als Verfasser von Flugblättern und politischen Liedern trat Arndt für die Erhebung gegen Napoleon und die nationale Einheit Deutschlands ein. 1848/49 war er Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt.

Vor 1932 (Erstbezug des Häuser). BK: Schriftsteller

Arnimstraße

► Friesenheim

Der Schriftsteller Achim von Arnim (*26.01.1781 Berlin, †21.01.1831 Wiepersdorf), eigentlich Ludwig Joachim von Arnim, entstammte einem märkischen Adelsgeschlecht. Von Arnim war ein Hauptvertreter der jüngeren Romantik. Zusammen mit Clemens Brentano gab er in Heidelberg die Volksliedsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ heraus.

Seit 1811 war von Arnim mit Brentanos Schwester Bettina (Bettine, eigentlich Elisabeth) verheiratet, die ihrerseits schriftstellerisch tätig war.
BuG 17.02.1961; vorher Arndtstraße, SR 11.01.1901. BG: Philosophen und Dichter

Arno-Reinfrank-Weg

► Friesenheim

Der Schriftsteller, Journalist und Drehbuchautor (*09.07.1934 Mannheim, †28.06.2001 London) wuchs in Ludwigshafen auf und musste wegen politischer Verfolgung während des Dritten Reichs untertauchen. Nach dem Krieg Anschluss an die kommunistische Bewegung und bleibende Nähe zu Politik und Kultur des Ostblocks. 1955 wanderte Reinfrank nach Großbritannien aus, seit 1965 arbeitete er als freier Schriftsteller. 1980 bis 1989 Generalsekretär des PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland, Träger zahlreicher literarischer Auszeichnungen. Immer wieder beschäftigte er sich in seinem Schaffen mit seiner Heimatstadt Ludwigshafen.

BuG 07.04.2003. Benennung, da Reinfrank in Friesenheim aufwuchs.
BK: Schriftsteller; Große Söhne und Töchter

Arnulfstraße

► Süd

Prinz Arnulf Franz Josef von Bayern (*06.07.1852 München, †12.11.1907 Venedig) war der drittälteste Sohn Prinzregent Luitpolds. Arnulf nahm als Offizier 1870 an den Schlachten von Weißenburg, Sedan und Wörth teil. Er reiste gerne, wobei ihm seine Sprachbegabung von großem Vorteil war.
SR 30.11.1906. BG: Feldherren und Fürsten; BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Assenheimer Weg

► Rheingönheim

Nach Assenheim, heute Teil der Ortsgemeinde von Hochdorf-Assenheim.
BuG 28.02.1975; vorher Mutterstadter Weg. BK: Richtung Rg

Athener Straße

► Pfingstweide

Nach der griechischen Hauptstadt.
BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Auf dem Irrgraben

► Ruchheim

Gewannnamen, eine verballhornte Form des Wortes Erd-[d.h. erdiger, schlammiger]Graben
(F). BK: Gewanne Ru

Auf dem Mutterstädter Graben ▶ Ruchheim

Dieser alte Gewannnamen geht auf einen von Mutterstadt herüberziehenden Graben zurück.

GR Ru 21.10.1966 (vermutl. fixierte Gewohnheit). BK: Gewanne Ru

Auf der alten Viehweide ▶ Ruchheim

Gewannnamen

(F). BK: Gewanne Ru

Auf der Pfaffenstraße ▶ Ruchheim

Gewannnamen, vielleicht mit Bezug zu ehemaligem geistlichem Grundbesitz oder dem Weg nach Stift Neuhausen (siehe Neuhäuser Weg).

(F). BK: Gewanne Ru

Auf der Weide ▶ Ruchheim

Gewannnamen

(F). BK: Gewanne Ru

August-Bebel-Straße ▶ Oppau

August Bebel (*22.02.1840 Köln-Deutz, †13.08.1913 Passugg/Schweiz) gründete 1869 zusammen mit Liebknecht die sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP), aus der sich die SPD entwickelte. Als Parlamentarier (im Reichstag ab 1867, im sächsischen Landtag 1881—1891) fand er auch bei den politischen Gegnern Anerkennung.

BuG 02.04.1962; vorher Bismarckstraße (vermutlich Privatbenennung, Name bereits 28.01.1900 in GR Op. erwähnt). BK: Deutsche Staatsmänner

August-Becker-Straße ▶ Oppau

Der pfälzische Mundartdichter und Schriftsteller August Becker (*27.04.1828 Klingenstein, †23.03.1891 Eisenach) wurde auch außerhalb der Pfalz bekannt. Seinen ersten großen Erfolg hatte er mit dem Epos „Jung Friedel“. Besonders in seinem Buch „Die Pfalz und die Pfälzer“ zeichnet er ein farbenfrohes Bild der Pfalz und ihrer Bewohner. Beckers Romane und Novellen, z.B. „Hedwig“ oder „Die Nonnensusel“, sind auch heute noch beliebt.

GR OE 25.10.1928. BK: Pfälzische Heimatschriftsteller

August-Heller-Straße

► Mundenheim

Der Malermeister August Heller (*18.10.1877 Mundenheim, †29.05.1936 ebd.) saß seit 1921 im Ludwigshafener Stadtrat und war stellvertretender Vorsitzender der Zentrums- bzw. BVP-Fraktion. 1924 Anschluss an das wieder gegründete pfälzische Zentrum und „1. Vorsitzender der Ortsgruppe Ludwigshafen“. Als Mitglied zahlreicher Ausschüsse hatte er großen Einfluss auf die Ludwigshafener Kommunalpolitik. Mit dem sozialdemokratischen Bürgermeister Kleefoot verband ihn eine aufrichtige Freundschaft. In Mundenheim war Heller Mitglied in verschiedenen Vereinen. An der Gründung des Altenheims der St. Josefs-Pflege war er beteiligt. 1921 war Heller Mitgründer, Geschäftsführer und Redakteur der katholischen „Neuen Pfälzischen Landeszeitung“. Das neben der Leitung seines Malerbetriebes, den er 1898 eröffnet und bis in die 20er Jahre auf 70 Mitarbeiter vergrößert hatte. Im Kampf gegen die Separatisten stand er 1923 an vorderster Front.

Heller zog als sozial und kommunalpolitisch vielfältig engagierter Demokrat den Hass der Nazis auf sich. Diese veranstalteten ein regelrechtes Kesselreiben auf ihn, dessen Höhepunkt die Schutzhaft 1933 war. Nur seine angeschlagene Gesundheit bewahrte ihn vor dem KZ Dachau. 1936 starb Heller, wirtschaftlich ruiniert und seelisch gebrochen (Lit. StA 1956).

BuG 04.12.1967. BK: Lokale Politiker Mu

August-Macke-Straße

► Süd

Maler (*03.01.1887 Meschede, †26.09.1914 gefallen in der Champagne), Studium an der Akademie Düsseldorf, Aufenthalte in Paris, Begegnungen mit Matisse und Delaunay, Beteiligung an der Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“. Mackes „Hauptthema war der Mensch“. Seine „lebensvollen Gruppen mit leuchtenden Farben“ (Brockhaus) sind in der Gegenwart bei Kunstinteressierten sehr populär.

BuG 18.06.2007. BG: Deutschsprachige Künstler der Moderne bzw. des 20. Jahrhunderts, deren Werke im Wilhelm-Hack-Museum zu finden sind

Auholzplatz

► Edigheim

„Auholz“ leitet sich von einem Wald in der Aue des Rheins ab. Mit Au wurde auch ein von Wasser umflossener Bereich bezeichnet. Das Auholz lag demnach auf einer leichten Erhebung.

BuG 02.04.1962; vorher Goetheplatz (SR OE 12.09.1929) und Goethestraße.
BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Auholzstraße

► Edigheim

Siehe Auholzplatz

Austraße

► Oppau

Ursprünglich war die Au oder Aue ein inselartig von Wasser eingeschlossener Teil der Gemarkung. Mit „Au“ wird heute das feuchte Gebiet in einer Flussniederung bezeichnet, das regelmäßig überflutet wird.

GR Op 11.07.1922; zurückversetzt gegenüber der näher am Werk gelegenen „Alten Austraße“, Folge der Explosionskatastrophe 1921. BK: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss (ursprünglich wohl eher zum „Gartenviertel“ zählend, man sollte wohl an Begriffe wie „schöne Au“ denken)

Azaleenweg

► Gartenstadt

Azaleen sind Ziersträucher. Botanisch werden Rhododendron und Azaleen zusammengefasst (z.B. *Rh. flavum* = *Azalea pontica*).

BuG 17.02.1961; vorher August-Becker-Weg, Senat 16.05.1929. BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)



B

Bismarckstraße

*Ihre Benennung stand an der Wiege der Ludwigshafener Straßenbenennungen:
die Bismarckstraße, vor 1909*

B

Bachgasse ▶ Oggersheim

Das Sträßchen führte „an die Bach“, d.i. den Affengraben oder Floßbach, in der heutigen Raiffeisenstraße (s.d.).

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Og

Backsteinweiher ▶ Oppau

Nach einer früheren „Backsteinbrennerei“.

BuG 25.04.1988

Bad-Aussee-Straße ▶ Oppau

Mit Bad Aussee in der Steiermark und dem Stadtteil Oppau besteht seit 1976 eine Partnerschaft.

BuG 06.02.1976; vorher Teil des Ostrings, Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Hindenburgring, SR OE 11.05.1933; vorher Stützelring (siehe Stützelstraße), GR Op 20.08.1924; vorher Ringstraße; vorher Alte Austraße (nach der Explosion 1921); vorher Austraße, vor 1914. BK: Partnergemeinden Oppaus

Badgasse ▶ Edigheim

Die Gasse erhielt ihren Namen nach dem Bader (Barbier, Wundarzt, u.U. auch Badeknecht) Wendel Probst, der seit ungefähr 1580 hier tätig war und ein Anwesen mit einem „Weyergarttn“ zur Langgasse hin besaß (Bilhöfer in 1200 Jahre Oppau, S. 101).

Gewohnheitsbezeichnung, bereits im 16. Jahrhundert bezeugt.

BK: Einrichtungen/Gebäude Ed

Bärenweg ▶ Ruchheim

Bären waren bis in die Neuzeit auch in der hiesigen Gegend heimisch, worauf einschlägige Gewannamen hindeuten.

(F) BK: Gewanne Ru?

Bahnhofstraße ▶ Mitte

Die Straße führt vom neuen, 1969 eröffneten Hauptbahnhof in die Innenstadt.

BuG 29.11.1971; vorher, mit einem Teil der Zollhofstraße, Oggersheimer Straße, SR 27.11.1885; diese um die Haardtstraße (SR 11.07.1890) erweitert, BuG 07.06.1960; Benennung erfolgte auf Druck des Ortsbeirats gegen den dauernden Widerstand des BuG. BK: Einrichtungen/Gebäude Mi; Richtung Mi; Eisenbahn

Bahnweg

▶ Rheingönheim

Weg entlang der Straßenbahntrasse.

BuG 25.02.2013. BK: Lage Rg

Banater Straße

▶ Gartenstadt-Niederfeld

Nach der Vertreibung der Türken 1716 wurden im Banat, damals Teil des Königreichs Ungarn, Deutsche angesiedelt, von denen viele aus Württemberg kamen. Daher war bald für alle deutschen Siedler dort der Name „Banater Schwaben“ gebräuchlich. Seit 1919 gehörte das Banat je zu Hälfte zu Jugoslawien bzw. Rumänien. Die Deutschen im jugoslawischen Teil des Banats wurden nach dem Zweiten Weltkrieg ausgewiesen.

BuG 11.09.1959. BG: Ehemalige deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa (ursprünglich: Auslandsdeutschtum; s.a. Einleitung, S. 67)

Bannwasserstraße

▶ Edigheim

In den „Bannwassern“ durfte zum Schutz des Fischbestandes nicht gefischt werden. Diese Schonbereiche wurden durch die Fischereigenossenschaft festgelegt.

BuG 22.01.1962. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Bastenhorstweg

▶ Friesenheim/Oppau

Das Gewann „Bastenhorst“ entstand durch Roden eines Waldes und war Ende des 17. Jahrhunderts im Besitz eines Oppauer Bürgers namens Bast.

BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Op

Bastenhorstweiher

▶ Friesenheim

Nach dem Namen des angrenzenden Gewanns.

BuG 25.04.1988

Batschkastraße

▶ Gartenstadt-Niederfeld

Die Batschka im Nordosten Jugoslawiens bzw. Serbiens ist eine fruchtbare, im Norden aber baumlose und wasserarme Landschaft. Nach der Vertreibung der Türken 1716 wurden in dem damals zu Ungarn gehörenden Landstrich Bauern aus Süddeutschland planmäßig angesiedelt, die bis 1931 etwa ein Fünftel der Bevölkerung ausmachten (s.a. Banat).

Verfügung 09.12.1935; vorher Batschkaer Straße Verfügung 07.05.1935. BG: Ehemalige deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa (ursprünglich: Auslandsdeutschtum; s.a. Einleitung, S. 67)

Bauernwiesenstraße

► Friesenheim

Die Wiesen wurden den Bauern von der Gemeinde gegen Bodenzins als Eigentum überlassen.

BuG 17.02.1961; vorher Friedrichstraße, SR 04.05.1900; vorher Friesenstraße, SR 08.08.1892; vorher Hintergasse (Gewohnheitsbezeichnung). BK: Gewanne Fr

Bauhausstraße

► Oppau

Das „Staatliche Bauhaus“ wurde 1919 von Walter Gropius als moderne Schule der Gestaltung in Weimar gegründet. Über Dessau erfolgte der Umzug nach Berlin, wo es 1933 von den Nazis aufgelöst wurde. Ab 1937 war der Sitz in Chicago. Die Einflüsse des Bauhauses sind in Architektur und Design bis heute spürbar.

BuG 02.04.1962; vorher Beethovenstraße, GR OE 25.10.1928 (Verlängerung um den Bruderweg). BG: Architekten/Architektur mit Schwerpunkt Bauhaus

Bayernplatz

► Süd

Mit dieser Benennung sollte die Verbundenheit der Pfalz mit Bayern unterstrichen werden.

Durch den Staatsvertrag vom 14.04.1816 zwischen Österreich und Bayern fiel die Pfalz „für ewige Zeiten“ an das Königreich Bayern. Am 20.02.1817 erhielt die Pfalz den Namen „Rheinkreis“ und 1838 den Namen „Rheinpfalz“. Formal gehörte die Pfalz bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs zu Bayern. Vor 1913 (Anlage des Platzes). BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Bayernstraße

► Süd

s.o. Bayernplatz

SR 30.11.1906; vorher Weiherstraße, SR 12.02.1904. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Bayreuther Straße

► West

In der oberfränkischen Stadt finden jährlich Festspiele mit Werken Richard Wagners statt. Schon vor den „Bayreuther Festspielen“ hatte die Stadt eine Operntradition. Im 18. Jahrhundert ließ Markgräfin Wilhelmine, eine Schwester Friedrichs des Großen, ein Opernhaus errichten. Für die Zwecke Wagners, der 1872 bis 1883 in Bayreuth lebte, war das Opernhaus ungeeignet. Daher wurde mit Unterstützung der Wagner-Vereine und des bayerischen Königs Ludwig II. das Schauspielhaus gebaut und am 13.08.1876 mit „Rheingold“ eröffnet.

Senat 27.07.1933. BG: angelehnt an „Deutsche Heldensage“ mit Bezug zur Opernwelt Richard Wagners

Beethovenstraße

► Süd

Der Komponist Ludwig van Beethoven (*getauft 17.12.1770 Bonn, † 26.03.1827 Wien) lebte ab 1792 in Wien und war dort auch Schüler Haydns. Ein schweres Gehörleiden machte ihn ab etwa 1819 völlig taub. Unter seinen 138 Werken erlangten vor allem die 9. Symphonie mit Schillers „Ode an Freude“ und die Oper „Fidelio“ besondere Berühmtheit.
SR 30.11.1906. BG: Komponisten

Begütenweg

► Friesenheim

Der Weg führte in die Begütingewann, wo die „Begüterten“, die Besitzer der adligen oder geistlichen Güter, Besitz hatten.
BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Fr

Begütenweiher

► Oppau

Nach dem Gewannnamen.
Benennungszeitpunkt unklar

Behrensstraße

► Oppau

Peter Behrens (*14.04.1868 Hamburg, † 27.02.1940 Berlin), Architekt, Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie, führender Kopf der architektonischen Moderne. Mit seiner Turbinenhalle für die AEG in Berlin erregte er international Aufsehen. Auch an der Weißenhofsiedlung in Stuttgart war er beteiligt.
BuG 02.04.1962; vorher Lisztstraße, GR OE 25.10.1928; vorher Alte Parsevalstraße.
BG: Architekten/Architektur mit Schwerpunkt Bauhaus

Behringplatz

► Friesenheim

Der Serologe Emil von Behring (*15.03.1854 Hansdorf/Westpreußen, † 31.03.1917 Marburg) entdeckte 1890 das Diphtherie- und Tetanus-Antitoxin. Mit der Erfindung des Diphtherie-Heilserums begründete er die moderne Serotherapie. 1901 erhielt Behring den ersten Nobelpreis für Medizin.
SR 30.11.1906. BG: Mediziner beim städt. Krankenhaus

Behringstraße

► Friesenheim

Siehe Behringplatz

Bei der Wolfsgrube

► Ruchheim

Nach dem ehemaligen Gewinn zwischen der heutigen Oggersheimer Straße und dem Affengraben. Der Name könnte auf früher hier befindliche Wolfsfanggruben hinweisen oder auf einen Brunnen mit einem sog. „Wolf“, wie man den dreigliedrigen Haken nannte, mit dem man den Eimer aus dem Brunnen holte.

GR Ru 17.05.1963. BK: Gewanne Ru

Belgrader Straße

► Pfingstweide

Nach der damaligen jugoslawischen, heute serbischen Hauptstadt, deren serbischer Name „Beograd“ „Weiße Burg“ bedeutet.

BuG 03.07.1970; vorher Belgrader Weg, BuG 18.01.1970.

BG: europäische Hauptstädte

Benckiserplatz

► Mitte

Der Unternehmer Johann Adam Benckiser (*30.07.1782 Pforzheim, †07.05.1851 Pforzheim) besaß eine Bijouteriewarenfabrik und ersteigerte 1823 eine „Salmiakhütte“. Der Handwerksbetrieb stellte Chemikalien für die Schmuckwarenindustrie her. 1830 nahm Benckiser den Chemiker Ludwig Reimann als Teilhaber auf. Dieser erwarb 1858 die Ludwigshafener Weinsteinsäurefabrik von Jakob Levino und leitete damit die stufenweise Verlegung der Firma J. A. Benckiser nach Ludwigshafen ein. Weinsteinsäure, für die Reimann ein neues Herstellungsverfahren entwickelt hatte, blieb über 100 Jahre das Haupterzeugnis der Firma. Inzwischen ist das Unternehmen, das sich immer noch – 2012 – im Familienbesitz befindet, international tätig und hat sich stark diversifiziert.

BuG 09.03.1973. Auf Wunsch der Firma Benckiser, die die Umbenennung der gesamten Westendstraße wünschte. Der Platz war ein Kompromiss, um dem Unternehmen eine Adresse mit seinem Namen zu ermöglichen. BK: örtliche Industrie

Benckiserstraße

► Mitte

Ein Betriebsgelände der Firma Benckiser entstand ab 1868 auf dem „Dörrhorst“ als Erweiterung der Weinsteinsäurefabrik. 1971 siedelte die J. A. Benckiser AG mit ihrer Produktion nach Ladenburg um und ließ nur noch die Verwaltung in Ludwigshafen.

BuG 15.03.1971; vorher Teil der Schulstraße, SR 27.11.1885. Benennung wegen Trennung des unteren Teils der Schulstraße vom Rest durch Umgestaltung der Straßen. Benckiser war damals einzige große Firma Ludwigshafens, nach der noch keine Straße benannt worden war. BK: örtliche Industrie.

Benngewannstraße

► Rheingönheim

Nach der auf einer Karte des Jahres 1891 bezeugten alten Bezeichnung I. Benngasse.

BuG 14.03.1960; vorher Hartmannstraße, vor 1914; vorher I. Benngasse.

BK: Gewanne Rg

Benzstraße

► Friesenheim

Der Ingenieur Carl Friedrich Benz (*25.11.1844 Karlsruhe, †04.04.1929 Ladenburg) entwickelte in seiner 1883 in Mannheim gegründeten Gasmotorenfabrik Benz & Cie. einen Einzylinder-Viertakt-Motor, unabhängig neben Gottfried Daimler. Diesen Motor baute Benz in einen dreirädrigen Wagen ein, den er 1886 als erstes Kraftfahrzeug der Öffentlichkeit präsentierte. 1926 entstand aus der Fusion der Benz & Cie. und der Daimler-Motoren-Gesellschaft die Daimler-Benz AG.

Personalausschuss des „Beirats“, 28.05.1945; vorher Theodor-Fritsch-Straße, Senat 30.06.1933, vorher Rathenaustraße, Senat 09.02.1928; vorher Borsigstraße, SR 30.11.1906. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Bergmannstraße

► Nord-Hemshof

Ernst von Bergmann (*16.12.1836 Riga, †25.03.1907 Wiesbaden) machte sich um die Asepsis sowie um die Kriegs- und Hirnchirurgie verdient.

SR 30.11.1906. BG: Mediziner beim städt. Krankenhaus

Bergstraße

► Maudach

Vermutlich bezieht sich der Name auf die Richtung der Straße. Blickt man sie entlang, kann man aufs „Gebirge“ (die Haardt) sehen. Allerdings wurden in der Maudacher Gemarkung auch kleinste Bodenerhebungen als „Berg“ bezeichnet, etwa der „Linsenberg“.

Entstehung des Namens vor 1894, als er im GR Maud auftaucht; vorher Mutterstadter Weg. 1959 Einbeziehung der Schillerstraße (GR Maud 26.03.1911). BK: Richtung Md

Bergzaberner Straße

► Maudach

Nach der Kneipp- und Kurstadt Bad Bergzabern in der Südpfalz.

BuG 22.10.1990. BG: Südpfälzische Ortschaften

Berliner Platz

► Mitte

Berlin war die Hauptstadt Preußens und des Deutschen Reiches. Von 1945 bis 1990 unterstand Berlin dem Viermächtestatus. Der sowjetische Sektor – Ost-Berlin – wurde 1949 zur Hauptstadt der DDR. West-Berlin wurde an die Bundesrepublik angegliedert, ohne rechtlich Teil des Landes zu sein. Seit dem August 1961 teilte die Mauer die Stadt. 1990 wurde Berlin

Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland und ein eigenes Bundesland. Die Bundesbehörden verlegten zwischen 1994 und 2000 ihren Sitz in die Hauptstadt.

BuG 18.10.1999 (Benennung der Fläche um die Rickey-Skulptur, Einbeziehung in Platz aus Anlass des 10. Jahrestags des Mauerfalls); SR 16.05.1960 (Benennung der Fläche des heutigen Platanenhains. Die Benennung erfolgte im Dunstkreis der Berlin Krisen und war als Bekenntnis zur deutschen Einheit, der geteilten Hauptstadt und der Freiheit West-Berlins gedacht – s.a. Einleitung, S. 102, 104f); vorher 1903/04—1940 und ab 1945 Jubiläumsplatz, SR 12.02.1904; 1940—1945 Hermann-Göring-Platz, Ratsherren 12.06.1939; vor 1903/04 Brückendreieck. BK: Deutsche Einheit/Nation

Berliner Straße

► Mitte

s.o. Berliner Platz

SR 16.05.1960; vorher Schillerstraße, SR 27.11.1885. BK: Deutsche Einheit/Nation

Berner Weg

► Pfingstweide

Nach der schweizerischen Hauptstadt.

BuG 14.07.1969. BG: Europäische Hauptstädte

Bernhard-Timm-Platz

► Nord-Hemshof

Der Chemiker Bernhard Timm (†29.09.1909 Pinneberg, †09.01.1992 Heidelberg) arbeitete nach dem Studium in Heidelberg zunächst als wissenschaftlicher Assistent im Privatlaboratorium von Carl Bosch. 1936 trat er in das Ammoniaklaboratorium der BASF (damals IG Farben, Zweigwerk Lu) ein. Seit 1952 war er Mitglied des Vorstands, von 1965—1974 Vorstandsvorsitzender der BASF und anschließend bis 1983 Vorsitzender des Aufsichtsrats. Timm war sich der engen Verflechtung Ludwigshafens und der BASF bei seinen unternehmerischen Entscheidungen immer bewusst und setzte sich daher für das Verbleiben der Konzernspitze in Ludwigshafen ein. Neben seinen Aufgaben bei der BASF war Timm Mitglied im Aufsichtsrat mehrerer Unternehmen und engagierte sich in zahlreichen Verbänden, Vereinen und Stiftungen. Die Stadt Ludwigshafen verlieh ihm 1983 die Ehrenbürgerwürde.

BuG 19.04.1993. BG/BK: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Berthold-Schwarz-Straße

► Friesenheim

Berthold, ein vermutlich deutscher Bernhardinermönch, der um 1380 in Süddeutschland lebte und wegen seiner alchemistischen Künste zwischen 1420—50 als „bartoldus niger“ belegt ist, wird die Erfindung des Schießpulvers zugeschrieben. Dieses, wie auch der angebliche bürgerliche

Name „Konstantin Ancklitz“, ist jedoch nicht gesichert. Dagegen war Berthold ein Neuerer der damals noch jungen Geschütztechnik und entwickelte wahrscheinlich auch eine verbesserte Pulvermischung.

SR 30.11.1906. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Bertolt-Brecht-Straße

► Oggersheim

Der Schriftsteller Bert Brecht, eigentlich Bertholt Eugen Friedrich Brecht (*10.02.1898 Augsburg, †14.08.1956 Berlin) begründete seinen Weltruhm als Schriftsteller 1928 mit der „Dreigroschenoper“, mit der er erstmals sein „episches Theater“ verwirklichte. In der Emigration ab 1933 entstanden Brechts Hauptwerke.

Nach 1949 lebte Brecht in Ost-Berlin, wo er zusammen mit seiner Frau Helene Weigel das „Berliner Ensemble“ gründete und leitete. Brechts „linientreues“ Verhalten bei dem Arbeiteraufstand 1953 führte zu einem teilweisen Aufführungsboykott seiner Stücke in der Bundesrepublik.

BuG 15.03.1971. BG: Schriftsteller

Berwartsteinstraße

► Mundenheim

Nach der ehemaligen Reichsburg bei Erlenbach im Wasgau. Der Erwartstein ist die einzige wiederaufgebaute und bewohnte Burg der Pfalz.

SR 30.11.1906; vorher Inselstraße, SR 04.05.1900; vorher Isenburgstraße (frühere Besitzerfamilie des Hofguts), vor 1897. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Berzeliusstraße

► Nord-Hemshof

Jöns Jakob Berzelius (*20.08.1779 Väversund/Östergötland; †07.08.1848 Stockholm) war zuerst Armenarzt, bevor er sich der Chemie zuwandte. 1803 entdeckt er das Cer und 1817 das Selen. Neben vielen Neuerungen in der Labortechnik, lag Berzelius' größte Bedeutung in der Einführung von chemischen Symbolen, wie sie z.T. noch heute unverändert verwendet werden. Berzelius stellte als Erster eine Atomgewichtstabelle auf. Auch die Begriffe „Isometrie“, „Polymerie“ und „Katalyse“ gehen auf ihn zurück.

BASF 17.01.1919, SR 25.02.1919. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Bessemerstraße

► Nord-Hemshof

Der britische Ingenieur Sir Henry Bessemer (*19.01.1813 Charlton, †15.03.1898 London) erfand 1855 das nach ihm benannte Verfahren, welches ab 1860 die Massenerzeugung von Flusstahl (Bessemerstahl) in der „Bessemerstraße“ (Bessemerkonverter) ermöglichte.

SR 22.03.1907; vorher Teil der Falkenstraße, SR 30.07.1897.

BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Betty-Impertro-Straße

► Gartenstadt

Die Kommunalpolitikerin Betty Impertro (*23.09.1908 Pflaumloch b. Nördlingen, † 12.03.1988 Ludwigshafen) gehörte als „Frau der ersten Stunde“ von 1948 bis 1974 ununterbrochen dem Stadtrat an. Als tief überzeugte Demokratin zählte sie zu den Mitbegründerinnen des CDU-Ortsverbandes der Gartenstadt sowie der Ludwigshafener Frauen-Union, deren langjährige Vorsitzende sie war. Auch im Landes- und Bundesausschuss der CDU-Frauenvereinigung wirkte sie. Durch ihre verständnisvolle Art und ihre praktische Hilfe war Betty Impertro in weiten Kreisen der Bevölkerung beliebt und geschätzt. Für ihr großes soziales Engagement und ihre zahlreichen Ehrenämter – sie war Patientenfürsprecherin am Marienkrankenhaus und Schöffin am Landgericht, wurde sie u.a. mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 1974 zeichnete sie Ludwigshafen mit dem Ehrenring aus.

BuG 06.07.1992; vorher Teil der Salzburger Straße; vorher Südliche Herxheimer Straße, Senat 14.06.1929; vorher Herxheimer Straße, Senat 16.05.1929. BK: Lokale Politiker Gartenstadt

Beuthener Straße

► Friesenheim

Die oberschlesische Stadt Beuthen, poln. Bytom, entstand im 12. Jahrhundert als Handels-, Handwerks- und Bergbaustadt. Nach der Zerstörung im Tartarenfeldzug 1241 wurde Beuthen mit Hilfe deutscher Siedler wieder aufgebaut und bildete ein eigenes Fürstentum. Nach der Teilung Oberschlesiens 1921, der teilweise kriegsähnliche Auseinandersetzungen zwischen deutschen und polnischen Verbänden vorausgingen, war Beuthen Mittelpunkt des deutsch gebliebenen westlichen Oberschlesiens.

Bekanntmachung Verwaltung Pfingsten 1934. BG: Grenzlanddeutschum

Bexbacher Straße

► Friesenheim

Nach der saarländischen Stadt im Saar-Pfalz-Kreis.

BuG 01.10.1964; vorher Bexbach Straße, BuG 29.06.1964. BG: Städte im Saarland

Binsenstraße

► Maudach

Die Binsengewächse mit ihren rund 300 Arten sind weit verbreitet und bis ins Hochgebirge zu finden. Entlang von Gräben und auf feuchten Stellen herrschen für einige Binsenarten ideale Voraussetzungen.

BuG 20.10.1967. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Birkenstraße

► Maudach

Die etwa 40 verschiedenen Birkenarten sind in Eurasien weit verbreitet. Aus Birken-Blättern wird ein Tee gegen Rheuma und Stoffwechselerkrankungen gewonnen. Der Birkenteer aus der Rinde soll gegen Schuppenflechte und Ekzeme helfen.

GR Maud 12.01.1919, vorher vermutlich Gewohnheitsbezeichnung Birkenweg.

BK: Bäume

Bismarckstraße

► Mitte

Otto Fürst von Bismarck, Herzog von Lauenburg (*01.04.1815 Schönhausen, †30.07.1898 Friedrichsruh), wurde 1862 durch König Wilhelm I., den späteren Deutschen Kaiser, zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt. Mit der Ausrufung des (zweiten) deutschen Kaiserreiches wurde Bismarck der erste Reichskanzler, bis er durch Wilhelm II. am 20.03.1890 entlassen wurde.

SR 27.11.1885. Der 70. Geburtstag Bismarcks war der Anlass zur Benennung dieser Straße; vorher Kassenstraße; um die Jubiläumsstraße erweitert, BuG 22.02.1974.

BK: Deutsche Einheit/Nation

Bleichstraße

► Süd

Auf den Wiesen an der heutigen Bleichstraße wurden noch Ende des 19. Jahrhunderts Tücher zum Bleichen ausgelegt. Diese Bleiche lag in der Nähe des heutigen Wittelsbachplatzes.

SR 23.02.1887, verlängert mit SR 04.05.1900. BK: Einrichtungen/Gebäude Sü

Blieskasteler Straße

► Friesenheim

Nach dem Bliesgaustädtchen im Saar-Pfalz-Kreis. Im 18. Jahrhundert war Blieskastel für rund 40 Jahre Residenzort der Grafen von der Leyen.

SR 19.12.1955. BG: Städte im Saarland

Bliesstraße

► West

„Auf der großen Blies“ und „Auf der kleinen Blies“ sind zwei ehemalige Mundenheimer Flurstücke – zum Namen vgl. „Große Blies“. Die Weiher, auf die diese Namen übertragen wurden, entstanden ab 1895, als Kies für den Bau des Rangierbahnhofs gewonnen wurde. Während die Große Blies Badeweiher und Naherholungsgebiet wurde, ist die Kleine Blies verlandet und Naturschutzgebiet.

Senat 25.11.1932. BK: Gewanne We

Blücherstraße

► Nord-Hemshof

Der spätere preußische Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wahlstatt (*16.12.1742 Rostock, †12.09.1819 Krieblowitz/Schlesien) stammte aus einem seit 1214 bezeugten mecklenburgischen Adelsgeschlecht.

Als „General Vorwärts“ wurde Blücher der volkstümlichste Feldherr der Freiheitskriege gegen Napoleon. Zusammen mit Wellington siegte er bei Waterloo über die französische Armee.

SR, 23.02.1887. BG: Deutsche Einheit/Nation

Blütenstraße

► Maudach

Dieser Straßename passt sich der benachbarten Blumen- und Birkenstraße an.

BuG 12.03.1962; vorher Friedensstraße, GR Maud. 16.02.1927, vermutlich allgemein zur Bezeugung der Friedensliebe; vorher Privatstraße. Dieser Name, der mit der Schaffung der Straße um 1902 entstand, spielte auf ihre Entstehung an. Grundeigentümer war u.a. Bürgermeister Johann Büttner. BK: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Blumenstraße

► Maudach

Ein gefälliger Name, der zum ländlichen Charakter Maudachs passte (und zur nahegelegenen Birkenstraße).

GR Maud 16.02.1927; vorher I. Querstraße, GR Maud 09.12.1919. BK: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Bockenheimer Straße

► Gartenstadt

Nach dem Weinbauort am nördlichen Anfang der Deutschen Weinstraße. Bekannt ist Bockenheim auch durch die „Mundarttage“.

BuG 03.08.1981. BG: Pfälzische Weinorte

Böcklinstraße

► Süd

Der Maler Arnold Böcklin (*16.10.1827 Basel, †16.01.1901 San Domenico bei Fiesole) studierte an der Düsseldorfer Akademie, hielt sich kurz in Paris auf und war mehrere Male in Rom. In München machte er sich als Porträtist einen Namen und wirkte anschließend in Basel.

Böcklins Frühwerk ist der deutschen Romantik verbunden, während seine späten Werke an den französischen Symbolismus erinnern. Besonders in seiner „Toteninsel“ zeigen sich die Charakteristika Düsternis und Schwermut.

SR 20.02.1920. BG: Maler

Böhlstraße

► Nord-Hemshof

Dieser Straßennamen erinnert an das Flurstück „Linkerhand“ und „Rechterhand auf dem Böhl“, die zwischen der heutigen Leuschnerstraße und der Erzbergerstraße lagen. Verläuft auf dem erhöhten „Böhl“.

SR 27.11.1885. BK: Gewanne He

Bohgarten

► Oppau

In diesem Gewinn wurde hauptsächlich Gemüse angebaut. Das Wort „Bohn“ leitet sich von „Beund“ ab und bedeutet „eingezäuntes Land“, d.h. die Anbauflächen waren zum Schutz vor weidendem Vieh mit einer Hecke umgeben.

GR OE 25.10.1928. BK: Gewanne Op

Bohrgewanne

► Ruchheim

Dieses Gewinn hieß 1447 noch „Baracker“, weil hier die Toten auf der Bahre zur Kirche getragen wurden. In der Nähe lag eine alte Begräbnisstätte.

GR Ruchheim 28.02.1974; vorher Maudacher Straße. BK: Gewanne Ru

Bolandenstraße

► Rheingönheim

Die Herren von Bolanden waren ein Ministerialengeschlecht, das seinen Stammsitz am Donnersberg hatte und schon unter den Staufern mit einer großen Machtfülle ausgestattet war. So wird ein Werner III. von Bolanden als Reichstruchseß genannt. 1376 erlosch das Stammhaus der Bolander in männlicher Linie.

In Rheingönheim besaßen die Bolander ein Eigengut, das um 1222 an den Schwiegersohn Werners III. von Bolanden, Rheingraf Wolfram, überging.

BuG 15.03.1971. BK: Ortsgeschichte Rheingönheim

Borsigstraße

► Friesenheim

Der Industrielle Alfred Borsig (*23.06.1804 Breslau, †06.07.1854 Berlin) gründete 1837 eine Fabrik, aus der sich die Lokomotiv- und Maschinenfabrik Borsig entwickelte. Diese wurde 1933 mit der Rheinmetall AG vereinigt und 1947 stillgelegt. Als „Borsig AG“ wurde die Firma 1950 wiedergegründet und ist seit 1970 im Besitz der Deutschen Babcock & Wilcox AG.

Senat 16.11.1928. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Bozener Straße

► Gartenstadt

Nach Bozen, ital. Bolzano, der Hauptstadt Südtirols. Die Stadt kam durch den Frieden von Saint Germain 1919 zu Italien.

BuG 14.03.1960; vorher Anton-Krebs-Straße, Senat 16.05.1929.

BG: Städte und Länder Österreichs (ursprünglich „Ostmarkviertel“ [s.a. Einleitung, S. 73f, 83, 105], hier mit „Ausflug“ ins ehemals österreichische Südtirol)

Brändströmstraße

► Oppau

Die Schwedin Elsa Brändström (*26.03.1888 St. Petersburg, 04.03.1948 Cambridge/USA) war Gesandte des Roten Kreuzes. Sie wirkte von 1914 bis 1920 in der deutschen Kriegsgefangenenfürsorge und erwarb sich während der Typhusepidemie den Ruf des „Engels von Sibirien“.

Nach 1933 kümmerte sie sich um die Emigranten aus Deutschland und betreute während des Zweiten Weltkriegs Kriegsgefangene in Deutschland.

BuG 02.04.1962; vorher Moltkestraße, vor 1914. BK: Wohltäter

Brahmsstraße

► Süd

Der Komponist und Pianist Johannes Brahms (*07.05.1833 Hamburg, †03.04.1897 Wien) erhielt am Anfang seines Schaffens große Unterstützung durch Robert und Clara Schumann. Robert Schumann pries ihn als „den kommenden Messias der Musik“. Anfangs war Brahms' Weg noch von Selbstzweifeln und Rückschlägen geprägt, doch lebte er ab 1875 allein von seinem Schaffen und starb hochgeehrt und ausgezeichnet in seiner Wahlheimat Wien.

Wiederhergestellt, Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher

Gustav-Böhmer-Straße, 25.08.1937; vorher Brahmsstraße, OB-Verf. 07.05.1935;

vorher Rubinsteinstraße, SR 12.12.1913. BG: Komponisten

Brandenburger Straße

► Gartenstadt

Die „Mark Brandenburg“ war das Kernland des brandenburgisch-preußischen Staates und gehörte seit 1415 dem Haus Hohenzollern (s.a. Hohenzollernstraße). Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die östlich der Oder gelegenen brandenburgischen Gebiete zu Polen, die westlichen Teile bildeten bis 1952 ein Land der DDR. Seit 1990 ist Brandenburg Bundesland.

BuG 14.03.1960. BG: Ost- und mitteldeutsche Landschaften

Brebacher Straße

► Friesenheim

Nach dem heutigen Stadtteil von Saarbrücken.

BuG 01.10.1964; vorher Brebach Straße, BuG 29.06.1964. BG: Städte im Saarland

Brechlochstraße

► Friesenheim

Nach dem Gewinn „Brechlochstücke“, an dessen südlichem Rand diese Straße entlangführt.

SR 08.08.1892. BK: Gewanne Fr

Breite Straße

► Maudach

Nach einem Gewinn bzw. einer alten Gewohnheitsbezeichnung.

Wiederhergestellte Gewohnheitsbezeichnung, Personalaussschuss des „Beirats“, 28.05.1945; vorher Adolf-Hitler-Straße, GR Ma 10.07.1933; vorher Breite Straße; 1841 belegt: Am Breiten Weg. BK: Gewanne Md; Form Md

Breitscheidstraße

► Oppau

Der Volkswirt und Redakteur Rudolf Breitscheid (* 02. 11.1874 Köln, † 28.08.1944 KZ Buchenwald) war zuerst linksliberaler, dann sozialdemokratischer Politiker und 1918/19 preußischer Innenminister. Im Reichstag, dessen Mitglied er 1920 bis 1933 war, war Breitscheid außenpolitischer Sprecher der SPD. 1933 emigrierte Breitscheid nach Frankreich, wurde allerdings 1940 von der Vichy-Regierung an Deutschland ausgeliefert.

BuG 23.07.1962. BK: Deutsche Staatsmänner

Bremmenweg

► Oppau

Der alte Bremmenweg führte durch die Oppauer Gemarkung und war durch Brombeer- bzw. Ginsterhecken (mhd. *breme* Brombeere) eingefasst.

Gewohnheitsbezeichnung (1962 korrigiert von zuvor „Bremer Weg“). BK: Pflanzen

Bremserstraße

► Nord-Hemshof

Diese Straße zeichnet einen Feldweg nach, der ehemals zwischen den beiden Friesenheimer Flurstücken „Im Langen Bremser“ und „Im Kurzen Bremser“ verlief. „Bremser“ oder „Breme“ bedeutet Ginster.

SR 16.12.1898. BK: Gewanne He

Breuil-le-Sec-Platz

► Oppau

Französischer BASF-Standort und seit 1998 Partnergemeinde des Stadtteils Oppau.

BuG 18.02.2008. BK: Partnergemeinden Oppaus

Bruchwiesenstraße

► Mundenheim/West

Das Mundenheimer Flurstück „In den Bruchwiesen“, das die Straße durchquert, bestand überwiegend aus feuchtem Gelände, das sich für Ackerbau nicht eignete (Bruchwiesen = feuchte Wiesen).

vor 1925. BK: Gewanne Mu

Brucknerstraße

► Süd

Der Organist und Komponist Anton Bruckner (*04.09.1824 Ansfelden/Oberösterreich, † 11.10.1896 Wien) war zu Lebzeiten durch sein virtuosos Orgelspiel international berühmt. Sein kompositorisches Schaffen war dagegen nur einem kleinen Kreis bekannt. Die wenigen Aufführungen seiner Werke erfuhren beißende Kritik oder sie wurden bis zur Unkenntlichkeit umgearbeitet.

OB Verf. 07.05.1935; vorher Mendelssohnstraße, SR 30.11.1906. BG: Komponisten

Bruderweg

► Edigheim

Vom Oppauer Pilgerpfad (s. Pilgerstraße) zweigte ein Weg ab, der zu einer Herberge führte, in der arme und kranke Pilger oder andere Reisende Unterkunft fanden. Der heutige Bruderweg ist nicht der historische.

GR OE 25.10.1928; vorher Zepelinstraße. BK: Gewanne Ed; Ortsgeschichte Edigheims

Brückweg

► Rheingönheim

Vermutlich, weil er zu einer Brücke über den Brückweggraben bzw. den Rehbach führte.

Gewohnheitsbezeichnung, bereits um 1840 bezeugt. BK: Richtung Rg

Brühlstraße

► Edigheim

Diese Straße verläuft entlang des ehemaligen Brühlgrabens.

Der Brühl war eine sumpfige Wiese mit Buschwerk westlich von Edigheim.

GR OE 25.10.1928. BK: Gewanne Ed

Brüsseler Ring

► Pflingstweide

Nach der belgischen Hauptstadt.

BuG 14.07.1969. BG: Europäische Hauptstädte

Brunckstraße

► Friesenheim

Heinrich (von) Brunck (*26.03.1847 Winterborn, † 04.12.1911 Ludwigshafen), Kind eines wohlhabenden Gutsbesitzers, besuchte die Gewerbeschule in Kaiserslautern, danach das Züricher Polytechnikum, hörte bei Kekulé in

Gent und promovierte 1867 in Tübingen. Nach ersten Berufserfahrungen in einer kleinen Chemiefirma kam er 1869 zur BASF, wo seine finanzielle Unabhängigkeit ihm ein sehr souveränes Auftreten erlaubte. Als am 1. Januar 1884 Friedrich Engelhorn und Carl Clemm ihren Rücktritt erklärten und auf ihre Wahl in den Aufsichtsrat verzichteten, übernahm Brunck die technische Oberleitung des Werkes. Der Machtkampf in der BASF, der sich zuletzt um die Frage der Fortführung der kostspieligen Forschung bei der Indigosynthese kristallisiert hatte, war entschieden. In den folgenden Jahrzehnten hatte Brunck eine glückliche Hand bei der Unterstützung bahnbrechender Forscher und Forschungen. Seiner Risikobereitschaft und Zähigkeit sind das Gelingen der Indigosynthese, die ersten wesentlichen Schritte bei der Herstellung der Indanthrenfarben und der Ammoniaksynthese zu danken. Unter seiner Führung wandelte sich die BASF zum Weltunternehmen. Als er 1906 aus dem Vorstand ausschied und Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde, hatte sich der Jahresumsatz von 18 Millionen Mark (1884) auf 105 Millionen Mark mehr als verfünffacht, die Zahl der Beschäftigten war mit fast 10 000 mehr als vier Mal größer geworden. So arbeiteten nun 230 Chemiker im Dienst der Fabrik statt 61 im Jahr 1884. Von 1885 bis 1899 gehörte Brunck, der jahrelang im engeren Vorstand der pfälzischen Nationalliberalen wirkte, dem Stadtrat an. Den Aufstieg der Sozialdemokratie und ihrer Gewerkschaften suchte er innerhalb und außerhalb des Unternehmens mit aller Kraft und zum Teil anfechtbaren Mitteln zu verhindern. Als die SPD 1899 bei den Stadtratswahlen den Durchbruch erzielte, verzichtete er, obgleich wiedergewählt, auf die weitere Mitarbeit im Kommunalparlament. Der verstärkte Ausbau der Sozialeinrichtungen der BASF ist auch seiner Initiative zu verdanken. Für notleidende Werksangehörige richtete er eine Stiftung ein, und in seinem Sommersitz, dem Schlosspark von Kirchheimbolanden, errichtete er auf eigene Kosten ein Erholungsheim für Arbeiter. Auch für das Rote Kreuz und das Pfälzische Gewerbemuseum gab er reichlich; jahrelang war er Mitglied des Ludwigshafener protestantischen Presbyteriums. Die bayerische Krone ehrte seine Lebensleistung mit der Verleihung des Kommerzienratstitels und – im Jahr 1905 – des persönlichen Adels.

SR 12.02.1904, s.a. Einleitung, S. 40.

BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Brunhildenstraße

► West

Die Brunhilde aus dem Nibelungenlied hatte als Tochter Wotans und eine der Walküren zauberische, riesenhafte Kräfte.

Siegfried gibt sich als König Gunther von Burgund aus, besiegt sie dank Tarnkappe, Ring und Gürtel und geht für Gunter die Ehe mit ihr ein. Als Brunhilde von dieser Täuschung erfährt, betreibt sie Siegfrieds Tod und begeht Selbstmord.

SR 30.11.1906; vorher Metzgerstraße, SR 12.02.1904. BG: Deutsche Heldensage

Brunnenweg

► Ruchheim

Der Weg führte zum „Gutenbrunnen“, der einst besten und wichtigsten Wasserstelle Ruchheims.

GR Ru 21.10.1966/Bezreg. 31.01.1967; vorher Neben dem neuen Graben
BK: Gewanne Ru

Bruno-Körner-Straße

► West

Bruno Körner (*18.10.1862 Kayna/Thüringen, †22.05.1927 Ludwigshafen) war ab 1908 Vorsitzender der pfälzischen SPD als Nachfolger Franz Josef Ehrharts. Der gelernte Schreiner Körner kam 1885 nach Ludwigshafen. Er trat dem Schreiner-Fachverband bei und wurde 1887 dessen Vorsitzender. Auf Körners Bestrebungen hin wurde in Ludwigshafen ein Gewerbegericht gegründet.

1889 übernahm Körner eine Gastwirtschaft und war damit unabhängig für die Parteiarbeit in der SPD, der er sich ab 1890 zuwandte. Für die SPD saß Körner ab 1899 im Ludwigshafener Stadtrat und war ab 1907 bis zu seinem Tod Mitglied des bayerischen Landtags. Trotz der Parteiämter und der politischen Aufgaben hielt Körner engen Kontakt zu den Gewerkschaften. Denn nur durch die enge Kooperation zwischen SPD und Gewerkschaften glaubte Körner soziale Fortschritte erreichen zu können. Von 1920 ab war er einer der beiden Vorstände der neu gegründeten städtischen Wohnungsbau-Gesellschaft GAG.

BuG 06.07.1956. BG: Lokale Politiker (Sozialdemokraten) in der Valentin-Bauer-Siedlung

Buchenstraße

► Gartenstadt

Die Buche oder Rotbuche (*fagus silvatica*) ist in natürlichen Waldgesellschaften Mitteleuropas die häufigste Baumart.

BuG 16.12.1963. BG: Große Bäume

Buchnerstraße

► Oppau

Der Chemiker Eduard Buchner (*20.05.1860 München, †13.08.1917 Feldlazarett Focsani in Rumänien) entdeckte die Zymase, die die alkoholische Gärung des Zuckers bewirkt. 1907 erhielt Buchner den Nobelpreis für Chemie.

BuG 02.04.1962; vorher Röntgenstraße, GR OE 25.10.1928; vorher Sandhofenstraße.
BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Budapester Straße

► Pfingstweide

Nach der ungarischen Hauptstadt.

BuG 14.07.1969. BG: Europäische Hauptstädte

Bürgerhof

► Mitte

Auf dem Gelände des ehemaligen Bürgerbräus entstandene Hofanlage mit Gastronomie, Ruhezonen und Begrünung.

BuG 01.07.1983. BK: Stadtgesellschaft

Bürgermeister-Butscher-Straße

► Mundenheim

Der Rechtsanwalt Ludwig Butscher (*17.10.1874 Mundenheim, †25.11.1929 Ludwigshafen) – er trug den Ehrentitel „Justizrat“ – war seit 1910 für die katholische Zentrumspartei bzw. nach dem Ersten Weltkrieg für die Bayerische Volkspartei Mitglied des Ludwigshafener Stadtrats. Im Juli 1920 wurde er zum Vierten Bürgermeister Ludwigshafens gewählt. Mit diesem Amt war die Leitung des Wohlfahrtsamtes verbunden. Von den Separatisten ausgewiesen, organisierte Butscher von Mannheim aus den Widerstand. 1924 wurde Butscher in den Streit innerhalb des katholischen Lagers der Pfalz um die Richtung der in Bayern aus dem Zentrum hervorgegangenen Bayerischen Volkspartei (BVP) und die Wiedergründung des pfälzischen Zentrums verwickelt. Im Gegensatz zur Masse seiner Ludwigshafener Parteigenossen, die zum eher linken Pfälzer Zentrum übergingen, blieb Butscher der konservativen BVP treu, für die er bei den Stadtratswahlen das einzige Mandat errang. Aus Krankheitsgründen gab er 1928 sein Ratsmandat auf. Butscher gehörte auch zu den Gründern der zentrumsnahen „Neuen Pfälzischen Landeszeitung“ und war Mitglied in deren Aufsichtsrat.

BuG 14.03.1960; vorher Eisenbahnstraße, vor 1899. BK: Lokale Politiker

Bürgermeister-Fries-Straße

► Edigheim

Der Schriftsetzer Martin Fries (*15.10.1875 Edigheim, †27.10.1960 Ludwigshafen) war von 1920 bis 1928 der letzte Bürgermeister des selbständigen Edigheim. Fries wurde 1904 für die SPD in den Edigheimer Gemeinderat gewählt, dem er bis zur Vereinigung mit Oppau 1928 angehörte. Dem gemeinsamen Gemeinderat Oppau-Edigheim gehörte Fries vom 8.12.1929 bis zu dessen Auflösung durch die Nationalsozialisten am 10.03.1933 an. In die Amtszeit Bürgermeister Fries' fiel die katastrophale Explosion in der BASF im September 1921, die viele Gebäude zerstörte und die Wohnungsnot in Edigheim verschärfte. Bei der Bekämpfung der Wohnungsnot und der sozialen Probleme in Edigheim musste sich Fries auch gegen die französische Besatzung durchsetzen, die viele seiner Bemühungen erschwerte. Ein Kriegsgericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, weil er sich weigerte einen französischen Zollposten in Edigheim einzuquartieren. Trotz dieser widrigen Umstände konnte Fries große Erfolge verzeichnen.

BuG 02.04.1962; vorher Dalbergstraße, GR OE 25.10.1928; vorher Ratsgasse (Gewohnheitsbezeichnung). BK: Lokale Politiker Ed

Der Chemiker Dr. Carl Grünzweig (*31.12.1845 Schorndorf, †09.07.1913 Ludwigshafen), Apothekerssohn und selbst zuerst Apotheker, studierte in München, Stuttgart und Tübingen Chemie. 1878 eröffnete er zusammen mit dem bei seinem ersten Arbeitgeber, der Ultramarinfabrik Marienberg, beschäftigten Kaufmann Paul Hartmann eine Fabrik chemischer Produkte in Ludwigshafen. Schon in Marienberg hatte sich Grünzweig mit Versuchen zu Isoliermitteln beschäftigt. 1880 gelang ihm dann die epochemachende Erfindung des Korksteins, die die erfolgreiche Expansion des Unternehmens einleitete. Grünzweig wurde zum bekannten Bürger in Ludwigshafen, er engagierte sich in der Folge sowohl im Vorstand des nationalliberalen Vereins der Stadt wie der Pfalz.

1889 wurde er erstmals in den Stadtrat gewählt und sofort zum zweiten, im Jahr darauf zum ersten Adjunkten erhoben. Nach dem Selbstmord Bürgermeister Wendel Hoffmanns bestimmte ihn der Rat zum letzten ehrenamtlichen Bürgermeister der Stadt. Grünzweig vollendete die unter seinem Vorgänger begonnenen Projekte des Krankenhausneubaus, die Betriebsaufnahme des neuen Gaswerkes und den Bau des Wasserwerkes. Unter Grünzweig wurde der Luitpoldhafen gebaut und das Kanal- und Straßennetz erweitert. Um den steigenden Schülerzahlen gerecht zu werden, wurden die Volks- und Realschulen ausgebaut sowie das Gymnasium und die Gewerbeschule gegründet. Zudem sah der Bürgermeister Ausbildung auch als Weg zur Hilfe für die „niederen Klassen“. In seiner Amtszeit wurde allerdings auch definitiv deutlich, dass die Leitung der Verwaltung neben der eines großen Unternehmens immer unmöglicher wurde. Er scheint auch die Wahl des ersten Berufsbürgermeisters Friedrich Krafft in die Wege geleitet zu haben und kündigte sofort nach deren Sicherung seinen Rücktritt an. Aus dem Stadtrat schied er Ende 1899 aus, blieb aber weiter politisch und in vielen Vereinen – u.a. Gewerbe-, Hilfsvereine für Kinder, Rotes Kreuz – tätig. Seine zur GmbH umgewandelte Firma leitete er mit dem Titel eines Kommerzienrats geehrte Unternehmer bis zu seinem Tod.

BuG 10.03.1961, vorher Humboldtstraße, SR 16.12.1898. BK: Lokale Politiker OB; örtliche Industrie

Günther Janson (*14.12.1919 Oppau, †03.09.1999 Ludwigshafen) stammte aus einem sozialdemokratischen Elternhaus. Er wurde Schriftsetzer bei der Oppauer Lokalzeitung. Nach 1933 wurde sein Vater zeitweise verhaftet und blieb lange arbeitslos. Vom Kriegsdienst zurückgekehrt, trat Janson in den Dienst der Stadt Ludwigshafen und wurde 1959 Leiter des Wohnungsamts. Seit 1962 Unterbezirks- und zwei Jahre später auch Stadtverbandsvorsitzender der SPD, wurde er 1965 zum Sozialdezernenten gewählt, zehn Jahre später zum Bürgermeister. Als Mensch, „mit dem man redde kann“, genoss er außerordentliche Popularität in der Bevölkerung.

Unter seiner Ägide wurde der Ausbau der Sozialeinrichtungen der Stadt zielstrebig betrieben. Auch die Sanierung des Hemshofs, des damals größten Sanierungsgebiets der Bundesrepublik, stand unter seiner Leitung. 1985 trat Janson in den Ruhestand; die Verleihung der Ehrenbürgerschaft würdigte seine Lebensleistung. Janson blieb weiterhin Ehrenvorsitzender und „graue Eminenz“ des SPD-Stadtverbands und veröffentlichte zahlreiche Artikel zur Stadtgeschichte.

BuG 04.11.2002. BK: Lokale Politiker (Op)

Bürgermeister-Hoffmann-Straße

► Mitte

Der Bauunternehmer Joseph Hoffmann (*16.10.1810 Mannheim, †15.05.1881 Ludwigshafen) war vom April 1868 bis zu seinem Rücktritt im April 1872 Ludwigshafens Bürgermeister. In Hoffmanns Amtszeit fallen die Eröffnung des ersten städtischen Gaswerkes und die Gründung der Ludwigshafener Volksbank. Er setzte gegen den Widerstand der bayerischen Behörden die Gründung der simultanen Kommunalschule durch und führte 1872 die Pflichtfeuerwehr ein, nachdem er bereits 1860 eine freiwillige Feuerwehr gegründet hatte.

Hoffmann war 1850 Mitglied der Localkommission Ludwigshafens gewesen, dem Vorläufer des Gemeinderats. Am 9.03.1853 wurde er in den ersten Gemeinderat gewählt und blieb mit einer Unterbrechung 1858/63 bis 1879 dessen Mitglied.

Hoffmann hatte am 15.05.1843 in Mannheim eine Baufirma gegründet. 1850 verlegte er den Sitz seiner Firma und seine Wohnung nach Ludwigshafen. In der aufstrebenden Gemeinde führte die Baufirma eine große Zahl von Gebäuden aus, darunter den Bahnhof und das Direktionsgebäude der Pfälzischen Eisenbahnen. 1852/53 baute Hoffmann die Ludwigskirche und 1858/64 die spätere Lutherkirche. Das „erste Ludwigshafen“ ist praktisch sein Werk. Auch die BASF vertraute ihm für viele Jahre fast alle ihre Bauaufträge an. Bereits 1846 erhielt die junge Firma den Auftrag zum Bau der Villa Ludwigshöhe, der Sommerresidenz König Ludwig I. bei Edenkoben, die 1852 fertiggestellt wurde.

Nach seinem Rücktritt als Bürgermeister gründete Hoffmann eine Niederlassung seiner Firma in Mannheim, die den Wasserturm, den Rosengarten und das ehemalige Planetarium ausführte.

Wendelin Hoffmann (*10.12.1845 Mannheim, †23.09.1891 Ludwigshafen), der zweite Sohn Joseph Hoffmanns, war von 16.11.1889 bis zum 23.09.1891 Ludwigshafens Bürgermeister. Schon ab 1885 saß er im Stadtrat.

In dieser kurzen Amtszeit wurden wichtige Entscheidungen für die weitere Entwicklung Ludwigshafens getroffen. Wegen des raschen Wachstums der Stadt wurden mit Friesenheim Verhandlungen über dessen Eingemeindung geführt, die zum Jahresbeginn 1892 in Kraft trat. Auch mit Mundenheim wurde verhandelt, nachdem die Stadt Gelände für den Luitpoldhafen von der Gemeinde gekauft hatte.

Hoffmann betrieb die Planung eines Wasserwerkes und den Bau eines neuen Gaswerkes. Ebenso den Neubau des städtischen Krankenhauses im Bremsergewann, wo es sich auch heute noch befindet.

Vermutlich wegen eines vermeintlichen geschäftlichen Mißerfolges ging Hoffmann in den Freitod.

BuG 13.04.1953, vorher Hoffmannstraße, SR 12.02.1904. BK: Lokale Politiker OB; örtliche Industrie

Bürgermeister-Horlacher-Straße

► Rheingönheim

Der Buchdrucker Peter Horlacher (*29.04.1861 Rheingönheim, †09.12.1940 ebd.) war von 1910 bis 1924 Rheingönheims Bürgermeister. Er war der zweite sozialdemokratische Bürgermeister in der Pfalz und damit damals auch in ganz Bayern! Unter ihm setzte sich der Aufstieg des Ortes zu einer modernen, von der Industrie geprägten Mustergemeinde fort. „Es dürfte wohl kaum in der Pfalz eine Landgemeinde geben, die aufstrebender und kulturfortschrittlicher genannt zu werden verdient als Rheingönheim“, urteilte der „Pfälzische Kurier“ 1913.

Besondere Verdienste erwarb sich Horlacher bei der Sicherung der Funde am Römerkastell.

BuG 13.07.1959; vorher Jahnstraße, um 1934. BK: Lokale Politiker Rg

Bürgermeister-Krafft-Platz

► Süd

Friedrich Krafft (*13.10.1857 Dannstadt, †22.04.1936 Pasing bei München), ein Pfarrersohn, studierte Jura und wurde „Regierungsassessor“ bei der Bezirksregierung in Speyer. Als eine „Lex Ludwigshafen“ vom Juni 1896 den pfälzischen Gemeinden die Anstellung eines rechtskundigen hauptamtlichen Bürgermeisters ermöglichte, war es offenbar der damalige Bürgermeister und profilierte Nationalliberale Carl Grünzweig, der Krafft den Weg nach Ludwigshafen ebnete. Schon Mitte Juli 1896 wählte der Stadtrat den gerade 39jährigen zum vorläufigen, drei Jahre später zum Berufsbürgermeister auf Lebenszeit.

Krafft – kompetent, arbeitssam, korrekt, zuverlässig, gerecht, solide und mit einer ausgeprägten nationalen Gesinnung – galt als das Idealbild eines preußischen Beamten in der bayerischen Pfalz. Notleidenden gegenüber zeigte er sich durchaus bereit, auch in seine eigene Tasche zu greifen.

Unter Kraffts Führung entfaltete sich die Stadtverwaltung rasch im Sinne des „Munizipalsozialismus“ weiter, wobei das besondere Interesse des Bürgermeisters dem Schulwesen galt. Sein Arbeitspensum war gewaltig. Die Sozialdemokratie feindete ihn anfangs auf das heftigste an, vermutete sie doch in hinter Kraffts rascher Beförderung zum Lebenszeitbürgermeister eine Maßnahme der Nationalliberalen, die noch rechtzeitig vor dem absehbaren Aufstieg der SPD im Rat Fakten schaffen sollte. Später scheint sich zwischen Bürgermeister und SPD ein vernünftiges Arbeitsverhältnis gebildet zu haben; der Ausbau der Kommunalbetriebe und der städtischen

Daseinsfürsorge bot durchaus eine Basis für gemeinsames Handeln. Der bayerische Staat ehrte Krafft mit verschiedenen Orden und verlieh ihm 1906 den Titel eines Hofrats und 1907 den Ehrenrang eines Oberbürgermeisters; 1916 wurde er „Geheimer Hofrat“.

Die letzten Jahre seiner Amtszeit wurden von Krieg und Besatzung überschattet. In der nachrevolutionären Phase kam es Ende Februar 1920 zum Eklat, als er von einer nach Tausenden zählenden Menge von Hungerdemonstranten aus dem Stadthaus gezerrt und bedroht wurde. Krafft reichte sofort danach seinen Rücktritt ein. 1925 siedelte er nach Pasing bei München über. Zu seinem 70. Geburtstag, 1927, verlieh ihm die Stadt, auch als Akt der Wiedergutmachung für die Ereignisse des Jahres 1920, die Ehrenbürgerwürde. Krafft starb 1936 in Pasing. Er wurde auf dem Ludwigshafener Hauptfriedhof beigesetzt.

Senat 30.09.1927; vorher Kurfürstenplatz, SR 22.03.1907. Benennung aus Anlass der Verleihung der Ehrenbürgerwürde. BK: Lokale Politiker OB

Bürgermeister-Kutterer-Straße

► Mitte

Der Zimmermeister Georg Kutterer (*02.10.1828 Bad Dürkheim, †19.03.1896 Ludwigshafen) war vom 23.05.1872 bis zum 31.12.1889 Ludwigshafens Bürgermeister.

Kutterer war als 20jähriger nach Ludwigshafen gekommen und hatte 1853 ein eigenes Zimmerergeschäft gegründet. Der Unternehmer, dessen „gewinnendes Wesen“, „Geselligkeit, Witz und Schlagfertigkeit“ ihm viele Freunde schufen, wurde Mitglied zahlreicher Vereine. Politisch stand er wie fast alle seine Mitbürger dem Liberalismus nahe und wurde später „eifriges“ Mitglied der Nationalliberalen Partei. Als „kirchlich gesinnter Mann“ diente er wiederholt im Presbyterium der Lutherkirche. 1869 zog er in den Stadtrat ein, der ihn zum ersten Adjunkten wählte und dessen Mitglied er bis zu seinem Tod blieb. Als Josef Hoffmann 1871 vom Amt des Bürgermeisters zurücktrat, wurde er auf Vorschlag der Gruppe um den Unternehmer Roechling zu dessen Nachfolger gewählt. Kutterer nahm die Ehre nur zögernd an, versah aber dann sein Amt „mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue“. In seiner Amtszeit zeigte sich allerdings immer klarer, dass eine Verwaltung, die vor allem auf das ehrenamtliche Engagement einer dem Gemeinwohl verpflichteten Honoratiorenschicht vertraute, die Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme Ludwigshafens nicht mehr würde meistern können. So übernahm die Stadt immer mehr Aufgaben in eigene Regie und wurde zudem zum Ausführungsorgan der staatlichen Sozialgesetzgebung. Während Kutterers Amtszeit erlebte Ludwigshafen eine rasante Entwicklung. Zahlreiche Firmen wurden neu gegründet. Das Gemeinwesen musste an die steigende Einwohnerzahl angepasst werden: 1871 wurde das städtische Gaswerk eröffnet; 1872 wurde ein Alignementsplan für den Stadtteil Nord/Hemshof aufgestellt. In Kutterers Amtszeit wurde mit dem planmäßigen Ausbau der Stadtentwässerung begonnen und das Viadukt

über den Bahnhof geplant. Zahlreiche Schulen wurden in dieser Zeit gegründet oder erweitert. 1875 erfolgte die Gründung der Volksbibliothek. Unter Kutterer erhielten auch die Straßen der jungen Stadt erstmals Namen. Für die Hilfstätigkeit während der Hochwasserkatastrophe 1882/83 wurde Kutterer von König Ludwig II. mit dem Michaelsorden 1. Klasse ausgezeichnet. Nach fast 20jähriger Amtszeit geriet er 1889 in einen bitteren Konflikt mit dem Chef der damals privaten „Pfälzischen Bahnen“, als er sich weigerte, einer Linienführung der geplanten Lokalbahn durch die Ludwigstraße zuzustimmen. Der Pfalzbahnchef ließ in den folgenden Wahlen seine Beziehungen spielen – und so erhielt Kutterer bei der Bürgermeisterwahl im Rat nur noch zwei Stimmen

BuG 07.06.1960; vorher Jahnstraße, SR 27.11.1885. BK: Lokale Politiker OB; örtliche Industrie

Bürgermeister-Ludwig-Reichert-Haus

► Mitte

Am 28. Oktober 1956 wurde mit dem damals „Kulturhaus“ genannten späteren Reichert-Haus der erste Bauabschnitt der neuen „kulturellen Mitte“ Ludwigshafens eingeweiht. Auf dem Gelände des kriegszerstörten städtischen Gesellschaftshauses sollten in verschiedenen um einen Schmuckhof gruppierten Gebäuden die Volkshochschule, Ausstellungsräume und die Stadtbibliothek Platz finden. Seit 1954 hatte Oberbaudirektor Karl Lochner die Pläne entworfen. Vollendet wurde der Baukomplex 1963 mit der Fertigstellung der Stadtbibliothek an der Bismarckstraße. Die Eröffnungsrede hielt Ludwigshafens großer Sohn, der Philosoph Ernst Bloch. Die Konzeption der „kulturellen Mitte“ stammte von Bürgermeister Dr. Ludwig Reichert (* 29.03.1894 Kaiserslautern, † 06.12.1957 Ludwigshafen), der seit Kriegsende mit Leidenschaft und ungeheurem persönlichen Einsatz den Aufbau des kulturellen Lebens in Ludwigshafen betrieben hatte. Sein Leben spiegelt die pfälzische und deutsche Geschichte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Der Sohn eines Postbeamten wuchs in seiner Heimatstadt auf. Sein in München begonnenes Studium der Rechtswissenschaft wurde vom fast vierjährigen Wehrdienst im Ersten Weltkrieg unterbrochen. Die chaotischen Nachkriegsverhältnisse in Deutschland überschatteten sein Studium in Freiburg und Würzburg, das er 1922 mit einer Promotion abschloss. Die Separatistenunruhen in der Pfalz prägten seine Tätigkeit im Landratsamt Kaiserslautern 1923/24. Im Februar 1925 trat er in den Dienst der Stadt Ludwigshafen und wirkte zuerst als Referent für das Grundstückswesen. In dieser Funktion hat er wesentlich zur Förderung eines sozial geprägten Wohnungsbaus, der Neugestaltung der Innenstadt, der Erhaltung des Ebertparks, dem Bau des alten Pfalzbaus und zur Entwicklung des Einzelhandels beigetragen. Als überzeugter Demokrat und Vorsitzender des Ludwigshafener Zentrums hat er um die Erhaltung der Weimarer Republik gekämpft. Der kompromisslose Gegner des Nationalsozialismus sah sich nach 1933 mit wachsender Diskriminierung und

ständiger Gefährdung konfrontiert. Seinen politisch und rassistisch verfolgten Freunden und Bekannten hielt er trotzdem die Treue. Nach fünfjährigem Kriegsdienst und US-Gefangenschaft wurde Ludwig Reichert im Dezember 1945 zum Bürgermeister, d.h. stellvertretenden Stadtoberhaupt sowie Rechts- und Kulturdezernenten ernannt. Bei der Entnazifizierung und im politischen Wiederaufbau nahm er eine zentrale Position ein. 1946 wurde er Gründer und erster Vorsitzender der Ludwigshafener CDU, wenig später auch Präsident der Beratenden Landesversammlung von Rheinland-Pfalz; die Landesverfassung trägt seine Unterschrift. Als Vorsitzender des Pfälzischen Sparkassen- und Giroverbands und Gründungsvorsitzender der Europa-Union Ludwigshafen wirkte Ludwig Reichert im Sinn der sozialen Marktwirtschaft und des Europa-Gedankens. Vergeblich kämpfte er als Vorsitzender des Vereins Kurpfalz für eine Länderneugliederung im Rhein-Neckar-Gebiet. Für den raschen Wiederaufbau der Ludwigshafener Innenstadt hat er die Weichen gestellt. Sein größtes Anliegen aber war es, Ludwigshafen ein „kulturelles Gesicht“ zu geben. 1946 gründete er die Volkshochschule als Bildungsinstitut und Schule der Demokratie. Im selben Jahr wurde er Neugründer und erster Vorsitzender des Kunstvereins; die Kunstsammlung der Stadt gestaltete er zur Sammlung der Moderne mit Schwerpunkt Expressionismus um. Unter Reicherts Ägide wurde 1955 das Schillerdenkmal in Oggersheim enthüllt und das Schillerhaus erworben. 22 Volksschulen ließ der Bürgermeister in seiner Amtszeit ganz oder teilweise neu errichten. Seit 1951 verfolgte er den Plan der Schaffung der „kulturellen Mitte“. Die Einweihung des Kulturhauses, dessen Name seinem Wunsch entsprach, war ein Höhepunkt der Tätigkeit des Bürgermeisters. Eine heimtückische Krebserkrankung riss ihn Ende 1957 aus dem Leben. Sein Erbe lebt in den kulturellen Institutionen Ludwigshafens fort.

SR 11.05.1964

Bürgermeister-Trupp-Straße

► Oppau

Peter Trupp (* 14.12.1889 Niederflorstadt/Hessen, † 01.02.1973 Ludwigshafen) kam 1912 durch seine Firma nach Oppau und arbeitete in der BASF. Seit 1924 war er für die SPD Mitglied des Oppauer Gemeinderats.

Vom ersten Stadtrat Oppau-Edigheim wurde Trupp 1929 zum Zweiten ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt und übernahm das in dieser Zeit schwierige Amt des Fürsorge- und Wohnungswesens. Die Ereignisse des 10.03.1933 – Georg Hüter war vor dem Rathaus von den Nationalsozialisten erschossen worden – führten zu seiner Amtsenthebung.

Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Trupp die ehrenamtliche Oberaufsicht der Geschäftsstelle Oppau übertragen. Der Stadtrat Ludwigshafen wählte ihn 1946 und 1948 zum ehrenamtlichen Beigeordneten und 1952 zum hauptamtlichen Beigeordneten. Bis zu seiner Pensionierung am 28.02.1958 war Trupp Sozialdezernent.

Am 14.05.1965 verlieh ihm der Stadtrat einstimmig die Ehrenbürgerwürde unter besonderer Hervorhebung seiner kommunalpolitischen Leistungen und seines Einsatzes für die Hilfsbedürftigen.

BuG 20.10.1975 („Peter-Trupp-Straße“); vorher Zum Oppauer Werk, SR 02.04.1962; vorher Industriestraße, GR Op 16.02.1928; vorher Kuhgasse, GR Op 11.07.1922; vorher Rheinstraße, Benennung vor 1914; vorher Kuhgasse (Gewohnheitsbezeichnung). BK: Lokale Politiker (Op)

Bürgermeister-Zorn-Platz

► Oppau

Der Sozialdemokrat Rudolf Zorn (*24.12.1893 Kempten, † 21.01.1966 München) wurde im Juli 1927 zum ersten hauptamtlichen Bürgermeister von Oppau und nach der Vereinigung mit der Nachbargemeinde von Oppau-Edigheim gewählt, damals die größte Landgemeinde Bayerns.

In Zorns Amtszeit fallen der Ausbau der Kanalisation, die Einführung der Müllabfuhr und der Anschluss an das Ludwigshafener Straßennetz, aber auch die sozialen und politischen Verwerfungen durch die Weltwirtschaftskrise, die Oppau besonders hart traf.

Als Folge der Ereignisse vor dem Rathaus am 10.03.1933 – der Sozialdemokrat Georg Hüter wurde bei dem Versuch, das Hissen der Hakenkreuzfahne zu verhindern, erschossen – wurde Zorn seines Amtes enthoben und verhaftet. Ein von ihm selbst beantragtes Dienststrafverfahren wurde zwei Jahre später eingestellt. Zorn ging nach Dresden und wurde auf Vermittlung seines Schwagers Syndicus in einer Zigarettenfabrik.

Nach dem Krieg war Zorn Wirtschaftsminister in der ersten bayerischen Regierung und stand von 1949 bis zu seiner Pensionierung dem Bayerischen Sparkassen- und Giroverband als Präsident vor.

BuG 04.12.1967; vorher Schönauplatz, GR OE 25.10.1928. BK: Lokale Politiker (Op); Große Söhne und Töchter Op

Bürgerpark

► Pfingstweide

Grünanlage am Gemeinschaftshaus in der Pfingstweide.

BuG 16.05.1988

Bürgerstraße

► Nord-Hemshof

Der Dichter und Jurist Gottfried August Bürger (*31.12.1747 Molmerswende/Unterharz, † 08.06.1794 Göttingen) verfasste hauptsächlich Balladen. Seine „Lenore“ hatte Vorbildcharakter für die Balladen des „Sturm und Drang“.

Nach einer englischen Vorlage übertrug Bürger „Die Wunderbaren Reisen des Freiherrn von Münchhausen“ zurück ins Deutsche.

Vor 1910 (Baulinienfestsetzung). BK: Philosophen und Dichter

Bukarester Weg

► Pfingstweide

Nach der rumänischen Hauptstadt.

BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Bunsenstraße

► Oppau

Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen (*30.03.1811 Göttingen, †16.08.1899 Heidelberg) machte ein Vielzahl von Erfindungen in der Labortechnik („Bunsenbrenner“, Wasserstrahlpumpe). Bunsen entwickelte zusammen mit G.R. Kirchhoff die Spektralanalyse, mit der entdeckten beide das Rubidium und das Cäsium in der Dürkheimer Sole (1860/61).

GR OE 25.10.1928. BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Burbacher Straße

► Friesenheim

Nach der ehemaligen Stadt und heutigem Stadtteil Saarbrückens.

BuG 01.10.1964; vorher Burbachstraße, BuG 29.06.1964. BG: Städte im Saarland

Burgundenstraße

► West

Der erste Teil des Nibelungenliedes spielt am Hof der Burgunden in Worms. Die historischen Burgunden waren ein germanischer Volksstamm, der nach der Völkerwanderung von der Weichsel kommend ab etwa 406/07 als den Römern verbündetes Volk am Rhein bei Worms siedelte. Um 440 wurden die Burgunden, die sich gegen die Römer erhoben hatten, unter ihrem König Gundahari (= Gunther, gef. 437) von Hunnen und Römern vernichtend geschlagen. Die Römer siedelten die Reste des burgundischen Volkes in Savoyen an.

Vor 1940 (AB). BG: Deutsche Heldensage

Burrweilerstraße

► Maudach

Nach dem Weinort an der Deutschen Weinstraße in der Südpfalz.

BuG 22.10.1990. BG: Südpfälzische Ortschaften

Buschweg

► Oggersheim

Diese Straße führte hinunter „in den Busch“. Dieser Oggersheimer Gemarkungsteil am Altrheingraben hatte seinen Namen von Büschen und lichem Wald, die hier wuchsen. Später entstand darauf die Siedlung Notwende.

Gewohnheitsbezeichnung; erweitert, BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Og

C



Carl-Bosch-Straße

Persönlichkeiten der BASF als Namenspaten: die 1962 so benannte Carl-Bosch-Straße mit dem BASF-Werksgelände und dem Friedrich-Engelhorn-Hochhaus, um 1969

C

Carl-Auer-Straße

► Nord-Hemshof

Der österreichische Chemiker Carl Freiherr Auer von Welsbach (*01.09.1858 Wien, †04.08.1929 Schloss Welsbach in Kärnten) machte sich auf dem Gebiet der Beleuchtung durch die Erfindung des Glühstrumpfes („Auer-Strumpf“, 1892) verdient. Auch die Glühfadenlampe (Osmium-Glühlampe, 1902) und der Feuerstein für die Feuerzeuge (1904) sind seine Entwicklungen. 1907 entdeckte Auer das Cassiopeium (Lutetium), das 71. Element im Periodensystem.

Senat 16.11.1928 „Auerstraße“ (die 1906 benannte Auerstraße war zuvor in Hindenburgstraße umbenannt worden); wegen Verwechslungen mit der „Austraße“ in Oppau umbenannt, BuG 29.04.1992. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Carl-Bosch-Straße

► Nord-Hemshof/Friesenheim

Der Chemiker und Neffe von Robert Bosch, Carl Bosch (*27.08.1874 Köln, †26.04.1940 Heidelberg), trat nach dem Studium der Hüttenkunde und Chemie in die BASF ein. 1910 gelang ihm mit Hilfe des Katalyse-Chemikers Alwin Mittasch und des Anlagenspezialisten Franz Lappe, das von Fritz Haber im Labormaßstab ausgearbeitete Verfahren zur Ammoniaksynthese in den großtechnischen Maßstab umzusetzen. Die Hochdrucktechnik des Haber-Bosch-Verfahrens begründete nicht nur einen neuen Zweig der chemischen Industrie, sondern steigerte auch die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft erheblich. Die Gewinnung von „Brot aus Luft“ war nun möglich, ein wesentlicher Schritt für die Welternährung getan. Das neue BASF-Werk in Oppau wurde zur weltweit ersten Ammoniaksyntheseanlage der Welt. Der Erste Weltkrieg zeigte die Janusköpfigkeit der Ammoniaksynthese, da Ammoniak nicht nur Ausgangsstoff für die Düngemittelproduktion war, sondern auch für die Herstellung von Salpeter, der von der Sprengstoffindustrie benötigt wurde. Bosch versprach der deutschen Reichsleitung mit dem berühmten „Salpeter-Versprechen“ die rechtzeitige großtechnische Bereitstellung des synthetischen Stoffs vor der Erschöpfung der Vorräte an natürlichem Salpeter. Um die Salpeterproduktion zu erhöhen, entstand unter Boschs Regie das Ammoniakwerk Leuna-Merseburg. 1916 begann auch Boschs Karriere als Wirtschaftsführer. Er wurde in den BASF-Vorstand berufen, drei Jahre später zum Vorstandsvorsitzenden ernannt. Auch in der 1925 gegründeten I.G. Farbenindustrie übernahm er die Konzernleitung. 1931 wurde dem Spitzenmanager zusammen mit Bergius der Nobelpreis für die Entwicklung chemischer Hochdruckmethoden verliehen. Obwohl Bosch kein parteipolitisch interessierter Mensch war, hatte er nach Kriegsende die Interessen der deutschen Chemieindustrie bei den Verhandlungen zum Versailler Vertrag vertreten. Auch im Dritten Reich empfand es der

Unternehmer, der gegenüber der NSDAP eine distanzierte Haltung einnahm und ihre Juden- und Autarkiepolitik ablehnte, als seine Pflicht, den Nationalsozialisten die Kooperation nicht zu verweigern, um „das Schlimmste“ zu verhindern. Nicht zuletzt an dieser zwiespältigen Haltung zerbrach er. 1935 zog sich Bosch aus dem I.G. Vorstand zurück und übernahm den Vorsitz im Aufsichtsrat. Zwei Jahre später wurde er als Nachfolger von Max Planck Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

BuG 02.04.1962; auf altem Stadtgebiet vorher Friesenheimer Straße, SR 27.11.1885. Auf Friesenheimer Gebiet vorher Friesenheimer Straße, SR 04.05.1900; vorher Friedrichstraße, SR 08.08.1892; vorher Mannheimer Straße. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Carl-Clemm-Straße

► Friesenheim

Der Chemiker Carl Clemm (*16.08.1836 Gießen, †21.02.1899 Ludwigshafen) gründete zusammen mit Friedrich Engelhorn, der ihn aus der Firma seines Onkels Dyckerhoff, Clemm & Co. abwarb, in Mannheim 1865 die BASF. Die Brüder Carl und August Clemm, die das Schicksal der BASF und Ludwigshafens so entscheidend mitgeprägt haben, stammten aus einer Juristenfamilie. Ihr Vater war hessischer Kanzleirat in Gießen. Carl Clemm besuchte sowohl das Polytechnikum in Karlsruhe wie die Universität Gießen, wo er zum Dr. phil. promovierte. Er spezialisierte sich auf die Chemie und besonders die Anilinfarben. Erste Anstellung fand er in Mannheim in der Fabrik eines Onkels. 1861 gründete er dort mit Friedrich Engelhorn und anderen eine chemische Fabrik für Anilinfarben. Sie ging 1865 in die BASF auf, in der Clemm von Anfang an mit tätig war. Über zwanzig Jahre war er Direktor im Werk und wurde Mitglied des Vorstands. 1883/85 verließ er mit Friedrich Engelhorn die BASF. Daneben war er als Gründer und Teilhaber an zahlreichen Unternehmen, Banken und Handelsgeschäften vor allem in der näheren Umgebung beteiligt. Aber auch die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Berlin fand sein Interesse. Von 1885 bis 1894 war er Mitglied des Stadtrats von Ludwigshafen, 1887—1893 nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für Ludwigshafen. Für seine Tätigkeit im Hilfskomitee für die Hochwassergeschädigten nach der großen Flut 1882/83 verlieh ihm der Friesenheimer Gemeinderat 1883 die Ehrenbürgerwürde, die später von Ludwigshafen übernommen wurde. Anlässlich seiner Silberhochzeit übergab er der jungen Chemiestadt die „Carl-und-Maria-Clemm-Stipendien-Stiftung“ zur Verwaltung.

GR Friesenheim, 29.05.1883, aus Anlass der Verleihung der Ehrenbürgerschaft. Die Straße diente zudem als neue Heimat für diejenigen, deren tiefelegene Häuser bei der Überschwemmung 1882/83 zerstört worden waren. BK: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Carl-Friedrich-Gauß-Straße

► Nord-Hemshof

Der deutsche Mathematiker und Astronom Carl Friedrich Gauß (*30.04.1777 Braunschweig, † 23.02.1855 Göttingen) begründete die moderne Zahlentheorie. Durch seine Theorien war er auch ein großer Förderer der angewandten Mathematik und der Himmelsmechanik.

Die Braunschweiger Wissenschaftliche Gesellschaft verleiht seit 1949 die C.-F.-Gauß-Medaille für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Natur- oder Ingenieurwissenschaften.

BuG 07.12.1973 (wegen Verwechslungen mit der Gaustraße in Oggersheim umbenannt), vorher Gaußstraße, Verwaltungshandeln auf Befehl der französischen Besatzungsmacht, 10.02.1947 (s.a. Einleitung S. 82); vorher Kruppstraße, SR 30.11.1906. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Carl-Wurster-Platz

► Nord-Hemshof

Der Chemiker Carl Wurster (*02.12.1900 Stuttgart, † 14.12.1974 Frankenthal) kam nach dem Studium der Chemie an der TH Stuttgart 1924 zur BASF und wurde ein enger Mitarbeiter Carl Boschs. 1934 übernahm er als Prokurist die Leitung der Anorganischen Abteilung. 1936 wurde er zum Direktor ernannt. 1937 Mitglied der NSDAP. Von 1938 bis 1945 war er ordentliches Mitglied des Vorstandes der IG Farben. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs war er an der Ausbeutung der eroberten polnischen Gebiete für die Interessen des IG-Konzerns beteiligt. Bei Kriegsende sorgte er als Werksleiter in Ludwigshafen für eine gewaltlose Übergabe des Werks an die einrückenden US-Truppen. 1948 im Nürnberger IG Farben-Prozess freigesprochen, wurde er anschließend wieder mit der Zukunft des Ludwigshafener Werks betraut und erwarb sich große Verdienste beim Wiederaufbau. Ab 1952 war er Vorstandsvorsitzender der wieder gegründeten BASF und ab 1965 Vorsitzender des Aufsichtsrats. Neben zahlreichen anderen Ehrungen erhielt er 1965 die Ehrenbürgerwürde der Stadt Ludwigshafen.

BuG 10.04.1978 (s.a. Einleitung, S. 117, 119).

BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Carolistraße

► Rheingönheim

Wilhelm Caroli (*07.04.1895 Saarlouis, † 22. oder 23.08.1942 im KZ Dachau), seit 1926 katholischer Pfarrer in Rheingönheim, trat schon früh gegen die Nazis auf und wurde daher im Juni 1933 von SA-Leuten überfallen. Er weigerte sich eine andere Pfarrstelle anzunehmen, um Repressalien zu entgehen. Weil er weiter gegen das Hitler-Regime kein Blatt vor den Mund nahm, wurde er des Amtes enthoben und erhielt ein Aufenthaltsverbot für

Ludwigshafen. In Mayen, wo er dann bei seinen Brüdern lebte, verhaftete ihn 1941 die Gestapo und brachte ihn ins KZ Dachau.

Personalaussschuss des „Beirats“, 28.05.1945, erste nach einem Opfer des Nationalsozialismus benannte Straße in Ludwigshafen, vorher Horst-Wessel-Straße, GR Rg 06.07.1933, vorher Kirchenstraße, vor 1913; vorher Maudacher Weg (? , um 1880 belegt); vorher Mutterstadter Weg (? , um 1840 belegt). BK: Ortsgeschichte Rheingönheims; Opfer des Nationalsozialismus/Kirche Rg

Christian-Weiß-Straße

► Mundenheim

Dr. Dr. Christian Weiß (* 31.03.1882 Augsburg, † 13.09.1930 St. Moritz) war vom Juli 1920 bis zum September 1930 1. Bürgermeister Ludwigshafens. Ab dem 17.10.1922 durfte er den Titel „Oberbürgermeister“ führen.

Der Spross einer alten Gelehrten-, Beamten- und Pfarrersfamilie arbeitete nach dem Studium von Jura und Volkswirtschaft in München vor seinem Wechsel nach Ludwigshafen als Rechtsrat der Stadt Nürnberg mit dem Schwerpunkt auf wirtschaftlichen und sozialen Fragen. Im sozialdemokratisch geprägten Ludwigshafen entschied der bürgerlich-liberale Weiß – er war Mitglied der DDP – die erste Direktwahl eines Stadtoberhauptes aufgrund der Spaltung des linken Lagers für sich.

Weiß' Amtszeit war geprägt von vielen Krisen. Am Beginn stand die Auseinandersetzung mit der französischen Besatzungsmacht. Ende 1923 wurde er von den Franzosen verhaftet und nach mehrwöchiger Untersuchungshaft zu einer Geldstrafe von 1 000 Goldmark verurteilt. Der Oberbürgermeister suchte im Konsens mit allen demokratischen Parteien zu regieren. Besondere Beachtung wandte er der Stadtentwicklung, vor allem Verkehrsfragen und dem Wohnungsbau zu. Er war ein warmer Förderer der städtischen Baugesellschaft GAG. Das Ende seiner Amtszeit war überschattet von der beginnenden Weltwirtschaftskrise.

Die Stadt widmete ihm 1931 eine Straße – die ehemalige und heutige Kurfürstenstraße, die GAG die heute leider abgerissene Christian-Weiß-Siedlung in Süd, vor der ein Denkmal für ihn seinen Platz fand – das einzige einen Demokraten würdigende Denkmal der Weimarer Zeit in Ludwigshafen.

BuG 28.02.1975, vorher Ludowicistraße, BuG 26.01.1970,

nach Franz Ludowici (1858–1926), der der Stadt eine Stiftung hinterließ.

BG: Lokale Politiker OB der Weimarer Zeit

Christine-Teusch-Anlage

► Rheingönheim

Christine Teusch (+ 11.10.1888 Köln, † 24.10.1968 ebd.), Politikerin des Zentrums bzw. der CDU, Oberschullehrerin, arbeitete nach dem Ersten Weltkrieg in der Sozialfürsorge. 1919–33 wirkte sie als Reichstagsabgeordnete des Zentrums, 1944/45 war sie in Haft. Seit 1945 Mitglied der CDU, blieb sie

von 1946 bis 1966 Landtagsabgeordnete in Nordrhein-Westfalen, wo sie zwischen 1947 und 1954 auch als Kultusministerin amtierte. 1948 war sie Mitbegründerin der Studienstiftung des deutschen Volkes.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft/Deutsche Staatsmänner

Christoph-Kröwerath-Straße

► Oggersheim

Maler (* 25.04.1876 Rotterdam, † 13.02.1966 Ludwigshafen), Sohn eines Schiffskapitäns und über Jahrzehnte Betriebsingenieur bei der BASF, besuchte private Malkurse und die Mannheimer Malschule. In den Jahren 1909 bis 1917 gründete und leitete er eine private Akt-, Zeichen- und Modellierschule in Ludwigshafen, in der einige bekannte Maler der Stadt mitwirkten. 1912 war er Gründer der Ortsgruppe Ludwigshafen des *Vereins Pfälzischer Künstler und Kunstfreunde*, und von 1927 bis 1933 Vorsitzender des Kunstvereins Ludwigshafen. Nach 1933 arbeitete er mit beim NS-Kunstverein der Stadt und amtierte als Vorsitzender des Kunstrings der NS-Kulturgemeinde. Gemeinsam mit dem Maler Robert Lauth gründete er 1952 die Ludwigshafener Künstlergemeinschaft *Der Anker e. V.*

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Claudiusstraße

► Rheingönheim

Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus (* 01.08.10 v. Chr. Lyon, † 13.10.54 n. Chr. Rom (ermordet)) war von 41—54 n. Chr. römischer Kaiser. Unter ihm wurde die Donaugrenze (Limes) des römischen Reiches befestigt. Das Römerkastell bei Rheingönheim entstand wahrscheinlich während seiner Regierungszeit.

BuG 29.06.1964. BG: Römerkastell Rheingönheim

Clodwigweg

► Ruchheim

Chlodwig (* ca. 466—511) war von 481 bis 511 König der Franken. 498 trat er zum römischen Katholizismus über und wurde damit zum ersten christlichen Frankenkönig. In Chlodwigs Regierungszeit fiel der Raum des heutigen Ludwigshafen durch seinen Sieg über die Alamannen in der Schlacht bei Zülpich (496) an die Franken. Ruchheim entstand im neuen fränkischen Bereich wohl erst Jahrhunderte später.

BuG 01.07.1983. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Comeniusstraße

► Oggersheim

Johann Amos Comenius, tsch. Komensky, (* 28.03.1592 Nivnice, † 15.11.1670 Amsterdam) war Bischof der böhmischen Brüdergemeinde und Leiter ihres Schulwesens. Seine pädagogischen und methodischen Gedanken prägten die Schulordnungen bis ins 17. Jahrhundert. Sein

bebildeter „Orbis sensualium pictus“ (Bebilderte Welt, 1654) war lange das verbreitetste Schulbuch Deutschlands.

BuG 23.07.1962. BG: Pädagogen

Cordovastraße

► Oggersheim

Der spanische General Don Goncales Fernandes Cordova (*?, †1645) hatte am Beginn des 30-jährigen Krieges – seit 1621 – den Oberbefehl über die spanischen Truppen, die die linksrheinische Kurpfalz nach der Niederlage des „Winterkönigs“ Friedrich V. besetzten. Für die Spanier war das Land zwischen ihren burgundischen Besitzungen und den Spanischen Niederlanden als Teil eines „Umzingelungsringes“ gegen das feindliche Frankreich sehr interessant. 1621/22 beteiligte Cordova sich mit Tilly am Pfalzfeldzug, besetzte 1621 Oggersheim und schonte angeblich die Stadt auf Bitten des Hirten Hans Warsch (siehe auch Hans-Warsch-Platz). Er wurde nach der Überlieferung zum Taufpaten des Sohnes von Hans Warsch.

SR Og 22.01.1914. BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Croissant-Rust-Straße

► Gartenstadt

Die Dichterin Anna Croissant-Rust (*10.12.1860 Dürkheim, †30.07.1943 München) verlebte ihre Jugend in Dürkheim und Amberg; ihr Vater war dort Salineninspektor. 1884 zog die Familie nach München. Vier Jahre später heiratete sie Hermann Croissant, einen Spross der bekannten Pfälzer Künstlerfamilie. In den folgenden Jahren war das Paar aktiv in das literarische Leben der Stadt München eingebunden. Als einzige Frau wurde Anna Croissant-Rust Mitglied der „Gesellschaft für modernes Leben“. Ihre Werke fanden Verleger und erhielten positive Kritiken. Von 1895 bis 1904 lebte das Paar in Ludwigshafen, da Hermann Croissant hier als Gaswerksdirektor wirkte. Allerdings empfand sie diese Zeit als Exil und war froh, wieder nach München zurückkehren zu können, als die Stadt den Vertrag mit ihrem als Gaswerksleiter nur mäßig begabten Mann vorzeitig löste. Im Alter bezog Anna Croissant-Rust eine Leibrente der Stadt Ludwigshafen und vermachte im Gegenzug ihren Nachlass an die Stadt. Er wird heute im Stadtarchiv verwahrt. Neben der umfangreichen Bibliothek der Schriftstellerin ist vor allem ihre Korrespondenz mit vielen Größen des Münchner literarischen Lebens der Jahrhundertwende von Bedeutung.

BuG 16.01.1970. Ohne Bezug zu BG!, BK: Schriftstellerinnen, örtlich



D

Denisstraße

Pioniere der Eisenbahn. Die Denisstraße mit dem Viadukt, hier 1932 als Schauplatz eines Aufmarschs der kommunistischen Jugend

D

Dackenheimer Straße

► Gartenstadt

Nach der Weinbaugemeinde an der Deutschen Weinstraße zwischen Grünstadt und Bad Dürkheim.

BuG 05.11.1965. BG: Pfälzische Weinorte

Dagobertstraße

► Mundenheim

Dagobert I. (*?, † 639) war der letzte Merowinger-König. Er konnte das fränkische Reich 632 zum letzten Mal in einer Hand vereinigen. Schon bald musste Dagobert dem Adel in den östlichen Teilen des Reiches Zugeständnisse machen, was die erneute Teilung einleitete. Die Benennung erfolgte mit Bezug zum Pfälzer-Burgen-und-Berge-Viertel, da Dagobert „in der Südpfalz in Volkserzählungen lebendig“ sei (Unterausschuss Straßenbenennung, 09.02.1961)

BuG 17.02.1961. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Dahlienweg

► Gartenstadt

Dahlien sind beliebte, artenreiche Ziersträucher.

BuG 17.02.1961; vorher Birkenweg, ca. 1928 (?). BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Dalbergstraße

► Oggersheim

Die Dalbergs sind ein altes Adelsgeschlecht aus dem Nahegau und seit 1653 Reichsfreiherrn.

Wolfgang Heribert Reichsfreiherr von Dalberg (*13.11.1750 Herrnsheim/Worms, † 27.09.1806 Mannheim) war 1778—1803 Intendant des Mannheimer Nationaltheaters. Er brachte Schillers „Räuber“ (1782) und den „Fiesko“ (1784) als Uraufführungen heraus. Daneben schrieb Dalberg Dramen und bearbeitete fremde Autoren, besonders Shakespeare.

SR Og 22.01.1914; vorher Richard-Wagner-Straße. BK: Schiller und Oggersheim

Damaschkestraße

► Gartenstadt-Niederfeld

Der Volkswirt und Sozialpolitiker Adolf Damaschke (*24.11.1865 Berlin, † 30.07.1935 Berlin) war der bedeutendste Kopf der deutschen Bodenreformbewegung, deren grundlegende Ziele er in seinem Hauptwerk „Die Bodenreform“ (1902) darlegte. Ab 1898 war Damaschke Vorsitzender des Bundes Deutscher Bodenreformer. Am Beginn des Dritten Reichs zeigte er deutliche Zeichen der Sympathie für das neue Regime.

Senat 25.11.1932. BG: Männer der deutschen Siedlungsbewegung

Dammbruchstraße

► Oppau

Mit dem Namen dieser Straße wird an die Überschwemmungskatastrophe von 1882 erinnert. In der Nacht vom 29. auf den 30.12.1882 brach der Rheindamm bei Oppau. Edigheim, Friesenheim, Oppau und weite Landstriche bis hin nach Oggersheim standen tagelang unter Wasser. In den neuangelegten Straßen konnten sich Opfer der Katastrophe, deren niedrig gelegene Häuser zerstört worden waren, ansiedeln.

GR OE 25.10.1928; vorher 2. Dammbruchstraße, GR Op 26.06.1883. BK: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss; Ortsgeschichte Oppaus

Dammstraße

► Mitte

Die Straße verläuft parallel zu dem Eisenbahndamm, der 1865 bis 1867 gebaut wurde.

SR 27.11.1885. BK: Lage Mi; Eisenbahn

Dammstückerweg

► Edigheim

Die Felder dieses Gewanns lagen direkt am Altrhein.

Vor 1946 (Plan). BK: Gewanne Ed

Dankwartweg

► Edigheim

Dankwart aus dem Nibelungenlied ist der jüngere Bruder Hagens von Tronje und Marschall König Gunthers.

BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Dannstadter Weg

► Rheingönheim

Dieser Weg führt in Richtung Dannstadt, das heute mit Schauernheim eine Doppelgemeinde im Landkreis bildet.

Gewohnheitsbezeichnung; vor 04.06.1919. BK: Richtung Rg

Danziger Platz

► Mitte

Danzig, polnisch Gdansk, die ehemals Freie Hansestadt und vor 1919 Hauptstadt Westpreußens, 1920—1939 „Freie Stadt“, gehört seit 1945 zu Polen und ist Hauptstadt der Wojwodschaft Gdansk. Die Benennung erfolgte aus Anlass der Rückgliederung Danzigs an das Deutsche Reich am Beginn des Zweiten Weltkriegs.

OB bzw. Ratsherren 01.04.1940; die Uhlandstraße wird dazu genommen, BuG 22.11.1968. BK: Deutsche Einheit/Nation

Defreggerstraße

► Süd

Der Maler Franz von Defregger (*30.04.1835 Ederhof/Tirol, †02.01.1921 München) wurde durch seine heiteren, feiertäglichen Darstellungen aus der Geschichte und dem Leben der Tiroler Bauern bekannt.

SR 30.11.1906. BG: Maler (speziell bayerische des 19. Jahrhunderts)

Deichstraße

► Edigheim

Nach dem Flurstück „Im Deich“.

GR OE 25.10.1928; vorher Kanalstraße, vor 1913. BK: Gewanne Ed

Deidesheimer Straße

► Gartenstadt

Nach dem Wein- und staatlich anerkannten Luftkurort an der Weinstraße.

SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Denisstraße

► Nord-Hemshof

Paul Camille von Denis (*26.06.1795 (?) Schloss Les Salles bei Montier-en-Der, Dep. Haute-Marne, †03.09.1872 Bad Dürkheim), Sohn eines französischen Forstmannes, studierte in Paris Wasser- und Straßenbau. Ab 1816 stand Denis in bayerischen Diensten und war an der Planung und am Bau der ersten deutschen Eisenbahnlinie von Nürnberg nach Fürth (1835) beteiligt. Ab 1841 wurde Denis Kreisbaurat in Speyer und 1844 als Bahningenieur und Baudirektor ins Direktorium der Pfälzischen Ludwigsbahn berufen. 1849 erfolgte seine Wahl zum Direktor, was er bis 1856 blieb. Da der Sitz der Bahnverwaltung in Ludwigshafen war, gehörte Denis zu den Spitzen der frühen „Gesellschaft“ der jungen Gemeinde.

Für Ludwigshafen entwarf Denis 1843 den ersten Bebauungsplan („Alignement- und Nivellementplan“) und orientierte sich dabei an der Blockeinteilung der Münchner Stadterweiterungen, z.B. von Schwabing. 1866 kam von Denis – er wurde 1852 vom König geadelt – nochmals nach Ludwigshafen, um die Baukommission für die Rheinbrücke zu leiten.

SR 11.07.1890; um Pfalzstraße (SR 11.07.1890) erweitert, BuG 07.06.1960;

BK/BG: Eisenbahn; Stadtgeschichte; Stadtgründung.

Dessauer Straße

► Nord-Hemshof

Dessau, ehemals die Hauptstadt des kleinen Landes Anhalt und im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört, war seit 1988 die Partnerstadt Ludwigshafens in der DDR. Damals noch ein Zeichen für die definitive Anerkennung der fort-dauernden getrennten Entwicklung der beiden Deutschland, wandelte sich die Partnerschaft nach der „Wende“ zur Aufbauhilfe für eine Stadt in den neuen Bundesländern.

BuG 16.05.1988; vorher Teil der Carl-Bosch-Straße. BK: Partnerstädte

Deutsche Straße

▶ West

Benennung wohl mit Bezug auf die *deutsche* Heldensage.

SR 30.11.1906; vorher Bayernstraße, SR 12.02.1904. BG: Deutsche Heldensage

Dhauner Straße

▶ Gartenstadt

Die Wild- und Rheingrafen von Dhaun waren bis 1698 im Besitz von Rheingönheim. Die Straße lag ursprünglich auf Rheingönheimer Gemarkung.

BuG 22.01.1979. BK: Ortsgeschichte Rheingönheims

Diedesfelder Weg

▶ Gartenstadt

Nach dem Weinort und heutigen Stadtteil von Neustadt/Weinstraße.

BuG 03.08.1981. BG: Pfälzische Weinorte

Diemersteinstraße

▶ Mundenheim

Die Burg bei Frankenstein im Glasbachtal wurde im 12. Jahrhundert durch die Herren von Diemerstein erbaut. Nach mehreren Zerstörungen und einigen Besitzerwechseln, kam die Ruine in den Besitz von Paul von Denis. Dieser ließ die Burg 1847 teilweise wiederherstellen und ließ sich am Fuße des Burgberges einen Landsitz bauen.

SR 30.11.1906. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Dieselstraße

▶ Friesenheim

Der Maschineningenieur Rudolf Diesel (*18.03.1858 Paris, †29.09.1913 im Ärmelkanal) erfand den nach ihm benannten Hochdruckverbrennungsmotor. Wegen der hohen Temperaturen, die durch die hohe Verdichtung der Luft im Zylinder dieses Motors entstehen, entzündet sich der eingespritzte Kraftstoff von selbst.

Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Dietrich-Eckart-Allee, Senat 19.12.1933; vorher Stresemann-Allee, ca. 1930?
(siehe auch Einleitung, S. 57, 65, 77). BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Dietlindstraße

▶ Edigheim

Im Nibelungenlied ist Dietlind die Tochter Markgraf Rüdigers von Bechelarn und seiner Frau Gotlind.

BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Dietrichweg

► Edigheim

Hinter der sagenhaften Gestalt des Dietrich von Bern aus dem Nibelungenlied verbirgt sich der in Ravenna beigesetzte Ostgotenkönig Theoderich der Große. Die ursprünglich eigenständigen Dietrichssagen wurden in das Nibelungenlied eingearbeitet.

BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Dirmsteiner Weg

► Ruchheim

Nach dem Ort in der Vorderpfalz. 1496 gehörte die katholische Pfarrei St. Cyriakus in Ruchheim zum Kirchenbezirk Dirmstein.

BuG 10.09.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Dörrhorststraße

► Mitte

Der Name des Flurstücks „Im Dörrhorst“ leitete sich von einem ehemals tiefer gelegenen, feuchten Bereich ab, der austrocknete („ausdörrte“), so dass sich Bäume ansiedeln konnten und ein kleiner Wald entstand („Horst“). Der Dörrhorst lag etwa zwischen der heutigen Westendstraße und dem Bahnhofsvorplatz. Auf diesem Gelände standen später die Firmen Benckiser und Lux.

SR 11.07.1890. BK: Gewanne Mi

Donnersbergweg

► Mundenheim

Der Donnersberg ist mit 687 m der höchste Berg der Pfalz.

Ratsherren 14.10.1936. BG: Pfälzer Burgen und Berge (Die Benennung ist der Rest einer Benennung der Straßen in der Armensiedlung an der Bruchwiesenstraße nach Pfälzer Bergen)

Don-Carlos-Straße

► Oggersheim

Nach der Titelfigur des Dramas von Schiller. Als Buch erschien „Don Carlos. Infant von Spanien“ erstmals 1787 und wurde im gleichen Jahr in Hamburg, Dresden, Leipzig und Riga aufgeführt.

BuG 07.06.1968. BK: Schiller und Oggersheim

Dorisstraße

► Mundenheim

Doris von Heyl (*1848, †1930), geb. Stein, aus einer ebenso reichen wie einflussreichen und kunstinteressierten Kölner Bankiersfamilie, heiratete 1871 Maximilian von Heyl, den Besitzer des Mundenheimer Hofguts (s.a. Maximilianstraße). Lit.: Werner, Heyl.

vor 1899; heute stark verkürzt.

BG: Eigentümer des Mundenheimer Hofguts. Familie von Heyl

Dorothea-Erxleben-Platz

► Nord-Hemshof

Dorothea Christina Erxleben (*13.11.1715 Quedlinburg, †13.06.1762 Quedlinburg) erwarb als erste Frau in Deutschland den medizinischen Dokortitel (Halle 1754). Sie übte ihren Beruf trotz ihrer kinderreichen Ehe mit einem Pfarrer aus.

BuG 25.07.1990. BG: Mediziner um das städt. Krankenhaus

Drachenfelsstraße

► Mundenheim

Benannt nach der Ruine Drachenfels bei Busenberg im Wasgau. Die ehemalige Lehensburg der Abtei Klingenstein wurde um 1200 gegründet. Nach einer wechselhaften Geschichte wurde sie als Folge des Reichsritteraufstandes 1523 zerstört, da Franz von Sickingen Besitzanteile an ihr hatte. Seitdem ist sie Ruine.

SR 30.11.1906; vorher Hagenstraße, SR 04.05.1900.

BG: Pfälzer Burgen und Berge

Drosselweg

► Friesenheim

Die Drosseln (*Turdus sp.*) sind eine Gruppe weitverbreiteter Singvögel.

1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt.

BG: Finkennest („kleine Vögel“; s.a. Einleitung, S. 53)

Dr.-Hans-Wolf-Platz

► Pfingstweide

Der gebürtige Bayer (*08.02.1927, †10.10.1989 Ammerland/Obb.) kam 1960 nach Ludwigshafen und zur BASF. Der Chemiker bekleidete bis zu seinem Ruhestand 1987 dort mehrere leitende Positionen. Als Einwohner des neuen Stadtteils Pfingstweide gehörte er zu den Gründern des dortigen CDU-Verbands; von 1974 bis 1984 war er Stadtrat. Wolf setzte sich für die Bildung von Wohneigentum in der Pfingstweide ein. Regen Anteil nahm er am Vereins- und Gemeinschaftsleben „seines“ Stadtteils, dessen „Wir-Gefühl“ und Image ihm am Herzen lagen.

SR 15.05.2000. BK: Lokale Politiker Pf

Dr.-Schierbel-Straße

► Friesenheim

Der Arzt August Adalbert Schierbel (*08.04.1873 Bayreuth, †24.02.1947 Frose/Anhalt) ließ sich 1901 in Friesenheim als praktischer Arzt nieder. Im Ersten Weltkrieg war Schierbel Stabsarzt an verschiedenen Fronten. Da sein Haus in Friesenheim zerstört war, ging Schierbel im Dezember 1944 nach Frose, wo er auch starb. Seine Gebeine wurden nach Friesenheim überführt.

BuG 02.04.1962 (Benennung auf Wunsch aus der Bevölkerung); vorher Körnerstraße, SR 30.11.1906. BK: örtliche Mediziner

Dubliner Straße

▶ Pfingstweide

Nach der irischen Hauptstadt.
BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Dudweiler Hof

▶ Friesenheim

Nach der saarländischen Stadt im Sulzbachtal nördlich von Saarbrücken.
Bekanntmachung Verwaltung Pfingsten 1934. BG: ursprünglich:
Grenzlanddeutschum, heute integriert in BG Städte im Saarland

Dürer-Platz

▶ Süd

Der Maler Albrecht Dürer (* 21.05.1471 Nürnberg, † 06.04.1528 Nürnberg) war einer der bedeutendsten deutschen Künstler, dessen Ruhm schon zu seinen Lebzeiten wegen seiner Kupferstiche und Holzschnitte weit über die Grenzen Deutschlands hinaus reichte.
SR 20.02.1920. BG: Maler. Dürerstraßen waren bereits mit SR 12.02.1904 und 30.11.1906 benannt worden. Beide lagen in Süd in der Nähe der heutigen Dürerstraße. Der Name wurde offenbar „verlegt“.

Dürerstraße

▶ Süd

Siehe Dürerplatz

Dürkheimer Straße

▶ Oggersheim

Die Straße führt von Oggersheim nach Bad Dürkheim. Schon 1764 wurde diese Straße ausgebaut und Salinenstraße genannt, da auf ihr das Salz aus der Dürkheimer Saline „Philipphall“ nach Mannheim transportiert wurde.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Og



*Ebertpark und Ebertstraße
Ein republikanisches Viertel: Blick vom „Bogenschützen“ im Ebertpark zur
Ebertstraße und zur Ebertsiedlung, 1953*

E

Ebereschenweg

► Gartenstadt

Die Eberesche oder Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*), ist ein weitverbreiteter Waldbaum. Seine Beeren können, wenn sie in Mengen gegessen werden, giftig wirken. Der Speierling (*Sorbus domestica*), ein Verwandter der Eberesche und einst auch in der Pfalz weitverbreitet, steht auf der Roten Liste.

BuG 17.02.1961, vorher Erlenweg, 1920 offenbar ohne formale Begründung festgelegt, erweitert Senat 16.05.1929.

BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Ebernburgstraße

► Mundenheim

Die Ebernburg oberhalb Bad Münsters am Stein entstand im 12. Jahrhundert. Seit 1448 war die Burg als pfälzisches Lehen im Besitz der Sickingen.

1481 wurde Franz von Sickingen auf der Burg geboren.

BuG 06.09.1968. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Ebertpark

► Friesenheim

Der Sozialdemokrat Friedrich Ebert (*04.02.1871 Heidelberg, † 28.02.1925 Berlin) war von 1919 bis 1925 der erste Reichskanzler des Deutschen Reiches. Ebert, gelernter Sattler und später SPD-Parteivorsitzender, galt als kluger Vermittler zwischen den Parteien und übte sein Amt neutral aus.

Nach dem Tod Reichspräsident Eberts wurden in Würdigung des Verstorbenen der von einer privaten Gesellschaft angelegte und der Stadt übergebene Ausstellungspark der Süddeutschen Gartenbauausstellung ebenso wie die zum Haupteingang des Parks führende neue Straße nach ihm benannt (s.a. Einleitung, S. 57, 65, 77)

Wiederhergestellt, Personalausschuss des „Beirats“, 28.05.1945;

vorher Hindenburgpark, Senat 20.03.1933; vorher Ebertpark, Finanz- und

Wirtschaftsausschuss, 24.04.1925

Ebertstraße

► Friesenheim

s.o. Ebertpark

Wiederhergestellt, Personalausschuss des „Beirats“, 28.05.1945; vorher Adolf-Hitler-Straße, Senat 20.03.1933; vorher Ebertstraße, Finanz- und Wirtschaftsausschuss, 24.04.1925. BK: Deutsche Staatsmänner

Eckermannstraße

▶ Friesenheim

Der Schriftsteller Johann Peter Eckermann (*21.09.1792 Winsen a.d. Luhe, †13.12.1854 Weimar) war ab 1823 Vertrauter und literarischer Gehilfe Goethes und redigierte seine Manuskripte und sein Alterswerk. Nach Goethes Tod betreute Eckermann die Herausgabe des Nachlasses.
ca. 1933. BG: Philosophen und Dichter

Eckewartweg

▶ Edigheim

Eckewart aus dem Nibelungenlied ist Markgraf am Hofe der Burgunden in Worms.
BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Edenkobener Straße

▶ Gartenstadt

Nach der Weinbaugemeinde an der Deutschen Weinstraße.
BuG 14.06.1957. BG: Pfälzische Weinorte

Edesheimer Straße

▶ Maudach

Nach der Weinbaugemeinde südlich von Edenkoben.
BuG 22.10.1990. BG: Südpfälzische Ortschaften

Edigheimer Straße

▶ Oppau

Hauptachse durch Oppau in Richtung Edigheim.
GR OE 25.10.1928, Benennung auf Vorschlag des letzten Edigheimer Bürgermeisters Martin Fries (s.a. Einleitung, S. 62); vorher Rustengasse, GR Op 11.07.1922; vorher Bahnhofstraße, vor 1914; vorher Rustengasse (Gewohnheitsbezeichnung, Benennung nach den großen Rusten=Kastanienbäumen, die dort standen). BK: Richtung Op

Edinburger Weg

▶ Pfingstweide

Nach der schottischen Hauptstadt Edinburg (engl. Edinburgh).
BuG 16.01.1970. Europäische Hauptstädte

Eduard-Jost-Straße

▶ Rheingönheim

Der Schriftsteller und Redakteur Eduard Jost (*21.07.1837 Trier, †15.03.1902 Neustadt/Weinstraße) wurde durch sein „Pfälzlerlied“, das er der Überlieferung nach auf der Klosterruine Limburg dichtete, bekannt. Daneben verfasste Jost eine Reihe von Romanen und Erzählungen mit z.T. pfälzischem Inhalt.

Das Pfälzerlied („Am deutschen Strom, am grünen Rheine / Ziehst Du dich hin o Pfälzerland“) wurde von Emil Sauvelt vertont und erstmals von Carola Svenson in Landau vorgetragen.

GR Rh 12.09.1927. BK: Schriftsteller (Heimatschriftsteller)

Egellstraße

► Oggersheim

Paul Egell (9.04.1691 Mannheim, † 10.01.1752 ebd.) ist der erste bedeutende deutsche Künstler des Rokoko. Egell kam 1721 als Hofbildhauer an den kurfürstlichen Hof nach Mannheim und entfaltete ein reiches Schaffen in der Kurpfalz. Als seine Hauptwerke gelten der Hochaltar der Unteren Pfarrkirche in Mannheim, der Altar der Heiliggeistkirche in Heidelberg und der Speyerer Altar für St. German. An der Ausstattung des Schlosses in Mannheim war er mit zahlreichen Werken beteiligt.

Für die Loretokapelle in Oggersheim schuf Egell die Umrahmung des Gnadenbildes sowie zwei Leuchterengel. Der Chinesische Pavillon des ehemaligen Oggersheimer Schlosses wurde nach seinen Entwürfen errichtet.

Am 22.11.1723 heiratete er in Oggersheim Anna Martha Hagenmüller.

SR 19.12.1955. BK: Ortsgeschichte Oggersheim; Maler/Künstler

Eibenstraße

► Gartenstadt

Die immergrünen Eiben (*Taxus baccata*) werden wegen der giftigen (Schein-) Beeren aus vielen Gärten und Parks verbannt. Trotzdem ist der Baum geschützt.

BuG 29.08.1977. BG: Bäume

Eichendorffstraße

► Mundenheim

Josef Freiherr von Eichendorff (* 10.03.1788 Schloss Lubowitz bei Ratibor/ Oberschlesien, † 26.11.1857 Neiße) studierte Jura und Philosophie und stand im preußischen Staatsdienst. Als Lyriker und Erzähler der Romantik erreichte er große Popularität, da viele seiner Gedichte vertont wurden und als Volkslieder gelten. Mit seinen Gedichten markiert Eichendorff einen späten Höhepunkt der deutschen romantischen Lyrik.

SR 12.12.1913. BG: Schriftsteller

Eichenstraße

► Gartenstadt

Die Eiche hat als „Baum der Deutschen“ seit Menschengedenken einen hohen Symbolwert. In den heutigen Wäldern sind Eichen mit einem Flächenanteil von 15 % vertreten. Von forstwirtschaftlich besonderer Bedeutung sind die Traubeneiche (*Quercus petrae*) und die Stieleiche (*Quercus robur*). Wenn die Bäume im Alter von etwa 280 Jahren gefällt werden, können sie als Furniereichen Spitzenpreise erzielen.

BuG 28.02.1975. BG: Bäume

Einsteinstraße

► Oppau

Der Physiker Albert Einstein (*14.03.1879 Ulm, †18.04.1955 Princeton) war seit 1914 Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin, bis er aus Nazideutschland emigrieren musste. Berühmt wurde Einstein durch die allgemeine und die spezielle Relativitätstheorie. 1921 wurde ihm für seine Verdienste in der Theoretischen Physik der Nobelpreis verliehen.

BuG 02.10.1961, vorher Keplerstraße, GR OE 25.10.1928; vorher Goethestraße, vor 1914. BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Eiselweiderweg

► Edigheim

Die „Eiselweide“ dürfte ihren Namen von einem „Eisenpfuhl“ im sumpfigen Rheingebiet herleiten. Der Name bezog sich vermutlich auf den „grünlichen Schimmer des Wasserspiegels, wie er an unseren abflussarmen, stagnierenden Wassergräben so vielfach wahrgenommen wird und darauf zurückzuführen ist, dass sich der Eisengehalt der Wasserpflanzen bei deren Zersetzungsprozess dem Wasser mitteilt“ (Braun, S. 306).

(F) BK: Gewanne Ed

Eisenbahnstraße

► Rheingönheim

Der Hauptast dieser Straße führt zur Eisenbahnlinie Ludwigshafen-Neustadt bzw. zum ehemaligen Bahnhof in Rheingönheim.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Rg

Elbinger Weg

► Ruchheim

Elbing, die heutige polnische Kreisstadt Elblag, ist eine alte hanseatische Handelsstadt am Frischen Haff in Ostpreußen.

BuG 28.02.1985. BG: Ostpreußische Städte

Elisabethstraße

► Oggersheim

Elisabeth Maria Auguste, Kurfürstin von der Pfalz und von Bayern (*17.01.1721 Mannheim, †17.08.1794 Weinheim), war die Tochter Erbprinz Josefs. Im Januar 1742 heiratete Elisabeth ihren Vetter Karl Theodor, Herzog von Pfalz-Neuburg-Sulzbach, der noch im gleichen Jahr Kurfürst von der Pfalz wurde.

Die Ehe mit Karl Theodor war nicht glücklich, zumal Elisabeth Auguste erst 1761 einen Sohn zur Welt brachte, der aber noch am gleichen Tag verstarb. Trotzdem kam sie ihren Pflichten als Gattin eines regierenden Fürsten nach und erwarb sich Verdienste um die Förderung der Hofoper und Hofmusik, für deren Qualität Mannheim europaweit bekannt wurde.

Seit 1768, als ihr Gemahl ihr das Oggersheimer Schloss zum Geschenk gemacht hatte, machte Elisabeth Auguste das Städtchen zu ihrer

Sommerresidenz. Oggersheim erhielt starke kulturelle und vor allem ökonomische Impulse durch die Anwesenheit des Hofstaats. Die Kurfürstin ließ 1774—1777 von P. A. Verschaffelt die Wallfahrtskirche errichten. Das Schloss wurde während ihrer Regentschaft erweitert und vollendet. „Werke der Frömmigkeit“, Jagden, Spaziergänge, fürstliche Besuche, kleine Feste und musikalisch-theatralische Darbietungen bildeten den Rahmen von Elisabeth Augustes Leben in Oggersheim.

Die Kurfürstin blieb in der Pfalz, als Karl Theodor 1778 Kurfürst von Bayern wurde und seine Residenz nach München verlegte. Ihre Jahre verbrachte sie in stetem Wechsel zwischen der Oggersheimer Sommer- und der Mannheimer Winterresidenz.

Letztmalig konnte Elisabeth Auguste den Sommer 1793 in Oggersheim verbringen. Vor den anrückenden französischen Revolutionstruppen flüchtete sie nach Weinheim, wo sie im folgenden Jahr verstarb. Seit 1805 liegt sie in der St. Michaelskirche in München begraben. Das Schloss wurde in den Revolutionskriegen völlig zerstört.

SR Og. 22.01.1914, vorher „Elisabethstraße“ als Vornamenstraße, die umgewidmet wurde. BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Ellerstadter Straße

► Ruchheim

Nach der Weinbaugemeinde im Kreis Bad Dürkheim.

BuG 01.10.1984. BK/BG: Ruchheim benachbarte Gemeinden

Emil-Nolde-Straße

► Süd

Emil Nolde, eigentlich Emil Hansen (*07.08.1867 Nolde (Südtondern), †13.04.1956 Seebüll). Lebte hauptsächlich in Berlin und seinem Hof in Seebüll. Nolde ist ein Hauptmeister des deutschen Expressionismus. 1941 erhielt er totales Berufsverbot.

BuG 18.06.2007. BG: Deutschsprachige Künstler der Moderne bzw. des 20. Jahrhunderts, deren Werke im Wilhelm-Hack-Museum zu finden sind

Emmi-Knauber-Platz

► West

Emmi Knauber (*13.12.1945 Steinweiler/Landau, †09.03.1975 Ludwigshafen) ließ sich an der Fachschule für Sozialarbeit in Ludwigshafen zur Sozialarbeiterin ausbilden. Ab April 1971 arbeitete sie beim Evangelischen Gemeindedienst und war vor allem in den Wohngebieten „Bayreuther Straße“ und „Flurstraße“ tätig. Dank Emmi Knaubers Initiative entstanden an der Bayreuther Straße der erste Abenteuerspielplatz in Ludwigshafen sowie der Kindergarten. Als engagierte Mitarbeiterin in der „Fördergemeinschaft soziale Brennpunkte“ setzte sie sich für die sozialen Minderheiten bis an die Grenze ihrer physischen Leistungskraft ein.

Neben ihrer anspruchsvollen Tätigkeit war Emmi Knauber in der ev. Gemeinde ihres Heimatortes aktiv und setzte sich für die Ökumene ein.

Die Vertreter der Bewohnerschaft der Bayreuther Straße baten um die Benennung.

BuG 06.02.1976. BK: örtliche Wohltäterin

Emy-Roeder-Anlage

► Rheingönheim

Bildhauerin (*30.01.1890 Würzburg, †07.02.1971 Mainz). Mit ihrem der Moderne verpflichteten Werk etablierte sie sich als erfolgreiche Künstlerin in den 1920ern in Berlin. Seit 1933 lebte sie in Italien, ihre Arbeiten wurden in Deutschland als „entartete Kunst“ gebrandmarkt. 1950 kehrte sie nach Deutschland zurück und wirkte in Mainz.

Seit 1979 veranstaltet der Kunstverein Ludwigshafen den Wettbewerb „Junge Rheinland-Pfälzer Künstlerinnen und Künstler“ und präsentiert die Arbeiten der ausgewählten Nachwuchskünstler einer breiten Öffentlichkeit. Dieser Wettbewerb findet alle drei Jahre statt und wird vom Kunstverein ausgeschrieben. Die rheinland-pfälzische Landesregierung unterstützt diese Initiative seit Anbeginn durch die Vergabe und Dotierung des Förderpreises sowie seit 1987 des Emy-Roeder-Preises als Hauptpreis.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Malerin

Entenstraße

► Mundenheim

Diese Straße erinnert an das ehemalige Mundenheimer Flurstück „In den Entennestern“ bzw. nach der hier üblichen Entenhaltung.

SR 04.05.1900. BK: Gewanne Mu; Rhein/Rheinlandschaft; Jagd

Eppsteiner Pfad (Grabweg)

► Ruchheim

Pfad in Richtung Eppstein.

(F) BK: Richtung Ru

Eppsteiner Weg

► Oggersheim

Diese in einem spitzen Winkel von der Dürkheimer Straße abzweigende Straße ist der Rest der alten Verbindung von Oggersheim nach Eppstein, dem heutigen Stadtteil von Frankenthal.

SR Og 22.01.1914 nach einer Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Og

Erasmus-Bakke-Straße

► Friesenheim

Erasmus Johannes von Bakke (*12.03.1687 Kopenhagen, †31.03.1749 Mannheim) war Geheimer Konferenzreferendar, was einem Staatssekretär entspricht, am kurpfälzischen Hof in Mannheim. In Friesenheim besaß Bakke u. a. ein Hofgut in der heutigen Luitpoldstraße 15. Durch seine Stiftungen wurde die Wiedergründung einer katholischen Pfarrei in Friesenheim

ermöglicht. Bakke und seine Frau Christina liegen in der Pfarrkirche St. Gallus begraben.

BuG 18.07.1960; vorher Kirchenstraße, SR 08.08.1892.

BK: Ortsgeschichte Friesenheims

Erbachstraße

► **Rheingönheim**

Nach den Schenken von Erbach. 1353 verkaufte Conrad Schenk von Erbach mit der Herrschaft Lindenberg auch einen Teil des Dorfes Rheingönheim samt Einkünften und Fischwassern im Rehbach an die Herren von Hirschhorn (E. Lohmann, Die Herrschaft Hirschhorn, 1986, S. 105).

BuG 15.03.1971. BK: Ortsgeschichte Rheingönheims

Erbgasse

► **Mundenheim**

Die Gasse führt in das ehemalige Gewann „Im Erb“, das jenseits des heutigen Adlerdammes lag. Der Name bezieht sich vermutlich auf die Tatsache, dass mehrere Grundstücke dort in „Erbbestand“ vergeben waren, d.h. die Pächter konnten sie an ihre Erben weitergeben.

Gewohnheitsbezeichnung (1770 Erbgasse; 1733 Erbgässel) um Teile der Lisztstraße verlängert, BuG 09.01.1959. BK: Gewanne Mu

Erbprinz-Josef-Straße

► **Oggersheim**

Josef Karl Emanuel Erbprinz von Pfalz-Sulzbach (*02.11.1694 Sulzbach, †18.07.1729 Oggersheim), der potentielle Erbe der Kurpfalz, ließ nach der Verlegung der kurpfälzischen Residenz von Heidelberg nach Mannheim im benachbarten Oggersheim ein Sommerhaus und eine Loreto-Kapelle errichten, die sich zur einzigen Wallfahrt auf kurpfälzischem Gebiet entwickelte. Seine Tochter, Kurfürstin Elisabeth Auguste (s. Elisabethstraße), ummantelte die Loretokapelle dann mit der Wallfahrtskirche.

SR Og 22.01.1914; vorher Gregorstraße („Vornamenstraße“). BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Erfurter Ring

► **Ruchheim**

Erfurt im südlichen Thüringer Becken wurde 742 erstmals als „Erphesfurt“ erwähnt. In der DDR war Erfurt Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks. Heute ist Erfurt Hauptstadt des Bundeslandes Thüringen.

BuG 29.04.1992. BG: Hauptstädte der neuen Bundesländer

Erich-Kästner-Straße

► **Oggersheim**

Der Schriftsteller Erich Kästner (*23.02.1899 Dresden, †29.07.1974 München), der spätere Präsident des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland, lebte ab 1927 in Berlin. Mit seinen kritisch-realistischen Romanen und in seinen ironisch-sarkastischen Gedichten wandte sich Kästner gegen

Spießbürgertum und engherzige Moral. 1933 wurden seine Bücher verboten und verbrannt. Sehr populär wurden Kästners Kinderbücher.

BuG 28.02.1975. BG: Schriftsteller

Erich-Reimann-Straße

► Mundenheim

Der Jurist Erich Reimann (15.09.1912 Berlin, † 06.10.1978 Kiel) war ab 1949 Leiter des städtischen Hauptamtes. 1958 wurde er zum Beigeordneten ernannt und für das Krankenhaus- und Ordnungswesen, den Sport und die Stadtwerke zuständig. Ende Januar 1978 trat Reimann in den Ruhestand, behielt aber seine Ehrenämter, die er in einer Reihe von Gremien hatte. Im Sportausschuss des Deutschen Städtetages war Reimann seit 1964 Mitglied. Bei einer Tagung dieses Gremiums in Kiel ereilte ihn der Tod.

Am 01.02.1978 verlieh ihm die Stadt den Ehrenring für seine Verdienste um Ludwigshafen.

BuG 29.08.1980; vorher Stadionstraße, BuG 09.01.1959; vorher Teil der Lisztstraße, SR 30.11.1906. BG: Lokale Politiker.

Erich-Rockenbach-Straße

► Oggersheim

Maler und Ingenieur (*12.03.1911 Ludwigshafen, † 31.05.1984 ebd.) Der Sohn eines Schlossers nahm seit 1929 ersten Unterricht in Malerei und Grafik bei verschiedenen Lehrern. Nach einer Ausbildung zum Ingenieur trat er in die BASF (IG Farben) ein, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war. Nach einer Unterbrechung durch den Krieg und dem Verlust aller Bilder begann Rockenbach erneut mit seiner künstlerischen Arbeit neben dem Beruf; Ateliergemeinschaft mit dem Maler und Kommunisten Heinz Lohmar. 1952 wurde er Mitbegründer der Künstlergemeinschaft *Anker*, deren Vorsitzender er 1972 wurde. Er arbeitete beim Kunstverein Ludwigshafen und der „Pfälzer Künstlergenossenschaft“ mit. Neben einer Reihe von Ehrungen erhielt er 1981 den Kunstpreis des Verbandes der Chemischen Industrie Pfalz.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Erich-Schug-Straße

► Oggersheim

Maler, Grafiker und Bildhauer, Oberstudienrat (*09.09.1906 Ludwigshafen, † 04.08.1982 Bad Dürkheim). Der Sohn eines Kaufmanns studierte in München an Akademie, Universität und TU und legte 1932 das Staatsexamen als Kunsterzieher ab. Seit 1937 wirkte er als Lehrer am Mädchen-gymnasium in Ludwigshafen. 1938 Mitgestaltung des Eingemeindungsfestzugs in Ludwigshafen, 1939—1946 Teilnahme am Zweiten Weltkrieg und Gefangenschaft. Mitgründer der „Pfälzischen Sezession“ und des Künstlerbundes Rhein-Neckar. Bekannt ist seine Gestaltung von Beton-glaswänden und Wandverkleidungen in der weiteren Region.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Die Schwarz- oder Rot-Erle (*Alnus glutinosa*) liebt feuchte Standorte und ist daher häufig an Bach- oder Flussläufen zu finden (Erlenbrüche).

Bgm. Verf. Op., 30.10.1936 (bis ca. 1952 auch gelegentlich als Etzenstraße bezeichnet).
BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Der Philosoph Ernst Bloch (*08.07.1885 Ludwigshafen, †04.08.1977 Tübingen) wuchs als Sohn eines höheren Bahnbediensteten in Ludwigshafen auf. Die Stadt, zu der ihn eine Art Hassliebe verband, betrachtete er als vollendeten Ausdruck des modernen Kapitalismus, eine „Seestadt am Land“. 1933 musste Bloch als – völlig säkularer – Jude und Vertreter der Linken emigrieren. Sein Weg führte über die Tschechoslowakei und Paris in die USA. Nach dem Krieg nahm Bloch einen Lehrstuhl in Leipzig an, wurde 1957 wegen „liberaler Tendenzen“ zwangsemigriert und emigrierte 1961 in die Bundesrepublik, um einen Lehrstuhl in Tübingen anzunehmen. Mit seinem Hauptwerk „Prinzip Hoffnung“ (1953–1959) wurde er zu einem der größten Philosophen der Gegenwart.

Ludwigshafen verlieh Ernst Bloch 1970 die Ehrenbürgerwürde.

1979 richtete sie ein Ernst-Bloch-Archiv ein, die neue Gesamtschule erhielt 1982 seinen Namen, 1985 wurde der Bloch-Preis gestiftet, der seitdem an namhafte Philosophen und Wissenschaftler verliehen wurde, um das Gedenken an den „Philosophen des Friedens“ und den „Parteigänger der Hoffnung“ aufrecht zu halten. Nach dem Erwerb des wissenschaftlichen Nachlasses von Bloch wurde im Jahr 2000 das Ernst-Bloch-Zentrum in der Stadt eröffnet.

BuG 21.06.1985. Benennung aus Anlass des 100. Geburtstags von Bloch.

Die Platzierung der Benennung gestaltete sich sehr schwierig (s.a. Einleitung, S. 121, 126). BK: Große Söhne und Töchter

Der Musiker und Dirigent Ernst Boehe (*27.12.1880 München, †16.11.1938 Ludwigshafen) war der erste Generalmusikdirektor des Pfalzorchesters. Boehe war zunächst Komponist und schuf u.a. den Liederzyklus „Tiefe Schatten“ nach Gedichten Theodor Storms und die sinfonische Dichtung „Aus Odysseus Irrfahrten“. 1913 wurde Boehe Leiter der Hofkapelle in Oldenburg.

Nach seiner Berufung zum Generalmusikdirektor des schon bald nach seiner Gründung in Ludwigshafen ansässigen Pfalzorchesters im August 1920 veröffentlichte Boehe keine eigenen Kompositionen mehr. Unter Boehes Leitung entwickelte sich das Pfalzorchester in wenigen Jahren zu einem Orchester von hoher künstlerischer Reife.

BuG 16.01.1970. BK: Große Söhne und Töchter/Komponisten

Ernst-Eiselen-Straße

► Oppau

Der Turnpädagoge Ernst Wilhelm Bernhard Eiselen (*27.09.1793 Berlin, †28.08.1846 Misdroy) war Schüler und später Mitarbeiter F. L. Jahns. Ab 1819 stand Eiselen an der Spitze der deutschen Turnbewegung. 1832 gründete Eiselen in Berlin die erste Mädcheturnanstalt.

BuG 27.01.1986. Läuft parallel zur nicht allzu weit entfernt liegenden Jahnstraße.
BK: Sport

Ernst-Kunz-Straße

► Oggersheim

Maler, Grafiker, Bildhauer (*08.09.1912 Henschhausen/St. Goar, †19.02.1985 Ludwigshafen). Nach einer Lehre als Dekorationsmaler und dem Besuch der Kunstgewerbeschule Stuttgart studierte Kunz an der Münchner Kunstakademie. Nach Abschluss des Studiums sechsjähriger Kriegsdienst im Zweiten Weltkrieg. Nach dem Krieg lebte Kunz im Odenwald und seit 1948 häufig in der Provence, die Thema seiner Malerei wurde. Als Mitglied der Künstlergemeinschaft *Anker* ließ er sich 1959 in Ludwigshafen nieder und wandte sich verstärkt der Gestaltung von Innenräumen, Fassaden und Brunnen in abstrakter Formensprache zu. 1963 Mitbegründer des Künstlerbunds Rhein-Neckar. 1983 erhielt Kunz den Ehrenteller der Stadt Ludwigshafen, den er selbst gestaltet hatte. Auch der „Knödelbrunnen“ in der Fußgängerzone und erste Fassade der Stadtbibliothek sind bzw. waren sein Werk.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Ernst-Lehmann-Straße

► Friesenheim

Der Luftschiffkapitän Ernst August Lehmann (*12.03.1886 Ludwigshafen, †07.05.1937 Lakehurst) war Sohn eines BASF-Chemikers. Der Diplom-Ingenieur wurde nach einer Ausbildung in der kaiserlichen Marine und der TH Charlottenburg 1912 zum Zeppelin-Luftschiff-Führer und erlangte im Ersten Weltkrieg und danach große Berühmtheit. Lehmann arbeitete für die Zeppelin AG, 1923—1927 für deren Tochter-Gesellschaft in den USA. Er war Kommandant fast aller Fahrten der „Graf Zeppelin“ bis 1928. 1924 war er Teilnehmer der Atlantiküberquerung, 1929 eines Weltrundflugs. Am Beginn des Dritten Reichs zeigte er Sympathien für das neue Regime.

Lehmann zog sich bei der Explosion der „Hindenburg“ am 6.5.1937 in Lakehurst so schwere Verletzungen zu, dass er daran starb.

Senat 06.03.1925. Ehrung für den großen Sohn der Stadt aus Anlass der oben erwähnten Atlantiküberquerung. BK: Große Söhne und Töchter; BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Erpolzheimer Straße

▶ Gartenstadt

Nach der Weinbaugemeinde südlich von Freinsheim.
BuG 05.11.1965. BG: Pfälzische Weinorte

Ersatz Sülzer Weg

▶ Ruchheim

Gewannnamen (siehe Sülzer Weg)
(F). BK: Gewanne Ru

Erste Begütingewanne

▶ Oppau

Gewannnamen, bezogen auf die Begütingewann, wo die „Begüterten“, die Besitzer der adligen oder geistlichen Güter, Besitz hatten.
(F). BK: Gewanne Op

Erste Gleiche

▶ Ruchheim

Gewannnamen. Eine Gleiche ist eine Hochfläche, ein hochgelegenes, ebenes Stück Land (Zink, S. 74).
(F). BK: Gewanne Ru

Erwin-Brünisholz-Straße

▶ Oggersheim

Maler (*22.05.1908 Ludwigshafen, †14.07.1943 bei Orel/Russland, gefallen). Der Sohn eines Lokomotivführers, der 1914 mit der Familie nach Kaiserslautern übersiedelte, studierte an der Münchner Akademie, arbeitete danach kurze Zeit als Kunsterzieher und lebte dann als freier Künstler in Kaiserslautern.
BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Erzbergerstraße

▶ Friesenheim/Nord-Hemshof

Der Politiker Matthias Erzberger (*20.09.1875 Buttenhausen, heute zu Münsingen, †(ermordet) 26.08.1921 bei Bad Griesbach, heute Bad Peterstal-Griesbach) saß seit 1903 für das Zentrum im Reichstag. 1917 war Erzberger maßgeblich am Sturz des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg beteiligt und unterzeichnete am 11.11.1918 den Waffenstillstand. Erzberger setzte sich für die Annahme des Versailler Vertrages ein.
Als Reichsfinanzminister (1919/1920) führte Erzberger die nach ihm benannte Finanzreform durch. Diese schuf die Reichsfinanzverwaltung und brachte dem Reich die Ertragshoheit über die Einkommen-, Körperschaft-, Kapitalertrag- und die Umsatzsteuer.

Wegen einer Beleidigungsklage musste Erzberger zurücktreten und wurde von rechtsextremen Offizieren ermordet.

Verwaltungshandeln auf Befehl der französischen Besatzungsmacht, 10.02.1947; vorher Ludendorffstraße, Ratsherren, 03.10.1935 (Anlass: 70. Geburtstag Ludendorffs); vorher Hindenburgstraße, SR 11.10.1927 (Anlass: 80. Geburtstag Hindenburgs); Einbeziehung der restlichen Hindenburgstraße, BuG 22.01.1962 (s.a. Einleitung, S. 57f, 65, 77, 80, 82).
BK: Deutsche Staatsmänner

Eschenbachstraße

► Friesenheim

Der mittelhochdeutsche Dichter Wolfram von Eschenbach (*um 1170, † vermutlich um 1220) ist der Verfasser des „Parzival“. Mit „Willehalm“ schuf Wolfram ein weiteres Epos. Für beide hatte er französische Vorlagen.

Durch seine subjektive Schreibweise hebt sich Wolfram deutlich von anderen Dichtern seiner Zeit ab.

Im Wartburgkrieg, dem Gedicht aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts über den Sängerkrieg auf der Wartburg, wurde Wolfram von Eschenbach selbst zur literarischen Figur.

SR 30.11.1906; vorher Theresienstraße, SR 11.05.1897 (vermutlich nach der Gemahlin König Ludwig I.); verlängert um Teile der alten Oppauer Straße, BuG 02.03.1962.
BG: Philosophen und Dichter

Europaplatz

► Nord-Hemshof

Mit der Benennung dieses Platzes vor dem Stadthaus Nord, dem „Ludwigshafener Schloss“, beweist sich Ludwigshafen als „Gemeinde Europas“, ein Titel, den die Stadt 1978 erhielt.

BuG 09.10.1978; vorher Havering-Platz, BuG 10.04.1978. Da die Verleihung des Titels und der Europafahne unmittelbar bevorstand, suchte man einen repräsentativen Platz und benannte kurzerhand den kurz zuvor aus der Taufe gehobenen „Havering-Platz“ um. BG: (locker angegliedert): Partnerstädte

F



*Fußgönheimer Straße
Eine „Richtungsstraße“ als Rückgrat des Dorfes Ruchheim:
Hochzeitszug in der Fußgönheimer Straße, 1929*

F

Faberstraße

► Friesenheim

Lothar Freiherr von Faber (*12.06.1817 Stein b. Nürnberg, †26.07.1896 ebd.) leitete den Familienbetrieb „A. W. Faber“, den Kaspar Faber 1761 gegründet und nach seinem Sohn Anton Wilhelm benannt hatte. Lothar von Faber versah seine Bleistifte mit dem Firmennamen und schuf dadurch den Markenbleistift. Ab 1844 schuf Faber Sozialeinrichtungen in seinen Werken, z.B. Fortbildungsschulen und eine Werksbibliothek.

Sein Bruder Johann Faber (*14.06.1819 Stein b. Nürnberg, †15.01.1901) gründete 1878 eine eigene Bleistiftfabrik, die Vertretungen auf fast allen Kontinenten unterhielt. 1895 wurde die Firma in eine AG umgewandelt. SR 30.11.1906. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Fabrikstraße

► Nord-Hemshof

Zur „Fabrik“ der BASF führend.

SR 27.11.1885. BK: Industrie (Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie); Einrichtungen/Gebäude He

Falkenstraße

► Nord-Hemshof

Bezug zu Stadt, Stadtteil oder Zeit nicht zu rekonstruieren. Vermutlich ein Wunsch der Erbauer bzw. Anlieger.

SR 30.07.1897; SR 12.02.1904 bis Bürgermeister-Kutterer-Straße, damals Humboldtstraße, verlängert. BK: Gefälligkeit; Vögel

Fasanenstraße

► Mundenheim

Die Fasane stammen aus Asien und wurden vor etwa 1 000 Jahren in Europa als jagdbares Wild ausgesetzt.

Die Gasse, nahe der Michelsgasse, spielt möglicherweise auf die Jagdleidenschaft des Wirts und Bierbrauers Michael Dietz an, nach dem die Michelsgasse benannt ist (Kirsch, Mundenheim, S. 158).

SR 04.05.1900. BG/BK: Jagd

Faselwiese

► Oppau

Auf der Faselwiese weideten die zuchtreifen Stiere (=Fasel oder Farren).

Entstanden ca. 1930/33 (Notwohnungen), als Straßenname in AB 1938 erwähnt.

BK: Gewanne Op

Fautwiesenstraße

► Mundenheim

Das Mundenheimer Gewann „Auf den Fautenwiesen“ lag im Bereich eines alten Rheinlaufes. Nach dem hier häufigen Sumpfgas („Fauden“) erhielt das ganze Gewann seinen Namen. Eine andere Erklärung leitet den Gewannnamen von „Faut“ = Vogt ab.

BuG 14.03.1960; vorher Gabelsbergerstraße, SR 04.05.1900. BK: Gewanne Mu

Feldstraße

► Rheingönheim

Nach einer Gewohnheitsbezeichnung.

BuG 14.03.1960, wegen Namensgleichheit mit der Gartenstädter Niederfeldstraße verändert; vorher Niederfeldstraße, SR Rh 11.08.1925. BK: Gewanne Rg

Ferdinand-Freiligrath-Straße

► Mundenheim

Der Dichter Ferdinand Freiligrath (*17.06.1810 Detmold, †18.03.1876 Cannstatt), ursprünglich Bankangestellter, war 1848/49 zusammen mit Karl Marx Redakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Freiligrath vertrat in seinen Gedichten freiheitliche Ideale und wurde daher politisch verfolgt und verboten. Im Alter wandelte er sich vom Revolutionär zum nationalliberalen Verfechter des deutschen Nationalgedankens.

BuG 06.07.1956. BG: Schriftsteller, hier speziell Junges Deutschland

Fichtestraße

► Friesenheim

Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte (*19.05.1762 Rammenau/Lausitz, †02.01.1814 Berlin) entwickelte aus der Kantschen Erkenntnistheorie seine Geistphilosophie, in der der Geist alles ist. Mit diesem absoluten Idealismus hatte Fichte großen Einfluss auf Schelling und Hegel. Als Religionsphilosoph fasste Fichte die natürliche Welt als Material der Pflichterfüllung auf und setzte Gott mit der sittlichen Weltordnung gleich.

Daher musste Fichte 1799 Jena wegen des Vorwurfs des Atheismus verlassen und ging nach Berlin, wo er Mittelpunkt der dortigen Romantiker war. Ab 1806 unterstützte er die Erhebung gegen Napoleon und hatte mit seinen „Reden an die Deutsche Nation“ nachhaltigen Einfluss auf das deutsche Nationalbewusstsein. 1810 wurde er der erste Rektor der neugegründeten Berliner Universität.

SR 30.11.1906. BG: Philosophen und Dichter

Fickeisenplatz

► Süd

Karl Ludwig Fickeisen (*22.12.1849 Speyer, †06.12.1918 Ludwigshafen) entstammte einer jahrhundertealten pfälzischen Pfarrersfamilie. Sein Vater allerdings war „Ökonom“, d.h. wohlbestallter Landwirt in Gimmeldingen. 1870 eröffnete Carl Ludwigs elf Jahre älterer Bruder Heinrich in Ludwigshafen

eine Holzhandlung, in die der junge Fickeisen um 1873 eintrat und die er in späteren allein betrieb. Er muss erfolgreich gewirtschaftet haben und erhielt den Titel eines „Kommerzienrats“. Sein Leben lang ist Carl Ludwig Fickeisen ledig geblieben und galt offenbar als wohlthätiger und hilfsbereiter Mensch, der eine Reihe von Freunden um sich versammelte. Im Jahr 1911 zog er sich von den Geschäften zurück.

Was Fickeisen letztlich veranlasste, im Dezember 1915 die großzügige Stiftung an die Stadt zu übergeben, lässt sich, auch angesichts des sehr zurückgezogenen Lebensstils des Stifters, kaum mehr ermitteln. Die Stiftungsurkunde spricht davon, dass „die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit im Allgemeinen sowie der spezielle Charakter der Stadt Ludwigshafen am Rhein als Industriestadt“ es mit sich brächten, „dass auch hier so manchen Kindern nicht diejenige Pflege und Erziehung zuteilwird, die zu deren gedeihlicher Entwicklung erforderlich sind.“ Die ursprüngliche Fickeisen-Stiftung betrug 400 000 Mark. Doch war 1928 durch Inflation und Wirtschaftskrise das Stiftungskapital auf 25 000 Goldmark geschrumpft.

An der Ecke Dörrhorst-/Bgm.-Kutterer-Straße entstand, auch mit Unterstützung aus der Stiftung des ehemaligen Direktors der Aktienbrauerei Felix Müller, im 1911 errichteten Gebäude des Kindergartens des Bayerischen Frauenvereins ein Waisenhaus. Das Gebäude wurde am 31. Juli 1934 von der NSV übernommen und die Waisenkinder anderwärtig untergebracht. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren von der Fickeisen-Stiftung nur noch 5 000 Mark übrig, so dass der Stadtrat am 02.11.1950 beschloss, die Stiftung aufzuheben.

Bis heute erinnert ein Ehrengrab auf dem Hauptfriedhof, für das Fickeisen der Stadt Geld hinterlassen hatte, an einen der großzügigsten Spender und Stifter der jungen Stadt (Lit.: Übel, 2011)

SR 20.02.1920. BK: Wohltäter/Große Söhne und Töchter

Fieskostraße

► Oggersheim

„Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ ist Schillers erstes geschichtliches Drama. Es erschien an Ostern 1783 nach zweimaliger Überarbeitung als Buch und wurde am 20.07.1783 in Bonn uraufgeführt. Im Januar 1784 gelangte der „Fiesco“ in einer dritten Fassung auf die Mannheimer Bühne, jedoch nur mit geringem Erfolg. Erst in Berlin war das Stück erfolgreich. Eine der Überarbeitungen nahm Schiller bei seinem Aufenthalt in Oggersheim 1782 vor.

SR OG 22.01.1914; vorher Petersgasse (Vornamenstraße).

BG: Schiller und Oggersheim

Finkenweg

► Friesenheim

Die Finken sind eine weitverbreitete Familie von Singvögeln. Zu den Finken gehören u.a. die Goldammer, der Kernbeißer und der Kreuzschnabel.

1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt. BG: Finkennest („kleine Vögel“; s.a. Einleitung, S. 53)

Fischerstraße

► Edigheim

Mit diesem Straßennamen wird an den berufsmäßigen Fischfang im Rhein und seinen Nebengewässern erinnert.

Bgm. Verf. Op. 21.10.1936. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Fleckensteinstraße

► Mundenheim

Felsenburg im Nord-Elsass bei Hirschthal aus dem 12. Jahrhundert.

BuG 17.02.1961. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Fliederweg

► Gartenstadt

Als Zierstrauch mit violetten, hellblauen oder weißen, intensiv duftenden Blüten ist der Flieder weit verbreitet. In Norddeutschland wird mit Flieder der Schwarze Holunder bezeichnet.

SR 20.02.1920. BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Flößerstraße

► Mundenheim

Mit diesem Straßennamen wird an alte Rheinschiffer-Berufe erinnert.

BuG 14.03.1960; vorher Fischerstraße, SR 04.05.1900.

BK: Rheinfischerei/Rheinschiffahrt/Jagd

Flomersheimer Straße

► Oggersheim

Nach dem heutigen Stadtteil von Frankenthal.

BuG 05.10.1979. BG: Benachbarte Orte der Vorderpfalz

Florastraße

► Mundenheim

Benennungsgrund nicht mehr deutlich. Ein Kompliment an die vorherige Namensgeberin „Elisabeth“? Oder zusammen mit „Mars“ u.a. ein „staatspolitisches“ Thema? Krieg, Frieden (Friedensstraße), Blühen des Landes?

SR 04.05.1900, vorher Elisabethstraße (Vornamenstraße?), GR Mu 27.07.1898.

BK: Krieg und Frieden

Flurstraße

► Mundenheim

Flur ist die zu einem Ort gehörende landwirtschaftliche Nutzfläche.

BuG 10.03.1961. BK: Gewanne Mu

Fontanestraße

► Süd

Theodor Fontane (*30.12.1819 Neuruppin, † 20.09.1898 Berlin), Erzähler Lyriker und Journalist, war erst Apotheker, bis er sich ab 1850 ganz der Schriftstellerei zuwandte. Mit seinen Romanen gilt Fontane als bedeutendster deutscher Vertreter des kritischen Realismus im 19. Jahrhundert. Zu seinen bekanntesten Werken gehören „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, „Effi Briest“ und sein Altersroman „Der Stechlin“.
SR 19.12.1955. BG: Schriftsteller

Forster Straße

► Gartenstadt

Weinbaugemeinde an der Deutschen Weinstraße südlich von Wachenheim.
SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Frankenfelsstraße

► Oggersheim

Frankenfels ist eine Gemeinde im Pielachtal in Österreich, mit dem Oggersheim seit 1977 durch eine Partnerschaft verbunden ist.
BuG 27.11.1981. BG: Partnergemeinden Oggersheims

Frankenstraße

► Oppau

Wohl Bezug zur Ortsgeschichte: Oppau als fränkische Gründung
SR OE 12.09.1929. BK: Ortsgeschichte Oppau

Frankenthaler Straße

► West

Diese Straße führt von der Innenstadt in Richtung Frankenthal.
SR 12.02.1904, vorher Oggersheimer Landstraße, SR 27.11.1885. BK: Richtung We

Franklinstraße

► Friesenheim

Benjamin Franklin, Erfinder, Aufklärer und Staatsmann (17.01.1706 Boston, † 17.04.1790 Philadelphia) wirkte mit zahlreichen Veröffentlichungen „im Sinn einer pragmatisch-aufgeklärten, auf Arbeit, Ordnung und Sparsamkeit gerichteten Lebensauffassung“ (Brockhaus). Seine Erfindungen, vor allem der Blitzableiter, brachten ihm auch in Europa großes Ansehen. Franklin wurde zu einem der Führer der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung.
SR 30.11.1906. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Franz-Heller-Platz

► Mundenheim

Der Malermeister Franz Heller (*10.10.1900 Ludwigshafen-Mundenheim, † 27.11.1970 ebd.), Sohn von August Heller (s.d.) zählte zu den Männern der ersten Stunde. Ein Mitbegründer der CDU und der örtlichen Handwerksorganisation nach dem Krieg, wurde er 1946 Mitglied der

Beratenden Landesversammlung von Rheinland-Pfalz und blieb bis 1967 Abgeordneter des Landtags. Von 1946 bis 1956 war er Stadtrat. Seit 1955 bis zu seinem Tod hatte er das Amt des Präsidenten der Handwerkskammer der Pfalz inne. Auch im Präsidium des Zentralverbands des Deutschen Handwerks war er Mitglied.

BuG 11.03.2002. BK: Lokale Politiker (Mu)

Franz-Josef-Ehrhart-Straße

► West

Franz Josef Ehrhart (*06.02.1853 Eschbach bei Landau, †20.07.1908 Ludwigshafen) wurde als unehelicher Sohn einer Pfarrers-Dienstmagd geboren und durchlebte eine harte Jugend bei Pflegeeltern und in der Tapezierlehre. Auf der Handwerks-Wanderschaft kam er in Kontakt mit der sozialistischen Bewegung.

Seit 1872 als Parteiredner in der rheinisch-badisch-pfälzischen Region tätig, ging Ehrhart 1877 für einige Jahre ins Ausland. Er wurde Sekretär des kommunistischen Arbeiterbildungsvereins in London, dem auch Marx und Engels angehörten. Mit Aufrufen zum gewaltsamen Umsturz des bestehenden Staates geriet er in Gegensatz zur deutschen Parteiführung.

1881 wurde er während eines Werbefeldzugs für seine Zeitung in Mannheim inhaftiert, lebte danach drei Jahre in der Quadratestadt, bevor er 1884 nach Ludwigshafen zog, ein Tapeziergeschäft gründete und heiratete. Als im selben Jahr die Gründung eines eigenständigen pfälzischen SPD-Bezirks erfolgte, wurde Ehrhart sein Vorsitzender – und blieb es bis zu seinem Tod.

Unter seiner Leitung wurde die pfälzische SPD zu einer stetig wachsenden, straff geführten Partei. Mit dem Ende des Sozialistengesetzes rückte Ehrhart nach rechts, wurde überzeugter Anhänger des reformistischen Flügels, trat für eine pragmatische Politik ein, die im Rahmen des bestehenden Staates, ja in Zusammenarbeit mit ihm, Verbesserungen für die Menschen erreichen konnte. Auch auf religiösem Gebiet verfolgte er keinen radikalen Kurs mehr und plädierte wiederholt für den Respekt vor Glaubensüberzeugungen und die Freiheit religiöser Praxis.

Seit 1889 war er Mitglied des Stadtrats – der erste Sozialdemokrat in dieser Runde, 1893 des bayerischen Landtags, 1898 des Reichstags. Auch in der bayerischen und gesamtdeutschen SPD übte er Funktionen aus.

Seine umfassende Tätigkeit unterhöhlte seine Gesundheit. 1908 erlag Ehrhart im Alter von 55 Jahren einem Gehirnschlag.

BuG 06.07.1956. BG: Lokale Politiker (Sozialdemokraten) in der Valentin-Bauer-Siedlung; Große Söhne und Töchter

Franz-Kehl-Platz

► Friesenheim

Franz Kehl (*18.11.1920 Kreis Waldshut, †13.01.2012 Ludwigshafen), eine herausragende Unternehmerpersönlichkeit und ein großzügiger Mäzen, lebte seit der Mitte der 1940er-Jahre in Ludwigshafen. Er war Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der heutigen Franz-Kehl-Betriebs-GmbH,

eines großen Gebäudereinigungsunternehmens. Neben seiner unternehmerischen Tätigkeit engagierte sich Franz Kehl auf vielfältige Weise in Ludwigshafen und der Region. Unter anderem war er Vorstandsmitglied der Handwerkskammer Pfalz, der Kreishandwerkerschaft Vorderpfalz und der Gebäudereiniger-Innung Rheinhessen-Pfalz. Viele Jahre war er Mitglied im Verwaltungsrat der Stadtparkasse Ludwigshafen. Jahrzehnte lang war Kehl außerdem ehrenamtlich Landesarbeitsrichter.

Der Stadt Ludwigshafen, besonders auch seinem Heimatstadtteil Friesenheim und der dortigen Kirche war Franz Kehl eng verbunden. So stiftete er im Jahr 1992 den Franziskus-Brunnen vor der Kirche St. Josef. Viele Vereine vor allem in Friesenheim, wurden von ihm zum Teil über Jahrzehnte hinweg unterstützt.

Für sein Wirken verlieh die Stadt Ludwigshafen am Rhein Franz Kehl 1980 die Pfalzsäule und im Jahr 1996 den Maximilianstaler. Er war unter anderem Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse.

Der Platz ist als Standort des von ihm gestifteten Brunnens im engen Zusammenhang mit seinem Wirken in Friesenheim zu sehen.

BuG 17.06.2013.

BK: örtliche Industrie/Förderer des Gemeinschaftslebens Friesenheim

Franz-Lappe-Straße

► Oppau

Der Ingenieur Franz Lappe (*07.10.1878 Ravensburg, †03.03.1950 Heidelberg) trat nach dem Studium an der TH Stuttgart 1907 in die BASF ein. Als Mitarbeiter von Robert Bosch war Lappe der Konstrukteur der Hochdruckapparatur für die Ammoniaksynthese. „Neben Hochdruckverfahren zur Synthese von Ammoniak, Harnstoff, Methanol und Isobutyl gelang Lappe die Entwicklung eines Hydrierverfahrens für Öl und Kohle. Die von ihm eingeführte Betriebskontrolle fand Eingang in die chemische Großindustrie des In- und Auslandes. Von 1921 bis zu seinem Ruhestand 1944 war Lappe Direktor im Werk.

BuG 02.04.1962; vorher Liebigstraße, GR OE 25.10.1928. BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Franz-Mai-Passage

► Oggersheim

Der Mediziner Franz Mai (*16.12.1742 Mannheim, †1814) wirkte zuerst an der 1766 errichteten Mannheimer Hebammenschule, 1773 wurde er Professor an der Heidelberger Universität, 1797 ihr Rektor. Mai, der auch Leibarzt der Kurfürstin war und deshalb immer wieder in Oggersheim weilte, spielte bei vielen gemeinnützigen Unternehmungen eine hervorragende Rolle. Intensiv bemühte er sich im Geist der Aufklärung um die Propagierung „vernünftiger“ Hygiene und gesunder Lebensweise. Seit 1789 hielt er im Redoutensaal des Nationaltheaters sogenannte medizinische Fastenpredigten. Und schon 1781 hatte er eine *Krankenwärterschule*

gegründet. Im Vorlesungssaal der Hebammenschule wurde Wundärzten, Kindsfrauen und herrschaftlichen Bedienten kostenloser Unterricht erteilt. Bei der Behandlung von Geistesgestörten bemühte er sich um natürliche Erklärungen, die abergläubische Vorstellungen bekämpften.

BuG 20.07.1998. BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten (hier örtlicher Mediziner). Auch BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Franz-Schädler-Straße

► Oggersheim

Der Geistliche und Politiker Franz Schädler (*05.12.1852 Oggersheim, †16.02.1913 Bamberg) begann seine kirchliche Laufbahn als Kaplan in Kaiserslautern. Dem folgte die erste Pfarrerstelle in Walsheim. Von 1882 bis 1897 war Schädler Religionsprofessor in Landau, bis er 1897 in Bamberg zum Domkapitular und 1901 zum Domdekan ernannt wurde.

Als Politiker war Schädler Abgeordneter im bayerischen Landtag und im Reichstag. Dort war er Zweiter Vorsitzender des Zentrums und Mitglied der Budgetkommission. Als Redner besaß Schädler große Schlagfertigkeit und Humor und bewies dabei große Sachkenntnis.

BuG 30.11.1959, vorher Mozartstraße, SR Og 22.01.1914.

BK: Große Söhne und Töchter Oggersheims; Kirche Og

Franz-von-Sickingen-Straße

► Oggersheim

Der Reichsritter Franz von Sickingen (*02.03.1481 Ebernburg b. Kreuznach, †07.05.1523 Landstuhl) gewann durch zahlreiche Fehden im pfälzischen Raum eine starke Stellung. Zeitweise diente er in französischen und kaiserlichen Diensten. Ulrich von Hutten, den er auf seiner Ebernburg aufnahm, gewann ihn für die Reformation. Sickingen versuchte ein Bündnis des Niederadels gegen die großen Territorialherren zu schmieden, unterlag aber im Kampf gegen eine Allianz verschiedener Fürsten. Eine romantisierende und idealisierende Betrachtung stellte ihn als Schützer der Schwachen und Hüter des Rechts dar.

BuG 14.03.1960; vorher Hartmannstraße, SR Og 22.01.1914; vorher Gabelsbergerstraße. BG (obgleich nicht ganz passend):

Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Franz-Zang-Straße

► Mundenheim

Der Schlosser Franz Zang (*04.03.1878 Aschaffenburg, †03.04.1965 Weinheim), der bei Sulzer/Halberg und später der BASF beschäftigt war, saß ab 1920 für das Zentrum bzw. die BVP im Stadtrat. 1924 trat er zum wiedergegründeten Zentrum der Pfalz über. Der Vorsitzende des Arbeitneherrats seiner Partei und „schwarze Kommunist“ war auch gewerkschaftlich tätig. Ab 1930 war er Dritter ehrenamtlicher Bürgermeister. 1933 wurde Zang von

den Nationalsozialisten aller Ämter enthoben. Nach 1945 gehörte er zu den Gründern der CDU und wirkte im BASF-Betriebsrat (StA 01.03.1958, StALu, PGV 13,16).

BuG 16.01.1970; vorher(?) Eschkopfweg, Ratsherren 14.10.1936. BG: Lokale Politiker der Weimarer Zeit

Freiastraße

► West

Freia (altnord. freya „Herrin“) oder Freyja ist die germanische Göttin der Liebe und der Fruchtbarkeit. Sie besitzt die Halskette ›Brisingamen‹ und reist mit einem von Katzen gezogenen Wagen.

Ihr Gatte ist Odin.

SR 10.10.1936; vorher Teil der Deutschen Straße. BG: Deutsche Heldensage

Freinsheimer Straße

► Gartenstadt

Nach dem Weinbauort, dessen mittelalterliche Stadtbefestigung nahezu vollständig erhalten ist.

BuG 14.06.1957. BG: Pfälzische Weinorte

Friedelsheimer Straße

► Gartenstadt

Nach der Weinbaugemeinde bei Wachenheim. Im Dialekt hat der Ortsname keinen Vokal („Frdlsm“).

BuG 14.06.1957. BG: Pfälzische Weinorte

Friedenspark

► Nord-Hemshof

Grünanlage auf dem ehemaligen Betriebsgelände der Firma Grünzweig & Hartmann. Benennung „als Ausdruck des Bemühens um Völkerverständigung und Friedenssicherung“ (Rheinpfalz, 24.03.1984; s. a. Einleitung, S. 122)

BuG 26.03.1984

Friedensstraße

► Rheingönheim

Es ist unklar, auf welchen Frieden angespielt wird. Vermutlich wie bei anderen „Friedensstraßen“, die sich auch in den benachbarten Gemeinden fanden, auf den Frieden mit Frankreich 1871, der das neue Deutsche Reich sicherte. Damals wurden auch in vielen Gemeinden „Friedenslinden“ gepflanzt.

Vor 1906; Name 15.10.1906 GR Rg belegt, als die Schillerstraße der Friedensstraße zugeschlagen wird. Zusammenfassung der Oberen, Unteren und Verlängerten Friedensstraße, BuG 18.07.1960.

BK: Krieg und Frieden/Deutsche Einheit/Nation

Friedhofstraße

► Ruchheim

Die Straße führt zum Ruchheimer Friedhof.
GR Ru 25.09.1934. BK: Einrichtungen/Gebäude Ru

Friedlandweg

► Ruchheim

Friedland, die ehemalige Kreisstadt des ostpreußischen Kreises Bartenstein an der unteren Alle, wurde 1334 gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam die Stadt mit dem nördlichen Ostpreußen an die Sowjetunion. Prawdinsk, so der russische Name Friedlands, gehört heute zu Rußland.
GR Ru 28.07.1974. BG: Ostpreußische Städte

Friedrich-Bassemir-Straße

► Oggersheim

Der SPD-Kommunalpolitiker Friedrich Bassemir (*09.05.1892 Hardenburg, †25.09.1969 Ludwigshafen) war bis 1953 Geschäftsführer der Halleschen Krankenkasse in Mannheim. Ab 1956 war Bassemir Ortsvorsteher in Oggersheim und saß außerdem seit 1952 für die SPD im Stadtrat. Am 2. Juni 1969 verlieh ihm Ludwigshafen den Ehrenring.
BuG 15.03.1971. BG (obwohl nicht passend): Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker. BK: Lokale Politiker Og

Friedrich-Burschell-Weg

► Oggersheim

Friedrich Burschell (*09.08.1889 Ludwigshafen, †19.04.1970 München) wuchs als Sohn eines Uhrmachermeisters in Ludwigshafen auf. Er absolvierte ein breitgefächertes geisteswissenschaftliches Studium an den Universitäten München, Berlin und Heidelberg, das ihn mit vielen Geistesgrößen der Epoche in Kontakt brachte. Als 23jähriger begann Burschell mit dem Schreiben. Er verfasste Essays, Romane und Übersetzungen. Daneben war er Mitarbeiter zahlreicher in- und ausländischer Zeitungen. 1925 ging er nach Berlin, dem geistigen Zentrum der Weimarer Republik. Er wurde zu einem der fruchtbarsten Publizisten jener Zeit. Zeitweise wohnte er im sogenannten „Roten Block“, war Mitglied der linksliberal bis kommunistischen Autorenvereinigung „Gruppe 1925“, des P.E.N. und des „Schutzverbandes deutscher Schriftsteller“. 1933 verließ er Deutschland – seine Bücher wurden verbrannt, lebte in der Tschechoslowakei und später in Großbritannien, wo er für den deutschen Sender der BBC arbeitete. 1952 kehrte Burschell nach Deutschland zurück und lebte in München.

Als Biograph vieler Künstler beschäftigte sich Burschell auch mit Schiller und veröffentlichte eine in Fachkreisen vielbeachtete Schillerbiographie. 1969 erhielt er auf Vorschlag des P.E.N.-Vorsitzenden Erich Kästner das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse „für seine besonderen Verdienste um

den deutsch-englischen Kulturaustausch sowie für seine Verdienste auf literarischem Gebiet durch Biographien und Übersetzungen”.

BuG 15.03.1971. BG: Schriftsteller. BK: Große Söhne und Töchter

Friedrich-Engelhorn-Haus

► Nord-Hemshof

Das 1957 fertig gestellte Hochhaus der BASF, das nach langer und heftiger Diskussion 2013 dem Abriß verfiel, war zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung das höchste Gebäude der Bundesrepublik. Das von den Düsseldorfer Architekten Helmut Hentrich und Hubert Petschnigg entworfene Gebäude setzte Maßstäbe und wurde zum Wahrzeichen der Stadt und der BASF. Sein vom Unternehmen bestimmter Name erinnert an Friedrich Engelhorn (*17.07.1821 Mannheim, † 11.03.1902 ebd.), einen bzw. vielleicht den wichtigsten der Gründerväter der BASF. Der Sohn des Bierbrauers und Ratsmitglieds Johann Conrad Engelhorn war in seiner Jugend Goldschmiedelehrling, der wie für Handwerker üblich „auf die Walz“ gegangen war. Nach seiner Rückkehr gründete er mit Hilfe der Mitgift seiner Frau in seiner Vaterstadt ein „Bijouterie-Waren-Geschäft“. Dann begann er sich gänzlich umzuorientieren, beteiligte sich 1848 an einer Leuchtgasfabrik, die ab 1850 die Straßenbeleuchtung der Stadt Mannheim versorgte. Im Abfallstoff der Gasherstellung, dem Teer, erkannte Engelhorn einen Stoff der Zukunft für die Herstellung synthetischer Farben. Mit Carl Clemm und anderen gründete er 1861 eine Anilinfarbenfabrik in Mannheim. Sie ging in die 1865 gegründete BASF auf, deren Errichtung Engelhorn mit Unterstützung des Mannheimer Bankhauses Ladenburg geschickt gegen den Widerstand der etablierten Chemieunternehmen der Quadratestadt gleichzeitig rechts und links des Rheins betrieb. Neben den Clemms zog der Unternehmer bis 1870 mit Heinrich Caro, Carl Glaser und Heinrich von Brunck weitere glänzende Chemiker heran. Aber auch jenseits der BASF war Engelhorn auf vielen Feldern tätig. Zur jungen Industriestadt, in der sein Unternehmen stand, hielt er allerdings Distanz, und ließ sich, wie der Volksmund sagte, „in der Kutsch’ über die Brück“ nach Ludwigshafen bringen. In Mannheim führte der Patriarch einer zahlreichen und mit Adel, Wirtschaft und Militär verwandtschaftlich verbundenen Familie ein großbürgerliches Haus. Beobachter verglichen ihn mit einem Nürnberger Patrizier des 16. Jahrhunderts. Laut seinem Kollegen Karl Glaser hatte er in späteren Jahren nur eine Passion: „In vielseitigster Betätigung Geld zu machen“. Als überzeugter Nationalliberaler schreckte er auch nicht vor massiver Wahlbeeinflussung seiner Arbeiter in der BASF zurück. Als nach 1880 die Indigosynthese nicht in kurzer Zeit die erhofften Gewinne abwarf, wollte Engelhorn die BASF an ein englisches Konsortium verkaufen. „Geduld war nie Sache Engelhorns gewesen.“ Nach heftigen Auseinandersetzungen unterlag er 1883 und schied aus dem Unternehmen aus. Dennoch war er weiterhin in zahllosen Unternehmen, Versicherungen und Banken tätig. Nur

wenige Monate nach dem Tod seiner geliebten Frau ist Engelhorn 1902 in Mannheim gestorben.

Friedrich-Haag-Platz

► Oggersheim

Der Gewerkschafter und BASF-Mitarbeiter Friedrich Haag (*23.02.1903 Göllheim, †26.08.1993 Oggersheim) gehörte zu den „Erstsiedlern“ der Notwende, stand 24 Jahre als 1. Vorsitzender der Siedlergemeinschaft vor und war danach deren Ehrenmitglied. Haag galt als ausgeprägte Persönlichkeit mit hohem Verantwortungsbewusstsein und war ständig ansprechbar für seine Mitmenschen. Als Kommunalpolitiker saß Haag von 1964—69 für die SPD im Stadtrat und war Mitglied im Ortsbeirat.

BuG 24.01.1994; vorher Alter Meßplatz.

BK: Förderer des Gemeinschaftslebens Og; Lokale Politiker Og.

Friedrich-Heene-Straße

► Süd

Der Polizist Friedrich Heene (*06.11.1895 Lambsheim, †09.11.1923 Ludwigshafen) geriet mit seinem Kollegen Krämer vor der Eisenbahnwerkstätte in der Frankenthaler Straße, der Unterkunft der Separatisten, in der Nacht vom 03. auf den 04.11.1923 in einen Schusswechsel, an dessen Folgen er starb.

Ratsherren 16.01.1937, zum „Tag der Deutschen Polizei“; vorher Teil der Roonstraße (s.a. Einleitung, S. 65f). BK: Separatisten/Franzosenopfer

Friedrich-Hessing-Weg

► Oggersheim

Friedrich (von) Hessing (*19.06.1838 Schönbronn b. Rothenburg, †16.03.1918 Göggingen) gründete in Göggingen eine orthopädische Heilanstalt. Durch seine 1868 veröffentlichten Behandlungsmethoden von Knochenbrüchen, Gelenkentzündungen und Deformitäten wurde er zu einem der führenden Orthopäden.

BuG 20.07.1998

BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten

Friedrich-Lux-Straße

► Mitte

Der Industrielle Friedrich Lux (*28.11.1854 Mainz, †05.04.1930 Wiesbaden), Sohn eines Kapellmeisters, studierte Chemie und später Elektrotechnik an der TH Darmstadt. Im Jahre 1880 trat er als Chemiker beim Gaswerk der Pfälzischen Eisenbahnen in Ludwigshafen ein.

Bald stellte er Überlegungen an über die Verbesserung der damals ungenügenden Gasfilter, die den Zweck haben, Stoffe zu binden, welche das Leuchtgas beeinträchtigen, unter anderem Schwefelwasserstoff. In den Abfallprodukten der Giulinischen Tonerdeproduktion erkannte er einen idealen „Rohstoff“ und machte daraus eine ideale Gasreinigungsmasse.

Die Erfindung ließ er unter dem Namen „Luxmasse“ patentieren. In der Westendstraße baute er seine Fabrik. Giuliani überließ ihm den Rohstoff kostenlos.

Der chemischen Produktion folgte die technische auf dem Fuß. Lux konstruierte Messgeräte für die Gaserzeugung, einen Gasdruckregler, einen Getreideprüfer und vor allem seit 1891 einen Wassermesser, den er damals schon aus Hartgummi herstellte.

Aber auch Autos wurden von Friedrich Lux ab 1898 konstruiert, und sein Ludwigshafener Werk gehörte zu der kleinen Zahl von Pionier-Unternehmen, die im Gefolge der Entwicklungen der Firma „Benz u. Co.“ in Mannheim die Automobilproduktion in Deutschland aufnahmen. Lux gewann eine hocharistokratische Kundschaft und wollte die Autoproduktion ausbauen, aber die Aktionäre waren dagegen.

Lux zog sich 1901 aus den Luxwerken zurück und widmete sich in einer eigenen neuen Firma, die mehrmals den Namen und die Gesellschaftsform wechselte, wieder der Herstellung und dem Vertrieb von Messgeräten aller Art und der „Gasreinigungsmasse“. 1919 entstand daraus ein neues Unternehmen für Wassermesser, aus dem 1932 die Firma Pollux hervorging. Im späteren Wittelsbachviertel hat Lux in den 1890er Jahren größere Gründe, unter anderem den „Luxschen Weiher“, gekauft. Er ließ das Gelände mit der ausgehobenen Erde des gerade im Bau befindlichen Luitpoldhafens auffüllen und machte es damit für die Bebauung reif. Die Volkssternwarte in der Rheinschule ging auf seine Anregung zurück.

BuG 07.06.1960; vorher Am Meßplatz. BK: örtliche Industrie

Friedrich-Naumann-Straße

► Oggersheim

Der evangelische Theologe und Politiker Friedrich Naumann (* 25.03.1860 Störmthal bei Leipzig, † 24.08.1919 Travemünde) unterstützte als Mitglied des Freisinnigen Vereins die Gründung der Fortschrittlichen Volkspartei (1910). Von 1907 bis 1918, mit einer Unterbrechung 1912/13, saß er im Reichstag. 1918 war Naumann einer der Gründer der Deutschen Demokratischen Partei, dessen Vorsitzender er im Juni 1919 wurde.

BuG 15.03.1971. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Friedrich-Profit-Straße

► Friesenheim

Friedrich Profit (* 19.05.1874 Zweibrücken, † 18.08.1951 Ludwigshafen) war neben Franz Josef Ehrhart die zweite große Persönlichkeit der pfälzischen SPD, deren Organisation er ab 1906 als Parteisekretär entscheidend gestaltete.

Profit war auf seiner Wanderschaft als Schlosser Mitglied der SPD geworden. Ab 1897 arbeitete er in Ludwigshafen bei den Pfälzischen Eisenbahnen und versuchte eine Eisenbahnergewerkschaft aufzubauen. Profit wurde deshalb 1898 fristlos gekündigt. Er fand eine neue Stelle bei

der Maschinenfabrik Lanz in Mannheim und wurde später Angestellter der Ortskrankenkasse. Als hauptamtlicher SPD-Parteisekretär, besonders unter Bruno Körner als Parteivorsitzendem, entfaltete sich Profits organisatorisches Talent und seine rednerische Begabung. Im Ludwigshafener Stadtrat, dem er ab 1909 angehörte, setzte er die Einführung der kommunalen Arbeitslosenversicherung durch.

Während des Krieges versuchte Profit die Parteiorganisation aufrecht zu halten und bemühte sich nach dem Krieg um den Wiederaufbau und die Abwehr der Separatisten. Als Sachverständiger für Pfalzfragen gehörte Profit der deutschen Delegation in Versailles an und wurde im November 1921 als sozialpolitischer Referent in das Staatssekretariat für die besetzten Gebiete nach Berlin berufen. 1927 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialrat. 1933 wurde Profit aus dem Staatsdienst entfernt und durfte nicht nach Ludwigshafen zurückkehren. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann er mit dem Wiederaufbau der SPD in Ludwigshafen und der Pfalz.

BuG 12.03.1962 „Profitstraße“; vorher Kappesstraße oder -gasse und Untere Gasse (Gewohnheitsbezeichnungen). BK: Lokale Politiker; Große Söhne und Töchter

Friedrichstraße

► Oppau

Da es sich um eine Umbenennung im Zeichen „urbanerer“ Straßennamen handelt, dürfte der Namenspatron – wie bei anderen Friedrichstraßen dieser Zeit auch – der „Einhundert-Tage-Kaiser“ Friedrich III. (*18.10.1831 Potsdam, †15.06.1888 ebd.) sein. Als Kronprinz nahm auch Friedrich am Krieg 1870/71 teil. Seine politischen Ansichten galten als eher liberal. Umsetzen konnte er nichts mehr, da er bereits todkrank den Thron bestieg.

Benennung vor dem 25.01.1905. Damals wird die Straße unter diesem Namen im GR Op. erwähnt; vorher Kisselgasse (Gewohnheitsbezeichnung), um die Westendstraße erweitert, GR OE 25.10.1928. BK: Deutsche Einheit/Nation

Friedrich-von-Bodelschwingh-Straße

► Oggersheim

Der evangelische Theologe Friedrich von Bodelschwingh (*06.03.1831 Tecklenburg, †02.04.1910 Bethel bei Bielefeld) entstammt einem alten westfälischen Adelsgeschlecht. 1872 übernahm Bodelschwingh die Leitung der Anstalt für Epileptiker in Bethel, die bald nach ihm „Bodelschwinghsche Anstalten“ genannt wurden und sich zur bedeutendsten Einrichtung der Inneren Mission in Deutschland entwickelte.

BuG 30.11.1959; vorher Moltkestraße, SR Og 22.01.1914; vorher Uhlandstraße. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Friedrich-Wilhelm-Wagner-Platz

► Mitte

Friedrich Wilhelm Wagner (*28.02.1894 Ludwigshafen, †17.03.1971 ebd.), Sohn einer „sozialdemokratischen Familie“, arbeitete nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft sowie der Philosophie in Tübingen,

München, Berlin und Heidelberg ab 1922 als Rechtsanwalt in Ludwigshafen. 1917 Mitglied der MSPD, 1919 Vorsitzender des Ortsvereins Ludwigshafen, 1921 Mitglied der Bezirksleitung Pfalz. 1927 stellvertretender pfälzischer Bezirksvorsitzender der SPD und Gauführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der Pfalz. 1930 MDR, 1931 Mitglied des Stadtrats in Ludwigshafen. 1933 wurde Wagner verhaftet und floh anschließend über die Schweiz nach Frankreich. 1936 geschäftsführender Vorsitzender der Zentralvereinigung der deutschen Emigration mit Sitz in Paris, 1938 Präsident der Landesgruppe der deutschen Sozialdemokraten in Frankreich. 1940 Flucht vor der Wehrmacht nach Südfrankreich, anschließend über Spanien und Portugal 1941 Emigration in die USA. Dort im Vorstand der deutschen Gruppe der Social Democratic Federation, arbeitete Wagner bis zu seiner Ausreiseerlaubnis im November 1946 als Bibliothekar. Februar 1947 Ankunft in Ludwigshafen; März 1947 Wiedereröffnung der Anwaltspraxis sowie erneut Mitglied des Bezirksvorstandes der pfälzischen SPD und der Unterbezirksleitung Ludwigshafen. 1947 bis 1949 MdL Rheinland-Pfalz, 1947/48 Verteidigung von Dr. Carl Wurster im I.G. Farben-Prozess. 1948/49 war Wagner Mitglied im Parlamentarischen Rat, wo er unter anderem maßgeblich die Abschaffung der Todesstrafe durchsetzte. Ab November 1948 amtierte er wieder als Stadtrat in Ludwigshafen, ab 1949 als MdB, ab 1958 als Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion. 1959 Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz, 1961/62 Vorsitzender des SPD-Bezirk Pfalz. Am 15. Dezember 1961 Wahl zum Vizepräsidenten des Bundesverfassungsgerichts. Nach seinem Amtsantritt legte er Anfang 1962 alle politischen Funktionen nieder und gab seine Mandate zurück. 1964 Ehrenbürger der Stadt Ludwigshafen. 1967 Ruhestand. 1970 Gründungsmitglied der Freimaurer-Loge „Pylon am Rhein“ in Ludwigshafen.

BuG 23.10.1975. BK: Lokale Politiker; Stadtgeschichte; Große Söhne und Töchter

Friesenheimer Straße

► Oppau

Verbindung zwischen Oppau und Friesenheim.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Op

Friesenheimer Weg

► Gartenstadt/Maudach

Dieser Weg ist die alte Verbindung von Maudach nach Friesenheim.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Md

Friesenpark

► Friesenheim

Umgestalteter alter Friedhof des Dorfes. Name soll an die angebliche Gründung durch „Friesen“ in fränkischer Zeit erinnern. Tatsächlich bedeutet Friesenheim „Heim des Friso“.

SR 24.11.1911

Friesenstraße

► Friesenheim

s. o. Friesenpark

BuG 18.07.1960; vorher Schwanenstraße, SR 22.03.1907; vorher umgangssprachlich „verlängerte Carl-Clemm-Straße“. BK: Ortsgeschichte Friesenheims

Frigenstraße

► Maudach

Frigen ist der Handelsname eines Fluorkohlenwasserstoffes. Niedermolekulare Fluorkohlenwasserstoffe, die Chlor enthalten, die FCKWs, sind Kühlmittel und Treibgase, die als Frigene oder Freone vertrieben werden. Da FCKWs die Ozonschicht der Atmosphäre zerstören, ist ihre Verwendung seit 1995 in Deutschland verboten.

BuG 08.05.1970. Wunsch eines ansässigen Herstellers von Kältemaschinen. BK: örtliche Industrie

Fritz-Claus-Weg

► Gartenstadt

Fritz Claus war das Pseudonym des Heimatdichters und katholischen Priesters Johann Martin Jaeger (*05.08.1853 Martinshöhe, †06.02.1923 Edenkoben). Jaeger erhielt seine Priesterweihe 1879 im Dom zu Speyer. Es folgten Kaplansstellen in Trulben, Frankenthal und Landau. Danach war Jaeger Pfarrer in Kirchmohr, Zweibrücken und ab 1909 in Edenkoben.

Jaeger war Mitbegründer des Pfälzerwald-Vereins und setzte sich für die Erschließung des Pfälzerwaldes durch Wege und Hütten ein. Auf sein Bestreben wurde der Luitpoldturm beim Hermersbergerhof errichtet. Eine ganze Reihe von Pfaden, Wegen und Hütten tragen seinen Namen, z.B. der Fritz-Claus-Weg von Leimen nach Merzalben.

Als Heimatdichter verfasste er Lyrik und Theaterstücke. Aber auch Wanderbeschreibungen sind von ihm überliefert.

Senat 16.05.1929. BG : Pfälzische Heimatdichter bzw. Schriftsteller

Fritz-Haber-Straße

► Oppau

Der Chemiker Fritz Haber (*09.12.1868 Breslau, †29.01.1934 Basel) entschied sich nach dem Chemiestudium für eine wissenschaftliche Karriere. 1894 trat er eine Assistentenstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe an und arbeitete zunächst im Bereich der Brennstoffchemie. Mit einer Arbeit über die thermische Zersetzung der Kohlenwasserstoffe habilitierte Haber 1896, zwei Jahre später wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Der 1906 zum ordentlichen Professor für physikalische und Elektrochemie berufene Wissenschaftler fand 1908 eine Möglichkeit zur Synthese von Wasserstoff und Stickstoff zu Ammoniak. Der BASF gelang unter Leitung von Carl Bosch die großtechnische Umsetzung der Ammoniaksynthese. Die als „Haber-Bosch-Verfahren“ bezeichnete Entdeckung ging als eine der bahnbrechendsten Erfindungen des 20. Jahrhunderts in die Chemiegeschichte

ein. Im Jahr 1911 übernahm Haber die Leitung des neu gegründeten Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie in Berlin. Im Ersten Weltkrieg stellte Haber seine Arbeit der Obersten Heeresleitung zur Verfügung. Da er die Produktion von Salpeter, der für die Sprengstoffherstellung notwendig war, förderte und den Einsatz von Giftgasen forcierte, wurde er nach dem Krieg von den Siegermächten als Kriegsverbrecher gebrandmarkt. Für seine Verdienste um die Ammoniaksynthese wurde ihm aber andererseits 1919 der Nobelpreis für Chemie von 1918 verliehen. Mit zunehmendem Alter kümmerte sich Haber, der seit 1925 dem Aufsichtsrat der BASF bzw. I.G. Farben angehörte, um die Forschungsförderung und die Pflege internationaler Wissenschaftsbeziehungen. Aufgrund seiner jüdischen Abstammung wurde der renommierte Wissenschaftler nach der Machtergreifung zum Rücktritt von allen seinen Ämtern gezwungen. Haber emigrierte nach Cambridge.

BuG 02.04.1962; vorher Gartenstraße, vor 1914.

BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Fritz-Lederle-Straße

► Oggersheim

Fritz (Friedrich Wilhelm) Lederle, Maler und Kaufmann (*14.01.1901 Ludwigshafen, † 01.01.1975 Edenkoben). Der Sohn eines Schlossers, der eine kaufmännische Lehre absolvierte und bei den Pfalzwerken beschäftigt war, besuchte Abendkurse an der Kunstgewerbeschule Mannheim. Gefördert durch Albert Hauelsen und Schüler Otto Dills, trat er 1925 erstmals an die Öffentlichkeit. Er unterhielt ein Atelier in Ludwigshafen. Die Themen seiner stilistisch konservativen Malerei waren Portraits, Tiere und die Pfalz. 1934 nahm Lederle seinen Wohnsitz in Edenkoben und etablierte sein Atelier „Rebstöckel“. Mitglied der Künstlervereinigung *Anker*.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Fritz-Schmidt-Straße

► Rheingönheim

Der Lehrer Fritz Schmidt (*05.01.1882 Rheingönheim, † 07.01.1941 Ludwigshafen) trat 1905 seine erste Stelle als Volksschullehrer in Ludwigshafen an. Neben seiner beruflichen Tätigkeit nahm Schmidt Gesangsunterricht, um sein musikalisches Können zu vervollständigen. Bei mehreren Aufführungen sang er die Solopartie im Tenor.

Im Februar 1919 übernahm Schmidt die Leitung der ein Jahr zuvor gegründeten Städtischen Singschule.

1923 erhielt Schmidt die Stelle eines Studienprofessors an der Höheren Mädchenschule. 1924 erfolgte die Gründung des Beethovenchores, der zunächst als Großer Chor der Singschule entstand. Schon im April 1924 absolvierte dieser Chor eine triumphale Reise durch die Pfalz.

17 Jahre leitete Fritz Schmidt diesen Chor. Zusätzlich war er lange Zeit Dirigent des Ludwigshafener Volkschores (Lit.: StA 08.01.1966)

BuG 07.07.1961; vorher Wilhelmstraße, GR Rh 03.06.1897.

BK: Musiker; Große Söhne und Töchter

Fritz-Trambauer-Straße

► Oppau

Fritz Trambauer (*23.01.1873 Nürnberg, †26.12.1959 in Gräfelting b. München) war seit 1915 in der Nachfolge von Eugen Haueisen Leiter der Bautechnischen Abteilung der BASF, später Vorsitzender der Baukommission der I.G. Farben, Dr.-Ing. der TH Karlsruhe und Landesbaurat. Unter seiner Ägide erfolgten die Planung des BASF-Zweigwerks in Leuna, der großzügige Ausbau des Oppauer Werks während des Ersten Weltkriegs und auch der Wiederaufbau nach der Explosion vom September 1921. 1931 trat Trambauer in den Ruhestand.

BuG 24.09.2001. BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Fritz-Winkler-Straße

► Oppau

Der chemische Technologe Fritz Winkler (*22.06.1888 Zeil am Main, †10.04.1950 Ludwigshafen) trat nach dem Studium an Universität und TH München sowie Kriegsdienst im Jahr 1916 in die BASF ein. Er entwickelte das Wirbelschichtverfahren zur Vergasung von Brennstoffen sowie Verfahren zur Herstellung von Aktivkohle. Der „Winklergenerator“ wurde erstmals 1926 in Leuna in Betrieb genommen.

BuG 02.04.1962; vorher Parkstraße. BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Fröbelstraße

► Oggersheim

Auf den Pädagogen Friedrich Wilhelm August Fröbel (*21.04.1782 Oberweißbach/Thüringen, †21.06.1852 Marienthal/Thüringen) geht die Idee des Kindergartens zurück. In diesem sollten die Kinder hauptsächlich spielen. Dem Spiel maß Fröbel im vorschulischen Alter einen zentralen Wert bei. Dafür schuf er seine „Spielgaben“, z.B. Ball, Würfel, Walze u.a.

BuG 23.07.1962. BG: Pädagogen

Fügener Weg

► Gartenstadt

Fügen im Zillertal ist die Partnergemeinde des Stadtteils Gartenstadt. Die ersten Kontakte wurden 1983 aufgenommen. Der Partnerschaftsvertrag wurde 1987 unterzeichnet.

BuG 06.07.1987, erweitert BuG 5.12.1988. BG: Partnergemeinden der Gartenstadt

Fürstenstraße

► Mundenheim

Nach dem Fürsten und Prinzregenten Luitpold von Bayern (s.a. Luitpoldstraße und Einleitung, S. 37)

SR 04.05.1900; vorher Luitpoldstraße, wegen Namensdoppelung nach Eingemeindung umbenannt. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Fuggerstraße

► Gartenstadt-Niederfeld

Die Augsburger Familie Fugger war Besitzer eines Handels- und Bankhauses mit europaweiten Geschäftsbeziehungen. Im 16. Jahrhundert hatten die Fugger das Kupfermonopol in Europa. Für zahlreiche Herrscher ihrer Zeit waren die Fugger Geldgeber und sicherten sich dadurch großen Einfluss. Jakob Fugger (*06.03.1459 Augsburg, †30.12.1525 Augsburg) gründete 1519 die Fuggerei, eine heute noch bestehende Siedlung für arme Bürger in Augsburg. Senat 25.11.1932. BG: Männer der deutschen Siedlungsbewegung (hier wegen der Fuggerei)

Fußgönheimer Straße

► Ruchheim

Die Straße führt zu der westlichen Nachbargemeinde Ruchheims.
GR Ru. 30.10.1904, vorher Dürkheimer Straße. 20.04.1937—1945 Adolf-Hitler-Straße.
BK: Richtung Ru

G



Goerdelerplatz

*Vom bayerischen Kronprinzen zum Widerstandskämpfer: Rupprechtsplatz,
Ostmarkplatz, Goerdelerplatz, um 1960*

G

Gabelsbergerstraße

► Oppau

Franz Xaver Gabelsberger (*09.02.1789 München, †04.01.1849 München), bayerischer Kanzleibeamter und Stenograph, schuf eine Kurzschrift in Anlehnung an die Schreibschrift.

Vermutlich Privatbenennung, Übernahme der Straße durch die Gemeinde 17.06.1904. Erweiterung um Schulz-Riederich-Straße, GR OE 25.10.1928. BK: Deutsche Erfinder. Ursprünglicher Benennungszusammenhang wohl eher allgemein „Große Deutsche“

Gabriele-Münter-Straße

► Rheingönheim

Die Malerin Gabriele Münter (*19.02.1877 Berlin, †19.05.1962 Murnau) lebte seit 1902 in München und war Schülerin Kandinskys; Mitglied der Künstlergruppe „Blauer Reiter“.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Malerin

Gänsweidestraße

► Rheingönheim

Nach dem gleichnamigen Gewinn.

Ca. 1934/1936 (Siedlung). BK: Gewanne Rg

Ganderhofstraße

► Nord-Hemshof

Der Ganderhof wurde um 1820 von Jakob Ganther I., Sohn eines Hemshofbauern, errichtet. Der Hofplatz lag etwa im Bereich der Abfahrt der Hochstraße Nord zur Heinigstraße. 1859 fiel er an die neu gegründete Firma Benckiser. Zuletzt diente er als Werkswohnung und musste um 1930 einem Fabrikgebäude weichen.

BuG 17.02.1962; vorher Steinstraße, SR 23.02.1887. Die 1885 benannte alte Ganderhofstraße am Südende des Hemshofs verschwand in den Fünfziger Jahren durch Umbauten auf dem Grünzweig&Hartmann-Werks Gelände. BK: Gewanne He; Höfe

Ganghoferstraße

► Mundenheim

Der Schriftsteller und Redakteur Ludwig Albert Ganghofer (*07.07.1855 Kaufbeuren, †24.07.1920 Tegernsee) schrieb zahlreiche bayerische Heimatromane, die auch als Vorlagen für Filme dienten.

SR 30.11.1906; vorher Waisenhausstraße. Diese traf ursprünglich an der St.-Josefs-Pflege, die als Waisenhaus gegründet wurde, auf die Saarlandstraße. BG: Schriftsteller

Ganslache

▶ Maudach

Feldweg nach dem Gewannnamen. Läuft parallel zum Ganselachengraben.
(F) BK: Gewanne Md

Gartenstraße

▶ Nord-Hemshof

Dieser Straßenname erinnert an das alte Gewann „Im Großen Garten“, das sich unmittelbar südlich an die Hemshöfe anschloss und etwa bis zur heutigen Kanalstraße reichte. In Ost-West-Richtung erstreckte es sich von der Hartmannstraße bis zum Rhein.

SR 27.11.1885. BK: Gewanne He

Gartenweg, 1.—4.

▶ Nord-Hemshof

Die vier Straßen liegen in der „Kolonie“ der Arbeiterhuser, die die BASF ab 1872 bauen ließ. Jedes der Gebäude ist aus vier Einfamilienhäusern zusammengesetzt, die jeweils einen eigenen Gartenanteil hatten. Die Kolonie war dadurch gut durchlüftet und belichtet – Im Gegensatz zu der mehrstöckigen Bebauung des Hemshofs. Man wohnte hier „mitten im eigenen Garten“.

SR 27.11.1885: 1.—3. Gartenweg. BK: Einrichtungen/Gebäude He

Gaustraße

▶ Oggersheim

Diese Straße verlief „in die Pfalz hinaus“ – in den „Gau“ bzw. „Gäu“, die fruchtbare Kulturlandschaft der mittleren Vorderpfalz.

SR Og 22.01.1914; vorher Karlsstrae (Vornamenstraße). BK: Pfalz

Gehlenweiher

▶ Edigheim

Nach den früheren Kiesgrubenbesitzer.

BuG 25.04.1988

Geibelstraße

▶ Nord-Hemshof/Friesenheim

Der Dichter Franz Emmanuel August von Geibel (*17.10.1815 Lübeck, † 06.04.1884 ebd.) war im 19. Jahrhundert ein gefeierter Lyriker, dessen Gedichte in großer Zahl vertont wurden („Der Mai ist gekommen“, „Wer recht in Frieden wandern will“).

Geibel war ab 1852 Vorleser König Maximilians II. und Professor für deutsche Literatur an der Universität in München. In dieser Zeit wurde Geibel zum eigentlichen Begründer und Mittelpunkt des „Münchner Dichterkreises“. 1868 entzog ihm König Ludwig II. den bayerischen Ehrensold, da Geibel ein Verherrlichungsgedicht auf den preußischen König

verfasst hatte. Im gleichen Jahr wurde Geibel der Schillerpreis verliehen. Er lebte fortan in Lübeck.

SR 22.03.1907; vorher vorgesehen: Fortsetzung der Rollesstraße, SR 16.12.1898; vorher Rollesweg, SR 27.11.1885. BG: Philosophen und Dichter

Geistergäßchen

► Ruchheim

Nach einem Schülerwettbewerb an der Grundschule Ruchheim.

BuG 13.05.1991. BK: Gefälligkeit

Geistgasse

► Oggersheim

In dieser kurzen Straße soll einst das „Kettenkalb“ umgegangen sein und Mensch und Tier erschreckt haben.

Gewohnheitsbezeichnung, im Kataster von 1840 allerdings Geißgasse.

BK: Ortsgeschichte Oggersheims; Landwirtschaft?

Georg-Büchner-Straße

► Süd

Der Dichter und Mediziner Georg Büchner (*17.10.1813 Goddelau bei Darmstadt, † 19.02.1837 Zürich) war ein entschiedener Gegner der Reaktion. Wegen seiner Teilnahme an den politischen Kämpfen von 1834 und wegen seiner sozialistischen Flugschrift „Der hessische Landbote“ musste er 1835 fliehen und kam über Straßburg nach Zürich, wo er Dozent für Anatomie wurde. Büchners bekannteste Werke sind „Dantons Tod“ und „Woyzeck“.

BuG 11.09.1959. BG: Schriftsteller, hier speziell Junges Deutschland

Georg-Heieck-Straße

► Oggersheim

Maler, Grafiker und Berufsschulfachlehrer (*19.04.1903 Ludwigshafen, † 20.01.1977 Mannheim). Der Sohn eines „Formers“ absolvierte eine Tüncherlehre und gleichzeitig Abendkurse und privaten Unterricht bei verschiedenen regionalen Malern. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule und der Kunstakademie Karlsruhe arbeitete er von 1926 bis 1956, unterbrochen von Kriegsdienst und Gefangenschaft, als freischaffender Künstler in Ludwigshafen. Seit 1948 Leitung von Kunstkursen an der Volkshochschule Ludwigshafen, seit 1949 nebenamtlicher Fachlehrer an der Berufsschule Ludwigshafen für praktischen Unterricht der Maler- und Schaufenstergestalter. 1952 Mitbegründer der Künstlergemeinschaft „Der Anker“, deren Vorsitzender er später wurde. 1956—1968 war Heieck hauptamtlicher Fachlehrer an der Berufsschule Ludwigshafen für praktischen Unterricht der Maler und Schaufenstergestalter. Für zahlreiche private wie öffentliche Auftraggeber in Ludwigshafen und Umgebung schuf er Wandgemälde.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Georg-Herwegh-Straße

► Süd

Der Lyriker Georg Herwegh (*31.05.1817 Stuttgart, †07.04.1875 Baden-Baden) wandte sich gegen die Reaktion und stand der Bewegung des „Jungen Deutschland“ nahe. 1839 emigrierte Herwegh in die Schweiz und lebte ab 1843 in Paris. 1848 beteiligte er sich am badischen Aufstand und lebte danach wieder im französischen Exil, um 1866 nach Deutschland zurückzukehren. Mit seinem Lyrikband „Gedichte eines Lebendigen“ feierte Herwegh seinen ersten großen Erfolg.

BuG 06.07.1956. BG: Schriftsteller, hier speziell Junges Deutschland

Georg-Hüter-Platz

► Oppau

Georg Hüter (*31.03.1870 Groß-Bockenheim/Frankfurt/Main, †(erschossen) 10.03.1933 Oppau) war als wandernder Spengler-Geselle 1888 nach Oppau gekommen und arbeitete bei Jakob Hertel. Drei Turnvereine in Oppau-Edigheim sowie der Arbeiter-Turnverein wurden von ihm mitgegründet. 1925 trat er dem neu gegründeten Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bei, in dem Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkrieges ihre Kriegserfahrungen mit ihrem Eintreten für die Weimarer Republik verbanden und die Demokratie gegen den Straßenterror von Stahlhelm, SA und Roten Frontkämpferbund verteidigen wollten. Hüter war außerdem in der Arbeitersportbewegung bei der Turnabteilung aktiv.

Als er am 10. März 1933 gemeinsam mit dem gewählten sozialdemokratischen Bürgermeister Zorn u. a. gegen die Besetzung des Oppauer Rathauses durch die Nationalsozialisten Widerstand leistete, wurde er beim Versuch die widerrechtlich gehisste Hakenkreuzfahne herunterzureißen von dem Frankenthaler Nationalsozialisten Hugo Schulze erschossen. Erst 1946 wurde Schulze hierfür mit neun Jahren Zuchthaus bestraft.

Oppau ehrte Georg Hüter 1953 mit einer Gedenktafel am Rathaus und der Umbenennung des Rathausplatzes in Georg-Hüter-Platz. 1956 erhielt sein Oppauer Grab einen Gedenkstein. Am 22. November 2007 wurde für ihn ein „Stolperstein“ vor dem Oppauer Rathaus verlegt.

SR 17.03.1953. BK: Ortsgeschichte Oppaus; Opfer des Nationalsozialismus

Georg-Lauer-Straße

► Oggersheim

Maler und Labormeister (*25.10.1901 Ludwigshafen-Friesenheim, †18.03.1991 Ludwigshafen). Der Sohn eines Fabrikarbeiters, der Laborant, zuletzt Labormeister in der BASF wurde, war Autodidakt, dessen Interesse an Kunst Verwandte durch Museumsbesuche weckten. Besuch der Abendschule der Freien Akademie in Mannheim; Expressionismus als bevorzugte Ausdrucksform; Themen: Rhein, Hafen, Industrie, Nordsee. 1944 Verlust

aller Arbeiten. 1947 bis 1949 Ateliergemeinschaft mit Heinz Lohmar und Erich Rockenbach. Mitglied des Vereins für bildende Kunst Ludwigshafen. 1958—1984 Mitglied der Kunstkommission der Stadt Ludwigshafen.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Georg-Ludwig-Krebs-Straße

► Oppau

Georg Ludwig Krebs, genannt „Der Alte vom Rhein“ (*07.11.1826 Alsheim-Gronau, †15.08.1898 Oppau) war Lehrer, Heimatdichter und Heimatforscher. Trotz oder gerade wegen seiner Sympathien mit der Revolution von 1848/49 wurde er vom Oppauer Gemeinderat 1849 zum Lehrer gewählt. In seiner neuen Heimat zeigte er bald durch sein uneigennütziges Wesen, wie sehr ihm das Gemeinwohl am Herzen lag. Er übernahm unter anderem das Amt des Gemeinbeschreibers und förderte 1850 die Gründung eines Krankenunterstützungsvereins. Daneben war er auch als Schriftsteller und Dichter tätig, er verfasste mehrere Broschüren, Gedichte für zahlreiche örtliche Festlichkeiten sowie Erzählungen in Pfälzer Mundart. Seine größten und dauerhaftesten Verdienste erwarb er sich schließlich als ehrenamtlicher Organisator des Hilfswerkes zur Zeit des Dammbrochs 1882/83 (s.a. Dammbrochstraße).

SR OE 19.01.1933 (Würdigung der Verdienste auf Antrag von Bürgermeister Zorn). BK: Große Söhne und Töchter Oppaus; Heimatforscher Op

Georgstraße

► Mundenheim

Die damalige „Privatstraße“ von Georg Deuschel III. wurde nach seinem Vornamen benannt und erinnert damit an den letzten Bürgermeister Mundenheims. Georg Deuschel III. (*17.04.1851 Mundenheim, †28.08.1910 ebd.) bekleidete von 1895 bis 1899 diesen Posten.

SR 14.08.1903. BK: Lokale Politiker Mu; Vornamenstraße Mu

Gerhard-Domagk-Straße

► Oggersheim

Der Pathologe und Bakteriologe Gerhard Domagk (*30.10.1895 Lagow/Brandenburg, †24.04.1964 Burgberg bei Königsfeld) arbeitete hauptsächlich auf dem Gebiet der Chemotherapie. Zusammen mit F. Mietzsch und J.Klarer begründete Domagk die Chemotherapie mit Sulfonamiden bei bakteriellen Infektionen. Der spätere Direktor der Farbenfabriken Bayer AG entdeckte wirkungsvolle Medikamente gegen die Tuberkulose. 1939 erhielt Domagk den Nobelpreis für Medizin.

BuG 06.11.1972. BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten

Gerhart-Hauptmann-Straße

► Edigheim

Der Erzähler und Dramatiker Gerhart Hauptmann (*15.11.1862 Bad Salzbrenn/Schlesien, † 06.06.1946 Agnetendorf/Schlesien) wurde durch seine sozialkritischen Werke („Die Weber“, 1892, „Der Biberpelz“, 1893) sehr bekannt. 1912 wurde ihm der Nobelpreis für Literatur verliehen.

Seine internationale Bedeutung wurde von den Nazis zwar geschickt ausgenutzt, doch machte Hauptmann keinen Hehl aus seiner Distanz zu dem Regime.

BuG 02. 10.1961. BG: Schriftsteller (Heimat-, Arbeiter-)

Germersheimer Straße

► Maudach

Die Stadt am Rhein ist Sitz der Verwaltung des gleichnamigen Landkreises in der Südpfalz.

BuG 22.10.1990. BG: Südpfälzische Städte/Orte

Gernotstraße

► Edigheim

Gernot ist im Nibelungenlied der mittlere der drei Burgundenkönige. Historisches Vorbild war der burgundische König Godomar.

BuG 02.04.1962; vorher Riedstraße. BG: Nibelungensage

Gertrud-Bäumer-Straße

► Rheingönheim

Die Schriftstellerin und Politikerin Gertrud Bäumer (*12.09.1873 Hohenlimburg, † 25.03.1954 Bethel), Tochter eines Theologen, studierte Philosophie und widmete ihr Leben der sozialen Frage und der Frauenbewegung; Mitarbeiterin von Friedrich Naumann und Theodor Heuss, seit 1919/20 für die DDP Mitglied des Reichstags und Ministerialrätin im Reichsinnenministerium. Gegnerin des Nationalsozialismus, 1933 aus dem Amt entfernt, danach verstärkt schriftstellerische Tätigkeit.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Schriftstellerinnen; Deutsche Staatsmänner

Gewannenweg

► Ruchheim

(F) BK: Gewanne Ru

Gimmeldinger Straße

► Gartenstadt

Der Weinbauort ist heute Stadtteil von Neustadt an der Weinstraße.

BuG 14.06.1957; vorher Gimmeldinger Weg, SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Ginsterweg

► Gartenstadt

Die heimischen Ginsterarten sind auf hellen oder trockenen Standorten im Wald zu finden. Wegen der hellgelben oder goldgelben Blüten ist Ginster auch ein beliebter Zierstrauch.

1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt.
BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Giselherplatz

► Edigheim

Giselher ist im Nibelungenlied der jüngste der drei Burgundenkönige. Er entgeht als einziger Kriemhilds Rache. Historisches Vorbild für Giselher ist der burgundische König Gislaharius.

BuG 16.05.1988; vorher Teil von Giselherstraße und Wolfsgrubenweg.
BG: Nibelungensage

Giselherstraße

► Edigheim

s.o. Giselherplatz

BuG 02.04.1962, vorher Ludwigstraße. BG: Nibelungensage

Giuliniplatz

► Mundenheim

In Würdigung der Bedeutung der nahegelegenen Fabrik Gebr. Giuliani, der 1851 gegründeten ältesten chemischen Fabrik der Stadt. Die Firma entstand auf dem Gelände des heutigen Hack-Museums. Sie produzierte Alaun, Schwefelsäure und Tonerde. Seit 1892 produzierte sie am heutigen Standort. Mit dem Pyrogenverfahren wurde Giuliani zum wichtigsten Produzenten für Tonerde als Rohstoff für Aluminium. Georg Giuliani galt als der „Aluminiumkönig“, beschäftigte sich intensiv mit dem Forschungsgeschehen und beteiligte sich an zahlreichen Aluminiumwerken bzw. erwarb Rohstofflager in Frankreich, der Schweiz, Österreich-Ungarn und Italien. Vor allem im Zweiten Weltkrieg expandierte Giuliani stark am Standort Mundenheim. 1970 eröffnete die Firma eine Aluminiumhütte, die aber nicht auf Dauer rentabel arbeiten konnte. So wurde das Werk 1977 zerschlagen. Der Hauptteil – ohne die Aluhütte – fiel an den Mehrheitspartner Israel Chemicals. (s.a. Rheinturmstraße).

BuG 09.03.1973. Die Firma feierte 1973 zusammen mit Benckiser ihr 175-jähriges Bestehen. BK: örtliche Industrie; BG: Giuliani

Giulinistraße

► Mundenheim

Nach der Firma Gebr. Giuliani (s.o.)

SR 15.05.1952. BK: örtliche Industrie; BG: Giuliani

Glockenloch

► Oppau

„Im Glockenloch“ ist ein alter Oppauer Gewannname, möglicherweise auf die Form eines Tümpels („Lochs“) anspielend.

Entstanden 1930/33 (Notwohnungen), als Straßenname in AB 1938 erwähnt.

BK: Gewanne Op

Gneisenaustraße

► Süd

August Wilhelm Anton Graf Neidhardt von Gneisenau (* 27.10.1760 Schildau bei Torgau, † 23.08.1831 Posen), stand ab 1785 in preußischem Dienst, seit 1825 als Generalfeldmarschall. Neben Scharnhorst war er die bedeutendste Persönlichkeit bei der preußischen Heeresreform und setzte sich dabei u. a. für die Abschaffung der Prügelstrafe ein. Als Generalstabschef Blüchers war Gneisenau maßgeblich an der endgültigen Niederwerfung Napoleons beteiligt.

SR 30.11.1906. BG: Feldherren und Fürsten

Goerdelerplatz

► Nord-Hemshof

Carl-Friedrich Goerdeler (* 31.07.1884 Schneidemühl, hingerichtet 02.02.1945 Berlin-Plötzensee), 1930—1937 Oberbürgermeister von Leipzig, geriet ab Mitte der 30er Jahre in Widerstand zum Nationalsozialismus. Während des Zweiten Weltkrieges gehörte er zu den führenden Köpfen des Widerstandes. Für den Fall von Hitlers Sturz war Goerdeler als Reichskanzler vorgesehen. Nach dem fehlgeschlagenen Attentat vom 20.07.1944 wurde er verhaftet. Verwaltungshandeln auf Befehl der französischen Besatzungsmacht, 10.02.1947; vorher Ostmarkplatz, Ratsherren, Ratsherren 01.04.1938; vorher Rupprechtsplatz (nach dem bayerischen Kronprinzen), SR 11.01.1901. BK: Opfer des Nationalsozialismus

Göteborger Weg

► Pfingstweide

Göteborg ist die zweitgrößte Stadt Schwedens und der wichtigste Überseehafen. Die Stadt ist Sitz der Provinzverwaltung „Göteborgs och Bohus län“.

BuG 01.10.1984. BG (obwohl hier nicht zutreffend): Europäische Hauptstädte

Goetheanlage

► Nord-Hemshof

Gärtnerische Anlage bei der Dreifaltigkeitskirche an der Goethestraße.

SR 30.11.1906

Goethestraße

► Nord-Hemshof

Johann Wolfgang von Goethe (*28.08.1749 Frankfurt, † 22.03.1832 Weimar) ist der bedeutendste deutsche Dichter („Dichturfürst“) mit einer nachhaltigen Wirkung auf die deutsche Literatur und das deutsche Geistesleben. Das Adelsprädikat wurde Goethe 1782 verliehen.

SR 21.07.1896. BK (als Gegenstück zur damaligen Schillerstraße in Mitte): Deutsche Einheit/Nation; Schriftsteller

Grabenstraße

► Rheingönheim

Die Straße führt zum Brückweggraben.

BuG 14.03.1960; vorher Max-Seiten-Straße. BK: Richtung Rg

Graebestraße

► Nord-Hemshof

Der Chemiker Carl Graebe (*24.02.1841 Frankfurt/M., † 19.01.1927 ebd.) promovierte bei Bunsen in Heidelberg. Nach einigen Jahren Tätigkeit in der Industrie forschte er in Heidelberg und Berlin und fand 1868 mit Carl Liebermann die Grundsubstanz des Farbstoffs Alizarin, dessen künstliche Herstellung ein Jahr später gelang. Graebe wurde Privatdozent in Leipzig, später Professor an den Universitäten Königsberg und Genf.

SR 25.02.1919, BASF 17.01.1919. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Gräfenaustraße

► Nord-Hemshof

Diese Straße erinnert an den Gräfenauer Hof, der 1346 erstmals erwähnt wurde. Der Hof lag etwa an der Kreuzung Gräfenau-/Von-der-Tann-Straße. Der Name des Hofes geht auf den Familiennamen Graf zurück. Der Eigentümer Graf ließ 1804 das Gasthaus „Zum Anker“ in der Rheinschanze bauen.

SR 27.11.1885. BK: Stadtgeschichte

Grazer Straße

► Gartenstadt

Nach der Hauptstadt des österreichischen Bundeslandes Steiermark.

Verf. 10.08.1938. BG: ursprünglich „Ostmarkviertel“ (s.a. Einleitung, S. 73f, 83, 105), heute Städte und Länder Österreichs

Grenzhof

► Ruchheim

Weg unmittelbar an der westlichen Grenze der Gemarkung.

GR Ru 21.10.1966/Bezreg. 31.01.1967; vorher Auf der alten Viehweide.
BK: Einrichtungen/Gebäude Ru

Grenzweg ▶ **Oggersheim**

Der Weg verläuft entlang der Grenze der Oppauer und der Oggersheimer Gemarkung.

SR Og 14.03.1935; vorher Grenzstraße und Melmstraße. BK: Lage Og

Gronauer Straße ▶ **Ruchheim**

Der Ort in der Vorderpfalz ist heute Teil der Gemeinde Rödersheim-Gronau.

BuG 01.10.1984. BK/BG: Ruchheim benachbarte Gemeinden

Große Blies ▶ **Mundenheim**

Die Blies wurde für die Anlage des Ludwigshafener Rangierbahnhofs am Ende des 19. Jahrhunderts ausgebaggert. Der Name bezieht sich auf den Namen des Flurstücks, auf dem die Große und die inzwischen verschwundene Kleine Blies entstanden. 1925 entstand an der Blies ein Freibad. Der Name des Flurstücks rührt vermutlich von den zahlreichen Tümpeln im Gelände her, die hell und glänzend aufleuchteten (Franz, Heimatbl. Lu 15/1934).

Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung

Große Gasse ▶ **Oppau**

Nach einer alten Gewohnheitsbezeichnung, die bereits 1718 nachweisbar ist.

Wiederhergestellte Gewohnheitsbezeichnung, BuG 02.04.1962, vorher Schulstraße, vor 1914; vorher Große Gasse. BK: Form Op

Großparthweiher ▶ **Oppau**

Nach dem Gewannnamen. Der Weiher wurde von der Firma Willersinn ab 1921 ausgebaggert.

Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung

Großpartstraße ▶ **Oggersheim**

Neu gerodetes Land wurde unter den Berechtigten in großen mittleren oder kleinen Anteilen (=Parten) aufgeteilt. Das betreffende Gewinn erhielt den entsprechenden Namen.

BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Og

Großwiesenstraße ▶ **Rheingönheim**

Gewannname.

BuG 23.07.1962; vorher Wiesen. BK: Gewanne Rg

Grüner Hof

► Gartenstadt

Der Grüne und der Rote Hof, die Herzstücke der sogenannten „Heimstättensiedlung“, haben ihre Namen nach der Farbe des Hausputzes. Beide entstanden ab 1920 durch die neugegründete GAG, die die Bautätigkeit der Stadt weiterführte.

Senat 20.02.1920. BK: Form Ga

Grünerstraße

► Süd

Der Fabrikant Georg Grüner (*15.08.1855 Mundenheim, †08.09.1904 Ludwigshafen) hatte 1882 eine „Gewürzmühle“ mit angeschlossener Teehandlung in Ludwigshafen errichtet, die rasch expandierte und ihren Sitz im Stadtteil Süd (Schützenstraße) nahm. Grüner war von 1899 bis 1901 III. Adjunkt. Er ließ die ersten Häuser in der nach ihm benannten Straße errichten.

SR 12.02.1904; Grüner stimmt am 23.12.1903 schriftlich der Benennung zu.

BK: örtliche Industrie

Grünstadter Straße

► Maudach

Grünstadt liegt an der Weinstraße und ist die zweitgrößte Stadt im Landkreis Bad Dürkheim. Die Stadt war von 1690 bis zur Französischen Revolution Residenzstadt der beiden Linien des gräflichen Hauses Leiningen-Westerburg.

BuG 22.10.1990. BG: Südpfälzische Städte/Orte

Gudrunstraße

► West

Gudrun oder Kudrun ist die Heldin eines mittelhochdeutschen Epos' aus dem 13. Jahrhundert.

SR 30.11.1906; vorher Uhlandstraße, SR 11.03.1904; vorher Lehmstraße, SR 12.02.1904.

BG: Deutsche Heldensage

Gunterstraße

► Edigheim

Gunter oder Gunther ist im Nibelungenlied der älteste der drei Burgundenkönige. Er wird der Gatte Brunhildes. Das historische Vorbild ist König Gundaharius, der 437 im Kampf gegen die Hunnen unter Attila fällt.

GR OE 25.10.1928; vorher Luitpoldstraße, vor 1914. BG: Nibelungensage

Gustav-Heinemann-Allee

► Nord-Hemshof

Gustav Heinemann (*23.07.1899 Schwelm, †07.07.1976 Essen) war von 1969 bis 1974 der dritte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. Heinemann war der erste Sozialdemokrat in diesem Amt. Seine Wahl in der Bundesversammlung galt als Auftakt der sozialliberalen Koalition und des damit einhergehenden gesellschaftlich/politischen Wandels.

BuG 26.03.1984. BK: Deutsche Staatsmänner

Gustav-Stresemann-Straße

► Oggersheim

Der Nationalökonom Gustav Stresemann (*10.05.1878 Berlin, †03.10.1929 Berlin) war einer der führenden Politiker in der Weimarer Republik. Von August bis November 1923 war Stresemann Reichskanzler einer Vier-Parteien-Koalition. Mit der Aufgabe des passiven Widerstands erreichte er eine Lockerung der Besatzungsauflagen und konnte mit der Einführung der Rentenmark am 15.11.1923 die Gesundung der Reichsfinanzen vorantreiben. Zugleich war Stresemann bis zu seinem Tod Reichsaußenminister. Durch Verhandlungen mit den Siegermächten des Ersten Weltkriegs gelang ihm eine Revision des Versailler Vertrages. Höhepunkt dieser Politik war die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund 1925.

BuG 30.11.1959; vorher Beethovenstraße, SR Og 22.01.1914; vorher Johannesgasse (Vornamenstraße). BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Gutenbergstraße

► Oppau

Johannes Gutenberg, eigentlich Gensfleisch (*um 1397, †03.02.1468 Mainz) erfand den Buchdruck mit gegossenen, beweglichen Lettern. Die ersten Gutenberg-Drucke sind ab etwa 1445 nachweisbar. Die berühmte Gutenberg-Bibel entstand etwa 1452–56. Das Gutenberg-Museum („Weltmuseum der Druckkunst“) hat seinen Sitz seit 1900 in Mainz. Der Gutenberg-Preis wird seit 1968 verliehen.

Offenbar ohne formale Benennung, Name möglicherweise vom Bauherrn der Straße gewählt, 1911 erwähnt. BK: Deutsche Erfinder. Ursprünglicher Benennungszusammenhang wohl eher allgemein „Große Deutsche“



Hauptstraße

Eine traditionelle Gewohnheitsbezeichnung. Die Hauptstraße in Rheingönheim, hier mit Blick auf der protestantische Kirche, um 1930

H

Haardtstraße

► Oggersheim

Die Straße läuft auf die Haardt zu, den westlichen Rand der pfälzischen Rheinebene.

SR Og 22.01.1914; vorher Blumenstraße, SR Og 12.06.1911. BK: Pfälzer Burgen und Berge

Händelstraße

► Süd

Der Komponist Georg Friedrich Händel (* 23.02.1685 Halle, † 14.04.1759 London) wurde 1710 Erster Kapellmeister am Hofe des Kurfürsten in Hannover. Wenig später ging er nach London, wo er zuerst mit italienischen Opern, später mit großen Oratorien (unter anderem der bekannte „Messias“) auf dem musikalischen Markt der Weltmetropole große Erfolge feierte. 1726 wurde Händel in England eingebürgert.

SR 30.11.1906. BG: Komponisten

Hafenstraße

► Süd

Die Straße verläuft auf der Parkinsel entlang des Beckens des Luitpoldhafens.

SR 30.11.1906; vorher Östliche Hafenstraße, SR 16.11.1896. BK: Hafen

Hafnergasse

► Oggersheim

Angeblich nach den Töpfern (=Hafner), die einst hier wohnten.

Gewohnheitsbezeichnung, die jedoch im Kataster um 1840 die heutige Aichgasse bezeichnete, während die heutige Hafnergasse als „Nebengasse“ firmierte. 1876 war dann die heutige Verteilung der Bezeichnungen offenbar schon gebräuchlich.

BK: örtliches Gewerbe Og; Ortsgeschichte Oggersheims

Hagellochstraße

► Friesenheim

Das Gewann „Am Hagelloch“ hat seinen Namen von einer vom Rhein ausgekolkten Vertiefung. Auf alten Plänen ist im Bereich der heutigen Teichgartenstraße ein annähernd runder Teich eingezeichnet, der Hagelloch genannt wurde. „Hagelloch“ leitet sich von „Hohlloch“ ab.

BuG 10.03.1961; vorher Blumenstraße, SR 08.08.1892; vorher Hinter den Gärten. BK: Gewanne Fr

Hagenstraße

► Edigheim

Hagen von Tronje ist im Nibelungenlied Waffenmeister und Vasall König Gunthers. Von Brunhilde angestiftet, ermordet er Siegfried und versenkt den Nibelungenschatz im Rhein.

GR OE 25.10.1928. BG: Nibelungensage

Halbergstraße

► Süd

Die Straße verläuft entlang der westlichen Seite des Betriebsgeländes der Halberger Hütte GmbH, die 1941 die ehemalige Firma Gebr. Sulzer AG übernahm. Die Eisengießerei wurde am 23.12.1988 geschlossen, so dass nur noch Halberg-Maschinenbau hier angesiedelt ist.

BuG 10.03.1961 (ursprünglicher BuG-Vorschlag: Berta-von-Suttner-Straße); vorher Rheinstraße, SR, 23.02.1887, verlängert SR 09.01.1899. BK: örtliche Industrie (s.a. Einleitung, S. 107)

Hambacher Platz

► Gartenstradt

Die Weinbaugemeinde ist heute ein Stadtteil von Neustadt an der Weinstraße.

Über dem Ort liegt weit sichtbar das Hambacher Schloss (auch Kestenburg oder Maxburg). Diese salische Gründung aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts war 1832 Schauplatz des „Hambacher Festes“, bei dem 20 000 bis 30 000 Menschen die nationale Einheit Deutschlands und die bürgerliche Freiheit der Gesellschaft forderten.

SR 20.02.1920. BG: Pfälzische Weinorte

Hambacher Straße

► Gartenstadt

s.o. Hambacher Platz

SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Hannelore-Kohl-Promenade

► Süd (Stadtspark)

Hannelore Kohl, geb. Renner (* 07.03.1933 Berlin, † 05.07.2001 Ludwigshafen) war seit 1960 die Gattin des späteren Bundeskanzlers Helmut Kohl. Als fremdsprachengewandte Gastgeberin nahm sie an seiner Seite viele öffentliche Pflichten wahr. 1983 gründete sie das Kuratorium ZNS für Unfallverletzte mit Schäden am Zentralnervensystem. Nach ihrem Freitod wurde sie Gegenstand von Spekulationen wie teilweise verehrender Darstellungen, u.a. eines Tanzstücks von Johann Kresnik. Die Stadt Ludwigshafen ehrte sie als Bürgerin und für ihr großes gesellschaftlich-karitatives Engagement.

BuG 03.05.2004. BK: Große Söhne und Töchter; Wohltäter

Hans-Böckler-Straße

► Oggersheim

Der Sozialpolitiker und Gewerkschafter Hans Böckler (*26.06.1875 Trautskirchen bei Fürth, †16.02.1951 Düsseldorf) war nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich am Wiederaufbau der Gewerkschaften beteiligt. 1947 wurde Böckler Vorsitzender des DGB in der britischen Zone und ab 1949 der Bundesrepublik Deutschland.

BuG 05.12.1958; vorher Hindenburgstraße. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Hans-Klüber-Platz

► Mitte

Der Jurist Hans Klüber (*25.11.1902 Köln, †01.11.1981 Mannheim) wurde am 22.02.1957 vom Ludwigshafener Stadtrat zum Oberbürgermeister gewählt. Nach einem juristischen und volkswirtschaftlichen Studium trat Klüber in den Verwaltungsdienst des Landes Preußen ein und war als Regierungs-Assessor bei verschiedenen Verwaltungsbehörden beschäftigt. 1932 wurde er mit der Verwaltung des Landratsamtes Einbeck (Hannover) betraut. Nach dem Papenschen Staatsstreich in Preußen wurde er abberufen. Im September 1933 entließen ihn die Nationalsozialisten aus dem preußischen Verwaltungsdienst, wo er zuletzt als stellvertretender Polizeipräsident von Gladbach-Rheydt gewirkt hatte. In den Jahren 1933 bis 1945 war Dr. Klüber freiberuflich als Verwaltungs-Rechtsrat sowie als Syndikus in der oberschlesischen Industrie tätig. 1945 wurde er Bürgermeister von Solingen, dann 1946 Stadtdirektor und Stadtkämmerer, anschließend 1947 Oberstadtdirektor von Oldenburg. Von März 1950 bis April 1957 wirkte er als Oberbürgermeister von Offenbach am Main. Ab 1. Mai 1957 bis 30. Juni 1965 war er Oberbürgermeister von Ludwigshafen und von 1960 bis 1964 Mitglied des pfälzischen Bezirkstages. Während Klübers Amtszeit wurden zahlreiche, weit in die Zukunft reichende Entscheidungen getroffen und viele Projekte begonnen, die das Stadtbild nachhaltig prägten: Der Bau des neuen Pfalzbaus, der Bau der Ernst-Reuter-Siedlung, die Verlegung des Hauptbahnhofs und der Bau der Hochstraße. Die Partnerschaft mit Lorient ist Klübers Initiative zu verdanken. Der Oberbürgermeister war zugleich Kulturdezernent. Der passionierte Kunstsammler verfügte in seinem Testament aus seinem Nachlass die Schaffung der Dr. Hans-Klüber-Gedächtnis-Stiftung, die ausgestattet mit einem Stiftungsvermögen von 800 000,00 DM nach dem Willen des Stifters zur Förderung des Wilhelm-Hack-Museums verwendet wurden.

BuG 11.01.1982. Ehrung des Stifters und Oberbürgermeisters; ehemals Marktplatz, davor Firmengelände der Giuliani AG. BK: Lokale Politiker OB

Hans-Sachs-Straße

► Süd

Der Schuhmachermeister Hans Sachs (*05.11.1494 Nürnberg, †19.01.1576 Nürnberg), der als Nürnberger Meistersinger bekannt wurde, verfasste mehr

als 6 000 Meisterlieder, Spruchgedichte und Tragödien, von denen heute nur wenige bekannt sind. Mit dem Spruchgedicht „Die Wittenbergisch Nachtigall“ ergriff Sachs die Partei Luthers. Zeitweise wurden Sachs' Werke vom Nürnberger Rat verboten.

Das heutige Bild vom pflichtbewussten patriotischen „Schusterpoeten“ Hans Sachs ist durch Wagners Oper „Die Meistersinger“ geprägt.

SR 12.02.1904. BG: Schriftsteller

Hans-Warsch-Platz

► Oggersheim

Hans Warsch, wahrscheinlich jener Jost Worschs, der in Steuerlisten von 1617 genannt wird, war zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges Schafhirte in Oggersheim. Als der spanische General Don Cordova 1621 auf Oggersheim vorrückte, waren nach einem zeitgenössischen Bericht von Johann Philipp Abelinus im „Theatrum Europäum“ bis auf Hans Warsch und seine hochschwängere Frau alle Bewohner Oggersheims geflohen. Hans Warsch gelang es durch eine List, Oggersheim unzerstört an die Spanier zu übergeben. Cordova übernahm die Patenschaft des inzwischen geborenen Sohnes von Hans Warsch.

BuG 02.04.1962. BK: Ortsgeschichte Oggersheims; Große Söhne und Töchter Oggersheims

Hans-Warsch-Straße

► Oggersheim

s.o. Hans-Warsch-Platz

SR Og 22.01.1914, vorher Katharinengasse (Vornamenstraße).

BK: Ortsgeschichte Oggersheims; Große Söhne und Töchter Oggersheims

Hardenburgstraße

► Mundenheim

Die ab 1205 entstandene und 1794 endgültig zerstörte Hardenburg bei Bad Dürkheim ist eine der größten Burgruinen der Pfalz.

BuG 05.12.1966; vorher Gleisstraße, BuG 10.03.1961 (vorher Teil des Keßlerwegs), dadurch Verwechslungen mit der Kleiststraße. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Harschweg

► Oppau

Ursprünglich „Hauwesweg“, ein Weg, der zu den „Hauen“ oder „Schlägen“ führte, einzelnen Waldstücken, die den Einwohnern des Dorfes zur Nutzung zugeteilt waren.

(F) BK: Gewanne Op

Harschwegweiher

► Oppau

Nach einem Gewannnamen bzw. dem Harschweg (dieser Teil umbenannt in Ludwig-Wolker-Straße)

BuG 25.04.1988

Hartmannstraße

► Nord-Hemshof

Der General Jakob Freiherr von Hartmann (* 04.02.1795 Maikammer, † 23.02.1873 Würzburg) erhielt seine militärische Ausbildung in einer französischen Militärschule und trat 1816 als Leutnant in die bayerische Armee ein. 1861 wurde Hartmann Generalleutnant von Würzburg. Als General der Infanterie nahm Hartmann 1870/71 u. a. an den Schlachten von Weißenburg, Wörth und Sedan sowie an der Belagerung von Paris teil.

SR 27.11.1885. BK: Deutsche Einheit/Nation

Haselnußstraße

► Gartenstadt

Die Haselnuss ist die Frucht des kätzchenträgenden Haselstrauchs (*Corylus avellana*). Die bis 5 m hohen Büsche sind in Europa weit verbreitet.

BuG 28.02.1975. BG (obwohl nicht ganz passend): Bäume

Hauptstraße

► Rheingönheim

Entlang dieser Straße entstand das „alte“ Rheingönheim. Sie führt von West nach Ost durch den Ort, so dass die Straße von Mundenheim kommend an der ehemaligen „Weezebeez“ eine scharfe Kurve macht.

Wiederhergestellte Gewohnheitsbezeichnung, Personalaussschuss des „Beirats“, 28.05.1945; vorher Adolf-Hitler-Straße, GR Rh 06.07.1933; vorher Hauptstraße.

BK: Lage Rg

Haveringallee

► Nord-Hemshof

Havering ist seit 1971 Partnerstadt von Ludwigshafen. Der 1965 aus mehreren Vorgängergemeinden entstandene Stadtteil im Osten Londons ist Teil des Grüngürtels der Stadt und ein verkehrstechnisch gut angebundenes Wohngebiet (2011: ca. 240000 Einwohner).

BuG 22.01.1979. BG: Partnerstädte

Haydnstraße

► Süd

Der Komponist Josef Haydn (* 31.03.1732 Rohrau/Niederösterreich, † 31.05.1809 Wien) war auf musikalischem Gebiet weitgehend Autodidakt. Ab 1761 stand Haydn für 30 Jahre in Diensten der Fürsten von Esterházy. Die Höhepunkte seines Schaffens sind die Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“. Mit ihnen und seinen Symphonien erlangte er internationalen Ruhm, vor allem in der angelsächsischen Welt. Von konservativen Kritikern wurden Haydns Messen als zu heiter geschmäht, was ihrer Beliebtheit aber keinen Abbruch tat. Die Melodie seiner Kaiserhymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ wurde, mit dem Text von Hoffmann von Fallersleben, zur deutschen Nationalhymne.

SR 12.12.1913, später in Joseph-Haydn-Straße erweitert. BG: Komponisten

Hebelstraße

► Mundenheim

Der Dichter Johann Peter Hebel (*10.05.1760 Basel, †22.09.1826 Schwetzingen) war Lehrer in Karlsruhe und 1808 bis 1815 Herausgeber des „Rheinländischen Hausfreunds“, wo er 1811 im „Schatzkästlein“ eine Reihe seiner bekanntesten Beiträge zusammenfasste. Ab 1819 war Hebel Prälat der Badischen Landeskirche.

SR 12.12.1913. BG: Schriftsteller

Heckenrosenweg

► Gartenstadt

Die Heckenrose (*Rosa camina*) hat rosafarbene Blüten, aus denen die scharlachroten Hagebutten entstehen.

BuG 17.02.1961, vorher Rosenstraße oder -weg, SR 20.02.1920.

BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Hedwig-Laudien-Ring

► Oggersheim

Die Heimatschriftstellerin Hedwig Laudien (*13.01.1884 Ludwigshafen, †27.09.1968 Bad Dürkheim) hatte das ursprünglich aufgenommene Musikstudium für die Heirat mit Dr. Ernst Laudien abgebrochen.

BuG 24.02.1992. BK: Ludwigshafener/Pfälzische Heimatschriftstellerin

Hegelstraße

► Friesenheim

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (*27.08.1770 Stuttgart, †14.11.1831 Berlin) war einer der bedeutendsten deutschen Philosophen. Seine Philosophie, die alle Erscheinungen des Natur- und Geisteslebens aus dem Wesen des Geistes ableitet, hatte großen Einfluss auf das deutsche Geistesleben, der als „Neuhegelianismus“ bis weit in das 20. Jahrhundert reichte.

SR 30.11.1906. BG: Philosophen und Dichter

Heinigstraße

► Mitte

Der Kurze und der Lange Heinig waren zwei Flurstücke, deren Namen sich von ihrer Größe und einem Wald (Hain) ableiteten. Der Kurze Heinig gehörte zur Friesenheimer Gemarkung und lag im Bereich des heutigen Friedensparks, der Lange Heinig schloss sich südlich an und gehörte zu Mundenheim.

SR 27.11.1885. BK: Gewanne Mi

Heinrich-Brüning-Straße

► Oggersheim

Heinrich Brüning (*26.11.1885 Münster, †30.03.1970 Norwich/USA) war von 1924 bis 1933 für das Zentrum im Reichstag. Nach dem Sturz der Regierung Müller am 28.03.1930 wurde Brüning Reichskanzler. Brünings Entlassung am 30.05.1932 leitete das Ende der Weimarer Republik ein. 1934 emigrierte

Brüning in die USA und wurde Professor an der Harvard University. 1951 bis 1954 war er Professor für politische Wissenschaften an der Universität Köln.
BuG 15.03.1971. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Heinrich-Caro-Straße

► Oppau

Der Chemiker Heinrich Caro (*13.02.1834 Posen, †11.09.1910 Dresden), dessen jüdische Vorfahren spanischer Herkunft waren, kam 1867 von England, wo er mehrere Jahre erfolgreich in der chemischen Industrie gearbeitet hatte, nach Heidelberg, mit der Absicht, sich eigener Forschung auf dem Gebiet der organisch aromatischen Chemie zu widmen. Schon ein Jahr später holte Friedrich Engelhorn den 36-jährigen in die BASF.

Der erste Gegenstand seiner Tätigkeit bei der BASF und zugleich der erste Erfolg war das Alizarin. In den Indulinen und Nigrosinen schuf Caro sehr geschätzte und vielseitig anwendbare Blau- und Schwarzfarbstoffe. Im Juli 1877 entdeckte er einen außerordentlich wertvollen roten Farbstoff für Wolle, das sog. Echtröt. Ein ausgezeichnete Blaufarbstoff ist das Methylenblau, das er zusammen mit A. v. Baeyer entwickelte. Auch um die Gewinnung von Zwischenprodukten und Grundstoffen war Caro bemüht. Nicht vergessen sei das gelbe Auramin.

Heinrich Caro schied im Jahre 1889 aus dem aktiven Dienst der BASF aus, nachdem er seit 1884 dem Vorstand angehört hatte. Im Privatlaboratorium seines Hauses forschte er weiter. Eine Frucht dieser Tätigkeit ist als „Carosche Säure“ bekannt.

Caro trat auch organisatorisch hervor, so bei der Gründung des VDI und des Vereins deutscher Chemiker sowie als Wortführer der Ludwigshafener chemischen Industrie bei der Beratung des deutschen Patentrechtes. Es war die Krönung seines Lebenswerkes, als im Jahre 1891 an ihn die Einladung erging, vor der Deutschen Chemischen Gesellschaft in Berlin einen zusammenfassenden Vortrag über seine Arbeiten zu halten, eine Einladung, die damals eine hohe Auszeichnung, fast eine Art deutscher Nobelpreis, bedeutete. Er genoss reichliche Anerkennung durch die Ernennung zum Badischen Hofrat und zum Ehrenbürger von Mannheim. 1876 war er Ehrendoktor der Universität München geworden. Caro starb 1910 auf einer Reise in Dresden.

BuG 20.10.1961; vorher Blumenstraße, vor 1914.

BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Heinrich-Halfen-Straße

► Oggersheim

Maler, Glaskünstler (*18.07.1910 Ludwigshafen-Hemshof, †04.07.1987 Bad Bergzabern). Der Sohn eines Tagelöhners kam über das Handwerk zur Kunst. Nach einer Lehre bei Kirchenmalern (u.a. Karl Schmitt in Mundenheim) und Grafikern sowie dem Kriegsdienst studierte er an der Karlsruher Akademie. Nach dem Zweiten Weltkrieg zuerst in Pirmasens, dann in Dahn und in Bad Bergzabern ansässig. Er schuf Glas- und Wandmalereien für

öffentliche Gebäude vor allem in der Südpfalz; Schwerpunkt kirchliche Kunst, zahlreiche Auszeichnungen (u.a. Bundesverdienstkreuz).

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Heinrich-Heine-Straße

► Süd

Der Dichter Heinrich Heine (*13.12.1797 Düsseldorf, †17.02.1856 Paris) begründete seine Bekanntheit durch den Gedichtband „Buch der Lieder“. Durch die Vertonung seiner Gedichte durch Schubert und Schumann wurden sie zum Volksgut. Heine, der seit 1831 in Paris lebte, war auch Kritiker. Die beißende Schärfe, mit der er die Missstände in Deutschland schonungslos schilderte, führte zum Verbot seiner Werke in Deutschland („Deutschland. Ein Wintermärchen“). Mit seinem ironischen Prosastil wurde Heine zum Begründer des modernen Feuilletonismus.

BuG 06.07.1956. BG: Schriftsteller, hier speziell Junges Deutschland

Heinrich-Lersch-Straße

► Edigheim

Der Schriftsteller Heinrich Lersch (*12.09.1889 Mönchengladbach, †18.06.1936 Remagen) wurde zum bekannten „Arbeiterdichter“, der allerdings klassenkämpferische Ideen ablehnte und sich in seiner Lyrik und seinen Erzählungen betont „national“ gab. Lersch schloss sich den Nationalsozialisten an, die ihn 1933 in die Deutsche Akademie der Dichtung aufnahmen und seinem Werk zu großer Popularität verhalfen. Die Zeile aus seinem Gedicht „Soldatenlied“ von 1914 „Deutschland muss leben und wenn wir sterben müssen!“ wurde vielfach propagandistisch genutzt und zierte zahllose Kriegerdenkmäler.

Bgm. Verf. Op., 07.09.1936, vorher Umlandstraße, GR OE 25.10.1928. BG: Schriftsteller (Heimat-, Arbeiter-)

Heinz-Beck-Hof

► Mitte (Innenhof des Bürgermeister-Reichert-Hauses)

Der Düsseldorfer Rechtsanwalt und Kunstsammler Heinz Beck (*27.07.1923 Meerane/Sachsen, †26.03.1988 Düsseldorf) vermachte seine wertvolle umfangreiche Sammlung internationaler Pop-Art 1988 der Kunstsammlung der Stadt Ludwigshafen.

BuG 21.01.1991. BK: Kunstsammler

Heinz-Schifferdecker-Straße

► Oggersheim

Maler (*13.07.1889 Ludwigshafen, †25.01.1924 Mannheim). Der Sohn des Obmanns der Ludwigshafener Malerinnung studierte an der Akademie Karlsruhe. Im Ersten Weltkrieg wurde er schwer verwundet. Nach dem Krieg lebte er in Mannheim und unterhielt ein Atelier im dortigen Schloss. Im Dritten Reich galten seine Gemälde als „entartet“.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Helen-Keller-Straße

► Friesenheim

Die amerikanische Schriftstellerin Helen Keller (*27.06.1880 Tuscumbia/Ala, †01.06.1968 Westport/Conn.) war seit ihrem zweiten Lebensjahr taub und blind. Nach einem Studium am Radcliff College verfasste sie autobiographische Werke.

BuG 03.04.1964. Benennung, weil Blindenheim ein Anlieger der Straße.

BK: Schriftsteller

Helsinki-Straße

► Pfingstweide

Nach der Hauptstadt Finnlands.

BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Hemshofstraße

► Nord-Hemshof

Die Hemshöfe, erstmals 770 im Lorscher Codex als „Hemingesheim“ erwähnt, waren eine Ansiedlung von einigen Bauernhöfen. In späteren Jahrhunderten waren sie Teil der kurfürstlich-pfälzischen Domäne und wurden von Mennoniten bewirtschaftet. 1803 wurden sie der Gemeinde Friesenheim zugeschlagen, 1853 kamen sie an Ludwigshafen. Nach der 1865 erfolgten Ansiedlung der BASF in der Nähe der Höfe begann sich der neue, Hemshof genannte Stadtteil zu entwickeln, der ganz überwiegend einen „proletarischen“ Charakter trug. Um diesen Ruf zu verwischen, wurde der Hemshof am 07. Mai 1896 in „Stadtteil Nord“ umbenannt. Die einstigen Hemshöfe standen dort, wo heute der Verkehrsknoten vor dem Tor 7 der BASF ist.

Wiederhergestellt, Ratsherren 03.10.1935; vorher Gellerstraße, SR 27.01.1911; vorher Hemshofstraße, SR 27.11.1885 (s.a. Einleitung, S. 45f, 52, 71). BK: Gewanne He/Höfe

Heny-Roos-Passage

► Mitte

Die Kommunalpolitikerin und Gewerkschafterin Heny Roos (*10.11.1905 Ludwigshafen, †05.01.1986 ebd.) wurde „die große alte Dame der Ludwigshafener SPD“ genannt. Ab 1946 war sie 33 Jahre Mitglied im Stadtrat, die ersten drei Jahre als Mitglied der CDU. Ihre Verdienste für ihre Heimatstadt wurden in vielfältiger Form durch Auszeichnungen gewürdigt, darunter das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, die Freiherr-vom-Stein-Medaille und der Ehrenring der Stadt Ludwigshafen.

Schon seit 1927 war Heny Roos Gewerkschaftsmitglied. 1948 bis 1956 war sie Geschäftsführerin der HBV und 1956 bis 1966 Landessekretärin der ÖTV. Für ihre gewerkschaftlichen Verdienste zeichnete sie die ÖTV mit der Hans-Böckler-Medaille aus.

Heny Roos, die sich während der Nazizeit dem Widerstand anschloss, bewies ihr hohes soziales Engagement noch über den Tod hinaus und vermachte ihr Vermögen der Stadt.

BuG 25.04.1988. BK: Lokale Politiker

Der Schriftsetzer Herbert Müller (*13.09.1900 Ludwigshafen, †24.11.1994 ebd.) trat 1919 der KPD bei. 1923 wurde er Mitglied der Bezirksleitung Pfalz der KPD und Vorsitzender in Ludwigshafen, bis 1928 ehrenamtlicher Gewerkschaftsleiter der Bezirksleitung. 1928 bis 1933 MdL Bayern, ständiger Mitarbeiter der KPD-Presse. 1929 bis 1933 war er Stadtrat in Ludwigshafen. Nach der Machtergreifung illegal politisch tätig, wurde er verhaftet und bis 1935 im KZ Dachau festgehalten. Danach erneut Widerstandsarbeit mit Verbindung zur Grenzstelle Straßburg der KPD, Oktober 1936 Flucht vor erneuter Verhaftung nach Frankreich. Januar 1937 nach Spanien, Kaderoffizier der XI. Internationalen Brigade. 1938 Rückkehr nach Frankreich. Nach 1943 führende Tätigkeit in der KPD und im „Komitee Freies Deutschland für den Westen“ in der Region Toulouse. August 1945 Rückkehr nach Deutschland, Vorsitzender des KPD-Bezirk Pfalz bis zur Bezirksauflösung 1948, 1946 Landesvorsitzender der KP Hessen-Pfalz, 1947 Landesvorsitzender der KPD Rheinland-Pfalz, 1945 bis 1947 KPD-Vertreter in der Redaktion der „Rheinpfalz“ Neustadt, später Lizenzträger der Ludwigshafener KPD-Zeitung. 1946 bis 1948 Mitglied des Kreistages und von 1946 bis 1969 Mitglied des Stadtrates Ludwigshafen, 1946 bis 1949 Vorsitzender der Stadtratsfraktion der KPD, 1946/47 Mitglied der Beratenden Landesversammlung Rheinland-Pfalz, 1947 bis 1971 MdL Rheinland-Pfalz, Vorsitzender der Landtagsfraktion der KPD, 1948 als Landesvorsitzender und Fraktionsvorsitzender abgelöst, Mitglied des engeren Sekretariats der Landesvorstandes bis Juli 1949, September 1949 KPD-Austritt und Übertritt zur SPD, 1950 bis 1966 Geschäftsführer des SPD-Unterbezirks Ludwigshafen, 1950 Mitglied des Bezirkstags der Pfalz, 1947 bis 1991 Aufsichtsratsmitglied der Konsum-Genossenschaft bzw. der coop Kurpfalz eG. 1965 ausgezeichnet mit dem Bundesverdienstkreuz, 1983 Ehrenbürger der Stadt Ludwigshafen.

BuG 28.08.1995. Müller wohnte im Ebertblock direkt beim Platz. BK: Lokale Politiker; Große Söhne und Töchter

Johann Gottfried (von) Herder (*25.08.1744 Mohrungen/Ostpreußen, †18.12.1803 Weimar), Theologe, Schriftsteller und Philosoph, war der wichtigste Theoretiker des „Sturm und Drang“. Herder entdeckte Volkssprache und -lieder als Ausdruck des unbewusst schaffenden „Volksgeistes“ und der nationalen Eigenart der Völker. Er schuf damit die Voraussetzungen für ein tieferes Verständnis der verschiedenen Sprachen und Kulturen.

Durch Vermittlung Goethes, den er in Straßburg kennenlernte, wurde Herder Erster Prediger an der Stadtkirche in Weimar.

SR 12.12.1913. BG: Schriftsteller

Hermann-Hesse-Straße

► Oggersheim

Hermann Hesse (*02.07.1877 Calw, †09.08.1962 Montagnola/Tessin) machte nach seiner Flucht aus dem evangelisch-theologischen Seminar in Maulbronn eine Kaufmanns- und Schlosserlehre. Ab 1904 lebte er als freier Schriftsteller. 1923 wurde Hesse Schweizer Staatsbürger. 1946 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. 1955 wurde ihm der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen.

BuG 15.03.1971. BG: Schriftsteller

Hermann-Hofmann-Straße

► West

Der Lehrer Hermann Hofmann (*09.09.1880 Ommersheim/Pfalz, †30.05.1941 ebd.) kam im Jahr 1900 nach Ludwigshafen und wurde 1918 Leiter der Rheinschule. Ab 1911 saß Hofmann im Stadtrat, war 1919/20 für die BVP im bayerischen Landtag und 1920 bis 1933 für die BVP bzw. das Zentrum Mitglied des Reichstages. 1924 war er an der Wiedergründung des pfälzischen Zentrums (s.a. Bürgermeister-Butscher-Straße) maßgeblich beteiligt. In den Weimarer Jahren trat er als Fraktionsführer des Ludwigshafener Zentrums und aktiver Kommunalpolitiker hervor.

Nachdem die Nazis Hofmann 1933 gedemütigt, zeitweise verhaftet und aus allen Positionen gedrängt hatten, zog er sich in seinen Geburtsort zurück.

BuG 06.07.1956. BG: Lokale Politiker in der Valentin-Bauer-Siedlung

Hermann-Löns-Weg

► Gartenstadt

Der als „Heidedichter“ bekannt gewordene Schriftsteller und Redakteur Hermann Löns (*29.08.1866 Culm, †26.09.1914 gefallen bei Reims) schilderte in Erzählungen und sentimentalen Gedichten die Lüneburger Heide. Seine Romane behandeln Themen aus der niedersächsischen Bauernwelt.

Im Werk Hermann Löns' finden sich Ansätze einer germanisch-deutschen „Blut- und Boden-Ideologie“. Löns fiel als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg.

SR 21.07.1927 Löns-Weg. BG (zwar nicht passend, aber vielleicht weil er „Heidedichter“ und „ländlich“): Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen). BK: Schriftsteller

Herrenmühlau

► Edigheim

Nach dem Gewannnamen. Eine „Herrenmühle“ gehörte einem Grund- bzw. Ortsherren, der die umliegenden Bauern zwingen konnte, sie exklusiv zu nutzen.

(F) BK: Gewanne Ed

Herrenwaldstraße

► Friesenheim

Der Wald, nach dem diese Straße benannt ist, befand sich in herrschaftlichem Besitz („der Herren Wald“).

BuG 17.02.1961; vorher Elisabethstraße, SR 11.04.1897. BK: Gewanne Fr

Herxheimer Straße

► Gartenstadt

Nach der Weinbaugemeinde Herxheim am Berg zwischen Bad Dürkheim und Grünstadt.

Senat 16.05.1929. BG: Pfälzische Weinorte

Herzogstraße

► Süd

Vermutlich Anspielung auf die Titel der Wittelsbacher. Z.B. herrschten die Pfalzgrafen der verschiedenen Nebenlinien der pfälzischen Wittelsbacher über „Herzogtümer“ wie Simmern, Kaiserslautern, Veldenz u.a. Das spätere bayerische Königshaus stammt von einer Seitenlinie der pfälzischen Wittelsbacher, den Herzögen von Pfalz-Zweibrücken, ab.

SR 19.081910. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Heuweg

► Gartenstadt-Niederfeld

Nach dem schon auf den frühesten Katasterkarten bezeugten Gewannnamen bzw. gab vermutlich der „Heuweg“ dem Flurstück den Namen. Auf diesem Weg transportierten die Mundenheimer Bauern ihre Heuernte.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Landwirtschaft; Gewanne Mu

Hildebrandstraße

► Edigheim

Hildebrand ist der Lehrer und Waffenmeister Dietrichs von Bern. Am Ende des Nibelungenliedes tötet Hildebrand Kriemhild, die zuvor Hagen enthaupetet hat.

BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Hilgundstraße

► Rheingönheim

Das Hilgundsgut der Herrschaft Hirschhorn war eines der sieben größten Güter in Rheingönheim. Das Gut wird noch 1518 im Zinsbuch der Herrschaft Hirschhorn erwähnt.

BuG 14.03.1960; vorher Hindenburgstraße, GR Rh 06.07.1933; vorher Kirchhofstraße; vorher Friedhofweg, 1880; vorher Maudacher Weg, 1840.

BK: Ortsgeschichte Rheingönheims

Hillensheimer Straße

► Ruchheim

Hillensheim war ein Dorf zwischen Ruchheim und Mutterstadt. Die Siedlung bestand ab dem 6. Jahrhundert und war im Besitz des Klosters Prüm. Um 1200 kam das Dorf an das Kloster Himmerod und fiel ab dem 13. Jahrhundert wüst. Die Kirche des ehemaligen Dorfes bestand als Feldkapelle St. Medard fort und wurde erst im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Heute ist der letzte Hinweis auf Hillensheim der Medardusbrunnen.

BuG 10.09.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Himmeroder Weg

► Ruchheim

Nach dem Zisterzienserkloster Himmerod in der Eifel, das im 12. Jahrhundert in den Besitz des wüst gefallenen Dorfes Hillensheim gelangte.

BuG 10.09.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Hindenburgstraße

► Maudach

General Paul von Beneckendorff und von Hindenburg (*02.10.1847 Posen, †02.08.1934 Neudeck/Westpreußen) erlangte im Ersten Weltkrieg nach Siegen gegen die russische Armee, die weit nach Ostpreußen vorgedrungen war, volkstümliche Berühmtheit. Als Chef der Heeresleitung veranlasste Hindenburg im Herbst 1918 das Waffenstillstandsgesuch. Bald jedoch wurde er zum Propagandisten der „Dolchstoßlegende“.

Als Nachfolger Friedrich Eberts wurde Hindenburg 1925 im zweiten Wahlgang zum Reichspräsidenten gewählt. 1932 wurde er – mit Adolf Hitler als Gegenkandidat – für eine zweite Amtszeit wiedergewählt. In der Schlussphase der Weimarer Republik trat seine monarchisch-autoritäre Grundüberzeugung deutlich hervor. Er stützte verschiedene Kabinette ohne parlamentarische Mehrheit, regierte mit Notverordnungen. Nach langem Widerstand ernannte er im Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler und trug die Abschaffung von Republik und Demokratie durch die Nationalsozialisten mit.

GR Md 10.07.1933; vorher Kreuzgasse (Gewohnheitsbezeichnung).

BK: Deutsche Staatsmänner

Hinkelgasse

► Oppau

Im 18. Jahrhundert hatten die hiesigen Bewohner jedes Jahr ein Huhn (pfälzisch „Hinkel“) als Bodenzins an die Deutschordensritter, die Grundherren, zu entrichten. Traf der Beauftragte der Ordensritter beim Einsammeln der Hühner nach Fastnacht in einem Haus eine Wöchnerin an, schlachtete er das Huhn, nahm nur den Kopf des Tieres mit und überließ der Frau den Rest. Wiederhergestellte Gewohnheitsbezeichnung, GR Op 11.07.1922, vorher Königsgasse, vor 1914; vorher Hinkelgasse (bereits 1718 nachweisbar).

BK: Ortsgeschichte Oppaus; Landwirtschaft

Hintere Burgstraße

► Friesenheim

Nach der vermuteten Burg der Ritter von Friesenheim, auf die die nahe Flurstücke „In der Burg“ und „Burggärten“ hindeuten schienen. Dabei könnte es sich jedoch um Fluchtwälle aus der Zeit etwa des Dreißigjährigen Krieges gehandelt haben. „Hintere“ und „Vordere“ Burggasse bezogen sich auf die Lage zum alten Ortskern Friesenheims.

„Burggasse“ Gewohnheitsbezeichnung, schon in GR Fr 1855 genannt, fixiert durch SR o8.o8.1892. BK: Gewanne Fr/Ortsgeschichte Friesenheims (P. Ruf, Friesenheim, Bd. 1, S.88)

Hintergasse

► Maudach

Diese Gewohnheitsbezeichnung steht schon auf alten Ortsplänen als „Hintere Gasse“. Ein Gewinn in Maudach heißt „Hinterm Dorf“.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Lage Md

Hinterm Dorf

► Ruchheim

Nach dem Gewinn, das nördlich dieses Weges liegt.

(F) BK: Gewanne Ru

Hirschhornstraße

► Rheingönheim

Die Herren von Hirschhorn mit ihrer Stammburg in Hirschhorn am Neckar als „Regierungssitz“ erwarben schon 1353 mit der Herrschaft Lindenberg Herrschaftsrechte in Rheingönheim und erscheinen 1397 als Lehensträger der Wild- und Rheingrafen dort.

Den Hirschhornern gelang es, weitere Besitz-, Herrschafts- und Gerichtsrechte am Ort zu erwerben. Rheingönheim bildete mit Maudach und Mundenheim einen zusammenhängenden Territorialkomplex dieses Adelsgeschlechts. Um 1545 führten die Hirschhorner die lutherische Reformation ein.

Nach ihrem Aussterben 1632 fiel das Dorf als Lehen zurück an die Wild- und Rheingrafen, die es 1698 im Rahmen einer vertraglichen Regelung von Streitigkeiten an die Kurpfalz abtraten.

GR Rh 24.10.1929. BK: Ortsgeschichte Rheingönheims

Hochfeldstraße

► Gartenstadt-Hochfeld

Die Straße bildet die Ostgrenze der Hochfeldsiedlung. Diese liegt auf dem Hochgestade oder Hochufer des Rheins, das sich drei bis vier Meter über dem „Niederfeld“, der eigentlichen Rheinaue, erhebt und daher immer hochwasserfrei war.

SR 20.02.1920. BK: Gewanne Ga

Höflichgäßchen

► Maudach

Nach der volkstümlichen Bezeichnung für Knappengäßchen. „Nach Aussagen ortskundiger Maudacher Bürger haben im Bereich dieses Gäßchens früher einige Familien mit dem Namen Höflich gewohnt.“ Auch war der Werkmeister und Sozialdemokrat Michael Höflich III. (*15.07.1874 Maudach, † 12.04.1937 ebd.) 1922 bis 1926 Bürgermeister von Maudach (aus der Begründung der Benennung für den Ortsbeirat).

BuG 19.05.1980; vorher Knappengäßchen (Gewohnheitsbezeichnung).
BK: Ortsgeschichte Maudachs; Lokale Politiker

Hölderlinstraße

► Oggersheim

Der Dichter Friedrich Hölderlin (*20.03.1770 Lauffen/Neckar, † 07.06.1843 Tübingen) wurde zuerst durch seinen Briefroman „Hyperion“ bekannt. Hölderlins Lyrik entwickelte sich von stimmungsvollen Natur- und Liebesgedichten zu dunklen Bildern, in denen er die Bestimmung der Menschen und das Wesen der Götter zu ergründen suchte.

BuG 02.04.1962; vorher Goethestraße, SR Og 22.01.1914. BG: Schriftsteller, hier mit besonderem Bezug zur Schillerzeit

Hofstraße

► Mundenheim

Eine etwas ungeschickte „Umschreibung“ von Kaiser mit dem Bezug auf den (kaiserlichen) Hof(staat).

SR 04.05.1900; vorher Kaiserstraße, (Benennung vor 1898).
BK: Deutsche Einheit/Nation

Hoheloogstraße

► Mundenheim

Die 585 m hohe Hohe Loog liegt südwestlich von Neustadt an der Weinstraße im Pfälzerwald. Die Hohe Loog war Grenzberg zwischen dem Bistum Speyer und den Haingeraidegemeinden. „Loog“ ist ein an einem Baum angebrachtes Grenzzeichen.

BuG 02.05.1958. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Hoheneckenstraße

► Mundenheim

Die Burg Hohenecken oberhalb des gleichnamigen Ortes und heutigen Stadtteils von Kaiserslautern wurde ab 1200 als Schutz für die Kaiserpfalz in (Kaisers-) Lautern bzw. als Sicherung der unterhalb vorbeiziehenden Straße erbaut.

SR 30.11.1906; vorher Kanzlerstraße, SR 04.05.1900; vorher Bismarckstraße.
BG: Pfälzer Burgen und Berge

Hohenzollernstraße

▶ Nord-Hemshof/Friesenheim

Das deutsche Fürstengeschlecht der Hohenzollern ist seit 1071 bezeugt. Ab 1214 bestehen zwei Linien:

Die Fränkische Linie erlangte neben der Gegend um Ansbach und Bayreuth ab 1415 auch die Mark Brandenburg mit der daran haftenden Stimme bei der deutschen Königswahl, 1701 die preußische Königskrone und ab 1871 die Kaiserwürde.

Die Schwäbische Linie mit den beiden Zweigen Hechingen und Sigmaringen dankte 1849 zugunsten des preußischen Königs ab. Aus der schwäbischen Linie ging das rumänische Königshaus hervor.

SR 16.12.1898. BK: Deutsche Einheit/Nation

Hoher Viehweg

▶ Ruchheim

Gegenüber dem parallel laufenden Graben hochgelegener Weg, um das Vieh auf die Weiden zu treiben

(F) BK: Landwirtschaft

Hoher Weg

▶ Rheingönheim

Die Straße verläuft auf dem ehemaligen Rheindamm nach Altrip.

SR 03.04.1951; vorher Altriper Straße; erweitert um die Luitpoldstraße, BuG 14.03.1960. BK: Lage Rg

Holbeinstraße

▶ Süd

Zwei Künstler aus der Familie der Holbeins wurden besonders bekannt:

Hans Holbein d. Ä. (*um 1465 Augsburg, † 1524 am Oberrhein) schuf hauptsächlich große Altarwerke und wird der deutschen Spätgotik zugerechnet.

Sein Sohn Hans Holbein d. J. (*1497 Augsburg, begraben 29.11.1543 London) gilt neben Grünewald und Dürer als dritter großer deutscher Künstler des 16. Jahrhunderts.

Nach einer Ausbildung in der väterlichen Werkstatt lebte Hans Holbein d. J. ab 1515 in Basel, unternahm Reisen nach Luzern, Frankreich und England. Holbein kehrte nach Basel zurück, lebte aber ab 1532 in London, wo er 1536 Hofmaler Heinrichs VIII. wurde.

Holbeins Werk zeichnet sich vor allem durch seine Portraits aus. Daneben schuf er Fresken, die größtenteils nur durch Entwurfszeichnungen bekannt sind und graphische Arbeiten (Totentanz).

SR 30.11.1906. BG: Maler

Holzhofstraße ▶ Oggersheim

Im Holzhof wurde das auf dem Affengraben aus dem Pfälzerwald geflößte Holz bis zum Verkauf und Weitertransport gelagert. Der Affengraben (von affa = Bach) ist ganz unter der heutigen Raiffeisenstraße verschwunden.

SR Og 22.01.1914; vorher Michelsgasse (Vornamenstraße).
BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Holzcher Weiher ▶ Gartenstadt

Aufgrund der Nutzung des Geländes durch die Ziegelei Holz.

BuG 25.04.1988

Homburger Straße ▶ Friesenheim

Nach der Kreisstadt des Saar-Pfalz-Kreises im Saarland. Homburg gehörte zum Bayerischen Rheinkreis und wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg ins Saarland eingegliedert.

SR 19.12.1955. BG: Städte im Saarland

Hopfenstraße ▶ Mundenheim

Vermutlich Anspielung auf die Grundsubstanzen des Biers („Hopfen und Malz“). In der Gasse wohnte zum Zeitpunkt der Benennung der Bierbrauer Karl Baumgärtner.

SR 04.05.1900. BK: Einrichtungen/Gebäude Mu; örtliche Industrie

Hornstraße ▶ Süd

Carl Graf von Horn (*15.12.1818 Speyer, †14.09.1896 München) war bayerischer General der Infanterie. Er nahm an den Kriegen 1866 und 1870/71 teil. Sein Sohn Carl Friedrich Wilhelm war der spätere bayerische Kriegsminister.

SR 12.02.1904. BG: Feldherren und Fürsten; Bayern/Bayerisches Königshaus

Horstackerstraße ▶ Mundenheim

Nach der nahe gelegenen Gemarkung „Horstäcker“. Ehemals wohl ein zu Ackerfläche umgewandeltes, vorher mit Gebüsch bzw. niedrigem Gehölz bewachsenes Stück.

BuG 27.04.1962; vorher Friedensstraße. BK: Gewanne Mu

Horst-Schork-Straße ▶ Oppau

Der SPD-Kommunalpolitiker Horst Schork (*10.02.1928 Frankenthal, †08.11.1974 Ludwigshafen) absolvierte nach dem Besuch der Oberrealschule in Mannheim und dem Militärdienst als Flakhelfer eine Ausbildung zum Kaufmann. Nach kurzer selbstständiger Tätigkeit im Lebensmittelgeschäft

der Familie folgte der Eintritt in die BASF als Schichtarbeiter, wo er anschließend bis zum Leiter des Zentralen Büros des Ammoniak-Labors aufstieg.

Schork war seit 1949 Mitglied der SPD, 1954 wurde er Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Oppau, 1956 Mitglied des Stadtrates. Im Januar 1957 trat Schork die Nachfolge von Johannes Janson als Ortsvorsteher an. In den 17 Jahren, während Schork Ortsvorsteher war, wurde vor allem die soziale Infrastruktur von Oppau-Edigheim großzügig ausgebaut; es entstand die Pfingstweide. 1964 war er erstmals Spitzenkandidat der Ludwigshafener SPD und anschließend bis zu seinem frühen Tod Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion. Mit Oberbürgermeister Ludwig und dem Parteivorsitzenden, Sozialdezernenten (und Oppauer) Günther Janson verkörperte Schork den in Ludwigshafen äußerst einflussreichen „Dreiklang von (sozialdemokratischer) Partei, Fraktion und Verwaltung“.

BuG 23.10.1975, vorher Saarstraße, SR OE 14.02.1935 (Benennung im Umfeld der Saarabstimmung 1935). BK: Lokale Politiker Op; Große Söhne und Töchter Oppaus

Hubertusstraße

► Mundenheim

Schutzpatron der Jäger. Möglicherweise mit lockerem Bezug zu den „Jagdstraßen“ in einem anderen Teil Mundenheims.

SR 04.05.1900. BK: Jagd

Hüttenmüllerstraße

► Friesenheim

Robert Hüttenmüller (*28.01.1853 Frankfurt/Main, †18.07.1919 Heidelberg) kam 1881 zur kaufmännischen Abteilung der BASF, die damals in Stuttgart war. Als Mitarbeiter Gustav Siegles baute Hüttenmüller die Verkaufsorganisation der BASF auf und leitete zusammen mit Adolf Kächelen den Farbstoffverkauf. 1889 wurde Hüttenmüller Siegles Nachfolger, 1895 stellvertretendes und 1904 ordentliches Vorstandsmitglied der BASF.

Als Vorsitzender des „Vereins gegen das Bestechungsunwesen“ setzte sich Hüttenmüller gegen Korruption in Handel und Gewerbe ein. Als sozial engagierter Bürger war Hüttenmüller an der Gründung des Frauen- und Kindererholungsheimes St. Johann beteiligt.

Senat 05.07.1923, BASF 14.05.1923. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Hugenottenstraße

► Oppau

Nach dem Dreißigjährigen Krieg siedelten sich in großer Zahl reformierte Familien aus dem französischen Sprachraum in Oppau an. Ihre Glaubensfreiheit wurde während der Regierungszeit König Ludwig XIV. zunehmend eingeschränkt und 1685 aufgehoben, so dass ihnen nur der offizielle Übertritt zum Katholizismus oder die Emigration blieb.

BuG 02.04.1962; vorher Händelstraße, Bgm. Verf., 08.04.1937.

BK: Ortsgeschichte Oppaus

Hugo-Rosenkranz-Straße

► Maudach

Hugo Rosenkranz (*15.08.1902 Ludwigshafen, † 11.05.1988 ebd.) war über Jahrzehnte als Büroangestellter bei der BASF beschäftigt. Seine Liebe galt der Geschichte seiner Heimat Maudach. Zu deren Dokumentation legte er umfangreiche Sammlungen an. Im historischen Arbeitskreis des Stadtarchivs und bei den örtlichen Familienforschern arbeitete er rege mit. Seine Sammlungen und große einschlägige Bibliothek vermachte er dem Stadtarchiv.

BuG 22.10.1990. BK: Heimatforscher Md

Hugo-Wolf-Straße

► Oppau

Der Musikkritiker und Komponist Hugo Wolf (*13.03.1860 Windisch-Grätz, † 22.02.1903 Wien) gilt nach Schubert als einer der bedeutendsten Liederkomponisten und stand in seinem Schaffen unter dem Einfluss Richard Wagners. Wolf vertonte Gedichte von Mörike, Eichendorff und Goethe, schuf aber auch Orchesterwerke.

SR OE 12.09.1929; um die Lützelstraße erweitert, BuG 06.07.1976. BG (heute verschwunden): Komponisten

Humboldtstraße

► Oppau

Der Naturforscher Alexander von Humboldt (*14.09.1769 Berlin, † 06.05.1859 ebd.) war im wahrsten Wortsinn Universalgelehrter: Er sprach mehrere Sprachen fließend und arbeitete auf vielen Gebieten der Naturwissenschaften. Heute ist Humboldt vor allem als Forschungsreisender bekannt, besonders durch die „Reise ins spanische Amerika“ in den Jahren 1799 bis 1804.

GR OE 25.10.1928. BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie



In den Weihergärten

*Eine 1914 bestätigte Benennung nach einer Gewinn: In den Weihergärten,
hier im Winter, um 1939*

Ifflandstraße

► Oggersheim

August Wilhelm Iffland (*19.04.1759 Hannover, †22.09.1814 Berlin) war einer der bekanntesten Schauspieler seiner Zeit. Er kam 1779 an das Mannheimer Nationaltheater und spielte hier den ersten Franz Moor in Schillers „Räubern“. 1796 wurde Iffland Direktor und 1811 Generaldirektor des Berliner Nationaltheaters. Als Dramatiker hinterließ er über 60 Theaterstücke und eine zweibändige „Theorie der Schauspielkunst“.

Am Hof des Erbprinzen von Leiningen in Dürkheim lernte Iffland Luise Greuhm kennen, die Tochter des leiningischen Finanzdirektors. Als Luise Kammerfräulein bei der Gemahlin des Pfalzgrafen Max wurde, besuchte Iffland seine spätere Frau häufig im Oggersheimer Schloss.

SR Og 22.01.1914; vorher Zeppelinstraße, SR Og 13.08.1909.

BK: Schiller und Oggersheim

Iggelheimer Weg

► Ruchheim

Nach der Gemeinde im Landkreis. Iggelheim bildet heute mit Böhl eine Gemeinde.

BuG 01.10.1984; vorher Dagobertweg, BuG 01.07.1983 (Benennung mit Bezug zur Ortsgeschichte. Änderung wegen Namensgleichheit mit Mundenheimer Dagobertstraße). BK/BG: Ruchheim benachbarte Gemeinden

Ignaz-Büttner-Straße

► Maudach

Der Huf- und Wagenschmiedemeister Ignaz Büttner (*12.01.1843 Maudach, †13.10.1901 ebd.) gründete 1864 in Maudach eine Schmiedewerkstätte, aus der 14 Jahre später die „Erste Pfälzische Pflugfabrik“ hervorging, das damals einzige gewerbliche Unternehmen des Dorfes. Für seinen Weinbergpflug erhielt Büttner 1899 ein Reichspatent.

BuG 24.09.2001, Umbenennung auf Wunsch der Anwohner; vorher Salpeterstraße, BuG 14.08.2000. BK: örtliche Industrie; Ortsgeschichte Maudachs

Ilbesheimer Weg

► Gartenstadt

Nach der Weinbaugemeinde Ilbesheim bei Landau.

BuG 03.08.1981. Pfälzische Weinorte

Ilseweg

▶ Rheingönheim

Privatweg bzw. -straße der Firma Giuliani, die nach Monika Rita *Ilse* Giuliani (*14.03.1951 Heidelberg) benannt wurde, der Tochter von Conte Udo Karl G. und seiner Frau Rita geb. von Campe.

BuG 06.09.1968. BK: örtliche Industrie; BG: Giuliani

Im Bewig

▶ Edigheim

Gewannname. Verballhornt aus „Beifang“, aus der gemeinsam genutzten Dorfallmende abgesonderte und mit Zäunen abgeteilte Stücke zur Sondernutzung durch die Dorfbewohner.

(F) BK: Gewanne Ed

Im Biet

▶ Oppau

Der Gewannname „Biet“ weist auf eine Senke im Gelände hin. vermutlich Gewohnheitsbezeichnung, vor 1928 als „Biet“ erwähnt.

BK: Gewanne Op

Im Binsenloch

▶ Edigheim

Gewannname. Mit Schilf bewachsenes Feuchtgebiet bzw. Tümpel

(F) BK: Gewanne Ed

Im Brühlchen

▶ Maudach

Nach einer sumpfigen oder feuchten Wiese mit Büschen.

BuG 22.10.1990. BK: Gewanne Md

Im Ebernest

▶ Ruchheim

Der Gewannname „Ebernest“ leitet sich von „Odebar“ ab, ein alter Name für den Storch (vgl. Adebar).

BuG 22.01.1979. BK: Gewanne Ru

Im Einsprung

▶ Oggersheim

Der Einsprung war der Eingang zum Hengstpark.

SR Og 14.03.1935. BK: Gewanne Og, Ortsgeschichte Oggersheims

Im Gäßchen

▶ Friesenheim

Dieses Sträßchen wurde gewohnheitsmäßig so genannt, da sie lang und schmal ist.

Gewohnheitsbezeichnung, fixiert durch SR 08.08.1892. BK: Form Fr

Im Hengstpark

▶ Oggersheim

Auf diesem Teil der Gemarkung wurden Pferde auf der Weide gehalten. 1773 bis 1791 ist von einem „Hengstpferch“ der Gemeinde die Rede. Die Pferdezucht, die in Oggersheim schon seit langem betrieben wurde, erlebte durch das höfische Leben am Oggersheimer Schloss einen großen Aufschwung.

SR Og 14.03.1935. BK: Gewanne Og; Ortsgeschichte Oggersheims

Im Kappes

▶ Rheingönheim

Nach einer alten Bezeichnung, Bezug zu den Kraut-(Kappes-)Gärten, die am Rand vieler Dörfer lagen.

Bgm. Verf. 29.07.1936. BK: Gewanne Rg

Im Kurzen Winkel – Im Langen Winkel

▶ Maudach

Die beiden Fluren liegen weit jenseits der K 13 und bildeten im Süden der Maudacher Gemarkung Winkel mit der Rheingönheimer Gemarkungsgrenze.

BuG 22.10.1990. BK: Gewanne Md

Im Mittleren Rott/Bruchwies

▶ Maudach/Oggersheim

Gewannname. Eine Rott ist ein neugerodetes Feldstück. So könnte auch „Bruch“ hier nicht auf Sumpf, sondern auf ein neu unter den Pflug genommenes, „aufgebrochenes“ Ackerstück Bezug haben.

(F) BK: Gewanne Md

Im Neubruch

▶ Rheingönheim

Möglicherweise ein neu unter den Pflug genommenes, „aufgebrochenes“ Ackerstück. Für solche Äcker war im Ancien Regime der „Neubruchzehnt“ fällig.

BuG 17.03.1997. BK: Gewanne Rg

Im Oberfeld am Dannstädter Weg

▶ Rheingönheim

Gewannname.

(F) BK: Gewanne Rg

Im Rosenhof

▶ Mundenheim

Begründer öffentlicher Innenhof einer neuen Wohnanlage.

BuG 26.04.2010, Benennung auf Wunsch des Bauträgers. BK: Gefälligkeit

Im Schelmenherschel

► Oggersheim

Der Namen dieses Gewanns leitet sich von einem Bestattungsplatz für verendetes Vieh (Schelme = Aas, Seuche) und von Hirsch (Herschel) ab. Der Wald, der hier einst stand, wurde den regierenden Fürstlichkeiten als Hirschpark zur Jagd überlassen (s.a. Schelmenzeile).
SR Og 14.03.1935. BK: Gewanne Og

Im Steinheimer Grund

► Ruchheim

Gewannname „Im Steinheimer Weg“.
(F) BK: Gewanne Ru

Im Zinkig

► Edigheim

Die Flurstücke dieses Gewanns waren länglich und spitz zulaufend und erinnerten daher an die Form eines Zinken.
SR OE 23.10.1930, Ansässige Hühnerfarmen (Notwohnungen) wollten „An der Bocksbrücke“. BK: Gewanne Ed

Im Zollhof

► Mitte

Diese Straße führt durch den Zollhof und war ursprünglich eine Verbindung von der Kaiser-Wilhelm-Straße zur Ludwigstraße. Zu Zollhof siehe Zollhofstraße.
SR 10.08.1928. BK: Einrichtungen/Gebäude Mi

In den Aspen

► Nord-Hemshof

Die Straße hat ihren Namen nach der Gewann „In den Aspen“ (Aspen = Espen, Zitterpappeln), die sie durchzieht.
Senat 18.01.1928; vorher Stephensonstraße, SR 30.11.1906. BK: Gewanne He

In den Hollergärten

► Oggersheim

Das gleichnamige Gewann entstand im 18. Jahrhundert und lag zwischen der Niedererdstraße/Am Schloßkanal und dieser Straße und reichte von der Stadtgartenstraße bis zur Bahnlinie. Wahrscheinlich wuchsen hier Holunderbüsche (= Holler), aus denen man Tee bereitete.
BuG 02.04.1962; vorher Zeppelinstraße. BK: Gewanne Og

In den Hopfengärten

► Maudach

Gewannname erklärt sich von selbst.
BuG 12.03.1962; vorher Gartenstraße SR OG 22.01.1914.
BK: Gewanne Md bzw. frühere landwirtschaftliche Nutzung

In den Kruppen

► Edigheim

Gewannname, vermutlich bezogen auf die Form der Flurstücke.
(F) BK: Gewanne Ed

In den Mooräckern

► Oppau

Aus moorigem Grund gewonnene Äcker, Name 1522 belegt.
BuG 02.04.1962; vorher Richard-Wagner-Straße, GR OE 25.10.1928 als Verlängerung der ehemaligen Beethovenstraße. BK: Gewanne Op

In den Neugärten

► Oggersheim

Dieser Weg hat seinen Namen von dem ersten, großen Neugartengebiet Oggersheims, das im Bereich der Backsteinweiher lag und nach 1770 angelegt wurde. Der Name „Neugärten“ für neue Flurstücke war recht häufig. Auch beiderseits der Mannheimer Straße entstanden 1789 Neugärten. Zweck der Verbesserung der vorher sumpfigen Gründe war auch die Verschönerung des Stadtbilds, um damit der wirtschaftlich für Oggersheim so wichtigen Hofgesellschaft im Schloss den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.
Gewohnheitsbezeichnung; erweitert um Bleichweg, BuG 23.07.1962.
BK: Gewanne Og

In den Sandwiesen

► Friesenheim

Das Gewann „Sandwiesen“, nach dem diese Straße benannt ist, wurde wegen des sandigen Bodens so genannt.
Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung. BK: Gewanne Fr

In den Villen

► Ruchheim

Genannt nach der gleichnamigen, nördlich der Trasse der Rhein-Haardt-Bahn gelegenen Gewann, deren Name eventuell auf eine römische Villa (Landgut) deuten könnte. Beim Bau der nahegelegenen Autobahnmeisterei wurden römische Ziegel gefunden.
GR Ru 21.10.1966/Bezreg. 31.01.1967, vermutlich fixierte Gewohnheit.
BK: Gewanne Ru

In den Weihergärten

► Oggersheim

Das gleichnamige Gewann, das sich vom Buschweg am Bahndamm entlang nach Nordwesten zog, lag in einem ehemaligen Altrhein. Als Reste des Altwassers blieben Weiher zurück, nach denen das Gewann und schließlich die Straße benannt wurden.
SR Og 22.01.1914; vorher Weihergartenstraße. BK: Gewanne Og

In den Ziegelgärten

▶ Friesenheim

In diesem Gewinn wurde Ton für die Backstein- und Ziegelherstellung gewonnen. Es lag etwa im Bereich der Abfahrt von der Sternstraße zur Prälat-Caire-Straße und reichte bis an die Froschlache.

BuG 11.07.1966; vorher Teil der Froschlache. BK: Gewanne Fr

In der Mörschgewanne

▶ Rheingönheim

Auf moorigem (ahd. Merische=Moor) Grund liegende Flur direkt am Rhein, nicht am Platz der heutigen Straße.

BuG 25.04.1988. BK: Gewanne Rg

In der Oberen Weide / Wasserfall

▶ Rheingönheim

Gewannname: Hoch-, d.h. nicht in der Rheinaue gelegene Weide.

(F) BK: Gewanne Rg

In der Riedgewann

▶ Ruchheim

Gewannname: Sumpfige, mit Schilf bewachsene Weideplätze.

(F) BK: Gewanne Ru

Industriestraße

▶ Friesenheim/Oggersheim

Die Straße war als Achse eines neuen Industriegebiets geplant, in das auswärtige Firmen gelockt werden sollten.

SR Lu, 30.11.1906. BK: Industrie

Ingeborg-Bachmann-Straße

▶ Rheingönheim

Ingeborg Bachmann (*25.06.1926 Klagenfurt, †17.10.1973 Rom) gilt als eine der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellerinnen und Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts. Neben vielen anderen Auszeichnungen erhielt sie 1964 den Büchnerpreis. Seit 1977 wird der Ingeborg-Bachmann-Preis jährlich auf dem Klagenfurter Literaturwettbewerb verliehen; er gilt als einer der bedeutendsten Literaturpreise im deutschsprachigen Raum.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft, Schriftstellerin

Ingeborg-Drewitz-Weg

▶ Rheingönheim

Die Schriftstellerin Ingeborg Drewitz (*10.01.1923 Berlin, †26.11.1986 ebd.) studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Berlin. Im April 1945 (!) schloss sie ihre Promotion ab. Ihre frühen Werke sind geprägt von der Erinnerung an ihre Jugendjahre im NS-Staat und thematisieren die politische Misere, das Versagen und die Mitschuld. Als Autorin sah sie sich der Aufklärung verpflichtet und setzte sich mit der Nachkriegsgeschichte

Deutschlands ebenso auseinander wie mit der gesellschaftlichen Stellung der Frau in Vergangenheit und Gegenwart. Für ihr literarisches Werk wurde sie mit höchsten Auszeichnungen und auch posthumen Ehrungen bedacht. Von ihrer Sozialkritik als Autorin leitete sie ein außergewöhnlich hohes gesellschaftspolitisches Engagement ab.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Schriftstellerin

Ingeswiesen

▶ Maudach

Gewannname: äußere („inge“), an der Gemarkungsgrenze gelegene Wiesen.
(F) BK: Gewanne Md

Innsbrucker Weg

▶ Gartenstadt

Nach der Hauptstadt des österreichischen Bundeslandes Tirol.
BuG 05.07.1985. BG: Städte und Länder Österreichs

Inselstraße

▶ Mundenheim

Die Straße durchzieht die mit Hafenanlagen besetzte Landzunge („Insel“) zwischen dem Kaiserwörthhafen und dem Rhein.
Senat 10.08.1928. BK: Lage Mu

Irisstraße

▶ Maudach

Nach der Sumpf-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), die nasse Standorte liebt.
BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch



Jaegerstraße

Eine weitere Eisenbahnpersönlichkeit: die Jaegerstraße am damaligen Bahnhof, hier mit Blick über die Auffahrt zum Viadukt, Sommer 1928

J

Jacob-von-Lavale-Platz

► Süd

Der Jurist Karl Jacob Lavale (*30.08.1843 Kandel, †09.03.1925 Heidelberg) begann 1869 als Direktionsassistent seine Laufbahn bei der Eisenbahn. Am 1. Mai 1883 wurde Lavale zum stellvertretenden Direktor ernannt und trat am 15.03.1884 die Nachfolge Albert von Jaegers als Direktor der Pfälzischen Eisenbahnen an. Diese Position behielt er bis zur Verstaatlichung der Gesellschaft zur Jahreswende 1908/09. Er widerstand den Angeboten, Reichsbahnpräsident in Berlin zu werden oder nach München in den Staatsdienst zu wechseln. Die Pfalzbahnen galten unter seiner Leitung als eine der bestgeleiteten Bahnen Deutschlands, als Musterbetrieb vor allem im Hinblick auf das Verkehrs- und Tarifwesen. Der bayerische Staat ehrte Lavale unter anderem mit der Verleihung des persönlichen Adels 1888.

Lavale betrieb den Ausbau der Bahnen ebenso wie die Erweiterung der Ludwigshafener Hafenanlagen und die Errichtung des neuen großen Güter- und Rangierbahnhofes der Stadt. Sein Einfluss auf die Politik der Kommune war gewaltig. Zusammen mit der BASF suchte Lavale die Ergebnisse der Stadtratswahlen zu beeinflussen. Die Sozialdemokratie Ludwigshafens nannte den mächtigen Leiter des zweitgrößten Unternehmens am Ort schlicht „König Jacob“. Als der Eisenbahnarbeiter Friedrich Profit versuchte, eine Gewerkschaft unter den Pfalzbahnmitarbeitern zu organisieren, setzte Lavale alles daran, dies zu verhindern.

Nach seinem Ruhestand wurde Lavale zum Mitglied der Ersten Kammer des bayerischen Parlaments ernannt. Seinen Wohnsitz nahm er in Heidelberg. BuG 17.04.1969. BG/BK: Eisenbahn; Stadtgeschichte

Jaegerstraße

► Mitte

Der Jurist Albert Jaeger (*23.11.1814 Kempten, †19.02.1884 Ludwigshafen) kam 1817 mit seiner Familie in die Pfalz. Nach einem juristisch-philosophischen Studium begann er bei der pfälzischen Regierung in Speyer zu arbeiten. Schon während des Studiums hatte er mit dem Frankenthaler Landkommissar Freiherr von Pölnitz einen Hauptförderer des Bahnbaus in der Pfalz kennengelernt. 1844 wurde er zum Geschäftsführer und Subdirektor der Ludwigsbahnen ernannt, zwölf Jahre später, 1856, gelangte er als Nachfolger Paul von Denis' an die Spitze der Bahngesellschaft, deren Wachsen er für die nächsten 28 Jahre prägte.

Wie sein Vorgänger gehörte Jaeger zu den Spitzen der Ludwigshafener Gesellschaft, seine Musikbegeisterung, die er mit seiner Frau Karoline teilte, war berühmt. Als persönlich sehr bewusster Christ und Präsident des katholischen Fabrikrates war Jaeger ein besonderer Förderer seiner Konfession in der Stadt. Er spendete große Summen für die Ausstattung

der Ludwigskirche und trat während der Kulturkampffahre den liberalen Kräften im Stadtrat entgegen. 1869 wurde er in den persönlichen Adelsstand erhoben.

SR 27.11.1885; vorher Gartenweg oder „Seufzerallee“. BG/BK: Eisenbahn; Stadtgeschichte

Jägerweiher

► Maudach

Die Firma Jäger scheute sich nicht, das von anderen Firmen als wirtschaftlich unattraktiv bezeichnete Ausbaggern des Weiher im Maudacher Bruch zu übernehmen und hat damit zur Gestaltung des Parkwaldes wesentlich beigetragen.

BuG 06.02.1976

Jahnstraße

► Oppau

Friedrich Ludwig Jahn (*11.08.1778 Lanz/Prignitz, †15.10.1852 Freyburg/Unstrut) war der Gründer der deutschen Turnbewegung („Turnvater Jahn“). Mit dem Turnen verband Jahn auch politische Vorstellungen, u.a. die Einheit und Freiheit Deutschlands. Mit Ernst Eiselen verfasste er 1816 das klassische Werk „Deutsche Turnkunst“.

GR OE 25.10.1928; vorher südliche Verlängerung der Maxstraße (heute Schinkelstraße). BK: Deutsche Einheit/Nation; Sport

Jakob-Binder-Straße

► Nord-Hemshof

Der Bäcker Jakob Binder (*19.11.1866 Isny, †06.03.1932 Karlsruhe) kam auf seiner Wanderschaft nach Ludwigshafen und arbeitete in der Bäckerei Josef Quevas. Dieser begeisterte ihn für die Sozialdemokratie. Nachdem sich Binder 1890 als Bäckermeister selbständig gemacht hatte, wurde er in der SPD aktiv und war bald einer der engsten Mitarbeiter Franz Josef Ehrharts. Binder gehörte zum realpolitischen Flügel der Partei und sah seine Hauptaufgabe in der Kommunalpolitik, wo er am ehesten seine Ziele zu verwirklichen glaubte.

1899 kam Binder in den Ludwigshafener Stadtrat, der ihn 1904 zum Ersten Adjunkten wählte, womit er zum Stellvertreter des (Ober-)Bürgermeisters wurde.

Nach dem Tod Franz Josef Ehrharts 1908, wählte die SPD-Stadtratsfraktion Binder zu ihrem Vorsitzenden. Binder errang auch Ehrharts Reichstagsmandat in der Nachwahl 1908.

Neben seinem Amt als Erster Adjunkt gehörte Binder fast allen Ausschüssen an und hatte daher großen Einfluss auf die Politik in Ludwigshafen. Er begründete die Grundstückspolitik der Stadt. Nach Kriegsausbruch 1914 erwarb er sich große Verdienste bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Brennstoff und Kleidung.

Friedrich Schiller hatte im thüringischen Jena von 1788 bis 1793 eine Professur für Geschichte. Seit 1951 nennt sich die Jenaer Universität Friedrich-Schiller-Universität.

BuG 16.01.1970. BK: Schiller und Oggersheim

Johannes Essig (*26.06.1894 Maudach; †31.05.1951 Ludwigshafen-Maudach) war unmittelbar seit Kriegsende 1945 bis 1951 Leiter der städtischen Geschäftsstelle in Maudach, zugleich Standesbeamter und Posthalter. Außerdem war er im Vorstand der Raiffeisenkasse Maudachs sowie für die CDU Mitglied des Beirates und des Stadtrates Ludwigshafens. Bei der Fülle dieser Aufgaben wurde Essig von dem großen Vertrauen der Maudacher Einwohner getragen. „Was er vor allen Dingen in den ersten Wochen und Monaten nach Kriegsende geleistet hat, können heute nur noch wenige ermessen“, stellte Oberbürgermeister Bauer beim Begräbnis fest.

BuG 10.11.1986. BG: Lokale Politiker Md

Der Oppauer Maurer und spätere Maler Johannes Frech (*31.10.1881 Oppau, †12.05.1949 ebd.) war aufgrund vielfältiger eigener musischer Begabungen bemüht, die Arbeiterschaft auf kulturellem Gebiet weiterzubilden. Frech war jahrzehntelang Chorleiter des Arbeitergesangvereins „Thalia“ in Edigheim und Leiter der Zitherabteilung des Theatervereins „Edelweiß“ in Oppau. Seine Begabung als Maler entwickelte Frech autodidaktisch weiter, da ihm sowohl Geld wie auch Zeit für „gehobene“ Ausbildungsaktivitäten fehlten. Seit 1906 Mitglied der SPD, organisierte die Partei schließlich 1947 eine Ausstellung mit Bildern von Johannes Frech. Diese bedeutete letztendlich den Durchbruch und seine Arbeiten fanden sowohl beim Publikum als auch in der Fachwelt volle Anerkennung. Zeitzeugen schildern Johannes Frech als einen selbstlosen, bescheidenen und aufrichtigen Menschen, der in seinen künstlerischen Neigungen Befriedigung fand. Gerade als seine Kunst zu reifen begann, wurde er durch den Tod mitten aus seiner Arbeit gerissen.

BuG 13.07.1959; vorher Brahmsstraße LSR OG 12.09.1929.

BK: Ludwigshafener Maler/Künstler; Große Söhne und Töchter Oppaus

Johannes-Kamps-Platz

► Friesenheim

Der Sportmäzen Johannes Kamps (*23.03.1917 Dinslaken, †07.10.1996 Ludwigshafen) war in schon seiner Heimat in verschiedenen Sportvereinen tätig. 1959 ließ er sich in Ludwigshafen nieder. Für Jahrzehnte war er im kaufmännischen Bereich des von seinem Vater betriebenen Unternehmens tätig. Er wurde für lange Zeit der bedeutendste Ludwigshafener Sportmäzen. Ein wesentlicher Teil seiner sportfördernden Tätigkeit waren die Friesenheimer Sportvereine, wovon nicht zuletzt auch die Ehrenmitgliedschaften von Kamps im VfR Friesenheim, TSG Friesenheim und RC 1899 Friesenheim zeugen. Darüberhinaus fanden seine Verdienste um den Sport auch beim Südwestdeutschen Fußballverband und dem Stadtsportverband Anerkennung.

BuG 23.05.2005. BK: Sport; Förderer des Gemeinschaftslebens Friesenheims

Johannisbeerweg

► Gartenstadt

Die roten, weißen und schwarzen Johannisbeeren stehen in vielen Nutzgärten.

BuG 17.02.1961; vorher Eduard-Jost-Weg, Senat 16.05.1929. BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Josef-Huber-Straße

► Oggersheim

Josef Huber (*28.02.1860 Oggersheim, †23.01.1940 Ludwigshafen) war gelernter Schriftsetzer. Bereits als Lehrling trat er der SPD bei. Seine Wanderjahre führten ihn durch ganz Europa, bis er sich 1884 in Frankfurt niederließ. Dort war Huber für die SPD aktiv. Er verlor daher seinen Arbeitsplatz und eröffnete ein Zigarrengeschäft. 1887 wurde er aus Frankfurt gewiesen. In Ludwigshafen gab er die „Pfälzische Freie Presse“ heraus, die aber 1888 eingestellt wurde. In der zweiten Hälfte der 1890er Jahre übernahm Huber eine Buchdruckerei.

Ab 1890 unterstützte er Franz Josef Ehrhart bei der Partei- und Wahlkampfarbeit. Huber wandelte sich nach der Abschaffung der Sozialistengesetze vom linken zum rechten Parteiflügel und vertrat realpolitische Ziele.

Von 1899 bis 1920 saß Huber für Ludwigshafen im bayerischen Landtag und war außerdem von 1909 bis 1912 Mitglied des Reichstages. Im Ludwigshafener Stadtrat war er von 1899 bis 1920 Mitglied. Nach 1920 widmete sich Huber als Parteisekretär der organisatorischen Entwicklung der pfälzischen SPD; der Parteileitung gehörte er bereits seit 1891 an und blieb im Führungskader bis zum Verbot der Sozialdemokraten 1933.

BuG 14.03.1960; vorher Kurfürstenstraße, nördlich der Schillerstraße, und Herzogstraße (vorher Siegfriedstraße, SR Og 13.03.1908), südlich der Schillerstraße, beide SR Og 22.01.1914. BK: Lokale Politiker

Josef-Queva-Park

► Oggersheim

Der Bäcker Josef Queva (*22.07.1849 Forst, †03.03.1929 Ludwigshafen) kam 1866 nach Oggersheim und arbeitete ab 1867 in der Samtfabrik. 1871 gehörte Queva zu den Organisatoren des Streiks in der Samtfabrik. Die Versammlung der „Lasalleaner“ nach dem erfolgreichen Streik am 04.11.1871 gilt als Gründungsdatum der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Pfalz.

1875 wurde Queva entlassen und eröffnete zunächst in Friesenheim, später im Hemshof eine Bäckerei. Von 1899 bis 1914 war Queva Mitglied im Ludwigshafener Stadtrat. Von 1903 an führte Queva die Freireligiöse Gemeinde Ludwigshafens, die er 1891 mitgegründet hatte.

BuG 06.07.1987

Joseph-Vögele-Straße

► Rheingönheim

Der Schmied Joseph Vögele (*19.09.1803 Mannheim, †02.11.1888 ebd.) übernahm 1836 die väterliche Schmiedewerkstatt. Im folgenden Jahrzehnt erhielt er Aufträge für den Bau des Mannheimer Rheinhafens, der Kettenbrücke und bei der Lieferung von Weichen für die Eisenbahn. Das Geschäft expandierte, und ab dem Ende der 1860er Jahre wurde Vögele als „Fabrikant“ bezeichnet. Er gilt damit als Gründer der heutigen Joseph-Vögele-AG, die 2010 ihren Sitz von Mannheim nach Ludwigshafen-Rheingönheim verlegte und dort „das weltweit modernste Werk für Straßenfertiger“ errichtete.

BuG 28.09.2009. BK: örtliche Industrie

K



Kirchenstraße

Nur eine der zahlreichen „Kirchenstraßen“ konnte unter Vermeidung der Doppelungen überleben: die Kirchenstraße in Oppau, um 1900

K

Kärntner Straße

► Gartenstadt

Nach dem südlichsten österreichischen Bundesland.

Verfügung OB, 04.07.1939; vorher Sudetenstraße, Ratsherrn 12.06.1939.

BG: ursprünglich „Ostmarkviertel“ (s.a. Einleitung, S. 73f, 83, 105), heute Städte und Länder Österreichs

Käthe-Burkhardt-Weg

► Oggersheim

Bildhauerin (*12.09.1906 Ludwigshafen, †14.07.1974 ebd.). Die Tochter eines Steinmetzen absolvierte eine Lehre bei ihrem Vater, war Schülerin der Bildhauer- und Zeichenklasse an der Kunstgewerbeschule Mannheim und studierte dann an der Kunstakademie Karlsruhe. Burkhardt unterhielt ein Atelier im Ebertpark und erhielt zahlreiche öffentliche Aufträge, u.a. Plastiken für Gebäude in Ludwigshafen (BASF) und der Pfalz. 1937 entwarf sie zusammen mit dem Bildhauer Ernst Graser die überaus populären Figuren der Märchenwiese der Vorweihnachtszeit in Ludwigshafen, im Jahr darauf wirkte sie an der künstlerischen Gestaltung des großen Eingemeindungsfestzugs mit. In der Nachkriegszeit war sie Mitglied der Künstlergemeinschaft *Anker* und gab seit 1954 Modellierkurse an der Volkshochschule Ludwigshafen.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Käthe-Kollwitz-Allee

► Rheingönheim

Die Graphikerin, Bildhauerin und Malerin Käthe Kollwitz, geb. Schmidt (*08.07.1867 Königsberg/Ostpr., †22.04.1945 Moritzburg b. Dresden) bildete sich bei K. Stauffer-Bern in Berlin und J. Hetterich in München; bis 1943 lebte sie in Berlin, wo sie Mitglied (seit 1919 Professorin) der Akademie war. Ihr ausdrucksstarker Stil verlieh „ihren von warmem menschlichem Mitgefühl erfüllten Darstellungen aus dem Leben des Proletariats künstlerische Größe und politische Aktualität“ (Brockhaus).

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Malerin/Künstlerin

Kaiserstraße

► Maudach

Der protestantische Landwirt Wilhelm Kaiser (*24.08.1863 Maudach, †08.10.1937 ebd.) war in den Jahren 1900 bis 1920 Adjunkt (Bürgermeisterstellvertreter) in Maudach. Dem Gemeinderat hatte er offenbar schon vorher angehört und auch als Feuerwehrkommandant agiert. Er hatte zusammen mit einigen „Consorten“ die Straße angelegt.

GR Maud. 21.09.1905. BK: Lokale Politiker Md

Kaiser-Wilhelm-Straße

► Mitte

Wilhelm I. (*22.03.1797 Berlin, †09.03.1888 Berlin) trat 1848 für die Niederschlagung der Märzrevolution ein („Kartätschenprinz“). Als Regent für seinen Bruder Friedrich Wilhelm IV. leitete er dann jedoch die Politik der liberalen „Neuen Ära“ ein. Im Streit um eine Heeresreform schwenkte Wilhelm wieder zu einem konservativen Kurs und ernannte 1862 Bismarck zum Ministerpräsidenten. Dessen Weg zur deutschen Einheit folgte er teilweise nur zögernd. Dennoch ließ er sich 1871 im Spiegelsaal von Versailles zum Deutschen Kaiser proklamieren. Der „alte Kaiser“ genoss große Popularität.

Nach 1919 und 1945 wurde verschiedentlich erwogen, die Straße umzubenennen (s.a. Einleitung. S. 32, 55f, 83, 86ff, 102, 116, 118, 121).

SR 27.11.1885; vorher Brückenstraße. BK: Deutsche Einheit/Nation

Kaiserwörthdamm

► Mundenheim

Auf dem Mundenheimer Gewann „Kaiserswörth“ entstand zwischen dem Altrhein und dem neuen Rheinlauf das Hafenbecken des Kaiserwörthhafens. Die B 44 führt an diesen Häfen entlang und liegt zum Hochwasserschutz leicht erhöht. Der „Große Kaiserwörth“ war ursprünglich eine linksrheinische Insel (Wörth), der auf dem rechten Rheinufer der „Kleine Kaiserwörth“ im Bereich der heutigen Reiß-Insel gegenüber lag. Der Name rührt wohl daher, dass die Inseln ursprünglich vom Reich, d.h. dem Kaiser beansprucht wurden und später dann in den Besitz der Kurfürsten von der Pfalz gelangten (Karl Christ, Das Dorf Mannheim und die Rechte der Pfalzgrafen, Vortrag von dem Mannheimer Altertumsverein, Mannheim 1891, S. 55)

BuG 27.04.1962; vorher zwischen Mundenheimer Straße und Altriper Straße Kaiserwörthstraße, Senat 10.08.1928. BK: Gewanne Mu

Kallstadter Straße

► Gartenstadt-Niederfeld

Nach der Weinbaugemeinde an der Deutschen Weinstraße nördlich von Bad Dürkheim.

SR 20.05.1914. Erweitert, Senat 04.12.1934. BG: Pfälzische Weinorte

Kalmitstraße

► Mundenheim

Die Kalmit bei Neustadt ist mit 673 m der höchste Berg der Haardt bzw. des Pfälzerwaldes.

SR 11.01.1901. BG (heute): Pfälzer Burgen und Berge

Kalmusstraße

► Maudach

Der Kalmus (*Acorus calamus*) ist ein verbreitetes Aronstabgewächs entlang von Gräben und in Teichen.

BuG 06.06.1966. Pflanzen im Maudacher Bruch

Kanaldamm

► Edigheim

Diese Straße verlief entlang des südlichen Damms des Frankenthaler Kanals, an dessen Stelle die vierspurige L 453 getreten ist. Reste des Kanals sind westlich von Edigheim erhalten.

BuG 23.07.1962. BK: Ortsgeschichte Edigheims

Kanalstraße

► Nord-Hemshof

Die Kanalstraße wurde auf dem Entwässerungskanal gebaut, der aus dem Feuchtgebiet zwischen Marienkirche und Brunhildenstraße, der Rohrlache, das Wasser zum Rhein leitete.

An der Ecke Kanal-/Carl-Bosch-Straße stand ein Pumpwerk, das das Wasser in den Rhein pumpte. Dieser Schleusengraben, wie der Kanal auch genannt wurde, war der Anfang der Ludwigshafener Kanalisation.

SR 27.11.1885 „Canalstraße“. BK: Einrichtungen/Gebäude No

Kantor-Josef-Jacob-Platz

► Rheingönheim

Josef Jacob (*06.09.1875 Büdingen/Lothringen, †15.10.1942 [fiktives Todesdatum, ermordet] Maly Trostinec) erhielt nach einer Ausbildung zum jüdischen Kantor und Religionslehrer in Colmar eine Stelle in Rüdesheim. Von dort kam er 1911 nach Rheingönheim, wo er bis zu dem durch das weitgehende Verschwinden des pfälzischen Landjudentums verursachten Ende des Gemeindelebens seine Ämter ausübte. Seit dem Anschluss der Rheingönheimer jüdischen Gemeinde an die Ludwigshafens wirkte er bei der Gemeinde Ludwigshafen als Kantor und Religionslehrer – auch nach dem Beginn der NS-Herrschaft. Nach der „Reichskristallnacht“ für einige Zeit im KZ Dachau verhaftet, ermöglichte er im Frühjahr 1940 seiner Familie die Flucht. Er selbst aber wählte einen anderen Weg: „Ich bleibe bei meiner Gemeinde.“ 1942 wurde Josef Jacob nach Theresienstadt verschleppt und in Maly Trostinec ermordet.

BuG 09.07.2001 (1998 war ein Josef-Jacob-Weg in Rheingönheim benannt worden, der aber nicht ausgebaut wurde). BK: Opfer des Nationalsozialismus; Ortsgeschichte Rg

Kantstraße

► Oppau

Immanuel Kant (*22.04.1724 Königsberg, †12.02.1804 ebd.) hat die deutsche Philosophie grundlegend erneuert. Sein Subjektivismus, nach dem „alle

unsere Anschauungen nichts als die Vorstellungen von Erscheinungen sei“, wird als kopernikanische Wende der Philosophie bezeichnet.

GR OE 25.10.1928. BK: Philosophen und Dichter

Kapellengasse

► Oggersheim

Die Straße führt zur Loretokapelle, die durch die Wallfahrtskirche überbaut wurde.

Gewohnheitsbezeichnung; um den Klosterweg erweitert, BuG 04.02.1973. BK: Kirche

Kappesgartenweg

► Mundenheim

In diesem Gemarkungsteil wurde überwiegend Kappes angebaut. Das ist eine Bezeichnung für Kohl und kommt von dem lateinischen Wort „caput“, was Kopf bedeutet.

ca. 1987. BK: Gewanne Mu

Karl-Bröger-Straße

► Rheingönheim

Der Kaufmann Karl Bröger (*10.03.1886 Nürnberg, †04.05.1944 Erlangen) wurde 1910 als Dichter entdeckt. Der Sozialdemokrat und überzeugte Anhänger der Weimarer Republik beschreibt in seinen Gedichten die Welt der Arbeiter. Von 1912 bis 1933 war Bröger Redakteur bei der Fränkischen Tagespost in seiner Heimatstadt Nürnberg. 1933 kam er in das KZ Dachau. Wiederhergestellt, Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Wiesmannstraße, GR Rh 21.03.1934; vorher Karl-Bröger-Straße, GR Rh 20.03.1924. BK: Schriftsteller (Arbeiterdichter)

Karl-Dillinger-Ring

► Oggersheim

Maler, Akademielehrer (*14.10.1882 Karwin/Oberschlesien, †22.01.1941 Dirmstein). Seit 1887 lebte Dillinger, dessen Vater eine leitende Stellung in der Aktienbrauerei innehatte, in Ludwigshafen. Nach Studien an der Karlsruher Kunstgewerbeschule, der Stuttgarter Akademie und der Pariser Academie Julien war Dillinger bis 1924 in Mannheim ansässig. Seit 1924 Lehrer an der Karlsruher Akademie, wurde er 1933 aus politischen Gründen entlassen. Dillinger zog sich nach Grethen bei Bad Dürkheim zurück und arbeitete als Landschaftsmaler.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Karl-Glaser-Straße

► Oppau

Der Arztsohn Karl Glaser (*27.06.1841 Kirchheimbolanden, †25.07.1935 Heidelberg) absolvierte Studien in Nürnberg, München, Erlangen und Tübingen, um anschließend in Gent bei Kekulé Assistent zu werden.

Im Jahre 1866 erhielt Glaser die Unterrichtsassistentur und konnte sich selbst neue Aufgaben suchen. 1869 habilitierte er sich an der Rheinischen

Friedrich-Wilhelms-Universität, wohin er 1867 zusammen mit Kekulé gegangen war. Im Jahre 1869 trat Carl Glaser zusammen mit seinem Landsmann und Freund Heinrich Brunck in die BASF ein. Die technische Ausgestaltung der Alizarinsynthese zu einer Großproduktion gegenüber einer starken Konkurrenz, namentlich auch in Bezug auf die Qualität des Produktes, ist weitgehend sein Verdienst. 1877/78 unternahm er im Auftrag der Firma Reisen nach Rußland und richtete eine Zweigfabrik für die Farbenherstellung ein.

1879 erfolgte die Ernennung Glasers zum stellvertretenden Direktor. Er leitete nun die gesamten Farbenfabrikationsbetriebe des Werkes, wobei sein besonderes Geschick, neue im Laboratorium gefundene Produkte in die technische Produktion überzuführen, vorteilhaft zur Geltung kam. 1883 wurde er zusammen mit Brunck in den Vorstand der Gesellschaft berufen. Unter der Führung dieser beiden Männer nahm die BASF in der folgenden Zeit einen bedeutenden Aufschwung. 1895 schied Glaser aus der Geschäftsführung aus. Er gehörte bis 1920 dem Aufsichtsrat an, von 1912 bis 1919 als dessen Vorsteher.

BuG 02.04.1962; vorher Kleiner Gartenweg, GR OE 25.10.1928.

BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Karl-Johann-Schenkel-Garten – Garten am Schillerhaus ▶ Oggersheim

Karl Johann Schenkel (*25.06.1904 Oggersheim, †21.10.1987 ebd.) war viele Jahre Leiter der städtischen Amtsbücherei. Durch den Ankauf von Erstdrucken, Führungen und Broschüren erwarb er sich Verdienste um das Museum im Schillerhaus.

BuG 27.02.1989

Karl-Kornmann-Platz

▶ Mitte

Der Bahnbedienstete und Gewerkschafter Karl Kornmann (*20.02.1924 Kaiserslautern, †29.10.1995 Ludwigshafen) trat 1951 der SPD bei und war zwischen 1964 und 1989 Mitglied des Stadtrats. Von 1966 bis 1970 und von 1974 bis 1994 amtierte er als erster Ortsvorsteher der südlichen Innenstadt. Er gab, wie die Nachrufe betonten, dem Ortsbeirat großes Gewicht, opponierte immer wieder gegen die von seiner Partei getragene Verwaltung. Seine Amtszeit umspannte die Jahre der entscheidenden Umgestaltung der Ludwigshafener City, an der auch er seinen Anteil hatte.

BuG 16.11.1998. BK: Lokale Politiker

Karl-Krämer-Straße

▶ Süd

Der Polizist Karl Krämer (*08.06.1899 Mörsch, †03.11.1923 Ludwigshafen) geriet mit seinem Kollegen Heene am Abend des 3. November 1923 vor der Eisenbahnwerkstätte in der Frankenthaler Straße in ein Handgemenge mit Separatisten, die auf die Polizisten schossen. Krämer und Heene konnten

sich zur nächsten Polizeiwache schleppen und wurden ins städtische Krankenhaus gebracht, wo Krämer bald verstarb. Heene starb einige Tage später. Die Täter entkamen im Schutz der Franzosen ins Elsass. Die beiden Opfer wurden auf einer großen städtischen Trauerfeier im Ratssaal von Oberbürgermeister Weiß persönlich geehrt.

Ratsherren 16.01.1937, zum „Tag der Deutschen Polizei“; vorher Teil der Beethovenstraße (s.a. Einleitung, S. 65f). BK: Separatisten-/Franzosenopfer

Karl-Kreuter-Straße

► Oggersheim

Der Lehrer und Rektor Karl Kreuter (*18.09.1876 Hauenstein, †01.09.1965 Ludwigshafen) war einer der großen Heimatforscher in Ludwigshafen und der Oggersheimer Geschichtsschreiber.

Kreuter kam im Jahr 1900 als Lehrer nach Oggersheim, wo er 47 Jahre seiner Dienstzeit verbrachte. Schon vorher interessierten ihn ortsgeschichtliche Themen. Daher begann Kreuter auch an seinem neuen Dienstort heimatkundliche Themen für den Unterricht aufzuarbeiten. Bereits 1910 veröffentlichte er eine erste „Geschichte der Stadt Oggersheim“, vier Jahre später eine Biographie der Kurfürstin Elisabeth Auguste. Im selben Jahr entwickelte er die an Geschichte und Topographie orientierte große Straßenbenennung in Oggersheim (s.a. Einleitung, S. 46ff). Zahlreiche weitere Werke zur Oggersheimer und auch Maudacher Geschichte folgten. Sein umfangreicher Nachlass mit Sammlungen zur Geschichte Oggersheims und der Region wird im Stadtarchiv Ludwigshafen verwahrt.

Bereits am 20.12.1965 erhielt die Schule in der Siedlung Notwende bei der Grundsteinlegung seinen Namen.

BuG 07.06.1968. BK: Heimatforscher Og

Karl-Legien-Straße

► Oggersheim

Der Gewerkschafter und SPD-Politiker Karl Legien (*01.12.1861 Marienburg/Westpreußen, †26.12.1920 Berlin) begründete 1918 durch das Stinnes-Legien-Abkommen die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Unternehmern.

1919 wurde Legien Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und trug 1920 durch Ausrufung des Generalstreiks zum Scheitern des Kapp-Putsches bei.

BuG 30.11.1959; vorher Schubertstraße, SR Og 22.01.1914. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Karl-Linde-Straße

► Oppau

Der Ingenieur Karl von Linde (*11.06.1842 Berndorf/Oberfranken, †16.11.1934 München) erfand 1876 die Ammoniakkältemaschine mit Kompression, die Grundlage des Kühlschranks. Die Linde AG, Wiesbaden, ging aus der von

Karl Linde gründeten „Gesellschaft für Linde's Eismaschinen“ hervor, der Linde 1879 bis 1891 vorstand.

Linde gehörte zu den Mitbegründern des Deutschen Museums in München.

BuG 02.04.1962; vorher Lindestraße, GR OE 25.10.1928. BG: Naturwissenschaftler/
BASF/Chemie

Karl-Lochner-Straße

► Oggersheim

Oberbaudirektor Karl Lochner (*02.02.1895 Klingenmünster, †28.12.1972 Ludwigshafen) wuchs als Sohn eines Bahnbediensteten in Ludwigshafen auf. Von 1914—22 studierte er, unterbrochen vom Heeresdienst während des Ersten Weltkriegs, an der Technischen Hochschule Darmstadt, wo er auch 1942 mit einer Arbeit zur Baugeschichte des Oggersheimer Schlosses zum Dr. Ing. promovierte. Nach kurzen Anstellungen beim Architektenbüro Latteyer und beim Hilfswerk Oppau ließ er sich 1924/25 als freier Architekt in Ludwigshafen nieder. Vor allem durch seine Zusammenarbeit mit Albert Boslet bei verschiedenen Kirchenbauten (so z.B. die Ludwigshafener Kirchen Herz-Jesu (Süd), St. Maria (Nord) und St. Bonifatius (Gartenstadt)) erlangte er überregionales Ansehen. Als Mitte 1945 die Bauverwaltung der Stadt nicht mehr durch eine von der BASF „geliehene“ Fachkraft betreut werden konnte, überzeugte die Verwaltung Lochner, das Amt als Oberbaudirektor zu übernehmen. Bis zu seinem Ruhestand 1960 übte er diese Funktion aus und hatte dadurch maßgeblichen Anteil an den Planungen und der Durchführung des Wiederaufbaus der Stadt nach dem Krieg. Nach seinem Ruhestand war er weiter als architektonischer Berater bei Kirchenbauten tätig. Auch bei städtischen Gebäuden (z.B. der Stadtbibliothek noch nach seinem Ruhestand) wirkte er als Architekt.

BuG 29.08.1977. BG: Schriftsteller (Lochner als „Autor“ des Buchs über das Oggersheimer Schloss), eigentlich Große Söhne und Töchter; Ortsgeschichte Oggersheims; Architekten

Karl-Müller-Straße

► Nord-Hemshof

Der Chemiker Carl Müller (*28.08.1857 Kaiserslautern, †23.08.1931 München) trat 1882 in das wissenschaftliche Labor der BASF ein, wo er zahlreiche neue Farbstoffe erfand. Seit 1909 hatte Müller die technische Gesamtleitung des Werkes Ludwigshafen. Diese Aufgabe nahm er bis in den Ersten Weltkrieg wahr. Müller trieb insbesondere die Ammoniaksynthese und das Haber-Bosch-Verfahren voran. Er förderte den Aufbau des ersten Stickstoffwerks in Oppau (1913) sowie der Leunawerke (1916) und hatte maßgeblichen Anteil am Zusammenschluss der deutschen chemischen Industrie zu den I.G.Farben.

1904 wurde er Vorstandsmitglied und 1912 Vorsitzender des Vorstandes der BASF. Ab 1917 war Müller stellvertretender und ab 1919 Vorsitzender des

Aufsichtsrates. Von 1926 bis 1931 war Müller zweiter stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der I.G. Farben.

19.07.1938 Namensgebung durch den Betriebsleiter des IG Werks Ludwigshafen, Carl Wurster (Straße auf BASF-Besitz). BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Karl-Otto-Braun-Straße



Der Lehrer Karl Otto Braun (*25.04.1873 Hüffler/Kreis Kusel, †25.01.1953 Ludwigshafen) war einer der bedeutendsten Heimatforscher Ludwigshafens. Nach dem Besuch der Präparandenschule in Kusel wurde der Sohn eines Landwirts an der Lehrerbildungsanstalt Kaiserslautern zum Pädagogen ausgebildet. Nach einigen Zwischenstationen begann am 28. Mai 1897 sein Schuldienst in Oppau. 1920 wurde er Oberlehrer und Schulleiter der Mozartschule, 1934 der Mozart- und Goetheschule. 1935 wurde er auf eigene Bitte von dieser Funktion wieder enthoben. Nach sechsundvierzigjähriger Dienstzeit folgte 1938 die Versetzung in den Ruhestand – verbunden mit der Verleihung des „Treudienst-Ehrenzeichens“.

Braun arbeitete frühzeitig an der Erforschung der Oppauer, ab 1929 auch der Edigheimer Heimatgeschichte. Anfang der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts begann er, systematisch Funde aus der Vor- und Frühgeschichte zu sammeln, bald auch Relikte der Kulturgeschichte wie bäuerliche Arbeits- und Küchengeräte, alte Trachten und Schmuckgegenstände. Dazu kamen schriftliche und bildliche Quellen wie Urkunden, Aktenstücke, Landkarten und Fotos.

Er unterhielt jahrelang ein gewissermaßen privates Museum im Keller der Oppauer Mozartschule, das aber jederzeit für interessierte Besucher seine Türen öffnete, bevor die eigentliche Geburtsstunde des heutigen Karl-Otto-Braun-Museums im August 1930 mit der Einrichtung eines Heimatmuseums mit acht Ausstellungsräumen in der damaligen Gaststätte „Zum Karpfen“ in der Kirchenstraße 13 schlug.

Über Jahrzehnte arbeitete Braun an einer immer wieder angekündigten umfassenden „Geschichte der beiden Rheindorfer Oppau und Edigheim“. Dazu wertete er umfangreiche Aktenbestände aus und sammelte eine unendliche Masse an wertvollen ortsgeschichtlichen Informationen. Die Veröffentlichung wie die Beibehaltung des Heimatmuseums wurden Teil der Eingemeindungsvereinbarungen zwischen Oppau und Ludwigshafen. Das Manuskript war offensichtlich schon 1938 fertig gestellt und zeigte in Teilen eine starke Anpassung an die nationalsozialistische Ideologie. So strotzt das Kapitel über Juden und Mennoniten von antisemitischen Klischees, die Misshandlungen jüdischer Bürger wurden als „Flegeleien“ verharmlost. Da die Drucklegung sich verzögerte, wurde das Werk, weitgehend ohne Revision der anstößigen Teile, 1953 durch die Stadtverwaltung veröffentlicht. Damit sollte den damals virulenten Ausgemeindungsbemühungen Oppaus entgegen gewirkt werden. Braun selbst hat die Veröffentlichung

nicht mehr erlebt. Die „Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ zeichnete ihn posthum für seine Verdienste aus. Das Oppauer Heimatmuseum, für das Braun den Grundstein legte, ist seit 1965 im Oppauer Rathaus untergebracht und trägt seinen Namen.

BuG 28.02.1975; vorher Friedhofstraße, GR OE 25.10.1928; vorher Im Grund, GR Op 11.07.1922; - Lit: Pfh 1953. BK: Heimatforscher Op

Karl-Räder-Straße

► Edigheim

Der Heimatdichter Karl Räder (*13.04.1870 Bad Dürkheim, †26.01.1967 Ludwigshafen) besuchte die Lateinschule und wurde dann Gärtner. Nach einem bunten Reigen von Beschäftigungen, zuletzt als Schutzmann in Neustadt, war er ab 1898 Mitarbeiter der BASF und redigierte von 1914 bis 1931 die Werkszeitung. Darin publizierte er unter u. a. in Pfälzer Mundart „Obbar'r Dambnudle“ – eine Erklärung, wie die Oppauer den Spitznamen „Dambnudle“ erhielten. Räder veröffentlichte eine Reihe von Bänden mit Mundartgedichten. Dem Dritten Reich stand er offenbar positiv gegenüber. Nach dem aktiven Berufsleben zog er sich nach Bad Dürkheim zurück, wo er 1958 die Ehrenbürgerschaft erhielt. Außerdem war er u.a. Ehrenmitglied der Pfälzer Weinbruderschaft und Träger des Bundesverdienstkreuzes.

BuG 28.02.1975; vorher Hebbelstraße, GR OE 25.10.1928.

BG: Schriftsteller (Heimat-, Arbeiter-)

Karl-Reiß-Straße

► Rheingönheim

Karl Reiß (*15.02.1843 Mannheim, †03.01.1914 ebd.) entstammte dem Mannheimer Großbürgertum. Er war an vielen Industrieunternehmungen, Banken und Versicherungen beteiligt. Zusammen mit seiner Schwester Anna war er in großem Stil karitativ und auf kulturellem Gebiet tätig. Seine Verbindung zu Rheingönheim entstand durch die Jägerei. Er war Jagdpächter der Rheingönheimer Gemarkung. Reiß finanzierte die Ausgrabungen am römischen Kastell. Nach seinem Tod ehrte die Gemeinde ihn und seine Schwester Anna mit der Errichtung eines Gedenksteins in der nach ihm benannten Anlage „Reiß-Ruhe“.

BuG 13.07.1959. BG: Römerkastell Rheingönheim

Karlsbader Straße

► Gartenstadt-Niederfeld

Nach der Kur- und Bäderstadt in Nordwest-Böhmen. Der Kurbetrieb wird durch 16 Heilquellen ermöglicht, die 42 bis 72 °C warmes Wasser liefern. Im 18. und 19. Jahrhundert trafen sich in dem Kurort alle Prominenten aus Adel, Politik und Kunst.

BuG 14.07.1969, auf Wunsch der Vereinigung der Karlsbader. BG (obwohl eigentlich nicht ganz passend): Ehemalige deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa (ursprünglich: Auslandsdeutschtum; s.a. Einleitung, S. 67, 118)

Nach der dort ansässigen Karlsruher Versicherung.

BuG 10.05.1982. Auf Wunsch der Karlsruher Versicherung, die an der Passage ihren Sitz hatte. BK: örtliche Industrie bzw. hier örtliches Versicherungsgewerbe

Friedrich Karl, Prinz von Preußen (*20.03.1828 Berlin, †15.06.1885 Potsdam) schlug eine militärische Laufbahn ein und wurde einer der führenden und bekanntesten Feldherren in den deutschen Einheitskriegen. Er nahm er an den Feldzügen 1848 in Schleswig-Holstein, 1864 als Oberbefehlshaber gegen Dänemark, 1866 und 1870/71 in ebenfalls führender Position gegen Österreich bzw. Frankreich teil.

SR 23.02.1887. BK: Deutsche Einheit/Nation

Karl Theodor (*11.12.1724 Drogenbusch bei Brüssel, †16.02.1799 München), Herzog von Pfalz-Sulzbach, Kurfürst von der Pfalz und ab 1778 Kurfürst von Bayern, genoss als Regent in Mannheim außerordentliche Popularität. In einem langsamen Emanzipationsprozess von zahlreichen Einflüssen aus Familie und Hof öffnete sich der Kurfürst dem Geist der Aufklärung. Zahlreiche Reformen wurden in Angriff genommen, jedoch nur relativ wenige gelangten zur Reife. Zu groß waren die Widerstände durch Gegner, schwierige Rechtsverhältnisse und fehlende Macht.

Karl Theodors geistige und musische Neigungen machten ihn zu einem großen Förderer von Kunst und Wissenschaft. Das Mannheimer Orchester und die Oper erlangten ein europaweit bewundertes Niveau. 1763 gründete er eine Akademie der Wissenschaften, 1775 die Deutsche Gesellschaft, ein Jahr später eines der ersten deutschen Hof- und Nationaltheater. In München konnte Karl Theodor nur begrenzt Beifall erringen. Seine Pläne, Bayern gegen sein „Heimatland“, Belgien, zu tauschen, zerstörten sein Verhältnis zu seinen neuen Untertanen. Im Zeichen der Französischen Revolution schwenkte der Kurfürst dann auf einen reaktionären Kurs ein. In Oggersheim, dem Wohnort seiner ungeliebten Gemahlin, weilte Karl Theodor nicht allzu oft. Immerhin stiftete er 1763 eine Mission zur Betreuung der Wallfahrt.

SR Og 22.01.1914; vorher Kaiser-Friedrich-Straße. BK: Ortsgeschichte Oggersheim

Karolina Burger (*01.09.1879 Regensburg, †09.12.1949 Altötting), die Tochter eines Postbeamten, besuchte nach einer Erziehung in verschiedenen Klosterschulen, den Versetzungen ihres Vaters folgend, die Lehrerinnenbildungsanstalten der Englischen Fräulein in Bamberg und der

Dominikanerinnen in Speyer. Von dort trat sie in den pfälzischen Schuldienst und amtierte ab etwa 1905 in Ludwigshafen, wo sie schon bald für das Schulamt arbeitete und sich im Hemshof um Arme kümmerte. 1912 nahm sie kurz nacheinander ein Waisenkind, eine taubstumme Waise mit ihrem unehelichen Kind und einen Säugling, den seine schwachsinnige Mutter für 50 Pfennig verkauft hatte, trotz Protesten der Nachbarn in ihre Wohnung auf. Damit begann ihre Fürsorgetätigkeit, aus der das heutige St. Anna-Stift wuchs. Immer wieder hatte sie mit Widerständen aus der Bevölkerung zu kämpfen, die die „schlechten Kinder“ nicht in ihrer Nachbarschaft dulden wollten. Doch erhielt sie behördliche und bischöfliche Unterstützung und konnte 1918 ein größeres Haus in Mundenheim erwerben, die Keimzelle des heutigen Standortes. Von Epilepsie und Herzleiden geplagt, war Karolina Burger ein offenbar recht herber Charakter. Doch gerade so verstand sie sich durchzusetzen. 1929 gründete sie, in bitterem Konflikt mit der katholischen Zentrumsparterie, zur besseren Vertretung katholischer Fraueninteressen für die Stadtratswahl die „Katholikenfrauenliste“. 1933 zog sie sich aus gesundheitlichen Rücksichten zurück, lebte zuerst in Maikammer, dann in Altötting, wo sie 1949 starb und in der Gruft des Dritten Ordens der Franziskaner beigesetzt wurde. Ihre Gründung expandierte, 1953 wurde das Kinderkrankenhaus Annastift errichtet.

BuG 14.03.1960.; vorher Königstraße, vor 1899; vorher bis Erbgasse Klappergasse, ab da Maximilianstraße (1824 benannt, s.a. Einleitung, S. 21).

BG: Große Söhne und Töchter Mundenheims; Wohltäterin Mu

Karolinenstraße

► Oppau

Vermutlich eine „Vornamenstraße“, bei der der Name der Frau des Erbauers oder ersten Anwohners Pate stand.

1904 wurde die „sogenannte Karolinenstraße“ von der Gemeinde übernommen.

BK: Vornamenstraße Op

Karpfenstraße

► Edigheim

Der Schuppenkarpfen (*Cyprinus carpio*) wurde aus Asien in Europa eingeführt. Von diesem stammen zwei Zuchtformen ab: der schuppenlose Lederkarpfen und der Spiegelkarpfen. Alle Karpfen werden in Zuchtteichen gehalten.

BuG 11.09.1959. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Kastanienstraße

► Gartenstadt

Die Gemeine Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*) stammt aus Südosteuropa. Hier ist sie vor allem als Park- und Alleebaum zu finden. Die Edelkastanie (*Castanea sativa*) brachten die Römer aus dem Mittelmeergebiet zu uns.

BuG 16.12.1963. BG: Bäume

Kastellstraße

► Rheingönheim

Das römische Kastell im Gewann Sommerfeld östlich von Rheingönheim entstand 41–54 n. Chr. und war bis 75 n. Chr. besetzt. 69/70 zerstörten die Vangionen die Anlage. Aufgrund der Funde westlich und südlich des Kastells kann vermutet werden, dass hier noch bis ins 4. Jahrhundert eine zivile Siedlung bestand.

Unter den vielen Fundstücken aus dem Kastell ist besonders der „Germanicus von Rheingönheim“ zu nennen. Diese Bronzeplastik stellt wahrscheinlich Marc Antonius, den Onkel Kaiser Claudius' dar. Bisher wurde in Europa nur noch eine weitere solche Plastik gefunden.

BuG 13.07.1959. BG: Römerkastell Rheingönheim

Katzenpfad

► Edigheim

„Katze“ deutet oft auf „gering“, „niedrig“ hin, also möglicherweise ein kleiner Pfad.

(F) BK: Gewanne Ed

Katzengalgenweg

► West

Benennung bzw. Entstehung des Gewannamens unklar. Aber s.o. Katzenpfad.

(F) BK: Gewanne We

Kautäcker-Mohnäcker

► Edigheim

Möglicherweise eine frühere Lehmgrube („Lehmkaut“).

(F) BK: Gewanne Ed

Kekuléplatz

► Friesenheim

Der Chemiker August Kekulé von Stradonitz (*07.09.1829 Darmstadt, †13.07.1896 Bonn) entdeckte die Vierwertigkeit des Kohlenstoffs und klärte die Ringstruktur des Benzols auf.

Senat 10.02.1921 auf Wunsch der BASF.

BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Keltenstraße

► Oggersheim

In dieser Straße wurden Anfang des 20. Jahrhunderts Gräber aus keltischer Zeit gefunden.

SR Og 22.01.1914; vorher Georgstraße (Vornamenstraße). BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Keplerstraße

► Friesenheim

Der Astronom Johannes Kepler (*27.12.1571 Weil der Stadt, †15.11.1630 Regensburg) entwickelte die nach ihm benannten Gesetze zu den Planetenbewegungen, deren wesentliche Erkenntnis die elliptischen Planetenbahnen sind. Aus den Keplerschen Gesetzen entwickelte Newton das Gravitationsgesetz.

SR 22.03.1907. BG: Astronomen

Kerschensteinerstraße

► Oggersheim

Der Pädagoge Georg Kerschensteiner (*29.07.1854 München, †15.01.1932 München) war einer der führenden Schulreformer und Begründer der Berufsschule. Seine tiefgreifende Reform des Volksschulwesens erregte weltweite Aufmerksamkeit. Ab 1911 saß er für die Fortschrittspartei im Reichstag.

BuG 23.07.1962. BG: Pädagogen

Keßlerweg

► Mundenheim

Das Gewann, nach dem diese Straße benannt wurde, hatte eine kesselartige Vertiefung. Eine andere Erklärung besagt, dass das Gewann nach den Kesselschmieden seinen Namen hat.

SR 04.05.1900; bereits vor 1812 erwähnt. BK: Gewanne Mu

Kettlerstraße

► Mundenheim

Benennung möglicherweise nach Gotthard Kettler (*um 1517 Anslö im Herzogtum Berg, †17.05.1587 Mitau in Kurland). Er war der letzte Landmeister des Deutschen Ordens in Livland, dem baltischen Restgebiet des Deutschen Ordens, das er im Bund mit Polen gegen Angriffe Zar Iwans „des Schrecklichen“ verteidigte. Als Preis musste er den größeren Teil seiner Lande an Polen abtreten, er selbst erhielt Kurland als weltliches Herzogtum unter polnischer Oberhoheit, das seine Nachkommen bis 1737 regierten.

SR 11.01.1901. Möglicherweise ein im Zeichen des Burenkriegs (siehe Krügerstraße) angelegtes „Nest“ kriegerischer Benennungen: Mars-, Kettler-, Krügerstraße.

BK: Krieg und Frieden

Kiefscher Weiher

► Rheingönheim

Nach der Firma, die den Weiher ausgebagert hat.
Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung

Kirchberggasse

► Rheingönheim

Die Gasse führt zum leicht erhöhten Kirchhügel.

BuG 14.03.1960; vorher Bergstraße, GR Rh 03.06.1897.

BK: Richtung Rg; Kirche Rg

Kirchenstraße

► Oppau

Die Kirchen beider Konfessionen liegen an der Straße.
Gewohnheitsbezeichnung, ursprünglich Kirchgasse. BK: Kirche Op

Kirchplatz

► Mundenheim

Platz vor der protestantischen Christuskirche.
SR 12.02.1904. BK: Kirche Mu

Klagenfurter Straße

► Friesenheim

Nach der Hauptstadt des österreichischen Bundeslandes Kärnten. Im südlichen Kärnten, in dem neben Deutschen auch eine slowenische Minderheit beheimatet ist, gab es nach dem Ersten Weltkrieg schwere Konflikte zwischen Österreich und Jugoslawien. Eine Volksabstimmung endete mit dem Verbleib des Gebiets bei Österreich.
Bekanntmachung Verwaltung Pfingsten 1934. BG: Grenzlanddeutschum

Kleestraße

► Maudach

Die vielen Kleearten mit ihren weißen, gelben und roten Blüten sind weit verbreitet und kommen auf Wiesen, Weiden und an Wegrändern vor.
BuG 20.10.1967. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Kleine Almengasse

► Oppau

In dieser engen Gasse wohnten einst Tagelöhner, die im 14. und 15. Jahrhundert aus der Allmende Bauplätze erhielten, für die ein Hausbodenzins an die Gemeinde zu zahlen war.
Die „Almen“ waren Lose, in die die Allmende unterteilt wurde, um an die Berechtigten verteilt zu werden.
Wiederhergestellte Gewohnheitsbezeichnung, GR OE 25.10.1928 (mit „ll“); vorher Schillerstraße, vor 1914; vorher Kleingasse; vorher Kleine Almengasse; bereits 1718 als Kleingasse nachweisbar. BK: Ortsgeschichte Oppaus; Landwirtschaft

Kleiststraße

► Mundenheim

Der Dichter Bernd Wilhelm Heinrich von Kleist (*18.10.1777 Frankfurt/Oder, † 21.11.1811 [Selbstmord] Berlin) stand an der Wende der deutschen Klassik zur Romantik, wobei sein Stil und Realismus weit in die Zukunft weisen. Er erlebte nie eine Aufführung seiner Dramen. Erst um 1900 wurde der geniale Dramatiker und Erzähler wiederentdeckt.
SR 12.12.1913. BG: Schriftsteller

Klosterstraße

► Oppau

Die Klosterstraße erinnert an das Flurstück „Klosterplatz“, durch die sie sich zieht. Der „Klosterplatz“ trug seinen Namen von einem dort gelegenen Gutshof des Klosters Schönau, der 1535 durch Blitzschlag zerstört und nicht mehr aufgebaut wurde (Braun, S. 36).

Vor 1928. Im Stadtplan des Jahres 1925 als „Lorscher Straße“ bezeichnet.
Offenbar als Missverständnis der Identifikation von „Kloster“ mit „Kloster Lorsch“.
BK: Gewanne Op; Ortsgeschichte Oppaus

Knappengasse

► Maudach

Eine kleine, „knappe“ Gasse?
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Form Md?

Knappenwegstraße

► Mundenheim

Der Knappenweg war ein Feldweg, der als „Sackweg“ bis „knapp“ an die Gemarkungsgrenze zu Maudach heranführte.
vor 1899. BK: Lage Mu

Kneippstraße

► Nord-Hemshof

Der Pfarrer Sebastian Kneipp (*17.05.1821 Stefansried bei Ottobeuren, †17.06.1897 Wörishofen) entwickelte aus den Erfahrungen einer eigenen Erkrankung eine Wasserkur. Bei den Kneipp-Behandlungen kommt kaltes Wasser auf unterschiedliche Weise zur Anwendung (Bäder, Güsse, Wassertreten).

Senat 27.05.1932. BG: Mediziner um das städt. Krankenhaus

Knietschstraße

► Friesenheim

Der Chemiker Rudolf Theophil Josef Knietsch (*13.12.1854 Oppeln, †28.05.1906 Ludwigshafen) arbeitete zunächst als Schlosser in einer Eisenbahnwerkstätte, bevor er ab 1876 Chemie studierte. 1884 trat er in die BASF ein und wurde mit der Synthese von Roh- und Zwischenprodukten betraut. Seine größte Leistung bestand in der Entwicklung des Kontakt-Schwefelsäure-Verfahrens. In dem nach ihm benannten Chlor-Kompressor gelang Knietsch die Verflüssigung des Chlors, das wegen seiner Reinheit ein großer Erfolg für die BASF wurde.

1904 wurde Knietsch zum stellvertretenden Direktor und zum Vorstandsmitglied der BASF ernannt.

Vor 1951; vorher (erwähnt 1933) geplant als Englachstraße (nach dem dortigen Gewinnstück). Die Straße wurde aber bei Anlage der Gewoge-Siedlung in den späten 1930ern nicht gebaut. Auf Plänen taucht sie erst nach dem Krieg und dann als Knietschstraße auf. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Knollstraße

▶ Süd

Diese Straße führt auf das Betriebsgelände der Knoll AG, heute – 2013 – Abbott, zu. Die Brüder Hans und Albert Knoll gründeten 1886 in Ludwigs-
hafen eine pharmazeutische Fabrik, deren wichtigstes Produkt ursprüng-
lich eine Erfindung Albert Knolls, das Codein, war. Das Unternehmen
expandierte. 1975/82 wurde es von der BASF übernommen, im Jahr 2001
vom US-Pharma-Konzern Abbott.

Verfügung 05.10.1936; verlängert, SR 03.04.1951; vorher Wilhelm-Busch-Straße,
SR 12.02.1904. BK: örtliche Industrie

Königsbacher Straße

▶ Gartenstadt

Nach der Weinbaugemeinde und heutigem Stadtteil von Neustadt.

SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Königsberger Straße

▶ Ruchheim

Die ehemalige Hauptstadt der preußischen Provinz Ostpreußen entstand
1255 im Schutz der Burg des Deutschen Ordens. Die Universität Königsberg
war ein Zentrum des geistigen Lebens in Deutschland. Der bedeutendste
Lehrer im 18. Jahrhundert war Kant. Seit 1945 heißt die Stadt Kaliningrad
und gehört zu Rußland.

GR Ru 28.02.1974; vorher Stresemannstraße, GR Ru 17.05.1963. BG: Ostpreußische
Städte

Königsplatz

▶ Oggersheim

Anspielung auf das bayerische Königshaus.

SR Og. 22.01.1914. Der Platz lag an der Prinzregenten- (heute Raiffeisen-)Straße,
der benachbarte Platz an der Straße hieß Luitpoldplatz. BK: Bayern/Bayerisches
Königshaus

Königstraße

▶ Rheingönheim

Vermutlich in Verbeugung vor dem damaligen Staatsoberhaupt (da zusam-
men mit einer Max- und Wilhelmstraße benannt).

GR Rh 03.06.1897. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Kopenhagener Weg

▶ Pfingstweide

Nach der dänischen Hauptstadt.

BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Konrad-Adenauer-Brücke

► Mitte

Die 1867 errichtete, 1945 zerstörte und bis 1959 vollends wiederhergestellte Rheinbrücke erhielt 1967 den Namen des ersten Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland.

SR 05.05.1967; vorher Schlageter-Brücke, Anordnung 26.05.1936, Name bis 1945, danach wieder nur „Rheinbrücke“

Kopernikusstraße

► Friesenheim

Nikolaus Kopernikus (*19.02.1473 Thorn, †24.05.1543 Frauenburg/Ostprien) stellte ein heliozentrisches Planetensystem auf, das als „Kopernikanisches Weltbild“ bezeichnet wird. Einen Beweis im heutigen Sinn konnte er wegen der Ungenauigkeit der damaligen astronomischen Beobachtungen nicht erbringen. Kopernikus war auch ein bedeutender Mediziner.

SR 22.03.1907. BG: Astronomen

Kornackerstraße

► Rheingönheim

Ein Gewannname, der vermutlich vom Roggenanbau (=Korn) abgeleitet wurde.

BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Rg

Koschatplatz – Koschatstraße

► Süd

Thomas Koschat (*08.08.1845 Viktring bei Klagenfurt, †19.05.1914 Wien) war Chorist (Bass) an der Wiener Staatsoper. Als Komponist wurde er durch seine Kärntner Volkslieder und Liederspiele bekannt.

SR 12.12.1913. BG: Komponisten

Kranichstraße

► Edigheim

Der Grau-Kranich (*Grus grus*) brütet im Röhricht oder in lichten Sumpfwäldern. Er ist der einzige Vertreter der Kraniche in Mitteleuropa.

BuG 22.01.1962. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Krappstraße

► Maudach

Krapp oder Krapplack ist ein pflanzlicher roter Farbstoff aus der Färberröte (Wurzel). In Maudach wurde Krapp angebaut und in einer Krappmühle verarbeitet.

BuG 13.07.1959. BK: Ortsgeschichte Maudachs; Pflanzen (nahe Blüten- und Blumenstraße)

Kratzsch Weier

▶ Oppau

Nach der Kiesbaggerei Gebr. Kratz.
Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung, schon 1925 belegt

Kreuzgasse

▶ Oggersheim

Die Gasse hat ihren Namen nach einem ca. einen Meter hohen Steinkreuz, das vor dem ehemaligen Von-Blombergischen Gutshof in der Kreuzgasse 1 stand.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Kirche Og

Kreuzgraben

▶ Ruchheim

Dieser Weg verläuft entlang des gleichnamigen Grabens. Der Name geht vielleicht auf ein altes Wegkreuz zurück.
GR Ru 21.10.1966, vermutlich fixierte Gewohnheit; vorher Gegen den Sandberg.
BK: Gewanne Ru

Kreuzholzstraße

▶ Edigheim

Gewannnamen (ein Wegkreuz an einem kleinen Gehölz?).
BuG 25.04.1977. BK: Gewanne Ed; Kirche Ed

Kreuzstraße

▶ Friesenheim

Die Straße wurde nach der Kreuzung benannt, die sie mit der heutigen Luitpoldstraße bildet. Eine andere Erklärung besagt, dass das Gasthaus „Weißes Kreuz“ der Straße den Namen gab.
Gewohnheitsbezeichnung, fixiert durch SR 08.08.1892, Zusammenlegung der Böhl- und der Kreuzgasse. BK: Form Fr

Kriemhildstraße

▶ Edigheim

Kriemhild ist die Schwester der Burgundenkönige Gunther, Gernot und Gishelher. Im ersten Teil des Nibelungenliedes wird sie die Ehefrau Siegfrieds.
BuG 02.04.1962, die alte Kriemhildstraße entlang der Bahnlinie wurde gelöscht; vorher Altrheinstraße, GR OE 25.10.1928; vorher Rheinstraße. BG: Nibelungensage

Krongasse

▶ Mundenheim

Nach dem Gasthaus zur Krone, das dort stand?
Gewohnheitsbezeichnung; vor 1812. BK: Gasthäuser Mu

Kropsburgstraße

► Mundenheim

Die Kropsburg oberhalb von St. Martin entstand im 13. Jahrhundert. Ihre letzten Besitzer waren die Herren von Dalberg.

BuG 06.09.1968. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Krügerstraße

► Mundenheim

Paulus Krüger (*10.10.1825 bei Colesberg/Kapkolonie, †14.07.1904 Clarens/Schweiz), genannt Oom Paul, wurde 1864 zum Generalkommandanten des Transvaal gewählt und war 1883—1900 dessen Präsident. Im Kampf mit den Engländern war Krüger die Seele des burischen Aufstandes. Er verkörperte dabei den Idealtyp seines Volkes: Zäh, tapfer und von alttestamentarischer Religiosität. In Deutschland genossen die Buren im Allgemeinen und Krüger im Besonderen in ihrem Kampf gegen die Briten große Sympathien.

SR 11.01.1901. Möglicherweise ein „Nest“ kriegerischer Benennungen: Mars-, Kettler-, Krüger-. BK: Krieg und Frieden

Krummlach

► Maudach

Gewannname. Erklärung s.u.

(F) BK: Gewanne Md

Krummlachstraße

► West

Das ehemalige Mundenheimer Gewann „In der Krummlach“ hatte seinen Namen von der Lage in der Biegung des verlandeten Altrheinlaufes.

Vor 1925. BK: Gewanne We

Kuckucksweg

► Friesenheim

Der Kuckuck (*Cuculus canorus*) lebt in lichten Wäldern und Parks. Die Brutschmarotzerei des Weibchens, das seine Eier in Nester anderer Vögel legt, wurde sprichwörtlich.

1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt.

BG: Finkennest („kleine Vögel“; s.a. Einleitung, S. 53)

Kühschwanz

► Oggersheim

Gewannname. Nach der Form des Flurstücks.

(F) BK: Gewanne Og

Kurfürstenplatz

► Süd

Nach den wittelsbachischen Kurfürsten von der Pfalz (s.u.).

Personalausschuss des „Beirats“, 28.05.1945; vorher Horst-Wessel-Platz, Senat 30.06.1933; vorher Platz der Republik, Benennung vermutlich um 1919; vorher Kaiserplatz an der Kaiserallee (heute Saarlandstraße). BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Kurfürstenstraße

► Süd

Der Pfalzgraf bei Rhein war nach den Bestimmungen der Goldenen Bulle von 1356 einer der ursprünglich vier weltlichen und drei geistlichen Kurfürsten, die den deutschen König wählten. 1623 ging die pfälzische Kurwürde an Bayern über, da Friedrich V. von der Pfalz als „Winterkönig“ mit der Reichsacht belegt wurde. Im Westfälischen Frieden wurde für die Pfalz die achte Kur eingerichtet. Mit dem Aussterben der bayerischen Wittelsbacher erlosch die bayerische Kur. Karl Theodor, der 1778 von Mannheim nach München zog, behielt aber die pfälzische Kur (s.a. Pfalzgrafen-, Wittelsbachstraße).

Wiederhergestellt, Senat 26.06.1933; vorher Christian-Weiß-Straße, SR 18.09.1930; vorher Kurfürstenstraße, SR 30.11.1906; vorher Herzogstraße, SR 11.03.1904. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Kurt-Faber-Straße

► Edigheim

Der Schriftsteller Kurt Faber (*06.12.1883 Mülhausen/Elsass, †26.02.1929 bei Lower-Hay-River/Kanada) schrieb Abenteuer- und Reisebücher. Er war ein früher NS-Propagandist.

Bgm. Verf. 08.04.1937, zusammen mit anderen „politischen“ Straßen im Sinne der NS-Ideologie: Bürckel, Dietrich etc. BK: Schriftsteller

Kurt-Kern-Straße

► Maudach

Der BASF-Mitarbeiter Kurt Kern (*15.07.1913 Maudach, †31.08.1977 Ludwigshafen) war einer der Männer der ersten Stunde, der nach 1945 an der Wiedergründung der Maudacher SPD mitwirkte, deren Vorsitzender er lange blieb. Von 1957 bis 1974 war Kern Ortsvorsteher von Maudach und sorgte dafür, dass der dörfliche Stadtteil Anschluss an die gesamtstädtische Entwicklung erhielt. Für die SPD saß Kern zwischen 1952 und 1977 im Stadtrat. BuG 10.11.1986. BG: Lokale Politiker Md

Kurt-Kreiselmaier-Platz

► Ruchheim

Der gelernte Landwirt Kurt Kreiselmaier (*22.11.1904 Ruchheim, †20.07.1999 ebd.) gehörte zu den Gründern der CDU in Ruchheim. 1946 wurde er nach der ersten freien Kommunalwahl nach Ende der NS-Herrschaft zum Bürgermeister gewählt. 1948 unterlag er dem sozialdemokratischen

Kandidaten. Vier Jahre später gründete er, obgleich CDU-Mitglied, die „Wählergruppe Kreiselmeier“. Mit ihren und den Stimmen der CDU wurde er 1952 bis 1956 und 1960 bis 1969 zum Bürgermeister gewählt. Für seine Arbeit erhielt er das Bundesverdienstkreuz und die Ludwigshafener Bürgerschaftsmedaille.

BuG 08.05.2000. BK: Lokale Politiker Ru

Kurt-Schumacher-Brücke

► Nord-Hemshof

s. u. Kurt-Schumacher-Straße. Die zweite Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen erhielt als Pendant zur (CDU-)Konrad-Adenauer-Brücke den Namen des bedeutenden SPD-Nachkriegspolitikers.

SR 27.06.1972

Kurt-Schumacher-Straße

► Oppau

Der Volkswirtschaftler und SPD-Politiker Kurt Schumacher (*13.10.1895 Culm/Westpreußen, † 20.08.1952 Bonn) war nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich an der Wiedergründung der SPD beteiligt und wurde 1946 Parteivorsitzender. Nachdem Schumacher bei der Bundespräsidentenwahl gegen Theodor Heuss unterlegen war, führte er die SPD-Opposition gegen die Regierung Adenauer.

BuG 27.04.1962; vorher Mozartstraße, GR OE 25.10.1928, Zusammenfassung der Ludwig-, Mozart- und Laurastraße. BK: Deutsche Staatsmänner

Kurze Gasse

► Oggersheim

Wie der Name sagt, eine „kurze Gasse“.

SR Og 22.01.1914; vorher Stefangasse (Vornamengasse). BK: Form Og

Kurze Straße

► Nord-Hemshof

Diese Straße war selbst für damalige Ludwigshafener Verhältnisse nur eine kurze Verbindung zwischen der Werkssiedlung der BASF und dem Hemshof.

SR 27.11.1885. BK: Form He

Kurzweil

► Maudach

Die Straße liegt auf dem gleichnamigen Gewinn.

Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung, vor 1952 als Straßename belegt.

BK: Gewanne Md

Nach dem Anatom Adolf Kußmaul (* 22.02.1822 Graben bei Karlsruhe, † 27.05.1902 Heidelberg) ist eine besondere Form der Atemnot benannt, die durch langsame, tiefe Atemzüge geprägt ist und bei schweren Komata auftritt.

Kußmaul veröffentlichte 1855 bis 1857 zusammen mit seinem Freund L. Eichrodt unter dem Pseudonym „Gottlieb Biedermaier“ in den „Fliegenden Blättern“ parodistische Gedichte. Das Pseudonym wurde zum Namensgeber der „Biedermeierzeit“.

SR 30.11.1906. BG: Mediziner beim städt. Krankenhaus



Ludwigstraße

*Nicht nach dem Stadtgründer, sondern nach dem „Märchenkönig“:
die 1885 benannte Ludwigstraße, hier um 1912*

L

Lachnerstraße

► Süd

Der Komponist, Organist und Kapellmeister Franz Lachner (*02.04.1803 Rain/Oberbayern, † 20.01.1890 München) wirkte in Wien, Mannheim und München. Hier war er ab 1836 Hofkapellmeister, wurde 1852 Generalmusikdirektor und übernahm ab 1865 die Leitung der Musikfeste an der Hofoper. Lachner schrieb Sinfonien, Kammer- und Kirchenmusiken. Er konnte sich aber nie gegen die beginnende Wagner-Begeisterung durchsetzen.

SR 12.12.1913. BG: Komponisten

Lärchenweg

► Gartenstadt

Die Europäische Lärche (*Larix decidua*) verliert als einziger einheimischer Nadelbaum im Winterhalbjahr die Nadeln.

BuG, 28.02.1975; vorher Eschenweg, ca. 1928 (?).

BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Lagerhausstraße

► Süd

Nach den seit 1895 entlang dieser Straße auf dem Gelände des Luitpoldhafens errichteten Lagerhäusern und Werfthallen. Während diese Seite des Hafens bald völlig bebaut war, blieb die Seite auf der Parkinsel noch Jahrzehnte größtenteils leer.

SR 30.11.1906; vorher Westliche Hafestraße, SR 16.11.1896; um Obere Lagerhausstraße erweitert, BuG 28.02.1975. BK: Lage Süd; Hafen

Lagerplatzweg

► Nord-Hemshof

Der Weg geht durch ehemalige bzw. heutige Lagerplätze im Bereich Industriestraße.

Entstehung des Namens vor 1908, als die Trasse lt. Verwaltungsbericht „chaussiert“ wird; vorher (1907) Industrieweg; vorher (1906) Zufahrtsweg. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Lagewiesenstraße

► Friesenheim

Der Begriff „Lage“ stammt aus der Zeit, als die Friesenheimer Gemarkung in Lagen eingeteilt wurde. 1724 wurden in Friesenheim sieben Lagen Wiesen gemessen (Heimatblätter 1934/15).

Senat 08.07.1932. BK: Gewanne Fr.

Lambrechter Straße

▶ Rheingönheim

Nach dem Ort im Speyerbachtal westlich von Neustadt. Nördlich von Lambrecht liegt das Dorf Lindenberg. Nach der ehemaligen Burg nannte sich einst ein Herrschergeschlecht (s.d.).

BuG 15.03.1971. BK: Ortsgeschichte Rheingönheims

Lambsheimer Straße

▶ Oggersheim

Nach der Gemeinde im Landkreis nördlich von Maxdorf.

BuG 05.10.1979. BG: Benachbarte Orte der Vorderpfalz

Landauer Straße

▶ Maudach

Nach der kreisfreien Stadt in der Südpfalz.

BuG 22.10.1990. BG: Südpfälzische Städte/Orte

Landeckstraße

▶ Mundenheim

Die Burgruine Landeck bei Klingenstein im Klingbachtal wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts als Reichsburg zum Schutz der Abtei Klingenstein errichtet. Diese Funktion übernahm die Burg von der „Schlüssel“-Turmburg, die um 1168 zerstört worden war.

SR 30.11.1906. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Langgartenstraße

▶ Friesenheim

Dieser Gewannname wurde von der Form der Flurstücke abgeleitet.

Veränderte Gewohnheitsbezeichnung, BuG 02.04.1962; vorher In den Langgärten.

BK: Gewanne Fr

Langgasse

▶ Edigheim

Ursprünglich, nach dem Kataster der 1840er, tatsächlich eine recht lange Gasse, die auch die heutige Werderstraße umfasste.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Form Ed

Langgewannenweg

▶ Ruchheim

Nach dem umgebenden Flurstück.

(F) BK: Gewanne Ru

Langgewannstraße

▶ Oggersheim

Das „Langgewann“, das wegen der langen, schmalen Flurstücke so genannt wurde, erstreckte sich vom Schießgraben bis zur heutigen B9.

SR Og 22.01.1914; vorher Andreasgasse (Vornamenstraße). BK: Gewanne Og

Lannerstraße

► Süd

Der Komponist Joseph Franz Karl Lanner (*12.04.1801 Wien, †14.04.1843 Oberdöbling) gilt als der eigentliche Vater des Wiener Walzers, den er durch Erweiterung der Form und reiche melodische Erfindung ausstattete.

Senat 05.12.1930. BG: Komponisten

Lausitzer Straße

► Gartenstadt

Nach der Landschaft entlang der Neiße im Osten der Bundesrepublik Deutschland. Seit 1635 Teil des Kurfürstentums Sachsen, fiel der Norden der Lausitz (Niederlausitz) 1815 an Preußen.

BuG 14.03.1960. BG: Ost- und mitteldeutsche Landschaften

Lautereckenstraße

► Oppau

Rest einer wesentlich größeren Straße, Teil des alten Katzenpfads. Nach der Kleinstadt im Norden der Pfalz.

Benennungsgrund unbekannt

Vor 1914. BK: Pfalz

Leininger Straße

► Gartenstadt

Bezugnehmend wohl auf das Leininger Land und die dortigen Orte Neu- und Altleiningen bzw. den dortigen Weinbau.

Die Leininger, ein seit dem späten 11./12. Jahrhundert auftauchendes pfälzisches Adelsgeschlecht, hatten ihren Besitzschwerpunkt im Leininger Land und blühten über die Jahrhunderte in verschiedenen Grafenlinien als reichsunmittelbare Herren. Auch im Raum des heutigen Ludwigshafen, etwa in Ruchheim, Friesenheim und Oggersheim, hatten sie zum Teil bis in die frühe Neuzeit Besitz und Rechte. Durch die Territorialverschiebungen nach der Französischen Revolution gelangten sie nach Amorbach im Odenwald.

BuG 17.02.1961; vorher Dürkheimer Straße, SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Leinstraße

► Maudach

Auf Wiesen kommen der Purgier-Lein (*Linum catharticum*) und der Schmalblättrige Lein (*Linum tenuifolium*) mit seinen rosa Blüten als Wildpflanzen vor.

BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Leistadter Straße

► Gartenstadt

Nach der Weinbaugemeinde und dem heutigen Stadtteil von Bad Dürkheim.

SR 20.02.1920. BG: Pfälzische Weinorte

Lenaustraße

► Nord-Hemshof

Der Dichter Nikolaus Lenau (*13.08.1802 Csatád/Ungarn, †22.08.1850 Wien), eigentlich Nikolaus Franz Niembsch Edler von Strehlenau, verarbeitete in seiner Lyrik, entsprechend seiner Neigung zu Pessimismus und Welt-schmerz, Motive von Einsamkeit und Schwermut. Mit seiner politischen Dichtung trat Lenau für religiöse und politische Freiheit ein.

Vor 1910 (Baulinienfestsetzung). BK: Philosophen und Dichter

Lenbachstraße

► Süd

Der Maler Franz von Lenbach (*13.12.1836 Schrobenhausen, †06.05.1904 München), der auch ausgebildeter Baumeister war, malte anfangs vor allem naturalistische Landschaften. Ab 1867 wandte er sich der Portraitmalerei zu, die ihn zu einer der höchstgeschätzten Künstler seiner Zeit werden ließ. Ab 1868 in München tätig, portraitierte Lenbach fast alle bedeutenden Persönlichkeiten der „Gründerzeit“ (u.a. Wilhelm I., Moltke, Bismarck). Allein von Bismarck schuf Lenbach rund 80 Bildnisse. In seiner Villa in München, dem Lenbachhaus, ist ein Teil seiner Werke ausgestellt.

SR 30.11.1906. BG: Maler

Leo-Falk-Straße

► Oppau

Der Schauspieler und Opernsänger Leo Falk, eigentlich Leonhard Frech (*01.03.1887 Oppau, †28.09.1939 Bielefeld) war der Bruder von Johannes Frech. Nach dem Studium in Mannheim wirkte er an verschiedenen Bühnen, war dann Soldat während des Ersten Weltkriegs und kam bald darauf nach Bielefeld, wo er als Opernsänger und zuletzt Spielleiter der Oper am Stadttheater wirkte. Kurz vor seinem plötzlichen Tod erhielt er das Treuedienstehrenzeichen.

BuG 10.03.1961. BK: Große Söhne und Töchter Oppaus; Musiker Op

Leopoldstraße

► Friesenheim

Leopold, Prinz von Bayern (*09.02.1846 München, †28.09.1930 ebd.), war der zweitälteste Sohn Prinzregent Luitpolds und galt als möglicher Nachfolger seines Onkels Otto von Griechenland.

Zwar teilte Leopold mit seinem Bruder Arnulf die Reiselust, doch schlug er eine militärische Laufbahn ein. Sein Vater und der deutsche Kaiser ernannten ihn zum Generalinspekteur der IV. Armee-Inspektion. 1905 wurde Leopold bayerischer Generalfeldmarschall. 1913 zog er sich ins Privatleben zurück und verkehrte u.a. mit Defregger, Pettenkofer und von Heigel. Mit Interesse beobachtete er die Entwicklung der deutschen Kolonien und bereiste Deutsch Südwest- und Deutsch Ost-Afrika.

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs wurde Leopold reaktiviert und erhielt den Oberbefehl der 9. Armee an der Ostfront. Am 29.08.1916 wurde ihm

die Nachfolge Hindenburgs im Oberkommando Ost übertragen. Aus den Verhandlungen um die eroberte Festung Warschau ist von Leopold der Satz überliefert: „Wir führen Krieg gegen die feindliche Armee, nicht gegen friedliche Bürger“.

SR 16.12.1898, ursprünglich geplanter Name: Kretastraße (s. a. Einleitung, S. 35).
BK: Bayern/Bayerisches Königshaus; Deutsche Einheit/Nation.

Lessingstraße

► Oggersheim

Der Dichter und Philosoph Gotthold Ephraim Lessing (*22.01.1729 Kamenz/Lausitz, †15.02.1781 Braunschweig) ist der Begründer des deutschen Trauerspiels („Miß Sarah Sampson“, 1755) und des klassischen deutschen Lustspiels („Minna von Barnhelm“). Als Philosoph war Lessing ein Vertreter der Aufklärung.

1920/21 beim Bau der Häuser der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Oggersheim.
BG: Schriftsteller, hier mit besonderem Bezug zur Schillerzeit

Leuschnerstraße

► Friesenheim/Nord-Hemshof

Der Gewerkschafter Wilhelm Leuschner (*15.06.1890 Bayreuth, †(hingerichtet) 29.09.1944 Berlin) war 1928 bis 1932 hessischer Innenminister. 1933—34 im KZ, danach im gewerkschaftlichen Widerstand tätig. Er gehörte zu den Kämpfern des 20. Juli 1944.

Verwaltungshandeln auf Befehl der französischen Besatzungsmacht, 10.02.1947; vorher Ostmarkstraße, Ratsherrn 01.04.1938; vorher Rupprechtstraße, SR 16.12.1898.
BK: Opfer des Nationalsozialismus

Lichtenbergerstraße

► Mitte

Heinrich Wilhelm Lichtenberger (*31.04.1811 Speyer, †10.08.1872 Ludwigshafen) war der erste Bürgermeister Ludwigshafens. Zum Erben des Handelshauses in der Rheinschanze wurde er erst im Alter von 23 Jahren nach dem Tod seines älteren Bruders Philipp Heinrich. In den Jahren nach 1835/36 übertrug ihm sein Vater die Leitung des Geschäfts. Auch bei den Verhandlungen um den Bau der pfälzischen Eisenbahn war er einbezogen. Heinrich Wilhelm, dessen „offenkundige Fähigkeit, Menschen zu gewinnen und ... liebenswertes Wesen“ gerühmt wurden, pflegte weiterhin beste Beziehungen zur Politik: 1840 wurde König Ludwig I. Pate seines ersten Sohnes Ludwig. Geschäftlich operierte Heinrich Wilhelm offenbar nicht so erfolgreich wie sein Vater. Nachdem er die Firma in der Rheinschanze 1842 geerbt hatte, verkaufte er sie 1843 an den bayerischen Staat, blieb aber auch danach als Kaufmann (Holz-, Weinhändler) und überaus wohlhabender Einwohner in Ludwigshafen präsent. Daneben hatte er sein Geld in den Salzbergwerken von Heilbronn angelegt. Im Jahr seiner Wahl zum Bürgermeister war Lichtenberger der reichste Mann Ludwigshafens und zahlte mit jährlich 95 Gulden den Höchststeuersatz.

Unter Lichtenberger nahm die Gemeindeverwaltung in Ludwigshafen am 15. April 1853 die Arbeit auf. Die erste Sitzung des Gemeinderates folgte am 4. Juni 1853. Während seiner Amtszeit wurde der Hafen ausgebaut, die Gasbeleuchtung eingeführt und u.a. die Firmen Giuliani und Benckiser angesiedelt. Lichtenberger war an der Gründung des Krankenhauses 1861 und an der Gründung der Pfalzbahn beteiligt. Zusammen mit Paul von Denis und Carl Huß betrieb er die Anerkennung Ludwigshafens als Stadt. Diese konnte am 10.12.1859 im Gemeinderat verkündet werden. Wegen Differenzen mit dem Bezirksamt in Speyer trat Lichtenberger am 20.08.1862 zurück.

BuG 28.02.1975; vorher Rheinuferstraße, BuG 09.01.1959.

BK: Lokale Politiker OB; Stadtgeschichte

Liebermannstraße

► Friesenheim

Der Chemiker Carl Liebermann (*23.02.1842 Berlin, †28.12.1914 ebd.) führte 1868 mit Graebe die Alizarinsynthese als erste Synthese eines natürlichen Pflanzenfarbstoffs durch. Er wurde Professor an der Gewerbeakademie wie der Universität Berlin. Nach dem Alizarin beschäftigte ihn u.a. die Anthracengruppe. Liebermann klärte die Struktur zahlreicher weiterer Naturstoffe.

Wiederhergestellt Personalausschuss des „Beirats“, 28.05.1945; vorher Engelhornstraße, Ratsherrn 12.06.1939; vorher Liebermannstraße, Senat 10.02.1921 auf Anregung der BASF (s.a. Einleitung, S. 79). BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Liebigstraße

► Nord-Hemshof

Auf den Chemiker Justus Liebig (*12.05.1803 Darmstadt, †18.04.1873 München) geht die chemische Elementar-Analyse zurück. Als Wegbereiter der organischen Chemie entdeckte er eine Reihe neuer Stoffe und Verbindungen (Chloroform, Aldehyde). Liebig's Untersuchungen über den Stoffwechsel bei Pflanzen und Tieren führten ihn zur Agricultur-Chemie. Weit bekannt wurde er durch „Liebig's Fleischextrakt“.

Seit 1903 verleiht die Gesellschaft Deutscher Chemiker die Liebig-Gedenkmünze an verdiente Chemiker.

SR 27.11.1885. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Ligustergang

► Gartenstadt

Der Europäische Liguster (*Ligustrum vulgare*) bildet bis 5 m hohe Sträucher. Das harte Holz wird zu kleinen Drechslerarbeiten verarbeitet. Für Hecken ist besonders der wintergrüne Liguster (*Ligustrum ovalifolium*) beliebt.

BuG 17.02.1961; vorher Lindenstraße oder Lindengang, 1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt. BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Lilienstraße

► Oppau

Die Lilien mit ihren großen Blüten wachsen wild, z.B. die Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*), oder in Gärten, z.B. Tigerlilie, Weiße Lilie. In stilisierter Form wurde die Lilie eines der wichtigsten Wappenbilder.

SR OE 12.09.1929. Rest eines BG mit Blumen- und Gartenbezug (Blumenstraße, heute Heinrich-Caro-Straße, Gartenstraße, heute Fritz-Haber-Straße, Parkstraße, heute Fritz-Winkler-Straße). BK: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Limburgerhofweg

► Rheingönheim

Dieser Weg führt entlang der Bahnlinie nach Limburgerhof.

BuG 08.05.1970. BK: Richtung Rg

Limburgstraße

► Nord-Hemshof

Das Kloster Limburg westlich von Bad Dürkheim wurde 1025 von Konrad II. und seiner Gemahlin Gisela als Benediktinerabtei gegründet. Der Legende nach, erfolgte die Grundsteinlegung am gleichen Tag wie die des Speyerer Doms, am 12.07.1030. Nach der Aufhebung des Klosters 1574 war es dem Verfall preisgegeben. Trotzdem gilt die Klosterruine als eines der bedeutendsten Denkmäler frühalters Baukunst.

SR 11.07.1890; vorher Kleine Straße SR 27.11.1885. BK: Pfälzer Burgen und Berge

Limesstraße

► Rheingönheim

Mit der Benennung nach der römischen Grenzbefestigung, die in Südwestdeutschland zwischen Rhein und Donau – allerdings nicht bei Rheingönheim! – verlief, wurde auf das römische Kastell Bezug genommen (s.a. Einleitung, S. 116).

BuG 08.05.1970. BG: Römerkastell Rheingönheim

Lina-Sommer-Weg

► Gartenstadt

Die pfälzische Schriftstellerin Lina Sommer (*08.07.1863 Speyer, †17.07.1932 Karlsruhe) wurde als Karoline Rosina Müller geboren. Ihre Werke sind von volkstümlichem Humor pfälzer Art und von philosophisch-hintergründigem Humor geprägt. Lina Sommer verlor auch während schwerer Schicksalsschläge nie ihre fröhliche, herzerfrischende Art.

Als 24-jährige hatte sie einen Sägewerksbesitzer geheiratet und zog mit ihm nach Blankenburg im Harz. Doch ging das Werk unter und ihr Mann verstarb 1904. Lina Sommer kehrte mit ihren drei Söhnen 1908 in die Pfalz, nach Jockgrim, zurück.

Ihre Gedichte und Humoresken erschienen in den „Fliegenden Blättern“. Ihre mehr als 20 Bücher wurden teilweise von namhaften Künstlern der Region illustriert. Aus ihrem brieflichen Kontakt mit Königin Elisabeth von Rumänien („Carmen Sylva“) entstand 1916 das Buch „Aus den Briefen einer

einsamen Königin". Daneben verfasste Lina Sommer auch Kinderbücher. An ihrem Geburtshaus in der Speyerer Herdgasse ist eine Gedenktafel angebracht. Lina Sommer liegt in Jockgrim begraben.

Senat, 16.05.1929. BG : Pfälzische Heimatdichter bzw. Schriftsteller.

Lina-Staab-Weg

► Oggersheim

Von der pfälzischen Schriftstellerin Lina Staab (*25.03.1901 Neustadt an der Haardt, †11.12.1987 Kaiserslautern) erschien 1920 ein erstes Gedichtbändchen („Erdachtes und Vollbrachtes“). Im gleichen Jahr begann sie in Würzburg ein Musikstudium, das sie jedoch 1923 wegen der Geburt ihrer Tochter abbrach. Lina Staab wurde Sekretärin beim Pfälzischen Volksbildungsverband und ließ sich an der Landesbibliothek in Speyer als Bibliothekarin ausbilden. Von 1942 bis 1961 war Staab an der Pfälzischen Landesgewerbeanstalt in Kaiserslautern tätig.

Bis 1949 erschienen von Lina Staab kleine Gedichtsammlungen, einige Erzählungen und Märchen sowie zwei Schauspiele. Da jedoch keines ihrer Werke in der Pfalz erschien, geriet sie hier in Vergessenheit. Erst 1981 erhielt Lina Staab den Pfalzpreis für Literatur. 1989 wurde ihr der rheinland-pfälzische Verdienstorden verliehen.

BuG 24.02.1992; BG: Pfälzische Dichterinnen bzw. Schriftstellerinnen.

Lindelbronnstraße

► Mundenheim

Die Burg Lindelbronn oder Lindelbrunn bei Vorderweidenthal entstand um 1200 als Reichsburg. Seit der Zerstörung im Bauernkrieg 1525 ist die Burg eine Ruine.

BuG 17.02.1961. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Lindenberger Straße

► Rheingönheim

In einem Seitental des Speyerbaches bei Lambrecht entstanden im 11. Jahrhundert Dorf und Burg Lindenberg und gehörten zum Hochstift Speyer. Die Herren von Lindenberg verwalteten die Zollstelle auf der Rehhütte, und auch Rheingönheim, Maudach und Mundenheim kamen in ihren Einflussbereich. 1353 fiel die Herrschaft Lindenberg an die Hirschhorner.

BuG 08.05.1970. BK: Ortsgeschichte Rheingönheims

Lindenstraße

► Maudach

Die Linden sind in den Laubwäldern Mitteleuropas als Winterlinde (*Tilia cordata*) und als Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*) heimisch. Die wohlriechenden Blüten der Sommerlinde werden vielfach als Heilmittel angewendet. GR Maud 16.02.1927; vorher Rheinweg. BK: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Lipoidstraße

► Maudach

Die Straße ist Teil des Werksgeländes der 1977 gegründeten pharmazeutischen Firma Lipoid mit Hauptsitz in Ludwigshafen-Maudach und weiteren Standorten in Deutschland, der Schweiz, den USA und Korea. Lipide sind auch ganz allgemein fettähnliche Stoffe, womit die Benennung auch gut etwa zur benachbarten Frigenstraße, einer weiteren „Stoffstraße“, passt.

BuG 25.02.2013. Benennung auf Wunsch der Firma Lipoid; vorher Leinenweberstraße, BuG 19.02.2001. BK: örtliche Industrie

Lissaboner Straße

► Pfingstweide

Nach der portugiesischen Hauptstadt.

BuG 14.07.1969. BG: Europäische Hauptstädte

Lisztstraße

► Süd

Der Musiker Franz Liszt (* 22.10.1811 Raiding bei Ödenburg [heute Sopron] (Ungarn), † 31.07.1886 Bayreuth) war ein hervorragender Klaviervirtuose, der dem Klavierspielen völlig neue Möglichkeiten erschloss. Als Komponist war er der Romantik verpflichtet, aber auch ein Vorläufer des Impressionismus. Viele begabte Künstler wurden von Liszt gefördert, u. a. Wagner, Brahms, Dvorak, Grieg. Liszt hinterließ zahlreiche Klaviermusiken, Orchesterwerke und Chöre weltlichen, vor allem aber kirchlichen Inhalts.

SR 30.11.1906; vorher Lindwurmstraße, SR 04.05.1900. BG: Komponisten

Löwenstraße

► Friesenheim

Nach dem Löwen im Friesenheimer Wappen. In der Straße stand einst das Gasthaus „Zum roten Löwen“, nach dem die Benennung erfolgt sein könnte.

SR 08.08.1892; vorher Berkisgasse (vermutlich benannt nach David Berki, Ackerer und Gemeinderat). BK: Ortsgeschichte Friesenheims

Londoner Ring

► Pfingstweide

Nach der britischen Hauptstadt.

BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Lore-Dauer-Straße

► Oggersheim

Die Ludwigshafener Malerin und Galeristin Lore Dauer-Bläsy (*16.05.1909 Speyer, † 16.11.1979 Mannheim) eröffnete nach Studien unter anderem an der Kunstakademie Karlsruhe und der Tätigkeit in einer Ludwigshafener Kunsthandlung im Jahr 1952 eine Galerie in Mannheim. Ihr Angebot und die Besucherstruktur entwickelten sich zu einer „fruchtbaren Mischung von Suchenden und Arrivierten“. 1968 verlegte Dauer ihre Galerie nach Ludwigshafen. Von 1974 ab nahm sie ihre eigene künstlerische Tätigkeit

wieder auf. Ihren gesamten künstlerischen Nachlass vermachte sie dem Wilhelm-Hack-Museum.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Lorientallee

► Mitte

Lorient ist die französische Partnerstadt Ludwigshafens. Die bretonische Hafenstadt mit ca. 60 000 Einwohnern war ursprünglich der Heimathafen der französischen Ostindienkompanie, daher der Name „Lorient“. Seit der napoleonischen Zeit war Lorient Kriegshafen. Wegen der Nutzung der Anlagen durch deutsche U-Boote erlitt die Stadt stärkste Zerstörungen durch alliierte Luftangriffe. Nach dem Krieg erhielt Lorient ein modernes Gesicht und präsentierte sich als „ville nouvelle“. Die Partnerschaftsurkunde wurde am 28. Mai 1963 in Ludwigshafen und am 29. September 1963 in Lorient unterzeichnet. In Anwesenheit des Lorienter Bürgermeisters M. Chappel wurde die feierliche Straßentaufe am 30. Mai 1969 vollzogen.

BuG 05.05.1969. BG: Partnerstädte

Lorscher Straße

► Ruchheim

Das 764 gestiftete und 772 zur Reichsabtei erhobene Kloster Lorsch, war eines der bedeutendsten Klöster im Karolingerreich. Auch im späteren Stadtgebiet Ludwigshafens war das Kloster reich begütert. Das Verzeichnis der Besitzurkunden des Klosters, der im 12. Jahrhundert entstandene „Codex Laureshamensis“, ist eine zentrale Quelle für die Siedlungsgeschichte des Rhein-Neckar Raumes. Die meisten der heutigen Ludwigshafener Stadtteile werden darin erstmals schriftlich erwähnt (Oppau, Edigheim, Friesenheim, Hemshof, Mundenheim, Maudach und – vermutlich – Rheingönheim). Zum Zeitpunkt der Benennung glaubte man in dem „Richinesheim“ genannten Ort im Codex Ruchheim zu erkennen. Nach der neuesten Forschung ist mit „Richinesheim“ aber nicht das heutige Ruchheim gemeint, sondern eine Wüstung bei Ellerstadt. Damit liegt die Lorscher Straße in Ludwigshafen ironischerweise genau in dem Stadtteil, der mit großer Sicherheit nicht im Lorscher Kodex genannt wird (Lit.: Rogg, Wir schenken dem Hl. Nazarius, 1993)

BuG 10.09.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Ludowicistraße

► Ruchheim

Die Straße entstand beim Bau der sogenannten „Siedlung“ 1934. Gewidmet ist sie dem durch seine Erfindung des Falzziegels Z1 für Bau und Gestaltung von Häusern außerordentlich wichtigen Unternehmer Wilhelm Ludowici (*19.05.1855 Ensheim, †07.10.1929 Heidelberg). Der Sohn des Firmengründers Carl Ludowici trat nach Studien am Karlsruher Polytechnikum und der Gewerbeakademie in die väterliche Firma in Ludwigshafen ein. Nach dem plötzlichen Tod Carl Ludowicis übernahm er mit seinem Bruder Franz Carl

die Leitung des Betriebs. Im selben Jahr – 1881 – ließ sich Wilhelm Ludowici seinen Doppelfalzziegel Z1 patentieren. Diese Erfindung, zu der noch weitere Ziegelmodelle traten, wurde für Jahrzehnte der größte Verkaufserfolg der Firma. Sein technischer Vorteil – er ließ sich einfach verlegen und konnte schlechtem Wetter besonders erfolgreich trotzen – machte ihn zum marktbeherrschenden Ziegel, der die Dächer vieler Städte zu prägen begann. Seit 1883 betrieb Ludowici die Verlegung seines Unternehmens von Ludwigshafen nach Jockgrim, wo er bessere Standortbedingungen vorfand. Bei den Ausgrabungen der römischen Terra-Sigillata-Industrie bei Jockgrim erwarb sich Ludowici große wissenschaftliche Verdienste.
GR Ru. 25.09.1934. Heutiger BK: örtliche Industrie; Große Söhne und Töchter

Ludwig-Bertram-Straße

► Mitte

Der Studienrat und liberale Kommunalpolitiker Ludwig Bertram (*14.08.1880 Wolfstein/Pfalz, †17.05.1956 Ludwigshafen) saß zwischen 1920 und 1933 für die DDP und ab 1948 für die FDP im Ludwigshafener Stadtrat. Bertram kam 1905 nach Ludwigshafen, unterrichtete erst an der Volksschule und von 1928 bis zu seiner Pensionierung 1949 als Studienrat am Mädchenlyzeum, dem späteren Mädchengymnasium. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Bertram Vorsitzender der FDP-Stadtratsfraktion. Als Mitglied verschiedener Ausschüsse des Stadtrates hatte er großen Einfluss auf den Wiederaufbau Ludwigshafens. Dabei hat sich der leidenschaftliche Pädagoge besonders um den Wiederaufbau der Schulen bemüht. Die Verdienste Bertrams um die Kommunalpolitik wurden mit dem Bundesverdienstkreuz und der Freiherr-vom-Stein-Plakette gewürdigt. Als engagierter protestantischer Christ gehörte er dem Presbyterium Ludwigshafen-Nord an.
BuG 06.05.1977. BK: Lokale Politiker

Ludwig-Börne-Straße

► Süd

Ludwig Börne (*06.05.1786 Frankfurt/Main, †12.02.1837 Paris) war als Publizist und Kritiker, als Schriftsteller und Journalist tätig. Er grenzte sich nachhaltig gegen die literarische Tradition, vor allem gegenüber Goethe, ab. Seit 1830 lebte Börne in Paris, wo er viel zum deutsch-französischen Verständnis beitrug.
BuG 06.07.1956. BG: Schriftsteller, hier speziell Junges Deutschland

Ludwig-Guttman-Straße

► Oggersheim

Sir Ludwig Guttman (*03. Juli 1899 Tost in Oberschlesien, †18. März 1980 Aylesbury/England) war ein deutscher Neurochirurg und Förderer des Behindertensports. Guttman war von 1929 bis 1933 Chefarzt am Wenzel-Hancke Krankenhaus in Breslau. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde

er dort entlassen und arbeitete bis 1939 als Neurochirurg am Jüdischen Krankenhaus in Breslau. Im Jahr 1939 konnte er nach Großbritannien emigrieren. 1944 erhielt er von der britischen Regierung den Auftrag, das National Spinal Injuries Centre im Stoke Mandeville Hospital in Aylesbury aufzubauen. Bis 1966 war er dessen Direktor. Guttmann entwickelte bis heute gültige Methoden zur Behandlung von Querschnittsgelähmten. Gleichzeitig förderte er die sportliche Betätigung von Behinderten in diesem Zentrum.

Seit 1948 führte er die „Stoke Mandeville Games“ für Behinderte durch, an denen 1952 bereits 130 Sportler aus verschiedenen Ländern teilnahmen. 1956 erhielt er den *Fearnley Cup* als Würdigung seines Beitrags zur Förderung der olympischen Idee. 1960 wurden in Rom erstmals die Paralympischen Spiele durchgeführt, die seitdem nach den Olympischen Spielen in derselben Stadt stattfinden. Im selben Jahr gründete Guttmann auch den Britischen Behindertensportverband. Er erhielt hohe britische und internationale Auszeichnungen. Nach ihm ist auch das Ludwig-Guttmann-Haus der Orthopädischen Universitätsklinik Heidelberg benannt. Guttmann unterhielt enge Beziehungen zur BG-Unfallklinik in Oggersheim. 1974 eröffnete er das Querschnittsgelähmten-Sportfest in Ludwigshafen. 1979 wurde er mit dem Stern zum Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. (Lit.: Neue LU 12/81)

BuG 03.08.1981, verkürzt SR 11.01.1982; vorher Teil des Pfenningsweges.
BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten.

Ludwig-Reichling-Straße

► Mundenheim

Der Architekt und Kommunalpolitiker Ludwig Reichling (*30.12.1889 Ludwigshafen, †10.03.1964 ebd.) war als Stadtrat nach dem Zweiten Weltkrieg Mitgestalter des „Neuen Gesichts“ Ludwigshafens, aber auch ein entschiedener Verfechter der Wiederbegründung eines demokratischen Staatsgefüges. Reichling war ab 1912 beim Siedlungs- und Wohnungsbauwesens der BASF tätig. 1919 wurde er Mitglied des Zentrums in Ludwigshafen und war 1930 bis 1933 Mitglied des Stadtrats.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war er einer der Gründer der CDU in der Pfalz und hatte ab 1947 den Ludwigshafener Kreisvorsitz. Schon im Jahr zuvor zog er wieder in den Ludwigshafener Stadtrat ein und war dort bis 1960 Fraktionschef der CDU. Von 1947 bis 1959 vertrat er seine Heimatstadt außerdem im rheinland-pfälzischen Landtag.

Reichling, der als Mann des Ausgleichs bezeichnet wurde, dessen christliche Überzeugung ihm übertriebene Härte in der politischen Auseinandersetzung verbat, war Träger zahlreicher Auszeichnungen. Bereits 1928 wurde ihm für seine Verdienste im bischöflichen Siedlungswerk der päpstliche Orden „pro ecclesia et pontifice“ verliehen. Außerdem erhielt er für seine kommunalpolitischen Verdienste die Freiherr-vom-Stein-Medaille und das

Bundesverdienstkreuz. In der rheinland-pfälzischen Architektenkammer war er Ehrenmitglied.

BuG 16.01.1970. BK: Lokale Politiker

Ludwigsplatz

► Mitte

s. u. Ludwigstraße

SR 27.11.1885; vorher Marktplatz. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Ludwigstraße

Ludwig II. von Bayern (*25.08.1845 Schloss Nymphenburg, †13.06.1886 im Starnberger See bei Schloss Berg) war von 1864 bis 1886 bayerischer König. Selbst in den musischen Fächern ausgebildet, war Ludwig II. ein großer Förderer der Kunst. Noch im Jahr seines Regierungsantritts 1864 holte er Richard Wagner nach München, dessen prominentester Förderer er war. Politisch galt Ludwigs Sorge dem Erhalt der bayerischen Selbständigkeit, die er nach der Niederlage im Deutschen Krieg von 1866 bedroht sah. Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 konnte Ludwig durch den „Kaiserbrief“ an Wilhelm I. in der Verfassung des Deutschen Reiches entscheidende Zugeständnisse an Bayern erreichen. Dennoch verlor das Land natürlich seine „Souveränität“, was der König schmerzlich als Herabstufung empfand. Ludwig II. konzentrierte sich fortan auf die Verklärung seines Königtums in den Schlössern Lindenhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee. In Oberbayern, wo er sich praktisch ausschließlich aufhielt, gewann er außerordentliche Popularität als exzentrischer, sich geheimnisvoll in nächtlichen Ausfahrten inszenierender Monarch. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern und Nachfolgern hat er demgegenüber die Pfalz und Ludwigshafen nie besucht. Die zunehmende Verschuldung Ludwigs II. und seine angebliche geistige Umnachtung führten am 9. Juni 1886 zu seiner Entmündigung. Die Regierungsgeschäfte wurden seinem Onkel Luitpold übertragen. Vier Tage später starb Ludwig II. unter bis heute nicht gänzlich geklärten Umständen. SR 27.11.1885; vorher Mundenheimer Straße, Hauptstraße oder auch Dammstraße. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Ludwig-Wolker-Straße

► Oppau

Der katholische Geistliche und spätere Prälat Ludwig Wolker (*08.04.1887 München, †17.07.1955 Cervia) widmete sich schon als Kaplan der katholischen Jugendarbeit. Mit Wanderungen, Musik- und Theatergruppen beschrift er dabei neue Wege.

1926 wurde Wolker zum Generalpräses des Katholischen Jungmännerverbandes (KJMV) gewählt und übernahm zugleich die Leitung der katholischen Sportbewegung DJK („Deutsche Jugendkraft“).

1932 trat der KJMV, mit 365 000 Mitgliedern der größte männliche Jugendverband in Deutschland, für Hindenburg auch politisch in Erscheinung. Im

Februar 1933 veranstaltete der KJMV Kundgebungen gegen die Nationalsozialisten und für das Zentrum. 1936 wurde Wolker verhaftet. Im Februar 1939 wurde der KJMV aufgelöst und Wolker widmete sich ganz der seelsorgerischen Betreuung.

1952 schied Wolker aus den Leitungsgremien der wiedergegründeten katholischen Jugendarbeit aus, da sein Pathos und Führungsstil als nicht mehr zeitgemäß galten. Bereits in den 1920er Jahren wurde Wolker wegen seines energischen Führungsstils „General“ genannt.

BuG 06.02.1976; vorher Teil des Harschwegs.

Benennung auf Wunsch der Oppauer DJK. BK: Sport

Lüderitzstraße

► Gartenstadt-Niederfeld

Der Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz (*16.07.1834 Bremen, †24.10.1886 im Oranje-Fluss ertrunken) kaufte 1883 das Gebiet um Angra Pequena, das heutige Lüderitz, das die Grundlage für die erste Kolonie des Deutschen Reiches (Deutsch-Südwestafrika, heute Namibia) bildete.

Senat 04.12.1934. BG: Deutsche Kolonialpioniere (s.a. Einleitung, S. 67, 129)

Luisenstraße

► Rheingönheim

Königin Luise von Preußen (*10.03.1776 Hannover, †19.07.1810 Hohenzieritz bei Neustrelitz), eine mecklenburgische Prinzessin, war mit Friedrich Wilhelm III. verheiratet. Luise war eine Befürworterin des Krieges gegen Napoleon. Nach der Niederlage versuchte sie 1807 in Tilsit vergeblich, beim Kaiser günstigere Friedensbedingungen zu erreichen. Diese Tat machte sie beim Volk und bei den Kämpfern gegen den „Erbfeind“ Frankreich sehr beliebt. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich ein Luise-Nationalmythos. Die Erneuerung des „Eisernen Kreuzes“ als Militärauszeichnung im Jahre 1870 erfolgte an ihrem Todestag, dem 19. Juli.

BuG 14.03.1960; vorher Ludwigstraße, vor 1914; vorher Teil der Hintergasse (1891), zusammen mit der Altfriedhofstraße. 1959 war die 1890 benannte Luisenstraße in der Innenstadt umbenannt worden (siehe An der Rheinschanze). Der Name war also wieder „frei“. Die neue Luisenstraße wurde aber vermutlich nur wegen ihrer Klangähnlichkeit mit „Ludwig“ geschaffen.

BK: Deutsche Einheit/Nation

Luitpoldplatz – Luitpoldstraße

► Friesenheim

Prinz Luitpold von Bayern (*12.03.1821 Würzburg, †12.12.1912 München), der drittälteste Sohn König Ludwigs I., übernahm am 10.06.1886 als Prinzregent die Regierung von Bayern, zuerst für König Ludwig II., dann für dessen geistesgestörten Bruder, Otto I.

Luitpold erwies sich als Förderer von Kunst und Wissenschaft und zeigte sich offen für moderne Tendenzen. Während seiner Regentschaft entwickelte sich München zu einem Zentrum moderner kultureller Kräfte. Er

sorgte für ein Ende des Kulturkampfes mit der katholischen Kirche, hielt aber lange gegen die konservativ-katholische parlamentarische Mehrheit an liberalen Kabinetten fest. 1903 genehmigte er das Frauenstudium an den Universitäten.

Durch seine Reisen in Bayern, die Luitpold bis ins hohe Alter unternahm und durch sein Bemühen um Sachlichkeit und Gerechtigkeit, wurde Luitpold von allen Schichten der Bevölkerung verehrt. Auch Ludwigshafen hat er wiederholt besucht.

SR 08.08.1892; genehmigt 12.11.1892; vorher Vordere Gasse (Gewohnheitsbezeichnung). BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Lungestraße

► Friesenheim

Der Chemiker Georg Lunge (*15.09.1839 Breslau, †03.01.1923 Zürich), der in Breslau und Heidelberg studiert hatte, war seit 1865 in der neugegründeten Sodafabrik Bally, Bowron & Co. tätig, wo er zum Direktor aufstieg. Lunge beschäftigte sich praktisch und theoretisch vor allem mit dem Anlagenbau in diesem Industriezweig und erwarb sich bald internationales Ansehen.

Von 1875 bis 1907 war er Professor an der ETH Zürich.

Senat 10.02.1921 auf Wunsch der BASF. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Lutherstraße

► Mitte

Der Reformator Martin Luther (*10.11.1483 Eisleben, †18.02.1546 Eisleben) kam bereits 1518 zum Generalkapitel seines Ordens, der Augustiner-Eremiten, nach Heidelberg. 1521 erschien er dann in Worms auf dem Reichstag „vor Kaiser und Reich“. Die Region wurde früh von der Reformation erfasst, auch vom Bauernkrieg 1525. Die offizielle Einführung der Reformation im heutigen Stadtgebiet erfolgte allerdings erst um 1545 in den hirschhornischen Gebieten und 1556 in der Kurpfalz.

SR 04.12.1917; vorher An der protestantischen Kirche, SR 27.11.1885. Umbenennung, weil die Kirche aus Anlass des 400-jährigen Jubiläums der Reformation den Namen Lutherkirche erhalten hatte. BK: Kirche/Einrichtungen und Gebäude Mi

Luxemburger Weg

► Pfingstweide

Nach der Hauptstadt des gleichnamigen Großherzogtums.

BuG 14.07.1969. BG: Europäische Hauptstädte

M



Maudacher Straße

Eine alte Landstraße: Die Maudacher Straße in der Gartenstadt im Staub eines frühen Automobils, vermutlich in den 1920ern

M

Madenburgstraße

▶ **Mundenheim**

Die Madenburg bei Eschbach in der Südpfalz entstand ab dem 11. Jahrhundert. Seit ihrer letzten Zerstörung 1693 wurde die Burg nicht wieder aufgebaut.

BuG 17.02.1961. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Madri der Weg

▶ **Pfingstweide**

Nach der spanischen Hauptstadt.

16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Magdeburger Straße

▶ **Ruchheim**

Nach der Hauptstadt des Bundeslandes Sachsen-Anhalt.

BuG 29.04.1992. BG: Hauptstädte der neuen Bundesländer

Maikammerer Weg

▶ **Gartenstadt**

Nach dem Weinort an der Deutschen Weinstraße südlich von Neustadt.

BuG 03.08.1981. BG: Pfälzische Weinorte

Mailänder Weg

▶ **Pfingstweide**

Nach der norditalienischen Metropole (ital. Milano).

BuG 16.01.1970. BG (obwohl hier eigentlich unpassend): Europäische Hauptstädte

Maler-Müller-Weg

▶ **Gartenstadt**

Friedrich Müller (*13.01.1749 Kreuznach, † 23.04.1825 Rom), der als „Maler Müller“ bekannt wurde, betätigte sich auch als Schriftsteller und gehörte zu den führenden Persönlichkeiten des „Sturm und Drang“. Er verfasste hauptsächlich Dramen. In der Malerei machte er sich durch seine Tier- und Landschaftsbilder einen Namen.

Von 1765 bis 1771 lebte Müller in Zweibrücken und stand in Diensten Herzog Christian II. Schon in dieser Zeit besuchte er mehrmals Mannheim, wo er bei der Familie Kobell lebte. Besonders Ferdinand Kobell hatte einen starken Einfluss auf ihn. Ab 1775 siedelte Müller ganz nach Mannheim über und wurde am 9. Juli 1777 zum kurfürstlichen Hofmaler ernannt. Doch bereits im folgenden Jahr wechselte er nach Rom.

Senat, 16.05.1929. BG : Pfälzische Heimatdichter bzw. Schriftsteller.

Malvestraße

► Maudach

Die verschiedenen Malvenarten wachsen entlang von Straßen und Wegen.
BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Mannheimer Straße

► Oggersheim

Diese Straße führte von Oggersheim direkt nach Mannheim bzw. wurde als direkte Verbindung zwischen der Stadt Mannheim und der Oggersheimer Wallfahrt gebaut. Später verband sie das Oggersheimer mit dem Mannheimer Schloss. Sie war „der Weg, welcher bei der Residenzstadt Mannheim am meisten gebraucht wird“. Die 1741 angelegte Straße war eine der beiden ersten modernen Chausseen der linksrheinischen Kurpfalz (Lit.: Kreuter, Straßen)
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Og

Marbacher Straße

► Oggersheim

In Marbach am Neckar wurde am 10. November 1759 Friedrich Schiller geboren.
BuG 07.06.1968. BK: Schiller und Oggersheim

Margarethenstraße

► West

Die Margarethenstraße ist der Rest einer ursprünglich für die Straßen im Stadtteil West geplanten Benennung nach Schriftstellern (s.a. Einleitung, S. 41). Benennung bezieht sich auf das Gretchen in Goethes „Faust“. Gegenstück zur Amalienstraße (Nach der Amalia in Schillers Räufern).
SR 30.11.1906; vorher Margarethastraße, SR 12.02.1904; vorher Gretchengasse, BA 03.12.1903. BK (obwohl nicht ganz passend): Schriftsteller

Maria-Luise-Hatzfeld-Platz

► Mundenheim

Die Ludwigshafener Bürgerin Maria Luise Hatzfeld (*26.06.1920 Ludwigs-hafen, † 14. Mai 1989 ebd.), Tochter des städtischen Medizinalrats Dr. August Hatzfeld, vermachte ihr Vermögen einer 1990 eingerichteten Stiftung, die sich unter anderem dafür einsetzt, die besonderen landschaftlichen Schönheiten der Pfalz zu erhalten. Auf der gärtnerisch gestalteten Fläche, die ihren Namen trägt, fand zuvor auch eine Sandsteinskulptur Platz, die an sie erinnert.
BuG 10.11.1997. BK: Wohltäterin

Maria-Stuart-Straße

► Oggersheim

Nach dem gleichnamigen „Trauerspiel“ von Friedrich von Schiller. Die erste Aufführung war in Weimar am 14.06.1800.
BuG 07.06.1968. BK: Schiller und Oggersheim

Marie-Juchacz-Allee

► Rheingönheim

Marie Juchacz, geb. Gohlke (*15.03.1879 Landsberg an der Warthe; †28.01.1956 Düsseldorf) war eine deutsche Sozialreformerin, Sozialdemokratin und Frauenrechtlerin. Nach schwerer Jugend konnte sie den Beruf der Schneiderin erlernen und engagierte sich in der Sozialdemokratie. 1917 wurde sie Frauensekretärin im Parteivorstand, nach der Einführung des Frauenwahlrechts 1919—1933 Reichstagsabgeordnete der SPD. 1919 gelang ihr die Gründung der Arbeiterwohlfahrt als sozialdemokratischer Fürsorgeorganisation. 1933 ging Juchacz ins amerikanische Exil, wo sie eine Hilfsorganisation für Opfer des Nationalsozialismus gründete.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Marienspark

► Nord-Hemshof

Grünanlage vor der Marienkirche.

BuG 15.11.1999

Mariensstraße

► Nord-Hemshof

Benennung vermutlich nach Marie Friederike, Königin von Bayern, geborene Prinzessin von Preußen (*15.10.1825 Berlin, †17.05.1889 Hohenschwangau), seit 1842 die Gemahlin des späteren König Maximilian II. von Bayern.

SR 27.11.1885. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Marschnerstraße

► Süd

Der Musiker Heinrich August Marschner (*16.08.1795 Zittau, †14.12.1861 Hannover) gilt als der bedeutendste Komponist der deutschen Romantik und hatte großen Einfluss auf Richard Wagner. Neben Chören, Bühnenmusiken und Singspielen, komponierte Marschner eine Reihe von Opern.

SR 12.12.1913. BG: Komponisten

Marsstraße

► Mundenheim

Nach dem Gott des Kriegs? Ursprünglich vermutlich in Zusammenhang mit der Flora- und der Friedens- [heute Horstacker-] Straße eine Art „staatspolitisches“ Gesamtkonzept. Nach Benennung der Kettler- und Krügerstraße 1901 möglicherweise uminterpretiert zum Teil eines im Zeichen des Burenkriegs (siehe Krügerstraße) angelegten „Nestes“ kriegerischer Benennungen.

SR 04.05.1900, vorher Gartenstraße; 1770: Notweg; 1733 Maudacher Weg.

BK: Krieg und Frieden

Martha-Saalfeld-Straße

► Oggersheim

Die pfälzische Schriftstellerin und Lyrikerin Martha Saalfeld (*15.01.1898 Landau, †14.03.1976 Bad Bergzabern) erhielt 1927 den Lyrikpreis des S.-Fischer-Verlages. Zu ihren Förderern gehörten u.a. H. Hesse und St. Zweig. Zu ihrem Freundeskreis zählten neben anderen Thomas Mann, Ina Seidel, Elisabeth Langgässer und Marie Luise Kaschnitz.

1933 erteilten ihr die Nationalsozialisten Schreibverbot und Martha Saalfeld betätigte sich als Apotheken-Assistentin, da sie neben Kunstgeschichte und Philosophie auch Pharmazie studiert hatte.

Nach 1948 lebte Saalfeld zusammen mit ihrem Mann Werner vom Scheidt in Bad Bergzabern. Sie veröffentlichte weitere Gedichtbände und Romane. 1955 wird ihr der Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste verliehen, 1963 folgt der Kunstpreis von Rheinland-Pfalz. Martha Saalfeld war Mitglied des PEN-Clubs und der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

BuG 24.02.1992. BG: Pfälzische Dichterinnen bzw. Schriftstellerinnen.

Martin-Greif-Straße

► Mundenheim

Der Lyriker Martin Greif (*18.06.1839 Speyer, †01.04.1911 Kufstein), ein Pseudonym für Friedrich Hermann Frey, war erst beim bayerischen Militär, bevor er sich ab 1867 der Schriftstellerei zuwandte. Greif wurde als Dramatiker bekannt, später auch als Lyriker. In Mörike fand er für seine Lyrik einen ersten Förderer. Greif hatte Goethe, Schiller und Uhland als literarische Vorbilder und war selbst in der Romantik verwurzelt.

SR 12.12.1913. BG: Schriftsteller

Martinsgasse

► Oppau

Der Hl. Martin kann als Schutzpatron Oppaus bezeichnet werden. Bereits für das Jahr 808 wird eine St. Martinskirche in Oppau bezeugt. Sie stand auf dem Platz der heutigen protestantischen Kirche.

BuG 05.10.1979; vorher Rathausstraße (sehr alte Gewohnheitsbezeichnung).

BK: Ortsgeschichte Oppaus; Kirche Op

Matthäus-Vogel-Straße

► Oggersheim

Pater Matthäus Vogel (*15.11.1695 Waldersdorf, †02.11.1766 Oggersheim) war seit 1714 Jesuit und gehörte dem Mannheimer Jesuitenkolleg an. Pater Vogel war ein großer Förderer der lauretanischen Wallfahrt zur Loretokapelle in Oggersheim, wo er 33 Jahre lang wirkte. Vogel veranlasste Kurfürst Karl Theodor 1763 eine Mission mit zwei Patres und einem Laienbruder in Oggersheim zur Betreuung der Wallfahrt zu stiften.

1754 verfasste Pater Vogel ein Buch über die Wallfahrt und die Geschichte Oggersheims.

BuG 02.04.1962; vorher Bismarckstraße, SR Og 22.01.1914.

BK: Ortsgeschichte Oggersheims; Kirche Og

Maudacher Straße ▶ Mundenheim/Gartenstadt/Maudach

Dieser Straßenzug verbindet Mundenheim und Maudach.

In Mundenheim bzw. der Gartenstadt Gewohnheitsbezeichnung. In Maudach

BuG 22.01.1962, vorher Rheinstraße; 1841 Mannheimer Straße; Mundenheimer Weg.

BK: Richtung Md

Max-Bill-Straße ▶ Süd

Der schweizerische Architekt und Bildhauer Max Bill (*22.12.1908 Winterthur, †09.12.1994 Berlin) war ein Vorkämpfer des neuen Bauens in der Schweiz. Von 1951 bis 1956 leitete er die Hochschule für Gestaltung in Ulm. Daneben schuf er abstrakte Plastiken. In Ludwigshafen steht seine „Endlose Treppe. Hommage an Ernst Bloch“ vor dem Wilhelm-Hack-Museum.

BuG 18.06.2007. BG: BG: Deutschsprachige Künstler der Moderne bzw. des 20. Jahrhunderts, deren Werke im Wilhelm-Hack-Museum zu finden sind

Maxdorfer Straße ▶ Ruchheim

Die Straße führt in Richtung Maxdorf.

Gewohnheitsbezeichnung, bestätigt durch GR Ru 30.10.1904. BK: Richtung Ru

Maximilianstraße ▶ Mundenheim

Karl Maximilian von Heyl (*23.08.1844 Worms, †26.02.1925 Darmstadt), Generalleutnant, mit engen Verbindungen zum Hof des Großherzogs von Hessen-Darmstadt und ein eifriger Kunstmäzen – er verfügte als Teilhaber der Heylschen Lederwerke in Worms über ein beträchtliches Privatvermögen – war Eigentümer des Mundenheimer Hofguts. Er stellte der werdenden evangelischen Gemeinde Mundenheims einen Saal im Hofgut für den Gottesdienst zur Verfügung und schenkte ihr 1903 den Bauplatz für die Christuskirche. Auch das Gelände der späteren Schillerschule stammt z. T. von ihm. Lit.: Werner, Heyl. Kirsch, Mundenheim, S. 109–140.

SR 04.05.1900; vorher Maxstraße, vor 1899 (ebenfalls Bezug zu Maximilian von Heyl).

BG: Eigentümer des Mundenheimer Hofguts. Familie von Heyl

Max-Pechstein-Straße ▶ Süd

Der Maler und Graphiker Max Pechstein (*31.12.1881 Zwickau, †29.06.1955 Berlin), ein Mitglied der Künstlergruppe „Die Brücke“, war von 1923 bis 1933

und ab 1945 Professor an der Berliner Akademie. Seine Werke versuchen mit Mitteln des Expressionismus die Wirklichkeit zu erfassen.

BuG 18.06.2007. BG: Deutschsprachige Künstler der Moderne bzw. des 20. Jahrhunderts, deren Werke im Wilhelm-Hack-Museum zu finden sind

Max-Planck-Straße

► Oppau

Der Physiker Max Karl Ernst Ludwig Planck (*23.04.1858 Kiel, †04.10.1947 Göttingen) war der Begründer der Quantentheorie und ein Wegbereiter der Einsteinschen Relativitätstheorie. Für die Entdeckung des nach ihm benannten „Wirkungsquantums“ wurde Planck 1918 der Nobelpreis für Physik verliehen.

Von 1928—1937 war Planck Präsident der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg als „Max-Planck-Gesellschaft“ wiedergründete.

BuG 02.04.1962, vorher Virchowstraße, GR OE 25.10.1928. BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Max-Reger-Straße

► Süd

Der Komponist, Pianist und Dirigent Max Reger (*19.03.1873 Brand, †11.05.1916 Leipzig) war anfangs von Wagner und Liszt beeinflusst und wandte sich später Bach und Brahms zu. Reger feierte zuerst im Ausland Erfolge, bis er sich auch in Deutschland gegen die „Wagnerianer“ durchsetzen konnte. Als Orchestererzieher in Meiningen, wo Reger Hofkapellmeister war, war er sehr erfolgreich. Seine beiden letzten Lebensjahre waren von einer fast krankhaften Schaffenswut geprägt.

Ca. 1920 beim Bau der die Straße umgebenden GAG-Wohnanlage. BG: Komponisten

Maxstraße

► Mitte

Der bayerische König Maximilian II. (*28.11.1811 München, †10.03.1864 ebd.) erhob am 27. Dezember 1852 Ludwigshafen, die Gründung seines Vaters, zur selbständigen Gemeinde. 1859 verlieh er dem jungen Gemeinwesen die Stadtrechte. Mehrfach hat er Ludwigshafen besucht und an seiner Entwicklung lebhaften Anteil genommen.

Maximilian, ein „meditativ“ veranlagter, oft zögerlicher, „eher biederer und ernster Gelehrtentyp“, war in Geschmack und Lebenszuschnitt ganz Repräsentant des bürgerlichen 19. Jahrhunderts: In glücklicher Ehe mit Prinzessin Marie von Preußen verbunden, schätzte er Landaufenthalte vor allem im bayerischen Oberland (Ausbau des Schlosses Hohenschwangau) und trug am liebsten Zivil.

Trotz seines bürgerlichen Erscheinungsbilds war Maximilian II. kaum der „geborene“ Gründer einer modernen Industriestadt. Zwar wollte er das Gewerbe fördern, gründete schon im Jahr seiner Regierungsübernahme ein Handelsministerium und einen Unterstützungsfonds für industrielle

Projekte, und die 1854 im nach Londoner Vorbild errichteten Münchner Glaspalast abgehaltene große Industrieausstellung war ein Höhepunkt seiner Regierung. Doch plädierte er wiederholt dafür, mit Fabrikenkonzessionen nicht zu großzügig zu sein, da ihm die Zusammenballung von „Proletarier“-Massen als Brutstätte des Sozialismus und Gefahr für die monarchische und gesellschaftliche Ordnung verdächtig war. Ganz dementsprechend spielte er zwar mit liberalen Wirtschaftsmodellen, beseitigte aber nicht die im rechtsrheinischen Bayern bestehenden Hemmnisse. Um die Bildung von sozialen Brennpunkten zu vermeiden, bestand der König bei der Konzessionierung großer Fabriken – etwa der Oggersheimer Samtfabrik – auf der Errichtung von Betriebskrankenkassen. Jährlich gab er rund 160 000 Gulden aus seiner Privatschatulle zur Hilfe für Arme, ließ sich über die Lage der Unterschichten informieren und schrieb Preisfragen zur Lösung der sozialen Frage aus. Eine umfassende Sozialpolitik, wie sie verschiedentlich an ihn herangetragen wurde, hat er aber nicht durchgesetzt.

Geprägt von der für ihn traumatischen Erfahrung der Revolution von 1848/49, während der er nach der Abdankung seines Vaters auf den Thron gekommen war, hielt er sich – mehr aus Vernunft als aus Neigung – an die Prinzipien der bayerischen Verfassung. Dennoch versuchte er nach 1849 lange, liberale Zugeständnisse der Revolutionszeit rückgängig zu machen. Gerade die Pfalz, die sich noch 1849 zum Aufstand erhoben hatte, wurde zuerst dem Kriegerrecht und dann einer lange dauernden Periode reaktionärer Herrschaft unterworfen, in der „unzuverlässige“ Staats- und Kirchenbedienstete verdrängt, die liberale Presse zermüht und Wahlen massiv beeinflusst wurden. Erst 1859 ernannte Maximilian II. ein fortschrittlicheres Ministerium und kommentierte – wohl halb resigniert: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke.“

Der König, der in Göttingen und Berlin studiert hatte, war stark an der Förderung von „Künsten“ und Wissenschaften interessiert. Das „Maximilianium“ als Studien- und Förderinstitut entsprang seiner Initiative. Er pflegte engen Kontakt mit namhaften Wissenschaftlern seiner Zeit – u.a. Ranke und Liebig – und berief zahlreiche protestantische norddeutsche Gelehrte an die Münchner Universität – die in der katholischen Bevölkerung als „Nordlichter“ geschmäht wurden. Im Dienste einer Stärkung konservativen Heimatgefühls und einer königstreuen Gesellschaft förderte er die Erforschung und Bewahrung der Volkskultur und stiftete das Bayer. Nationalmuseum. In Nürnberg entstand unter seiner Ägide das Germanische Nationalmuseum. Die Münchner Maximilianstraße mit ihrem charakteristischen Stil verdankt ihm ihre Entstehung.

SR 27.11.1885; vorher Protestantische Kirchenstraße bzw. Neue Schulstraße.
BK: Stadtgründung; Stadtgeschichte; Bayern/Bayerisches Königshaus

Mayenbergstraße

► Edigheim

Im 18. Jahrhundert war der Regierungsrat am Mannheimer Hof bzw. Präsident der Geheimen Hofcameral-Konferenz Georg Heinrich von Mayenberg Grundherr in Edigheim und setzte sich bei Rechtsstreitigkeiten für den Ort ein. Von Mayenbergs Tochter († 1759) und deren Gemahl, Freiherr von Haffner († 1758), liegen in der katholischen Kirche in Edigheim begraben.
GR OE 25.10.1928; vorher Dambruchstraße. BK: Ortsgeschichte Edigheims

Meckenheimer Straße

► Gartenstadt

Nach dem Weinbauort westlich von Deidesheim.
BuG 03.08.1981. BG: Pfälzische Weinorte

Mecklenburger Straße

► Gartenstadt

Mecklenburg, eine Landschaft an der deutschen Ostseeküste, grenzt im Westen an Schleswig-Holstein und Niedersachsen, im Süden an Brandenburg und im Osten an Vorpommern. Ab dem 12. Jahrhundert kamen Deutsche im Rahmen der Ostkolonisation nach Mecklenburg. Das Herrscherhaus slawischer Herkunft regierte das Land bis zum Ende der Monarchie 1918. Mecklenburg ist heute Teil des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern.
BuG 14.03.1960. BG: Ost- und mitteldeutsche Landschaften

Medardusweg

► Ruchheim

Der Hl. Medardus (*?, † 545) war Bischof von Noyon und Tournay. Er ist der Schutzheilige der Bauern und Winzer (Heiligkeitag am 8. Juni). Die Kirche und spätere Feldkapelle des wüst gefallenen Dorfes Hillenheim, ca. 2 km südlich von Ruchheim auf Mutterstädter Gemarkung, war dem Hl. Medardus geweiht. Die Feldkirche wurde im 30-jährigen Krieg zerstört.
BuG 10.09.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheims; Kirche Ru

Mendelssohnstraße

► Süd

Der Komponist Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy (* 03.02.1809 Hamburg, † 04.11.1847 Leipzig) war auch als Pianist und Dirigent eine herausragende und frühe Begabung. Mit neun Jahren trat er erstmals öffentlich auf, komponierte mit 17 die Ouvertüre zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ und dirigierte als 20jähriger die erste öffentliche Aufführung der Matthäuspassion nach Bachs Tod. Seit 1835 war Mendelssohn Leiter des Gewandhausorchesters in Leipzig. Mit seinen romantisch-klassizistischen Kompositionen hatte er großen Einfluss.
BuG 13.07.1959; vorher Zeppelinstraße, SR 19.08.1910.
BG: Komponisten (s.a. Einleitung, S. 107)

Menzelstraße

► Süd

Der Maler und Graphiker Adolf (von) Menzel (*08.12.1815 Breslau, †09.02.1905 Berlin) hat durch seine Darstellungen das Bild des friderizianischen Zeitalters bis heute geprägt. Am bekanntesten wurden u.a. die „Tafelrunde von Sanssouci“ (1850) und das „Flötenkonzert“ (1852). In seinen Werken hatte Menzel viel vom französischen Impressionismus vorweggenommen.

SR 30.11.1906. BG: Maler

Merianstraße

► Oggersheim

Matthäus Merian (*22.09.1593 Basel, †19.06.1650 Schwalbach) gab in seiner Frankfurter Verlagsanstalt seine „Topographie“ Europas heraus (1642 bis 1688). Die über 2000 Ansichten und Karten sind ein wichtiges Hilfsmittel der Stadtgeschichte. Die Seite 66 dieser Topographie aus dem Jahre 1645 zeigt als Kupferstich das älteste heute bekannte Stadtbild Oggersheims.

BuG 18.07.1960; vorher Kirchstraße, SR Og 22.01.1914; vorher Kirchgasse (Gewohnheitsbezeichnung). BK: Ortsgeschichte Oggersheims; Maler

Merziger Straße

► Friesenheim

Nach der saarländischen Stadt am rechten Saarufer.

SR 19.12.1955. BG: Städte im Saarland

Mettlacher Straße

► Friesenheim

Nach der saarländischen Stadt am rechten Saarufer.

Bekanntmachung Verwaltung Pfingsten 1934. BG ursprünglich: Grenzlanddeutschum, heute integriert in BG Städte im Saarland

Michaelsberg

► Maudach

Die Halde der ehemaligen Mülldeponie wurde nach dem Schutzpatron Maudachs benannt.

BuG 19.05.1980 (s.a. Einleitung, S. 115)

Michelsgasse

► Mundenheim

Nach dem Mundenheimer Bierbrauer und Gastwirt Michael Dietz (*19.05.1843 Mundenheim, †25.02.1894 ebd.), der die von seinem Vater gegründete Brauerei bis ca. 1890 fortführte. Die dazugehörige Gastwirtschaft betrieb er danach noch weiter (Kirsch, Mundenheim, S. 158);

s.a. Einleitung, S. 37, 44.

SR 04.05.1900. BK: Vornamenstraße Mu; Gasthäuser Mu

Mittelgasse

▶ Edigheim

Anspielung auf die Lage der kleinen Gasse zwischen zwei großen Gassen?
Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung. BK: Lage Ed

Mittelhankweg

▶ Ruchheim

Der Name bedeutet „Mittelhügel“, d.h. eine Erhebung inmitten von „Gräben“ bzw. Wasserläufen (Kreuter, Maudach, S. 34). Er bezeichnete ursprünglich eine nahe Maudach gelegene Zollstation an der uralten Grenze zweier „Gau“, die im Besitz der Grafen von Leiningen war. Diese verlegten im 13. Jahrhundert die Station Richtung Oggersheim in ein neu angelegtes Wallwerk, den „Hüttengraben“ (s.a. Am Hüttengraben). Der Name „Mittelhank“ wanderte dorthin mit. 1323 verkauften die Leiningen den Ort an König Ludwig den Bayern.

BuG 10.09.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheims; Ortsgeschichte Oggersheims

Mittelpartstraße

▶ Oppau/Oggersheim

„Parten“ waren die Anteile an der Allmende bzw. an neu urbar gemachten Gemarkungsteilen, die unter den Einwohnern aufgeteilt wurden. In diesem Gewann hatten die Anteile „mittlere“ Größe (s.a. Großpartstraße).

BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Op

Mittelstraße

▶ Maudach

Diese Straße wurde nach ihrer Lage in der damaligen Ortserweiterung Maudachs benannt.

GR Maud 16.02.1927; vorher Mittelweg, GR Maud 21.09.1905. BK: Form Md; Lage Md

Mittelweg

▶ Oppau

Dieser alte Feldweg führt „mitten“ durch die Oppauer Gemarkung, deren Flur hier den Namen „Am Mittelweg“ trägt, zur Grenze mit der Oggersheimer Gemarkung, heute Siedlung Notwende.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Gewanne Op

Mittlerer Grasweg

▶ Maudach

„Am Mittleren Grasweg“ ist der Name eines Maudacher Gewanns.

BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Md

Mörikestraße

▶ Oggersheim

Der evangelische Pfarrer, Dichter, Schriftsteller und Literaturlehrer Eduard Mörike (* 08.09.1804 Ludwigsburg, † 04.06.1875 Stuttgart) erfuhr durch die Vertonung seiner Gedichte, u. a. durch Schumann und Brahms, eine

weite Verbreitung. Neben Gedichten verfasste Mörike Novellen, Romane und Märchen. Außerdem übersetzte er griechische und römische Lyrik ins Deutsche.

BuG 02.04.1962; vorher Uhlandstraße, nach 1914, vor 1928. BG: Schriftsteller

Mohnstraße

► Maudach

Der rot blühende Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*) ist ein häufiger Begleiter der Feldraine.

BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Moltkestraße

► Mitte

Helmuth Graf von Moltke (*26.10.1800 Parchim, †24.04.1891 Berlin), preußischer General-Feldmarschall und seit 1858 Chef des Generalstabes, erwies sich im Deutschen Krieg 1866 und im Deutsch-Französischen Krieg als hervorragender Strategie, der es verstand, sich mit Schärfe und Klarheit an die tatsächlichen Lagen anzupassen.

SR 23.04.1887. BK: Deutsche Einheit/Nation

Moskauer Straße

► Pfingstweide

Nach der Hauptstadt der ehemaligen UdSSR und heute von Russland.

BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Mottstraße

► Nord-Hemshof

Diese Straße ist nach dem ehemaligen Gewinn „In der Mott“ benannt und folgt dem Verlauf des alten Rennwiesengrabens. Dieser auch „Hemshöfer Altrhein“ genannte Bach bildete die südliche Grenze der ehemaligen Hemshöfe. Mit „Mott“ wurden schlammige, morastige Bereiche bezeichnet. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stand das Gelände bei Rheinhochständen unter Wasser.

SR 27.10.1893. BK: Gewanne He

Mozartstraße

► Süd

Wolfgang Amadeus Mozart (*27.01.1756 Salzburg, †05.12.1791 Wien), zentraler Repräsentant der Wiener Klassik, Komponist zahlloser, heute weltbekannter Instrumental- und Vokalwerke, darunter Opern wie „Don Giovanni“, „Die Zauberflöte“ oder „Die Hochzeit des Figaro“. Ebenso zählen das „Requiem“ und die Klavierkonzerte zu den global populärsten Musikstücken.

Mozart hielt sich mehrfach am Kurfürstlichen Hof in Mannheim und Schwetzingen auf. Vergeblich suchte er um eine Anstellung nach.

Auch im 19. Jahrhundert genoss der Komponist außerordentliche Wertschätzung, wenn auch vielleicht nicht auf dem Niveau der Gegenwart. SR 30.11.1906. BG: Komponisten. Trotz der Bedeutung des Komponisten handelt es sich um eine recht kurze Straße.

Mühlaustraße ▶ Edigheim

Der Gewannname weist auf einen Bereich mit feuchtem, schweren Boden hin.

Bgm. Verf. 21.09.1932. Weiterführung: BuG 11.09.1959. BK: Gewanne Ed

Mühlweg ▶ Rheingönheim

Vielleicht der Weg zu einer der im Rhein verankerten Schiffsmühlen?
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Rg?

Münchbuschweg ▶ Edigheim

Der „Münchbusch“ war ein Waldstück in Klosterbesitz (Wald der Mönche).

Bgm. Verf. 21.09.1932; um die Kanalstraße erweitert, BuG 02. 10.1961.
BK: Gewanne Ed

Muldenstraße ▶ Edigheim

Gewannname.

BuG 25.04.1977. BK: Gewanne Ed

Mundenheimer Straße ▶ Süd/Mundenheim

Diese Straße führt von der Innenstadt zum Stadtteil Mundenheim und bildete den Rheindamm. Als Mundenheimer Landstraße verband sie die Rheinschanze und Mundenheim.

SR 30.11.1906; vorher Mundenheimer Landstraße, SR 27.11.1885; um die (Mundenheimer) Hauptstraße (1770: Mannheimer Straße, 1733: Vordere Gasse) bis zum Großen Kreuz erweitert, BuG 14.03.1960. BK: Richtung Sü

Mußbacher Straße ▶ Gartenstadt

Nach dem heute zu Neustadt gehörenden Weinbauort.

BuG 14.06.1957; vorher Mußbacher Weg, SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Mutterstadter Straße ▶ Ruchheim

Die Straße führt von Ruchheim nach Mutterstadt.

Gewohnheitsbezeichnung, best. durch GR Ru 30.10.1904. BK: Richtung Ru

Das umgebende Flurstück trägt den Namen „Am Mutterstädter Weg“, was auf das Alter des Wegs hindeutet.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Gewanne Rg; Richtung



Niedererdstraße

Alte Geländeformen: Die 1914 benannte Niedererdstraße in Oggersheim mit Blick auf die höher gelegene Wallfahrtskirche, um 1930

N

Nachtigalstraße

► Gartenstadt-Niederfeld

Der Afrikaforscher Gustav Nachtigal (*23.02.1834 Eichstedt, Kreis Stendal, †20.04.1885 an Bord der „Möwe“), seit 1858 Militärarzt in Köln, ging 1861 nach Algerien und wurde 1863 Leibarzt des Beys von Tunesien. Eine Reise im Auftrag des preußischen Königs zum Sultan von Bornu 1869 nutzte Nachtigal für eine ausgedehnte Forschungsreise durch Afrika, bei der er als erster Europäer das Tibesti-Gebirge betrat. 1882 kam er als deutscher Konsul nach Tunis zurück. Nachdem er am 05.07.1884 als Kaiserlicher Kommissar Togo und Kamerun für das Deutsche Reich erworben hatte, verstarb er auf der Rückreise.

Senat 04.12.1934. BG: Deutsche Kolonialpioniere

Nachtweidstraße

► Rheingönheim

Auf einer Nachtweide stand das Vieh auch über Nacht. Meist waren das die Arbeitstiere, die am Abend dorthin getrieben wurden.

BuG 14.03.1960; vorher Maxstraße (nach dem Bayerischen König Maximilian II.), GR Rh 03.06.1897. BK: Gewanne Rg

Nadlerweg

► Gartenstadt

Der Jurist und Mundartdichter Karl Christian Nadler (*19.08.1809 Heidelberg, †26.08.1849 Heidelberg) ließ sich nach seinem Jurastudium in Heidelberg als Rechtsanwalt nieder. Er gilt als Klassiker der Mundartdichtung. Nadler galt als schlagfertig und nutzte seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe, um seinen Mitmenschen mit gütigem Spott den Spiegel vorzuhalten. „Fröhliche Pfalz, Gott erhalt´s“ (1847) wurde von Reclam in die Sammlung deutscher Literatur aufgenommen. Seine Gedichte wurden durch die „Fliegenden Blätter“ bekannt.

Nadler, der seine Eltern früh verlor, starb selbst in jungen Jahren an einem Lungenleiden.

Senat, 16.05.1929. BG: Pfälzische Heimatdichter bzw. Schriftsteller.

Nansenstraße

► Oppau

Der Polarforscher und Politiker Fridtjof Nansen (*10.10.1861 Hof Mellom-Frøen bei Christiania, heute Oslo, †13.05.1930 Lysaker) durchquerte mit fünf Begleitern als erster Grönland von Ost nach West. Von 1893 bis 1896 versuchte er mit dem Schiff die Eisdrift von der Küste Sibiriens über den Pol nach Grönland zu beweisen. Bei dieser ergebnisreichen Reise kam Nansen bis 86°4' N, so weit wie keiner vor ihm.

1906 bis 1908 war Nansen norwegischer Gesandter in Großbritannien. Bei der Trennung Norwegens von Schweden spielte er eine entscheidende Rolle. Für den Völkerbund setzte er sich für die Rückführung der Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ein. Für staatenlose Flüchtlinge und Vertriebene, besonders aus Rußland, führte er ein spezielles Reisedokument ein, den „Nansen-Paß“. 1922 erhielt Nansen den Friedensnobelpreis.

BuG 02.04.1962; vorher Blücherstraße, vor 1914.

BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Nansteinstraße

► Mundenheim

Die Burg oberhalb Landstuhls geht auf das 12. Jahrhundert zurück. 1523 starb hier Franz von Sickingen (siehe dort), in dessen Besitz die Burg seit 1518 war, bei der Belagerung durch Kurfürst Ludwig V., dem Trierer Erzbischof sowie Landgraf Philipp von Hessen.

BuG 17.02.1961. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Neckarstraße

► Oppau

Der Neckar mündete gegenüber von Oppau in den Rhein. In der Nacht vom 29. auf den 30.12.1882 drückte das Neckarhochwasser so stark in den Rhein, dass der Damm auf Oppauer Seite brach und eine Überschwemmungskatastrophe verursachte.

GR OE 25.10.1928; vorher 1. Dammbuchstraße. BK: Ortsgeschichte Oppaus

Nelkenstraße

► Maudach

Als Wildblume kommen Nelken sowohl auf feuchten als auch auf trockenen Standorten vor.

BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Neuhausener Weg

► Ruchheim

Die Ruchheimer Kirche ist mit ziemlicher Sicherheit eine Gründung des Stiftes Neuhausen bei Worms, wobei die Sage, dass die Kirche von den Mönchen an der Stelle eines heidnischen Opferaltars gegründet wurde, wohl kaum zutrifft. Neuhausen behielt das Patronatsrecht und einen Großteil der Zehnten im Dorf. Als das Stift 1567 im Rahmen der Reformation vom calvinistischen Kurfürsten der Pfalz übernommen wurde, nutzte dieser die Neuhauser Rechte im Dorf, um dort entgegen der lutherischen Konfession der Leininger, der Ortsherren Ruchheims, den Calvinismus einzuführen.

BuG 25.10.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Neuhöfer Straße

► Rheingönheim

Die Straße führt von Rheingönheim nach Neuhofen.

BuG 14.03.1960; vorher Teil der Luitpoldstraße (ab Bürgermeister-Horlacher-Straße).

BK: Richtung Rg

Neumannstraße

► Oppau

Der Barockbaumeister Johann Balthasar Neumann (getauft 30.01.1687 Eger, † 19.08.1753 Würzburg) war gelernter Gießer und nahm als Feldingenieur an der Belagerung Belgrads teil. Als Baumeister hatte Neumann großen Einfluss auf die Baukunst seiner Zeit. Er schuf eine Vielzahl kirchlicher Bauten (z.B. Wallfahrtskirche in Gößweinstein, St.Peter in Bruchsal) und Profanbauten. Sein vollkommenstes Werk ist die 1720 begonnene Würzburger Residenz.

BuG 02.04.1962, vorher Schubertstraße, GR OE 13.09.1928. BG: Architekten/Architektur mit – hier nicht zutreffendem – Schwerpunkt Bauhaus

Neunkircher Straße

► Friesenheim

Nach der Stadt im östlichen Saarland.

Bekanntmachung Verwaltung Pfingsten 1934. BG ursprünglich: Grenzlanddeutschum, heute integriert in BG Städte im Saarland; Berichtigung der Schreibweise, BuG 23.07.1962

Neustadter Ring

► Maudach

Neustadt an der Weinstraße war der Sitz des Regierungspräsidiums Rheinhessen-Pfalz. In der größten Stadt an der Deutschen Weinstraße wird die Pfälzische Weinkönigin gewählt und gekrönt.

BuG 22.10.1990. BG: Südpfälzische Städte/Orte

Neuwiesenstraße

► Friesenheim

Gemarkungsname. Dieses Gewann wurde aus Sumpfland und/oder Wald neu gewonnen.

BuG 27.04.1962. BK: Gewanne Fr

Nibelungenallee

► West

Nibelungen werden zuerst der sagenhafte König Nibelung und seine Söhne Schilbung und Nibelung genannt. Sie besitzen einen großen Schatz, der vom Zwerg Alberich bewacht wird. Als Siegfried diesen Schatz erringt, geht der Namen auf ihn und seine Gefolgsleute über. Schließlich geht der Name mit dem Schatz an die Burgunden.

Das Nibelungenlied, das in 34 Handschriften überliefert ist, entstand um 1200 am Hofe des Bischofs Wolfgang von Passau durch einen unbekanntem Dichter. Das Epos ist eine Zusammendichtung älterer, eigenständiger Sagen. Senat 27.07.1933. BG: angelehnt an „Deutsche Heldensage“ mit Bezug zur Opernwelt Richard Wagners

Niedererdstraße

► Oggersheim

Die Straße verläuft auf dem Hochufer des Altrheins. Südlich davon liegt das Gelände ca. vier Meter tiefer als der alte Siedlungskern Oggersheims („niedere Erde“). In alten Akten heißt das Gewann auch Nieder Erden oder Niederörter.

SR Og 22.01.1914. Straßenteil bei der Wallfahrtskirche vorher Antonsgasse (Vornamenstraße). BK: Gewanne Og; Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Strom

Niederfeldstraße

► Gartenstadt-Niederfeld

Die Straße führt ins „Niederfeld“, wo die gleichnamige Siedlung entstand. Das Niederfeld, die eigentliche Rheinniederung, wo einst der Rhein mäandrierte, liegt ca. drei bis vier Meter tiefer als die Niederterrasse, das „Hochfeld“.

Senat 25.11.1932. BK: Gewanne Ga; Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Strom

Nietzschestraße

► Friesenheim

Friedrich Wilhelm Nietzsche (*15.10.1844 Röcken/Sachsen; †25.08.1900 Weimar) hatte auf die Philosophie und Literatur des 20. Jahrhunderts großen Einfluss. Als Dichter war er ein Kritiker der zeitgenössischen Gesellschaft und Kultur.

SR 30.11.1906; erweitert um die Gutenbergstraße (SR 16.12.1898), BuG 17.02.1961. BG: Philosophen und Dichter

Nobelstraße

► Oppau

Der schwedische Ingenieur Alfred Bernhard Nobel (*21.10.1833 Stockholm, †10.12.1896 San Remo) kam durch die Erfindung des Dynamits (1863) zu einem großen Vermögen. 1895 bestimmte Nobel, dass aus den Zinsen seines Vermögens alljährlich besondere Leistungen auf den Gebieten Physik, Medizin, Chemie, Literatur und für die Erhaltung des Friedens ausgezeichnet werden. Der Preis wird am Todestag Nobels überreicht.

BuG 02.04.1962; vorher Robert-Koch-Straße, SR OE 11.05.1933; vorher Paul-Ehrlich-Straße, GR OE 25.10.1928. BG: Naturwissenschaftler/BASF/Chemie

Nordring

► Oppau

Nach der Lage der Straße im Norden Oppaus.

BuG 10.03.1961; um die Bahnstraße erweitert, BuG 02.04.1962. BK: Lage Op

Die Straße führt in die Siedlung Notwende, die auf der Gemarkung „Im Busch“ entstand. Der Name der Siedlung entstand 1934 und sollte signalisieren, dass sich mit ihrer Anlage die Not der oft wohnungslosen bzw. schlechtbehausten Siedlungsbewohner zum Besseren gewendet habe.

BuG 05.12.1966; vorherige Schreibweise Notwend Straße, BuG 23.07.1963



Oppauer Straße

Einst Oppauer, Kirchen- und Frankenthaler Straße: Die Oppauer Straße in Edigheim mit Blick auf den Wasserturm in den frühen 1950ern

O

Oberfeldstraße

► Rheingönheim

Gewannname. Komplementär zur damaligen Niederfeldstraße (heute Feldstraße).

GR Rh 11.08.1925. BK: Gewanne Rg

Oberlinstraße

► Oppau

Johann Friedrich Oberlin (*31.08.1740 Straßburg, †01.06.1826 Waldersbach/Vogesen) war ab 1767 evangelischer Pfarrer in Waldersbach. Er versuchte die Bildung und Wohlfahrt in dem verarmten Vogesenort zu fördern. 1770 richtete Oberlin die erste Kleinkinderschule ein.

BuG 02.10.1961; vorher Luitpoldstraße, vor 1914. Benennung möglicherweise wegen des an der Straße gelegenen Kindergartens. BK: Pädagogen

Obersteinstraße

► Edigheim

Die Herren von Oberstein hatten zwischen 1323 und 1661 die Ortsherrschaft in Edigheim.

Ritter Andreas von dem Steine kaufte 1323 für 500 Pfund Heller Dorf, Vogtei und Gericht Edigheim von seinem Schwager Syfried von Metz. Die Obersteiner, wie sich das Geschlecht von der Nahe auch nannte, übergaben die eine Hälfte Edigheims an Kurmainz und die andere an die Pfalzgrafen. Von beiden erhielten sie den Ort als Lehen wieder zurück.

Als 1661 mit Georg Christoph Graf von Oberstein der letzte seines Geschlechts starb, zog Kurpfalz sein Lehen ein und erhielt 1664 auch die kurmainzische Hälfte Edigheims.

GR OE 25.10.1928; vorher Wilhelmstraße (deutscher Kaiser).

BK: Ortsgeschichte Edigheims

Oberstraße

► Mundenheim

Gasse oberhalb des Ortszentrums.

Veränderte Gewohnheitsbezeichnung, Ratsherren 03.10.1935; vorher Obergasse (im 18. Jahrhundert auch Maudacher Straße (1770) bzw. Mittelgasse (1733)); Einbeziehung eines Teils der Wollstraße, BuG 03.04.1964. BK: Lage Mu

Oderstraße

► Oggersheim

Der Fluss durchzieht Schlesien und bildet dann seit 1945 die Ostgrenze Deutschlands („Oder-Neiße-Linie“). Im Rahmen der Ostverträge und der Verträge im Rahmen der Wiedervereinigung wurde die Grenze endgültig anerkannt.

BuG 20.07.1998. BG: Flüsse in den neuen Bundesländern

Oggersheimer Straße

► Ruchheim

Die Straße führt von Ruchheim nach Oggersheim. Der Abschnitt zwischen Fußgönheimer und Maxdorfer Straße hieß früher „Sieben-Bauern-Gasse“. Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung, best. durch GR Ru. 30.10.1904; allerdings zu einem früheren Zeitpunkt Dürkheimer Straße. Febr. 1937—1945 Horst-Wessel-Straße. BK: Richtung Ru

Oppauer Straße

► Edigheim

Die Straße verläuft in Edigheim auf Oppau zu.

BA 02.04.1962; vorher Frankenthaler Straße, GR OE 25.10.1928; vorher Oppauer, Kirchen- (Gewohnheitsbezeichnung) und Frankenthaler Straße (GR Ed 15.09.1899). BK: Richtung Ed

Orangeriestraße

► Oggersheim

An dieser Straße lag einst die Orangerie des Oggersheimer Schlosses. Sie blieb als einziger Schlossteil auch nach der Zerstörung des Schlosses um 1793/95 erhalten und diente später als Oggersheimer Hospital. 1892 brannte sie durch Blitzschlag ab.

BuG 29.11.1971; vorher Bahnhofstraße (vermutlich Gewohnheitsbezeichnung). BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Orffstraße

► Süd

Karl Maximilian von Orff (*23.04.1828 München, †25.10.1905 ebd.) trat 1846 in die bayerische Armee ein. Ab 1849 war er im topographischen Büro des Generalstabes tätig und wurde 1868 dessen Direktor. 1894 wurde Orff Mitglied in der bayerischen Kommission für Erdvermessung. Über den militärischen Bereich hinaus wurde er durch seine geodätischen Bücher bekannt. SR 12.02.1904. BG: Feldherren und Fürsten; Bayern/Bayerisches Königshaus

Ortwinstraße

► Edigheim

Im Nibelungenlied ist Ortwin der Neffe von Hagen von Tronje.

BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Oskar-Vongerichten-Straße

► Süd

Der Gewerkschafter Oskar Vongerichten (*12.09.1895 Offenbach bei Landau, †12.03.1959 Ludwigshafen) war Schlosser im Ausbesserungswerk Ludwigshafen. Ab 1914 war er Wagenmeister des Rangierbahnhofs.

1919 wurde Vongerichten zum Vorsitzenden des Betriebsrates der Eisenbahndirektion Ludwigshafen gewählt und war ab 1924 Hauptbetriebsrat der Deutschen Reichsbahn. 1933 wurde Vongerichten aus beiden Ämtern entfernt.

Nach dem Krieg wurde Vongerichten Vorsitzender des Hauptbetriebsrats bei der Generaldirektion der Südwestdeutschen Eisenbahnen in Speyer. Von 1952 bis 1953 war er Zweiter Vorsitzender der Hauptpersonalvertretung der Deutschen Bundesbahn und 1952 bis 1957 Mitglied des Verwaltungsrates.

BuG 22.11.1968; vorher Fröbelstraße und -platz, SR 22.03.1907. Die Fröbelstraße musste dem heutigen Hauptbahnhof weichen. BK: Eisenbahn; Lokale Politiker

Osloer Weg

► Pfingstweide

Nach der norwegischen Hauptstadt.

BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Osterlachstraße

► Mundenheim

Das Gewann, nach dem diese Straße benannt ist, hat seinen Namen nach einem Weiher oder Tümpel („Lache“) im Osten Mundenheims.

SR 04.05.1900. BK: Gewanne Mu

Ostpreußenstraße

► Gartenstadt

Nach der ehemaligen preußischen Provinz, die ihren Namen von dem dort lebenden slawischen Stamm der Pruzzen ableitete und sich aus dem südlichen Teil des mittelalterlichen Staats des Deutschen Ordens entwickelte. Damals erfolgte die Besiedlung des größeren Teils des Landes mit deutschen Kolonisten. Neben ihnen lebten weiterhin Litauer und Slawen. Seit dem 16. Jahrhundert herrschten die Hohenzollern als weltliche Herzöge in „Preußen“, wie Ostpreußen damals hieß. 1701 nahm Kurfürst Friedrich III. den Titel eines „Königs in Preußen“ an. Nach 1871 wurde Ostpreußen, das vorher weder zum Hl. Römischen Reich noch, bis auf wenige Jahre, zum Deutschen Bund gehört hatte, ein Teil des Deutschen Reichs. Seit dem Versailler Friedensvertrag war Ostpreußen durch den sogenannten „polnischen Korridor“ vom übrigen Deutschland getrennt. Nach 1945 wurde die deutsche Bevölkerung vertrieben. Der nördliche Teil ist heute eine Exklave Russlands, der südliche gehört zu Polen.

BuG 14.03.1960. BG: Ost- und mitteldeutsche Landschaften

Ostring

► Oppau/Edigheim

Nach der Lage der Straße an der Ostseite von Oppau und Edigheim.
Wiederhergestellt, Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Adolf-Hitler-Ring, SR OE 11.05.1933; vorher Ostring, GR OE 25.10.1928; vorher Stützelring, GR Op 20.08.1924; vorher Ringstraße. BK: Lage Op

Ostringplatz

► Edigheim

Nach der Lage des Platzes am nördlichen Anfang des Ostrings.
Gewohnheitsbezeichnung, nach Kriegsende entstanden und um 1950 von der Verwaltung akzeptiert; vorher aufgehoben, Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Adolf-Hitler-Platz, SR OE 11.05.1933; vorher Heineplatz, SR OE 12.09.1929. BK: Lage Ed

Otgartstraße

► Ruchheim

Am 25. Juni 873 schenkte ein Otgart dem Kloster Lorsch eine Hofstätte und Ackerland in Ellerstadt sowie Wiesenland u.a. in Richinesheim, womit Ruchheim gemeint sein soll.
Nach neuerer Forschung ist „Richinesheim“ eine Wüstung bei Ellerstadt und nicht mit Ruchheim identisch.
BuG 01.07.1983; vorher Otgartenweg, BuG 10.09.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Otto-Buckel-Platz

► Friesenheim

Der gelernte Maurer und spätere Bauingenieur Otto Buckel (*30.09.1912 Ludwigshafen-Friesenheim, †30.08.1992 ebd.) gilt als Wiederbegründer der Friesenheimer Kerwe. Schon 1953 initiierte Buckel den Zusammenschluss der Friesenheimer Vereine. Aus der Interessengemeinschaft wurde 1972 die Arbeitsgemeinschaft Friesenheimer Vereine, deren Vorsitzender Buckel lange war. Ein halbes Dutzend Friesenheimer Vereine machten ihn zum Ehrenmitglied. In Anspielung auf seine Initialen wurde er auch als „der heimliche OB von Friesenheim“ bezeichnet.
Buckel, der der SPD angehörte, wurde durch die französische Besatzungsbehörde nach dem Zweiten Weltkrieg als verantwortlicher Bauleiter eingesetzt. Bei seiner Pensionierung 1976 war er Leiter der Abteilung Bauunterhalt des städtischen Hochbauamtes.
BuG 07.12.1992, Benennung des Friesenheimer Kerweplatzes. BK: Förderer des Gemeinschaftslebens Friesenheims

Der Maler Otto Dill (*04.06.1884 Neustadt, †06.07.1957 Bad Dürkheim) kam nach einer Lehre als Verlagskaufmann zur Malerei. Von 1908 bis 1914 war er Meisterschüler Heinrich von Zügel an der Münchner Akademie. Dills erster Erfolg war der Verkauf eines Löwenbildes 1912. Ab den 1920er Jahren löste sich Dill von Zügel und entwickelte einen eigenen Stil.

1924 erhielt Dill den Professorentitel, trat jedoch nicht die Nachfolge Zügels an der Münchner Akademie an. Im gleichen Jahr brach er zu seiner ersten Afrikareise auf. Er bereiste auch Italien und Sizilien. Nach einem Jahr in Rom reiste er nach Spanien und Paris und ein zweites Mal nach Afrika. Ab 1930 lebte Dill in Bad Dürkheim.

Dill war fasziniert vom Bewegungsablauf der von ihm dargestellten Tiere. Wegen seiner Vorliebe für Löwen und Pferde wurde er spöttisch „Löwen-“ oder „Pferdedill“ genannt.

BuG 17.02.1961; vorher Austraße, SR 11.01.1901. BG: Maler

Otto Stabel (*21.12.1898 Ludwigshafen, †11.01.1970 Bad Bergzabern) trat 1919 trat als Schreiberlehrling in die Dienste der Stadtverwaltung. Sie gab ihm Freistunden zum Studium. Otto Stabel besuchte Vorlesungen an der Handelshochschule Mannheim und studierte gleichzeitig in Heidelberg, wo er 1922 zum Doktor der Staatswissenschaften promovierte. 1922 wurde er Stadtassistent, 1923 wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Statistischen Amt, 1928 Leiter dieser Dienststelle. 1933 wurde er Direktor des Steuer- und Rechnungsamtes, 1934 Finanzdirektor und Leiter der Finanzverwaltung der Stadt. Im Mai 1940 wurde er zum hauptamtlichen Beigeordneten bestimmt. Der Aufstieg des von Oberbürgermeister Stolleis geförderten, zwar als regimetreu beschriebenen, aber damals noch nicht der NSDAP angehörenden Stabel wurde von der Gauleitung mit Misstrauen betrachtet. Dennoch hatte er während des Krieges entscheidenden Einfluss auf die Leitung der Stadt, da es den kommissarischen Oberbürgermeistern an Erfahrung fehlte. 1942 wurde Stabel dann NSDAP-Mitglied. Am 23. März 1945 ernannten die Amerikaner den Stadtkämmerer, der als einziger höherer Beamter der Stadt in Ludwigshafen geblieben war, zum kommissarischen Oberbürgermeister. Am 20. April 1945 wurde er von Dr. Hans Hoffmann in diesem Amt abgelöst und kehrte in seine vorherige Funktion als Stadtkämmerer zurück. Er verlor seinen Status als Beigeordneter, den er erst 1958 durch seine Wahl zum Finanzdezernenten und 3. Beigeordneten der Stadt Ludwigshafen wiedergewann. Am 31. Oktober 1963 trat Dr. Stabel in den Ruhestand.

BuG 06.05.1977; vorher Teil der Maxstraße (s.d.). BK: Lokale Politiker OB

Otto-Thiele-Platz

► Gartenstadt

Der Friseurmeister Otto Thiele (*10.08.1917 Ludwigshafen, †13.12.2002 ebd.), der für Jahrzehnte in Ludwigshafen bzw. der Gartenstadt im elterlichen bzw. eigenen Salon arbeitete, machte sich in besonderer Weise um das Gemeinschaftsleben der Gartenstadt verdient. Er war u.a. Gründungsmitglied der VSK Germania Niederfeld und des Gewerbevereins Gartenstadt sowie Erster Vorsitzender dieser Vereine. Auch in anderen Vereinen des Stadtteils war er tätig.

BuG 07.06.2004, Benennung des Blumenfestplatzes.

BK: Förderer des Gemeinschaftslebens der Gartenstadt

Ottweiler Straße

► Friesenheim

Nach der saarländischen Stadt an der Blies, der ehemaligen Residenz der Grafen von Nassau-Ottweiler.

SR 19.12.1955. BG: Städte im Saarland

P



*Prinzregentenstraße
Dem Landesvater, Prinzregent Luitpold, von den „treuen Untertanen“ gewidmet:
Die 1892 benannte Prinzregentenstraße, 1923*

P

Palmenstraße

► Mundenheim

Das Hauptverbreitungsgebiet der 3 400 Palmenarten sind die Tropen. Einige Arten sind auch im Mittelmeergebiet beheimatet. In Mitteleuropa sind die Palmen durch ihre Früchte (Datteln, Kokosnuss) oder ihre Produkte (Kopra, Palmöl) bekannt. Der Palm-Wedel ist ein Friedenssymbol.

SR 22.03.1907. BG: (Exotische) Bäume

Pappelstraße

► Gartenstadt

Pappeln bevorzugen feuchte Standorte, z.B. entlang von Gräben oder in Auwäldern. In Süddeutschland ist besonders die Silberpappel (*Populus alba*) mit ihren hellen Blattunterseiten verbreitet.

BuG 28.02.1975. BG: Bäume

Paracelsusstraße

► Oggersheim

Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus (*1493 Einsiedeln/Schwyz, † 24.09.1541 Salzburg), eigentlich Theophrastus Bombastus von Hohenheim, wurde besonders als Arzt bekannt. In seiner Heilkunst lehrte Paracelsus eine naturnahe Lebensweise und bevorzugte einfache, heimische Heilmittel. Er gilt aber auch als Begründer der pharmazeutischen Chemie. Daneben schrieb Paracelsus über 200 theologische und philosophische Werke. Die Internationale Paracelsus-Gesellschaft in Salzburg widmet sich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Werk Paracelsus', die erst im 20. Jahrhundert einsetzte.

BuG 06.11.1972. BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten

Pariser Straße

► Pfingstweide

Nach der französischen Hauptstadt.

BuG 14.07.1969. BG: Europäische Hauptstädte

Parkstraße

► Süd

Diese Straße führt am Stadtpark auf der Parkinsel entlang.

SR 30.11.1906. BK: Lage Süd

Parsevalstraße

► Oppau

Der Luftschiffpionier August von Parseval (*05.02.1861 Frankenthal, † 22.02.1942 Berlin) konstruierte 1897 mit H. Bartsch von Sigsfeld den Drachenballon und baute seit 1906 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs

27 nach ihm benannte unstarre Parseval-Luftschiffe. Von 1912 bis 1936 war er Professor für Luftschiffbau an der TH Berlin.

Auch über Ludwigshafen kreisten vor dem Ersten Weltkrieg neben den Zeppelinien auch die Parsevale und gaben zu diversen Straßenbenennungen Anlass.

GR OE 25.10.1928; vorher südlicher Teil der Zeppelinstraße. BK: Deutsche Erfinder. Ursprünglicher Benennungszusammenhang wohl eher allgemein „Große Deutsche“

Pasadenaallee

► Mitte

Die 1874 gegründete kalifornische, bei Los Angeles gelegene Stadt mit ca. 140 000 Einwohnern ist die US-amerikanische Partnerstadt Ludwigshafens. Im Rahmen einer von den Quäkern vermittelten und betreuten Aktion „adoptierte“ Pasadena 1948 das schwer zerstörte Ludwigshafen. Das „Pasadena-Share-Committee“ organisierte umfangreiche Hilfslieferungen. Aus dieser Hilfe entwickelte sich nach dem Sommer 1950 die Städtepartnerschaft, die nach 1960 wieder belebt und ausgebaut wurde. Im November 1949 verlieh Ludwigshafen dem Bürgermeister von Pasadena, A. Ray Benedict, erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg, die Ehrenbürgerwürde.

Die feierliche Einweihung der Straße am 30.05.1969 fand in Anwesenheit des damaligen Bürgermeisters von Pasadena C. Bernhard Cooper statt.

BuG 05.05.1969. BG: Partnerstädte

Pater-Baroffio-Weg

► Ruchheim

Der spätere Dominikanerpater Marcel Baroffio (*21.07.1915 St. Dié, †28.11.1982 Bainville b. Nancy) war 1942 bis 1945 als französischer Kriegsgefangener in Ruchheim. Als Sanitäter versorgte er sowohl Kriegsgefangene wie Ruchheimer. Bei mehreren Besuchen des Paters in Ruchheim nach dem Krieg bemühte er sich um die Verständigung zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern und den Konfessionen am Ort. Von 1967 bis 1972 und ab 1978 lebte er in der Abtei Clairvaux.

BuG 01.07.1983. BK: Ortsgeschichte Ruchheims; Kirche; (indirekt) Opfer des Nationalsozialismus

Pater-Kolbe-Weg

► Ruchheim

Der Franziskaner-Konventuale Maximilian Kolbe (*07.01.1894 Zdunska Wola, †14.08.1941 KZ Auschwitz) ließ sich im KZ Auschwitz gegen einen Mitgefangenen austauschen, um für ihn den Hungertod zu erleiden. 1982 wurde Pater Kolbe heiliggesprochen.

BuG 01.07.1983. BK: Kirche; Opfer des Nationalsozialismus

Paula-Becker-Modersohn-Weg

► Rheingönheim

Paula Becker-Modersohn (*08.02.1876 Dresden, † 20.11.1907 Worpswede), Gattin des Malers Otto Modersohn, gehörte zum Künstlerkreis von Worpswede.

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Malerin

Paul-Ehrlich-Straße

► Nord-Hemshof

Der Mediziner Paul Ehrlich (*14.03.1854 Strehlen, † 20.08.1915 [Bad] Homburg) stellte zwischen 1904 und 1912 zahlreiche Arsenpräparate zur Behandlung der Schlafkrankheit, der Syphilis und anderer Krankheiten her. Seine wichtigste Entdeckung war das Salvarsan, das als Ehrlich-Hata 606 auf den Markt kam, sowie das Neo-Salvarsan. Dafür erhielt Ehrlich 1908 der Nobelpreis für Medizin.

SR 10.05.1954. Die Benennung erfolgte aus Anlass des 100. Geburtstags Ehrlichs und war eine Art Wiedergutmachung der durch die Nationalsozialisten verfügten Löschung der früheren Ludwigshafener Paul-Ehrlich-Straße (siehe Einleitung S. 70, 93f). BG: Mediziner beim städtischen Krankenhaus

Paul-Klee-Straße

► Süd

Der Maler und Graphiker Paul Klee (*18.12.1879 Münchenbuchsee b. Bern, † 29.06.1940 Locarno) stand den Künstlern des „Blauen Reiters“ in München nahe. Von 1921 bis 1931 wirkte er als Meister des Bauhauses in Weimar und Dessau, 1931 bis 1933 als Akademieprofessor in Düsseldorf. 1933 Übersiedlung nach Bern.

BuG 18.06.2007. BG: Deutschsprachige Künstler der Moderne bzw. des 20. Jahrhunderts, deren Werke im Wilhelm-Hack-Museum zu finden sind

Paul-Kleefoot-Platz

► Süd

Der gelernte Zigarrenmacher Paul Kleefoot (*14.12.1870 Hamburg, † 25.04.1938 Ludwigshafen) kam 1893 nach Ludwigshafen und arbeitete als Werkführer in einer Mannheimer Zigarrenfabrik. 1906 ging er als Redakteur zur sozialdemokratischen Ludwigshafener Zeitung „Pfälzische Post“ und wurde ein Jahr später Nachfolger Friedrich Profits (siehe dort) als Vorsitzender des sozialdemokratischen Vereins Ludwigshafens. 1915 wurde Kleefoot Direktor des pfälzischen Konsumvereins und zog im gleichen Jahr in den Stadtrat ein. 1919 auch Landtagsabgeordneter. Kleefoot verzichtete 1920 auf eine nochmalige Kandidatur für beide Ämter, um sich ganz dem Konsumverein widmen zu können. Der Stadtrat wählte ihn aber im Juni 1920 zum Zweiten Bürgermeister. Kleefoot wurde Leiter des Wohlfahrtsreferates. Die großen Probleme der Nachkriegszeit in Ludwigshafen trugen ihm zahlreiche Anfeindungen ein. Dazu kam, dass er 1923 und 1924 die Verwaltung der Stadt praktisch allein leitete, denn Oberbürgermeister Weiß war von den Franzosen verhaftet worden.

Nach dem Ende der Inflation und der Separatistenzeit hatte sich die Situation in Ludwigshafen spürbar gebessert und Kleefoot wurde 1929 in seinem Amt bestätigt. 1933 wurde Kleefoot von den Nationalsozialisten als „Marxist in leitender Position“ abgesetzt.

BuG 22.01.1962. BK: Lokale Politiker

Paul-Löbe-Straße

► Oggersheim

Der SPD-Politiker Paul Löbe (*14.12.1875 Liegnitz, †03.08.1967 Bonn) war nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich am Wiederaufbau der SPD in der Bundesrepublik beteiligt und war 1949 bis 1953 Bundestagsabgeordneter. Ab 1954 war Löbe Präsident des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland“. In der Weimarer Republik saß Löbe 1920 bis 1933 im Reichstag und war 1920—24 und 1925—32 dessen Präsident. 1933 und 1944 wurde er von den Nationalsozialisten inhaftiert.

BuG 15.03.1971. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Paul-Münch-Straße

► Ruchheim

Der Heimatdichter und Lehrer Paul Münch (*10.12.1879 Ruchheim, †02.01.1951 Neustadt/Weinstraße) hat mit seiner „Pälzisch Weltgeschichte“ das erfolgreichste pfälzische Buch geschrieben. Die in Pfälzer Dialekt-Reimen geschriebene Weltgeschichte vom „Paradies“ bis zum „Untergang des Abendlandes“ machten den Autor und die Pfalz in ganz Deutschland bekannt.

Als Lehrer wirkte Münch von 1907 ab 43 Jahre an der Oberrealschule, am Gymnasium und an der Lehrerbildungsanstalt in Kaiserslautern. Münch karikierte Hitler vor der Machtübernahme und bewahrte einen halbjüdischen Kollegen in der Kriegszeit vor der Deportation, indem er half, ihn für Jahre zu verstecken. Auf dem Waldfriedhof der Stadt ist er in einem Ehrengrab beigesetzt.

GR Ru 05.03.1954. BK: Schriftsteller (Heimat-); Große Söhne und Töchter Ruchheims

Pestalozzistraße

► Süd

Der Pädagoge und Sozialreformer Johann Heinrich Pestalozzi (*12.01.1746 Zürich, †17.02.1827 Brugg) ist der geistige Schöpfer der modernen Volksschule. Er entwickelte seine Ideen zur Verbesserung des Elementarunterrichts in den Jahren zwischen 1805 und 1825 im waadtländischen Iferten (Yverdon). Umgesetzt wurden Pestalozzis Ideen, mit denen er Fröbel, Diesterweg und Kerschensteiner beeinflusste, erstmals in der preußischen Reformzeit.

SR 22.03.1907. BG: Schriftsteller

Der Jurist Hans Peters (*05.09.1896 Berlin, †15.04.1966 Köln) studierte nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg in Münster, Wien und Berlin Rechtswissenschaften, wurde 1921 promoviert und trat 1923 als Regierungs-assessor in den Justizverwaltungsdienst ein. 1925 in Breslau für Staats- und Verwaltungsrecht habilitiert, war er seit 1928 außerordentlicher Professor an der Universität Berlin. Er leitete ein Referat in der Hochschulabteilung des preußischen Kultusministeriums und war seit 1928 auch Studienleiter der Verwaltungsakademie Berlin. 1946 übernahm er den Lehrstuhl für öffentliches Recht in Berlin und ging 1949 als Ordinarius nach Köln. Peters war Zentrumsabgeordneter im preußischen Landtag, im Prozess Preußens gegen das Deutsche Reich nach dem Preußenputsch Vertreter der preußischen Regierung vor dem Staatsgerichtshof. Er gehörte dem Kreisauer Kreis an. 1940/41 und seit 1949 war er Präsident der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft.

Hans Peters wurde erst 2011 als neuer Namensgeber für die Straße gewählt, um sich deutlich von der aus der Zeit des Nationalsozialismus stammenden ursprünglichen Namensgebung zu distanzieren. Die Straße war zuvor nach Carl Peters (1856—1918) benannt, der die Kolonialherrschaft in Deutsch-Ostafrika (heute Tansania) begründet hatte. Seine Amtsführung als Reichskommissar war von Verbrechen und Unmenschlichkeiten gekennzeichnet, die zu seiner Entfernung aus dem Dienst führten (s.a. Einleitung, S.67, 129).

BuG 22.08.2011; vorher Petersstraße nach Kolonialpionier, Verfügung 08.04.1935.
BK: Opfer des Nationalsozialismus

Der Arzt Max von Pettenkofer (*03.12.1818 Lichtenheim/Neuburg a.d. Donau, †10.02.1901 München (Selbstmord)) wurde 1865 der erste Ordinarius für Hygiene in Deutschland. Pettenkofer schuf die Grundlagen der modernen Hygiene. Durch seine Untersuchungen der Luft und des Grundwassers (Cholera) wurde er zum anerkannten Seuchenforscher. Die moderne Kanalisation geht weitgehend auf ihn zurück.

SR 30.11.1906; vorher Fortsetzung der Liebigstraße.
BG: Mediziner um das städtische Krankenhaus

Gewannname. Hinweis darauf, dass der betreffende Grund einst in geistlichem Besitz war.

(F) BK: Gewanne Ed

Pfalzgartenstraße

► Ruchheim

Genannt nach der Gewann Pfalzgarten, wie das Gelände um das nahe Schulhaus genannt wurde.

GR Ru 28.02.1974; vorher Kirchenstraße (Gewohnheitsbezeichnung).

BK: Gewanne Ru

Pfalzgasse

► Oggersheim

Nach der Heimatregion.

SR Og 22.01.1914; vorher Eduardstraße (Vornamenstraße). BK: Pfalz

Pfalzgraf-Adolf-Straße

► Oggersheim

Das Leben und die kurze Regentschaft Pfalzgraf Adolfs (*29.09.1300 Wolfratshausen, †27.01.1327 Neustadt) war von dem Zwist seines Vaters Rudolf I. und dessen Bruder, dem späteren Kaiser Ludwig IV., geprägt. Dieser Streit, der hauptsächlich durch Adolfs Mutter Mechthild geschürt wurde, fand erst nach dem Tod Adolfs im Hausvertrag von Pavia 1329 sein Ende. Nach der um 1914, zum Zeitpunkt der Straßenbenennung, gültigen Auffassung wurde Oggersheim von Pfalzgraf Adolf 1323, nach dem Verkauf des Ortes durch die Grafen von Leiningen an die Wittelsbacher, zur Stadt erhoben. Dies ist nicht zutreffend, da Oggersheim bereits bedeutend früher, in Urkunden des Jahres 1316, als Stadt erscheint.

SR Og 22.01.1914, vorher Tobiasgasse (Vornamenstraße).

BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Pfalzgrafenplatz

► Süd

Die Pfalzgrafen waren ursprünglich hohe Beamte am königlichen Hof, der Königspfalz (abgeleitet vom lateinischen „palatium“=Palast) mit Verwaltungs- und Gerichtsfunktionen. Erst allmählich war mit dem Titel auch ein Gebietsanspruch verbunden. In verschiedenen Regionen des Reichs entstanden Pfalzgrafenämter. Aus der Würde des lothringischen Pfalzgrafen mit einer wohl engeren Beziehung zur Königspfalz in Aachen entwickelte sich das Amt und die Position des „Pfalzgrafen bei Rhein“, ein Titel, der im 12. Jahrhundert aufzutauchen beginnt. Denn die lothringischen Pfalzgrafen wurden im 12. Jahrhundert in ihrem territorialen Anspruch vom Niederrhein verdrängt und sind seit 1156 im Rhein-Neckar-Raum zu finden. Endlich wurde der Begriff „Pfalz“ auch auf das Territorium übertragen. Von 1214 an waren die Wittelsbacher Pfalzgrafen bei Rhein. Als Kurfürsten nahmen die Pfalzgrafen bei Rhein an der Königswahl teil und waren als Reichvikare Stellvertreter des Königs (s.a. Kurfürsten-, Wittelsbachstraße). Lit.: Schaab, Meinrad: Geschichte der Kurpfalz, Bd 1, 1988, bes. S.15–34. SR 30.11.1906. BG: Feldherren und Fürsten; Bayern/Bayerisches Königshaus; Pfalz

Pfalzgrafenstraße

► Süd

s.o. Pfalzgrafenplatz

SR 16.12.1898. BG: Feldherren und Fürsten; Bayern/Bayerisches Königshaus; Pfalz

Pfarrer-Barth-Weg

► Ruchheim

Friedrich Barth (*11.09.1914 Oggersheim, †10.11.1989 Ludwigshafen), der von 1952 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1978 als evangelischer Pfarrer in Ruchheim amtierte, wurde zum exzellenten Heimatforscher des Dorfes. Die Ortsgeschichte Ruchheims ebenso wie Darstellungen zu den Straßen- und Flurnamen Ruchheims und Oggersheims und zur Geschichte der Juden Ruchheims sind sein Werk.

BuG 29.04.1992. BK: Kirche Ru; Heimatforscher Ru

Pfarrer-Friedrich-Straße

► Ruchheim

Georg Theodor Friedrich (*26.10.1899 Ruchheim, †07.12.1961 Böhl) geriet im Ersten Weltkrieg schwerverwundet in französische Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg wurde er Pfarrer und amtierte für viele Jahre in Herschberg und danach in Böhl. Er engagierte sich in der Zwischenkriegszeit für die deutsch-französische Verständigung. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging er im Austausch für einen kriegsgefangenen Pfarrer in französische Gefangenschaft, um die deutschen Kriegsgefangenen betreuen zu können. Von 1951 bis 1957 war Pfarrer Friedrich im Auftrag der EKD Seelsorger für alle deutschen Gefangenen in Frankreich.

GR Ru 28.02.1974; vorher Schillerstraße, GR Ru. 25.09.1934; vorher Frankenthaler Weg. BK: Große Söhne und Töchter Ruchheims; Kirche Ru

Pfarrer-Krebs-Straße

► Mundenheim

Pfarrer Josef Anton Krebs (*17.04.1806 Schöntal/Württemberg, †05.02.1882 Mundenheim) stiftete die St. Josefspflege, das erste Waisenhaus auf dem späteren Ludwigshafener Gebiet. Die Einrichtung wurde am Josefstag 1854 (19. März) eröffnet. Das Haus der ersten Josefspflege stand auf einem schon 1853 von Pfarrer Krebs erworbenen Gelände in der Klappergasse, der heutigen Karolina-Burger-Straße.

Krebs war 1832 in Speyer zum Priester geweiht worden. 1837 wurde er Inspektor am Lehrerseminar in Kaiserslautern, bis er zwei Jahre später die Pfarrstelle in Mundenheim antrat, die er über 42 Jahre verwaltete.

Krebs, der über ein stattliches Privatvermögen verfügte, ließ die Pfarrkirche St. Sebastian erweitern und das Pfarrhaus umbauen, das 1903 der Saarlandstraße Platz machte. 1857 wurde die Pfarrei St. Ludwig aus dem Verband der Mundenheimer Pfarrei gelöst.

Der Vorliebe Pfarrer Krebs' für kirchliche Kunst verdankt die Pfarrei St. Sebastian u.a. die „Mundenheimer Immaculata“ aus dem Kreise Egells. BuG 14.03.1960; vorher Altfriedhofstraße; 1770 Kirchgässel; 1733: Kirchgasse. BK: Ortsgeschichte Mundenheims/Große Söhne und Töchter Mundenheims; Kirche Mu; Wohltäter

Pfarrgasse

► Maudach

Zweig von der ehem. Kirchenstraße (Von-Sturmfeder-Straße) ab. Gewohnheitsbezeichnung. BK: Kirche Md

Pfaustraße

► Friesenheim

Der Pfau wurde aus Asien als Schmuckvogel der herrschaftlichen Parks in Mitteleuropa eingeführt. Das männliche Tier kann die Federn seiner Schwanzschleppe zu einem prächtigen Rad öffnen.

SR 14.12.1906. Die „Privatstraße des Jakob Strauß“ sollte nach seinem Vorschlag „Gertrudstraße“ heißen. Die Stadt schlug – als Gegenstück zur nahen Sonnenstraße – offenbar Mondstraße vor. Schließlich einigte man sich auf Pfau, möglicherweise angelehnt an „Vogel“ d.h. die nahe Taubenstraße. BK: Gefälligkeit; Vögel

Pfennigsweg

► Oggersheim

Dieser Weg führte in den „Pfenniggarten“, der seinen Namen von einem entsprechenden Zins, der auf ihm lag, hatte oder weil er dem Pfennigmeister gehörte.

Gewohnheitsbezeichnung. 1982 kurzfristig zur Gänze Ludwig-Guttman-Straße. Nach Anwohnerprotesten wiederhergestellt. BK: Gewanne Og.

Philipp-Scheidemann-Straße

► Oggersheim

Der SPD-Politiker (*26.07.1865 Kassel, †29.11.1939 Kopenhagen) wurde durch die Ausrufung der Republik am 9. November 1918 bekannt.

Der gelehrte Buchdrucker und Journalist gehörte 1908—18 und 1920—33 dem Reichstag an. Als deutscher Ministerpräsident (ab Februar 1919) trat er im Juni 1919 zurück, da er den Versailler Vertrag für nicht annehmbar hielt. 1933 ging Scheidemann ins Exil.

BuG 07.06.1968. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Philipp-Stempel-Straße

► Oppau

Der Lehrersohn Philipp Stempel (*1824 Oggersheim, in Amerika verschollen) gehörte zu einer Generation, die von einer Zeit der wirtschaftlichen Not geprägt war. Im Alter von 20 Jahren zum Schulgehilfen in Oppau ernannt, war Stempel ab 1846 im späteren „Liederkranz“ als zweiter Dirigent tätig. Trotz seines kümmerlichen Einkommens beteiligte sich Stempel 1847 an den Fürsorgemaßnahmen für den ärmsten Teil der Ortsbevölkerung. Im

Frühjahr 1849 bildete er in Oppau und Umgebung Rekruten für die provisorische Regierung der Pfalz aus, bevor er – inzwischen Hauptmann – zum Oberbefehlshaber der „Garnison Lamsheim“ ernannt wurde. In dieser Eigenschaft zog Stempel mit dreißig Freischärlern im Mai 1849 nach Studernheim, wo er die Herausgabe aller Waffen forderte. Allerdings scheiterte er dort an der Haltung der Einwohner sowie des Bürgermeisters Soeser und musste unverrichteter Dinge abziehen. Wenige Tage später beteiligte sich Stempel bei der Besetzung des strategisch wichtigen Brückenkopfes bei der Rheinschanze durch die Freischaren von Louis Blenker, musste aber vor den heranrückenden Preußen nach Baden fliehen. Bis zur Niederlage bei Waghäusel kämpfte er dort weiter und floh anschließend in die Schweiz. Am 28. Juni 1849 als Lehrer entlassen, verurteilten ihn die bayerischen Behörden wegen bewaffneten Aufruhrs in Abwesenheit 1850 zu einer Gefängnisstrafe. Dieser entzog sich Stempel durch die Flucht in die Vereinigten Staaten, wo sich seine Spur verliert.

BuG 10.03.1961. BK: Große Söhne und Töchter Oppaus; Ortsgeschichte Oppaus

Pielachtalstraße

► Oggersheim

Mit dem Pielachtal in Österreich ist Oggersheim seit 1977 in einer Partnerschaft verbunden.

BuG 27.11.1981. BG: Partnergemeinden Oggersheims

Pilgerstraße

► Oppau

Entlang des Rheins führte einst ein Kirch- und Wallfahrtsweg, von dem die Pilgerstraße einen Abschnitt darstellte. Der Pfad sollte hochwasserfrei und angeblich so breit sein, dass ein Hochzeitspaar und eine Totenbahre einander ausweichen konnten.

Gewohnheitsbezeichnung; GR OE 25.10.1928 wurde die Pfalzgasse (-straße) abgetrennt, BuG 02.04.1962 wieder dazu genommen.

BK: Ortsgeschichte Oppaus; Kirche Op

Pinienstraße

► Mundenheim

Die Pinie (*Pinus pinea*) ist eine im Mittelmeerraum sehr häufige Kiefernart.

BuG 29.11.1971; vorher Teil der Wollstraße (s.d.). BG: (Exotische) Bäume

Platenstraße

► Friesenheim

Der Dichter August Graf von Platen Hallermund (* 24.10.1796 Ansbach, † 05.12.1835 Syrakus) war zuerst Offizier und wandte sich dann der Lyrik zu. Platen studierte Jura in Erlangen und hatte Kontakt u.a. zu Schlegel. Ab 1821 erschienen seine ersten Veröffentlichungen. Platen schuf Sonette, Oden und Ghasels. Daneben verfasste Platen auch freiheitliche, politische Lyrik (Polenlieder). Als Platen 1826 nach Italien ging, war er bereits ein

bekannter Dichter. Obwohl selbst homosexuell, war er kein Vorkämpfer der Homosexualität. Ab 1828 war Platen außerordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

SR 30.11.1906; vorher Wolframstraße, SR 16.12.1898. BG: Philosophen und Dichter

Platz der Deutschen Einheit

▶ Mitte

Benennung des Platzes am Rhein vor dem neuen Einkaufszentrum „Rheingalerie“ aus Anlass des 20. Jahrestages der Wiedervereinigung. Einweihung in Gegenwart von Altkanzler Dr. Helmut Kohl (s.a. Einleitung, S. 125f).

SR 06.12.2010. BK: Deutsche Einheit/Nation

Pommernstraße

▶ Gartenstadt

Pommern ist die Landschaft an der Küste der südlichen Ostsee zwischen dem Draß im Westen und westlich der Weichselniederung im Osten. Germanischen folgten im 6./7. Jahrhundert slawische Siedler. Das Land geriet schließlich unter polnischen Einfluss, bildete aber unter dem einheimischen slawischen Herrscherhaus der Greifen ein eigenes Herzogtum. Nach der Christianisierung im 12. Jahrhundert siedelten sich im 13. Jahrhundert deutsche Kolonisten an. Die slawische Bevölkerung wurde assimiliert. Im 17. Jahrhundert fiel Pommern an Schweden bzw. Brandenburg, das schließlich das gesamte Land gewann. Die preußische Provinz Pommern gliederte sich in Vor- und in Hinterpommern. Die Grenze bildete die Oder. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam Hinterpommern mit Stettin zu Polen. Vorpommern wurde dem Land Mecklenburg zugeschlagen. Mit diesem bildet es das heutige Bundesland Mecklenburg-Vorpommern.

BuG 14.03.1960. BG: Ost- und mitteldeutsche Landschaften

Poststraße

▶ Oggersheim

Hier fuhren einst die Postfahrzeuge von und nach Oggersheim.

Gewohnheitsbezeichnung.

BK: Ortsgeschichte Oggersheims; Einrichtungen/Gebäude Og

Postwiesenpfad

▶ Oggersheim

Die sogenannte „Posthalterswiese“ war Oppauer Gemeindeeigentum. Das Gelände kam 1807 durch einen Vergleich von Oppau an Oggersheim und wurde vom Oggersheimer Posthalter König genutzt.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Gewanne Og

Potsdamer Weg

► Ruchheim

Potsdam, die Residenzstadt der Hohenzollern, geht auf einen slawischen Burgwall zurück, der erstmals 993 urkundlich erwähnt wurde. Im Schloss Cecilienhof im Neuen Garten schlossen 1945 die Alliierten das nach der Stadt benannte Abkommen. In der DDR war Potsdam die Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks. Heute ist es die Hauptstadt des Bundeslandes Brandenburg.

BuG 29.04.1992. BG: Hauptstädte der neuen Bundesländer

Prälat-Caire-Straße

► Oggersheim

Eugen Caire (*24.07.1891 Babenhausen, †21.08.1956 Ludwigshafen-Oggersheim) wurde am 29.06.1924 in Speyer zum Priester geweiht und war ab dem 29.10.1933 Pfarrer an der Wallfahrtskirche in Oggersheim. Eugen Caire kannte das Ludwigshafener Umfeld von seiner ersten Kaplansstelle in St. Maria, wo er sich besonders um die Krankenhauseelsorge verdient gemacht hatte. Während des Nationalsozialismus und in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg, erwarb sich Caire durch seine Toleranz und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung hohes Ansehen. 1942 wurde Eugen Caire von Papst Pius XII. zum Päpstlichen Geheimkämmerer ernannt.

BuG 04.12.1967. BK: Große Söhne und Töchter Oggersheims; Kirche Og.

Prälat-Husse-Platz

► Süd

Prälat Ludwig Husse (*20.10.1890 Speyer, †15.04.1976 Ludwigshafen) studierte in Innsbruck und wurde dort auch zum Priester geweiht. Seit 1917 wirkte er bis zu seinem Ruhestand in Ludwigshafen. Er baute die Pfarrei Herz Jesu im Stadtteil Süd auf und wirkte als Vorstand beim Trägerverein des St.-Anna-Stifts und der örtlichen Caritas. Im politischen Katholizismus engagiert, betrachteten die Nationalsozialisten Husse als „Staatsfeind“. Bis zum Verbot 1940 gab er das Ludwigshafener Katholische Kirchenblatt heraus. In der Nachkriegszeit war der Pfarrer intensiv seelsorgerisch und karitativ tätig. 1961 verlieh Papst Johannes XXIII. Husse den Titel eines päpstlichen Hausprälaten. Vier Jahre später wurde er Ehrenbürger Ludwigshafens.

BuG 25.04.1977; vorher Richard-Wagner-Platz ca. 1909. BK: Kirche; Opfer des Nationalsozialismus.

Prälat-Walzer-Passage

► Mitte

Der katholische Pfarrer und ab 1925 Päpstliche Geheimkämmerer Martin Walzer (*17.05.1883 Büchelberg, †28.02.1958 ebd.) wird als „Apostel der christlichen Tat von aufrechter Haltung, geistiger Schärfe und großer persönlicher Ausstrahlungskraft“ beschrieben (Wetzler).

Walzer kam 1910 als Kaplan nach Friesenheim-St. Gallus. 1922 trat er die Pfarrstelle in St. Ludwig an, die er bis zu seiner Pensionierung 1957 innehatte.

Walzer war immer politisch tätig, ein Anhänger der Monarchie („Königs-Walzer“) und förderte die katholischen Parteien BVP und Zentrum. 1924 wurde er von den Separatisten verhaftet und musste anschließend fliehen. Während der NS-Zeit wurde Walzer verfolgt und von der Gestapo überwacht. 1938 wurde er für zwei Tage verhaftet. In den folgenden Jahren wurde er mehrmals von der Gestapo vernommen.

Nach dem Krieg galt seine Sorge dem Wiederaufbau u.a. der Ludwigskirche. Gegenüber den Besatzungsbehörden setzte er sich als Vermittler für die Kriegsgefangenen ein. Für die Besatzungssoldaten hielt er Gottesdienste in französischer Sprache. Politisch versuchte er vergeblich, wieder eine rein katholische christliche Partei im Gegensatz zur überkonfessionellen CDU zu etablieren.

Die Prälat-Walzer-Passage wurde am 21. Mai 1981 zusammen mit dem Pfarrheim „Prälat-Walzer-Haus“ feierlich eingeweiht.

BuG 30.11.1979. BK: Kirche; Opfer des Nationalsozialismus

Prager Straße

► Pfingstweide

Nach der Hauptstadt der Tschechischen Republik. Zur Zeit der Benennung war Prag Hauptstadt der Tschechoslowakischen Republik.

BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Pranckhstraße

► Süd

Der bayerische General Sigmund von Pranckh (*05.12.1821 Altötting, †08.05.1888 München) war von 1866 bis 1875 Kriegsminister und ein Organisator des Bayerischen Heereswesens. Während des deutsch-französischen Kriegs 1870/71 war Pranckh im Großen Hauptquartier in Versailles.

SR 16.12.1898. BG: Feldherren und Fürsten; Bayern/Bayerisches Königshaus

Prinzenstraße

► Mundenheim

Um den Mundenheimern nach der Eingemeindung trotz Namensdoppelungen ein „urbanes“ Straßenbild zu bewahren, wurde die wohl nach dem Sohn des Prinzregenten Luitpold, dem künftigen König Ludwig III., benannte Ludwigstraße zur „Prinzenstraße“.

SR 04.05.1900, vorher Ludwigstraße. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Prinzregentenstraße

► Nord-Hemshof

Siehe oben Luitpoldstraße.

SR 08.08.1892, genehmigt 12.11.1892; vorher Breite Straße, SR 27.11.1885. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Professor-Humke-Weg (im Maudacher Bruch)

► Maudach

Professor Wolfgang Humke (*06.10.1928 Stettin, †12.05.2003 Limburgerhof) war ärztlicher Direktor des Marienkrankenhauses und langjähriger Vorsitzender des „Grünen Kreises“. Er setzte sich sehr für die Ausgestaltung des Maudacher Bruchs ein.

BuG 18.06.2007. BK: örtliche Mediziner; Wohltäter

Professor-Stahnke-Weg

► Oggersheim

Der Mediziner Ernst Stahnke (*10.10.1887 Reetz auf Rügen, †28.10.1976 Ludwigshafen) war 1950 bis 1962 Chefarzt des Krankenhauses „Zum Guten Hirten“. Stahnke war Inhaber des Bundesverdienstkreuzes.

BuG 08.12.1978. BK: örtliche Mediziner

Prümer Straße

► Ruchheim

Das untergegangene Dorf Hillesheim südlich von Ruchheim gehörte dem Kloster Prüm in der Eifel.

Das Kloster wurde 721 durch König Pippins Frau Bertrade gegründet und entwickelte sich zu einer mächtigen Reichsabtei. 1575 wurde das Kloster dem Erzbisum Trier einverleibt und 1802 aufgehoben.

BuG 10.09.1976. BK: Ortsgeschichte Ruchheim

Pylonbrücke

► Mitte

Die 1969 zusammen mit dem neuen Hauptbahnhof eingeweihte Pylonbrücke trägt immer noch ihren schlichten „technischen“ Namen. Ideen, sie nach dem Bundesverfassungsgerichtsvizepräsidenten Friedrich Wilhelm Wagner zu benennen, wurden nicht realisiert. Dafür trägt umgekehrt die 1972 gegründete Freimaurerloge der Stadt nach dem 72 Meter hohen Wahrzeichen den Namen „Pylon zur Leuchte am Rhein“.

R



Rheinuferstraße

Der Rhein ist Namenspatron zahlreicher Straßen der Stadt, in 17 Namen taucht er direkt auf: Die Rheinufer- und Zollhofstraße mit der Rheingalerie und dem Platz der Deutschen Einheit, 2010

R

Rabensteinstraße

► Oggersheim

Rabenstein ist der älteste Marktort im Pielachtal in Österreich, mit dem der Stadtteil Oggersheim seit 1977 durch eine Partnerschaft verbunden ist.

BuG 27.11.1981. BG: Partnergemeinden Oggersheims

Radestraße

► Maudach

Die Kornrade (*Agrostemma githago*) ist ein Nelkengewächs, das bis 70 cm hoch wird und häufig in Kornfeldern vorkommt. Aus den großen, purpurfarbenen Blüten reifen kreuzkümmelartige Samen, die giftig sind. Rade, als Kurzform, kommt aus dem Mittelhochdeutschen „rato“ für Rad, nach der Blütenform.

Die Radekrankheit des Weizens wird durch einen Fadenwurm (*Anguina tritici*) hervorgerufen. Durch den Befall ähneln die Weizenkörner den Samen der Kornrade.

BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Rahel-Varnhagen-Weg

► Rheingönheim

Rahel Varnhagen, geb. Levin (*19.05.1771 Berlin, †07.03.1833 ebd.), Tochter eines jüdischen Kaufmanns, wurde Gattin des Diplomaten und Schriftstellers Karl August Varnhagen von Ense und konvertierte zum Christentum. „Sie war eine der Frauen der ausgehenden Goethezeit, deren Geist und Persönlichkeit das literarische Leben stark beeinflussten. Ihr Salon bildete lange den belebenden Mittelpunkt des literarischen Berlin“ (Brockhaus).

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft

Raiffeisenstraße

► Oggersheim

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (*30.03.1818 Hamm/Sieg, †11.03.1888 Neuwied) war der Begründer des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Deutschland. Die Not der Landwirtschaft Mitte des 19. Jahrhunderts führte Raiffeisen auf den Genossenschaftsgedanken. Am Anfang stand die Wohltätigkeit im Vordergrund, später die Selbsthilfe. Bei Raiffeisens Tod bestanden 423 Raiffeisen-Vereine.

SR 03.04.1951; vorher Am Affengraben, Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Adolf-Hitler-Straße, 20.04.1934; vorher Prinzregentenstraße, SR Og 26.04.1911; vorher Affengraben (s.a. Einleitung, S. 79f, 91f)

Rampenweg

► Rheingönheim

Nach den Bahnrampen in der Nähe.

BuG 15.03.1971. BK: Eisenbahn

Raschigstraße

► Mundenheim/Gartenstadt

Friedrich Raschig (*08.06.1863 Brandenburg, †04.02.1928 Duisburg) entstammte einer alten Tuchmacherfamilie. Nach dem Studium in Berlin und Heidelberg trat er in die BASF ein, wo er es bis zum Betriebsleiter brachte. Wachsende Zerwürfnisse zwischen dem widerspenstigen Raschig und der Leitung der BASF ließen ihn neue Wege suchen.

1891 errichtete er im Bann von Mundenheim ein zunächst „kleines Fabrik“ zur Herstellung von Teerprodukten wie Karbolsäure und Kresol. Später ging er zu anderen Erzeugnissen, darunter auch Straßenbaustoffen, über. Ein spektakulärer Erfolg gelang ihm mit der Erfindung der „Raschig-Ringe“, die als Füllkörper in chemisch-technischen Apparaturen verwendet werden.

1909 entwickelte Raschig einen speziellen Straßenteer (Kiton).

Gegenüber den Gewerkschaften zeigte er sich als offener Gesprächspartner.

1905 wurde bei Raschig der erste Lohntarif der chemischen Industrie der Pfalz eingeführt.

Friedrich Raschig ist der letzte der großen, in der Ludwigshafener Kommunalpolitik tätigen Unternehmer. Von 1900 bis zu seinem Tod 1928 gehörte er ununterbrochen als Liberaler, in der Weimarer Republik als Mitglied der DDP, dem Stadtrat an. Die städtische Finanzwirtschaft und die städtischen Werke fanden sein besonderes Interesse. Die Bildung von „Straßennamenvierteln“ in Ludwigshafen geht auf seine Initiative zurück.

1916 schenkte er der Stadt ein 200 000 Quadratmeter großes Grundstück auf dem Hochfeld zur Errichtung erschwinglicher „Heimstätten“ für heimkehrende Soldaten – eine Stiftung, die der Entwicklung der Gartenstadt entscheidende Impulse gab. Auch im Aufsichtsrat der GAG wirkte er mit. 1919/20 und ab 1924 gehörte er als Abgeordneter der Weimarer Nationalversammlung bzw. dem Reichstag an und wirkte besonders für die Belange der besetzten Gebiete.

Raschig erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen.

SR 21.07.1929; vorher eine Hochspannungstrasse.

BG: örtliche Industrie; Lokale Politiker; Große Söhne und Töchter

Rathauspassage

► Mitte

Die Ladenpassage durch das Rathauscenter verbindet die Bismarckstraße mit der Prinzregentenstraße.

BuG 22.01.1979. BK: Einrichtungen/Gebäude Mi

Rathausplatz

► Mitte

Platz vor der Südseite des Rathauscenters.

BuG 22.01.1979, vorher Bahnhofplatz, SR 27.11.1885. BK: Einrichtungen/Gebäude Mi

Rehbachweg

► Rheingönheim

Nach dem nahegelegenen Rehbach, der bei Rheingönheim in den Rhein mündet.

BuG 17.03.1997. BK: Gewanne Rg

Reinwaltstraße

► Rheingönheim

Das Reinwaltgut gehörte einst den Herren von Hirschhorn und ging in kurpfälzischen Besitz über. Es wird im Zinsbuch der Herrschaft Hirschhorn 1518 erwähnt. Das Gut war eines der größten in Rheingönheim und stand neben dem alten Backhaus.

BuG 14.03.1960; vorher Von-der-Tann-Straße; alte Bezeichnung (1891) II. Benngasse. BK: Ortsgeschichte Rheingönheims

Reiterweg

► Rheingönheim

Weg entlang einer Reitanlage.

BuG 25.02.2013. BK: Lage Rg; Sport

Rembrandtstraße

► Süd

Rembrandt Harmensz van Rijn (*15.07.1606 Leiden, †04.10.1669 Amsterdam) war der bedeutendste Barockmaler Hollands. Der Umfang seines Schaffens ist nicht eindeutig geklärt, da sich seine Werke schwer von den Arbeiten seiner Schüler unterscheiden lassen.

Eines seiner berühmtesten Bilder, die „Nachtwache“ (1642), wurde von den Auftraggebern zurückgewiesen, da es den damaligen Stilauffassungen völlig widersprach. Diese Ablehnung erschütterte Rembrandts Ruf.

SR 30.11.1906. BG: Maler

René-Bohn-Straße

► Nord-Hemshof

Der aus dem Elsass stammende Unternehmerssohn René Bohn (*07.03.1862 Dornach bei Mühlhausen/Elsass, †06.03.1922 Mannheim) studierte an der Technischen Hochschule in Zürich Chemie. Im Jahre 1884 trat er in die BASF ein. Im Zuge umfassender Untersuchungen auf dem Gebiet des Anthrachinons und seiner Derivate schuf er im Indanthren-Blau RS jenen Typ von Farbstoffen, der wegen seiner hervorragenden bis dahin unerreichten Eigenschaften zum Ausgangspunkt einer ganz neuen, großen Entwicklung wurde. Außer seinen zahlreichen wichtigen Erfindungen auf dem Gebiet der Alizarin- und Küpenfarbstoffe hat Bohn auch bedeutsame

Anregungen für das Gebiet der Azofarbstoffe gegeben, die zum Aufbau der Gruppe der komplexen Metallfarbstoffe, der Palatin-Echtfarben, führten. Von 1906 an war Bohn stellvertretendes, von 1919 an ordentliches Vorstandsmitglied. Seit 1914 führte er den Titel eines Professors.

BuG 18.07.1960; vorher Bunsenstraße, Ratsherren 03.10.1935 (s. a. Einleitung S. 70); vorher Paul-Ehrlich-Straße (vor 1911).

BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Reusenstraße

▶ Edigheim

Die Fisch-Reuse ist ein altes, heute noch gebräuchliches Fanggerät. Es besteht aus trichterartigen, ineinander angeordneten Geflechten aus Draht, Netz oder Weiden. Wegen der engen Öffnungen können gefangene Fische nicht mehr entkommen.

BuG 05.12.1958. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Rheinallee

▶ Süd

Nach der Verlegung der Rheinuferstraße landeinwärts neu bestimmter Name.

BuG 07.06.2004. BK: Lage Süd

Rheinecke

▶ Oggersheim

Der Rhein floss bis 886 hier von Süd-Osten von der Froschlache kommend in einem Bogen („Ecke“) nach Nord-Osten vorbei.

BuG 03.04.1964. BK: Gewanne Og; Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Strom

Rheinfeldstraße

▶ Friesenheim

Flurbezeichnung.

SR 11.05.1897. BK: Gewanne Fr; Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Strom

Rheingönheimer Straße

▶ Mundenheim

Diese Straße führt in Richtung Rheingönheim.

Gewohnheitsbezeichnung; 1733 Rheingönheimer Weg. BK: Richtung Mu

Rheingoldanlage

▶ Nord-Hemshof

Grünanlage auf dem Gelände des 1930 eröffneten ehemaligen Rheingoldkinos, das nach dem Zweiten Weltkrieg der einzige große Versammlungssaal der Stadt war. Heute befindet sich im Hauptgebäude das Prinzregententheater.

BuG 20.07.1987

Rheingrafenstraße

▶ Edigheim

Die sogenannten „Rhein- und Neckargrafen“ waren der kurpfälzischen Forstverwaltung unterstellte Amtsträger, die die Salmengründe und die Fischerei im Allgemeinen sowie die Dämme etc. auf und an den Flüssen überwachten und auf dem jährlichen Gerichtstag, dem „Rheinrugen“, über Fischfrevler Strafen verhängten (Mitt.d.Hist.Vereins d.Pf./84, S.441).

BuG 05.12.1958. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Rhein-Haardtbahn-Straße

▶ Ruchheim

Die Straße verläuft parallel zu den Gleisen dieser Regionalbahn zwischen Bad Dürkheim und Mannheim.

GR Ru 28.02.1974. BK: Einrichtungen/Gebäude Ru; Eisenbahn

Rheinhorststraße

▶ Oggersheim

Nach einem Wäldchen am alten Rheinlauf.

Gewohnheitsbezeichnung „Rheinhorst“, ca. 1947 Rheinhorststraße (AB 1947).

BK: Gewanne Og; Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Strom

Rheinpromenade

▶ Süd

Kleine Zufahrtsstraße zum neuen Wohngebiet Rheinufer-Süd, auf der Trasse der ehemaligen Rheinuferstraße angelegt.

BuG 18.06.2007. BK: Lage Süd

Rheinrugenstraße

▶ Edigheim

Der Rheinrugen war eine Recht setzende Versammlung, die jährlich von der Genossenschaft der Rheinfischer durchgeführt wurde (s. auch oben „Rheingrafen“)

BuG 22.01.1962. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Rheinschanzenpromenade

▶ Süd/Mitte

Promenade zwischen der Zollhofstraße und der Rottstraße am Rhein entlang, benannt sowohl nach der im 17. Jahrhundert angelegten ehemaligen linksrheinischen Befestigung der Stadt Mannheim (s. An der Rheinschanze) als auch nach dem ältesten Karnevalsverein der Stadt, der 1903 gegründeten „Rheinschanze“, der in die Namensgebung eingebunden war. Der auf dem Platz der in den Revolutionskriegen zerstörten Rheinschanze entstandene Handelsplatz, aus dem Ludwigshafen hervorging, trug bis 1843 ebenfalls den Namen „Rheinschanze“.

BuG 23.01.1989. BK: Stadtgeschichte

Rheinstraße

► Oppau

Der Rhein war und ist die Lebensader der Stadt. Den Dörfern und Städten, die heute Teile Ludwigshafens sind, brachte der Fluss auch Not und Elend. Besonders Oppau, Edigheim und Friesenheim wurden oft von Hochwasserkatastrophen heimgesucht, da sie nicht wie die anderen historischen Stadtteile Ludwigshafens auf dem Hochgestade liegen.

Seit dem 7. April 1882 führt Ludwigshafen den Zusatz „am Rhein“ in seinem Namen.

GR OE 25.10.1928; vorher Friedhofstraße; vorher Renngasse
(Gewohnheitsbezeichnung, von „Rennen“ (Rinnen) durchfurchter tiefgelegener Weg zum Rhein hin; Braun, S. 306). BK: Richtung Op

Rheinturmstraße

► Mundenheim

Entstanden auf Wunsch der Firma Giuliani, deren Firmensignet („Logo“) der Turm war. Ein roter Turm zierte das Wappen der alten lombardischen Familie. Nach der Gründung der Vorgängerfirma des Ludwigshafener Unternehmens 1823 auf dem Grohhof bei Mannheim wurde der Turm, mit dem Datum 1823, zum Firmenzeichen. Der „Rheinturm“ ist vielleicht auch eine Anspielung auf den ehemals zum Hofgut gehörenden, der Jagd dienenden „Inselturm“ auf dem Kaiserwörth, der 1912 beim Bau des Hafens verschwand.

Nach dem Zweiten Weltkrieg produzierte Giuliani, seit 1949 unter dem Dach der Zweigfirma „Rheinturm-Werke“, Nahrungs- und Stärkungsmittel, u. a. „Turris(=lat. Turm)-Märchenpudding“, „Turris-Soßenpulver“ etc. (Kirsch, Mundenheim, S. 126; StALu, WS 3b, 273, S. 76f.; StALu, Ws 3b, 327/1)

SR 15.05.1952. BK: örtliche Industrie

Rheinuferstraße

► Nord/Mitte/Süd

Der Straßenzug parallel zum Rhein zwischen dem Tor 1 der BASF und der Rheinallee wird von der Zollhofstraße unterbrochen.

BuG 28.02.1975; Teil in Nord neuer Straßenzug; Teil in Mitte vorher Lichtenbergerufer, BuG 27.07.1956; vorher Lichtenbergerallee, BuG 15.04.1953; vorher Oberes Rheinufer, SR 27.11.1885; Teil in Süd: Oberes Rheinufer, SR 27.11.1885. Die 1959 benannte Rheinuferstraße zwischen Kaiser-Wilhelm- und Wredestraße wurde zur Lichtenbergerstraße. BK: Lage He/Mi/Süd

Ricarda-Huch-Straße

► Rheingönheim

Die Schriftstellerin Ricarda Huch (*18.07.1864 Braunschweig, †17.11.1947 Schönberg im Taunus) studierte und promovierte 1892 in Zürich. Tätigkeit als Bibliothekarin und Lehrerin an höheren Töchterschulen; Kontakte zur Frauenbewegung. 1933 trat sie aus Protest gegen die nationalsozialistische Gleichschaltung aus der Preußischen Akademie der Künste aus und pflegte

Kontakte zu Gegnern des Regimes. „Richarda Huch ist Hauptvertreterin der neuromantischen Literatur in Lyrik und Prosa“ (Brockhaus).

BuG 17.03.1997. BG: Frauen in Politik, Kultur, Gesellschaft; Schriftstellerin

Richard-Dehmel-Straße

► Süd

Der Lyriker Richard Dehmel (*18.11.1863 Wendisch-Hermsdorf/Brandenburg, † 08.02.1920 Blankenese/Hamburg) gehörte 1895 zu den Mitgründern der Jugendstilzeitschrift „Pan“. Nach dem Tode seines Freundes Hermann Sudermann gab er dessen Gesamtwerk heraus.

BuG 30.11.1959; vorher Spielhagenstraße, SR 30.11.1906. BG: Schriftsteller

Richard-Wagner-Straße

► Süd

Der Komponist Richard Wagner (*22.05.1813 Leipzig, † 13.02.1883 Venedig) begann sein kompositorisches Werk noch unter dem Einfluss der großen romantischen Oper. Nach mehreren Stationen im In- und Ausland wirkte er ab 1842 als Kapellmeister an der Oper in Dresden. Wegen seiner Teilnahme an der Revolution 1848/49 musste er fliehen und lebte u.a. längere Zeit in Paris. Der bayerische König Ludwig II. ermöglichte ihm die Verwirklichung seiner Festspiel- und Opernpläne in München und vor allem Bayreuth. Neben früheren Werken wie „Tannhäuser“, „Lohengrin“, den „Meistersingern“ und dem „Fliegenden Holländer“ wurde vor allem sein „Ring-Zyklus“ zum europäischen Musikereignis. Durch die Nähe von Wagners Bayreuther Erben zum Nationalsozialismus und Hitler fiel ein Schatten auf sein Werk; auch Wagners Antisemitismus wurde in diesem Zusammenhang zum Thema. Wagners Musik hat dennoch ihre Weltgeltung behalten.

SR 30.11.1906. BG: Komponisten

Richinesstraße

► Ruchheim

Nach früherer Vorstellung soll sich der Franke Richin mit seiner Sippe im Bereich des heutigen Ruchheims niedergelassen haben. Aus „Richinesheim“ (Heim des Richin) habe sich über Ruochheim der heutige Name Ruchheim entwickelt. Nach neuerer Forschung ist „Richinesheim“ eine Wüstung bei Ellerstadt und hat keinen Bezug zu Ruchheim.

GR Ru 03.03.1972; um die ehemalige Jägerstraße erweitert, BuG 10.04.1978 (Jägerstraße, GR Ru 28.09.1932, nach dem Anwohner und Ratsmitglied Franz Josef Jäger). BK: Ortgeschichte Ruchheims

Riedlangstraße

► Rheingönheim

Der Name bezieht sich auf einen Flurnamen.

Veränderte Gewohnheitsbezeichnung, BuG 13.07.1959, Name für alten und neuen Straßenteil; vorher Riedlang oder Riedlangasse. BK: Gewanne Rg

Riedsaumstraße

► Friesenheim

Diese Straße verläuft entlang der südlichen Grenze des Rieds, eines alten Rheinlaufs, in dem ausgedehnte Wiesen lagen. Der Riedsaumpark wurde in einem verlandeten Altrheinlauf angelegt.

BuG 18.07.1960; vorher Riedstraße, SR 12.02.1904. BK: Gewanne Fr

Ritterstraße

► Friesenheim

Nach den Rittern von Friesenheim, einem zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert nachweisbaren Ministerialen-(Niederadels-) Geschlecht, das in vielen Positionen und mit weit verstreutem Besitz in der Vorderpfalz und im Rhein-Neckar-Raum auftaucht. Die Familie kam kurz nach 1200 zu Besitz in Friesenheim, „dessen Namen sie dann annahmen, weil es das erste ihnen zuerkannte Lehen war“ (Ruf). Erstmals tauchen sie 1217 mit diesem Namen auf. Gelebt haben sie nicht oder nur sehr selten in Friesenheim (Ruf, Friesenheim, Bd. 1, S. 47—86).

SR 11.01.1901. BK: Ortsgeschichte Friesenheims

Robert-Koch-Straße

► Nord-Hemshof

Der Bakteriologe Robert Koch (*11.12.1843 Clausthal, †27.05.1910 Baden-Baden) deckte den Zusammenhang zwischen lebenden Mikroorganismen und Erkrankungen auf. 1882 entdeckte Koch das Tuberkulosebakterium, 1883 den Choleraerreger. Mit der Erforschung und Bekämpfung der Seuchen wurde er zum Hauptbegründer der Bakteriologie. 1905 wurde Koch der Nobelpreis für Medizin verliehen.

SR 30.11.1906. BG: Mediziner beim städt. Krankenhaus

Robert-Lauth-Straße

► Oggersheim

Maler und Kunsthändler (*06.06.1896 Ludwigshafen, †27.12.1985 Bad Dürkheim) war Sohn eines Möbelfabrikanten. Auf Wunsch des Vaters absolvierte er eine kaufmännische und Schreinerlehre und trat in das väterliche Geschäft ein. Die Malerei eignete er sich hauptsächlich als Autodidakt an; 1922 hatte er seine erste Ausstellung. Hauptthemen des Vielgereisten waren Ludwigshafen, die Pfalz, Italien und Paris. Im Ersten wie im Zweiten Weltkrieg Kriegsdienst, nach 1945 Kriegsgefangenschaft in der Ukraine. Lauth wurde Mitbegründer der Künstlervereinigung *Anker* in Ludwigshafen, bis 1965 ihr Vorsitzender. 1959 gründete er eine Kunsthandlung in Ludwigshafen.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Robert-Mayer-Straße

► Maudach

Der Arzt und Physiker Robert Mayer (*25.11.1814 Heilbronn, 20.03.1878 ebd.) begründete das Gesetz von der Erhaltung der Energie.

BuG 08.05.1970. Gewerbegebiet. Benennung in Zusammenhang mit Frigenstraße.
BK: örtliche Industrie

Römerstraße

► Rheingönheim

Während der römischen Herrschaft in Germanien entstand ca. 54 n.Chr. südwestlich Rheingönheims im Gewann „Sommerfeld“ ein Kastell bzw. Auxiliarlager.

BuG 11.02.1949. BG: Römerkastell Rheingönheim

Röntgenstraße

► Nord-Hemshof

Wilhelm Conrad Röntgen (*27.03.1845 Lennep (heute zu Remscheid), †10.02.1923 München) war Professor für Physik und arbeitete u.a. über Kristallphysik und das Verhalten von Flüssigkeiten bei hohen Drucken. 1895 entdeckte er die nach ihm benannten „Röntgen-Strahlen“. Dafür wurde er 1901 als erster mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet.

SR 30.11.1906. BG: Mediziner beim städt. Krankenhaus

Rohrlachstraße

► Nord-Hemshof

Dieser Name ist von den Gewannnamen „Am Großen“ und „Am Kleinen Rohrloch“ abgeleitet. Beide Fluren lagen zwischen der Schanz- und der Bürgermeister-Grünzweig-Straße. Auf diesem Gewann waren Tümpel (Lachen) an deren Ufer Schilf (Rohr) wuchs. Ein besonders großer, das Große Rohrloch, lag im Bereich der heutigen Kreuzung mit der Schanzstraße. Noch Ende des 19. Jahrhunderts war in den Tümpeln Wasser, besonders nach starken Regenfällen oder bei Rheinhochwasser. Mit einem Kanal zum Rhein wurde versucht, das Gebiet zu entwässern (s. Kanalstraße).

SR 27.11.1885. Vermutlich auch Bezugnahme auf den alten Bauernhof „Rohrlacher Hof“. BK: Gewanne He

Rollesstraße

► Nord-Hemshof

Die Straße ist nach einem ehemaligen Feldweg zwischen den Hemshöfen und Friesenheim benannt. Dieser Rollesweg, dessen Verlauf nicht mit der heutigen Straße identisch ist, war schwer zu begehen, da er durch schweren, moorigen Boden führte.

SR 27.11.1885. Die vorgesehene Fortsetzung (SR 16.12.1898) als Fortführung des Rollesweges wurde nicht verwirklicht. Trasse z. T. heute Geibelstraße. BK: Gewanne He

Roonstraße

► Süd

Der Generalfeldmarschall und Politiker Albrecht Graf von Roon (*30.04.1803 Pleushagen bei Kolberg, †23.02.1879 Berlin) schaffte durch seine Reform des preußischen Heeres die Voraussetzungen für Moltkes Kriegsführung. Roon war ab 1859 Kriegsminister und 1861–1871 auch Marineminister. 1871 wurde Roon in den Grafenstand erhoben.

SR 16.12.1898. BG: Feldherren und Fürsten

Roseggerstraße

► Mundenheim

Der gelernte Schreiner und Buchhändler Peter Rosegger (*31.07.1843 Alpl bei Krieglach, †26.06.1918 Krieglach) war in Graz Leiter der Monatsschrift „Heimgarten“. Als Schriftsteller schilderte er die steirische Landschaft.

SR 30.11.1906. BG: Schriftsteller

Rosenstraße

► Friesenheim

Eine Privatbenennung durch die Anlieger. Das Lieblingslied des „Sprechers“ soll „Sah’ ein Knab’ ein Röslein stehen“ gewesen sein.

Privatbenennung durch die Anlieger, vom Bürgermeisteramt akzeptiert 17.05.1897. BK: Gefälligkeit

Rosenthalstraße

► Oppau

Das Nonnenkloster Rosenthal bei Göllheim war im 15. Jahrhundert in Oppau begütert. Der Hof des Klosters soll sich etwa auf der Höhe der heutigen Straße befunden haben (Bilhöfer, S. 97).

Vermutlich „gewachsene“ Gewohnheitszeichnung, vor 1912/14. BK: Ortsgeschichte Oppaus

Rosenwörthstraße

► Oggersheim

Das Gewann, nach dem diese Straße benannt ist, hat seinen Namen von einer Insel im alten Rheinlauf, die vermutlich als Pferdekoppel genutzt wurden („Rosse“). Noch bis ins 18. Jahrhundert war der Rosenwörth von Lachen umgeben.

BuG 04.02.1973, vorher Teil des Grenzweges. BK: Gewanne Og

Rossinistraße

► Süd

Der Komponist Gioacchino Antonio Rossini (*29.02.1792 Pesaro, †13.11.1868 Passy bei Paris), seit 1810 in Italien als Opernkomponist erfolgreich, lebte seit 1823 in Paris. Er ist „einer der letzten und größten Meister der alten Buffooper“ (Brockhaus). Mit seiner Oper „Wilhelm Tell“ (1829) wurde er zum

Bahnbrecher der großen französischen Oper. 1832 komponierte er sein letztes größeres Werk („Stabat mater“) und zog sich ins Privatleben zurück.
SR 12.12.1913. BG: Komponisten

Roter Hof

▶ Gartenstadt

Nach der Farbe des Hausputzes (s.a. Grüner Hof). Teil der Wohnanlage „Heimstättensiedlung“ der GAG.
Senat 20.02.1920. BK: Form Ga

Rotkreuzstraße

▶ West

An der Kreuzung mit der Frankenthaler Straße stand früher ein rotes Holzkreuz.
BuG 12.03.1962; vorher Schlittweg. BK: Ortsgeschichte Oggersheims(?)/Kirche We

Rottstraße

▶ Süd

Diese Straße wurde nach dem Gewinn „Auf den Rottstücken“ benannt, Felder, die durch Roden von Wald gewonnen wurden.
SR 21.02.1898. BK: Gewanne Süd

Rottstückerweg

▶ Friesenheim

Die „Rottstücker“ waren Felder, die durch Roden neu gewonnen wurden.
Senat 15.03.1923. BK: Gewanne Fr

Rubensstraße

▶ Süd

Der Maler Peter Paul Rubens (*28.06.1577 Siegen, † 30.05.1640 Antwerpen) beeinflusste mit seinem Stil die gesamte Barockwelt Europas. Am einprägsamsten sind seine Frauengestalten von sinnlicher Pracht und die heroische Kraft der Männer.
SR 30.11.1906. BG: Maler

Ruchheimer Straße

▶ Oggersheim

Die Straße führt von Oggersheim nach Ruchheim.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Og

Rudolf-Hoffmann-Platz

▶ West

Der Spengler Rudolf Hoffmann (*18.11.1904 Ludwigshafen, † 05.05.1968 Mannheim) war seit 1921 Mitglied der SPD. 1933 wurde er kurzzeitig Mitglied des Stadtrats, bevor die Nationalsozialisten die SPD verboten. Nach 1945 gehörte er zu den Wiedergründern der örtlichen Partei, wurde Ortsvereins- und Stadtverbandsvorsitzender. 1946 bis 1964 war er Stadtrat.

Der BASF-Mitarbeiter, der auch beruflich aufstieg, war lange Jahre gewerkschaftlich tätig und zweiter DGB-Kreisvorsitzender. Er gehörte ab 1945 dem Betriebsrat der BASF an und danach dem Aufsichtsrat des Unternehmens als Arbeitnehmervertreter. Auch in der Konsumgenossenschaft war Hoffmann aktiv.

BuG 22.02.1974. BK: Lokale Politiker

Rückertstraße

► Friesenheim

Friedrich Rückert (*16.05.1788 Schweinfurt, †31.01.1866 Neuses bei Coburg) war Professor für orientalische Sprachen in Erlangen und Berlin. Er übersetzte bedeutende Werke der persisch-arabischen Dichtung ins Deutsche, z.B. den persischen Mystiker Djelal od-Din Rumi.

Rückerts eigene Werke umfassen vaterländische „Deutsche Gedichte“ und biedermeierliche „Haus- und Jugendlieder“. Seine „Kindertotenlieder“ wurden 1902 von Gustav Mahler vertont.

SR 30.11.1906. BG Philosophen und Dichter

Rüdigerstraße

► Edigheim

Im Nibelungenlied gewährt Markgraf Rüdiger von Bechelarn (=Pöchlarn an der Donau) Kriemhild und Etzel Unterkunft auf ihrem Weg nach Ungarn.

BuG 28.02.1975, vorher Brunnenstraße, vor 1908 (Erwähnung in GR Ed).

BG: Nibelungensage

Ruppertsberger Straße

► Gartenstadt

Nach dem Weinort zwischen Neustadt und Deidesheim.

SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Ruprechtstraße

► Oggersheim

Kurfürst Ruprecht von der Pfalz (*05.05.1352 Amberg, †18.05.1410 Burg Landskron über Oppenheim), seit 1398 Kurfürst von der Pfalz, setzte mit anderen Fürsten im Jahr 1400 König Wenzel ab und wurde danach selbst zum deutschen König gewählt, ohne allerdings uneingeschränkte Anerkennung zu finden. Er verlieh Oggersheim bedeutende Rechte und Freiheiten.

SR Og 22.01.1914 „Ruprechtstraße“; vorher Palmstraße. BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Rußiconstraße

► Ruchheim

Freiherr Kaspar von Rußicon (*?, †10.07.1721 Ruchheim, 78 Jahre alt) aus Basel und sein 1739 ebenfalls in Ruchheim verstorbener Neffe Hannibal waren von 1700 bis 1739 Ortsherrn von Ruchheim. Kaspar von Rußicon erwarb Ruchheim im Jahr 1700 von dem Bankier Otto aus Frankfurt, der den Ort drei Jahre zuvor von den wegen des Pfälzischen Erbfolgekriegs

nach Frankfurt geflohenen Leiningen Grafen gegen Geldzahlungen erhalten hatte. Unter den Freiherrn wurde Ruchheim nach den Zerstörungen des Pfälzischen Erbfolgekrieges wieder aufgebaut und viele Schweizer hier angesiedelt. Obwohl reformiert, wurde Kaspar von Rußicon in der katholischen Kirche beigesetzt. Nach langwierigen Auseinandersetzungen mit den Leiningern um den Besitz des Dorfes kauften letztere 1732 Ruchheim von Hannibal von Rußicon zurück. Der Verkäufer blieb aber sein Leben lang im Besitz des Dorfes (Barth, Ruchheim, S. 42ff.).

GR Ru 28.02.1974, vorher Goethestraße, GR Ru 09.06.1932.

BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Ruthengewannstraße

► Edigheim

Die Felder dieses Gewanns wurden einst mit der Rute vermessen und waren daher regelmäßig geschnitten.

BuG 25.04.1977. BK: Gewanne Ed

Ruthenplatz

► Friesenheim

Die Rute war ein altes Längenmaß. Als Quadratrute wurde sie auch in der Pfalz als Feldmaß verwandt. Die Länge der Rute war nicht einheitlich und schwankte zwischen 4,60 m und 4,89 m. Entsprechend hatte der Morgen, der sich häufig aus 160 Quadratruten ergab, sehr unterschiedliche Größen. In der Pfalz konnte der Morgen 1769 m² bis 4344 m² betragen. Diese großen Schwankungen ergaben sich auch dadurch, dass der Morgen nur 120, 130 oder 140 Quadratruten hatte.

BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Fr

Ruthenstraße

► Friesenheim

s.o. Ruthenplatz

SR 16.11.1896; vorher In den Ruthen. BK: Gewanne Fr

Ruthenweg

► Edigheim

s.o. Ruthenplatz

(F) BK: Gewanne Pf

S



Schillerstraße

Die älteste noch heute bestehende amtlich benannte Straße: Oggersheims Schillerstraße, zum 100. Geburtstag des Dichters getauft, hier in den 1920ern

S

Saalestraße

► Oggersheim

Nach dem Fluss, der hauptsächlich Sachsen-Anhalt durchquert.

BuG 20.07.1998. BG: Flüsse in den neuen Bundesländern

Saarbrücker Straße

► Friesenheim

Nach der saarländischen Landeshauptstadt.

Bekanntmachung Verwaltung Pfingsten 1934 (Berichtigung der Schreibweise, BuG 23.07.1963). BG ursprünglich: Grenzlanddeutschum, heute integriert in BG Städte im Saarland

Saarburger Straße

► Oggersheim

Nach Saarburg an der Mündung des Leukbaches in die Saar.

BuG 15.03.1971. BG: Städte im Saarland

Saarlandstraße

► Süd/Mundenheim

Der Anlass für die Benennung dieser Straße war die Volksabstimmung im Saarland am 13. Januar 1935, bei der sich 90,8 % der Bevölkerung für die Rückgliederung ins Deutsche Reich entschieden. Bis dahin war das Saarland durch den Versailler Vertrag einer Regierungskommission des Völkerbundes unterstellt und Frankreich die wirtschaftliche Ausbeutung der saarländischen Kohlegruben zugestanden.

1945/46 wurde das – vergrößerte – Saarland erneut französischer Verwaltung unterstellt und dem französischen Wirtschaftsgebiet angeschlossen. Die 1954 vereinbarte Umwandlung des Landes in eine Art Protektorat der Westeuropäischen Union scheiterte in einer Volksabstimmung 1955, die sich für die Rückkehr des Saarlandes nach Deutschland aussprach. Seit 1957 ist es das kleinste Flächenland der Bundesrepublik.

Ratsherren 01.04.1938; vorher Kaiser-Allee, SR 11.01.1901; vorher Kaiserstraße, SR 04.05.1900; um Kirchstraße (1770: Kirchgasse; 1733: Mittelgasse) zwischen Pfarrer-Krebs-Straße und Großes Kreuz erweitert, BuG 14.03.1960.

BK: Rückkehr des Saarlands zum Deutschen Reich 1935

Saarlauterer Straße

► Oggersheim

Die Stadt Saarlouis nördlich von Saarbrücken hieß 1936—1945 Saarlautern. Durch ein Versehen bei der Straßennamenvergabe wurde der NS-Name gewählt (s.a. Einleitung, S. 118, 123, 129)

BuG 15.03.1971. BG: Städte im Saarland

Sachsenstraße

► Gartenstadt

Nach dem Land, heute Bundesland, mit der Hauptstadt Dresden. Kernland des heutigen Landes war die im 10. Jahrhundert errichtete, überwiegend slawisch besiedelte Mark Meißen, die bis zum 12. Jahrhundert einen weitgehend deutschen Charakter annahm. Seit 1089 regierten die Wettiner das Land, das immer neue Territorien erwarb. Sachsen wurde eines der wichtigsten Reichsterritorien und Kurfürstentum. Kulturelle Blütezeit im „augusteischen Zeitalter“ etwa 1690—1760. 1815 Verlust großer Gebiete an Preußen. Im 19. Jahrhundert ein Zentrum der Frühindustrialisierung und der Sozialdemokratie („rotes Königreich“). Bis 1952 ein Land der DDR. Seit 1990 Bundesland.

BuG 14.03.1960. BG: Ost- und mitteldeutsche Landschaften

Sackgasse

► Oppau

Nach der offensichtlichen Form der Gasse.

Gewohnheitsbezeichnung bzw. Privatbenennung. Im Jahr 1900 übernahm die Gemeinde ausdrücklich nicht die „sogenannte Sackgasse“ in ihr Eigentum.

BK: Form Op

Salmenstraße

► Edigheim

Die Straße erinnert an den ehemaligen Salmenfang (Lachsfischerei) im Rhein.

BuG 13.07.1959. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Salzburger Straße

► Gartenstadt

Nach der Hauptstadt des gleichnamigen österreichischen Bundeslandes.

Ratsherrn 12.06.1939; vorher Dominikusstraße, Senat 16.05.1929; der Teil zwischen der Mundenheimer Straße und dem St. Marienkrankenhaus hieß Südliche Herxheimer Straße, heute Betty-Impertro-Straße. BG: ursprünglich „Ostmarkviertel“ (s.a. Einleitung, S. 73f, 83, 105), heute Städte und Länder Österreichs

Samariterstraße

► Edigheim

Nach dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), der zur Zeit der Straßenumbenennung in dieser Straße seine Unterkunft baute.

BuG 13.07.1959; vorher Schillerstraße, GR Ed 30.08.1906.

BK: Einrichtungen/Gebäude Ed; Wohltäter

Samuel-Hahnemann-Weg

► Oggersheim

Der Arzt Christian Friedrich Samuel Hahnemann (*10.04.1755 Meißen, †02.07.1843 Paris) trat zuerst mit literarischen Arbeiten als Hygieniker, Psychiater und Pharmazeut hervor. Am Anfang des 19. Jahrhunderts

entwickelte er die Lehre von der Homöopathie und erlangte europäische Berühmtheit.

BuG 20.07.1998. BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten

Sandbergweg

▶ Ruchheim

Nach dem Gewannnamen (sandiges Landstück).

(F) BK: Gewanne Ru

Sandgasse

▶ Rheingönheim

Vermutlich nach einem Gewannnamen (sandiger Grund).

Gewohnheitsbezeichnung. GK: Gewanne Rg

Sauerbruchstraße

▶ Nord-Hemshof

Der Chirurg Ferdinand Ernst Sauerbruch (*03.07.1875 Barmen, †02.07.1951 Berlin) entwickelte eine Oberarmprothese, die die verbliebenen Muskeln zur Bewegung der Prothesenfinger nutzte. Sauerbruchs „Druckdifferenzverfahren“ ermöglichte Operationen am offenen Brustkorb. Das Unterdruckverfahren, bei dem der Kopf außerhalb der Druckkammer bleibt, wird heute noch bei der „Eisernen Lunge“ angewendet.

BuG 18.07.1960; vorher Karl-Theodor-Straße (nach dem Arzt Herzog Karl Theodor in Bayern, siehe Sebastian-Funk-Platz), SR 12.02.1904. BG: Mediziner beim städt. Krankenhaus

Saumgartenweg

▶ Oggersheim

Diese Benennung ist eine Zusammenfassung der alten Bezeichnungen Saumlappen und Saumgarten. Das zugehörige Gewann hieß „In den Saumgärten“. Die Oggersheimer „Saumgärten“ liegen am Rande (Saum) des (Maudacher) Bruchs. Der parallel verlaufende „Saumgraben“ leitete das Wasser aus dem Bruch in Richtung Rhein.

BuG 23.07.1962. BK: Gewanne Og

Schänzeldamm

▶ Mundenheim

Nach dem Gewann „Schänzelpfad“. Dieser Name geht seinerseits auf die ehemaligen Schanzanlagen aus den Französischen Revolutionskriegen von 1794—1798 zurück.

BuG 16.12.1963. BK: Ortsgeschichte Mundenheims

Schanzstraße

▶ Nord-Hemshof

Dieser Straßenname erinnert an die Schanzanlagen aus den Revolutionskriegen 1794—1798. Die Schanzen lagen im Bereich des Hauptbahnhofes. An

der Kreuzung Rohrlach- und Frankenthaler Straße befand sich der Einsatz- und Befehlsstand des Revolutionsheeres.

SR 27.11.1885. BK: Stadtgeschichte/Ortsgeschichte Friesenheim

Scharnhorststraße

► Süd

Der preußische General Gerhard Johann David Scharnhorst (*12.11.1755 Bordenau/Hannover, † 28.06.1813 Prag) war ab 1808 Leiter des neugeschaffenen Kriegsministeriums. Bei der Heeresreform führte er die allgemeine Wehrpflicht ein. Als Generalstabschef Blüchers wurde Scharnhorst bei Großgöschchen am 2. Mai 1813 so schwer verletzt, dass er an den Folgen starb. SR 30.11.1906. BG: Feldherren und Fürsten

Schauerner Weg

► Ruchheim

Nach der alten Benennung im Volksmund.

Wiederhergestellte Gewohnheitsbezeichnung, GR Ru 28.02.1974; vorher Sternstraße, GR Ru. 30.10.1904; vorher Schauerner Weg. BK: Benachbarte Orte

Scheffelstraße

► Friesenheim

Der Schriftsteller Josef Viktor von Scheffel (*16.02.1826 Karlsruhe, † 09.04.1886 ebd.) legte mit dem kulturhistorischen Roman „Ekkehard“ den Grundstein zur Tradition des „Professorenromans“. Mit dem Versepos „Der Trompeter von Säckingen“ setzte er der Stadt am Hochrhein, die er 1850 als Rechtspraktikant kennengelernt hatte, ein Denkmal. Der persönliche Adelstitel wurde Scheffel 1876 verliehen.

Verfügung, 07.05.1935; vorher Hofmannsthalstraße, Senat 26.07.1929 (s.a. Einleitung, S. 69f). BG: Philosophen und Dichter

Schellerweiher

► Friesenheim

Nach dem vorherigen Besitzer.

BuG 25.04.1988

Schellingstraße

► Friesenheim

Der Philosoph Friedrich Wilhelm Josef von Schelling (*27.01.1775 Leonberg, † 20.08.1854 Ragaz) entwarf von Fichtes Lehre des Ichs ausgehend, sein System des transzendentalen Idealismus. Als Naturphilosoph leitete Schelling das Weltganze aus der Natur und dem Bewusstsein ab. Diese doppelte Ableitung sah er am ehesten in der Kunst verwirklicht. Mit seiner Religionsphilosophie, bei der er die Erkenntnis Gottes aus dessen Werken gewann, beeinflusste Schelling Schopenhauer und den Altkatholizismus. SR 19.12.1955. Die Benennung erfolgte aus Anlass von Schellings 180. Geburtstag. BG: Philosophen und Dichter

Schelmenzeile

► Maudach

Hier in der Nähe wurde verendetes Vieh beerdigt. Der Name leitet sich von Schelme = Aas, Viehseuche (mhd. *scalmo*) und Zeile = Reihe ab.

BuG 12.03.1962; vorher Teil der Hintergasse. BK: Gewanne Md

Schießhausstraße

► Süd

Die Straße erinnert an das in dieser Gegend 1886 errichtete Schießhaus der 1851 gegründeten Schützengesellschaft Ludwigshafens, praktisch das erste Gebäude im Gebiet des späteren Stadtteils Süd. Die repräsentative Anlage mit großem Grundstück kostete die damals gewaltige Summe von 85 000 Mark, bestand aber nur für etwa sieben Jahre, da sie durch den Bau der Luitpoldhafens verdrängt wurde.

SR 12.02.1904. BK: Sport

Schilfstraße

► Maudach

Das bis 4 m hohe Schilfrohr (*Phragmites communis*) ist an sumpfigen Ufern bzw. in Sümpfen zu finden.

BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Schillerplatz

► Oggersheim

s.u. Schillerstraße Auf dem Platz standen zum Zeitpunkt der Benennung schon eine „Schillerlinde“ und ein Schillerdenkmal.

SR Og 22.01.1914., BK: Schiller und Oggersheim

Schillerstraße

► Oggersheim

Friedrich von Schiller (*10.11.1759 Marbach/Württemberg, † 09.05.1805 Weimar) ist neben Goethe der wichtigste Vertreter der deutschen Klassik. Im 19. Jahrhundert galt er – noch vor Goethe – als *der* Vertreter der deutschen Nationaldichtung.

Schiller hielt sich mit seinem Freund Andreas Streicher vom 13. Oktober bis zum 30. November 1782 in Oggersheim im Gasthof „Zum Viehhof“ auf (heute Schillergedenkstätte), wo ihnen ein Zimmer vom Regisseur des Mannheimer Nationaltheaters, Wilhelm Christian Meyer, vermittelt worden war. Schiller war auf der Flucht, da er unerlaubt nach Mannheim, ins „kurpfälzische Ausland“, zur Uraufführung der „Räuber“ gereist war. Dafür erhielt er Hausarrest und wurde mit einem Publikationsverbot für alle nicht-medizinischen Schriften belegt.

Um sich vor einem gefürchteten Entführungsversuch durch württembergische Offiziere zu sichern, hatten Schiller und Streicher die Namen *Dr. Schmidt* und *Dr. Wolf* angenommen. Im *Viehhof* sollte Schiller die vom

Mannheimer Intendanten v. Dalberg gewünschten Änderungen an seinem *Fiesko* vornehmen, von dessen Aufführung er sich weiteren Ruhm und finanziellen Gewinn erhoffte. Schiller begann jedoch zu Streichers Überraschung an einem neuen Stück, *Luise Millerin*, dem späteren *Kabale und Liebe* zu arbeiten. Er verbrachte fast seine ganze Zeit in dem bescheiden ausgestatteten Zimmer, in dem sich die beiden Flüchtigen ein Bett teilen mußten. Abends ließ sich der Dichter von Streicher auf dessen mitgebrachtem Klavier vorspielen, da Musik ihm Entspannung und neue Gedanken brachte. Die kahle, nasskalte Oktoberlandschaft des Oggersheimer Umlands hat ihn hingegen wenig gereizt, zudem vermied er aus Furcht vor Entdeckung Spaziergänge und Kontakte. Mittellos mußten die beiden Freunde immer wieder ihre Rechnungen beim Viehhofwirt anschreiben lassen, Streicher bat seine Mutter um Geld, Schiller verkaufte seine Uhr und konnte schließlich mit dem Geld für einen Druck des *Fiesko* gerade einmal seine Oggersheimer Schulden bezahlen. Das Auftauchen eines unbekanntes württembergischen Offiziers, der sich nach ihm erkundigte, und die erneute Ablehnung auch des überarbeiteten *Fiesko* durch den Intendanten von Dalberg veranlassten Schiller schließlich, das Angebot der ihm wohlwogenen Frau von Wolzogen anzunehmen und in das ihr gehörende kleine thüringische Dörfchen Bauerbach zu übersiedeln. Am 30. November 1782 packte er seine Sachen und machten sich auf die 65 Stunden dauernde, überaus anstrengende Reise mit der Postkutsche.

Die Benennung, die älteste noch bestehende im heutigen Stadtgebiet, erfolgte aus Anlass des 100. Geburtstags Schillers (s.a. Einleitung, S. 21f)

SR Og 10.11.1859, aus Anlass des 100. Geburtstags Schillers. BK: Schiller und Oggersheim; vorher Teil der Speyerer Straße

Schinkelstraße



Der Baumeister Karl Friedrich Schinkel (*13.03.1781 Neuruppin, †09.10.1841 Berlin) war der bedeutendste Vertreter des Klassizismus in Deutschland. Bevor sich Schinkel der Baukunst zuwandte, war er als Landschaftsmaler und Bühnenbildner tätig. 1815 wurde er Leiter des Dekorationswesens am Hoftheater in Berlin. Schinkels Berliner Werke wurden im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt oder zerstört.

BuG 02.04.1962; vorher Maxstraße, GR OE 25.10.1928 (Zusammenfassung der Schönau- und der Maxstraße).

BG: Architekten/Architektur mit (hier nicht zutreffend) Schwerpunkt Bauhaus

Schlehengang



Die Schlehe, auch Schwarz- oder Schlehdorn (*Prunus spinosa*) wächst als Strauch an Waldrändern und in Gebüsch.

1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt, erweitert durch Senat 16.05.1929.
BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Schlesier Straße

▶ Gartenstadt

Schlesien, die Landschaft beiderseits der oberen und mittleren Oder, war im Mittelalter Teil des Königreichs Polen. Nach dessen Zerfall wurde es von zahlreichen Herzögen aus dem Haus der Piasten beherrscht und Teil der Länder der Krone Böhmen. Im 13. Jahrhundert siedelten deutsche Kolonisten in Schlesien; Niederschlesien wurde zur gänzlich deutschen Landschaft, Oberschlesien zu einer gemischt deutsch-polnischen. Mit Böhmen kam Schlesien 1526 an die Habsburger. 1740/42 eroberte Friedrich der Große das Land für Preußen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die deutsche Bevölkerung – außer in Oberschlesien – vertrieben und durch Polen ersetzt, die ihrerseits aus den westukrainischen und weißrussischen Gebieten vertrieben worden waren.

BuG 14.03.1960. BG: Ost- und mitteldeutsche Landschaften

Schleusenloch

▶ Edigheim

Nach einer Schleuse des Frankenthaler Kanals(?).

Benennungszeitpunkt unklar

Schloßgasse

▶ Oggersheim

Das Sträßchen führte von Norden auf das Oggersheimer Schloss zu. Das Schloss entstand aus einem Sommerhaus des 1729 verstorbenen Erbprinzen Josef Karl Emanuel. Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken, Schwager des Kurfürsten Karl Theodor, baute das Schloss großzügig aus. Nach seinem Tod 1767 wurde es von seinem Erben an den Kurfürsten verkauft, der es seiner Gemahlin Elisabeth Auguste schenkte. Sie ließ Schloss und Park vollenden. Neben dem Hauptbau mit drei Flügeln und einem Turm umfasste der Schlosskomplex einen Garten im französischen Stil, eine Orangerie, die auch als Konzert- und Theatersaal diente, ein Badhaus, eine Menagerie und einen Teich sowie einen Kanal mit Chinesischem Teehaus. In den französischen Revolutionskriegen wurde das Schloss zerstört (s.a. Elisabethstraße, Am Schlosskanal, Orangeriestraße).

Gewohnheitsbezeichnung (auf manchen Plänen wird die Straße aber als „Eichgasse“ bezeichnet. Der Kataster um 1840 führt sie allerdings klar als „Schloßgasse“);

Einbeziehung der Hintergasse, BuG 02.04.1962. BK: Einrichtungen/Gebäude Og

Schloßstraße

▶ Ruchheim

Diese Straße führt am Ruchheimer Schloss vorbei. Auf dem gleichen Platz stand vermutlich seit dem 15. Jahrhundert ein kleines Wasserschloß bzw. ein Herren- und Verwaltungshaus, das 1691 im Pfälzischen Erbfolgekrieg zerstört wurde. Das heutige „Schloß“ wurde vermutlich von den Herren von Rußikon um 1720 erbaut und war mit Ring- bzw. Wassergräben umgeben. Dazu gehörte ein großer Gutshof. Mit Ruchheim fiel das Schloss 1737/39

an die Freiherren von Hallberg, nach der Französischen Revolution an die Gutsbesitzer Bürklin-Wolf aus Wachenheim. 1964 erwarb die BASF-Wohnungsbaugesellschaft Gewoge den Besitz, 1970 die Gemeinde Ruchheim. Nach der Eingemeindung wurden alle Gutsgebäude bis auf das Schloss selbst abgerissen (s.a. Rußikon-Straße).

Gewohnheitsbezeichnung, bestätigt durch GR Ru 20.10.1904.

BK: Einrichtungen/Gebäude Ru

Schmale Gasse

▶ Nord-Hemshof

Die Benennung erfolgte wegen der geringen Breite der Straße.

SR 27.11.1885 „Schmalegasse“; vorher Reffertsgasse. BK: Form He

Schmiedegasse

▶ Rheingönheim

In dieser Straße stand die Rheingönheimer Schmiede, die 1959 abgerissen wurde.

BuG 14.03.1960; vorher Hintergasse (Gewohnheitsbezeichnung).

BK: Ortsgeschichte Rheingönheims; örtliches Gewerbe Rg

Schnabelbrunnengasse

▶ Oggersheim

In diesem Sträßchen stand ein Brunnen mit einem schnabelförmigen Rohr. Der Name greift eine schon vor 1841 überlieferte Bezeichnung auf.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Einrichtungen/Gebäude Og

Schönaustraße

▶ Oppau

Das Benediktinerkloster Schönau bei Heidelberg hatte in Oppau Grundbesitz und verfügte über die Fischereirechte. Auch in Oggersheim war Schönau begütert und besaß dank einer Schenkung von Pfalzgräfin Irmengard den „Busch“.

Bgm. Verf. 07.09.1936. BK: Ortsgeschichte Oppaus

Schopenhauerstraße

▶ Friesenheim

Der Philosoph Arthur Schopenhauer (*22.02.1788 Danzig, † 21.09.1860 Frankfurt/Main) ist der Begründer des metaphysischen Pessimismus. Seine Philosophie fand erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts Anerkennung.

BuG 02.04.1962; vorher Lessingstraße, SR 16.12.1898. BG: Philosophen und Dichter

Schreberstraße

▶ Gartenstadt-Niederfeld

Auf den Arzt Daniel Gottlob Moritz Schreber (*15.10.1808 Leipzig, † 10.11.1861 Leipzig) geht die Einrichtung von Kleingärten zurück („Schrebergärten“).

Als Orthopäde förderte er die gymnastische Erziehung der Jugend.

Senat 25.11.1932. BG: Männer der deutschen Siedlungsbewegung

Schreiberweiher

► Maudach

Nach dem Eigentümer.
BuG 25.04.1988

Schreinerweg

► Maudach

Straße in einem Gewerbegebiet.
BuG 19.02.2001.
BG: Handwerke und Erwerbszweige im Maudach des 19. Jahrhunderts

Schubertstraße

► Süd

Der Komponist Franz Schubert (*31.01.1797 Lichtenthal bei Wien, †19.11.1828 Wien) ist heute vor allem durch seine über 600 Lieder bekannt. Er fand zu Lebzeiten kaum Anerkennung und starb nur knapp acht Monate nach seinem einzigen Konzert mit eigenen Werken an Typhus.
SR 30.11.1906. BG: Komponisten

Schuckertstraße

► Friesenheim

Der Unternehmer Johann Siegmund Schuckert (*18.10.1846 Nürnberg, †17.09.1895 Wiesbaden), ein Pionier der Elektrotechnik, gründete 1873 in Nürnberg eine Werkstatt, aus der die Elektrizitäts-AG hervorging, die 1903 mit der Starkstromabteilung von Siemens & Halske fusionierte.
SR 30.11.1906 (Straße sollte einen etwas anderen Verlauf haben).
BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Schützenplatz

► Süd

s.u. Schützenstraße
SR 22.03.1907. BK: Sport

Schützenstraße

Der Weg zum Schießhaus (s. Schießhausstraße) des Schützenvereins.
SR 11.07.1890. BK: Sport

Schulgäßchen

► Rheingönheim

Die Gasse zweigt am Schulhaus von der heutigen Altriper Straße ab.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Einrichtungen/Gebäude Rg

Schulstraße

► Mitte

An dieser Straße lagen bzw. liegen die Maxschule, das Gymnasium und die (Ober-)Realschule. Ursprünglich reichte die Schulstraße bis zur Westendstraße.

SR 27.11.1885. BK: Einrichtungen/Gebäude Mi

Schulz-Riederich-Straße

► Oppau

Der Oppauer Schultheiß („Schulze“) Riederich wurde anstelle eines unerkannt gebliebenen Wilderers bestraft. Ihm wurden die Beine abgeschlagen und er verblutete. Seitdem spukt er nach der Sage in der Dämmerung um Oppau, springt Vorbeikommenden auf die Schultern und lässt sich ein Stück „hotzeln“.

GR OE 25.10.1928. BK: Ortsgeschichte Oppaus

Schumannstraße

► Süd

Der Komponist Robert Schumann (*08.06.1810 Zwickau, †29.07.1856 Endenich bei Bonn) wurde zuerst als Musikkritiker bekannt. Die Ehe mit Clara, der Tochter seines Lehrers Friedrich Wieck, erwies sich als äußerst inspirierend für sein Schaffen. Seine Hauptschaffenszeit liegt in den ersten acht Jahren der Ehe. Gemeinsam fördern die Schumanns zahlreiche musikalische Talente, u. a. Brahms.

SR 30.11.1906. BG: Komponisten

Schwalbenweg

► Friesenheim

Die Schwalben sind eine weit verbreitete Familie von Singvögeln. In Europa kommen vor allem die Rauchschalbe (*Hirudo rustica*) und die Mehlschalbe (*Delicho urbica*) vor.

1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt.

BG: Finkennest („kleine Vögel“; s.a. Einleitung, S. 53)

Schwanengasse

► Rheingönheim

Benennung wohl gewohnheitsmäßig entstanden, vermutlich nach dem an der Ecke gelegenen, alten Gasthaus „Zum Schwanen“, 1893 ist der Name Schwanengasse belegt.

Vermutlich Gewohnheitsbezeichnung; vorher Schlupfwinkel, vorher Hintergäßl.

BK: Gasthäuser Rg

Schwanthalerallee – Schwanthalerplatz

► Süd

Der Bildhauer Ludwig von Schwanthaler (*26.08.1802 München, †14.11.1848 München) stammt aus einer Bildhauerfamilie, die in Oberösterreich und München wirkte. Schwanthaler gilt als der Hauptmeister der klassizistischen Plastik in Süddeutschland. Von ihm stammen u.a. die Entwürfe für die Bavaria, die Walhalla bei Regensburg und den Fries im Thronsaal der Münchner Residenz.

SR 11.01.1901. BG: Maler

Schwedlerstraße

► Friesenheim

Der Bauingenieur Johann Wilhelm Schwedler (*28.06.1823 Berlin, †09.06.1894 Berlin) entwarf viele Stahlbrücken und Hochbauten.

SR 22.03.1907. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Schweigener Straße

► Maudach

In diesem Ortsteil der Weinbaugemeinde Schweigen-Rechtenbach steht seit 1936 das Deutsche Weintor am südlichen Anfang der Deutschen Weinstraße.

BuG 22.10.1990. BG: Südpfälzische Ortschaften

Schwertstraße

► Friesenheim

Ergänzung zur „Ritterstraße“, d.h. Begriffe rund um die Friesenheimer „Burg“

SR 22.03.1907. BK: Ortsgeschichte Friesenheims

Schwindstraße

► Süd

Der Maler Moritz von Schwind (*21.01.1804 Wien, †08.02.1871 München) ist einer der wichtigsten Vertreter der Spät-Romantik. Er wählte seine Motive häufig aus der Geschichte und der Mythologie. Vor allem durch seine Holzschnitte für die „Fliegenden Blätter“ in den 1840er Jahren wurde er bekannt. Zu Schwinds wichtigsten Werken zählen „Der Sängerkrieg“ in der Wartburg und die Fresken in der Wiener Hofoper.

Beirat für finanzielle und gemeinwirtschaftliche Angelegenheiten 15.04.1935.

BG: Maler

Sebastian-Bach-Straße

► Süd

Der Komponist und Thomaskantor Johann Sebastian Bach (*21.03.1685 Eisenach, †28.07.1750 Leipzig) wurde ab 1829 durch die Aufführung der Matthäus-Passion unter Mendelssohn-Bartholdy wiederentdeckt.

SR 30.11.1906. BG: Komponisten

Sebastian-Funk-Platz

► Nord-Hemshof

Der Briefträger Sebastian Funk (*1868 Deidesheim, †04.09.1919 Ludwigshafen) wurde zum Opfer der politischen Spannungen zwischen der Bevölkerung und der französischen Besatzungsmacht. Von Ende 1918 bis Mitte 1930 war die Pfalz von französischen Truppen besetzt. 1919 unterstützten die Franzosen eine „Freie Pfalz“ genannte Separatistenbewegung. Auch in Ludwigshafen wurde ein Putsch von deren Anhängern befürchtet. Als eine französische Militärpatrouille das Hauptpostamt mit Gewalt betrat, hielten die anwesenden Beamten sie für Separatisten. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf ein französischer Polizist zwei Postbedienstete, Ludwig See und eben Sebastian Funk, erschoss. See starb kurz darauf, Funk erlag einige Tage später seinen Verletzungen (Die Pfalz unter Französischer Besatzung, 1930, S. 48f.).

Senat, 30.06.1933; vorher Karl-Theodor-Platz, SR 29.05.1914 (BG: Mediziner beim Krankenhaus. Der Geehrte war Herzog Karl Theodor in Bayern (1839–1909), Arzt, spezialisiert auf Augenheilkunde, Gründer der Augenklinik Herzog Carl Theodor in München). BK: Separatisten-/Franzosenopfer

Sedanstraße

► Friesenheim

Bei Sedan wurde im Deutsch-Französischen Krieg am 1. September 1870 eine französische Armee unter MacMahon eingeschlossen und zur Kapitulation gezwungen. Napoleon III. geriet in Gefangenschaft. Auch in Ludwigshafen feierte man während des Kaiserreichs den „Sedanstag“ als Gedächtnis des deutschen Siegs.

Wiederhergestellt, SR 22.07.1930; vorher Sebaldstraße, Verf. OB 03.04.1919; vorher Sedanstraße, SR 08.08.1892; vorher Legersgasse (22.06.1886 in GR Fr erwähnt, benannt vermutlich nach dem Anwohner, dem Krämer Johann Leger).

BK: Deutsche Einheit/Nation

Seilerstraße

► Nord-Hemshof

In dieser Straße wurde im 19. Jahrhundert das Seilerhandwerk betrieben. An der Ecke Seiler-/Gräfenaustraße hatte die Firma Philipp Wilde von etwa 1870 bis 1890 ein Seilerhäuschen. Die Seilerbahn reichte bis zur heutigen Bürgermeister-Grünzweig-Straße.

SR 23.02.1887. BK: Einrichtungen/Gebäude No; örtliches Gewerbe No

Semmelweisstraße

► Oggersheim

Der Geburtshelfer Ignaz Philipp Semmelweis (*01.07.1818 Ofen/Budapest, †13.08.1865 Döbling/Wien) erkannte die Kontaktinfektion als Ursache des Wochenbettfiebers. Er führte die Händedesinfektion vor den Untersuchungen ein und wurde dadurch zum „Retter der Mütter“. Er selbst starb an einer Wundinfektion.

SR 03.04.1951. BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten

Senefelderstraße

► Friesenheim

Der Schauspieler Alois Senefelder (*06.11.1771 Prag, †26.02.1834 München) erfand 1797 die Lithographie. Senefelder betätigte sich als Bühnenschriftsteller und erfand auf der Suche nach einem Verfahren zur Vervielfältigung seiner Werke den Steindruck. Bald gelangten ihm auch Mehrfarbendrucke.

Vermutlich 1911 (Baulinienfestsetzung) bzw. 1913 (Anlage); vorher Teil der Behringstraße (?). BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Senta-Geissler-Straße

► Oggersheim

Die Malerin (*24.07.1902 Heidelberg, †19.10.2000 Ludwigshafen) lebte und arbeitete nach dem Studium an der Akademie Karlsruhe zuerst in Heidelberg. 1932 heiratete sie den Ludwigshafener Arzt und Kunstfreund Albert Rohrbach; intensive Kontakte mit dem Dadaisten Kurt Schwitters und Hans Arp. Das Dritte Reich war für Geissler und ihren Mann mit ihrer Nähe zur Moderne eine teilweise traumatisch schwere Zeit. In den 1950ern wurde die Malerin Mitglied der Künstlergemeinschaft *Anker*. Nach dem Tod ihres Mannes lebte sie von 1959 bis 1974 in Sizilien. Ihr Nachlass ging an das Wilhelm-Hack-Museum.

BuG 23.04.2012. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Seydlitzstraße

► Süd

Der preußische General Friedrich Wilhelm von Seydlitz (*03.02.1721 Kalleskar, †08.11.1773 Ohlau) führte bei der Kavallerie die Ausbildung in der Geländereiterei ein. Im Krieg um Schlesien war er bei der Schlacht von Roßbach erfolgreich.

SR 30.11.1906; vorher Lindenstraße, 27.07.1896. BG: Feldherren und Fürsten

Shellstraße

► Mundenheim

Die Straße läuft den Ölhafen entlang. Einziger Anlieger war zum Zeitpunkt der Benennung das Großtanklager der Shell AG.

BuG 27.04.1962. Die Benennung erfolgte auf Wunsch und Vorschlag der staatlichen Hafenverwaltung. BK: örtliche Industrie

Siebenbürgenstraße

► Gartenstadt-Niederfeld

Siebenbürgen liegt in Rumänien und wird vom Karpatenbogen und dem Bihar-Gebirge eingeschlossen. In diese fruchtbare und waldreiche Landschaft, die bis 1919 Teil des Königreichs Ungarn war, kamen ab dem 11. Jahrhundert in verschiedenen Wellen deutsche Kolonisten, die „Siebenbürger Sachsen“. Im 18. und 19. Jahrhundert lockte der wirtschaftliche Aufschwung nochmals deutsche Siedler an. 1919 fiel Siebenbürgen an Rumänien. Seit den

Siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts und vor allem nach 1989 verließen die meisten Deutschen das Land in Richtung Deutschland.

Verf. 09.12.1935; vorher Siebenbürgernerstraße, Verf. 08.04.1935. BG: Ehemalige deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa (ursprünglich: Auslandsdeutschtum; s.a. Einleitung, S. 67)

Siebenpfeifferstraße

► Oggersheim

Philipp Jakob Siebenpfeiffer (*12.11.1789 Lahr, †14.05.1845 Bümplitz) fand schon während seines juristischen Studiums in Freiburg zu den liberalen Idealen eines Karl von Rotteck, der auch sein Freund und Gönner blieb. Nach der Teilnahme an den Befreiungskriegen wurde er – nach verschiedenen Posten im österreichischen und bayerischen Dienst – 1818 Landkommissär des bayerischen Kreises Homburg. Seit 1830 gab Siebenpfeiffer die Zeitschrift „Rheinbaiern“ heraus, die immer radikaler den konservativen Kurs König Ludwig I. kritisierte. Im darauffolgenden Jahr begann er auch die Tageszeitung „Der Bote aus dem Westen“ zu veröffentlichen, die unter dem Titel „Der Westbote“ dann ab Anfang 1832 in Oggersheim erschien. Die städtischen Honoratioren ehrten den Neubürger mit Festlichkeiten. Als führende Persönlichkeit des Hambacher Festes wurde Siebenpfeiffer verhaftet und zu zwei Jahren Haft verurteilt. Siebenpfeiffer floh in die Schweiz, wo er Professor in Bern wurde. 1845 starb er in geistiger Umnachtung.

Vor 1940 (Plan; Benennung vielleicht zusammen mit Arndtstraße??).

BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Siegfriedstraße

► Edigheim

Siegfried von Xanten ist der Held des ersten Teils des Nibelungenliedes. Er kann das Schwert Balmung an sich bringen, die Tarnkappe Alberichs und den Nibelungenschatz. Durch ein Bad im Blut des Linddrachen wird seine Haut unverletzbar.

Benennung vor 1908 (Erwähnung in GR Ed); vorher 2. Grasweg. BG: Nibelungensage

Sieglindenstraße

► West

Sieglinde von Xanten ist im Nibelungenlied die Mutter Siegfrieds.

SR 30.11.1906. BG: Deutsche Heldensage

Siegmundweg

► Edigheim

Siegmund von Xanten ist im Nibelungenlied der Vater Siegfrieds.

BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Siemensstraße

► Friesenheim

Werner von Siemens (*13.12.1816 Lenthe b. Hannover, † 06.12.1892 Berlin), Begründer der Elektrotechnik, war zunächst Artillerieoffizier. Frühe Erfolge erzielte er mit Erfindungen wie dem Zeigertelegraphen. 1847 gründete er mit dem Mechaniker J.G. Halske eine Telegraphenbauanstalt, die Keimzelle der Firma Siemens. Das Unternehmen expandierte u.a. durch den Bau von Telegraphenleitungen in Russland. Siemens machte weitere Erfindungen, baute die erste elektrische Lokomotive, den ersten elektrischen Aufzug und 1881 die erste elektrische Straßenbahn. Siemens war maßgeblich an der deutschen Patentgesetzgebung beteiligt und legte den Grundstein für die Physikalisch-technische Reichsanstalt.

Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Ludwig-See-Straße, Senat 30.06.1933 (1919 erschossener Postbeamter, s. Sebastian-Funk-Platz); vorher Erzbergerstraße, Senat 09.02.1928; vorher Von-Drais-Straße, SR 30.11.1906. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Silbergasse

► Edigheim

Benennungsgrund unbekannt.

Gewohnheitsbezeichnung, bereits im 16. Jahrhundert belegt. BK: ?

Silcherstraße

► Süd

Der Komponist und Lehrer Philipp Friedrich Silcher (*27.06.1789 Schnait bei Schorndorf, † 26.08.1860 Tübingen) förderte das volkstümliche Chor- und Singwesen. Zwischen 1826 und 1860 gab er seine 12 Hefte mit vierstimmigen Volksliedern heraus. Darin u.a. „Alle Jahre wieder“, „Ännchen von Tharau“ und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“.

Vor 1910 (Baulinienfestsetzung). BG: Komponisten

Silgestraße

► Maudach

Die Silge oder Kümmelblättrige Silge (*Selinum carvifolia*) ist ein weitverbreitetes Doldengewächs auf feuchten Wiesen.

BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Sinsheimer Straße

► Gartenstadt

Das Kloster Sinsheim hatte lange Zeit Grundbesitz in Rheingönheim. Die Straße lag ursprünglich auf Rheingönheimer Gemarkung.

BuG 22.01.1979. BK: Ortsgeschichte Rheingönheims

Slevogtweg

► Süd

Der Maler und Grafiker Max Slevogt (*08.10.1868 Landshut, † 20.09.1932 Neukastel) ist einer der führenden deutschen Impressionisten. Ab den

1870er Jahren kam Slevogt immer wieder in die Pfalz. Er lebte auf dem Hofgut Neukastel in der Südpfalz und hat die pfälzische Landschaft in zahlreichen Bildern dargestellt. In Ludwigshafen schuf er das Golgotha-Fresko in der Friedenskirche, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Eine umfangreiche Slevogt-Sammlung befindet sich in der Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben.

SR 28.10.1953. BG: Maler

Sodastraße

► Nord-Hemshof

Soda oder Natriumcarbonat (Na_2CO_3), auch kohlensaures Natrium, wird bei der Glasherstellung verwendet und ist ein wichtiger Rohstoff bei der Seifenherstellung und der Waschmittelproduktion.

Die BASF, die „Soda“ in ihrem Namen führt, wurde 1865 u.a. gegründet, um dieses Schlüsselprodukt der damaligen chemischen Industrie im großen Maßstab herzustellen. Die Anilin- und die Sodastraße ersetzen im Straßensbild gewissermaßen eine „BASF“-Straße.

SR 27.11.1885. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Sommerfeldweg

► Rheingönheim

Nach der Flurbezeichnung „Im Sommerfeld“.

BuG 18.09.1995. BK: Gewanne Rg

Sonnengäßchen

► Oggersheim

Nach dem Zentralstern unseres Planetensystems.

SR Og 22.01.1914; vorher Philippsgäßchen (Vornamenstraße). BK: Gefälligkeit

Sonnenstraße

► Friesenheim

Vermutlich einfach eine gefällige Benennung nach Wunsch der Anlieger.

Privatbenennung, Straße am 03.04.1914 von der Stadt übernommen. BK: Gefälligkeit

Spatenstraße

► Friesenheim

Nach dem Spaten im Friesenheimer Wappen.

SR 08.08.1892, vorher Hinter den Gärten. BK: Ortsgeschichte Friesenheims

Sperlinggasse

► Friesenheim

Von den rund 5 100 Sperlingarten kommen in Mitteleuropa der Haussperling (*Passer domesticus*) und der Feldsperling (*Passer montanus*) sehr häufig vor.

1920 offenbar ohne formale Benennung festgelegt.

BG: Finkennest („kleine Vögel“; s.a. Einleitung, S. 53)

Speyerer Straße

► Oggersheim

Dieser Straße führt von Oggersheim über Mutterstadt nach Speyer.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Richtung Og

Spraterstraße

► Rheingönheim

Friedrich Sprater (*09.06.1884 Neustadt, †06.11.1952 Speyer) studierte in München Archäologie, Vor- und Frühgeschichte und arbeitete seit 1908 im Historischen Museum der Pfalz in Speyer. 1920 wurde er dessen Direktor. Neben dem Aufbau des Museums und der Veröffentlichung unzähliger wissenschaftlicher Arbeiten leitete er auch zahlreiche Grabungen, unter anderem beim Römerkastell in Rheingönheim.
BuG 14.03.1960; vorher Sternstraße, GR Rh 03.06.1897.
BK (da nicht im BG): Römerkastell Rheingönheim

Spreeallee

► Oggersheim

Der Fluss, ein Nebenfluss der Havel, entspringt im Lausitzer Bergland. Er durchfließt Berlin und wurde „in dieser Funktion“ zahllose Male Gegenstand von Gedichten, Gemälden und Liedern.
BuG 20.07.1998. BG: Flüsse in den neuen Bundesländern

Stadtgartenstraße

► Oggersheim

Die Straße führt zum Oggersheimer Stadtpark (= „garten“).
SR Og 22.01.1914; vorher Kuhgasse (Gewohnheitsbezeichnung).
BK: Einrichtungen/Gebäude Og

Stadtpark

► Süd

Das „Mundenheimer Wäldchen“ am Rhein wurde nach der Eingemeindung Mundenheims nach Ludwigshafen 1899 zum Stadtpark ausgebaut.
SR 12.04.1901. Zuvor sprach man vom „Bürgerpark“.

Stefan-Zweig-Straße

► Oggersheim

Der Schriftsteller Stefan Zweig (*28.11.1881 Wien, †22.02.1942 Petropolis/Brasilien) emigrierte 1935 nach England und 1940 nach Brasilien, wo er verzweifelt Selbstmord beging. Zweig übersetzte französische Literatur und schrieb Romane, Novellen („Schachnovelle“), historische Miniaturen und Biographien.
BuG 15.03.1971. BG: Schriftsteller

Steiermarkstraße

► Gartenstadt

Nach den Bundesland im Südosten Österreichs.

Ratsherrn 12.06.1939; vorher Vincentius-Straße, Senat 16.05.1929. BG: ursprünglich „Ostmarkviertel“ (s.a. Einleitung, S. 73f, 83, 105), heute Städte und Länder Österreichs

Steinbachstraße

► Oppau

Der Baumeister Erwin von Steinbach wirkte 1277 bis 1318. Er wird in Dokumenten und Inschriften des Straßburger Münsters erwähnt, dessen Westfassade er gestaltete. Goethe preist ihn in dem Aufsatz „Von der deutschen Baukunst“.

BuG 02.04.1962; vorher Johann-Sebastian-Bach-Straße, GR OE 25.10.1928; vorher Heinrich-Heine-Straße, nach 1918.

BG: Architekten/Architektur (hier nicht zutreffend) mit Schwerpunkt Bauhaus

Sternengäßchen

► Oggersheim

Als Gegensatz bzw. Ergänzung zum benachbarten „Sonnengäßchen“.

SR Og 22.01.1914; vorher Maxgasse (vermutlich Vornamenstraße). BK: Gefälligkeit

Sternstraße

► Friesenheim/Oggersheim

Die Straße wurde gemäß einer Überlieferung nach dem Friesenheimer Gasthof „Zum Goldenen Stern“ benannt, der allerdings an der heutigen Bauernwiesenstraße lag. Möglich ist auch eine Gefälligkeitsbenennung („Sonne, Mond und Sterne“), die sich auch in Oggersheim, Ruchheim und Rheingönheim findet, oder eine Anspielung auf den Straßen „stern“, den die Kreuzung der Ruthen- und Stern- mit weiteren Straßen bildet und der in der Bauplanung 1896 bereits erkennbar war. (vgl. auch Informationen zu den Gasthäusern Friesenheims von G. Lambert).

SR 16.11.1896; Erweiterung um den Oggersheimer Teil, vorher Friesenheimer Straße, BuG 19.12.1955. BK: Gasthäuser Fr; Gefälligkeit?

St.-Gallus-Straße

► Friesenheim

Gallus (*um 560 in Irland, † um 640 Arbon am Bodensee) war ein irischer Missionar, der ab 610 in Germanien wirkte. 612 gründete St. Gallus eine Klause, aus der im 8. Jahrhundert das Kloster St. Gallen hervorging. Sein Gedenktag ist der 16. Oktober. Namenspatron der Friesenheimer katholischen Kirche nach ihrer Wiedererrichtung im 18. Jahrhundert. Die mittelalterliche St. Leodegarkirche war in der Reformation evangelisch geworden. 1705 fiel sie bei der kurpfälzischen Kirchenteilung wieder an die Katholiken.

Die Kirche war allerdings in ruinösem Zustand. Erst die großzügige Hilfe des Gutsbesitzers Freiherr von Bakke sorgte 1738 für die Neugründung einer eigenen katholischen Gemeinde (Ruf, Friesenheim, Bd. 1, S. 83 ff.).

SR 08.08.1892; vorher Wittemannsgasse (erwähnt 06.01.1878 GR, benannt nach dem Grundeigentümer, dem Zimmermeister Georg Wittemann). BK: Kirche Fr

Stifterstraße

► Mundenheim

Der Dichter und Maler Adalbert Stifter (*23.10.1805 Oberplan/Böhmerwald, † 28.01.1868 Linz) war ein Meister der Naturschilderung im Sinne des poetischen Realismus. Als Maler widmete er sich der Landschaftsdarstellung und gilt als Vorläufer des deutschen Impressionismus.

SR 12.12.1913. BG: Schriftsteller

St.-Ingberter-Straße

► Oggersheim

Nach der Stadt im Saarland.

BuG 15.03.1971. BG: Städte im Saarland

St.-Josefs-Gasse

► Rheingönheim

Nach der katholischen St. Josefskirche, auf die sie zuführt. Das 1915 geweihte Gotteshaus nach Plänen des bekannten Würzburger Kirchenarchitekten Albert Boßlet hat eine bemerkenswerte, vom Jugend- und Heimatstil geprägte Architektur.

BuG 17.02.1962; vorher Teil der Eisenbahnstraße.

BK: Einrichtungen/Gebäude Rg; Kirche Rg

Stockholmer Weg

► Pfingstweide

Nach der schwedischen Hauptstadt.

BuG 16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Strandweg

► Oppau

Die Straße führt zum Strandbad Willersinn, dem ehemaligen „Oppauer Strandbad“.

BuG 27.04.1962. BK: Richtung Op

Straßburger Weg

► Pfingstweide

Nach dem Hauptort des Elsass' (Dep. Bas-Rhin) und Sitz des Europarates.

BuG 16.01.1970. BG (obwohl nicht passend): Europäische Hauptstädte

Stricklerweiher

► Edigheim

Nach dem ehemaligen Kiesgrubenbesitzer.
BuG 25.04.1988

Strohgasse

► Ruchheim

Nach der alten, volkstümlichen Bezeichnung „Strohgässel“.
Wiederhergestellte Gewohnheitsbezeichnung, GR Ru 28.02.1974; vorher
Ludwigstraße, GR Ru. 30.10.1904; vorher Strohgasse. BK: Landwirtschaft

Studernheimer Ecke

► Ruchheim

Das Landstück zeigt grob in Richtung Studernheim.
(F) BK: Gewanne Ru?

Studernheimer Straße

► Oggersheim

Studernheim, die nördliche Nachbargemeinde Oggersheims, ist heute
Stadtteil von Frankenthal.
BuG 08.03.1982. Vorher geplante Benennung: Rudi-Magenheimer-Straße (s.a.
Einleitung, S. 119). BK: Benachbarte Orte der Vorderpfalz

Stützelstraße

► Oppau

Der Jurist und BVP-Politiker Karl Stützel (*22.05.1872 Speyer, † 25.07.1944 München) leitete als Ministerialrat das „Hilfswerk Oppau“ im bayerischen Sozialministerium, das nach der Explosionskatastrophe in der BASF am 21. September 1921 gebildet wurde. Aufgrund seiner Verdienste um den Wiederaufbau des Ortes verlieh man ihm 1924 die Ehrenbürgerwürde und benannte eine Straße nach ihm. Im Volksmund blieben seine Hilfsleistungen durch Wortschöpfungen wie „gestützelte“ Häuser, „gestützelte“ Möbel oder „gestützelte“ Kleider lebendig. 1924 wurde Stützel zum bayerischen Innenminister im Kabinett Held berufen. Durch seine Maßnahmen zur Staatsvereinfachung, zur Reorganisation der Polizei und zur Gemeindeordnung von 1927 machte er sich einen Namen. Als Anerkennung für das in seiner Amtszeit verabschiedete Ärztegesetz ernannte ihn die Universität München zum Ehrendoktor. Stützel, der in den Endjahren der Weimarer Republik versucht hatte, die NSDAP in Schach zu halten, wurde in der Nacht vom 9. auf 10. März 1933 von SA-Leuten aus seiner Wohnung ins Braune Haus verschleppt, wo er beschimpft und misshandelt wurde. Wenige Tage später wurde er von den Nationalsozialisten als Innenminister entlassen.
BuG 02.04.1962; vorher Jägerstraße, GR OE 25.10.1928 (Der ursprüngliche Stützelring [SR 20.08.1924] siehe Ostring, Bad-Aussee-Straße, s.a. Einleitung, S. 61f).
BK: Ortsgeschichte Oppaus

Sudermannstraße

► Süd

Hermann Sudermann (*30.09.1857 Matzicken/Memelland; †21.11.1928 Berlin) war mit seinen zeit- und gesellschaftskritischen Werken ein sehr erfolgreicher, aber auch heftig umstrittener Schriftsteller. Sein Schauspiel „Die Ehre“ (1889) wurde zum Sensationserfolg und etablierte ihn als den neben Gerhart Hauptmann wichtigsten Vertreter des Naturalismus. Auch im Ausland erregten Sudermanns Stücke Aufsehen.

SR 30.11.1906. BG: Schriftsteller

Sudetenstraße

► Oggersheim

Nach dem Sudetengebiet in Böhmen, in dem bis zur Vertreibung nach 1945 die Sudetendeutschen lebten. Sie stellten vor 1914 ca. 37 % der Bevölkerung Böhmens. Vergeblich suchten sie nach 1918 den Anschluss an Österreich. Ihre Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten wurde ihnen 1945 zum Verhängnis.

BuG 10.11.1997 (Wunsch der Sudetendeutschen Landsmannschaft).

BK: Ehemalige deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa

Sülzer Hof

► Ruchheim

Genannt nach dem Gewannnamen „In der Sülz“. Der Name Sülz bedeutet meist feuchte oder wasserreiche Stellen der Gemarkung oder auch Sülz-(Salz)Lache, wo man dem Wild Salz streute.

GR Ru 21.10.1966/Bezreg. 31.01.1967. BK: Gewanne Ru

Sülzer Weg

► Ruchheim

Siehe oben Sülzer Hof.

Sulzbacher Straße

► Oggersheim

Nach der Stadt im Saarland.

BuG 01.10.1964; vorher Sulzbach Straße, BuG 29.06.1964. BG: Städte im Saarland

Sumgaitallee

► Mitte

Nach der Partnerstadt Ludwigshafens. Die Vereinbarung wurde 1987, noch zur Sowjetzeit, geschlossen. Heute liegt die erst 1949 gegründete Industriestadt mit ca. 260 000 Einwohnern in der unabhängigen Republik Aserbaidschan. Traurige Berühmtheit erlangte Sumgait 1988 durch ein vom armenisch-aserbaidschanischen Konflikt ausgelöstes Pogrom an den armenischen Einwohnern. (s.a. Einleitung, S. 125).

BuG: 30.06.1997. BG: Partnerstädte

Franz von Suppé (*18.04.1819 Split, † 21.05.1895 Wien) war das Pseudonym von Francesco Ezechielle Ermenegildo Cavaliere Suppé Demelli. Der österreichische Komponist schuf u.a. Sinfonien und Bühnenmusiken. Später wandte er sich ganz der Operette zu. Suppé komponierte u.a. „Galathee“, „Leichte Kavallerie“ und „Boccacio“.

SR 05.12.1930. BG: Komponisten



Theaterplatz

Der erst mit der Errichtung des neuen Pfalzbaus eigentlich entstandene und ausgebaut, 1970 benannte Theaterplatz im Herzen der Innenstadt

T

Tannenstraße ▶ Gartenstadt

Die Gemeine Fichte oder Rottanne (*Picea abies*) wurde in den Mittelgebirgen als „Brotbaum der Waldbesitzer“ eingeführt, da sie schnellwüchsig ist und an den Boden geringe Anforderungen stellt.

BuG 28.02.1975. BG: Bäume

Taubenstraße ▶ Friesenheim

Die Tauben sind in Mitteleuropa weit verbreitet. Die Feldtaube (*Columba livia domestica*) ist wegen ihrer Anpassungsfähigkeit in den Städten sehr häufig.

SR 16.12.1898. Der Erbauer der Straße, Carl Eicher, hatte „Lindenstraße“ gewünscht. BK: Vögel, wobei unklar bleibt, warum die Benennung erfolgte.

Teichgartenstraße ▶ Friesenheim

Nach dem Gewannnamen „Teichgarten“.

SR 30.11.1906. BK: Gewanne Fr

Teichgartenweg ▶ Friesenheim

s.o. Teichgartenstraße

BuG 27.04.1962. BK: Gewanne Fr

Teichgasse ▶ Friesenheim

Ebenfalls nach dem Gewannnamen „Teichgarten“. Die Gasse sollte ursprünglich nur „Teichgarten“ heißen.

SR 08.08.1892; vorher Waschteichweg; um die Pfarrgasse, zwischen Luitpold- und Bauernwiesenstraße, verlängert, BuG 17.02.1962. BK: Gewanne Fr

Teichrosenstraße ▶ Maudach

Die Gelbe Teichrose (*Nuphar luteum*) und die Kleine Teichrose (*Nuphar pumilum*) wachsen in stehenden oder langsam fließenden Gewässern. Wegen ihrer Seltenheit sind die Teichrosen geschützt.

BuG 07.06.1968. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Teufelsbrücke

► Mundenheim

In Anlehnung an einen zuvor bestehenden eisernen Fußgängersteg über den Rangierbahnhof. Der Name könnte vom Dampf der Lokomotiven herrühren, der die Überquerer des Stegs einhüllte.

BuG 16.12.1963

Theaterplatz

► Mitte

Dieser Platz und der Pfalzbau liegen auf dem Gelände der ehemaligen Aktienbrauerei. Der neue Pfalzbau wurde am 21. September 1969 mit Mozarts Zauberflöte feierlich eröffnet. Der „alte“ Pfalzbau auf dem heutigen Berliner Platz wurde 1970 abgebrochen.

BuG 16.01.1970. BK: Einrichtungen/Gebäude Mi

Theodor-Heuss-Straße

► Ruchheim

Theodor Heuss (* 31.01.1884 Brackenheim, † 12.12.1963 Stuttgart) war der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. Seine beiden Amtszeiten dauerten von 1949 bis 1959. Wegen seiner bürgernahen Amtsführung war Heuss in der Bevölkerung sehr beliebt („Papa Heuss“).

GR Ru 28.02.1974; vorher Friedrich-Ebert-Straße (Benennung in den 1960ern).
BK: Deutsche Staatsmänner

Thomas-Mann-Straße

► Oggersheim

Der Schriftsteller Thomas Mann (* 06.06.1875 Lübeck, † 12.08.1955 Zürich) stammte aus einer alten Lübecker Kaufmannsfamilie. Er wurde zu einem der bedeutendsten deutschen Literaten des 20. Jahrhunderts. Auch sein Leben und seine Familie waren Gegenstand öffentlichen Interesses. 1929 erhielt er den Literaturnobelpreis. Im Exil in der Schweiz und den USA wurde er zum entschiedenen Gegner des Nationalsozialismus.

BuG 15.03.1971. BG: Schriftsteller

Thorwaldsenstraße

► Süd

Der Bildhauer Bertel Thorvaldsen (* 13.11.1768 oder 19.11.1770 Kopenhagen, † 24.03.1844 ebd.) war der erste Künstler Dänemarks von internationalem Rang. Er lebte lange in Rom, wo er sich unter dem Eindruck der Antike dem Klassizismus verschrieb, dessen reinster Vertreter er wurde. Im Thorvaldsen-Museum in Kopenhagen sind seine zahlreichen Werke als Originale oder Repliken ausgestellt.

SR 30.11.1906. BG: Maler/Künstler

Thüringer Straße

► Gartenstadt

Nach dem Bundesland im Herzen Deutschlands. Zentren deutscher Geschichte und Kultur wie Weimar, Gotha, Eisenach und Erfurt – die heutige Hauptstadt – und zahlreiche weitere ehemalige fürstliche Kleinresidenzen sorgen für eine große Dichte an Kulturgütern. Im Mittelalter bestand eine Landgrafschaft Thüringen. Der Sängerkrieg auf der Wartburg und das Wirken der Hl. Elisabeth von Thüringen erlangten besondere Berühmtheit. Seit dem 16. Jahrhundert zersplitterte das Land in zahlreiche wettinische Kleinfürstentümer. Seit 1920 bildeten die ehemaligen Kleinstaaten das Land Thüringen. Bis 1952 ein Land der DDR, seit 1990 Bundesland.

BuG 14.03.1960. BG: Ost- und mitteldeutsche Landschaften

Tilsiter Weg

► Ruchheim

Die Stadt im Norden Ostpreußens geht auf eine Burg des Deutschen Ordens von 1407 zurück. Historisch bekannt wurde die Stadt 1807 durch den „Frieden von Tilsit“ zwischen Frankreich und Preußen. Seit 1945 liegt sie im sowjetischen/russischen Teil Ostpreußens (heutiger Name Sowjetsk).

BuG 28.02.1975. BG: Ostpreußische Städte

Tiroler Straße

► Gartenstadt

Das österreichische Bundesland Tirol besteht seit 1919 (Friedensvertrag von St. Germain) aus den beiden räumlich getrennten Teilen Nordtirol und Osttirol. Südtirol gehört seitdem zu Italien.

Bereits 1938 auf einer Karte eingezeichnet, möglicherweise ohne formelle Benennung eingeführt. BG: ursprünglich „Ostmarkviertel“ (s.a. Einleitung, S. 73f, 83, 105), heute Städte und Länder Österreichs

Torfstecherring

► Maudach

Die Torfstecherei war im Maudach des 19. Jahrhunderts ein wichtiger Erwerbszweig. Gestochen wurde der Torf im Gebiet des Altrheins. In den 1880er Jahren waren die Lager zum großen Teil erschöpft, und die moderne Industrie bot den Tagelöhnern bessere Beschäftigung. Kohlen konkurrierten zudem als Heizmaterial (Kreuter, Maudach, S. 100–105).

BuG 19.02.2001.

BG: Handwerke und Erwerbszweige im Maudach des 19. Jahrhunderts

Trappenschuss

► Ruchheim

Nach der anliegenden Gewann, deren Name bis ins Spätmittelalter belegt „und auch sonst in der Vorderpfalz nicht selten“ ist. „Hier gelang es [wohl] einmal, die scheue und fluchtüchtige Trappe oder Trappgans zu erlegen; sie

stellte einen guten Braten dar, konnte der Vogel doch bis zu 15 Kilo schwer und bis zu einem Meter lang werden" (Barth, Ruchheim, S. 143).

(F). BK: Gewanne Ru

Treidlergasse

► Mundenheim

Nach den Treidlern, die auf den Treidelpfaden mit ihren Pferden Schiffe rheinaufwärts zogen.

BuG 14.03.1960; vorher Hintere Sterngasse.

BK: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Treppenweg

► Nord-Hemshof

Nach der Form.

Senat 13.01.1928. BK: Form He

Trifelsstraße

► Mundenheim

Die Burg Trifels über Annweiler entstand ab dem 11. Jahrhundert. Im 11. und 12. Jahrhundert wurden auf dem Trifels die Reichskleinodien verwahrt. Von den vielen Gefangenen, die auf der Burg inhaftiert waren, gelangte der englische König Richard Löwenherz zu besonderer Berühmtheit.

Ab dem Dreißigjährigen Krieg verfiel der Trifels, bis im 20. Jahrhundert versucht wurde, die Burg zu rekonstruieren.

BuG 17.02.1961. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Tullastraße

► Oppau

Von dem badischen Ingenieur-Offizier Johann Gottfried Tulla (*20.03.1770 Karlsruhe, † 27.03.1828 Paris) stammen die Pläne zur Rheinbegradigung. 1826 wurde mit dem „Friesenheimer Durchstich“ begonnen. Er war 1838 im Wesentlichen fertig gestellt. Seitdem liegt die „Friesenheimer Insel“, die zum größten Teil zu Oppau gehörte, auf der rechten Rheinseite und gehört seit 1863 zu Baden.

GR OE 25.10.1928.

BK: Ortsgeschichte Oppaus; Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Strom

Turmstraße

► West

Nach dem Turm des 1905 an dieser Stelle eröffneten und 1973 geschlossenen Schlachthofes, auf dessen Gelände sich das „Media-Carrée“ befindet.

BuG 01.07.1983. BK: Einrichtungen/Gebäude We

Vermutlich als Gegenstück zur parallel laufenden damaligen Jahnstraße (heute Bürgermeister-Horlacher-Straße) mit dem Platz des Turnvereins Rheingönheim. Eine Art „Turnviertel“ also.

Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Claus-Selzner-Straße (NS-Funktionär), Benennung um 1934. BK: Sport



Untergasse

Schon im 16. Jahrhundert erwähnt: Blick durch die Edigheimer Silbergasse zur Untergasse, um 1967

U

Uferstraße

► Oggersheim

Die Straße führt am Melmbad entlang („am Ufer der Melm“).

SR Og 14.03.1935. BK: Lage Og

Uhlandstraße

► Edigheim

Ludwig Uhland, Jurist, Dichter und Literaturwissenschaftler (*26.04.1787 Tübingen, † 13.11.1862 ebd.) wurde zum Exponenten des Kampfes der württembergischen Liberalen und Ständevertreter um das „gute alte Recht“ gegen die Macht des Königtums. Als Liberaler und Großdeutscher gehörte er 1848/49 der Frankfurter Nationalversammlung an. Seine Lyrik, vor allem epische Werke und Balladen, kennzeichnen romantische und biedermeierliche Motive. Einige seiner Gedichte wurden zu Volksliedern bzw. weithin populär (u. a. „Ich hatt' einen Kameraden“).

Bgm. Verf. 11.03.1933; vorher Heinestraße, nach 1918, vor 1929. BK: Schriftsteller

Ulmenweg

► Gartenstadt

Die Ulmen oder Ruster sind verbreitete Laubbäume. Die Flatterulme (*Ulmus laevis*) verträgt auch feuchte Standorte.

BuG 08.11.1968. BG: Bäume

Ulrich-von-Hutten-Straße

► Oggersheim

Der Reichsritter und Humanist Ulrich von Hutten (*21.04.1488 Burg Steckelberg b. Fulda, † 29.08.1523 Insel Ufenau im Zürichsee) verband sich mit Franz von Sickingen und Luther und griff die römische Geistlichkeit in zahlreichen Schriften an. Schließlich musste er in die Schweiz fliehen, wo er, von Zwingli aufgenommen, starb.

BuG 30.11.1959; vorher Blücherstraße, SR Og 22.01.1914; vorher Goethestraße, SR Og 10.08.1906. BG (als Ergänzung zur parallel laufenden Franz-von-Sickingen-Straße, wie diese nur tw. passend): Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Ungsteiner Straße

► Gartenstadt

Die Weinbaugemeinde an der Deutschen Weinstraße ist heute ein Stadtteil von Bad Dürkheim.

BuG 14.06.1957. BG: Pfälzische Weinorte

Unterer Grasweg

▶ Maudach

Nach dem angrenzenden Gewann „Am unteren Grasweg“.
Gewohnheitsbezeichnung? BK: Gewanne Md

Unteres Rheinufer

▶ Nord-Hemshof

Aus der Sicht von „Alt-Ludwigshafen“, lag dieser Abschnitt des Rheinufers „unterhalb“ der Stadt.
SR 27.11.1885. BK: Lage He

Untere Weide

▶ Ruchheim

Gewannname.
(F) BK: Gewanne Ru

Untergasse

▶ Edigheim

Nach der Lage.
Gewohnheitsbezeichnung. BK: Lage Ed

Urnenstraße

▶ Oggersheim

In der Urnenstraße und an anderen Stellen in Oggersheim wurden in römischen Gräbern Ascheurnen gefunden.
SR Og 22.01.1914; vorher Gebhardstraße (Vornamenstraße).
BK: Ortsgeschichte Oggersheims

Utestraße

▶ Edigheim

In der Nibelungensage ist Ute die Mutter Kriemhilds und der burgundischen Könige Gunther, Gernot und Giselher.
BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Uthmannstraße

▶ Rheingönheim

Gustav Adolf Uthmann (*04.07.1867 Barmen, †22.06.1920 ebd.) komponierte zahlreiche Arbeiterchöre. Seit 1898 war der Sozialdemokrat bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschäftigt und betätigte sich daneben als Chorleiter und Komponist.
Wiederhergestellt, Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Hellingerstraße (nach einem Separatistenopfer), GR Rh 21.03.1934; vorher Uthmannstraße GR Rh 20.03.1924. BK: Komponisten (Arbeiter-)

V



Valentin-Bauer-Straße

*Die 1975 nach dem verstorbenen Alt-Oberbürgermeister benannte
Valentin-Bauer-Straße, hier noch als Schlachthofstraße, um 1925*

V

Valentin-Bauer-Straße

► West

Der Oberbürgermeister der Wiederaufbauzeit Valentin Bauer (*22.06.1885 Nordheim (Mittelfranken), † 27.10.1974 Bad Kreuznach) kam 1907 nach seiner Zimmerlehre zur BASF, wo er es im Laufe der Jahre zum Obermeister und Leiter der firmeneigenen Holzwerkstätte brachte.

Seit 1902 engagierte sich Bauer in der SPD, 1920 bis 1933 war er Mitglied des Ludwigshafener Stadtrats. Seine gewerkschaftliche Arbeit begann 1903 beim Zentralverband der Zimmerer in Heidelberg und setzte sich 1910 im Vorstand der Betriebskrankenkasse der BASF fort. Von 1920 bis 1932 war Bauer im Aufsichtsrat der GAG vertreten, anschließend wurde er zu deren Alleinvorstand ernannt.

1933 verlor Bauer alle Ämter und wurde kurzzeitig verhaftet. Die Führung der BASF kündigte den verdienten Mitarbeiter und diffamierte ihn als „roten Bonzen“ und Unruhestifter. Um die kriegsbedingten Lücken im Personal aufzufüllen, wurde Bauer 1943 im Werksschutz beschäftigt. Nach dem Attentat auf Hitler im Juli 1944 wurde er wiederum inhaftiert.

Direkt nach der alliierten Eroberung der Pfalz war Bauer einer von neun Sozialdemokraten, die von Ludwigshafen aus den Neuaufbau der Partei planten. Seit 1946 gehörte er dem Bezirksvorstand der pfälzischen SPD an. 1946 und 1947 war Bauer Mitglied der Beratenden Landesversammlung Rheinland-Pfalz. Der gebürtige Franke trat mit Vehemenz für die Auflösung des künstlichen Bundeslandes ein und befürwortete die Rückgliederung der Pfalz an Bayern.

Im April 1945 wurde Bauer Mitglied des Beirats der Stadt Ludwigshafen. Mitglied des Stadtrates war er von 1946 bis 1949. Als der erste Nachkriegs-oberbürgermeister Hoffmann zum Oberregierungspräsidenten in Neustadt berufen wurde, führte Bauer die Geschäfte des Oberbürgermeisters zunächst als Erster Beigeordneter weiter. Am 8. Dezember 1945 erfolgte seine Berufung zum Stadtoberhaupt. 1949 wurde er vom Stadtrat auf zehn Jahre im Amt bestätigt, trat aber im Mai 1955, kurz vor seinem 70. Geburtstag, nach zehn Jahren von seinem Amt zurück. Von den zahlreichen Ehrenämtern, die Bauer als Oberbürgermeister innehatte, sei nur seine liebege-wordene Tätigkeit als Vorstand der GAG zu nennen, das er erst 1958, wegen fortschreitender Erblindung, aufgab. Bauer hat in den 13 Jahren nie eine besondere Vergütung dafür erhalten. Von 1952 bis 1958 gehörte er auch dem Aufsichtsrat der BASF an.

Mit Bauers Namen verbindet sich vor allem sein Wirken für Ludwigshafen. „Der Wiederaufbau von Ludwigshafen ist Ihr Werk“, befand Ministerpräsi-dent Altmeier zu seiner Verabschiedung. „Valentin Bauer gehörte zu den

Menschen, die mehr hielten, als sie versprochen”, resümierte Oberbürgermeister Ludwig die Lebensleistung seines Vorgängers. Als zweitem Oberbürgermeister wurde Bauer nach Friedrich Krafft die Ehrenbürgerwürde zuteil. Die „Valentin-Bauer-Siedlung” trägt seit 1956 seinen Namen. Die Bundesrepublik Deutschland verlieh ihm das große Bundesverdienstkreuz, das Land Rheinland-Pfalz die Freiherr-vom-Stein-Plakette.

BuG 28.02.1975; vorher Schlachthofstraße, SR 12.02.1904.
BK: Lokale Politiker OB

Van-Leyden-Straße

► Süd

Lucas van Leyden (*um 1494 Leiden, † 1533 Leiden) war der bedeutendste Kupferstecher im 16. Jahrhundert. Seine frühe Begabung wird in dem Werk „Mohammed und der Mönch” deutlich, das er als 14jähriger schuf. Seine Gemälde haben überwiegend religiösen Charakter. Seine Graphiken wurden mit Dürers Werken verglichen.

SR 30.11.1906 (nicht ganz die heutige Lage der Straße). BG: Maler

Verschaffeltstraße

► Oggersheim

Der Bildhauer Peter Anton Verschaffelt (*08.05.1710 Gent, † 05.07.1793 Mannheim) war durch die Bronzestatue des Erzengels Michael auf der Engelsburg in Rom bereits ein berühmter Künstler, als er 1752 an den Hof Karl Theodors nach Mannheim kam. Für den Kurfürsten gestaltete Verschaffelt wesentliche Teile des plastischen Schmucks im Schwetzingen Schlosspark und wirkte beim Bau der Mannheimer Jesuitenkirche, des Zeughauses und des Palais’ Bretzenheim mit.

In Oggersheim entstand die Wallfahrtskirche nach seinen Plänen.

SR Og 22.01.1914; vorher Adolfstraße (Vornamenstraße).

BK: Ortsgeschichte Oggersheims; Künstler

Virchowstraße

► Nord-Hemshof

Der Arzt und Pathologe Rudolf Virchow (13.10.1821 Schivelbein/Pommern, † 05.09.1902 Berlin) ist der Begründer der Zellpathologie. Außerdem machte er sich als Hygieniker einen Namen. Als Politiker gehörte Virchow zu den Mitgründern der Fortschrittspartei, zählte zu den heftigsten Gegnern Bismarcks und den liberalen Gegnern der Kirche im „Kulturkampf”, den Virchow als „Kampf für die Kultur” interpretierte.

SR 30.11.1906. BG: Mediziner beim städt. Krankenhaus

Völklinger Straße

► Friesenheim

Nach der saarländischen Industriestadt im Stadtverband Saarbrücken.

SR 19.12.1955. BG: Städte im Saarland

Volkerstraße

► West

Im Nibelungenlied ist Volker von Alzey ein Vasall König Gunthers und Spielmann am Hofe der Burgunden in Worms.

Vor 1946 (Plan; Namensfestsetzung eventuell schon vor 1940 zusammen mit Burgundenstraße), BG: Deutsche Heldensage

Vom-Stein-Straße

► Oggersheim

Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (*26.10.1757 Nassau, †29.06.1831 Schloss Cappenberg/Westfalen) reformierte die preußische Verwaltung. Auf ihn geht die Selbstverwaltung der Städte und Gemeinden zurück und die Reform der Staatsministerien. Ab 1812 war vom Stein Berater Zar Alexanders I. und nahm in dieser Funktion am Wiener Kongress teil. Zuvor war er von Napoleon geächtet worden und lebte auf der Flucht. 1826 wurde er Präsident der ersten drei westfälischen Provinziallandtage.

BuG 02.04.1962; vorher Jahnstraße, SR Og 22.01.1914; vorher Jakobsgasse (Vornamenstraße). BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Von-der-Tann-Straße

► Nord-Hemshof

Der spätere General Ludwig Samson Arthur Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen (*18.06.1815 Darmstadt, †26.04.1881 Meran) nahm 1848 bis 1850 am Unabhängigkeitskampf Schleswig-Holsteins teil. Während des deutsch-deutschen Kriegs 1866 war er Generalstabschef der bayerischen Armee. Das bayerische Versagen im Krieg wurde ihm angelastet. Im Krieg 1870/71 hatte er Anteil am deutschen Sieg bei Sedan. Ehrenbürger der Stadt München.

SR 27.11.1885. BK: Deutsche Einheit/Nation; Bayern/Bayerisches Königshaus

Von-Drais-Straße

► Friesenheim

Der badische Forstmeister Karl Friedrich Freiherr Drais von Sauerbronn (*29.04.1785 Karlsruhe, †10.12.1851 ebd.) erfand 1813 einen vierrädrigen Wagen, der mit den Füßen angetrieben wurde. 1817 konstruierte er ein hölzernes Zweirad mit Lenkstange, das ebenso angetrieben wurde. Diese „Draisine“ wurde zum Vorläufer des Fahrrades. Heute versteht man unter der Draisine ein vierrädriges Schienenfahrzeug.

Senat 10.11.1928. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Von-Kieffer-Straße

► Gartenstadt/Rheingönheim

Ludwig Ritter von Kieffer (*10.04.1782 Maudach, †28.05.1841 München) war der Sohn des Verwalters des Guts des Geheimen Rats Maubuisson im Maudacher Schloss. Nach einem kurzen Besuch der Universitäten Heidelberg und Mannheim meldete sich Kieffer 1800 als Freiwilliger beim

bayerischen Militär. Er stieg in der Hierarchie beständig auf und brachte es bis zum Oberst. Für seine zahlreichen Leistungen wurde Kieffer mit dem Max-Josefs-Orden (1807) und dem Kreuz der französischen Ehrenlegion (1809) ausgezeichnet. 1813 wurde er schließlich in den Adelsstand erhoben. Wegen einer schweren Verwundung trat er 1822 in den Ruhestand und lebte auf dem Gut seiner Frau, Terese Freiin von Geisweiler, in Haardt bei Neustadt und in Mannheim. Wegen der besseren Ausbildungsmöglichkeiten seiner acht Kinder zog er schließlich nach München.

Die umfangreiche handschriftliche Lebensbeschreibung von Kieffers befindet sich im Ludwigshafener Stadtarchiv. Die Benennung entsprach dem Geist der Zeit, die das Militär zu glorifizieren versuchte.

Ratsherren Md 26.11.1936, vorher Rheingönheimer Straße, GR Md 16.02.1927; vorher Rheingönheimer Weg (seit 1934 im Rahmen von Beschäftigungsmaßnahmen ausgebaut; Umbenennung auf Wunsch des Landratsamts, um Verwechslungen zu vermeiden). BK: Große Söhne und Töchter Maudachs; Feldherren

Von-Kobell-Weg

► Gartenstadt

Die Kobells erlangten als Maler im Mannheim des Kurfürsten Carl Theodor und dem München des frühen 19. Jahrhunderts Berühmtheit. Aufgrund des Benennungsgebietes scheint jedoch hier der ebenfalls aus der Künstlerfamilie stammende Mineraloge und Schriftsteller Franz Ritter von Kobell (*19.07.1803 München, †11.11.1882 ebd.) gemeint zu sein. Der Universitätsprofessor schrieb humorvolle Gedichte in bayerischer Mundart. Senat 16.05.1929. BG (die Kobells stammten aus der Pfalz): Pfälzische Heimatdichter bzw. Schriftsteller.

Von-Stephan-Straße

► Friesenheim

Heinrich von Stephan (*07.01.1831 Stolp, †08.04.1897 Berlin) war der Organisator des deutschen Postwesens. 1865 führte er die Postkarte ein, vereinigte Post und Telegraphie und führte 1877 das Telefon ein. 1874 gründete er den Weltpostverein.

SR 30.11.1906. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Von-Sturmfeder-Straße

► Maudach

Die Freiherrn von Sturmfeder waren seit etwa 1800 die vierten Besitzer des Maudacher Schlosses, bis es Ferdinand Franz Georg von Sturmfeder (1782—1850), königlich-württembergischer Kammerherr, 1840 an Graf Maximilian Josef von Waldkirch verkaufte. Im Giebeldreieck des Gebäudes ist das Wappen Ferdinands von Sturmfeder angebracht.

BuG 22.01.1962; vorher Kirchenstraße; 1841 Kirchgasse (Gewohnheitsbezeichnung). BK: Ortsgeschichte Maudachs

Von-Weber-Straße

► Süd

Der Musiker Carl Maria von Weber (*(getauft) 20.11.1786 Eutin, † 05.06.1826 London) komponierte den „Freischütz“, der als *die* deutsche romantische Volksoper gilt. Gesundheitlich schon stark angeschlagen, reiste er zur Uraufführung seiner letzten Oper, des „Oberon“, nach London. Weber dirigierte noch selbst die ersten zwölf Aufführungen und verstarb dann.
SR 30.11.1906. BG: Komponisten

Vordere Burgstraße

► Friesenheim

Nach der vermuteten Lage der Burg der Ritter von Friesenheim bzw. dem Gewannnamen „Burggärten“ (Ruf, Friesenheim, Bd. 1, S. 88).
„Burggasse“ Gewohnheitsbezeichnung, schon in GR Fr 1855 genannt, fixiert durch SR 08.08.1892. BK: Ortsgeschichte Friesenheims

VR-Passage

► Maudach

Zur Erinnerung an die Fusion von Volksbank und Raiffeisenbank zur VR Bank Ludwigshafen im Jahr 1994.
BuG 06.05.1996. BK: örtliche Industrie bzw. hier örtliches Bankgewerbe

W



Wittelsbachstraße

*Eine Hauptachse des neuen, repräsentativen Stadtteils Süd: die Wittelsbachstraße,
1898 benannt, ca. 1910*

W

Wachenheimer Straße

► Gartenstadt

Nach dem Weinbauort an der Deutschen Weinstraße südlich von Bad Dürkheim.

SR 20.05.1914. BG: Pfälzische Weinorte

Wacholderstraße

► Gartenstadt

Der säulenförmige Wacholder oder Heide-Wacholder (*Juniperus communis*) ist natürlicherweise auf Heide- und Moorlandschaften zu finden.

BuG 28.02.1975. BG: Bäume

Walkürenstraße

► West

„Die Walküre“ heißt der zweite Teil von Richard Wagners „Ring der Nibelungen“. Die Oper wurde 1870 in München uraufgeführt.

Walküren sind weibliche Gestalten aus den germanischen bzw. altnordischen Göttersagen. Sie wählen nach Odins oder nach eigenem Willen Tote von den Schlachtfeldern aus und bringen sie nach Walhall. Die Honoratioren, die 1906 die Straße benannten, dachten sicherlich eher an Wagners Bearbeitung des Walkürenstoffs.

SR 30.11.1906. BG: Deutsche Heldensage

Wallensteinstraße

► Oggersheim

Nach dem dreiteiligen Drama Schillers, das 1798/99 im Weimarer Hoftheater uraufgeführt wurde. Gegenstand von Schillers Werk ist Leben und Sterben des Albrecht Eusebius Wenzel Wallenstein, Herzog von Friedland und Mecklenburg, Fürst von Sagan (1583 Hermanitz/Ostböhmen bis 1634 Eger). Wallenstein war kaiserlicher Feldherr im Dreißigjährigen Krieg, der für seinen katholischen Kaiser große Teile auch des evangelischen Nordens Deutschlands eroberte. Sein Ehrgeiz und seine Macht riefen Misstrauen und Furcht selbst bei seinem Herrn hervor. Aufgrund eines kaiserlichen Dekrets, das ihn des Hochverrats bezichtigte, wurde Wallenstein in Eger ermordet.

SR Og 22.01.1914; vorher Parallelstraße. BK: Schiller und Oggersheim

Wallstraße

► Rheingönheim

Das Römerkastell, das im Gewann Sommerfeld östlich von Rheingönheim entdeckt wurde, war wahrscheinlich von einem Schutzwall umgeben.

BuG 28.04.1967, vorher Teil der Riedlangstraße. BG: Römerkastell Rheingönheim

Walter-Gropius-Straße

► Oppau

Walter Gropius (*18.05.1883 Berlin, †05.07.1969 Boston) gründete 1919 in Weimar das „Staatliche Bauhaus“ und war bis 1928 dessen Direktor. Nach der Auflösung des Bauhauses wirkte er in London (1935—37) und war bis 1952 Professor an der Harvard University. Gropius prägte die Architektur des 20. Jahrhunderts entscheidend mit. Seine Wohnungsbauideale sind in der Berliner Siemensstadt und in der „Gropiusstadt“ in Berlin-Britz verwirklicht. BuG 19.05.1980. BG: Architekten/Architektur mit Schwerpunkt Bauhaus

Waltharistraße

► Mundenheim

Das Walthari-Lied ist ein um 930 entstandenes Heldenepos über Walther von Aquitanien, der als Geisel am Hofe Attilas aufwuchs und von dort in seine Heimat flüchtete. Das Walthari-Lied, zuerst in lateinischer Sprache abgefasst, geht auf ein germanisches Waltherlied zurück und fand im 13. Jahrhundert auch mittelhochdeutsche Bearbeitungen. Die Benennung erfolgte mit Bezug zum „Burgen- und Berge“-Viertel, da Walther von Aquitanien „geschichtlich mit der Südpfalz verbunden“ sei und „in der Landschaft noch in der Volkssage“ lebe. (Unterausschuß Straßenbenennung, 09.02.1961) BuG 17.02.1961. BK (da an ganz anderem Ort): Deutsche Heldensage

Walther-Rathenau-Straße

► Oggersheim

Der Politiker und Industrielle Walter Rathenau (*29.09.1867 Berlin, ermordet 24.06.1922 ebd.), war im Ersten Weltkrieg beim Aufbau der Kriegswirtschaft tätig, von Mai bis November 1921 Wiederaufbauminister. Als Reichsaußenminister (ab dem 01.02.1922) schloss Rathenau den Rapallovertrag. 1915 folgte Rathenau als Präsident der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG)“ seinem Vater nach, der diese gegründet hatte. In seinen Wirtschaftstheorien setzte sich Rathenau für eine „neue“ Wirtschaft jenseits von Kapitalismus und Sozialismus ein.

Seine Mörder hassten Rathenau sowohl als Juden, Demokraten und als „Erfüllungspolitiker“, womit er zu einem der prominentesten Opfer rechtsradikaler Kampagnen gegen die Weimarer Demokratie wurde.

BuG 30.11.1959; vorher Richard-Wagner-Straße, SR Og 22.01.1914. BG: Deutsche Staatsmänner und Sozialpolitiker

Waltraudenstraße

► West

Vermutlich nach Waltraute, eine der Walküren in Richard Wagners „Ring der Nibelungen“

SR 30.11.1906. BG: Deutsche Heldensage

Walzmühlstraße

► Süd

Die „Ludwigshafener Walzmühle“ entstand hier ab 1885 am Rheinufer. Die Frankenthaler Firma Kaufmann, Strauß & Co. erwarb ein stattliches Grundstück und begann 1886 den Betrieb einer hochmodern ausgestatteten Weizenmühle mittlerer Größe mit einer Wochenproduktion von anfangs 3 000 Zentnern Mehl. Die Walzmühle, das größte jüdische Unternehmen Ludwigshafens, expandierte und stand um 1900 „in der Entwicklung der deutschen Mühlenindustrie an erster Stelle“. Ende 1905 brannte die Mühle ab – eine der größten Feuerkatastrophen in der Geschichte der Stadt, und wurde in feuersicherer Bauweise und grundlegend modernisiert wiedererrichtet. Sie erreichte nun eine Verarbeitungskapazität von 7 500 dz täglich. Die prachtvolle Jugendstilfassade zum Rhein hin entstand auf Wunsch der Stadt und bildete das industrielle Gegenstück zum Mannheimer Schloss auf der anderen Flussseite. 1933 endete die jüdische Beteiligung an der Geschäftsleitung. Nach einer nicht immer glatten Betriebsgeschichte stellte die Mühle 1985 ihren Betrieb ein. Außer den Gebäuden zum Rhein hin wurden die Anlagen abgerissen. An ihrer Stelle entstand das Walzmühl-Einkaufszentrum. Die Direktorenvilla der Mühle wurde zum Sitz des Ernst-Bloch-Zentrums.

BuG 17.02.1961; vorher Mühlstraße, SR 23.02.1887. BK: örtliche Industrie

Wanderstraße

► Oggersheim

Der Pädagoge Karl Friedrich Wilhelm Wander (*27.12.1803 Fischbach/Schlesien, † 04.06.1879 Quirl/Riesengebirge) trat für die Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht ein. Der wegen seiner politischen Ideen auch der „rote Wander“ genannte Lehrer wurde mehrfach amtsenthoben und musste zeitweilig in die USA emigrieren.

BuG 23.07.1962. BG: Pädagogen

Warschauer Weg

► Pfingstweide

Nach der polnischen Hauptstadt.

16.01.1970. BG: Europäische Hauptstädte

Wasgaustraße

► Mundenheim

Der Wasgau ist der südliche Teil des Pfälzerwaldes. Wegen seiner vielen bizarren Felsen wurde das „Wasgauer Felsenland“ weit über die Grenzen der Pfalz bekannt: Teufelstisch, Braut und Bräutigam, Jungfernsprung ...

BuG 17.02.1961. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Wattstraße

► Mundenheim/Rheingönheim

Der englische Erfinder und Industrielle James Watt (*19.01.1736 Greenock-on-Clyde, † 19.08.1819 Heathfield bei Birmingham) hatte durch seine Entwicklung einer Niederdruck-Dampfmaschine wesentlichen Einfluss auf die industrielle Revolution. Nach Watt wurde die SI-Einheit der Leistung benannt ($1 \text{ W} = 1 \text{ J/s} = 1 \text{ N}$).

BuG 23.07.1962. Benennung erfolgte im Hinblick auf das Umspannwerk an der Straße.
BK: Handel, Gewerbe, Industrie; Eisenbahn

Wegelnburgstraße

► Mundenheim

Die Wegelnburg bei Nothweiler an der französischen Grenze ist mit 572 Metern die höchstgelegene Burgruine der Pfalz.

SR 30.11.1906, vorher Scheffelstraße, SR 04.05.1900. BG: Pfälzer Burgen und Berge

Weidenstraße

► Edigheim

Die Weiden kommen in über 30 Arten in Mitteleuropa vor. Da die Weiden feuchte Standorte vertragen und einen filzigen Wurzelstock bilden, wurden sie oft zur Uferbefestigung gepflanzt. Das Holz und die Ruten fanden vielfältige Verwendung (Holzschuhe, Körbe).

Bgm. Verf. OE 21.10.1936. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Weierhofstraße

► Oppau

Nach dem Gewinn „In den Weihergärten“. In dem gegenüber dem Dorf tiefergelegenen Gelände fanden sich zahlreiche Tümpel und Fischweiher.

GR Op 11.07.1922. BK: Gewanne Op

Weierstraße

► Friesenheim

Die Straße führt zum Willersinnweiher.

Senat 06.01.1933. BK: Richtung Fr

Weimarer Straße

► Oggersheim

In der sächsischen Stadt Weimar, dem Zentrum der deutschen Klassik, verstarb Schiller 1805. Seit 1827 ist er in der Fürstengruft zu Weimar bestattet.

BuG 07.06.1968. BK: Schiller und Oggersheim

Weinbietstraße

► Mundenheim

Nördlich von Neustadt im Pfälzerwald liegt der 554 m hohe Berg.

SR 30.11.1906; vorher Feldherrnstraße, SR 04.05.1900; vorher Moltkestraße.

BG: Pfälzer Burgen und Berge

Weinbrennerstraße

► Oppau

Der Architekt und Stadtplaner Friedrich Weinbrenner (*24.11.1766 Karlsruhe, †01.03.1826 ebenda) ist der Schöpfer des klassizistischen Karlsruhe. Bei einer Anzahl von Bauwerken entwickelte er einen schweren, massigen Klassizismus, der als „Weinbrennerstil“ von seinen Schülern fortgeführt wurde.

BuG 02.04.1962; vorher Schumannstraße, GR OE 13.09.1928. BG: Architekten/Architektur (hier nicht zutreffend) mit Schwerpunkt Bauhaus

Weisenheimer Straße

► Gartenstadt

Nach dem Weinort Weisenheim am Berg zwischen Bad Dürkheim und Grünstadt. Der Schwesterort Weisenheim am Sand ist ebenfalls eine Weinbaugemeinde.

BuG 05.11.1965. BG: Pfälzische Weinorte

Weißdornhag

► Gartenstadt

Der Gemeine Weißdorn (*crataegus oxycantha*) zählt zu den Rosengewächsen und liebt sonnige Standorte.

1920 offenbar ohne formelle Benennung festgelegt; Erweitert, Senat 16.05.1929. BG: Pflanzen (Bäume, Büsche, Blumen)

Weißburger Straße

► Mundenheim

Nach der Stadt im Nordelsass, frz. Wissembourg.

Die ehemalige Benediktinerabtei Weißenburg wurde einer gefälschten Tradition nach durch den Merowingerkönig Dagobert gestiftet. Tatsächlich dürfte es die Gründung eines Speyerer Bischofs um ca. 660 sein. In der damals berühmten Klosterschule entstand im 9. Jh. das Evangelienbuch des Mönches Otfried, ein Meilenstein in der Entwicklung der deutschen Sprache.

Die Abtei hatte auch auf dem heutigen Stadtgebiet Ludwigshafens Besitz. Bis 1482 besaß sie das Patronat über die Mundenheimer Kirche.

BuG 05.12.1966; vorher Weißenburg Straße, BuG 14.03.1960; vorher Bahnhofstraße, vor 1899 (vermutlich Gewohnheitsbezeichnung). BK: Ortsgeschichte Mundenheims

Welschstraße

► Oppau

Nach 1648 siedelten sich im Gebiet bei dem ehemaligen Schönauer Hofgut Hugenotten, französische Protestanten, an. Die Einwohner Oppaus nannten die Franzosen nach dem allgemeinen Sprachgebrauch der Zeit „Welsche“ und ihren Wohnplatz „Welscheck“.

Gewohnheitsbezeichnung. BK: Einrichtungen/Gebäude Op; Ortsgeschichte Oppaus

Welserplatz

► Nord-Hemshof

s. u. Welserstraße

BuG 28.09.1998. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Welserstraße

► Nord-Hemshof

Die Welser waren eine Augsburger Handelsfamilie mit einem weltumspannenden Netz von Niederlassungen. Wie die Fugger beteiligten sich die Welser auch am Finanzgeschäft und erreichten dadurch politischen Einfluss. 1505/06 organisierten sie die erste Seefahrt deutscher Kaufleute nach Ostindien. Mit der Abdankung Kaiser Karls V. sank der Einfluss der Welser. 1614 ging das Handelshaus als Folge des Zusammenbruchs der Staatsfinanzen Frankreichs und Spaniens in Konkurs.

SR 11.01.1901. BG: Handel, Gewerbe, Industrie

Werderstraße

► Edigheim

Die Benennung ist nicht ganz eindeutig. Die Nähe zur ehemaligen Dammbruchstraße (heute Mayenbergstraße) legt nahe, dass es sich um einen Bezug zu Wasser/Rhein handelt: „Werder“ bezeichnet eine Flussinsel oder einen Bereich, der – leicht erhöht – von Wasser oder Sumpf umgeben ist. In der Nähe des Rheins, der wegen Hochwassers oft über die Ufer trat und seinen Lauf stark verzweigte, bildeten sich viele Werder, die wie im Falle von Edigheim, zu Siedlungsplätzen werden konnten. Das Wort „Werder“ leitet sich von mhd. warid oder werid ab. Auch viele Ortsnamen gehen darauf zurück: Wörth am Rhein, Donauwörth, Wertheim ...

Die Nähe zu einem ganzen Gebiet königlicher und „Einheits“-straßen (Wilhelm [heute Oberstein-], Luitpold- [Gunter-] und Ludwig- [Giselher-] Straße) könnte auch darauf hindeuten, dass man sich auf den preußischen General August Graf von Werder (*12.09.1808 Schlossberg/Ostpommern, †12.09.1887 Grüssow/Pommern) bezog, der im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 die Belagerung Straßburgs leitete und in der Schlacht bei Belfort siegte, was ihm, wie es ein zeitgenössisches Lexikon formuliert, „namentlich in Süddeutschland eine große Popularität“ verschaffte.

Benennung vor 1908 (Erwähnung in GR Ed). BK: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss oder Deutsche Einheit/Nation

Werner-Forßmann-Ring

► Oggersheim

Der deutsche Chirurg und Urologe (*29.08.1904 Berlin, †01.06.1979 Schopfheim), der in verschiedenen deutschen Kliniken arbeitete, entdeckte 1929 das Verfahren zur Herzkatheterisierung zum Feststellen von Herzkrankheiten und -missbildungen. 1956 erhielt er den Nobelpreis für Medizin.

BuG 20.07.1998 BG: Mediziner bei BG Klinik und Krankenhaus zum Guten Hirten

Werrastraße

► Oggersheim

Hauptquellfluss der Weser, entspringt im Thüringer Wald.
BuG 20.07.1998. BG: Flüsse in den neuen Bundesländern

Westendstraße

► Mitte

Diese Straße lag im Westen von „Alt-Ludwigshafen“.
SR 05.06.1891. BK: Lage Mi

Westring

► Oppau

Nach der Lage der Straße im Westen Oppaus und als Ergänzung zum Ost- und zum Nordring.
Gewohnheitsbezeichnung, nach Kriegsende entstanden und um 1950 von der Verwaltung akzeptiert; vorher aufgehoben, Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945; vorher Josef-Bürckel-Ring, Bm. Verf. 08.04.1937. BK: Lage Op

Wielandstraße

► Mundenheim

Das Gesamtwerk des Dichters Christoph Martin Wieland (*05.09.1733 Oberholzheim bei Biberach, † 20.01.1813 Weimar) gilt als Inbegriff des literarischen Rokoko in Deutschland. Wielands erste Gedichte sind dagegen noch von religiösem Enthusiasmus geprägt. Mit seinem Hauptwerk, der „Geschichte des Agathon“ schrieb er den ersten deutschen Bildungsroman.
SR 12.12.1913. BG: Schriftsteller

Wiener Straße

► Gartenstadt

Nach der österreichischen Hauptstadt.
Bekanntmachung 10.08.1938/Ratsherren 16.08.1938. BG: ursprünglich „Ostmarkviertel“ (s.a. Einleitung, S. 73f, 83, 105), heute Städte und Länder Österreichs

Wiesenstraße

► Edigheim

Wiesen gehören zur charakteristischen Flusslandschaft.
BuG 05.12.1958. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Wildermuthstraße

► Mundenheim

Die schwäbische Dichterin Ottilie Wildermuth (*22.02.1817 Rottenburg am Neckar, † 12.07.1877 Tübingen) schrieb christliche Erzählungen und Jugendbücher, die zu ihrer Zeit viel gelesen wurden.
SR 30.11.1906. BG: Schriftsteller

Wilhelm Busch (*15.04.1832 Wiedensahl b. Hannover; †09.01.1908 Mechts-
hausen b. Seesen), Maler, Zeichner und Dichter, führte die Bildergeschichte
in ihrer Einheit aus Karikatur und witzig-satirischen Texten zu einer bis
dahin nicht gekannten Vollkommenheit. „Max und Moritz“ (1865), Buschs
erste Bildergeschichte, wurde auch seine bekannteste.

Nach einem Umweg über ein Maschinenbaustudium wurde Busch von
Kaspar Braun entdeckt, dem Verleger der „Fliegenden Blätter“, für die Busch
ab 1859 arbeitete.

BuG 14.03.1960; vorher Eichendorffstraße, nach 1920. BK: Schriftsteller

Der Name des 1979 eröffneten Wilhelm-Hack-Museums, dessen hervor-
ragendstes Kennzeichen die monumentale Keramikwand des spanischen
Künstlers Joan Miró ist, erinnert an den Stifter, den Kölner Kunstsammler
Wilhelm Hack (*29.11.1899 Köln, †23.06.1985 ebd.). Der Sohn eines Kauf-
manns wuchs in Koblenz auf. Nach dem Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg
betrieb er dort eine erfolgreiche Im- und Exportfirma. 1936 übersiedelte er
nach Köln, wo er nach erneutem Militärdienst mit der Nylonverarbeitung
eine überaus lukrative Geschäftsidee verfolgte.

Der immer schon an Kunst Interessierte begann früh mit „Sachverstand
und Disziplin“ eine Sammlung aufzubauen, die sich zuerst auf mittelalter-
liche Kunst konzentrierte – vor allem rheinische Tafelbilder. Auch erwarb
er den berühmten Gondorfer Gräberfund. Nach dem Krieg, als er nach sei-
nen eigenen Worten „das Mittelalter ziemlich über hatte“, begann er sich den
Modernen, vor allem den „Quellen der Abstraktion“ zuzuwenden. Der Wert
seiner in seinem Privathaus versammelten Kunstschatze wurde um 1970 auf
etwa 20 bis 30 Millionen Mark geschätzt.

Wie ein geradezu unglaublicher Glücksfall muss es erscheinen, dass Hack
seine Schätze im März 1973 im Rahmen einer Stiftung der Stadt Ludwigs-
hafen schenkte. Doch der Kunstsammler, dessen Motto der Satz war
„Kultur ist ein Geschenk der Götter für uns alle“, sah in der Industriestadt
am Rhein die Chance, hier eine kulturelle Initialzündung zu bewirken
und seine Kunstsammlung einer weniger elitären Öffentlichkeit jenseits
der großen Zentren zugänglich zu machen, an einem Ort, in dem kein rei-
ches Erbe der Jahrhunderte die neuen Kunstwerke ihrer Wirkung und an-
gemessenen Würdigung berauben würde. Seit dem Ende der 1960er war
Hack entschlossen gewesen, seine Sammlung zu verschenken, lange hatte
er den „richtigen“ Empfänger gesucht, bevor es Oberbürgermeister Ludwig
und dem Leiter der Ludwigshafener Kunstsammlung, Manfred Fath, ge-
lang, ihn für Ludwigshafen zu gewinnen. Im Gegenzug für die großzügige
Schenkung verpflichtete sich die Stadt, ein Museum für die Präsentation
der Kunstwerke zu errichten. 1976 wurde mit dem Bau des Hack-Museums

begonnen, Wilhelm Hack erhielt die Ehrenbürgerwürde. Die Eröffnung fand im Beisein von Hack und des Bundespräsidenten statt.

Schon bei Einrichtung der Stiftung wurde das geplante Museum als „Wilhelm-Hack-Museum“ bezeichnet.

Wilhelminenstraße

► Mundenheim

Wilhelmine Luise von Heyl, geb. Martenstein (*15.04.1799 Worms, †26.05.1875 ebd.) war die Witwe Johann Cornelius III. von Heyl und kaufte 1866/67 das Mundenheimer Hofgut mit allen Besitzungen. Lit.: Werner, Heyl. Vor 1899. BG: Eigentümer des Mundenheimer Hofguts

Wilhelmstraße

► Oppau

Vermutlich nach Kaiser Wilhelm I. (siehe Kaiser-Wilhelm-Straße) oder Kaiser Wilhelm II. (*27.01.1859 Berlin, †04.06.1941 Doorn/Niederlande), deutscher Kaiser und König von Preußen 1888—1918, der in besonderer Weise sowohl die modernen wie die reaktionär-imperialistischen Elemente der deutschen Kultur vor 1914 verkörperte und deshalb in weiten Kreisen der (evangelischen) Bevölkerung durchaus große Sympathie genoss. Möglicherweise handelt es sich bei der Benennung auch um eine „Vornamenstraße“.

Offenbar Privatbenennung, 1904 erwähnt; vorher Hintere Neugasse. BK: Deutsche Einheit/Nation

Wilhelm-Tell-Straße

► Oggersheim

Nach dem gleichnamigen Schauspiel von Friedrich von Schiller, das am 17. März 1804 in Weimar uraufgeführt wurde.

BuG 14.03.1960; vorher Yorckstraße, SR Og 22.01.1914; vorher Hans-Warsch-Straße, SR Og 04.08.1905. BG: Schiller und Oggersheim

Wilhelm-Vorholz-Straße

► Oggersheim

Der Maler und Architekt (*25.12.1884 Heilbronn, †02.07.1960 Ludwigshafen) verbrachte seine Jugend in Ludwigshafen, nachdem sich sein Vater als „Specereihändler“ dort niedergelassen hatte. Nach dem Studium an der Baugewerbeschule Stuttgart und der TU München wurde er Architekt bei der BASF und nahm privaten Malunterricht. Er hatte Anteil am Bau des Hohenzollernblocks, des Aschantidorfs und des Feierabendhauses; Entlassung durch das Werk während der Weltwirtschaftskrise. 1932—1944 freier Architekt und Künstler in Ludwigshafen. 1944—1954 Mitarbeiter im Stadtplanungsamt; Tod beider Söhne im Zweiten Weltkrieg. Vorholz wurde Mitglied des Vereins Pfälzischer Künstler und Kunstfreunde, des Ludwigshafener Kunstvereins und der städt. Kunstkommission. Auch wirkte er als Lehrer an der Volkshochschule.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler; örtliche Architekten

Ausgebaggert ab 1913/14 durch die Firma Willersinn zur Anlage von Aufschüttungen, auf denen das Oppauer Werk der BASF entstand. 1928 Anlage des Oppauer „Strandbads“ am Weiher. Gewohnheitsbezeichnung, zuerst „Willersinnscher Weiher“

William (Wilhelm) Dieterle (*15.07.1893 Ludwigshafen, †09.12.1972 Hohenbrunn b. München) wurde im Hemshof als jüngster Sohn unter neun Kindern geboren. Sein Vater war Fabrikarbeiter, seine Mutter führte ein Lebensmittelgeschäft. Nach 1900 übersiedelte die Großfamilie in das noch ländlich geprägte Mundenheim, wo das erworbene geräumige Haus mit Laden und Garten zur eigentlichen Heimat Dieterles wurde. Schon der Jugendliche besuchte das Mannheimer Nationaltheater.

Mit seiner unbändigen Sehnsucht nach sozialem Aufstieg war Dieterle ein typischer Arbeitersohn der wilhelminischen Ära. Die Eltern ließen ihn ein Handwerk erlernen. Sein Wunsch, Schauspieler zu werden, fiel völlig aus dem Rahmen. In zweijährigem Abendstudium erhielt Dieterle die erforderliche Ausbildung. Mit dem Abschlusszeugnis des Nationaltheaters Mannheim bekam er seit Herbst 1911 Stellen an verschiedenen Provinzbühnen. 1917 aber gelangte er an das Züricher Schauspielhaus, 1918 an die Freie Volksbühne Berlin und 1919/20 an das Münchener Schauspielhaus. In München sah ihn Max Reinhardt zum ersten Mal auf der Bühne und war derartig beeindruckt, dass er ihn für eine Hauptrolle im Großen Schauspielhaus Berlin engagierte. Nicht nur auf den Berliner Bühnen, sondern auch bei Gastspielen unter anderem bei den Salzburger Festspielen begeisterte er fortan das Theaterpublikum.

Bald wurden die frühen Filmproduzenten in Berlin auf den gut aussehenden, sehr erfolgreichen Schauspieler aufmerksam. Seit 1920 wirkte er unter überwiegend namhaften Regisseuren bei zahlreichen Spielfilmen in Haupt- und Nebenrollen mit. Spätestens seit Mitte der zwanziger Jahre wurde für Dieterle dann die Filmarbeit zur Haupt- und die Bühnentätigkeit zur Nebenbeschäftigung. Hauptsächlich als Filmschauspieler, aber auch als Regisseur gewann er wachsende Berühmtheit.

1930 wurde Dieterle mit einer kleinen Schauspieltruppe seiner Wahl von den Warner Brothers Studios nach Hollywood berufen, um deutsche Fassungen amerikanischer Spielfilme herzustellen, da es noch keine zufriedenstellende Synchronisation gab. Nach Beendigung dieser Aufgabe erhielt er bei Warner einen mehrjährigen Vertrag als Kontraktregisseur. Als er 1934/35 zusammen mit dem emigrierten Max Reinhardt „A Midsummer Night's Dream“ von William Shakespeare mit großem Erfolg auf die Leinwand

gebracht hatte, brachte das für Dieterle den Durchbruch. Nunmehr erhielt er Drehbücher zur Verfilmung, die seinen Vorstellungen entgegenkamen. Insbesondere mit der ethisch-humanitär fundierten Filmbiographie betrat er das seinen individuellen Neigungen entsprechende Neuland. Hilfsbereitschaft, Achtung vor der Menschenwürde und Toleranz hatten auch in Dieterles Lebenslauf einen hohen Stellenwert. Für die Hilfen an vom Nationalsozialismus verdrängte und verfolgte Geistesgrößen und Künstler wandten Dieterle und seine Frau Charlotte viel Geld und Zeit auf. Die dabei entstandenen Kontakte zu emigrierten Linksintellektuellen wie Brecht und Feuchtwanger sowie eine gewisse Naivität gegenüber der Realität des Kommunismus bereiteten ihm während der McCarthy-Ära politische Schwierigkeiten. Auch wurde sein an Max Reinhardt orientierter Regiestil zunehmend als nicht mehr zeitgemäß empfunden. Beide Faktoren führten zu seiner beruflichen Ausgrenzung in den USA, sodass er 1956 nach Deutschland zurückkehrte, wo man ihn gleich vielen Exilkünstlern nicht gerade mit offenen Armen empfing. Seit 1958 war er jedoch wieder mit vielbeachteten Inszenierungen für Theater, Film und Fernsehen in das deutsche Kulturleben integriert.

1958 übernahm Dieterle die Leitung der Bad Hersfelder Festspiele, eine Position, die er 1965 vor dem Hintergrund politischer Spannungen verlor. Nach dem Scheitern anderer Pläne erwarb er das Tourneetheater „Der Grüne Wagen“. Mit dem Stück „Die Chinesische Mauer“ von Max Frisch in seiner Regie kam er 1971 zum letzten Mal mit seiner Wanderbühne nach Ludwigshafen in den Pfalzbau. Die Stadt Ludwigshafen erwarb einen Großteil seines Nachlasses und vergibt den Dieterle-Filmpreis.

BuG 05.10.1992, anlässlich des 20. Todestages. In Mundenheim, weil Dieterle dort aufwuchs (s. a. Einleitung, S. 127). BK: Große Söhne und Töchter

Will-Sohl-Straße

► Oggersheim

Will (Friedrich Wilhelm) Sohl, Maler, Graphiker (*17.06.1906 Ludwigshafen, †11.09.1969 Heidelberg) war Sohn eines Kaufmanns. Von 1925 bis 1928 Meisterschüler von Heinrich Nauen an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, danach Studium der Kunstgeschichte und Archäologie an den Universitäten Köln, Zürich und Berlin. Seit 1936 war Sohl in Ziegelhausen bei Heidelberg ansässig.

BuG 28.08.1995. BG: Ludwigshafener Maler/Künstler

Wimpelstraße

► Friesenheim

Nach dem alten Gewannnamen „Wimpelwasen“, der sich auf die Form des Flurstücks bezog. Auf dem früheren Wimpelwasen entstand die Eberthalle. Veränderte Gewohnheitsbezeichnung, SR 08.08.1892, vorher Wimpelgasse. BK: Gewanne Fr

Windestraße

► Maudach

Die Winden sind häufig auf Feldern und zwischen Zäunen und Hecken zu finden. Die Acker-Winde (*Convolvulus arvensis*) mit ihren liegenden oder windenden Stengeln hat rötliche Blüten. Die Blüten der Zaun-Winde (*Convolvulus sepium*) sind weiß.

BuG 06.06.1966. BG: Pflanzen im Maudacher Bruch

Windthorststraße

► Oppau

Der Jurist und Politiker Ludwig Windthorst (*17.01.1812 Caldenhof, Kreis Osnabrück, †14.03.1891 Berlin) war ab 1867 Mitglied des Reichstages. Als Wortführer des Zentrums war er in der Zeit des Kulturkampfes der bedeutendste parlamentarische Gegner Bismarcks.

BuG 02.04.1962; vorher Oggersheimer Straße, GR OE 25.10.1928, Name aber schon 1914 erwähnt; vorher Teil der Hinkelgasse (s.a. Einleitung, S. 106). BK: Deutsche Staatsmänner

Wingertstraße

► Oggersheim

Diese Straße liegt im ehemaligen „Wingertsgewann“, das bis nahe der B9 reichte, und erinnert an den ehemaligen Weinbau in Oggersheim.

SR Og 22.01.1914; vorher Sophienstraße (Vornamenstraße). BK: Gewanne Og

Wislicenusstraße

► Nord-Hemshof

Der Chemiker Johannes Adolf Wislicenus (*24.06.1835 Kleineichstedt/Querfurt, †05.12.1902 Leipzig), Professor in Zürich, Würzburg und zuletzt Leipzig, leistete bedeutende Vorarbeiten zum Verständnis des asymmetrischen Kohlenstoffatoms. Außerdem arbeitete er über Synthesen organischer Stoffe und stereochemische Synthesen. Wislicenus war der Doktorvater Carl Boschs.

SR 25.02.1919 (BASF 17.01.1919). BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Wißmannstraße

► Gartenstadt-Niederfeld

Der Offizier und Afrikaforscher Hermann Wißmann (*04.09.1853 Frankfurt/Oder, †15.06.1905 Weißenbach/Steiermark) durchquerte 1881/82 und 1886/87 Afrika von West nach Ost und erforschte dabei den Kasai und andere Nebenflüsse des Kongo. 1888 warf Wißmann den Araberaufstand in Deutsch-Ostafrika nieder und war 1895—1896 dort Gouverneur.

Senat 19.12.1933; vorher Jakob-Binder-Straße, Senat 25.11.1932

(s.a. Einleitung, S. 59, 67).

BG: Deutsche Kolonialpioniere

Wittelsbachplatz

► Süd

Das Geschlecht der Wittelsbacher herrschte seit 1189 über Bayern und mehr als 700 Jahre auch über die Pfalz. Ludwig I., der Kelheimer, Herzog von Bayern und Sohn Otto I., des ersten „bayerischen Wittelsbachers“, erhielt 1214 die Pfalzgrafschaft bei Rhein als erbliches Reichslehen.

Die Wittelsbacher gehörten zu den mächtigsten Adelsgeschlechtern Europas. Sie verfügten zeitweise über vier Kurstimmen (Pfalz, Bayern, Trier und Köln) und bildeten damit ein bedeutendes Gegengewicht zu den Habsburgern.

Im Frieden von Lunéville 1801 mußten die Wittelsbacher die linksrheinische Kurpfalz an die Franzosen abgeben. Das rechtsrheinische Restterritorium fiel an Baden. Die „Pfalz“, wie sie 1816 an Bayern kam, war ein weitgehend neues Gebilde, das nur noch begrenzt mit der alten Kurpfalz deckungsgleich war. Erst 1918 endete die wittelsbachische Herrschaft über Bayern und die Pfalz (s.a. Pfalzgrafen-, Kurfürstenstraße).

SR 30.11.1906. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Wittelsbachstraße

► Süd

s.o. Wittelsbachplatz

SR 16.12.1898. BK: Bayern/Bayerisches Königshaus

Wöhlerstraße

► Nord-Hemshof

Der Chemiker Friedrich Wöhler (*31.07.1800 Eschersheim, †23.09.1882 Göttingen) hatte ein breit gefächertes Arbeitsfeld. Wöhler forschte über die Herstellung der Cyansäure, über Phosphor und die Verwendung von Metalloxiden bei katalytischen Reaktionen. 1827 entdeckte er das Aluminium und 1828 gelang ihm die Synthese des Harnstoffs, was als Markstein der Chemie gilt.

SR 27.11.1885. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Wöllnerstraße

► Rheingönheim

Diese Straße führt zum Haupteingang der Wöllnerwerke GmbH, die im November 1896 von Eduard Wöllner (1856—1937) als „Chemische Fabriken und Putzwollwerke Ed. Woellner“ gegründet wurden. Das Unternehmen stellte neben Wasserglas, Kristallsoda und Glaubersalz auch Reinigungstextilien her. In den neueren Jahrzehnten entwickelte sich Wöllner zur „Wöllner-Group“ mittelständischer Unternehmen mit weiteren Standorten in Deutschland, Österreich, Frankreich und China.

BuG 14.03.1960; vorher Industriestraße, vor 1914. BK: örtliche Industrie

Wörthstraße

► Mitte

Bei Wörth im Elsass errangen die Deutschen am 6. August 1870 im Krieg gegen Frankreich einen wichtigen Sieg, der allerdings 20 000 Tote forderte. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs musste die Straße auf Befehl der französischen Besatzung umbenannt werden. Die Rückbenennung geht auf einen Antrag der DDP zurück.

Wiederhergestellt, Senat 22.07.1930; vorher Wernerstraße, Verf. OB 03.04.1919; vorher Wörthstraße, SR 27.11.1885. BK: Deutsche Einheit/Nation

Wolfhartstraße

► Edigheim

Wolfhart aus der Nibelungensage ist der Neffe Hagens.

BuG 19.05.1980. BG: Nibelungensage

Wolframstraße

► Friesenheim

Das Element Wolfram steht im Periodensystem in der 6. Nebengruppe und hat die Ordnungszahl 74. Das 1783 erstmals hergestellte, in reiner Form weiß glänzende Metall findet u. a. bei der Stahllegierung und Glühlampenfäden Verwendung.

Es ist auch möglich, dass „Wolfram“ ursprünglich auf Wolfram von Eschenbach Bezug nahm. Die Eschenbachstraße war als Querstraße der Wolframstraße geplant. Die erste Wolframstraße war 1898 benannt worden [heute Platenstraße] und wurde 1906 „verlegt“.

SR 30.11.1906. BG: Persönlichkeiten der BASF/Chemiker/Chemie

Wolfsgrubenweg

► Edigheim

Nach dem Gewannnamen. Er deutet, wie ähnlich die Gewannnamen Wolfskehle, Wolfsgießen und Wolfswiesen, auf den ehemaligen Bestand an Wölfen hin, die das Vieh der Einwohner bedrohten. Eventuell war die „Wolfsgrube“, wie Braun vermutet, eine Fanggrube.

BuG 29.06.1964. BK: Gewanne Ed

Wollstraße

► Oggersheim/Mundenheim

Der Pfälzer Dichter Karl August Woll (*10.02.1834 St. Ingbert, †17.04.1893 Straßburg) studierte Theologie und Recht und war Naturwissenschaftler an der Universität München. Ab 1871 war Woll Inspektor im Waisenhaus in Straßburg.

SR 05.04.1900; vorher Oggersheimer Straße, im GR Mu 23.01.1880 erwähnt.

BK: Pfälzer Heimatdichter bzw. Schriftsteller

Wormser Straße

► Oggersheim

Die Straße führt von Oggersheim über Frankenthal nach Worms.

BuG 18.07.1960; vorher Frankenthaler Straße, vorher Altstadt. BK: Richtung Og

Wredestraße

► Mitte

Eugen Fürst von Wrede (*04.03.1806 Heidelberg, †01.05.1845 Bamberg) wurde 1841 Regierungspräsident der Pfalz und war damit Amtsnachfolger seines älteren Bruders.

Wrede war ein Förderer des Eisenbahnbaus und initiierte die Gründung einer „Bayerisch-pfälzischen Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft“ in der Rheinschanze. Der Dampfschiffahrt gehörte die Zukunft und sie war ein wesentlicher Faktor bei der Entwicklung des Handelsplatzes in der Rheinschanze. Wrede erkannte das enorme ökonomische Potential der Ansiedlung, des einzigen guten Rheinhafens Bayerns, und empfahl der bayerischen Regierung dringend den Ankauf des Lichtenbergischen Anwesens, nachdem das Handelshaus in Schwierigkeiten gekommen war. Wrede verhinderte den Zugriff von Mannheimer Firmen auf das Unternehmen. Aus dem privaten Hafen wurde mit dem vom Regierungspräsident möglichst kostengünstig arrangierten Erwerb ein staatlicher, und in der angrenzenden Ansiedlung, die zur Stadt ausgebaut werden sollte, konnten sich nunmehr verschiedene interessierte Privatunternehmen ansiedeln. Schon am 25. April 1843 verlieh König Ludwig I. der bisherigen Rheinschanze den Namen „Ludwigshafen“. Am 10. Februar 1845 verließ Eugen von Wrede die Pfalz und wurde Präsident des Appellationsgerichts von Oberfranken (s. a. An der Rheinschanze, Denisstraße).

SR 27.11.1885; vorher Rheinstraße. BK: Stadtgründung/Stadtgeschichte

Wüsteneiweg

► Ruchheim

Nach dem Gewannnamen.

(F) BK: Gewanne Ru

Y

Yorckstraße

► Süd

Der preußische Feldmarschall Graf Johann David Ludwig Yorck von Wartenburg (*26.09.1759 Potsdam, †04.10.1830 Klein-Oels/Schlesien) schloss als Befehlshaber des preußischen Hilfscorps im russischen Feldzug von 1812 die Konvention von Tauroggen. Er wurde so zu einem „Held“ der Befreiungskriege.

SR 30.11.1906; vorher Mozartstraße, SR 16.12.1898. BG: Feldherren und Fürsten

Ysenburgstraße

► Friesenheim

Das Fürsten- und Grafengeschlecht Ysenburg (Isenburg) nennt sich nach der Stammburg bei Neuwied und ist seit 1089 bezeugt. Die Ysenburger besaßen in Friesenheim ein Herrngut.

SR 08.08.1892; vorher Schulgasse. BK: Ortsgeschichte Friesenheims



Zedtwitzhof

Einst der Park des Landguts des Ministers von Zedtwitz, im Dritten Reich zum „Langemarckpark“ geworden: der 2001 benannte Zedtwitzhof, hier mit dem 2006 eingeweihten Brunnen in der Parkanlage

Z

Zanderstraße

► Edigheim

Der Zander oder Schill (*Lucioperca lucioperca*) ist ein etwa 50 cm langer Süßwasserfisch, der auch im Rhein vorkommt.

BuG 11.09.1959. BG: Rhein/Rheinlandschaft/Berufe am Fluss

Zedernstraße

► Mundenheim

Die immergrünen Zedern gehören zu den Kiefergehölzen und kommen in Europa als Parkbäume vor. Die Libanon-Zeder (*Cedrus libani*) ist im südlichen und östlichen Mittelmeergebiet beheimatet.

SR 22.03.1907 „Cedernstraße“. BG. (Exotische) Bäume

Zedtwitzhof

► Mundenheim

Das Areal des ehemaligen Hofguts und Parks aus dem Besitz des Freiherrn von Zedtwitz (s.u.).

BuG 24.09.2001; vorher Langemarckplatz, obwohl Personalausschuss des „Beirats“ 28.05.1945 „Hofgutpark“ beschlossen hatte; vorher Langemarckpark, Verf. OB 14.10.1936. BK: Ortsgeschichte Mundenheims

Zedtwitzstraße

► Mundenheim

Peter Emanuel Freiherr von Zedtwitz (*08.12.1715 Burg Liebenstein bei Eger (?), †23.07.1786 Mundenheim) stammte aus einer alten bayerisch-böhmischen Adelsfamilie. Er stieg im Dienst der Kurfürsten von der Pfalz auf, wurde seit 1756 Minister und erhielt 1768 die hofische Spitzenposition des Obristkammerers. Zedtwitz gewann großen Einfluss auf Kurfürst Karl Theodor. 1771 musste er auf Druck des Wiener Hofes, dessen Interessen er mit seiner Außenpolitik gestört hatte, zurücktreten. Er zog sich nach Mundenheim auf sein Hofgut zurück, das er 1770 erworben hatte. Zedtwitz baute das freiadlige Gut zu einem agrarischen Musterbetrieb aus.

Der heute wieder aufgebaute Herrenhof, das einzige erhaltene Gebäude, entstand nach Plänen von Peter Anton von Verschaffelt (siehe Verschaffeltstraße).

Ratsherren 03.10.1935 („Zedtwitzstraße“); vorher Hintergasse (Gewohnheitsbezeichnung), vor 1812; vor 1770: Hinter der Mittelgasse. BK: Ortsgeschichte Mundenheims

Zehentstraße

► Oppau

Die ehemalige Oppauer Zehntscheuer gab der Straße ihren Namen.

Vor 1928, damals „Zehnterstraße“. BK: Ortsgeschichte Oppaus

Zehnmorgenweiher

► Friesenheim

Nach dem Gewannnamen.

BuG 25.04.1988

Zellerstraße

► Süd

Der Jurist Carl Zeller (*19.06.1842 St. Peter in der Au (NÖ), †17.08.1898 Baden bei Wien) war Ministerial- und Hofrat in Wien. Das Komponieren betrieb er mehr aus Liebhaberei. Zeller wurde vor allem mit seiner Operette „Der Vogelhändler“ berühmt.

Senat 05.12.1930. BG: Komponisten

Zeppelinstraße

► Oppau

Ferdinand Graf von Zeppelin (*08.07.1838 Konstanz, †08.03.1917 Berlin) erfand und baute die nach ihm benannten Starr-Luftschiffe. Der erste „Zeppelin“ stieg am 2. Juli 1900 in der Bucht von Manzell bei Friedrichshafen am Bodensee auf. Zeppeline kreuzten schon vor dem Ersten Weltkrieg auch über Ludwigshafen und gaben zu einschlägigen Straßenbenennungen Anlass.

Vor 1914. BK: BK: Deutsche Erfinder. Ursprünglicher Benennungszusammenhang wohl eher allgemein „Große Deutsche“

Ziegeleiweg

► West

Bezug zu den früher dort angesiedelten Ludwigshafener Ziegelwerken Heinrich Holz. Das 1897 gegründete Unternehmen beschäftigte zeitweise mehrere Hundert Arbeiter. 1965/66 wurde es stillgelegt und in der Folge abgerissen. Heute stehen das Theodor-Heuss-Gymnasium und die Anne-Frank-Realschule – 1969/70 eröffnet – auf dem Gelände.

BuG 05.09.2005. BG: Stadtgeschichte

Ziegelgasse

► Friesenheim

In dieser Gasse stand einst eine Ziegelei.

SR 08.08.1892. BK: Ortsgeschichte Friesenheims

Zipserstraße

► Gartenstadt-Niederfeld

Die Zips ist eine Landschaft im innerkarpatischen Becken in der Slowakei (slowak. Spis). Die Unter-Zips mit dem Hauptort Zipser Neudorf (Slowak. Spisska Nová Ves), besonders die Zipser Gründe, ein Seitental des Hernad, waren bis zum Zweiten Weltkrieg überwiegend von Deutschen besiedelt.

Verfügung 08.04.1935. BG: Ehemalige deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa (ursprünglich: Auslandsdeutschtum; s.a. Einleitung, S. 67)

Zollhofstraße

▶ Mitte

Der Zollhof war ein vom übrigen Hafengelände abgegrenztes Areal, das als Freihafen genutzt werden konnte.

SR 30.11.1906; vorher Hafestraße, SR 27.11.1885; vorher Kohlenstraße. Westliches Ende in Bahnhofstraße einbezogen, BuG 29.11.1971. BG: Einrichtungen/Gebäude Mi; Hafen

Zum Gutshof

▶ Ruchheim

In der Nähe lag der frühere Gutshof, jetzt Schlösschen (vgl. Schloßstraße).

BuG 14.09.1987; vorher der nördliche Teil des Dirmsteiner Weges. BK: Ortsgeschichte Ruchheims

Zweite Gleiche

▶ Ruchheim

Gewannname.

(F) BK: Gewanne Ru

Zweite Nachtweide

▶ Ruchheim

Gewannname.

(F) BK: Gewanne Ru

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
A	
Adolf-Hitler-Platz/Ed.	Ostringplatz
Adolf-Hitler-Ring/Op.+Ed.	Ostring
Adolf-Hitler-Straße/Fr.	Ebertstraße
Adolf-Hitler-Straße/Md.	Breite Straße
Adolf-Hitler-Straße/Og.	Raiffeisenstraße
Adolf-Hitler-Straße/Rgh.	Hauptstraße
Adolf-Hitler-Straße/Ru.	Fußgönheimer Straße
Adolfstraße/Og.	Verschaffeltstraße
Affengraben/Og.	Raiffeisenstraße
Alte Parsevalstraße/Op.	Behrensstraße
Alter Meßplatz/Og.	Friedrich-Haag-Platz
Altfriedhofstraße/Mu.	Pfarrer-Krebs-Straße
Altrheinstraße/Ed.	Kriemhildstraße
Altriper Straße/Rgh.	Hoher Weg
Altstadt/Og.	Wormser Straße
Am Brückenaufgang/Mi.	verschwunden, ungefähr südlichster Teil der Ludwigstraße
Am Falltor/Op.	verschwunden
Am Meßplatz/Mi.	Friedrich-Lux-Straße
Am Ziegelhof/Op.	verschwunden
An der Kreuzgrube/Op.	verschwunden
An der Mozartschule/Rgh.	Am Park
An der protestantischen Kirche/Mi.	Lutherstraße
Andreasgasse/Og.	Langgewannstraße
Anton-Krebs-Straße/Ga.	Bozener Straße
Antonsgasse/Og.	Niedererdstraße
Auerstraße/Nord (alt)	Erzbergerstraße
Auerstraße/Nord	Carl-Auer-Straße
Auf der alten Viehweide/Ru.	Grenzhof
Austraße;	Bad-Aussee-Straße
Alte Austraße/Op. (alt).	
Austraße/Süd	Otto-Dill-Straße
Am Schießgraben/Og.	Altstadtplatz

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Arndtstraße/Fr.	Arnimstraße
August-Becker-Weg/Ga.	Azaleenweg
B	
Bahnhofplatz/Mi.	Rathausplatz
Bahnhofstraße/Mu.	Weißenburger Straße
Bahnhofstraße/Og.	Orangeriestraße
Bahnhofstraße/Op.	Edigheimer Straße
Bahnstraße/Op.	Teil des Nordrings
Bayernstraße/West	Deutsche Straße
Beethovenstraße/Op.	Bauhausstraße
Beethovenstraße/Og.	Gustav-Stresemann-Straße
Beethovenstraße/Süd	tw. Karl-Krämer-Straße
Benngasse, I./Rhg.	Benngewannstraße
Benngasse, II./Rgh.	Reinwaltstraße
Bergstraße/Rgh.	Kirchberggasse
Berkisgasse/Fr.	Löwenstraße
Birkenweg/Ga.	Dahlienweg
Bismarckstraße/Mu.	Hoheneckenstraße
Bismarckstraße/Og.	Matthäus-Vogel-Straße
Bismarckstraße/Op.	August-Bebel-Straße
Bismarckstraße/Rgh.	Almelstraße
Bleichweg/Og.	Teil von In den Neugärten
Blücherstraße/Og.	Ulrich-von-Hutten-Straße
Blücherstraße/Op.	Nansenstraße
Blumenstraße/Fr.	Hagellochstraße
Blumenstraße/Og.	Haardtstraße
Blumenstraße/Op.	Heinrich-Caro-Straße
Böhlgasse/Fr.	Teil der Kreuzstraße
Borsigstraße/Fr.	Benzstraße
Brahmsstraße/Og.	Alfred-Brehm-Straße
Brahmsstraße/Op.	Johannes-Frech-Straße
Breite Straße/Nord	Prinzregentenstraße
Brucknerstraße/Og.	Adam-Stegerwald-Straße
Bruderweg/Op.	Teil der Bauhausstraße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Brückendreieck/Mi.	Berliner Platz
Brückenstraße/Mi.	Kaiser-Wilhelm-Straße
Brunnenstraße/Ed.	Rüdigerstraße
Bunsenstraße/Fr.	René-Bohn-Straße
C	
Carl-Bosch-Straße/Nord	tw. Dessauer Straße
Christian-Weiß-Straße/Süd	Kurfürstenstraße
Claus-Selzner-Straße/Rgh.	Turnerstraße
D	
Dagobertweg/Ru.	Iggelheimer Weg
Dalbergstraße/Ed.	Bürgermeister-Fries-Straße
1. Dammbuchstraße/Op.	Neckarstraße
2. Dammbuchstraße/Op.	Dammbuchstraße
Dammbuchstraße/Ed.	Mayenbergstraße
Dammstraße/Mi.	Ludwigstraße
Deutsche Straße/West	tw. Freiastraße
Dietrich-Eckart-Allee/Fr.	Dieselstraße
Dirmsteiner Weg/Ru.	tw. Zum Gutshof
Dominikusstraße/Ga.	Salzburger Straße
Dürkheimer Straße/Ga.	Leiniger Straße
Dürkheimer Straße/Ru.	Fußgönheimer Straße, tw. Oggersheimer Straße
E	
Eduard-Jost-Weg/Ga.	Johannisbeerweg
Eduardstraße/Og.	Pfalgasse
Eichendorffstraße/Ed.	Jakob-Scheller-Straße
Eichendorffstraße/Og.	Wilhelm-Busch-Straße
Eisenbahnstraße/Mu.	Bürgermeister-Butscher-Straße
Eisenbahnstraße/Rgh.	tw. St. Josefs-Gasse
Elisabethstraße/Fr.	Herrenwaldstraße
Elisabethstraße/Mu.	Florastraße
Engelhornstraße/Fr.	Liebermannstraße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Erlenweg/Ga.	Ebereschenweg
Erzbergerstraße/Fr. (alt)	Siemensstraße
Eschenweg/Ga.	Lärchenweg
Eschkopfweg/Mu.	Franz-Zang-Straße
F	
Falkenstraße/Nord	tw. Bessemerstraße
Feldherrnstraße/Mu.	Weinbietstraße
Fischerstraße/Mu	Flößerstraße
Frankenthaler Straße/Ed.	Oppauer Straße
Frankenthaler Straße/Og.	Wormser Straße
Frankenthaler Weg/Ru.	Pfarrer-Friedrich-Straße
Friedensstraße/Md.	Blütenstraße
Friedensstraße/Mu.	Horstackerstraße
Friedhofstraße/Og.	Am Schießgraben
Friedhofstraße/Op. (alt)	Rheinstraße
Friedhofstraße/Op.	Karl-Otto-Braun-Straße
Friedrich-Ebert-Platz/Og.	Altstadtplatz
Friedrich-Ebert-Straße/Ru.	Theodor-Heuss-Straße
Friedrichstraße/Fr. (alt)	Teil der Carl-Bosch-Straße
Friedrichstraße/Fr.	Bauernwiesenstraße
Friesenheimer Straße/Nord	Carl-Bosch-Straße
Friesenheimer Straße/Og.	Teil der Sternstraße
Friesenstraße/Fr.	Bauernwiesenstraße
Fröbelstraße/Süd	Oskar-Vongerichten-Straße
Froschlache/Fr.	tw. In den Ziegelgärten
Fügenstraße/Ga.	tw. Am Fügenberg
G	
Gabelsbergerstraße/Og.	Franz-von-Sickingen-Straße
Gabelsbergerstraße/Mu.	Fautwiesenstraße
Gartenstraße/Md.	In den Hopfengärten
Gartenstraße/Mu.	Marsstraße
Gartenstraße/Op.	Fritz-Haber-Straße
Gartenweg/Mi.	Jaegerstraße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Gaußstraße/Nord	Carl-Friedrich-Gauß-Straße
Gebhardstraße/Og.	Urnenstraße
Gegen den Sandberg/Ru.	Kreuzgraben
Gellertstraße/Nord	Hemshofstraße
Georgstraße/Og.	Keltenstraße
Gleisstraße/Mu.	Hardenburgstraße
Goetheplatz, -straße/Ed.	Auholzplatz
Goethestraße/Og. (alt)	Ulrich-von-Hutten-Straße
Goethestraße/Og.	Hölderlinstraße
Goethestraße/Op.	Einsteinstraße
Goethestraße/Ru.	Rußikonstraße
Gregorstraße/Og.	Erbprinz-Josef-Straße
Grenzweg/Og.	tw. Rosenwörthstraße
Gretchengasse/West	Margarethenstraße
Gustav-Böhmer-Straße/Süd	Brahmsstraße
Gutenbergstraße/Fr.	Teil der Nietzschestraße
H	
Haardtstraße/Mi	Bahnhofstraße
Händelstraße/Op.	Hugenottenstraße
Hafenstraße/Mi.	Zollhofstraße
Hagenstraße/Mu.	Drachenfelsstraße
Hanserstraße/Nord	gelöscht
Hans-Warsch-Straße/Og. (alt)	Wilhelm-Tell-Straße
Harschweg/Op.	tw. Ludwig-Wolker-Straße
Hartmannstraße/Og.	Franz-von-Sickingen-Straße
Hartmannstraße/Rgh.	Benngewannstraße
Hauptstraße/Mi.	Ludwigstraße
Hauptstraße/Mu.	Teil der Mundenheimer Straße
Hauptstraße/Og.	Altrheinstraße
Haveringplatz	Europaplatz
Hebbelstraße/Ed.	Karl-Räder-Straße
Heineplatz/Ed.	Ostringplatz
Heinestraße/Ed.	Uhlandstraße
Heinrich-Heine-Straße/Op.	Steinbachstraße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Hellingerstraße/Rgh.	Uthmannstraße
Helmstädter Weg/Op.	verschwunden
Hermann-Göring-Platz/Mi.	Berliner Platz
Herzogstraße/Süd (alt)	Kurfürstenstraße
Herzogstraße/Og.	Teil der Josef-Huber-Straße
Hindenburgstraße/Nord+Fr.	Erzbergerstraße
Hindenburgring/Op.	tw. Bad-Aussee-Straße, tw. Ostring
Hindenburgstraße/Og.	Hans-Böckler-Straße
Hindenburgstraße/Rgh.	Hilgundstraße
Hinter den Gärten/Fr.	tw. Spatenstraße, tw. Hagellochstraße
Hintere Neugasse/Op.	Wilhelmstraße
Hintere Sterngasse/Mu.	Treidlergasse
Hintergasse/Fr.	Bauernwiesenstraße
Hintergasse/Md.	tw. Schelmenzeile
Hintergasse/Mu.	Zedtwitzstraße
Hintergasse/Og.	Teil der Schloßgasse
Hintergasse/Rgh.	Altfriedhofstraße, tw. Luisenstraße, tw. Schmiedegasse
Hoffmanstraße/Mi.	Bürgermeister-Hoffmann-Straße
Hofmannthalstraße/Fr.	Scheffelstraße
Horst-Wessel-Platz/Süd	Kurfürstenplatz
Horst-Wessel-Platz/Og.	Altstadtplatz
Horst-Wessel-Straße/Rgh.	Carolistraße
Horst-Wessel-Straße/Ru.	Oggersheimer Straße
Humboldtstraße/Nord	Bürgermeister-Grünzweig-Straße
I	
Im Grund/Op.	Karl-Otto-Braun-Straße
Im Unterdorf/Rgh.	Jakobsgasse
In den Hollergärten/Og.	Am Schlosskanal
In den Langgärten/Fr.	Langgartenstraße
In den Ruthen/Fr.	Ruthenstraße
In den Weihergärten/Op.(Rheinsdlg)	verschwunden
Industriestraße/Op.	Bürgermeister-Trupp-Straße
Industriestraße/Rgh.	Wöllnerstraße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Industrieweg/Nord	Lagerplatzweg
Inselstraße/Mu.	Berwartsteinstraße
Isenburgstraße/Mu.	Berwartsteinstraße
J	
Jägerstraße/Op.	Stützelstraße
Jägerstraße/Ru.	Teil der Richinesstraße
Jahnstraße/Mi.	Bürgermeister-Kutterer-Straße
Jahnstraße/Og.	Vom-Stein-Straße
Jahnstraße/Rhg.	Bürgermeister-Horlacher-Straße
Jakob-Binder-Straße/Ga.	Wißmannstraße
Jakobsgasse/Og.	Vom-Stein-Straße
Jakobsgasse/West	Alberichstraße
Johann-Sebastian-Bach-Straße/Op.	Steinbachstraße
Josef-Bürckel-Ring/Op.	Westring
Josefsgasse/Og.	Agirostraße
Jubiläumsplatz/Mi.	Berliner Platz
Jubiläumsstraße/Mi.	Teil der Bismarckstraße
K	
Kaiser-Friedrich-Straße/Og.	Karl-Theodor-Straße
Kaiserallee/Süd	Saarlandstraße
Kaiserplatz/Süd	Kurfürstenplatz
Kaiserstraße/Mu.	Hofstraße
Kaiserstraße/Og.	Adolf-Diesterweg-Straße
Kanalstraße/Ed. (alt)	Deichstraße
Kanalstraße/Ed.	Teil von Münchbuschweg
Kanzlerstraße/Mu.	Hoheneckenstraße
Kappesstraße/Fr.	Friedrich-Profit-Straße
Karlsstraße/Og.	Gaustraße
Karl-Theodor-Platz/Nord	Sebastian-Funk-Platz
Karl-Theodor-Straße/Nord	Sauerbruchstraße
Kassenstraße/Mi.	Bismarckstraße
Katharinengasse/Og.	Hans-Warsch-Straße
Keplerstraße/Op.	Einsteinstraße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Kirchenstraße/Ed.	Oppauer Straße
Kirchenstraße/Fr.	Erasmus-Bakke-Straße
Kirchenstraße/Md.	Von-Sturmfeder-Straße
Kirchenstraße/Rgh.	Carolistraße
Kirchenstraße/Ru.	Pfalzgartenstraße
Kirchhofstraße/Rgh.	Hilgundstraße
Kirchstraße/Mu.	Teil der Saarlandstraße
Kirchstraße/Og.	Merianstraße
Kisselgasse/Op.	Friedrichstraße
Klappergasse/Mu.	Teil der Karolina-Burger-Straße
Kleiner Gartenweg/Op.	Karl-Glaser-Straße
Kleine Straße/Nord	Limburgstraße
Klosterweg/Og.	Teil der Kapellengasse
Knappengäßchen/Md.	Höflichgäßchen
Königsgasse/Op.	Hinkelgasse
Königsgassen/Og.	Altstadtgassen
Königstraße/Mu.	Karolina-Burger-Straße
Körnerstraße/Fr.	Dr.-Schierbel-Straße
Kohlenstraße/Mi.	Zollhofstraße
Kratzgasse/Og.	An der Stadtmauer
Kreuzgasse/Md.	Hindenburgstraße
Kruppstraße/Nord	Carl-Friedrich-Gauß-Straße
Kuhgasse/Og.	Stadtgartenstraße
Kuhgasse/Op.	Bürgermeister-Trupp-Straße
Kurfürstenplatz/Süd	Bürgermeister-Krafft-Platz
Kurfürstenstraße/Og.	Teil der Josef-Huber-Straße
L	
Langemarckplatz, -park/Mu.	Zedtwitzhof
Laurastraße/Op.	Kurt-Schumacher-Straße
Legersgasse/Fr.	Sedanstraße
Lehmstraße/West	Gudrunstraße
Leinenweberstraße/Md.	Lipoidstraße
Lessingstraße/Fr.	Schopenhauerstraße
Lichtenbergerufer/-allee/Mi.	Teil der Rheinuferstraße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Liebigstraße/Nord	tw. Pettenkoflerstraße
Liebigstraße/Op.	Franz-Lappe-Straße
Lindestraße/Op.	Karl-Linde-Straße
Lindengang/Lindenstraße/Ga.	Ligustergang
Lindenstraße/Süd	Seydlitzstraße
Lindwurmstraße/Süd	Lisztstraße
Lisztstraße/Op.	Behrensstraße
Lorscher Straße/Op.	Klosterstraße
Ludendorffstraße/Nord	Teil der Erzbergerstraße
Ludowicistraße/Mu.	Christian-Weiß-Straße
Ludwig-See-Straße/Fr.	Siemensstraße
Ludwigstraße/Ed.	Giselherstraße
Ludwigstraße/Mu.	Prinzenstraße
Ludwigstraße/Og.	Andreas-Streicher-Straße
Ludwigstraße/Op.	Kurt-Schumacher-Straße
Ludwigstraße/Rgh.	Luisenstraße
Ludwigstraße/Ru.	Strohgasse
Lützelstraße/Op.	Teil der Hugo-Wolf-Straße
Luisenstraße/Mi	An der Rheinschanze
Luitpoldplatz/Og.	Anton-Ferner-Platz
Luitpoldstraße/Ed.	Gunterstraße
Luitpoldstraße/Mu.	Fürstenstraße
Luitpoldstraße/Op.	Oberlinstraße
Luitpoldstraße/Rgh.	Hoher Weg, tw. Neuhöfer Straße

M

Mannheimer Straße/Fr.	Teil der Carl-Bosch-Straße
Mannheimer Straße/Md.	Maudacher Straße
Marktplatz/Mi. (alt)	Ludwigsplatz
Marktplatz/Mi. (1929)	Hans-Klüber-Platz
Maudacher Straße/Ru.	Bohrgewanne
Maxgasse/Og.	Sternengäßchen
Maximilianstraße/Mu. (alt)	Teil der Karolina-Burger-Straße
Max-Seiten-Straße/Rgh.	Grabenstraße
Maxstraße/Mi.	tw. Otto-Stabel-Straße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Maxstraße/Mu.	Maximilianstraße
Maxstraße/Op.	Schinkelstraße, tw. Jahnstraße
Maxstraße/Rgh.	Nachtweidstraße
Mendelssohnstraße/Süd (vor 1935)	Brucknerstraße
Metzgerstraße/West	Brunhildenstraße
Michelsgasse/Og.	Holzhofstraße
Moltkestraße/Mu.	Weinbietstraße
Moltkestraße/Og.	Friedrich-von-Bodelschwingh-Straße
Moltkestraße/Op.	Brändströmstraße
Mozartstraße/Og.	Franz-Schädler-Straße
Mozartstraße/Op.	Kurt-Schumacher-Straße
Mozartstraße/Süd (alt)	Yorckstraße
Mühlstraße/Süd	Walzmühlstraße
Mutterstadter Weg/Md.	Bergstraße
Mutterstadter Weg/Rgh.	Assenheimer Weg
N	
Neben dem neuen Graben/Ru.	Brunnenweg
Nebengasse/Og.	Hafnergasse
Niederfeldstraße/Rhg.	Feldstraße
O	
Obere Lagerhausstraße/Süd	Teil der Lagerhausstraße
Oberes Rheinufer/Mi.+Süd	Teil der und tw. Rheinuferstraße, tw. Rheinpromenade
Östliche Hafenstraße/Süd	Hafenstraße
Oggersheimer Landstraße/West	Frankenthaler Straße
Oggersheimer Straße/Mi.	Bahnhofstraße
Oggersheimer Straße/Mu.	Wollstraße
Oggersheimer Straße/Op.	Windthorststraße
Oppauer Straße/Fr.	Teil der Eschenbachstraße
Ostmarkplatz/Nord	Goerdelerplatz
Ostmarkstraße/Nord	Leuschnerstraße
Ostring/Op.	tw. Bad-Aussee-Straße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
P	
Palmstraße/Og.	Ruprechtstraße
Parallelstraße/Og.	Wallensteinstraße
Parsevalstraße/Op. (alt)	Behrensstraße
Parkstraße/Op.	Fritz-Winkler-Straße
Paul-Ehrlich-Straße/Fr.	René-Bohn-Straße
Paul-Ehrlich-Straße/Op.	Nobelstraße
Petersgasse/Og.	Fieskostraße
Philippsgäßchen/Og.	Sonnengäßchen
Pfalzgasse/Op.	Teil der Pilgerstraße
Pfalzstraße/Nord	Teil der Denisstraße
Pfarrgasse/Fr.	Teil der Teichgasse
Pfennigsweg/Og.	tw. Ludwig-Guttman-Straße
Platz der Republik/Süd	Kurfürstenplatz
Prinzregentenstraße/Og.	Raiffeisenstraße
Privatstraße/Md.	Blütenstraße
Protestantische Kirchenstraße/Mi.	Maxstraße
Protestantische Kirchenstraße/Og.	Am Speyerer Tor
Q	
Querstraße, I./Md.	Blumenstraße
R	
Rahnfelsstraße/Mu.	verschwunden
Rathausstraße/Op.	Martinsgasse
Rathenaustraße/Nord	Benzstraße
Ratsgasse/Ed.	Bürgermeister-Fries-Straße
Reffertsgasse/Nord	Schmale Gasse
Renngasse/Op.	Rheinstraße
Rheinstraße/Ed.	Kriemhildstraße
Rheinstraße/Md.	Maudacher Straße
Rheinstraße/Mi.	Wredestraße
Rheinstraße/Op.	Bürgermeister-Trupp-Straße
Rheinstraße/Süd	Halbergstraße
Rheingönheimer Straße/Md.	Von-Kieffer-Straße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Rheinuferstraße/Mi. (alt)	Lichtenbergerstraße
Rheinweg/Md.	Lindenstraße
Richard-Wagner-Platz/Süd	Prälat-Husse-Platz
Richard-Wagner-Straße/Og. (alt)	Dalbergstraße
Richard-Wagner-Straße/Og.	Walther-Rathenau-Straße
Richard-Wagner-Straße/Op.	In den Mooräckern
Riedlangstraße/Rgh.	tw. Wallstraße
Riedstraße/Ed.	Gernotstraße
Riedstraße/Fr.	Riedsaumstraße
Ringstraße/Op.	Bad-Aussee-Straße
Robert-Koch-Straße/Op.	Nobelstraße
Röntgenstraße/Op.	Buchnerstraße
Rollersweg/Nord	Geibelstraße
Roonstraße/Süd	tw. Friedrich-Heene-Straße
Rosenstraße/Ga.	Heckenrosenweg
Rubinsteinstraße/Süd	Brahmsstraße
Rupprechtsplatz/Nord	Goerdelerplatz
Rupprechtstraße/Nord	Leuschnerstraße
Rustengasse/Op.	Edigheimer Straße
S	
Saarstraße/Op.	Horst-Schork-Straße
Salpeterstraße/Md.	Ignaz-Büttner-Straße
Salzburger Straße/Ga.	tw. Betty-Impertro-Straße
Sandhofenstraße/Op.	Buchnerstraße
Schänzelpfad/Mu.	verschwunden, in der Nähe Schänzeldamm
Scheffelstraße/Mu.	Wegelnburgstraße
Schillerstraße/Ed.	Samariterstraße
Schillerstraße/Md.	Teil der Bergstraße
Schillerstraße/Mi.	Berliner Straße
Schillerstraße/Op.	Kleine Almengasse
Schillerstraße/Rgh.	Teil der Friedensstraße
Schillerstraße/Ru.	Pfarrer-Friedrich-Straße
Schlachthofstraße/West	Valentin-Bauer-Straße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Schlittweg/West	Rotkreuzstraße
Schlupfwinkel/Rgh.	Schwanengasse
Schönauplatz/Op.	Bürgermeister-Zorn-Platz
Schönaustraße/Op. (alt)	Schinkelstraße
Schubertstraße/Og.	Karl-Legien-Straße
Schubertstraße/Op.	Neumannstraße
Schulgasse/Fr.	Ysenburgstraße
Schulstraße/Mi.	tw. Benckiserstraße
Schulstraße/Op.	Große Gasse
Schulz-Riederich-Straße/Op. (alt)	Teil der Gabelsbergerstraße
Schumannstraße/Op.	Weinbrennerstraße
Schwanenstraße/Fr.	Friesenstraße
Sebaldstraße/Fr.	Sedanstraße
Siegfriedstraße/Nord	Jakob-Binder-Straße
Siegfriedstraße/Og.	Teil der Josef-Huber-Straße
Sophienstraße/Og.	Wingertstraße
Speyerer Straße/Og.	tw. Schillerstraße
Speyerer Weg/Md.	Alte Weinstraße
Spielhagenstraße/Süd	Richard-Dehmel-Straße
Stadionstraße/Mu.	Erich-Reimann-Straße
Steinstraße/Nord	Ganderhofstraße
Stefangasse/Og.	Kurze Gasse
Stephensonstraße/Nord	In den Aspen
Sternstraße/Rgh.	Spraterstraße
Sternstraße/Ru.	Schauernheimer Weg
Streicherstraße/Og.	Andreas-Streicher-Straße
Stresemannstraße/Fr.	Dieselstraße
Stresemannstraße/Ru.	Königsberger Straße
Stützelring/Op.	Ostring, tw. Bad-Aussee-Straße
Sudetenstraße/Ga. (alt)	Kärntnerstraße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
T	
Theodor-Fritsch-Straße/Nord	Benzstraße
Theresienstraße/Fr.	Eschenbachstraße
Tiefe Gasse/Nord	verschwunden
Tobiasgasse/Og.	Pfalzgraf-Adolf-Straße
U	
Uhlandstraße/Ed.	Heinrich-Lersch-Straße
Uhlandstraße/Mi.	Teil von Danziger Platz
Uhlandstraße/Og. (alt)	Friedrich-von-Bodelschwingh-Straße
Uhlandstraße/Og.	Mörikestraße
Uhlandstraße/West	Gudrunstraße
Untere Gasse/Fr.	Friedrich-Profit-Straße
V	
Verlängerte, obere, untere Friedensstraße/Rgh.	Friedensstraße
Vincentiusstraße/Ga.	Steiermarkstraße
Virchowstraße/Op.	Max-Planck-Straße
Von-der-Tann-Straße/Rgh.	Reinwaltstraße
Von-Drais-Straße/Fr.	Siemensstraße
Von-Heuss-Straße/Og.	anderweitig überbaut
Vordere Gasse/Fr.	Luitpoldstraße
Vordere Sterngasse/Mu.	Am Hofgut
W	
Waisenhausstraße/Mu.	Ganghoferstraße
Waldstraße/Og.	Am Brückelgraben
Waschteichweg/Fr.	Teichgasse
Weihergartenstraße/Og.	In den Weihergärten
Weierstraße/Süd	Bayernstraße
Wernerstraße/Mi.	Wörthstraße
Westliche Hafensstraße/Süd	Lagerhausstraße
Wiesen/Rgh.	Großwiesenstraße
Wiesmannstraße/Rgh.	Karl-Bröger-Straße

Konkordanz alte und neue Straßennamen

Alter Straßenname	Name 2013
Wilhelm-Busch-Straße/Süd	Teil der Knollstraße
Wilhelmsgasse/Og.	Am Schießgraben
Wilhelmstraße/Ed.	Obersteinstraße
Wilhelmstraße/Rgh.	Fritz-Schmidt-Straße
Wittemannsgasse/Fr.	St.-Gallus-Straße
Wolframstraße/Fr.	Platenstraße
Wollstraße/Mu.	tw. Pinienstraße
Y	
Yorckstraße/Og.	Wilhelm-Tell-Straße
Z	
Zeppelinstraße/Ed.	Bruderweg
Zeppelinstraße/Og. (alt)	Ifflandstraße
Zeppelinstraße/Og.	In den Hollergärten
Zeppelinstraße/Op.	tw. Parsevalstraße
Zeppelinstraße/Süd	Mendelssohnstraße
Zum Oppauer Werk/Op.	Bürgermeister-Trupp-Straße
Zweiter Grasweg/Ed.	Siegfriedstraße

Kurze Betrachtung zur Benennung der Ludwigshafener Schulen

Neben Straßen, Brücken, Parkanlagen und Gewässern waren und sind die Schulen ein beliebtes Feld, mit Benennungen Zeichen zu setzen. Bis um 1900 war dies jedoch in Ludwigshafen nicht üblich. Die Volks-(Grund-)Schulen wurden lediglich nach ihrem Standort bezeichnet. Die höheren Schulen – Gymnasium, Realschule, Mädchenschule – trugen ebenfalls keine besonderen Namen. Am 25. März 1904 setzte der Stadtrat dann für die Volksschulen folgende Namen fest: Schule in der Schulstraße Maxschule, in der Oggersheimer Straße Ludwigschule, in der Wittelsbachstraße Wittelsbachschule (bisher Gutenbergschule), in der Goethestraße Goetheschule (bisher Schanzschule), in der Kanalstraße Gutenbergschule und in der Hemshofstraße Hemshofschule. Im Oktober folgten weitere Bezeichnungen: in Friesenheim die Luitpoldschule am Luitpoldplatz und die Friedrichschule in der Spatenstraße, in Mundenheim die in der Kirchgasse gelegenen Bauten Alte Schule und Wilhelmschule sowie die Schillerschule an der Rheingönheimer Straße

Vor 1914 entstanden dann noch die Gräfenau-, die Rupprecht-, die Pestalozzi- und die Rheinschule. Überblickt man diese Namen, so schöpften sie naturgemäß aus dem selben Fundus wie die Straßennamen der Zeit, denen sie ja z.T. auch folgten: bayerisches Königshaus (Wittelsbach, Rupprecht, Luitpold, Ludwig, Max), das Kaisertum (Friedrich, Wilhelm), aber auch die „Herosen des deutschen Geistes“ (Gutenberg, Schiller, Goethe) bzw. Pädagogen (Pestalozzi) und Ortsbezeichnungen (Rhein, Hemshof), wobei der Hemshof schon bald durch den Aufklärungsdichter Gellert ersetzt wurde, der dann ja auch wenig später zum Namenspatron der Hemshofstraße wurde. Auch die Randgemeinden Ludwigshafens und späteren Stadtteile folgten diesem Muster (Edigheim: Lessing (sofern schon vor 1914 benannt), Oggersheim: Max, Luitpold, Schiller, Oppau: Mozart, Pestalozzi, Schiller, Rheingönheim: Mozart, Rhein, Pfalz).

In den Jahren der Weimarer Republik behielten die Schulen ihre Namen, Neubauten wie die Hochfeldschule wurden rein ortsbezogen benannt, die höheren Schulen blieben weiterhin „namenlos“. Die neu errichtete Berufsschule in Oppau erhielt den Namen Goetheschule. Selbst im Dritten Reich wurde nur die Hochfeldschule mit dem Namen des bayerischen NS-Kultusministers Hans Schemm „beglückt“. Ansonsten blieben die Namen erhalten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde an den Namen der Schulen, von denen viele in Trümmern lagen, zuerst nichts geändert. Die 1953 eingeweihte Niederfeldschule und die 1958 eröffnete Bliesschule tragen einen auf den Standort bezogenen Namen. Beim Wiederaufbau der Ludwigschule in der Innenstadt kam es zum ideologischen Konflikt zwischen Christ- und Sozialdemokraten, die keine Wiederherstellung des Monarchennamens wünschten. So erhielt die Schule bei ihrer Neu-Einweihung 1957 den Namen „Westendschule“.

Erst mit dem Beginn der Sechziger Jahre begann eine fast flächendeckende Benennung neuer und alter Schulgebäude. In überparteilicher Gemeinsamkeit und Zusammenarbeit mit der Landesregierung erhielten 1964 die höheren Schulen der Stadt Namen: das Altsprachliche Gymnasium wurde nach dem ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss benannt, die beiden naturwissenschaftlichen Gymnasien erhielten den Namen Carl Boschs – mit Verweis auf die große Bedeutung der BASF für die Stadt – und Max Plancks. Das damals noch städtische Mädchengymnasium wurde künftig „Städtisches Geschwister-Scholl-Gymnasium“ genannt.

In den folgenden Jahrzehnten entstand dann der heutige Schulnamenbestand. Einerseits bewahrt er zahlreiche ältere Namen. Auch ist die pädagogische Grundtendenz der Namenswahl weitgehend unverändert: Staatsmänner, Pädagogen, „Geistesheroen“ werden wie um 1900 gerne gewählt. Der Philosoph Ernst Bloch und die auch stadtgesehichtlich bzw. schriftstellerisch tätigen Lehrer Hans Loschky und Karl Kreuter sind in diesem Zusammenhang die einzigen Lokalgrößen. Mit Heinrich Böll und den Kinderbuchautoren Kästner und Lindgren wurden Vertreter einer freiheitlicheren Erziehung geehrt. Dazu kommen Opfer des Nationalsozialismus bzw. Widerstandskämpfer wie die Geschwister Scholl, Alfred Delp, Wilhelm Leuschner oder Anne Frank. Einige Schulen er- bzw. behielten ihre ortsbezogenen Namen, etwa in der Langgewann, der Pflingstweide und – obwohl hier natürlich doch mit dem Namen eines großen Politikers geschmückt – die Ernst-Reuter-Schule.

Daneben existieren bisher noch einige Schulgebäude bzw. Schulen, die nur nach ihrem Zweck und Stadtteil benannt sind.

Benennungen heute noch bestehender Schulgebäude²⁷⁹

Die Unterscheidung zwischen *Schulgebäude* und Schule ist wichtig, da die in einem Gebäude untergebrachte Schule bzw. Schulform „namenlos“ sein kann bzw. einen anderen Namen trägt als das Schulgebäude, z.B. bei der Kopernikus-Realschule in der Rupprechtschule.

- 1822 Gebäude Schloßschule (Oggersheim) erbaut, Name wohl erst später gebräuchlich
- 1887 Lessingschule (Edigheim), Name wohl erst später gegeben
- 1900 Luitpoldschule (Oggersheim, heute Teil der Schillerschule)
- 1904 Goetheschule (Nord), Gräfenauschule (Nord), Luitpoldschule (Friesenheim), Maxschule in der Maxstraße, Schillerschule (Mundenheim), Wittelsbachschule (Süd)

279 Bzw. Einweihung, wenn sie ihren Namen schon zu diesem Zeitpunkt trugen

- 1907 Mozartschule (Rheingönheim)
- 1909 Rupprechtschule (Friesenheim)
- 1910 Schillerschule (Oggersheim)
- 1911 Mozartschule (Oppau)
- 1912 Pestalozzischule (Nord)
- 1926 Hochfeldschule (Gartenstadt)
- 1929 Goetheschule (Oppau)
- 1953 Niederfeldschule (Gartenstadt)
- 1958 Bliesschule (West)
- 1962 Adolf-Diesterweg-Schule (Oggersheim);
Albert-Schweitzer-Schule (Süd)
- 1964 Carl-Bosch-Gymnasium, Geschwister-Scholl-Gymnasium,
Max-Planck-Gymnasium, Theodor-Heuss-Gymnasium;
Ernst-Reuter-Schule (Gartenstadt)
- 1965 Alfred-Delp-Schule (Maudach)
- 1966 Wilhelm-Leuschner-Schule (Friesenheim)
- 1968 Karl-Kreuter-Schule (Oggersheim)
- 1969 Brüder-Grimm-Schule (Süd); Langgewannschule (Oggersheim);
Pfingstweide-Schule; Anne-Frank-Realschule;
Kopernikus-Realschule (letztere in anders benannten
Schulhäusern untergebracht)
- 1973 Georgensschule
- 1980 Erich-Kästner-Schule (Mitte)
Wilhelm-v.-Humboldt-Gymnasium (Edigheim)
- 1982 IGS Ernst Bloch
- 1986 Heinrich-Böll-Gymnasium
- 1992 Astrid-Lindgren-Schule (Ruchheim)
- 1997 Karolina-Burger-Realschule (Mundenheim)
- 2012 Mosaikschule

Eine eigene Welt: Straßennamen auf dem Werksgelände der BASF

Rund ein Viertel der Ludwigshafener Gemarkung ist vom Werksgelände der BASF bedeckt, das im Übrigen inzwischen auch schon nach Norden und Osten über die Stadtgrenzen hinaus gewachsen ist. Über 100 km Straßen sind in diesem „Stadtteil“, dem größten zusammenhängenden Unternehmensgelände der Welt, zu finden. Vermutlich seit den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg tragen diese Straßen Namen. Zumindest begannen die Namen damals auf Plänen aufzutauchen.²⁸⁰ Da die Straßen heute nicht mehr zur Orientierung dienen — die Gebäude sind nach einem klaren Buchstaben- und Zifferncode zu identifizieren und zu lokalisieren, ist die genaue Benennungsgeschichte noch nie Gegenstand einer Untersuchung gewesen.

Mit dem Wachstum der Werksanlagen kamen über die Jahrzehnte neue Benennungen hinzu. Die alten haben sich jedoch offenbar erhalten.²⁸¹ Die Namen wurden niemals von der Stadt vergeben oder bestätigt, sie sind sämtlich werksseitig entstanden, da es sich ja um „Privatstraßen“ auf dem Eigentum der BASF handelt.

Die Internetwebsite straßenweb.de nennt ca. 65 Straßen auf dem Werksgelände. Ihre Namen unterscheiden sich deutlich von den meisten öffentlichen Straßen der Stadt und selbst von den durch die BASF inspirierten Straßen im Vorfeld des Werks zwischen dem Hemshof und Edigheim. Während hier vor allem Personen der Werksgeschichte sowie weitere Chemiker bzw. sonstige Naturwissenschaftler gewürdigt werden, gibt es auf dem Werksgelände nur eine personenbezogene Benennung: eine „Doppelung“ der Carl-Bosch-Straße am Nordrand des alten Oppauer Werks. Ansonsten wurden meist Anlagen, Gebäude oder Erfindungen bzw. Produkte des Unternehmens zu Namenspaten gewählt.

Dabei ist bis heute das ehemalige Oppauer Stickstoffwerk nicht nur durch die unterschiedliche Ausrichtung der Straßen, sondern auch durch deren Namen zu erkennen. Sie umkreisen die Hochdrucktechnik und ihre Anwendungen (Hochdruck-, Ammoniak-, Salpeter-, Wasserstoff-, Sauerstoff-, Hydrierungs-, Kompressoren-, Kraftstraße). Dazu kommt eine Serie geographischer Begrenzungsstraßen (Nord, West, Ost) und die Mittelstraße, die einstmals Grenzstraße am Süden des Oppauer Werks und der Oppauer Gemarkung hieß, heute aber die Mitte des zusammengewachsenen Werksgeländes markiert. Die Trichterstraße erinnert an den Explosionskrater des Jahres 1921. Die Weiher- und die Kiesstraße wiederum sind vermutlich den zahlreichen zum Teil riesigen

²⁸⁰ Nach Auskunft des BASF-Werksarchivs

²⁸¹ Der Werkspan des Jahres 1944 (StALu, Pl. 4301 X) zeigt im Wesentlichen alle heute noch vorhandenen Namen.

Baggerweihern bzw. deren „Ertrag“ gewidmet, mit dem das Werksgelände aufgeschüttet wurde. Auf dem Gelände der Weiherstraße war ein Weiher zu finden. Die Saargasstraße erinnert an die Einführung der Gas-Fernversorgung in den 1930ern.

Im südlichen, alten Werksteil werden die synthetischen Farben gewürdigt (Indigo-, Indanthren-, Alizarin-, Chlor-, Azo-, Chromstraße). Im mittleren Bereich, wo einst während des Zweiten Weltkriegs ein entsprechendes Werk entstand, liegt die Bunastraße. Am Nordende, in der Nähe des Ölhafens, ist die Petrostraße entstanden.

Auf dem gesamten Werksgelände finden sich Straßen nach Gebäuden und Anlagen: Speditions-, Mühlen-, Ambulanz-, Silo-, Gärtnerei-, Kokerei-, Werkstätten-, Magazin-, Anilinfabrik-, Bahnsteig-, Lager-, Rheinuferstraße, Rheindamm.

Aus dem Rahmen fallen der Rottstückerweg und die Rheinstraße, die Teile der auch außerhalb des Werksgeländes noch vorhandenen öffentlichen Straßen waren und von der Expansion des Werkes „verschlungen“ wurden.

Im Folgenden eine alphabetische Liste der Namen der Werksstraßen.²⁸²

²⁸² Nach den Angaben bei Straßenweb.de

Alphabetische Liste der Namen der BASF-Werksstraßen

Acetylenstraße	Methanolstraße
Alizarinstraße	Mikulladiumweg
Ambulanzstraße	Mittelstraße
Ammoniakstraße	Mühlenstraße
Anilinfabrikstraße	Nekalstraße
Azostraße	Nitrophoskastraße
Bahnsteigstraße	Nordstraße
Benzolstraße	Ölstraße
Blankitstraße	Oleumstraße
Bleistraße	Paraffinstraße
Bunastraße	Oststraße
Buthanolstraße	Petrostraße
Carl-Bosch-Straße	Rheindamm
Chlorstraße	Rheinstraße
Chromstraße	Rheinuferstraße
Diaminstraße	Rottstückerweg
Ethylstraße	Saargasstraße
Gärtnereistraße	Salpeterstraße
Gascziakumstraße	Salzstraße
Gasstraße	Sauerstoffstraße
Harnstoffstraße	Silostraße
Hochdruckstraße	Sodastraße
Holzstraße	Speditionstraße
Hydrierungsstraße	Styrolstraße
Indanthrenstraße	Sulfatstraße
Isobutylstraße	Trichterstraße
Kiesstraße	Wasserstoffstraße
Kokereistraße	Weiherstraße
Kompressorenstraße	Werkstättenstraße
Kraftstraße	Weststraße
Lagerstraße	
Luviprenstraße	
Luvithermstraße	
Magazinstraße	
Magnetbandstraße	
Maschinenbaustraße	
Melaninstraße	

Anhang

I. Benennungszeitpunkt der heute in Ludwigshafen existierenden Straßen

Gewohnheit	85*	1907	10
1859	1	1908	3
1883	2	1910	4
Vor 1885	86	1911	2
		1913	14
1885	34**	1914	48⁺⁺
1887	5***	1917	1
1890	4	1907—1918	82
1891	1	1919	3
1892	11	1920	21
1893	1	1921	3
1894	1	1922	2
1896	3 ⁺	1923	2
1897	4	1924	2
1898	9	1925	6
1899	4	1927	6
1900	18	1928	33
1901	7	1929	13
1903	1	1930	6
1904	13	1932	10
1905	3	1919—1932	106
1886—1905	85	1933	9
1906	74	1934	11
		1935	15
		1936	11
		1937	3
		1938	5
		1939	3
		1940	4
		1933—1944	61

* 83 vermutlich älter, zwei um 1950 (Zuordnung bei Gesamtsummen entsprechend)

** Eigentlich 36 (1.—3. Gartenweg)

*** Und die Mühlestraße (heute Walzmühlestraße)

+ Und die östl. Hafenstraße (heute Hafenstraße)

++ 5 Altstadtgassen als eine gezählt

Anhang

I. Benennungszeitpunkt der heute in Ludwigshafen existierenden Straßen

1945	9	1978	3
1946	1	1979	10
1947	3	1980	13
1949	1	1981	9
1950	2	1982	4
1951	4	1983	6
1952	1	1984	5
1953	2	1985	3
1954	2	1986	5
1955	9	1987	3
1956	7	1988	4
1957	5	1989	1
1958	6		
1945—1958	54*	1963—1989	243
1959	24	1990	16
1960	45	1991	2
1961	35	1992	10
1962	75	1993	1
1959—1962	179	1994	1
1963	6	1995	19
1964	10	1996	2
1965	3	1997	19
1966	17	1998	12
1967	7	2000	2
1968	14	2001	6
1969	11	2002	2
1970	28	2003	1
1971	22	2004	4
1972	4	2005	2
1973	4	2007	7
1974	10	2008	1
1975	20	2009	1
1976	13	2010	5
1977	8	2011	1
		2012	1
		2013	6
		1990—2013	121

* Zwei Gewohnheitsbezeichnungen aus der Zeit um 1950 eingerechnet

Anhang

II. Benennungsgebiete und Benennungskreise in Ludwigshafen

Benennungsgebiete (BG) und Benennungskreise (BK)
in chronologischer Abfolge ihrer Entstehung. Nicht mehr oder nur noch
in Rudimenten bestehende Gebiete sind mit einem (+) gekennzeichnet.

Ludwigshafen in seinen jeweiligen Grenzen

Datum	Stadtteil	Benennungskreis bzw. -gebiet
-------	-----------	------------------------------

1885—1940

1885 (BK) Große Straßentaufe:

Mitte	Stadtgründung/-entwicklung
Mitte/Hemshof	Bayerisches Königshaus
Mitte/Hemshof	1870/71/deutsche Nation
Mitte/Hemshof	Einrichtungen/Gebäude
Mitte/Hemshof	Topographie/Richtung etc.
Mitte/Hemshof	Gewanne/alte Höfe
Hemshof	Form der Straße
Hemshof	Chemie/Persönlichkeiten der BASF

1890 (BK)	Mitte/Hemshof	Pfälzer Berge und Burgen
-----------	---------------	--------------------------

1892 (BK) Benennungen im eingemeindeten Friesenheim:

Friesenheim	Ausweitung BK 1870/71, bayer. Königshaus
Friesenheim	Ortsgeschichte/Ortswappen

1898 (BK/BG)	Süd	Ausweitung BK 1870/71, bayer. Königshaus
--------------	-----	---

1898 (BG)	Süd	erste Anfänge Feldherrenviertel
-----------	-----	---------------------------------

1900 Benennungen im eingemeindeten Mundenheim:

(BK/BG)	Mundenheim	Bestätigung BK 1870/71 (+), bayer. Königshaus (+)
(BG)	südöstliches Mundenheim	Fischen/Jagen (+)
(BG)	westliches Mundenheim	Pfälzer Burgen und Berge

Anhang

II. Benennungsgebiete und Benennungskreise in Ludwigshafen

1906/07 (BG) Große Taufe von Benennungsgebieten:

	Süd/Parkinsel	Maler und Bildhauer
	Süd Richtung Mitte	definitiv: Feldherren/Fürsten
	Süd südliche Saarlandstraße	Komponisten
	Süd nördliche Saarlandstraße	Schriftsteller
	West	Deutsche Sage
	Nord/südliches Friesenheim	Handel, Gewerbe, Industrie, Mediziner (beim Krankenhaus)
	Nord/südliches Friesenheim	Philosophen und Dichter
	östliches Friesenheim	Landwirtschaft (+)
	südliches Mundenheim	def.: Pfälzer Berge und Burgen
1907 (BG)	Friesenheim	Astronomen
1907 (BG)	Friesenheim bei Burgstraßen	Ritter/Burg Friesenheim
1907 (BG)	Mundenheim jenseits Bahnhof	(ursprünglich exotische) Bäume
1912 (BG)	West (Frankenthaler Str.)	Schiller in Oggersheim (+)
1914 (BG)	Gartenstadt-Hochfeld	Pfälzer Weinorte
Ca. 1920 (BG)	Friesenheim	kleine Waldvögel (Finkennest)
Ca. 1920 (BG)	Gartenstadt-Hochfeld	Sträucher/Bäume
Ca. 1925 (BG)	Nord/Friesenheim (Ebertsiedlung)	demokratische Politiker der Weimarer Republik (+)
1932 (BG)	Gartenstadt- Niederfeld	Männer der deutschen Siedlungsbewegung
1933 (BG)	(ehem. Ebertsiedlung)	NS-Größen (+)
1933 (BG)	Gartenstadt- Niederfeld	deutsche Kolonialpolitiker

Anhang

II. Benennungsgebiete und Benennungskreise in Ludwigshafen

1934 (BG)	Friesenheim	Grenzlanddeutschtum/ Anfänge des Saarlandviertels
1935 (BG)	Gartenstadt- Niederfeld	Auslandsdeutschtum/Deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa
1935 (BG)	Siedlung im Bruch	Anschluss an „Pfälzer Berge und Burgen“ in Mundenheim (+)
1938 (BG)	Gartenstadt- Hochfeld	Österreichisches Viertel

Stadtteile vor der jeweiligen Eingemeindung

Mundenheim

Ca. 1897 (BK)		1870/71/deutsche Nation, bayerisches Königshaus
Ca. 1897 (BG)		Familie v. Heyl, Hofgutsbesitzer

Oggersheim

1914 Große Straßentaufe (BK/BG)	Westen und Südwesten zw. Dürkheimer und Wormser Straße Süden/Südosten	Ortsgeschichte/Schiller und Oggersheim Komponisten (+) deutsche Wissenschaftler und Erfinder (+)
---------------------------------	---	--

Oppau (-Edigheim)

Bis 1914 (BK)	Gesamtort	1870/71, bayerisches Königshaus, große Deutsche (Erfinder, Musiker etc.)
1928 (BK/BG)	Große Umbenennung und Straßentaufe nach Eingemeindung Edigheims	
	Oppau, Osten	Chemiker, Wissenschaftler
	Oppau, Westen	Komponisten (+)

Anhang

II. Benennungsgebiete und Benennungskreise in Ludwigshafen

Edigheim, Osten	Schriftsteller
Edigheim, Ortsmitte	ehemalige Ortsherren
Edigheim, Nordwesten	Rhein, Rheinebene
Edigheim, Mitte	Nibelungen

Rheingönheim

Bis 1914 (BK)	Gesamtort	1870/71, bayerisches Königshaus, ortsbezogene Namen
---------------	-----------	--

1945—1962 (alle BG, wenn nicht anders vermerkt)

1946	Nord	Widerstandskämpfer (Goerdeler/Leuschner)
1947 (BK/BG)	Rheingönheim	Römisches Kastell
1951	Oggersheim im Osten	Ärzte (um Krankenhaus, beginnend mit Semmelweis)
1956	West	Örtliche Politiker in Valentin-Bauer-Siedlung
1959/62	Oggersheim Oggersheim	Pädagogen Deutsche Staats- und Sozialpolitiker
1960	Gartenstadt	Deutsche Ostgebiete
1962	Oppau	Architekten/Architektur (Bauhaus)

1963—2012 (alle BG, wenn nicht anders vermerkt)

1963	Gartenstadt, Ostrand	Große Bäume
1966	Maudach	Pflanzen im Maudacher Bruch
1969	Pfingstweide Mitte/Nord	Europäische Hauptstädte Partnerstädte Ludwigshafens

Anhang

II. Benennungsgebiete und Benennungskreise in Ludwigshafen

1970	Bruchwiesenviertel	Lokale Politiker der Weimarer Zeit
	Maudach	Chemie (+)
1974	Ruchheim	Ostpreußische Städte
1976 (BK)	Ruchheim	Ortsgeschichte
1979	Oggersheim (westl. B9)	Benachbarte Orte der Vorderpfalz
1981	Oggersheim	Orte im Pielachtal
1986	Maudach	Ortspolitiker
1990	Maudach	Südpfälzische Städte/Orte
1992	Ruchheim	Hauptstädte der neuen Bundesländer
	Oggersheim	Pfälzische Dichterinnen
1995	Oggersheim-Melm	Ludwigshafener Künstler (Maler)
1997	Rheingönheim-Neubuch	Frauen in Politik, Gesellschaft, Kultur
1998	Oggersheim	Flüsse in den neuen Bundesländern
2001	Maudach	Altes Handwerk in Maudach
2007	Süd-Rheinufer	Künstler der dt. Moderne im Hack-Museum



Ausschnitt aus der Stadtkarte mit der großen Benennung von 1906, hier das „Handel, Gewerbe, Industrie“- und das „Philosophen- und Dichter“-Viertel zwischen Hemshof und Friesenheim

Quellen und Literatur

Ungedruckte bzw. archivalische Quellen

stammen alle aus dem Stadtarchiv Ludwigshafen (StALu)

Bestände

Ed	Bestand Edigheim
Fr	Bestand Friesenheim
LUA	Ludwigshafen alt (vor 1945)
LUN	Ludwigshafen nach 1945
Mau	Bestand Maudach
Mu	Bestand Mundenheim
Op	Bestand Oppau
Og	Bestand Oggersheim
PA I	Protokollabteilung I (vor 1945)
PA II	Protokollabteilung II (nach 1945)
PGV 29	Verschönerungsverein Ludwigshafen
Pl	Plansammlung
Rgh	Bestand Rheingönheim
Ru	Bestand Ruchheim
SBA	Straßenbenennungsakten ab 1945 in der Registratur des StALu
T	Gesetzblättersammlung
WS 3	Unternehmensarchiv(e) Giuliani
Zeitungsverkartung und Zeitungssammlung	
Zivilregister	
ZR I	Zentralregistratur I (vor allem vor 1933)
ZR II	Zentralregistratur II (vor allem 1933—60)

Gedruckte Quellen

Allgemeine Bibliographie

Becker, Klaus-Jürgen, Mörz, Stefan (Hg.). Geschichte der Stadt Ludwigshafen,
Bd. 1, Ludwigshafen 2003

- Becker*, Klaus-Jürgen, *Mörz*, Stefan (Hg.). Geschichte der Stadt Ludwigshafen, Bd. 2, Ludwigshafen 2004
- Becker*, Klaus-Jürgen: Demokratische Konsolidierung und Wirtschaftswunder. Leben in Ludwigshafen 1948—1965, in: *Becker/Mörz*, Bd 2, S. 503—652
- Bilhöfer*, Peter: [Oppau und Edigheim] Bis zur Schwelle der Moderne, in: Förderverein des K.O.Braun-Museums (Hg.): 1200 Jahre Oppau. Die Geschichte der Ludwigshafener Stadtteile Oppau, Edigheim und Pfingstweide, Ludwigshafen 2008, S. 51—165
- Blaues Buch*: Bürgermeisteramt Ludwigshafen (Hg.): Die Geschichte der Stadt Ludwigshafen a.Rh. Entstehung und Entwicklung einer Industrie- und Handelsstadt in fünfzig Jahren 1853—1903. Mit einem geschichtlichen Rückblick, Ludwigshafen 1903
- Borggrefe*, Friedhelm: Erster Justitiar Ludwigshafens, „Linksrat“ und Synodalpräsident: Dr. Richard Müller-Mattil (1873—1961), in: *Bll.f.Pfälz. Kirchengeschichte*, 72/2005, S. 109—134
- Braun*, Karl Otto: Geschichte der beiden Rheindörfer Oppau und Edigheim, Ludwigshafen 1953
- Breunig*, Willi: Vom Handelsplatz zum Industriestandort. Gründung und Entwicklung Ludwigshafens 1843—1870, in: *Becker/Mörz*, Bd. 1, S. 265—363
- Denkmaltopographie*: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Band 8, Stadt Ludwigshafen am Rhein, hg. im Auftrag des Kultusministeriums vom Landesamt für Denkmalpflege, bearbeitet von Mara Oexner, 1990.
- Furtwängler*, Martin: Erinnerung in Erz und Stein. Denkmäler in Ludwigshafen am Rhein bis 1945 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen 35), Ludwigshafen 2006
- Gleber*, Peter: Dorado der Trümmer. Facetten der Zusammenbruchgesellschaft in Ludwigshafen, 1945—1948, in: *Becker/Mörz*, Bd 2, S. 417—501
- Heidelberger*, F.: Karlsruher Straßennamen, in: *Badische Heimat*, Jahresband 1928: Karlsruhe
- Hippel*, Wolfgang v.: Zwischen kleindeutscher Reichsgründung und Weltkriegs-Katastrophe. Ludwigshafen zur Zeit des Zweiten Deutschen Kaiserreichs 1870/71—1914, in: *Becker/Mörz*, Bd. 1, 365—774
- Kirsch*, Friedrich: Mundenheim. Bilder zu seiner Geschichte (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen 26), Ludwigshafen 1999
- Kleeberger*, Karl: Wie der Hemshof seinen altehrwürdigen Namen verlor, in: *Hbll.Lu* 22/1934
- Kreuter*, Karl: Von den ersten Straßen im Stadtgebiet. Ludwigshafen am Rhein zur Kurfürstenzeit, in: *StAnz.* 17, 1955, S. 5

- Maier*, Franz: Bischöfe und Äbte, Leiningen und Pfalzgrafen. Der Raum Ludwigshafen im Mittelalter, in: Becker/Mörz, Bd. 1, S. 13—85
- Marx*, Siegfried: Die Gestaltung der Industriestadt Ludwigshafen a.Rh. mit besonderer Berücksichtigung der Wohnungs- und Siedlungsfrage, Diss. Heidelberg 1923
- Meinzer*, Lothar: Die Reihen fest geschlossen. Ludwigshafen im Nationalsozialismus 1933—1939, in: Becker/Mörz, Bd 2, S. 185—248
- Mörz*, Stefan: Groß-Ludwigshafen im Großdeutschen Reich. Stadtplanung und Stadtentwicklung im Nationalsozialismus, in: Becker/Mörz, Bd 2, S. 251—271
- Mörz*, Stefan: Weit über das übliche Maß hinaus. Das Leben des Ludwigshafener Bürgermeisters Ludwig Reichert (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen 36), Ludwigshafen 2007
- Mörz*, Stefan: Stadtteil Ludwigshafens, in: Förderverein des K.O.Braun-Museums (Hg.): 1200 Jahre Oppau. Die Geschichte der Ludwigshafener Stadtteile Oppau, Edigheim und Pfingstweide, Ludwigshafen 2008, S. 358—510
- Mörz*, Stefan: Der Baumeister Ludwigshafens. Markus Sternlieb (1877—1934), Ludwigshafen 2012
- Nieß*, Ulrich: Vom Dorf zur Doppelsternanlage – die Stadt- und Festungsgründung, in: Nieß, Ulrich, Caroli, Wilhelm (Hg.): Geschichte der Stadt Mannheim, Bd. 1, Ubstadt-Weiher 2007, S. 1—55
- Pfanz-Sponagel*, Christiane: Eingemeindung als Schicksal? Die Randgemeinden Ludwigshafens 1900—1938/74, in: Becker/Mörz, Bd 2, S. 271—338
- Ruf*, Peter: Geschichte Friesenheims, Bde 1—3, Ludwigshafen 1995—2001
- Übel*, Brigitte: Gemeinde, Industriestadt, Eingemeindung, in: Förderverein des K.O.Braun-Museums (Hg.): 1200 Jahre Oppau. Die Geschichte der Ludwigshafener Stadtteile Oppau, Edigheim und Pfingstweide, Ludwigshafen 2008, S. 167—339
- Übel*, Brigitte: Der Verwehrlosung entgegenwirken. Die Entwicklung der Kleinkindfürsorge in Ludwigshafen a.Rh. 1860—1930 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen 39), Ludwigshafen 2011
- Walter*, Friedrich: Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart, 3 Bde, Mannheim 1907
- Werner*, Ferdinand: Die Wormser Industriellenfamilie von Heyl, Worms 2010
- Zimmermann*, Clemens: Das neue Gesicht der Stadt. Ludwigshafen im Wiederaufbau 1948—1965, in: Becker/Mörz, Bd. 2, S. 655—727

Auswahlbibliographie zum Alphabetischen Register

Zu den Gewinn- und Straßennamen allg.

„Alt“-Ludwigshafen

Franz, Georg: Die Flurnamen von Ludwigshafen, in: Hbll.Lu 1934

Edigheim s. Oppau

Friesenheim

Gewannnamen von Friesenheim und Mundenheim, o.O., o.J.,
in Bibl. StALu

Die Friesenheimer Straßen und ihre Namensgeber,
hg. Museumsverein Friesenheim, Begleitbuch zur Ausstellung im
Museum Friesenheim 2009

Maudach

Kreuter, Karl: Maudach im Wandel der Zeiten (Veröffentlichungen des
Stadtarchivs Ludwigshafen 6, 3. Auflage), Ludwigshafen 1986

Mundenheim

s.o. *Friesenheim*

Kirsch, s.o.

Oggersheim

Barth, Friedrich: Flurnamen erzählen Stadtgeschichte. Hundert
Oggersheimer Flurnamen gestern und heute, Lu-Oggersheim 1984

Kreuter, Karl: Denkschrift über die Oggersheimer Straßennamen, in:
Oggersheimer Anzeiger, 24.1.1914

Kreuter, Karl: Kurze Heimatkunde von Oggersheim,
Lu-Oggersheim 1939/1953

Heimatkundlicher Arbeitskreis (Hg.): Oggersheim – seine Straßen
und Zeugen der Geschichte, 1982

Oppau-Edigheim

Bilhöfer, s.o.

Braun, s.o.

Ruchheim

Barth, Friedrich: Ruchheim gestern und heute (Veröffentlichungen des
Stadtarchivs Ludwigshafen 4, 2. Auflage), Ludwigshafen 1986

Für das Verständnis von Straßennamen wichtige Informationen zur Ludwigshafener Geschichte wurden in der Regel der schon erwähnten 2003/2004 erschienenen zweibändigen Stadtgeschichte (s.o. Becker/Mörz) entnommen. Das Werk verfügt über einen detaillierten Index. Was in der Stadtgeschichte nicht zu finden war, ist in der Regel als Lit. beim Straßennamen vermerkt.

Biographien

Auch die *Biographien Ludwigshafener Persönlichkeiten* bzw. von Persönlichkeiten, die eng mit der Ludwigshafener Geschichte verbunden sind, wurden in der Regel der Stadtgeschichte entnommen.

Die *Biographien vor allem von Ludwigshafener Stadtteil-Kommunalpolitikern und Förderern des Gemeinschaftslebens* wurden aus Nachrufen in der örtlichen Presse – zu finden in der Presseverkartung des StALu – und den Todesanzeigen sowie den Zivilregistern (Lebensdaten) erarbeitet.

Die *Biographien Ludwigshafener Künstler* stammen aus: Willy Weber und die Ludwigshafener Maler seiner Zeit, in: Präger, Christmut, Willy Weber (1895–1959). Werke, Wünsche, Wirklichkeiten (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen 34), Ludwigshafen 2005

Oppauer Persönlichkeiten sind auch zu finden in: Förderverein des K. O.-Braun-Museums (Hg.): 1200 Jahre Oppau. Die Geschichte der Ludwigshafener Stadtteile Oppau, Edigheim und Pfingstweide, Ludwigshafen 2008.

Ludwigshafener prot. Geistliche wurden in Biundo, Georg: Die evangelischen Geistlichen der Pfalz seit der Reformation, Neustadt a.d. Aisch 1968 und der Fortsetzung Weber, Paul (Hg.): Neues Pfälzisches Pfarrerbuch, Speyer 1989 recherchiert.

Die Biographien *Ludwigshafener katholischer Geistlicher* stammen aus: Wetzler, Eva: Katholische Kirche und der Nationalsozialismus in Ludwigshafen 1933–1945, Bd 1, Speyer 1987.

Bayerische Persönlichkeiten, bayerisches Königshaus:
Bosls Bayerische Biographie, Regensburg 1983
Rall, Hans: Wittelsbacher Lebensbilder (Führer durch die Münchner Fürstengräfte), München o.D.

Pfälzische Persönlichkeiten:
Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten, hg. Viktor Carl, Edenkoben 2004

Sonstige Persönlichkeiten

Ansonsten folgen die Biographien den Darstellungen in anerkannten Lexika (Brockhaus, Meyer). Wichtig war auch:

Deutsche Biographische Enzyklopädie, hg. Killy, München 2001

Gelegentlich wurde zur Ergänzung auch das Internet (Wikipedia, digitalisierte ADB und NDB-Artikel) herangezogen, um vor allem aktuelle Informationen zu erhalten.

Für manche heute den Blicken der Menschen entschwundene Person wurden herangezogen:

Meyers Konversationslexikon, 4. Auflage (Ende des 19. Jahrhunderts)

Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen stammen aus der Fotosammlung des Stadtarchivs der Stadt Ludwigshafen.

Abkürzungen

Abkürzungen zu den archivischen Quellen s.o.

AB	Adressbuch der Stadt Ludwigshafen
BA	Bauausschuss
Bezreg	Bezirksregierung
BG	Benennungsgebiet (zusammenhängendes Gebiet mit Straßen eines „Themas“)
Bgm.	Bürgermeisterliche
BK	Benennungskreis (Straßen in einem Stadtteil bzw. der ganzen Stadt zu einem „Thema“)
BuG	Bau- und Grundstücksausschuss
Ebd.	Ebenda
Ed	Edigheim
(F)	Feldweg
Fh	Die Freiheit, sozialdemokrat. Zeitung
Fr	Friesenheim
GA	General-Anzeiger Ludwigshafen
Ga	Gartenstadt
GR	Gemeinderat
Hbll.Lu	Heimatblätter Ludwigshafen
LuAnz	Ludwigshafener Anzeiger
Md	Maudach
Mi	Mitte
MM	Mannheimer Morgen
Mu	Mundenheim
No	Nord
NSZ	Nationalsozialistische Zeitung
OB	Oberbürgermeister
OBR	Ortsbeirat
Og	Oggersheim
Op	Oppau
Ortsbeir.	Ortsbeiräte
Prot.	Protokoll
Rg	Rheingönheim
Rh	Die Rheinpfalz
Ru	Ruchheim
SR	Stadtrat(sprotokoll)
StAnz	Stadt-Anzeiger Ludwigshafen
VB	Verwaltungsbericht der Stadt Ludwigshafen
Verf.	Verfügung
We	West